

Schönflug · Der Weg in die Terreur



deutsches
historisches
Institut
historique
allemand

paris

Pariser Historische Studien

herausgegeben vom
Deutschen Historischen Institut Paris

Band 58

R. Oldenbourg Verlag München 2002

Der Weg in die Terreur

Radikalisierung und Konflikte
im Straßburger Jakobinerclub (1790-1795)

von
Daniel Schönflug

R. Oldenbourg Verlag München 2002

Pariser Historische Studien

Herausgeber: Prof. Dr. Werner PARAVICINI

Redaktion: Dr. Mareike KÖNIG

Institutslogo: Heinrich PARAVICINI, unter Verwendung eines Motivs am Hôtel Duret de Chevry

Anschrift: Deutsches Historisches Institut (Institut Historique Allemand)

Hôtel Duret de Chevry, 8, rue de Parc-Royal, F-75003 Paris

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Schönplug, Daniel:

Der Weg in die Terreur : Radikalisierung und Konflikte im Straßburger Jakobinerclub
(1790 - 1795) / Daniel Schönplug. – München : Oldenbourg, 2002

(Pariser historische Studien ; Bd. 58)

Zugl.: Berlin, Techn. Univ., Diss. 1999

ISBN 3-486-56588-5

© 2002 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München

Rosenheimer Straße 145, D-81671 München

Internet: <http://www.oldenbourg-verlag.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagabbildung: Cabinet des Estampes et des Dessins de Strasbourg. Musées de la ville de Strasbourg

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf, München

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).

Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH., Bad Langensalza

ISBN 3-486-56588-5

ISSN 0479-5997

INHALT

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Die Patrioten	29
1. Die Anfänge	29
Die municipale Revolution	30
Erste Selbstdefinitionen: die Hüter der neuen Ordnung	34
Wer waren die Verfassungsfreunde?	43
2. Große Gesten – Judenemanzipation und Kosmopolitismus	48
Die Initiative zur Gleichstellung der elsässischen Juden	48
Kosmopolitismus	56
3. „Unsichtbare Grenzen“ – Konfessionskonflikte und der Beginn der Radikalisierung	64
Die zweigeteilte Gesellschaft – Konfession und Sprache im 18. Jahrhundert	66
Sprachpolitik	71
„Eidverweigerer“ – die Kampagne gegen die katholische Kirche	76
Der protestantische Weg – eine Zivilverfassung des protestantischen Klerus?	83
II. Gemäßigte gegen Jakobiner	93
1. Die Gegenbewegung – zur Ideologie des frühen Jakobinismus	93
Angriffe auf den König	96
Religionspolitische Streitigkeiten	101
Die Doktrin des Befreiungskrieges	106
2. Die Spaltung – Mitgliederprofile von Jakobinern und Gemäßigten	113
Mitgliederzahlen	116
Berufsgruppen	119
Regionale Herkunft	126
Konfessionelle Zugehörigkeit	130
Präsidenten und Sekretäre	132

3. Einheit und Schisma – Selbstdefinitionen und Feindbilder im Konflikt.....	138
Vereinigungsversuche.....	139
Selbstrechtfertigung und Delegitimierung des Gegners.....	143
Politik der Verdrängung – die Mittel des Konfliktes	150
4. Der Aufstieg des Jakobinerclubs.....	161
Die Einsetzung der Jakobiner	163
Ein Hauch von Föderalismus – die neue Rolle der Gemäßigten.....	171
Die Mainzer Republik	180
III. Die jakobinische Diktatur	187
1. Die Diktatur der Volksvertreter.....	187
Versorgungskrise und Krieg	188
Das Ende der lokalen Autonomie.....	192
Verschwörungsangst und Bestrafungswille	197
Überwachen und Strafen	201
2. Die Sprache der Verschwörung.....	206
Von Außen nach Innen – die Verknüpfung sprachlich fundierter Feindbilder.....	209
Gab es einen Sprachterror?	215
Ursachen der Germanophobie.....	218
3. Jakobinismus als Religion.....	224
Dechristianisierung und Kult der Vernunft.....	225
Die Erneuerung der Judenfeindschaft.....	240
Schluß	245
Anhang A: Claude Betzinger: Société des Amis de la Constitution de Strasbourg – Liste des membres	255
Anhang B: Berufsgruppen im Club.....	365
Anhang C: Affilierte Gesellschaften	369
Anhang D: Korrespondenzen des Clubs.....	376
Korrespondenzen des Clubs pro Département (380)	
Anhang E: Sitzungshäufigkeit.....	382
Anhang F: Präsidenten und Sekretäre.....	383
Analyse der Präsidenten und Sekretäre (389)	

Abkürzungen.....	391
Quellenverzeichnis	393
Die Straßburger Clubs (393) – Einzeldrucksachen des Clubs oder von Einzelpersonen (393) – Zeitgenössische Periodika (396) – Stadt-, Distrikts- und Départementsverwaltungen (396) – Städtische und départementale Institutionen des Terrors (397) – Pariser Revolutionstribunal (397) – Konvent, Comité du salut public, Pariser Jakobinerclub (397) – Représentants du peuple (en mission) (398) – Vermischtes (398)	
Literaturverzeichnis	399
Begriffe, Konzepte und Methoden (399) – Jakobinismus und Überblicksdarstellungen zur jakobinischen Bewegung (401) – Terreur (403) – Religion und Revolution (406) – Revolutionäre Sprachpolitik (408) – Französische Außen- politik, deutsch-französischer Transfer, deutscher Jakobi- nismus (409) – Revolution, Jakobinismus und Terreur in der Provinz (413) – Revolution im Elsaß (419) – Straßburg im Ancien Régime und in der Revolution (423)	
Sach-, Orts- und Personenregister.....	429

VORWORT

Während der Arbeit an der vorliegenden Studie über den Straßburger Jakobinerclub, die im November 1999 als Dissertation am Fachbereich 1 der Technischen Universität Berlin eingereicht wurde, habe ich von vielen Seiten Unterstützung erhalten. Von der ersten Idee bis zum letzten Tag der Niederschrift hat mich mein Doktorvater Prof. Dr. Volker Hunecke mit großem Engagement betreut und mir bei den schwierigen Schritten auf dem oft unwegsamem Terrain der Französischen Revolution stets zur Seite gestanden. Dafür bin ich ihm zutiefst zu Dank verpflichtet.

Prof. Dr. Gisela Bock, die mir durch eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter gleichermaßen die Beendigung der Arbeit und den Einstieg in weitere Projekte ermöglicht hat, danke ich für unzählige Erkenntnisse über Revolution, Radikalisierung und gute Geschichtsschreibung, sowie insbesondere dafür, daß sie in der langen Abschlußphase stets ihre Hand über das Projekt gehalten hat. Gedankt sei auch Prof. Dr. Etienne François und Prof. Dr. Jürgen Voss, die nicht nur wichtige gedankliche und forschungspraktische Impulse für die vorliegende Studie gegeben, sondern auch geholfen haben, das Projekt frühzeitig der Fachwelt vorzustellen.

Claude Betzinger, sicherlich der beste Kenner der Straßburger Revolutionsgeschichte, hat mich bei den Archivarbeiten und in Fragen der Quelleninterpretation in all den Jahren geduldig beraten. Zudem hat er mir umfangreiches und in jahrelanger mühsamer Arbeit gesammeltes Material – insbesondere die im Anhang A beigegefügte Mitgliederliste des Straßburger Jakobinerclubs – zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Für diese Unterstützung, die meine Arbeit außerordentlich erleichtert und bereichert hat, möchte ich ihm herzlichen Dank sagen.

Meinem Freund Stephan Malinowski bin ich für die vielen Jahre des gemeinsamen Nachdenkens über das nun abgeschlossene Projekt dankbar, die begannen, als wir auf den besonnten Stufen des Schloßchens von Montferrier-sur-Lez auf das Problem der Radikalisierung stießen.

Darüber hinaus haben mir viele andere Revolutions- und Frankreichexperten Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet und Teile des Manuskripts kommentiert. In Deutschland waren dies vor allem Prof. Dr. Rolf Reichardt, PD Dr. Erich Pelzer, Dr. Marc Schalenberg, Dr. Christiane Kohser-Spohn, Susanne Lachenicht und Sabine Seeger, in Frankreich Prof. Dr. Mona Ozouf, Prof. Dr. Claude Langlois, Prof. Dr. Jean-Clément Martin, Prof. Dr. Bernard Vogler, Prof. Dr. Frédéric Hartweg und Prof. Dr. Jean-Michel Boehler.

Meine Forschungen waren nur möglich dank des großzügigen Stipendiums und der inspirierenden Atmosphäre des Deutschen Historischen Instituts Paris. Dessen Direktor, Prof. Dr. Werner Paravincini, und dem damaligen Redakteur

der Pariser Historischen Studien, Dr. Stephan Martens, sowie seiner Nachfolgerin Dr. Mareike König und den anderen beteiligten Mitarbeitern sei auch für die Aufnahme in die Reihe, sowie für die inhaltliche, finanzielle und praktische Unterstützung der Druckfassung gedankt. Die Fortsetzung meiner Arbeit und den Beginn der Niederschrift ermöglichte mir die Förderung des Instituts für Europäische Geschichte Mainz.

Dank sei auch denen, die im Wortsinn Hand angelegt haben. Hier ist zunächst Volker Junker zu nennen, damals noch Hilfskraft, der die Einrichtung einer Datenbank vornahm. Besonders schwere Arbeit hatte François Schwicker von den Archives Municipales de Strasbourg, der gewichtige Folianten aus entlegenen Ecken des Magazins heranschleppen und mich an den Tagen ohne guten Fang aufmuntern mußte.

Schließlich möchte ich mich bei meiner Frau Sinje Schönpflug für all die Jahre bedanken, in denen sie verhinderte, daß dieses Projekt zu einer Terrorherrschaft der Historie über den Historiker wurde – und bei unserem kleinen Jakob(iner), der den erforschten hin und wieder nicht an Radikalität nachsteht, aber gerade deshalb in seiner Rolle als Gegenspieler der wissenschaftlichen Existenz so überzeugend ist.

Berlin, im Februar 2001

Daniel Schönpflug

EINLEITUNG

Am 15. Januar 1790 fand in einem privaten Haus die erste Sitzung der Straßburger Société des Amis de la Constitution, des späteren Jakobinerclubs, statt. Der Gastgeber Barbier de Tinan erklärte den Anwesenden die doppelte Aufgabe der zu gründenden Gesellschaft: Sie sollte zum einen den Anschluß der Grenzstadt an die Revolution gewährleisten, zum anderen aber die besonderen lokalen Bedingungen berücksichtigen, welche durch die *position frontière* und *un grand nombre d'intérêts particuliers*¹ entstünden. Barbier de Tinan spielte auf das komplexe Verhältnis zwischen nationaler Revolution und lokalen Besonderheiten an, das es heute trotz Michael Sydenhams „Plea for Less Localized Studies“² gerechtfertigt erscheinen läßt, eine Geschichte des Straßburger Jakobinerclubs zu schreiben.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre die Revolution in Straßburg nur das Echo der Explosionen gewesen, welche die Hauptstadt erschütterten. Die Straßburger Société wurde unmittelbar nach dem Pariser Jakobinerclub gegründet. Wie dieser vereinte sie überzeugte *patriotes*, die seit den Wahlen zu den Generalständen für grundlegende politische Reformen eintraten. Die Straßburger Patrioten forderten vor allem das Ende der oligarchischen Stadtverfassung, nach der Straßburg seit dem Mittelalter regiert wurde. Ähnlich wie in Paris war die Verwirklichung ihrer Ziele durch lokale Volksaufstände befördert worden, deren Höhepunkt ein Bastillesturm en miniature war: Am 21. Juli 1789 beobachtete der englische Reisende Arthur Young, wie eine aufgebrachte Menge das Rathaus stürmte, die Archive plünderte und das Mobiliar zerschlug. Erst die von der Nationalversammlung eingeleiteten Umwälzungen zerstörten jedoch das alte Machtgefüge endgültig. Bis zum Frühjahr 1790 trat der Magistrat zurück; der Schwörbrief von 1482, auf dem die Straßburger Stadtverfassung noch zu Beginn des Jahres 1789 beruhte, wurde außer Kraft gesetzt; städtische Regierung und Verwaltung wurden entsprechend den revolutionären Idealen neugestaltet. Die lokalen Akteure, zu denen Barbier de Tinan gehörte,

¹ Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790, in: Procès-verbaux de la Société des Amis de la Constitution, 3 Bde., Bd. 1: 15. Januar 1790-18. März 1791, Bd. 2: 22. März 1791-13. März 1792, Bd. 3: 18. März 1792-13. März 1793 [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun., 245bis - 247] hier: Bd. 1.

² Michael SYDENHAM, The Republican Revolt of 1793: a Plea for Less Localized Studies, in: FHS 12 (1981) S. 120-138.

jubelten über die Revolution, *qui, en rendant à l'homme la liberté et ses droits, vient de poser les fondements du bonheur d'un grand peuple*³.

Die Anpassung an den Gang der nationalen Revolution setzte sich auch in den folgenden Jahren fort: Die wichtigste historische Zäsur von 1791, die Flucht des Königs, war auch für Straßburg von Bedeutung. Zwar blieb den Straßburgern ein Ereignis, das dem Massaker auf dem Marsfeld vergleichbar gewesen wäre, erspart, doch auch in der Provinz spaltete sich der Jakobinerclub; ein langgezogener Konflikt zwischen örtlichen Jakobinern und Gemäßigten begann. Im Herbst 1791 ertönte auch im Straßburger Jakobinerclub der Ruf nach einem Krieg gegen das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Kurz nach der Veröffentlichung der Kriegserklärung an den König von Böhmen und Ungarn im April 1792 komponierte der in Straßburg stationierte Offizier Rouget de Lisle ein Kriegslied für die Rheinarmee, das als „Marseillaise“ in die Geschichte eingegangen ist.

In Straßburg gab es wie in Paris und den meisten Provinzstädten eine „zweite Revolution“, die der Stadt eine neue Führung brachte. Parallel zum Prozeß gegen den König wurde von den Straßburger Jakobinern der abgesetzte Bürgermeister Dietrich vor Gericht gestellt und ein Jahr nach Ludwig XVI. hingerichtet. In dem Zeitraum, als in Paris die Girondisten entmachtet wurden, gelang es auch den Straßburger Jakobinern, ihre wichtigsten Gegner vor Ort auszuschalten. Danach begann die Umwandlung der jungen Republik in eine blutige Diktatur, in deren Verlauf der Club zur lokalen Basis für die Initiativen der von Paris entsandten Représentants du peuple wurde. *Une horreur générale couvre la cité, une taciturnité morne règne dans les rues, semblable à une ville que l'ennemi a ravagé. Personne n'ose lever la tête, de crainte d'attirer les regards d'un délateur*⁴, schrieb der Straßburger Friedrich Burger in einem später berühmt gewordenen Brief aus dem Gefängnis. Die Bilanz der *Terreur* im Département Bas-Rhin belief sich auf etwa hundert Todesopfer und mehr als zweitausend Internierungen⁵. Auch in Straßburg wurden die überfüllten

³ Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790.

⁴ Friedrich BURGER, *Première lettre aux Représentants du peuple composant le Comité de sûreté générale, Strasbourg, 26 prair. II*, in: Andreas ULRICH, *Recueil de pièces authentiques servant à l'histoire de la Révolution à Strasbourg ou les actes des Représentants du Peuple (Livre Bleu)*, 2 Bde., 2. Aufl., Strasbourg 1795 [Arch. Mun. Str., CI 69 u. CI 70] hier: Bd. 1, S. 3.

⁵ Eine detaillierte Studie über die Gesamtheit der Terroropfer des Bas-Rhin steht noch aus. Die genannten Zahlen sind aus den wenigen zugänglichen Quellen und Forschungen zur revolutionären Justiz in Straßburg extrapoliert: Claude BETZINGER, *Vie et mort d'Euloge Schneider, ci-devant franciscain. Des lumières à la Terreur 1756-1794*, Strasbourg 1997, S. 289-320, bes. S. 316f.; Gefängnis-Geschichten und Akten-Stücke zur Robespierreschen Tyrannei gehörig. Dritter Teil: Erzählungen eines Gefangenen. Verzeichnis der im Seminar zu Straßburg eingesperrten Bürger, o. O. u. J., [Arch. Mun. Str., 5162]; Donald GREER, *The Incidence of the Terror during the French Revolution. A statistical interpretation, Cam-*

Gefängnisse erst geöffnet, als mit dem Sturz Robespierres und dem dadurch ausgelösten Sturz des jakobinischen Bürgermeisters von Straßburg, Pierre François Monet, ein neuer Abschnitt der Revolutionsgeschichte begonnen hatte.

Nach den Ähnlichkeiten müssen jetzt die Unterschiede zu Sprache kommen. Straßburg war keineswegs nur eine Provinzbühne, die mit ihren bescheidenen Mitteln die Stücke aus der Hauptstadt nachspielte. Will man die Eigendynamik der lokalen Politik verstehen, so muß man auf das Jahr 1681 zurückblicken, als Straßburg vor den Armeen Ludwigs XIV. kapitulierte. Im Laufe des 18. Jahrhunderts versuchten die französischen Könige, Straßburg in eine französische Stadt zu verwandeln. So bildete sich eine zweigeteilte Stadtgesellschaft heraus; deutschsprachige Protestanten und französischsprachige Katholiken begegneten sich mit Mißtrauen und Unverständnis und blieben weitgehend unter sich. Am Vorabend der Revolution stellte jede der Gemeinschaften die Hälfte der etwa 45.000 Straßburger.

Eine Geschichte des Straßburger Clubs, welche das Eigenleben der Grenzstadt berücksichtigt, kann das Jahr 1789 nicht überspringen, sie muß aber vor allem die Zivilverfassung des Klerus vom Juli 1790 als tiefe Zäsur berücksichtigen. Die Revolutionierung der katholischen Kirche führte dazu, daß ein großer Teil der frankophonen Katholiken der Revolution den Rücken kehrte, während viele germanophone Protestanten, welche am Heiligen Abend 1789 die Bürgerrechte erhalten hatten, zu den vehementesten Vertretern der Revolution vor Ort wurden. Die Protestanten, die für etwa ein Jahr das Leben im Club und die städtische Politik dominierten, sorgten durch eine rege Übersetzungstätigkeit dafür, daß die Revolution auch die Regionen und Bevölkerungsschichten erreichte, in denen allein deutsch gesprochen wurde. Auch die Straßburger Version des feuellantinschen Schismas war von kulturellen Grenzziehungen bestimmt: Die im Herbst 1791 entstehende jakobinische Fraktion von Straßburg führten innerfranzösische und deutsche Immigranten an, die zunächst durch die Zweisprachigkeit der lokalen Politik angelockt wurden, doch schon bald feststellen mußten, daß die durch die Revolution erneuerte Elite sie als unwillkommene Eindringlinge sah.

Schließlich muß eine Geschichtsschreibung, die Straßburg nicht nur als blasser Kopie der Hauptstadt versteht, darauf eingehen, welche prägende Rolle Religion und Sprache auch in der Straßburger *Terreur* spielten. Die Dechristianisierungskampagne, in deren Verlauf das Straßburger Münster entheiligt und seine Turmspitze mit einer vier Meter hohen Jakobinermütze aus rotem Blech

bridge/Mass. 1935, S. 196; Zoltan-Etienne HARSANY, Les prisons de Strasbourg pendant la Révolution 1789-99, in: *Annuaire de la Société des Amis du Vieux Strasbourg* 3 (1972/73) S. 107-132 u. 4 (1974) S. 119-139; Eugène SEINGUERLET, *Strasbourg pendant la Révolution*, Paris 1881, S. 145f.; Robert SPETZ, *Habitants de l'Alsace guillotins sous la Terreur*, in: *Bulletin du Cercle généalogique d'Alsace* 89 (1990) S. 229-231.

dekoriert wurde, wütete dort besonders heftig. Die Säuberung des Jakobinerclubs von einer Reihe germanophoner Mitglieder illustriert die Bedeutung kultureller Grenzlinien ebenso wie die lokalen Initiativen zur Verdrängung der deutschen Sprache aus dem öffentlichen Leben. Die am 25. November 1793 im Straßburger Club geführte Debatte, ob die Elsässer, die der französischen Sprache nicht mächtig waren, ins Landesinnere deportiert oder durch eine *promenade à la guillotine* zum Franzosentum konvertiert werden sollten, mag als erste Illustration für solche Bestrebungen genügen⁶.

Der Straßburger Club folgte also dem Gang der Französischen Revolution von der Geburtsstunde der Freiheit bis zur blutigen Diktatur und blieb gleichzeitig den besonderen lokalen Strukturen verhaftet. Eine Untersuchung des Clubs ist erstens sinnvoll, um eine schlüssige Erklärung für die Genese des nur im Elsaß so ausgeprägten Religions- und Sprachterrors zu finden. Zweitens soll anhand des eigentümlichen Straßburger Fallbeispiels das Verhältnis von Metropole und Provinz in der Revolutionszeit genauer bestimmt werden: Wie und warum setzten sich die in der Hauptstadt beginnenden revolutionären Umbrüche in der Provinz in einem vollständig anderen Kontext fort? Drittens ist Straßburg wegen der dort besonders ausgeprägten Bedeutung der Religion dazu geeignet, die Wechselwirkungen zwischen Religion und Politik zur Revolutionszeit zu untersuchen. Von Interesse ist einerseits die Politisierung religiöser Konflikte, andererseits aber auch die religiöse Dimension der revolutionären Politik, die ihren Höhepunkt im Versuch der Jakobiner erreichte, den „Kult der Vernunft“ zu etablieren. Viertens ist der Club ein Feld, auf dem sich bestimmte Aspekte des revolutionären Nationalismus hervorragend untersuchen lassen. Das lokale Beispiel erlaubt nicht nur, die praktische Umsetzung der nationalen Ein- und Ausschlußdefinitionen zu analysieren, sondern auch offenzulegen, daß es abweichende lokale Definitionen vom revolutionären Konzept der Nation gab. Fünftens verspricht eine eingehende Untersuchung des Clubs neue Einblicke in die deutsch-französischen Transferprozesse der Revolutionszeit, in denen dieser eine zentrale Rolle spielte.

Die bisherige Forschung hat auf die Frage nach den Entstehungsbedingungen des Straßburger Terrorregimes stets die gleiche Antwort gegeben: Die lokale Schreckenherrschaft sei entstanden, weil Paris auch in der Provinz die Macht an sich gerissen hätte. Wichtigstes Werkzeug der Zentrale seien die Représentants du peuple, die von einer Gruppe nicht aus Straßburg stammender und dort nur vorübergehend ansässiger Jakobiner unterstützt worden seien. Diese These wird am vehementesten in den lokalgeschichtlichen Darstellungen vertreten, die noch unter dem direkten Eindruck der *Terreur* standen. Es waren

⁶ Clubprotokoll vom 25. Nov. 1793, in: Frédéric-Charles HEITZ (Hg.): *Les sociétés politiques de Strasbourg pendant les années 1790-95*, Strasbourg 1863, S. 302f.

zunächst die Straßburger Thermidorianer, die aus naheliegenden Gründen verkündeten, es seien „Welsche“ und „Hergloffene“ gewesen, welche Straßburg die Schreckensherrschaft gebracht hätten⁷. Die Historiker des 19. Jahrhunderts, vor allem Rodolphe Reuss und Eugène Seinguerlet, machten sich diese Auffassung zu eigen⁸. Erstaunlicherweise wird diese These auch in der jüngsten Forschung nicht kritisch überprüft. Roland Marx, der sich mit der politischen Umstrukturierung des Elsaß in der Revolutionszeit beschäftigt, betont zwar die Rolle der elsässischen Clubs bei der Politisierung der Bevölkerung, geht aber auf die Wirkung der spezifischen lokalen Bedingungen und den Anteil der Einheimischen am Terror an keiner Stelle ein⁹. Erich Pelzer stellt die sukzessiven Veränderungen der revolutionären Sprachpolitik und auch die jakobinischen Ausfälle gegen die Germanophonen ausführlich und zutreffend dar, widmet sich jedoch nicht der Frage nach deren lokalen Wurzeln¹⁰. Hugh Gough, der über die Straßburger Vorgeschichte des Terrors geforscht hat, kommt zu dem die althergebrachten Ansichten bestätigenden Ergebnis, daß die vielen Fremden, die seit 1791 in den Straßburger Club strömten, für Radikalisierung und Terror verantwortlich gewesen seien¹¹. Claude Betzinger, der den Lebensweg des wichtigsten zugereisten Radikalen, Eulogius Schneider, nachzeichnet, diskutiert den Beitrag der autochthonen Straßburger zur *Terreur*; er kommt jedoch zu dem Ergebnis, diese hätten, von wenigen Ausnahmen abge-

⁷ Wichtigste Quelle für die thermidorianische Sicht auf die *Terreur* in Straßburg ist nach wie ULRICH, *Livre Bleu*.

⁸ SEINGUERLET, *Strasbourg pendant la Révolution*; RODOLPHE REUSS, *La constitution civile du clergé et la crise religieuse en Alsace (1790-95)*, 2 Bde., Strasbourg 1922.

⁹ ROLAND MARX, *Recherches sur la vie politique de l'Alsace prérévolutionnaire et révolutionnaire*, Strasbourg 1966.

¹⁰ ERICH PELZER, *Die Wiederkehr des girondistischen Helden. Deutsche Intellektuelle als kulturelle Mittler zwischen Deutschland und Frankreich während der Französischen Revolution*, Bonn 1998, bes. S. 37-140. Andere Studien zur revolutionären Sprachpolitik, die sich nicht direkt auf Straßburg beziehen, blenden das Problem ohnehin aus: DAVID A. BELL, *Lingua populi, lingua dei: Language, Religion, and the Origins of the French Revolutionary Nationalism*, in: *AHR* 100 (1995) S. 1403-1437; FERDINAND BRUNOT, *Histoire de la langue française des origines à nos jours*, 13 Bde., ND Paris 1966-73, hier: Bd. 9.1, Paris 1969; PATRICE L. R. HIGONNET, *The Politics of Linguistic Terrorism and Grammatical Hegemony during the French Revolution*, in: *Soc. Hist.* 5 (1980) S. 41-69; MARTYN LYONS, *Regionalism and Linguistic Conformity in the French Revolution*, in: ALAN FORREST, PETER JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 179-192; DERS., *Politics and Patois: the Linguistic Policy of the French Revolution*, in: *Australian Journal of French Studies* 18 (1981) S. 264-281.

¹¹ HUGH GOUGH, *Politics and Power. The Triumph of Jacobinism in Strasbourg 1791-1793*, in: *HJ* 23, 2 (1980) S. 327-352; DERS., *Jean-Charles Laveaux (1794-1827). A political biography*, Diss. Oxford 1974.

sehen, dem radikalen Jakobinismus distanziert oder sogar ablehnend gegenübergestanden¹².

Es ist das Ziel dieser Studie, die thermidorianische Sicht der Straßburger *Terreur* zu korrigieren und den Nachweis zu erbringen, daß zum einen Terror und jakobinische Kulturpolitik in den politischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten Straßburgs verwurzelt waren und daß zum anderen die Einheimischen ihren Anteil am lokalen *dérapage* hatten. Die gängige Vorstellung eines erst 1793 und ausschließlich von außen nach Straßburg gekommenen Terrors muß revidiert werden; statt dessen muß der 1790 beginnende innerstädtische Prozeß erforscht werden, der maßgeblich zur Entstehung des Terrors beitrug. Wohlgemerkt geht es nicht darum, die äußeren Einflüsse vollständig zu leugnen. Vielmehr soll die gegenseitige Abhängigkeit von innerer Entwicklung und äußeren Einflüssen erforscht werden.

Die Untersuchung wird vom Konzept der „Radikalisierung“ geleitet, das im folgenden erläutert werden soll. Der Begriff „radical“ wurde im politischen Bereich zum ersten Mal im Zusammenhang mit der englischen Wahlrechtsreform am Ende des 18. Jahrhunderts verwandt. Damals sprach man von einer „radical reform“, deren Verfechter von ihren Gegnern als „radicals“ bezeichnet wurden. Erst zur Zeit der Julirevolution wurde das französische Pendant „radicaux“ als abfällige Bezeichnung für die republikanische Bewegung gebräuchlich. In Deutschland wurde der Begriff erst nach 1830 in das politische Vokabular übernommen, um Bewegungen für Demokratie und soziale Gerechtigkeit zu benennen. Im 19. Jahrhundert war die Bedeutung von „radikal“ und „Radikalismus“ in allen drei genannten Ländern recht eindeutig. Erstens bezeichnete der Begriff bestimmte politische Ziele und Inhalte wie „Demokratie, Republik, soziale Gleichheit“ und „Revolution“¹³. Zweitens beschrieb er politische Verhaltensweisen und das Spektrum der von einer Bewegung eingesetzten Mittel: „Radikalismus“ wurde „mit Vokabeln wie ‚Grundsatztreue‘, ‚Kompromißlosigkeit‘, ‚Prinzipiengebundenheit‘ umschrieben“¹⁴ und charakterisierte eine Politik, die vom Willen zu grundsätzlicher und rascher Veränderung politischer und gesellschaftlicher Strukturen, zur Umsetzung von abstrakten Prinzipien in politische Wirklichkeit und vor allem zur Anwendung von Gewalt gekennzeichnet war. Im 20. Jahrhundert verlor der Begriff an Schärfe. Die Anwendung auf die Nationalsozialisten durch die Zeitgenossen, die später die Historiker übernahmen – Hans Mommsen sprach beispielsweise

¹² BETZINGER, Euloge Schneider, S. 237 u. 297. Eine weitere hervorragende biographische Studie zum Thema ist Monika NEUGEBAUER-WÖLK, *Revolution und Constitution: die Brüder Cotta. Eine biographische Studie zum Zeitalter der Französischen Revolution und des Vormärz*, Berlin 1989.

¹³ Peter WENDE, Art. „Radikalismus“, in: GG, Bd. 5, S. 112.

¹⁴ *Ibid.*

von „kumulativer Radikalisierung“ –, führte zu einer Bedeutungsverschiebung. Seit dieser Zeit wurde es notwendig, Links- und Rechtsradikalismus voneinander zu trennen, was auch heute, nach dem enthusiastischen Gebrauch des Begriffs durch die 68er-Bewegung und nach seiner Anwendung auf neonazistische Gruppierungen, noch üblich ist. Zwei Merkmale treffen jedoch auf alle genannten Beispiele zu: Eine radikale politische Bewegung verfolgt das Ziel, Politik und Gesellschaft grundsätzlich zu verändern, sie ist bereit, dazu außerordentliche, unter Umständen auch gewalttätige Mittel einzusetzen. Radikalisierung wäre dementsprechend der Prozeß, in dessen Verlauf sich innerhalb einer politischen Bewegung radikale Ziele und die Bereitschaft zur Anwendung außerordentlicher Mittel herausbilden.

François Furet hat einen Ansatz vorgelegt, der diesen Begriff auf die Französische Revolution überträgt¹⁵. Er argumentiert gegen die These der marxistischen Sozialgeschichte, die *Terreur* sei durch die widrigen Umstände von 1793, also Krieg, Bürgerkrieg und Wirtschaftskrise, zu erklären. Er stellt hingegen fest, daß einzelne Bestandteile der revolutionären Ideologie, die schon in der Revolution von 1789 eine wichtige Rolle gespielt hätten, im Verlauf der Jahre bis 1793 immer dominanter geworden seien und so letztlich in der revolutionären Bewegung die Geisteshaltung entstanden sei, welche den Terror hervorgebracht habe¹⁶. Furet stellt jedoch nicht nur ein abstraktes Konzept vor, sondern füllt es auch mit Inhalt. Der Weg in die *Terreur* sei durch den geradezu zwanghaften Willen zu innerer Einheit geebnet worden, welcher sowohl die Revolutionäre von 1789 als auch in gesteigerter Form die Jakobiner von 1794 getrieben habe. Einheit, d.h. bei Furet vor allem Konsens über politische Glaubenssätze, sei zu Beginn der Revolution durch Repräsentation zustande gekommen: Durch die Wahlen aller Bürger sei die Nationalversammlung legitimiert worden, welche den Gemeinwillen der Nation erkannt und zum Gesetz erhoben habe. In der *Terreur* habe sich der Wohlfahrtsausschuß zum Verkünder des allgemeinen Willens erklärt. Während anfangs Widerspruch noch geduldet worden sei, sei es in der Zeit des radikalen Jakobinismus unmöglich

¹⁵ François FURET, Augustin Cochin: la théorie du jacobinisme, in: DERS., *Penser la Révolution française*, Paris 1978, S. 257-316.

¹⁶ Es ist an dieser Stelle nötig, einer verbreiteten Lesart von Furets Ansatz eine Absage zu erteilen: Die Kontinuitäten von 1789 bis 1794 sind zwar frappierend, dürfen aber nicht überbewertet werden, wie dies beispielsweise Simon Schama tut, der die *Terreur* als „1789 with a higher body count“ beschreibt. (Simon SCHAMA, *Citizens: A Chronicle of the French Revolution*, New York 1989, S. 447.) Auch wenn es Kontinuitäten gab, lagen Welten zwischen dem Anfang der Revolution und ihrer Katastrophe. Deshalb ist es auch, wie Patrice Higonnet unlängst betont hat, falsch, die Clubs von vornherein als Ortsverbände einer terroristischen Partei zu verstehen. (Patrice HIGONNET, *Goodness beyond Virtue. Jacobins during the French Revolution*, Cambridge (Mass.) u.a. 1998, S. 1.) Ähnlich argumentiert Kenneth MARGERISON, *Pamphlets and Public Opinion: The Campaign for a Union of Orders in the Early French Revolution*, West Lafayette/Indiana 1998.

gewesen, anderer Meinung zu sein. Diejenigen, die sich außerhalb des Konsens' stellten, hätten nicht nur als Gegner mit einer anderen Meinung, sondern als Feinde der Nation, als Verschwörer gegen das gesamte Volk gegolten. Aus dem Einheitskonzept sei also ein rigides Freund-Feind-Denken abgeleitet worden und aus diesem revolutionären Manichäismus das Recht, die als Feinde Definierten durch einen Säuberungsmechanismus zu beseitigen. Bei Furet beschreibt der Begriff „Radikalisierung“ also die Herausbildung und Durchsetzung einer Geisteshaltung, die durch den Willen zur Einheit, durch eine immer rigider werdende Definition von Zugehörigkeit zur Nation und durch die Bereitschaft zur Gewalt gegen die Ausgeschlossenen gekennzeichnet ist¹⁷.

Furets Ansatz legt es nahe, die Straßburger Politik der Revolutionszeit aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Wenn es im Club einen Prozeß der Radikalisierung im Furetschen Sinne gab, der schon einsetzte, als es noch keine *Représentants du peuple* in Straßburg gab, wäre dies ein wichtiges Argument gegen die thermidorianische Sicht der Schreckensherrschaft. Um einen solchen Radikalisierungsprozeß nachzuweisen, müssen zunächst die Einheitskonzepte im Straßburger Club in den Blick genommen werden. War Einheit ein rein politisches Konzept oder hatte es schon vor dem Beginn der *Terreur* kulturelle Implikationen? Gab es schon vor 1793 Vorstellungen von kultureller Einheitlichkeit und Reinheit? Wurden kulturelle Unterschiede frühzeitig bei der Konstruktion von politischen Freund-Feind-Schemata relevant? Um diese Fragen zu beantworten, soll herausgearbeitet werden, welche Rolle Juden, Katholiken, Protestanten, das Ausland, die „Fremden“ und die Elsässer in der Zugehörigkeits- und Ausschlußdefinition der Straßburger Jakobiner im Verlauf der Jahre 1790-1794 spielten. Darüber hinaus müssen die Haltungen der Straßburger Jakobiner zur Gewalt gegenüber den als Feinden Definierten und insbesondere die Gewaltbereitschaft gegenüber kulturellen Feindgruppen untersucht werden. Wann entstand in Straßburg zum ersten Mal der Wille zur Gewalt gegenüber kulturellen Gruppen? Wie wurde die Gewaltbereitschaft legitimiert? Wann kam es zu den ersten Gewalttaten? Wann wurde Gewalt zu einem alltäglichen politischen Mittel?

So hilfreich Furets Reflexionen über die Revolution bei der Entwicklung eines Konzeptes von Radikalisierung waren, so problematisch sind sie bei der Deu-

¹⁷ Zu den sich wandelnden Konzeptualisierungen des Terrors siehe François FURET, Art. „Terreur“, in: DERS., Mona OZOUF (Hg.), *Dictionnaire critique de la Révolution française*, Paris 1988, S. 156-170; Hugh GOUGH, *Historians Disagree: Catastrophe, Circumstance or Cancer*, in: DERS., *The Terror in the French Revolution*, New York 1998, S. 1-9; Gerd VAN DEN HEUVEL, Art. „Terreur, Terroriste, Terrorisme“, in: *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820*, Heft 3, München 1985, S. 89-132; Rudolph WALTHER, Art. „Terror, Terrorismus“, in: GG, Bd. 6, S. 323-444.

tung ihrer Ursachen. Furet tendiert in seinen frühen theoretischen Schriften dazu, den Radikalisierungsprozeß als ein sich selbst tragendes System darzustellen. Aus diesem Grund ist er von verschiedenen Seiten kritisiert worden.

Erstens werden in jüngerer Zeit Versuche unternommen, die *théorie des circonstances* zu rehabilitieren. Diese Versuche haben nicht das Ziel, ein historiographisches Rollback in die Wege zu leiten. Timothy Blanning, der gewiß nicht unter dem Verdacht des Neo-Jakobinismus steht, stellt fest: „The best explanation for the rapid radicalization and descent into state terrorism that the Revolution then experienced remains the war“¹⁸. Es geht Blanning darum, innere Entwicklung und äußere Umstände der Revolution in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit zu berücksichtigen. Ähnlich argumentiert Bronislaw Baczko, der davon ausgeht, daß der Verlauf der Radikalisierung durch äußere Einflüsse, die gleichsam als Katalysatoren wirkten, verstärkt und beschleunigt worden sei¹⁹. Das Ineinandewirken von äußerer und innerer Dynamik der Revolution steht auch in Patrice Gueniffey's unlängst erschienener Synthese zur Geschichte der *Terreur* im Mittelpunkt²⁰. Zweitens gibt es Bemühungen, trotz des Furetschen Verdikts gegen die Interpretation der Revolution als Klassenkampf, soziale Konflikte als Triebkräfte politischen Wandels zu rehabilitieren²¹.

Zur Erklärung von Radikalisierungsprozessen in der Provinz müssen darüber hinaus Faktoren berücksichtigt werden, die der vor allem auf Paris fokussierte Furet außer acht gelassen hat. Die durch zahlreiche Studien über einzelne Regionen, Départements, Städte und Dörfer zutage geförderte Vielfalt der lokalen und regionalen Entwicklungen hat zur Überwindung der Vorstellung beigetragen, Radikalismus und *Terreur* in der Provinz seien allein eine Schöpfung des

¹⁸ Timothy C. W. BLANNING, Introduction, in: DERS. (Hg.), *The Rise and Fall of the French Revolution*, Chicago, London 1996, S. 1-23.

¹⁹ Bronislaw BACZKO, *The Terror before the Terror? Conditions of Possibility, Logic of Realization*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, 4 Bde., Oxford u.a. 1988-1994, hier Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 19-38.

²⁰ Patrice GUENIFFEY, *La politique de la Terreur. Essai sur la violence révolutionnaire 1789-1794*, Paris 2000.

²¹ David ANDRESS, *The Denial of Social Conflict in the French Revolution: Discourses around the Champ de Mars Massacre, 17 July 1791*, in: FHS 22 (1999) S. 183-209; Jack R. CENSER, *Social Twists and Linguistic Turns: Revolutionary Historiography a Decade after the Bicentennial*, in: FHS 22 (1999) S. 139-167; William D. EDMONDS, *Successes and Excesses of Revisionist Writing about the French Revolution*, in: EHQ 17 (1987) S. 195-217; Colin JONES, *The Bourgeois Revolution Revivified*, in: Colin LUCAS (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991, S. 69-118; William SCOTT, *The Pursuit of „Interests“ in the French Revolution. A preliminary survey*, in: FHS 19 (1996) S. 811-851; Jay M. SMITH, *No More Language Games: Words, Beliefs, and the Political Culture of Early Modern France*, in: AHR 102 (1997) S. 1413-1440.

Pariser Zentralismus²². Wegbereitend für ein gewandeltes Verständnis war Lynn Hunts These, daß sich die municipale Revolution nicht ausschließlich als Überspringen des revolutionären Funkens von Paris in die Provinz erklären läßt. Vielmehr sei die Dynamik in vielen Städten ebenso stark gewesen wie in Paris, und es habe Impulse aus der Provinz gegeben, welche die Hauptstadt anschließend aufgriff²³. Dieser Ansatz läßt sich auch auf die radikale Phase der Revolution übertragen. Die *Terreur*, die nach den Insurrektionen in der Vendée und nach der föderalistische Revolte auf die Tagesordnung gesetzt wurde, könnte man als Reaktion der Pariser Führung auf Entwicklungen in der Provinz interpretieren.

Doch die Debatte um das Verhältnis von Metropole und Provinz dreht sich nicht ausschließlich um Fragen des „Timing“²⁴. Auch Untersuchungen darüber, wie Befehle und Dekrete der Führung in der Provinz umgesetzt wurden, haben gezeigt, daß der Zentralismus weitaus weniger stark war, als bislang angenommen. Besonders im Bezug auf die *Représentants du peuple en mission* als Werkzeug des Zentralismus sind Zweifel aufgekommen. Sie wurden von Paris zwar mit Aufträgen in die Provinz geschickt, machten aber dort von ihren weit gesteckten Möglichkeiten Gebrauch. Sie wirkten nicht immer im Sinne der Pariser Politik, sondern entwickelten eigene Projekte, bei deren Umsetzung sie sich lokalen und regionalen Realitäten anpassen mußten²⁵. Colin Lucas hat am Beispiel von Claude Javogues' Mission im Département Loire beschrieben, wie ein *Représentant en mission* zu einem kleinen Diktator und

²² Überblicksdarstellungen zu den Provinzclubs: Atlas de la Révolution française, Bd. 6: Les sociétés politiques, hg. v. Jean BOUTIER, Philippe BOUTRY, Paris 1992; DIES., La diffusion des sociétés politiques en France (1789-an III). Une enquête nationale, in: AHRF 58 (1986) S. 365-398; François FURET, Art. „Jacobinisme“, in: DERS., OZOUF (Hg.), Dictionnaire critique, S. 751-762; Michael L. KENNEDY, The Jacobin Clubs in the French Revolution, 2 Bde., Princeton/New Jersey 1982 u. 1988; DERS., The Best and the Worst of Times: The Jacobin Club Network from October 1791-June 1793, in: JMH 56 (1984) S. 635-666; Rolf REICHARDT, Revolutionäre Bewegungen und revolutionäre Kultur in der städtischen Provinz, in: DERS., Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur, Frankfurt a. M. 1998, S. 58-111. Zur Heterogenität des Terrors: William D. EDMONDS, ‚Federalism‘ and Urban Revolt in France in 1793, in: JMH 55 (1983) S. 22-53; Alan FORREST, The Local Politics of Repression, in: BAKER, The French Revolution and the Creation, Bd. 4, S. 81-98; Alan FORREST, Regionalism and Counter-Revolution, in: LUCAS, Rewriting, S. 151-182; FORREST, JONES, Reshaping France; GREER, The Incidence of the Terror; Howard C. JOHNSON, The Midi in Revolution. A Study of Regional Political Diversity 1789-1793, Princeton 1986.

²³ Lynn A. HUNT, Revolution and Urban Politics in Provincial France: Troyes and Reims 1786-1790, Stanford 1978; DIES., Committees and Communes: Local Politics and National Revolution in 1789, in: Comp. Stud. Soc. Hist. 18 (1976) S. 321-346.

²⁴ William D. EDMONDS, Jacobinism and the Revolt of Lyon 1789-1793, Oxford 1990, S. 3.

²⁵ Michel BIARD, Les pouvoirs des Représentants en mission (1793-1795), in: AHRF 70 (1998) S. 3-24.

gleichzeitig zum Bestandteil eines regionalen Machtsystems wurde, dessen Regeln er nicht ignorieren konnte. Jean-Pierre Gross hat das große Spektrum politischer Grundsätze und Programme im Kreis der Volksvertreter auf Mission aufgezeigt, das einer einheitlich-zentralistischen Politik im Wege stand²⁶. „Toute politique est locale“²⁷ lautet Jeff Horns schlagwortartig zugespitzte Folgerung aus diesen verschiedenen Beobachtungen.

Die detailgenaue Untersuchung lokaler Politik hat darüber hinaus gezeigt, daß der Transfer politischer Ideologie von der Metropole in die Provinz häufig überraschende Sinnverschiebungen mit sich brachte. Es ist erstaunlich, in welcher Art und Weise Argumente aus der hauptstädtischen Debatte in die politischen Auseinandersetzungen der Provinz Eingang fanden. Laut Heinrich Blömeke engagierten sich viele dörfliche Volksgesellschaften im Département Seine-et-Marne unter dem Deckmantel des Jakobinismus für die lokale Autonomie²⁸. In der jüngeren Forschung wird diesem kreativen und strategischen Umgang mit der Ideologie der Revolution, der auch als „acculturation“²⁹ bezeichnet wird, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Untersuchung des kleinstädtischen und dörflichen Milieus hat vom Konzept einer „benutzten Revolution“ (Rolf Reichardt) profitiert; davon zeugen Arbeiten wie Rebecca McCoys Studie über die elsässische Kleinstadt Sainte-Marie-aux-Mines, Peter Sahlins Studie über spanische und französische Dörfer in Katalonien und Claudia Ulbrichs Arbeit über das kriechingische Dorf Denting³⁰. Diese Studien

²⁶ Jean-Pierre GROSS, *Fair Shares for All. Jacobin Egalitarianism in Practice*, Cambridge 1997, S. 14ff.

²⁷ Jeff HORN, *Toute politique est locale: Une relecture critique de „Le nombre et la raison: La Révolution française et les élections“ de Patrice Gueniffey*, in: AHRF 70 (1998) S. 89-109.

²⁸ Heinrich BLÖMEKE, *Revolutionärsregierung und Volksbewegung (1793-94)*. Die „Terreur“ im Département Seine-et-Marne, Frankfurt a. M. u.a. 1989, S. 469.

²⁹ Jean BOUTIER, *Les courtiers locaux du politique 1789-92*, in: AHRF 66 (1994) S. 401-411; Jernet BERNET, *Aux sources de la sociabilité politique contemporaine: les clubs de jacobins sous la Révolution française*, in: AHRF 58 (1986) S. 477-497; Catherine DUPRAT, *Lieux et temps de l'acculturation politique*, in: AHRF 66 (1994) S. 387-400.

³⁰ David A. BELL, *Nation-Building and Cultural Particularism in Eighteenth-Century France: The Case of Alsace*, in: *Eighteenth-Century Studies* 21 (1988), S. 472-490; Caroline FORD, *Creating the Nation in Provincial France: Religion and Political Identity in Brittany*, Princeton 1993; Rebecca MCCOY, *The Société Populaire at Sainte-Marie-aux-Mines: Local Culture and National Identity in an Alsatian Community during the French Revolution*, in: *EHQ* 27 (1997) S. 435-474; Peter SAHLINS, *Boundaries: The Making of France and Spain in the Pyrenees*, Berkeley 1989; DERS., *The Nation in the Village: State Building and Communal Struggles in the Catalan Borderland During the Eighteenth and Nineteenth Centuries*, in: *JMH* 60 (1988) S. 234-263; Claudia ULBRICH, *Traditionale Bindung, revolutionäre Erfahrung und soziokultureller Wandel. Denting 1790-1796*, in: Karl Otto Fr. v. ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), *Revolution und konservatives Beharren. Das Alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990, S. 113-130; Eugene WEBER, *Comment la politique vint aux paysans: A Second Look at Peasant Politicization*, in: *AHR* 87 (1982), S. 357-389; DERS., *Peasants Into Frenchmen: The Modernization of Rural France 1870-1914*, Stanford 1976.

fragen danach, wie die großen ideologischen Konstruktionen der Revolution, vor allem das Konzept der Nation, in der Konfrontation mit lokalen und regionalen Strukturen aufgebrochen und umgedeutet wurden. In diesen Arbeiten wird also davon ausgegangen, daß sich die äußeren Bedingungen nicht mechanisch im lokalen Kontext auswirkten, sondern daß ihre Wirkung von lokalen Rezeptionsvorgängen abhängig war, die wiederum von lokalen Interessenlagen bestimmt wurden.

Weil der Zentralismus als Erklärungsmuster an Grenzen stieß, schien es sinnvoll, das Eigenleben der Provinz zu erforschen; dies nicht nur, um dort autonome Entwicklungen zu beobachten, sondern auch um die Bedingungen kennenzulernen, welche die Rezeption nationaler Politik steuerten. Bis zum Ende der 80er Jahre war die Suche nach den Ursachen der revolutionären Dynamik in der Provinz durch die häufig stark ideologisierten Auseinandersetzungen zwischen Marxisten und Revisionisten geprägt. Fallstudien hatten vor allem den Zweck, Beweise für und wider die These einer bürgerlich-kapitalistischen Revolution zu sammeln. Die sozialgeschichtliche Forschung beschäftigte sich dementsprechend in bezug auf die radikale Phase der Revolution vor allem mit zwei Problemen: Sie fragte zum einen, ob 1792 in der Provinz eine zweite Revolution stattfand, die eine neue soziale Gruppe als jakobinische Elite an die Macht brachte; zum anderen, ob das am Pariser Beispiel erarbeitete Modell einer zeitlich begrenzten und spannungsreichen Koalition zwischen Sansculotten und Jakobinern als Triebkraft der Radikalisierung auf andere Städte in Frankreich übertragbar sei. Die revisionistische Forschung hingegen versuchte nachzuweisen, daß andere gesellschaftliche Konstellationen oder aber rein politische oder ganz andere Konflikte die Dynamik der revolutionären Entwicklung bestimmt hätten³¹.

Die Spanne der in unterschiedlichen Studien gefundenen Antworten ist ebenso breit wie das Spektrum der gestellten Fragen. So soll sich, laut Paul Hanson, die Situation in Caen, einem der Zentren der föderalistischen Revolte, durch einen langgezogenen Konflikt der Großhändler und Ladenbesitzer mit

³¹ In diesem Zusammenhang wurden unter anderem die Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land oder zwischen verschiedenen Provinzstädten als Ansatz einer Erklärung diskutiert. Zu Stadt-Land-Konflikten: Harvey MITCHELL, *The Vendée and Counter-revolution: A Review Essay*, in: FHS 5 (1967/68) S. 405-429; Charles TILLY, *The Vendée*, Cambridge (Mass.) 1964. Für die neueren Entwicklungen der Debatte: Claude PETITFRÈRE, *The Origins of the Civil War in the Vendée*, in: FH 2 (1988) S. 187-207; Michael WAGNER, *Vendée-Aufstand und Chouannerie im Lichte der neueren Forschung*, in: Francia 15 (1987) S. 733-754; DERS., „Normalkrieg“ oder „Völkermord“? Neue Forschungen zur Niederwerfung des Aufstandes in der Vendée, in: Francia 22/2 (1995) S. 177-185. Zu Konflikten zwischen Städten: Ted W. MARGADANT, *The Rhetoric of Contention: Conflicts between Towns during the French Revolution*, in: FHS 16 (1989) S. 284-308; DERS., *Urban Rivalries in the French Revolution*, Princeton 1992.

dem aufstrebenden Bildungsbürgertum ausgezeichnet haben; das in Paris so wichtige Kleinbürgertum sei politisch ohne Einfluß geblieben. In Limoges hingegen, wo die verschiedenen Gruppen des Bürgertums harmonisch zusammenlebten, sollen Handwerker und kleine Ladenbesitzer, geführt von Freiberuflern, ab 1792 über 80% der städtischen Ämter besetzt haben³². In der Lyoner Seidenherstellung hätten sich, so David Longfellow, seit dem frühen 18. Jahrhundert proto-kapitalistische Verhältnisse herausgebildet; zwischen Händlern und Webern soll ein ständiger Kampf um Preise und Qualitäten bestanden haben. Die *Société populaire* von Lyon, welche in der Zeit des Terrors die Macht übernahm, sei zu 78% mit Webern besetzt gewesen³³. Caen, Limoges und Lyon sind trotz aller Widersprüche Städte, welche die These einer Radikalisierung infolge sozialer Konflikte grundsätzlich zu bestätigen scheinen. Die Sozialgeschichte der Provinz hat sich auch damit auseinanderzusetzen, daß die revisionistische Forschung Beispiele gefunden hat, in denen soziale Strukturen und soziale Konflikte keine Rolle für politische Gegnerschaft gespielt zu haben scheinen. So kommt Martyn Lyons zu dem Ergebnis, die Gegner in der städtischen Politik von Toulouse hätten das gleiche soziale Profil aufgewiesen³⁴.

Andere Studien belegen, daß es keinesfalls immer soziale Konflikte im klassischen Sinn sein müssen, die politischen Dissens erzeugen. Zunehmend werden religiöse Spannungen als Triebfedern politischer Prozesse ernstgenommen. So hat Timothy Tackett dargestellt, wie in Gebieten, die von vorrevolutionären Religionskonflikten gekennzeichnet waren, eine ablehnende Haltung zunächst gegen die konstitutionelle Kirche und langfristig gegen die Revolution entstand³⁵. James Hood hat gezeigt, wie in Nîmes alte konfessionelle Konflikte durch die Revolution auflebten³⁶. Peter McPhee führt vor, wie religiöse Faktoren konterrevolutionäre Bewegungen in den Pyrenäen bestimmten³⁷.

³² Paul R. HANSON, *Provincial Politics in the French Revolution. Caen and Limoges 1789-1794*, Baton Rouge 1989.

³³ David L. LONGFELLOW, *Silk Weavers and the Social Struggle in Lyon during the French Revolution*, in: FHS 12 (1981) S. 18. Dieses Ergebnis wurde allerdings später von Edmonds relativiert, der feststellte, daß die Weber nicht nur im Jakobinerclub, sondern auch in den aufständischen Sektionen engagiert waren. (EDMONDS, *Jacobinism and the Revolt of Lyon*, S. 2.)

³⁴ Martyn LYONS, *The Jacobin Elite of Toulouse*, in: ESR 7 (1977) S. 271f. Dazu: Marie-Thérèse LAGASQUIÉ, *Recherches sur le personnel terroriste toulousain*, in: AHRF 43 (1971) S. 248-263.

³⁵ Timothy TACKETT, *Religion, Revolution and Regional Culture in Eighteenth-Century France. The Ecclesiastical Oath of 1791*, Princeton 1986; DERS., *The West of France in 1789: The Religious Factor in the Origins of Counter-Revolution*, in: JMH 54 (1982) S. 715-745.

³⁶ James N. HOOD, *Protestant-Catholic Relations and the Roots of the First Popular Counter-revolutionary Movement in France*, in: JMH 43 (1971) S. 245-275; DERS., *Permanence des conflits traditionnels sous la Révolution. L'exemple du Gard*, in: RHMC 24 (1977) S. 602-

Die dargestellten Forschungen zu den Revolutionen der Provinz belegen trotz ihrer Vielfalt und Widersprüchlichkeit, daß es sinnvoll ist, äußere Einflüsse und lokale gesellschaftliche Konflikte miteinander in Beziehung zu setzen, um lokale Radikalisierungsprozesse zu erklären. Gerade in einer Stadt wie Straßburg, in der eine ohnehin zweigeteilte Gesellschaft in der Revolutionszeit mit verstärkter Immigration konfrontiert wird, muß das Verhältnis von städtischer Politik und Gesellschaft genau betrachtet werden. Eine solche Herangehensweise kann weitere Argumente gegen die thermidorianische Sicht der *Terreur* liefern. Um den Anteil der Straßburger an der Radikalisierung zu belegen, muß vor allem untersucht werden, in welchem Ausmaß sich die verschiedenen autochthonen Gruppen an den politischen Konflikten der Revolutionszeit beteiligten.

Eine solche Analyse darf jedoch nicht in überholte Analysemuster zurückfallen und die politischen Konflikte ausschließlich als Ableger sozialer Auseinandersetzungen verstehen. Auch die von den Ursprüngen unabhängige Eigendynamik politischer Konflikte, die Furet, Gueniffey und auch der Revolutionshistoriker Charles Tilly betonen, muß berücksichtigt werden³⁸.

Die vorliegende Studie zum Straßburger Jakobinerclub führt also drei Analyseschritte durch: Erstens wird die Radikalisierung als Wandel politischer Haltungen untersucht; Einheitskonzepte, Feinddefinitionen und Gewaltbereitschaft werden in den Blick genommen. Zweitens werden Einflüsse aus der Hauptstadt und ihre Aufnahme in der Provinz erforscht. Drittens werden gesellschaftliche Konflikte und ihre prägende Wirkung auf die Politik betrachtet. Quellen für den Prozeß der Radikalisierung sind vor allem die umfangreichen Akten des Straßburger Jakobinerclubs. In den Archives Municipales de Stras-

640; DERS., Patterns of Popular Protest in the French Revolution. The Conceptual Contribution of the Gard, in: JMH 48 (1976) S. 259-293; DERS., Revival and Mutation of Old Rivalries in Revolutionary France, in: P&P 82 (1979) S. 82-115.

³⁷ Peter MCPHEE, Counter-revolution in the Pyrenees: Spirituality, Class, Ethnicity in the Haut-Vallespir, 1793-1794, in: FH 7 (1993) S. 313-343. Weitere interessante Studien zum Zusammenhang von Revolution und Religion: Suzanne DESAN, Reclaiming the Sacred: Lay Religion and Popular Politics in Revolutionary France, Ithaca 1990; Anne-Marie DUPONT (Hg.), Religion, Révolution, contre-révolution dans le Midi 1789-1799. Colloque international tenu à Nîmes les 27 et 28 janv. 1989, Nîmes, Chambon 1990; Dale van KLEY, The Religious Origins of the French Revolution. From Calvin to the Civil Constitution 1560-1791, New Haven, London 1996; Jean-Clément MARTIN (Hg.), Religion et Révolution. Colloque de Saint-Florent-le-Vieil. 13-15 mai 1993, Paris 1994; Susan ROSA, Dale van KLEY, Religion and the Historical Discipline: A Reply to Mack Holt and Henry Heller, in: FHS 21 (1998) S. 611-629.

³⁸ Siehe dazu: Charles TILLY, Conflict, Revolt and Revolution, in: DERS., European Revolutions 1492-1992, Oxford 1993, S. 1-20; DERS., Revolutions and Collective Violence, in: Handbook of Political Science, hg. v. F. GREENSTEIN u. N. POLSBY, Bd. 3, Reading (Mass.) 1975, S. 483-555.

bourg finden sich drei Bände der handschriftlichen Sitzungsprotokolle des Clubs, die jahrelang als verschollen galten, erst unlängst wiederentdeckt und daher in der jüngeren Forschung kaum berücksichtigt wurden³⁹. Zwar hat Heitz in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts eine Quellensammlung zur Geschichte der Straßburger politischen Vereine zur Revolutionszeit zusammengestellt, die auch immer wieder aus dem ersten Band der Clubprotokolle zitiert, seine Auswertung der Quellen ist jedoch einerseits sehr selektiv, andererseits ausgesprochen unzuverlässig. Eine gründliche Überprüfung ergibt zahlreiche Übertragungs- und Einordnungsfehler. Die Quellensammlung ist heute dennoch nützlich, weil sie Stücke enthält, die heute nicht mehr auffindbar sind⁴⁰. Einzeldrucksachen des Clubs, vor allem Flugblätter und Reden, sind in der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg zu finden. Auch die Presse der Straßburger Jakobiner und ihrer Gegner wird dort aufbewahrt⁴¹: Friedrich Rudolph Saltzmanns *Straßburgische Zeitung*⁴², der von Charles Laveaux herausgegebene *Courrier de Strasbourg*⁴³, Andreas Ulrichs *Wöchentliche Nachrichten*, Eulogius Schneiders *Argos oder der Mann mit hundert Augen*⁴⁴, Cottas *Strassburgisches Politisches Journal*⁴⁵, die *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit*⁴⁶ von Jean-Frédéric Simon und Andreas Meyer, die *Feuille de Strasbourg*⁴⁷ und der *Weltbote*⁴⁸. Alle Äußerungen von Clubmitgliedern,

³⁹ Procès-verbaux de la Société des Amis de la Constitution, 3 Bde., Strasbourg 1790-1793 [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun., 245bis-247]. Zu diesem Quellenbestand: L. Metz: Registres de l'administration municipale révolutionnaire, impériale et de la restauration 1790-1834, Strasbourg 1988.

⁴⁰ HEITZ, Les sociétés politiques. Dazu: DERS., Contre-Révolution en Alsace 1789-1793, Strasbourg 1865; DERS., Notes sur la vie et les écrits d'Euloge Schneider, accusateur public du département du Bas Rhin, Strasbourg 1802.

⁴¹ Vgl. auch Jean-Pierre KINTZ, La presse alsacienne sous la Révolution, in: RA 116 (1989/90) S. 77-104.

⁴² Straßburgische Zeitung, hg. v. Friedrich-Rudolph SALTZMANN, Straßburg 1764-1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 195, 2-6].

⁴³ Courrier de Strasbourg, journal politique et littéraire uniquement consacré aux nouvelles des frontières et des pays étrangers [...], rédigé par Charles LAVEAUX, Strasbourg 1792-1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 202].

⁴⁴ Argos oder der Mann mit hundert Augen, hg. von Eulogius SCHNEIDER, 4 Bde., Straßburg 1792-1794.

⁴⁵ Strassburgisches Politisches Journal, hg. v. Christoph Friedrich COTTA (1. Dez. 1791 und Jan.-Dez. 1792), Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 198].

⁴⁶ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, hg. v. Jean-Frédéric SIMON, Friedrich MEYER, 2 Bde., Bd. 1 (1. Okt 1790-30. Sept. 1791) Straßburg 1791, Bd. 2 (1. Okt. 1791-31. Jan. 1793) Straßburg 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 190, Nr. 1 u. 2.].

⁴⁷ Feuille de Strasbourg ou Journal politique des Rives du Rhin, par une Société des Patriotes, hg. v. Louis Philippe CHAYROU, 15. April-18. August 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 201, Nr. 4].

⁴⁸ Der Weltbote. Allgemeine Zeitung für Jedermann, hg. v. Friedrich BUTENSCHOEN, Jean SCHWEIGHÄUSER, Straßburg 1. Jan. 1793-17. Juni 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 189].

die sich auf Fragen der Einheit, der Feindschaft oder auf die Bewertung kultureller Zugehörigkeit beziehen, sind aus diesem reichhaltigen Material extrapoliert und zur Rekonstruktion des Radikalisierungsprozesses herangezogen worden.

In einem zweiten Schritt werden dann die Einflüsse der Zentrale auf die Straßburger Politik untersucht: Um die Kommunikation zwischen Hauptstadt und Grenzstadt zu verstehen, müssen die Wege des Austauschs analysiert werden, z.B. die vom Club abonnierten hauptstädtischen Zeitungen, vor allem aber das zwanzig Kästen umfassende Briefarchiv, in dem die eingehenden Schreiben und teilweise auch Entwürfe ausgehender Briefe und Drucksachen gesammelt wurden⁴⁹. Der Vergleich von hauptstädtischen und lokalen Einstellungen zu Einheit, Feindbildern und kulturellen Zugehörigkeiten zeigt, inwiefern die Straßburger politische Auffassungen dem lokalen Gebrauch und lokalen Interessen anpaßten; die von Aulard edierten Protokolle des Pariser Jakobinerclubs sind dafür eine wichtige Quelle⁵⁰. Um die Einflüsse der Zentrale auf die Radikalisierung zu ermessen, muß außerdem die Rolle der Représentants en mission analysiert werden. Die erste Mission von Volksvertretern im Elsaß fand bereits im Januar 1791 statt. Erst 1793 war jedoch eine größere Menge von Volksvertretern dauerhaft präsent und beeinflusste die lokale Politik tiefgreifend. Eine eingehende Analyse der Missionen im Elsaß zeigt Versuche der Einflußnahme, aber auch ihre Grenzen. Ein kleiner Teil der für diesen Untersuchungsschritt relevanten Akten ist ediert; sie finden sich in den *Archives parlementaires*⁵¹, dem *Recueil des Actes du Comité du Salut public*⁵² und im sogenannten *Livre bleu*, das von Andreas Ulrich 1795 zusammengestellt wurde und ausgewählte Dokumente aus den Jahren 1792 bis 1794 enthält⁵³. Doch eine eingehendere Auseinandersetzung mit den Volksvertretern kann auf Archivstudien nicht verzichten. Die größte Sammlung zum Thema findet sich in den Pariser Archives Nationales (Serie AF II); umfassende Bestände, die auch die Zusammenarbeit mit den Institutionen des Terrors vor Ort dokumentieren, gibt es in den Archives Départementales du Bas-Rhin. Dort lagern die

⁴⁹ Fonds des Jacobins de Strasbourg, cartons I-XX [Arch. Mun. Str., Archives modernes, Division Centrale, Subdivision 9 „Corporations et Associations“, 3-5]. Zu diesem Quellenfundus existiert ein detailliertes Inventar: François SCHWICKER, Inventaire analytique du Fonds des Jacobins de Strasbourg, Strasbourg 1990.

⁵⁰ Alphonse AULARD, La Société des Jacobins. Recueil de documents pour l'histoire du Club des Jacobins de Paris, 6 Bde., Paris 1867ff.

⁵¹ Archives parlementaires de 1787 à 1860. Série 1 (1787 à 1799). Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises, Paris 1867 ff.

⁵² Alphonse AULARD, Recueil des Actes du Comité de Salut Public avec la correspondance officielle des représentants en mission et les registres du conseil exécutif provisoire, 28 Bde., Paris 1889-1951.

⁵³ ULRICH, Livre Bleu.

Akten der Gerichte, des lokalen Überwachungsausschusses und verschiedener revolutionärer Komitees⁵⁴.

Um die lokale Dynamik und ihre Auswirkungen auf den Radikalisierungsprozeß nachzuzeichnen, werden Konfliktkonstellationen untersucht, welche die Straßburger Politik bestimmten. Von Interesse sind zunächst die politischen Konflikte als solche: Wie entstand eine Konfliktsituation? Wie definierten sich die Gegner? Wieso eskalierten Konflikte? Welche Mittel wurden im politischen Kampf eingesetzt? Quellen, die darauf Antworten zu geben vermögen, finden sich in den bereits genannten Protokollen des Clubs, in der über die Politik berichtenden Straßburger Presse und in den Akten der städtischen Verwaltung⁵⁵. Schließlich sollen, soweit dies überhaupt möglich ist, die sozialen Gruppen analysiert werden, welche die politischen Konfliktgruppen formten. Eine Analyse von konkurrierenden Gruppen innerhalb des Clubs kann auf eine von Claude Betzinger (Straßburg) erstellte Datensammlung zurückgreifen, in der gut 900 Männer erfaßt sind, die zwischen 1790 und 1795 Mitglieder des Clubs waren. Deren statistische Auswertung, die im Kapitel II.2 beschrieben wird, läßt einige der denkbaren gruppenbildenden Faktoren erkennen: sozialer Hintergrund (Beruf/Amt), örtliche Herkunft und Konfession.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile, die drei Phasen des Radikalisierungsprozesses widerspiegeln. Diese Aufsplitterung des Prozesses ermöglicht Vergleiche und hilft daher Veränderungsschübe plausibel darzustellen. Um die allmähliche Entfaltung der Radikalisierung dennoch in der Darstellung wiederzugeben, wurde innerhalb der drei Teile kein schematisches und wiederkehrendes Analyseraster angewandt. Die einzelnen Elemente der Analyse, also Einheitskonzepte, äußere Einflüsse, innere Konflikte, werden zwar in jedem Teil behandelt, jedoch jeweils in einer Reihenfolge, welche es erlaubt, die Chronologie als obersters Darstellungsprinzip zu bewahren.

Der Teil I umfaßt die Zeit bis zur Flucht des Königs und beschreibt die Gründung des Clubs, die mit der Übernahme des revolutionären Einheitskonzeptes und seiner Umsetzung in eine Ideologie der Umarmung einherging. Diese äußerte sich im Streben nach Verbrüderung der beiden Konfessionen, nach Judenemanzipation, nach einem gleichberechtigten Bilingualismus und im Kosmopolitismus der frühen Clubbisten. Teil I widmet sich jedoch auch dem ersten kulturellen Feindbild, das im Umfeld der Zivilverfassung des Klerus entstand: dem „Eidverweigerer“. Dieser erste Radikalisierungsschub wird aus dem Zusammenwirken der Kirchenpolitik der Nationalversammlung mit den alten konfessionellen Konflikten hergeleitet.

⁵⁴ Documents de la période 1790-an VII, 726-732, Arch. Dépt. Bas-Rhin, Serie L. Für genauere Angaben siehe Quellenverzeichnis im Anhang der Arbeit.

⁵⁵ [Arch. Mun. Str., Registres des Corps municipaux].

Der Teil II beschreibt die Zeit von der Flucht des Königs bis zum Beginn der *Terreur*. In dieser Phase entstanden zunächst zwei feindliche politische Gruppierungen. Straßburger Jakobiner und Gemäßigte waren einerseits vom Pariser Vorbild, andererseits von ihrer Herkunft geprägt: Während sich die Gemäßigten vorwiegend aus dem alteingesessenen, wohlhabenden, protestantischen Bürgertum rekrutierten, waren die Jakobiner vor allem Soldaten und Handwerker, die unter der Führung von immigrierten Intellektuellen standen. Der doppelte Anspruch auf Führung bewirkte eine Umwandlung der Einheitskonzepte. Die politischen Feindbilder vermehrten sich, ebenso verschärften sich religiöse Ressentiments, auch Aggressionen gegen Fremde entstanden. Gewalt wurde im lokalen Kontext zwar noch nicht angewandt, doch es entstand der unmißverständlich formulierte Wille, den Gegner mit Gewalt zu beseitigen, ja sogar auszurotten.

Der Teil III wendet sich schließlich der *Terreur* zu. In dieser Zeit entstand unter der Vorherrschaft der Volksvertreter auf Mission eine komplexe Konfliktsituation: Die revolutionäre Führung von Straßburg stand erstens einem mächtigen äußeren Feind gegenüber. Zweitens wurde eine ganze Reihe vor allem germanophoner Mitglieder aus dem Club verdrängt. Drittens imaginieren die Jakobiner im Sinne des Verschwörungdenkens einen verborgenen doch gefährlichen inneren Gegner. Diese Konstellation innerer und äußerer Einflüsse führte zu einer extremen Ausweitung der Feindvorstellungen: Die Ressentiments gegen Fremde, als die schließlich auch Deutsche und Elsässer verstanden wurden, und das Ressentiment gegen die Gläubigen, die nicht zum neuen Kult der Vernunft überwechseln wollten, erreichten ihren Höhepunkt. Gleichzeitig wurde der Wille zur Gewalt in die Tat umgesetzt.

I. DIE PATRIOTEN

1. Die Anfänge

Am Nachmittag des 15. Januar 1790 fand sich im Haus des Straßburger *Commissaire de Guerre* Barbier de Tinan eine Gruppe von gut vierzig Männern ein. Bereits im Vorfeld des Treffens hatten die Versammelten ihre Absicht, eine Gesellschaft nach dem Vorbild der Pariser *Société de la Révolution*¹ zu gründen, in einer *Acte d'Union* festgehalten. Der Gastgeber, ein Jurist und vor der Revolution durch seine Aktivitäten als Freimaurer bekannt², hatte sich auf das Treffen gründlich vorbereitet. Er eröffnete die Versammlung durch eine feierliche Rede, in der er die Revolution als Morgenröte einer neuen Zeit würdigte. Seine Verehrung sprach er insbesondere der Nationalversammlung aus, deren Arbeit an der Verfassung er als Grundstein einer neuen Ordnung darstellte: *Nous voyons triompher les nobles efforts de nos Représentants, et s'élever, malgré les sourdes cabales des ennemis du bien, l'édifice majestueux de la Constitution*³. Grundlage einer Bürgerbewegung für Revolution, Nationalversammlung und Verfassung solle ein über ganz Frankreich gespanntes Netz von Revolutionsgesellschaften sein. Aufgabe dieser Gesellschaften sei vor allem die Erziehung der Franzosen zu guten Bürgern: *Il faut travailler à régénérer les mœurs publiques, seul appui certain des bonnes lois*⁴.

Im Anschluß an seine Ansprache legte Barbier de Tinan den Entwurf eines Briefes an die Pariser Revolutionsgesellschaft vor, in dem diese um die Zusendung ihrer Statuten und der Bedingungen für die Affiliation, den Anschluß ans Netz der schon bestehenden Clubs, gebeten wurde. Die Versammelten stimmten dem Entwurf zu und wandten sich dann der Ausarbeitung eines provisorischen Reglements für die neugegründete Gesellschaft zu. Sie verabschiedeten zunächst mehrere Artikel, die sich auf die Bildung eines Vorstands bezogen. *Par acclamation*, durch einmütigen Applaus, wurde Barbier de Tinan zum ersten Präsidenten der Vereinigung bestimmt. Bevor sich die Versammlung trennte, beauftragte sie ihn, sich mit zwei Mitgliedern seiner Wahl zum

¹ *Société de la Révolution* war der ursprüngliche Name des Pariser Jakobinerclubs. Zur Frühgeschichte der Pariser Jakobiner: Michael REISCH, *The Formation of the Paris Jacobins. Principles, Personalities and Politics*, Binghampton 1975; AULARD, *Société des Jacobins*, Bd. 1: 1789, Paris 1889.

² Claude BETZINGER, Art. „Jean-Jacques Barbier de Tinan“, in: NDBA, Bd. 1, S. 107.

³ Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790.

⁴ *Ibid.*

regierenden Ammeister zu begeben, um diesen über die Neugründung zu informieren⁵.

So wurde mit einem wenig spektakulären, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Akt einer der ersten Provinzclubs und gleichzeitig diejenige Gesellschaft gegründet, die schon bald eines der Zentren städtischer Politik in Straßburg werden sollte. Das erste Kapitel analysiert die Geschehnisse in den ersten Tagen und Wochen der Clubgeschichte. Es umreißt kurz den lokalhistorischen Kontext der Gründung, um sich dann drei für diese Studie zentralen Aspekten der Frühzeit zuzuwenden: erstens den frühen Versuchen einer Selbstdefinition der „Verfassungsfreunde“, die ein klares Bekenntnis zur Einheit beinhaltete, zweitens das Verhältnis des Provinzclubs zum Zentrum der Revolution, der Nationalversammlung, und drittens der sozialen und politischen Konfliktlage, welche die Gründung eines lokalen Verfassungsclubs befördert haben könnte.

Die municipale Revolution

Zu Beginn des Revolutionsjahres wurde Straßburg noch auf der Grundlage des Schwörbriefs von 1482 regiert. Die politische Hierarchie in der Stadt baute auf den zwanzig Zünften der Stadt auf, in denen alle Vollbürger organisiert waren. Einst hatten die Zunftversammlungen Vertreter in den Großen Schöffenrat, den Rat der Dreihundert, gewählt; dieser war jedoch seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr einberufen worden. So lag die Macht ausschließlich in den Händen des höchsten städtischen Gremiums, des Magistrats. Dieser bestand aus großem und kleinem Rat, sowie aus mehreren Ausschüssen, den Geheimen Stuben, welche die Arbeit des Gremiums koordinierten. An der Spitze der städtischen Hierarchie stand der Ammeister, der sich mit fünf Kollegen in regelmäßigen Abständen abwechselte⁶.

Alle Sitze im Magistrat wurden auf Lebenszeit vergeben. Wenn ein Amtsträger starb, kam es seinen Kollegen zu, einen Nachfolger zu wählen. Auf die-

⁵ Daß dies tatsächlich geschah, belegt ein Zeitungsartikel aus der Straßburgischen Zeitung, in dem über die Gründung berichtet wird. Darin heißt es: *Ihre Existenz und ihr Zweck ist beydes kein Geheimnis. Beydes ist dem regierenden Herrn Ammeister, als Haupt der Municipalität, bekannt gemacht worden.* (Art. „Straßburg, den 26 Jänner“, in: Straßburgische Zeitung Nr. 12, 27. Jan. 1790).

⁶ Zur alten Straßburger Stadtverfassung: Martin ALIOTH, *Gruppen an der Macht. Zünfte und Patriziat in Straßburg im 14./15. Jahrhundert. Untersuchungen zu Verfassung, Wirtschaftsgefüge und Sozialstruktur*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1988, hier: Bd. 1, S. 117f.; Francis L. FORD, *Strasbourg in Transition. 1648-1789*, New York 1966, S. 10f.; Peter HERTNER, *Stadtwirtschaft zwischen Reich und Frankreich. Wirtschaft und Gesellschaft Straßburgs 1650-1714*, Wien 1973, S. 37-51; Hermann G. NAGEL, *Die Entstehung der Straßburger Stadtverfassung*, Straßburg 1916, S. 79-106; Ingeborg STREITBERGER, *Der königliche Prätor von Straßburg 1685-1789. Freie Stadt im absoluten Staat*, Wiesbaden 1961, S. 23f.

se Art und Weise blieben die höchsten Ämter stets in den Händen weniger Familien. Für die Jahre 1600 bis 1680 ist nachgewiesen, daß die Sitze in den Geheimen Stuben von 163 Personen besetzt wurden, die 91 verschiedenen Familien angehörten⁷. Die Gesamtzahl der Familien von Voll- und Schirmbürgern in dieser Zeit lag bei 5000; dies belegt den Tatbestand einer städtischen Oligarchie⁸.

Die Wahlen zu den Generalständen leiteten auch in Straßburg den Anfang vom Ende des Ancien Régime ein⁹. Der *Cahier de Doléances* des Dritten Standes von Straßburg formulierte den Protest eines Teiles der Bürgerschaft gegen die oligarchische Stadtverfassung¹⁰. Gefordert wurde vor allem eine Wiederbelebung des Rates der Dreihundert, dem die Wahl der Magistratsmitglieder obliegen sollte. Dies war nicht „revolutionär“; vielmehr formulierten die Beschwerdeführer ein rückwärtsgewandtes Anliegen: die Wiederherstellung einer im späten Mittelalter bereits verwirklichten Stadtverfassung.

Im Verlauf der Wahlen zu den Generalständen formierte sich auch in Straßburg eine patriotische Partei. Ähnlich wie in zwei Dritteln der französischen Großstädte bildete sich ein Bürgerkomitee, das sich bemühte, den Magistrat durch publizistische und politische Aktivitäten zu Reformen zu bewegen¹¹. Der Rat erklärte sich zwar zu Verhandlungen mit dem Bürgerkomitee bereit, doch tatsächlich hoffte er, durch eine Hinhaltenaktik die Krise überstehen und den Status quo verteidigen zu können. Sein stiller, aber beharrlicher Widerstand stieß auf wachsenden Unwillen des *parti patriote*.

Am 20. Juli 1789, kurz nach dem Bekanntwerden des Sturmes auf die Bastille, eskalierte der politische Konflikt in Straßburg. Eine Menschenmenge versammelte sich vor dem Rathaus und bewarf es mit Steinen. Als die ersten Scheiben zu Bruch gingen, sagten die Ratsherren zu, alle in den *Cahiers* genannten Mißstände einer Prüfung zu unterziehen; daraufhin zogen die Demonstranten ab. Die Verhandlungen zwischen Magistrat und Bürgerkomitee traten in eine neue Phase; die Hoffnungen auf politische Veränderung wuchsen. Doch am folgenden Tag verbreitete sich das Gerücht, der Magistrat sei nicht gewillt, seine ersten Zusagen in die Tat umzusetzen. Vor dem Rathaus ent-

⁷ HERTNER, Stadtwirtschaft, S. 25; Paul GREISSLER, La classe politique dirigeante à Strasbourg 1650-1750, Strasbourg 1987.

⁸ Suzanne DREYER-ROOS, La population Strasbourgeoise sous l'Ancien Régime, Strasbourg 1969, S. 161.

⁹ Claude BETZINGER, Chroniques du Strasbourg révolutionnaire. Les élections aux Etats Généraux. Printemps 1789, Strasbourg 1989. Zur Geschichte des Jahres 1789 in Straßburg: Manfred EIMER, Die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Straßburg im Elsaß im Jahre 1789, Straßburg 1897.

¹⁰ FORD, Strasbourg in Transition, S. 238f.; STREITBERGER, Der königliche Prätor, S. 290f.; Robert STEEGMANN, Les cahiers de doléances alsaciens. Spécificités et problèmes, in: RA 116 (1989/90) S. 23-34.

¹¹ Lynn A. HUNT, Committees and Communes: Local politics and National Revolution in 1789, in: Comp. Stud. Soc. Hist. 18 (1976) S. 324.

stand erneut ein Aufruhr; diesmal wurde das Gebäude gestürmt, geplündert und seine Archive zerstört¹². Die Patrioten distanzieren sich von diesem Aufstand; das Bürgerkomitee gründete die Straßburger Nationalgarde, welche die Stadt vor weiteren Revolten schützen sollte. Einige Wochen später, als die ersten Meldungen von der Nachtsitzung der Nationalversammlung vom 4. August eintrafen, legte der Magistrat sein Amt nieder und Wahlen nach dem in den *Cahiers* geforderten Modus wurden angesetzt. Der Vergleich mit anderen Städten legt nahe, daß die Heftigkeit der kommunalen Revolution in Straßburg weniger aus einer explosiven gesellschaftlichen Konstellation, als vielmehr aus der beharrlichen Weigerung der alten Führung zu erklären ist, auch nur einen Zentimeter von ihrer Position zurückzuweichen¹³.

Die am 28. August 1789 gewählte Straßburger Stadtregierung ähnelte, trotz des neuen Wahlmodus, in der Zusammensetzung ihrer Vorgängerin¹⁴. Weitere Veränderungen der städtischen politischen Strukturen leitete jedoch wenig später die Nationalversammlung ein. Am 14. Dezember verabschiedete sie das Dekret zur Reform der kommunalen Verwaltungen und brachte damit die *Révolution municipale* zu einem Abschluß. Die Wahlberechtigung sollte nun nicht mehr an die Vollbürgerschaft und auch nicht an die Mitgliedschaft in einer Zunft, sondern an den Status des Aktivbürgers gebunden sein. Regelmäßige Wahlen sollten eine aus einem Bürgermeister, den *Officiers municipaux* und einer Notabelnversammlung bestehende Stadtverwaltung konstituieren. Diese grundlegende Reform ließ die Forderungen der lokalen patriotischen Partei geradezu als gemäßigt erscheinen¹⁵. Bei der Gründung des Clubs stand Straßburg also noch zwischen Altem und Neuem Régime. Der Magistrat war entmachtet und wartete auf das Ende seiner letzten Amtszeit; eine neue kommunale Verwaltung war noch nicht gebildet. Die Patrioten konnten sich dennoch bereits als Gewinner des lokalen revolutionären Konfliktes fühlen.

Die unmittelbare Vorgeschichte der Clubgründung am 15. Januar 1790 liegt weitgehend im Dunkeln; doch vieles deutet darauf hin, daß die patriotische Partei sich angesichts der im Dezember 1789 entstandenen Übergangssituation

¹² Claude BETZINGER, *L'insurrection strasbourgeoise du 21. juillet 1789*, in: RA 118 (1992) S. 71-98. Rodolphe REUSS, *Le sac de l'Hôtel de ville de Strasbourg (juillet 1789). Episode de l'histoire de la Révolution en Alsace*, in: RH 120 (1915) S. 26-55. Zum Vergleich: Colin LUCAS, *Talking about Urban Popular Violence in 1789*, in: FORREST, JONES, *Reshaping France*, S. 122-136.

¹³ HUNT, *Committees and Communes*, S. 330f.

¹⁴ SEINGUERLET, *Strasbourg pendant la Révolution*, S. 29f.

¹⁵ Zur Reform der Munizipalitäten: Malcolm CROOK: „Aux urnes, citoyens!“ *Urban and Rural Electoral Behavior During the French Revolution*, in: FORREST, JONES, *Reshaping France*, S. 152-167. Peter DAWSON, *Provincial Magistrates and Revolutionary Politics in France 1789-95*, Cambridge (Mass.) 1972. Daniel LIGOU, *A propos de la Révolution municipale*, in: RHES 38 (1960) S. 146-177. Alison PATRICK, *French Revolutionary Local Government, 1789-1792*, in: Colin LUCAS (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 2, Oxford 1988, S. 399-420.

ein neues Forum schaffen wollte. Es gibt zahlreiche Hinweise auf Kontinuitäten zwischen der patriotischen Bewegung von 1789 und dem Club: Die Clubmitglieder bezeichneten sich häufig als *patriotes*. Einige von ihnen gehörten nachweislich zur Reformbewegung von 1789. Der Gründer des Clubs, Barbier de Tinan, und einige andere frühe Mitglieder waren in den reformorientierten Gremien des Jahres 1789 aktiv. Vergleicht man die Mitgliederkartei des neugegründeten Clubs mit der Liste der 126 Straßburger, welche 1789 mit der Wahl der Vertreter des Dritten Standes bei den Generalständen betraut worden waren, so zeigen sich einige Überschneidungen: Unter den Gründungsmitgliedern waren vier Wahlmänner von 1789; bis zum Ende des Jahres 1790 traten achtzehn weitere bei; insgesamt wurden 28 der 126 Wahlmänner des Dritten Standes, die den Protest gegen den alten Magistrat als erste vorgetragen hatten, Clubmitglieder¹⁶. Die Gründung des Clubs kann also mit Fug und Recht als eine Initiative der lokalen patriotischen Partei¹⁷ bezeichnet werden.

Der Zeitpunkt der Gründung, kurz nach dem Bekanntwerden des Gesetzes vom 14. Dezember¹⁸, erlaubt weitere Schlüsse über ihre Hintergründe: Das Reformgesetz machte die Arbeit in einem Bürgerkomitee überflüssig, denn das Komitee wäre eine Konkurrenz für den neuen Stadtrat gewesen. Gleichzeitig erlaubte das Gesetz ausdrücklich die Einberufung von Bürgerversammlungen im Vorfeld der Munizipalwahlen; in einem Flugblatt der Gesellschaft wurde auf das Gesetz als rechtliche Grundlage des Clubs verwiesen¹⁹. Die an der Gründung beteiligten Patrioten hatten das Ziel, ihrer politischen Arbeit einen neuen Rahmen zu geben, welcher den neuen Strukturen entsprach. Lynn Hunt nennt als Motiv für die Gründung von Clubs auch das Bestreben, trotz der Einrichtung neuer Verwaltungen den Geist und die Strukturen von 1789 zu erhalten. Diese These trifft wohl nicht auf Straßburg zu, wo viele Patrioten den Club als Sprungbrett auf Ämter in der neuen Verwaltung benutzten. Daß die gerade erst gegründete Pariser Revolutionsgesellschaft ein Vorbild für die Straßburger Clubbisten war, steht hingegen außer Frage.

¹⁶ Diese Angaben kamen durch den Vergleich der Mitgliederdatenbank (Anhang A) mit der von Claude Betzinger (Strasbourg) zusammengestellten Liste der 126 Wahlmänner des Dritten Standes bei den Wahlen zu den Generalständen zustande.

¹⁷ Der Vergleich der Mitgliederliste der Straßburger „Société des Philantropes“ mit den Clubmitgliedern ergibt einige Übereinstimmungen; eine systematische Erforschung des Zusammenhangs zwischen den vorrevolutionären Gesellschaften und Logen und den Clubbisten von 1790 ist jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Vgl. Jürgen VOSS, Die Straßburger „Société des Philantropes“ und ihre Mitglieder im Jahre 1777, in: DERS., Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution. Ausgewählte Beiträge von Jürgen Voss, Berlin, Bonn 1992, S. 121-138.

¹⁸ Meldung der Ratifizierung des entsprechenden Gesetzes: Art. „Paris, den 28 Dez.“, in: Straßburgische Zeitung Nr. 2, 4. Jan. 1790.

¹⁹ Die Société zitiert das Gesetz in rechtfertigender Absicht in: Adresse de la Société de la Révolution établie à Strasbourg à ses concitoyens des villes et campagnes d'Alsace, 26. Jan. 1790, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 11.

Erste Selbstdefinitionen: die Hüter der neuen Ordnung

Der neugegründete Club, der in der Anfangszeit in wechselnden Zunftstuben tagte, änderte, seinem Pariser Vorbild folgend, schon bald seinen Namen. Die Straßburger *Société de la Révolution* hieß ab dem Februar 1790 *Société des Amis de la Constitution*. Diese Namensänderung war programmatisch. Die Verfassung, deren spätere Präambel, die Menschenrechtserklärung, bald nach der Gründung den Sitzungssaal schmückte, war das Fundament der frühen Selbstdefinitionen. In diesem Sinne formulierten die Clubbisten erste Antworten auf die Frage „Wer sind wir?“ in ihrem Règlement: *La fidélité à la constitution, le dévouement à la défendre, le respect et la soumission aux pouvoirs qu'elle aura établis, seront les premières lois imposées à ceux qui voudront être admis à cette société*²⁰. Im folgenden wird das politische Selbstverständnis dargestellt, das aus der Berufung auf die Verfassung erwuchs.

Das Ablegen des Namens „Revolutionsgesellschaft“ dokumentiert den nur zu offensichtlichen Versuch, die gewalttätigen Momente der Revolution vergessen zu machen. Die Patrioten, die im Juli 1789 eine Bürgerwehr gegen die Aufständischen gegründet hatten, waren auch 1790 davon überzeugt, daß politisch motivierte Unruhen zu vermeiden waren. Schon bei der Gründungsveranstaltung des Clubs hatte Barbier de Tinan gefordert, der Club solle keineswegs die Gewalt von 1789 fortsetzen, sondern zur Entstehung einer neuen Ordnung beitragen. In diesem Sinne sprach auch Brunck, einer seiner Nachfolger auf dem Präsidentensessel, in seiner Antrittsrede: *J'espère mériter au moins votre indulgence, et obtenir de votre justice l'éloge (...) de mon amour de l'ordre*²¹. Im ersten Flugblatt, das die Clubbisten an die Straßburger richteten, versicherten sie, daß sie sich jedem entgegenstellen wollten, der versuchte, das Volk aufzuwiegeln²². Diese Aussagen belegen, daß die Clubbisten ihre Politik am Gegensatz von Unordnung und Ordnung orientierten; als Unordnung verstanden sie nicht nur die überkommenen Strukturen des Ancien Régime, sondern auch die Tumulte von 1789. Die Straßburger Patrioten wünschten sich eine Revolution ohne Revolution, welche die friedliche Durchsetzung neuer vernünftiger Regeln der Politik und des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit sich bringen sollte.

An sich selbst erprobten die Mitglieder des Clubs die Regeln der neuen Ordnung zuerst; das *Règlement* drückt den Willen aus, einen festen Rahmen für politisches Verhalten abzustecken. In den ersten Monaten scheinen die Sitzungen tatsächlich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes abgelaufen zu sein.

²⁰ Règlement de la Société des Amis de la Constitution, Strasbourg 1790, S. 10 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 277].

²¹ Clubprotokoll vom 13. März 1790.

²² Adresse de la Société de la Révolution établie à Strasbourg à ses concitoyens des villes et campagnes d'Alsace, 26. Jan. 1790, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 11.

Ein Glockenschlag forderte die Versammelten auf, Platz zu nehmen. Dann eröffnete der Präsident die Sitzungen mit knappen Begrüßungsworten und der Feststellung der Beschlußfähigkeit, die dann gegeben war, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend war²³. Einer der Sekretäre verlas das Protokoll der letzten Sitzung, das von der Versammlung genehmigt werden mußte. Ein Mitglied des Korrespondenzkomitees gab den Inhalt eingegangener Briefe wieder; im Anschluß wurden neue Mitglieder zur Aufnahme vorgeschlagen. Wenn es Neuaufnahmen gab, traten diese vor den Präsidenten und schworen den Eid der Gesellschaft. Anschließend wurde die Tagesordnung bekanntgegeben. Jedes Mitglied war antragsberechtigt; Anträge zur Tagesordnung konnten auch noch während der Sitzung schriftlich eingereicht werden.

Die Diskussion der auf der Tagesordnung stehenden Punkte erfolgte nach der Redeordnung. Um das Rederecht zu beantragen, mußte sich das Mitglied erheben, den Aufruf durch den Präsidenten abwarten und dann im Stehen zur Versammlung sprechen. Der Präsident hatte das Recht, den Sprecher zur Ordnung zu rufen, wenn dieser vom Thema abwich oder sich nicht in der gebotenen Kürze äußerte. Während der Redebeiträge waren die anderen Mitglieder zum Schweigen verpflichtet. Die Glocke des Präsidenten rief zur Ruhe auf. Wer nach dem Erklingen der Glocke weitersprach, wurde vom Präsidenten getadelt. Debatten bestanden also in der Regel aus einer Folge von kurzen Ansprachen. Nach dem Ende der Diskussion mußte der Antragsteller sein Anliegen als Frage formulieren; dann wurde zur Abstimmung geschritten. Zustimmung signalisierte man, indem man sich von seinem Sitz erhob. Im Zweifelsfall wurde das Ergebnis durch namentlichen Aufruf kontrolliert. Eine einfache Mehrheit genügte für die Entscheidung²⁴.

Wahrung der Ordnung hieß im Club nicht nur Einhalten von strengen Verhaltensregeln, sondern auch Anerkennung von Hierarchien und Amtsautorität. Höchste Instanz war der Präsident. Er saß den Sitzungen vor, erteilte das Wort, verlas die Fragen und Anträge, die zur Beratung anstanden, verkündete die Ergebnisse von Wahlen und den Wortlaut von Entscheidungen. Er lud zu Sitzungen ein, öffnete und schloß diese. Dem Präsidenten standen zunächst zwei Sekretäre zur Seite, die ihn in allen administrativen Belangen unterstützten. Sie sorgten mit ihm für die Durchführung der Beschlüsse und waren für die Führung der Protokolle und des Clubarchivs verantwortlich. Präsident, zwei Sekretäre und ein Schatzmeister bildeten den Vorstand.

Die Autorität des Präsidenten und des Vorstands spiegelte sich auch in der Sitzordnung wider: Bei den Sitzungen plazierten sich die Mitglieder mit Ausrichtung auf den Vorstand. Dieses saß um das *bureau*, die symbolische Verkörperung der präsidentialen Autorität, der man sich nicht ohne Erlaubnis nä-

²³ Später wurde diese Regelung aufgeweicht und die Beschlußfähigkeit auf zwölf Personen herabgesetzt. (Clubprotokoll vom 13. April 1790).

²⁴ Règlement, S. 29f.

hern durfte. Die Hochachtung vor den Ämtern drückte sich auch in den Antrittsreden aus, in denen die neugewählten Vorsitzenden stets ihre Zweifel ausdrückten, ob sie der ihnen übertragenen Aufgabe gewachsen sein würden. So sagte der Präsident Brunck de Freundeck: *Pénétré de mon insuffisance pour la place à laquelle vous m'avez élevé, ne pouvant vous assurer MM. que de la sévérité de mes principes constitutionnels de mon zèle pour le soutien de la bonne cause patriotique et de mon respect pour la société, je réclame votre indulgence*²⁵. Hinter diesem respektvollen Verhalten stand offenbar auch das Bedürfnis, die Rechtmäßigkeit einer Autorität zu unterstreichen, die aus einer demokratischen Wahl hervorgegangen war.

Der Glaube, daß Ordnung auch Unterordnung bedeutete, zeigte sich jedoch nicht nur im Respekt vor dem Clubpräsidenten, sondern vor allem in der Haltung der Straßburger Clubbisten gegenüber der Nationalversammlung. Die Politik der Straßburger Verfassungsfreunde war von Anfang an durch die demonstrative Unterordnung unter das durch die Revolution erneuerte politische Zentrum in Paris geprägt. Barbier de Tinan hatte in seiner eingangs zitierten Rede die Verpflichtung des Clubs gegenüber den *edlen Bemühungen unserer Repräsentanten* betont. Derartige verbale Verbeugungen vor der *auguste assemblée nationale*²⁶ standen in der Anfangszeit täglich auf der Tagesordnung; es findet sich fast keine Rede, in welcher der Nationalversammlung nicht Bewunderung angetragen und Unterstützung zugesagt wurde: *Nous devons donc porter toute notre attention à prévenir les obstacles qui pourroient arrêter les vues bienfaisantes de l'assemblée nationale constituante*²⁷, formulierte beispielsweise das Mitglied de Montferrand. Durch den Eid verpflichteten sich die Mitglieder *de maintenir de tout mon pouvoir la Constitution, décrétée par l'Assemblée Nationale*²⁸. Die Satzung des Clubs bestand zur Hälfte aus Artikeln, die direkt aus dem Sitzungsreglement der Nationalversammlung übernommen waren.

Die Ausrichtung auf das Pariser Zentrum drückte sich auch im Wunsch der Mitglieder aus, sich mit aktuellen Informationen aus der Hauptstadt zu versorgen. Im März, dem Monat, in dem die Pariser Gesellschaft der Verfassungsfreunde den Straßburgern ihre Affiliation schriftlich bestätigte, wurde beschlossen, die *Collection des décrets de l'assemblée nationale*²⁹ anzuschaffen. Einen Monat später wurde ein *Règlement pour l'abonnement de papiers publics* verabschiedet. Die Versammlung wünschte sich *la connaissance la plus prompte des décrets émanés de l'assemblée nationale et généralement de tout ce qui a rapport à la révolution [...] La voie des journaux et ouvrages périodi-*

²⁵ Rede von BRUNCK DE FREUNDECK im Clubprotokoll vom 14. Mai 1790.

²⁶ Aus dem provisorischen Règlement, lt. Clubprotokoll vom 26. Jan. 1790.

²⁷ Antrag von DE MONTFERRAND im Clubprotokoll vom 30. März 1790.

²⁸ Die Eidesformel findet sich auf der Innenseite des Einbandes des ersten Protokollbandes.

²⁹ Clubprotokoll vom 13. März 1790.

*ques est la seule qui puisse satisfaire son empressement à cet égard*³⁰. Es wurde zunächst beschlossen, sieben Blätter zu abonnieren, die ohne Ausnahme in Paris erschienen³¹.

Diese ehrfurchtsvolle Haltung gegenüber den Gesetzgebern und den von ihnen aufgestellten Regeln zeigt nicht nur, daß die neue Ordnung auch eine neue Hierarchie bedeutete, der sich die Clubbisten gerne unterstellten, sie gibt auch Einblick in das Verhältnis von Metropole und Provinz. Die sich im Club formierende neue politische Elite Straßburgs akzeptierte die neue Pariser Führung. Lokale Alleingänge oder gar Widerstand gegen die in der Zentrale aufgestellten Grundsätze waren undenkbar. Ziel war vielmehr die möglichst getreue Orientierung an Pariser Vorbildern, die allein Legitimität in einer neuen Ära garantierte.

Ordnung und Unterordnung standen in engem Zusammenhang mit jenem Konzept von inhaltlicher Geschlossenheit oder Konsens, das François Furet in Anlehnung an Augustin Cochins Analyse als zentrales Element der jakobinischen Ideologie bezeichnet hat³². Dissens war allerdings in der Anfangszeit noch möglich. Die formale Strenge der Debatten hatte nicht das Ziel, die Konkurrenz unterschiedlicher Meinungen von vornherein zu unterbinden; dies belegen die Protokolle der Diskussionen ebenso wie die Aussage des allerdings als besonders liberal einzuschätzenden Präsidenten Gloutier in seiner Antrittsrede:

Un des grands avantages que chacun de nous doit s'étudier à retirer de nos délibérations c'est de s'exercer à l'art difficile de la discussion et au talent de la parole, si nécessaire dans un état libre, de s'accoutumer au conflit des

³⁰ Clubprotokoll vom 13. April 1790.

³¹ Die Liste der abonnierten Blätter findet sich im Protokoll vom 17. April 1790: *Le Moniteur, Annales de Mercier, La cocarde nationale, Journal des débats et décrets de l'assemblée nationale, Journal des décrets à l'usage des habitans de la campagne, Séances de Versailles servant d'introduction au journal précédent, Recueil général et journalier de jurisprudence française*. Die Gesamtkosten für alle Abonnements für drei Monate werden mit 105 livres, 10 sous angegeben. Im Dezember wurde die Anzahl der Zeitungen verdreifacht; das Spektrum hatte sich deutlich verschoben: Es gab nun auch Zeitungen aus Straßburg, davon mehrere in deutscher Sprache, und auch Zeitungen aus Deutschland: *Le Journal de Paris, Le Moniteur, Le procès verbal de l'ass. nat. avec le journal des débats et décrets, La chronique de Paris, Journal de la société des amis de la constitution de Paris, Le journal des clubs patriotiques, Le Journal pour les habitans des campagnes, Le Journal de Provence, Le Patriote français, La Feuille villageoise, Les Affiches de Strasbourg, Le Mémorial des Corps administratifs, La Chronique de Strasbourg, Le Journal de jurisprudence, de M. Merlin, La Politische Strassburger Zeitung, Die Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Le National-Blatt, Le Mercure allemand, Le Journal des droits de l'homme, Das Patriotische Wochenblatt, von André Ulrich, La Feuille de Hambourg*. Das Zeitungsreglement regelte nicht nur die Modalitäten der Anschaffung, sondern auch die Einrichtung eines Lesesaals, der von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends geöffnet sein sollte.

³² Vgl. auch Lucien JAUME, *Le discours jacobin et la démocratie*, Paris 1989, S. 263-388.

*opinions diverses, d'apprendre à considerer une question sous tous ses rapports, à se mettre en garde contre l'esprit de faction, et contre le despotisme oratoire, c'est d'apprendre à ne plus se trainer sur les pas et les idées d'autrui et à sortir enfin de cet état d'enfance, d'inertie et de servitude où l'Ancien Régime avoit plongé l'âme des françois*³³.

Gloutier forderte explizit zum Wettstreit der Meinungen auf; gleichzeitig verdammt er den „Parteigeist“. Im Denken der Verfassungsfreunde war dieser Widerspruch insofern aufgelöst, als sie das Für und Wider verschiedener Meinungen nur als eine Phase bei der Ergründung des gemeinsamen Willens verstanden. Diskussionen hatten also nicht die Funktion, unterschiedliche Auffassungen in Kompromissen miteinander zu versöhnen, sondern sie auf eine höhere Stufe zu führen und zu vereinigen. Auf alle Fragen sollte durch gemeinsames lautes Denken eine befriedigende Antwort gefunden werden.

Die Konkurrenz der Meinungen mußte deshalb in dem Augenblick beendet sein, in dem die Auffassung der Gemeinschaft ergründet war. Aus dieser Denkweise erklärt sich die Tatsache, daß die meisten Entscheidungen des Clubs einstimmig gefällt wurden und daß dies stets mit großer Zufriedenheit im Protokoll vermerkt wurde. Nach einem einstimmigen Beschluß war es unmöglich, noch anderer Meinung zu sein. Disharmonie war also nur als Schritt auf dem Weg zur Harmonie vorstellbar. Norman Hampson hat diese Denkweise anhand der Debatten der Nationalversammlung analysiert und ihre Konsequenzen zugespitzt dargestellt: „Die Minderheit war [...] nicht berechtigt, überhaupt gegen irgendetwas zu protestieren, da sie strenggenommen überhaupt kein Recht hatte zu existieren, sobald sie sich einmal als Minderheit erwiesen hatte.“³⁴

In der Praxis waren der Wille zur Unterordnungen unter das revolutionäre Zentrum und das beschriebene Verfahren zur Ergründung des gemeinschaftlichen Willens nicht immer leicht zu verbinden. So wie der Club Einheit unter seinen Mitgliedern herstellte, war es die Aufgabe der Nationalversammlung, in ihren Debatten den Gemeinwillen der ganzen Nation zu ergründen. Die Straßburger konnten sich als Teil der Nation vor einem Beschluß der Assemblée, beispielsweise durch Petitionen, an den Debatten beteiligen, nach gefaßtem Beschluß mußten sie jedoch auf jede Form von Dissens verzichten. Wenn die gemeinsame Meinung des Landes einmal in der Debatte der Volksvertreter festgestellt war, galt sie als unumstößlich und allgemein verbindlich. Vorher gefaßte eigene Beschlüsse hätten, auch wenn sie der Meinung aller Straßburger Clubbisten entsprochen hätten, revidiert werden müssen. Dieses Konzept war Quelle einer gewissen Unsicherheit der politisch Aktiven in der Provinz: Jeder Beschluß, jede prononcierte Stellungnahme barg die Gefahr, als unzuläs-

³³ Rede von GLOUTIER im Clubprotokoll vom 17. Dez. 1790.

³⁴ Norman HAMPSON, Vor dem Terror, Köln 1989, S. 146.

siger Vorgriff auf den nationalen Mechanismus zur Herstellung des Konsens interpretiert zu werden. Diese Auffassung schlug sich in den meist sehr vorsichtigen, abwartenden und am Pariser Vorbild orientierten Debatten und Ansprachen in den ersten Monaten der Clubgeschichte nieder.

Aus der Frage „Wer sind wir?“ ergab sich die Frage „Wer gehört zu uns?“. Im Inneren des Clubs und selbst innerhalb der nationalen revolutionären Bewegung war der Glaube an eine neue Ordnung, an Unterordnung und Konsens leicht durchzusetzen. Um jedoch den selbstgesteckten Zielen näherzukommen, mußte der Club auch außerhalb seines Sitzungssaales wirken; die städtische Bevölkerung oder gar alle Elsässer mußten für das Projekt der Clubbisten gewonnen werden.

Ganz selbstverständlich ging der Club davon aus, daß es in der Bevölkerung noch an revolutionärem Bewußtsein mangelte und der Prozeß der Revolution, der in den Institutionen begonnen und sich auf der Straße fortgesetzt hatte, jetzt in die Stuben der Bürger und auf die Bauernhöfe getragen werden mußte³⁵. Ausschlaggebend für die ersten Schritte in die Öffentlichkeit waren vereinzelte verbale Angriffe auf den Club, denen durch eine erste Propagandainitiative begegnet werden sollte. Am 23. Januar 1790, also eine gute Woche nach der Gründung, fand die erste Beratung darüber statt, ob und wie die Ziele des Clubs bei der Bevölkerung bekannt gemacht werden sollten³⁶. Wenige Tage später fiel dann der Beschluß, eine Adresse an die Straßburger drucken zu lassen³⁷. Manchen der Mitglieder ging dies nicht weit genug; sie forderten freien Zugang der Öffentlichkeit zu allen Clubsitzungen³⁸. Obwohl es im Reglement hieß, *la publicité est le garant de toutes ses démarches*, wurde die Initiative in der Gesellschaft vorerst nicht debattiert. Erst in der Sitzung vom 17. April 1790, in der das Clubmitglied Brunck de Freundeck sich grundsätzlich zur Frage der Öffnung äußerte und einen Kompromißvorschlag machte, kam die Debatte über die Öffentlichkeit der Sitzungen in Schwung:

Nulle société soit de gens de lettres ou de savans, ni même de bienfaisance et de charité n'est dans l'usage d'admettre le public à ses séances, si ce n'est à des jours déterminés dans l'année lesquels sont rares; que pour ces séances publiques les sociétés ont le soin de préparer une suite de lectures qui puissent intéresser les curieux soit en les instruisant ou en les amusant. Vos séances Messieurs, ne sont pas habituellement remplies par des lectures et des discussions qui fassent naître ces deux genres d'intérêt; à vous mêmes elles ont paru quelques fois avides ou fastidieuses. (...) De pareilles séances ouvertes indistinctement au public le rassureraient sans doute sur le but de

³⁵ Zur Propaganda der Vereine der Provinz s. Louis de CARDENAL, *La Province pendant la Révolution*, Paris 1929, S. 363-395.

³⁶ Clubprotokoll vom 23. Jan. 1790.

³⁷ Clubprotokoll vom 26. Jan. 1790.

³⁸ Clubprotokolle vom 2. Feb. 1790 und 13. April 1790.

*voire association, mais en vous sauvant de la calomnie elle vous exposeroient peut-être au ridicule*³⁹.

Im Anschluß an Bruncks Rede rang sich die Versammlung zu einem Kompromiß durch. Sie beschloß, daß die Sitzungen zwar nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sein sollten, daß jedoch jedes Mitglied zu drei Sitzungen ein Nichtmitglied mitbringen durfte. Väter durften sich, mit Erlaubnis der Gesellschaft, von ihren Söhnen begleiten lassen. Dieser Kompromiß scheint aber, ohne daß sich allerdings ein entsprechender Beschluß finden läßt, bald aufgehoben worden zu sein. Ab 1791 gibt es Hinweise darauf, daß im Club Zuschauer zugelassen waren.

Als eine weitere Kompromißlösung wurde am 3. Juli 1790 beschlossen, öffentliche Lesungen der Dekrete der Nationalversammlung in französischer und deutscher Sprache abzuhalten⁴⁰. Die praktische Umsetzung dieses Beschlusses erfolgte am 17. Juli 1790. Montags, mittwochs und freitags um 14.30 Uhr sollten französische und sonn- und feiertags um 13.15 Uhr deutsche Lesungen stattfinden⁴¹. Die Lesungen waren ein großer Erfolg. In Frieses Geschichte der Stadt Straßburg findet sich ein Augenzeugenbericht:

*Sie [die Bürger und Soldaten] fanden sich auch, besonders in den deutschen Vorlesungen, in solcher Menge ein, daß der große Saal auf dem Spiegel der daran stoßende Hintersaal, die Gänge, Treppen und der Hof mit Menschen angefüllt, und der Redner genöthiget war, auf das Gesimse eines Kreuzstocks, gegen den Hof zu, zu stehen, um von der Menge gesehen und verstanden zu werden*⁴².

Schon in den ersten Sitzungen sollen 2000 Zuhörer, davon 6-700 Militärpersonen zugegen gewesen sein, heißt es in einem Brief des Clubs an die *Comités de Constitution et militaire* der Nationalversammlung. *Le plus grand ordre et le silence le plus profond règnent pendant les lectures; aucun auditeur ne s'est jamais permis d'y élever la voix.*⁴³ Ordnung und Einheit manifestierten sich bei den Lesungen in der Stille der Zuhörer; es gab offenbar zwei verschiedene

³⁹ Clubprotokoll vom 17. April 1790.

⁴⁰ Clubprotokoll vom 3. Juli 1790.

⁴¹ Clubprotokoll vom 17. Juli 1790. La Société des Amis de la Constitution à ses Concitoyens, 17. Juli 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 106]. Rede zur Eröffnung der öffentlichen Lesungen, 26. Juli 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10, 16].

⁴² Johann FRIESE, Neue vaterländische Geschichte der Stadt Straßburg, 6 Bde., Straßburg 1792-1801 [AMS D 46.] hier: Bd. 5, Straßburg 1801, S. 13.

⁴³ Brief der Société an das Comité de Constitution und das Comité militaire der Nationalversammlung, 25. Sept. 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9, 67]. Die Komitees der Nationalversammlung bestätigten, daß die Beteiligung von Soldaten an der Veranstaltung durchaus in ihrem Interesse sei. (Brief Broglie an die Société, 5. Okt. 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10, 53]).

Konzepte: Bestimmte Bürger sollten die Einheit aktiv gestalten, andere sollten sie nur akzeptieren und sich still unterordnen.

Abgesehen von den öffentlichen Lesungen gab es noch andere Möglichkeiten, sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Im Sommer des Jahres 1791 stellte man Überlegungen an, wie man die ländliche Umgebung Straßburgs aufklären könne. Im August wurde die Entsendung von *missionnaires patriotes* aufs Land beschlossen⁴⁴. Häufiger waren jedoch die Versuche, die Bevölkerung durch gedruckte Schriften zu erreichen. Der Club ließ Flugblätter verfertigen und Beiträge in Zeitungen einrücken, die von Mitgliedern herausgegeben wurden. In der Frühzeit waren dies vor allem die *Chronique de Strasbourg*, die *Straßburgische Zeitung*, die *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit* und die *Wöchentlichen Nachrichten*⁴⁵. Am 30. Juli 1790 wurde der Vorschlag gemacht, eine eigene Clubzeitung ins Leben zu rufen. Es sollte ein Briefkasten eingerichtet werden, in den jeder Bürger Beiträge einwerfen konnte. Ein Komitee würde dann diejenigen Artikel auswählen, die für die Veröffentlichung geeignet waren. Dieses Projekt wurde wiederholt diskutiert, jedoch nicht in die Tat umgesetzt⁴⁶.

Die vielfältigen Anstrengungen zeigen, daß die Clubbisten von der Notwendigkeit politischer Pädagogik überzeugt und gleichzeitig vom Glauben an den Sieg der Revolution im Elsaß beseelt waren. Ausdruck dieser Auffassung waren die häufig verwandten Bezeichnungen *le bon peuple* und *les bons citoyens*, welche nicht nur auf die überzeugten Revolutionäre angewandt wurden, sondern auch auf die große Menge von Bürgern, die sich beim intensiveren Kontakt mit den neuen Ideen für die Revolution begeistern würden. Verhaltensweisen, die nicht dem revolutionären Wertesystem entsprachen, entschuldigte man als Handlungen eines *peuple égaré*, das noch nicht durch die aufklärende Wirkung der neuen Gedanken verwandelt und von den Einflüsterungen der alten Machthaber befreit war. Ein zum falschen Glauben verführtes Volk konnte jedoch zum rechten Glauben bekehrt werden; es war nicht an sich

⁴⁴ S. auch Clubprotokoll vom 10. Aug. 1791: *Un membre après avoir prouvé dans un rapport intéressant que les habitants des campagnes égarés par les prêtres ont besoin d'instruction propose que la société envoie des missionnaires patriotes dans les Campagnes; la société arrête cette motion et la renvoie au comité de correspondance pour lui [...] présenter le mode d'exécution.* Clubprotokoll vom 16. Sept. 1791: *Différents orateurs montèrent successivement à la tribune. Le premier démontre la nécessité d'envoyer des commissaires à la campagne pour prêcher la Constitution et détromper les campagnards séduits par les raisonnements vains et hypocrites des non Conformistes.* Dazu: MARX, *Recherches sur la vie politique*, S. 101f.

⁴⁵ S. Jean Pierre KINTZ, *La presse alsacienne sous la Révolution*, in: RA 116 (1989/90) S. 77-104; D. SCHWARTZ, *Die Straßburger Zeitungen in der Revolution, ihre Zahl, ihre Verleger und Herausgeber, ihre Einrichtung und inhaltliche Einteilung*, s.d., (BVS, MS 1147); Erich PELZER, *Sprachpolitik und Propaganda in Straßburg während der Französischen Revolution*, in: ARETIN, *HÄRTER, Revolution und konservatives Beharren*, S. 45-57.

⁴⁶ Clubprotokoll vom 30. Juli 1790.

„schlecht“, sondern stand nur unter schlechtem Einfluß. Straßburger Bürger und elsässische Bauern gehörten also potentiell zur revolutionären Bewegung.

Der Glaube an Ordnung und Harmonie ließ dementsprechend nur wenig Raum für Vorstellungen von Disharmonie oder gar Feindschaft; das Denken der frühen Clubbisten schloß Konflikte und Feindschaft jedoch nicht aus. Unterscheidungskriterium zwischen Freund und Feind war die Haltung gegenüber der Verfassung: Alle, die sich an ihrer Entstehung beteiligten oder sich zumindest nach den neuen Gesetzen verhielten, waren Freunde, alle anderen waren Feinde, die es zu bekämpfen galt. Bereits in der Unionsurkunde war zur Wachsamkeit aufgerufen und das Ziel definiert worden *de porter un œil vigilant sur la Révolution actuelle, sur tout ce qui peut contribuer à la maintenir et à lui assurer de la force et de la durée, ainsi que sur toutes les manœuvres et les ressorts que pourraient faire jouer pour la détruire ceux qui seraient intéressés à faire revivre les abus qu'on vient de renverser*⁴⁷. Im Règlement wurde festgelegt, daß jedes Mitglied, das sich in Wort, Schrift oder seinen Handlungen gegen Verfassung und Menschenrechte wendete, umgehend aus dem Club ausgeschlossen werden sollte⁴⁸. Bereits wenige Tage nach der Gründung wurden drei konterrevolutionäre Flugblätter bei der Stadtverwaltung angezeigt. Die von den Feinden ausgehende Gefahr wurde jedoch in den ersten Monaten nicht als sehr groß eingeschätzt: *Personne de nous ne croit sûrement à une contre-révolution, mais en même tems nous ne devons pas douter des efforts que feront les ennemis du bien public pour empêcher ou au moins retarder l'établissement de la constitution. Les amis doivent regarder un retard de quelques jours comme un malheur pour la France entière*⁴⁹, hieß es in einer Ansprache. Man glaubte also, durch Wachsamkeit und Aufklärung ein zum guten tendierendes Volk bald für die neue Ordnung gewinnen zu können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Selbstdefinition als „Freunde der Verfassung“ verschiedene Implikationen hatte, die für die weitere Analyse von Bedeutung sind. Erstens zeigt sie, daß die Clubbisten die Politik als Ringen der antagonistischen Kräfte Unordnung und Ordnung, Bewegung und Stabilität verstanden und sich selbst als Verteidiger stabiler Ordnung sahen. Hier deutet sich bereits der spätere Wille der Barnavisten zur „Beendigung der Revolution“ an. Zweitens beinhaltete der Verweis auf die Verfassung einen Willen zu Gehorsam und Unterordnung gegenüber dem Zentrum der Revolution. Zurufe der Peripherie an das Zentrum waren indes nicht verboten, sie mußten jedoch aus berufenem Mund kommen. Die Clubbisten verstanden es als ihre Aufgabe, sich zu kompetenten Zurufern zu qualifizieren. Drittens ging die Vorstellung, die sich die Clubbisten von der Verfassung machten, mit einem Konzept innerer Geschlossenheit einher. Ohne Konsens schien den

⁴⁷ „Acte d'Union“ im Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790.

⁴⁸ Règlement, S. 15f.

⁴⁹ Clubprotokoll vom 30. März 1790.

Clubbisten eine neue Ordnung nicht möglich. Viertens brachte das Verfassungsdenken eine neue Hierarchisierung der Gesellschaft mit sich. An der Spitze der Gesellschaftspyramide sollten die Gesetzgeber stehen, an ihrem Fuße die einfachen Bürger und Bauern, denen nicht viel mehr blieb, als aus Einsicht folgsam zu sein. Die Arbeit des Clubs zielte darauf ab, eine solche Haltung zu erzeugen. Fünftens führte der Bezug auf die Verfassung zu einer ersten Definition von Feindschaft. Zugehörigkeit entstand durch den Willen zur Gestaltung der neuen Ordnung oder wenigstens durch Zustimmung zum Konsens. Ein Feind war derjenige, der sich der neuen Ordnung, die ja auch für ihn die beste war, entgegenstellte. Eine solche Haltung konnte entweder aus Unbildung entstehen – manche Bürger hatten noch nicht verstanden, wie sehr ihr Wohl vom Gemeinwohl abhing – oder aus bösem Willen. Die Feinde der Revolution hielt man zu diesem Zeitpunkt noch für isoliert und schwach⁵⁰.

Wer waren die Verfassungsfreunde?

Der politische Konflikt, aus dem der Club siegreich hervorgegangen war, ist im ersten Abschnitt bereits umrissen worden. Es stellt sich jedoch die Frage, ob sich hinter dieser Auseinandersetzung soziale Spannungen verbargen. Was für Männer waren es, die im Januar 1790 in Straßburg einen politischen Verein ins Leben riefen? Was könnte sie dazu getrieben haben, in der Revolution eine aktive Rolle zu spielen? Von den 51 bekannten Gründungsmitgliedern gehörte ein großer Teil, insgesamt 23, im weitesten Sinne dem Militär an. Es waren jedoch keine einfachen Soldaten, sondern neunzehn Offiziere und Quartiermeister, sowie einige königliche Verwalter (Commissaire des guerres) und Angestellte der Armee (Ärzte), die sich dem Club anschlossen. Des weiteren entstammten acht Mitglieder dem Wirtschaftsbürgertum; sie gaben als Beruf *négociant* an. Weitere sechzehn sind dem Bildungsbürgertum zuzurechnen: Rechtsanwälte und Notare, ein Architekt, ein Journalist, mehrere Professoren und Lehrer, höhere Angestellte verschiedener städtischer und königlicher Verwaltungen. Offiziere, Armeeingestellte, Wirtschafts- und Bildungsbürger machten mit insgesamt 39 Vertretern den größten Teil der Mitgliedschaft aus. Es läßt sich also ein deutliches Übergewicht der Oberschichten konstatieren. Dagegen gab es nur vier Mitglieder der unteren Schichten des Bürgertums: drei Künstler und ein einziger Handwerker⁵¹. Einige der Mitglieder der ersten

⁵⁰ Zum jakobinische Einheits- und Harmoniedenken im allgemeinen: HIGONNET, *Goodness beyond Virtue*, S. 183-209; Lynn A. HUNT, *The Family Romance of the French Revolution*, London u.a. 1992.

⁵¹ Diese Angaben sind der von Claude Betzinger erstellten Mitgliederdatenbank entnommen, die im Kapitel II.2 eingehend kommentiert und im Anhang A abgedruckt wird.

Stunde hatten im Ancien Régime politische Funktionen in der Stadt ausgeübt: Es finden sich zwei Senatoren, zwei Avocats généraux und sieben Schöffen⁵².

Die Bedingungen für die Aufnahme neuer Mitglieder deuten darauf hin, daß der elitäre Charakter der Versammlung aufrechterhalten werden sollte. Zwar war die Mitgliedschaft im Club theoretisch jedem Straßburger möglich, in der Praxis behielt sich dieser jedoch eine strenge Kontrolle der Neuaufnahmen vor. Jeder Kandidat mußte von einem „Paten“ und vier weiteren Mitgliedern vorgeschlagen werden. Der Vorschlag wurde eine Woche lang zur Überprüfung ausgehängt. Die endgültige Entscheidung wurde durch die *ballotage* gefällt: Jedes Mitglied warf eine schwarze oder weiße Kugel in einen Sammelbehälter. Fanden sich drei oder mehr schwarze Kugeln darin, so war der Antrag abgelehnt⁵³. Für Männer, die keinen guten Bekannten im Club hatten, war es demnach kaum möglich, zugelassen zu werden. Der Mitgliedsbeitrag von 24 livres pro Jahr mag eine Barriere für weniger wohlhabende Straßburger dargestellt haben⁵⁴.

Soziale Spannungen im Sinne eines „Klassengegensatzes“ kommen bei diesem Soziogramm als Erklärung nicht in Frage. Die Zusammensetzung der frühen Clubbisten deutet eher auf Spannungen innerhalb der städtischen Elite hin. Die Abgeschlossenheit der politischen Kaste, welche Straßburg bis 1789 bestimmt hatte, hatte auch Mitglieder der Oberschicht von der Partizipation ausgeschlossen. Es gab Clubmitglieder, denen es zwar im Ancien Régime gelungen war, sich in den oberen Rängen der städtischen Gesellschaft zu etablieren, die jedoch damals Schwierigkeiten hatten, politisch Einfluß zu nehmen. Die große Zahl von Zugereisten – von den 22 Mitgliedern, die nicht dem Militär angehörten und deren Geburtsort bekannt ist, war nur gut die Hälfte in Straßburg geboren⁵⁵ – ließe sich so herleiten. Die Neuankömmlinge, die sonst mehrere Generationen benötigten, um in die Oligarchie einzudringen, sahen in der revolutionären Ordnung eine Chance zum schnellen politischen Aufstieg. Doch nicht nur einst von politischer Partizipation ausgeschlossene Teile der Oberschicht fanden sich im Club ein; es gab auch eine kleine Gruppe innerhalb der Straßburger Revolutionsbewegung, die schon vor 1789 zum inneren Kreis der Macht gehörte, aber verstanden hatte, daß es nötig war, die großen

⁵² Senatoren und Generaladvokaten gehörten der Elite der städtischen Politik vor der Revolution an; sie waren Berater der Magistrat. Schöffen waren die Vertreter der Zünfte. Die Genannten gehörten also zur politischen Führung, sie standen jedoch nicht in der ersten Reihe.

⁵³ Clubprotokoll vom 19. Jan. 1790.

⁵⁴ Clubprotokoll vom 23. Jan. 1790.

⁵⁵ Der hohe Anteil von Immigranten kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß das Bevölkerungswachstum in Straßburg im Laufe des 18. Jahrhunderts fast ausschließlich auf Einwanderung zurückzuführen ist. (DREYER-ROOS, *La population Strasbourgeoise*, S. 109-138.)

politischen Veränderungen aktiv mitzuvollziehen, um nicht von der Spitze vertrieben zu werden.

1789/90 ging es in Straßburg also vor allem um politischen und kaum um sozialen Wandel. Diese These wird nicht nur durch die Unterdrückung der lokalen Volksbewegung im Sommer 1789 bestätigt, sondern auch durch den offensichtlichen politischen Ehrgeiz der frühen Clubbisten. Bester Beleg dafür ist das Engagement der Clubmitglieder bei den Wahlen zur neuen Munizipalität. Dem Club ging es darum, die Wahlen durch eine Pressekampagne publik zu machen; vor allem aber engagierte er sich für den Erfolg von Kandidaten aus seinen eigenen Reihen. Die *Straßburgische Zeitung*, deren Redakteur Friedrich Rudolph Saltzmann zu den Gründungsmitgliedern der Straßburger Revolutionsgesellschaft gehörte und die sich mehr und mehr zum Sprachrohr des Clubs entwickelte, berichtete ausführlich über die Beratungen und Dekrete der Nationalversammlung, welche die Wahlen betrafen⁵⁶. Noch umfangreicher war die Berichterstattung in der *Straßburgischen Chronik*, die ein Sprachrohr des Clubs war, auch wenn ihr Redakteur Jean Ehrmann erst einige Monate später beitrug. In einem längeren Artikel *Über die bevorstehenden Wahlen*⁵⁷ erklärte der Redakteur die Kriterien für Aktiv- und Passivbürgerschaft. Wenige Tage später kommentierte er *die Eigenschaften derer, die man in die Munizipalität wählen soll*⁵⁸. Der Autor ließ keinen Zweifel daran, daß die Kandidaten des Clubs alle Eigenschaften aufwiesen, die ein gewählter Vertreter haben sollte.

In einer Passage desselben Artikels schlägt sich das ambivalente Verhältnis der Patrioten zur alten politischen Elite nieder:

*Einige Personen gehen in ihrem Mißvergnügen gegen die vorige Verwaltung so weit, daß sie keine der vorigen Magistratspersonen zu wählen gedenken. Das wäre nicht gut. Nicht nur sind sehr verdienstvolle Männer darunter, die alle Achtung verdienen, sondern es wäre ein wahrer Schade, wenn solche Personen, welche die Geschäfte verstehen, nicht wieder zu den Geschäften kämen. Es ist hier hauptsächlich nötig, ohne Vorurteil zu handeln*⁵⁹.

Dieses Zitat belegt die oben formulierte These einer Anpassung von Teilen der bestehenden politischen Elite an eine neue Zeit.

Die Ergebnisse der Wahlen, die zwischen dem 5. Februar und dem 4. März abgehalten wurden, entsprachen den Vorstellungen der Clubbisten. Die Wahl-

⁵⁶ Art. „Paris, den 28 Dez.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 2, 4. Jan. 1790. Beilage zur *Straßburgischen Zeitung*, 6. Jan. 1790. Art. „Paris, den 9. Jänner“, in: *Straßburgische Zeitung* Nr. 7, 15. Jan. 1790.

⁵⁷ Art. „Über die bevorstehenden Wahlen“, in: *Straßburgische Chronik*, Nr. 1, 6. Jan. 1790.

⁵⁸ Art. „Noch einiges über die Eigenschaften derer, die man in die Munizipalität wählen soll“, *Straßburgische Chronik*, Nr. 3, 11. Jan. 1790.

⁵⁹ *Ibid.* Weitere Berichte über die Wahlen: Extrablatt zur *Straßburgischen Chronik* Nr. 17.

beteiligung war sehr hoch; bei den Bürgermeisterwahlen lag sie bei 73%⁶⁰. Die Kandidaten aus den Reihen des Clubs erreichten gute Ergebnisse: Sieben der Gründungsmitglieder waren bei den Wahlen zum Conseil général de la Commune erfolgreich. Fünf weitere Gewählte waren nach der Gründung, aber noch vor ihrer Wahl Mitglieder des Clubs geworden. Nach den Wahlen traten sechzehn Mitglieder der städtischen Verwaltung dem Club bei. Im ersten Conseil général de la Commune von Straßburg, der vom 18. März bis zum 22. November 1790 bestand, waren oder wurden 28 der 60 Amtsträger Mitglieder des Clubs⁶¹. Auch Mitglieder des letzten Magistrats befanden sich unter den Gewählten. Roland Marx nennt Zahlen für die ersten Jahre der Revolution: Sechzehn der im März 1790 gewählten Munizipalbeamten und Notabeln waren ehemalige Magistratsmitglieder; nach den Neuwahlen im Oktober 1790 waren es noch vierzehn⁶². Ihre Zahl ging bei den folgenden Wahlen weiter zurück. Die Aufstellung zeigt, wie groß der Einfluß des Clubs und damit einer teils bestätigten, teils nachrückenden politischen Führungsschicht wurde. In dieser Beziehung ähnelte Straßburg den meisten französischen Städten; auch anderswo war der vollständige Austausch städtischer Eliten in den Umwälzungen von 1789/90 selten⁶³.

Im Laufe des Frühjahres 1790 entwickelte sich ein sehr enges Verhältnis zwischen der Munizipalität und dem Club⁶⁴. Dies lag nicht zuletzt am neuen Bürgermeister Friedrich Dietrich, der einer alteingesessenen, angesehenen und reichen Straßburger Familie angehörte, vor der Revolution Kontrolleur der königlichen Minen gewesen war und 1789 als *Commissaire du Roi* zwischen dem alten Magistrat und dem Bürgerkomitee vermittelt hatte⁶⁵. Dietrich, dem es trotz seines Erfolgs im *Ancien Régime* gelungen war, zur Galionsfigur der Straßburger Revolution zu werden, hatte bereits vor seiner Wahl Kontakt mit

⁶⁰ MARX, *Recherches sur la vie politique*, S. 58ff.

⁶¹ Die Angaben entstanden aus dem Vergleich der Mitgliederdatenbank mit einer Aufstellung der Munizipalitätsmitglieder, die von Claude Betzinger (Strasbourg) erstellt wurde. (It. Procès-verbal d'installation de la municipalité de Strasbourg, Strasbourg 1790 [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 200]).

⁶² Vgl. MARX, *Recherches sur la vie politique*, S. 153.

⁶³ HUNT, *Committees and Communes*, S. 335-344.

⁶⁴ Der Beitritt von Mitgliedern der Munizipalität war immer ein besonders Ereignis, das mit feierlichen Reden begangen wurde. Am 13. April 1790 trat der Munizipalbeamte M. Weber dem Club bei und hielt eine Dankesrede (Clubprotokoll vom 13. April 1790). Auf diesen Tag bezieht sich der Präsident Brunck in seiner Ansprache vom 17. April 1790: *Quelle confiance ne doit pas nous inspirer l'accession de trois officiers municipaux! C'est surtout l'exemple de ces pères choisis du peuple, de ces dignes chefs de la cité, qui nous fera triompher des préjugés de l'ignorance.* (in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 32)

⁶⁵ Zu Friedrich Dietrich: Gabriel G. RAMON, *Frédéric de Dietrich*, Nancy, Paris, Strasbourg 1919; L. SPACH, *Frédéric de Dietrich. Premier maire de Strasbourg*, Paris, Strasbourg 1857; Yves FREY, *Strasbourg dans la Révolution: Frédéric de Dietrich, premier maire constitutionnel de Strasbourg*, Strasbourg 1988.

dem Club aufgenommen⁶⁶. Am 19. März 1790 entsandte der Club eine erste Deputation ins Rathaus. Der Präsident der Gesellschaft sicherte dem neuen Chef der Munizipalität bei dieser Gelegenheit die volle Unterstützung des Clubs zu:

Une Société de citoyens, qui s'est spécialement dévouée à son maintien, et qui se décore du beau nom de ses amis, nous députe vers vous, pour vous assurer de la part qu'elle prend à la joie publique, et de l'empressement avec lequel elle donnera en toute occasion l'exemple du respect et de la soumission dus aux chefs de la cité. Elle se glorifie de posséder dans son sein plusieurs membres du corps municipal, et elle se flatte de l'espoir d'obtenir votre bienveillance. Vous avez manifesté, Monsieur, votre patriotisme de la manière la plus énergique; vous avez prouvé que vous êtes animés de la plus noble des passions, de l'amour du bien public. C'est par ces sentiments, par les actions qu'ils ont produites, que vous avez mérité la confiance de vos concitoyens et obtenu leurs suffrages⁶⁷.

Der Bürgermeister lobte nun seinerseits die Arbeit des Clubs und versprach, diesen gegen alle Vorwürfe zu verteidigen. Für ihn war es selbstverständlich, daß Munizipalität und Club gemeinsam vorgehen sollten: *Nous vous invitons à partager avec nous les honorables mais pénibles obligations que nous impose le vœu de nos concitoyens⁶⁸*. Das Bündnis zwischen der Stadtregierung und dem Club war in den ersten Jahren der Revolution von größter Wichtigkeit⁶⁹. Die Mitgliedschaft im Club bereitete die Mitgliedschaft in der Munizipalität vor. Die Zusammenarbeit wurde durch die Aufnahme des Bürgermeisters Dietrich in den Club am 12. Oktober 1790 noch verfestigt⁷⁰. Warum trat Dietrich nicht früher in den Club ein? Vielleicht befürchtete er, die Mitgliedschaft in der anfangs mißtrauisch beobachteten Vereinigung könne seine Kandidatur für das höchste städtische Amt negativ beeinflussen.

Die ursprünglichen Motive für die Clubgründung scheinen damit auf der Hand zu liegen: Eine zumindest teilweise erneuerte politische Elite schaffte sich im Club eine Plattform zur Festigung eines bereits errungenen Sieges. Das

⁶⁶ Clubprotokoll vom 19. Jan. 1790.

⁶⁷ Protokoll des Besuchs vom 19. März 1790, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 23f.

⁶⁸ Ibid. S. 24.

⁶⁹ Von der Zusammenarbeit zwischen dem Club und dem Bürgermeister zeugen mehrere Einträge im Protokoll; so der Beschluß, eine zweite Deputation zum Bürgermeister zu schicken, um diesen über ein Bureau in Kehl aufzuklären, das Elsässer bei der Emigration unterstützte (Clubprotokoll vom 16. März 1790). Am 20. April 1790 sandte Dietrich dem Club das Protokoll der Eröffnungssitzung der Munizipalität (Clubprotokoll vom 20. April 1790). Wenig später schrieb Dietrich dem Club einen Brief, in dem er sich für die Übersendung des Clubreglements bedankte. Brief Dietrichs an den Club vom 24. April 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds, 3/10, 10, 24. April 1790].

⁷⁰ Clubprotokoll vom 12. Okt. 1790.

Bürgerkomitee und die inoffiziellen patriotischen Zirkel wurden durch den Club ersetzt, der es erlaubte, Einfluß auf die städtischen Wahlen zu nehmen und der vielen als Sprungbrett auf Posten in der neuen Stadtverwaltung diente. Die Gründung der Verfassungsfreunde war also Ausdruck einer Revolution, die Straßburg neue politische Strukturen, aber keinen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse gebracht hatte. Dem entsprach die in diesem Kapitel analysierte ideologische Ausrichtung auf Ordnung, Unterordnung und Einheit. Eine solche Ideologie stabilisierte und legitimierte die neue Elite, deren politische Ziele 1789 bereits verwirklicht und durch eine neue Zentralgewalt garantiert waren.

2. Große Gesten – Judenemanzipation und Kosmopolitismus

Auf die Frage „Wer gehört zu uns?“ antworteten die „Verfassungsfreunde“: Jeder, der bereit ist, die Regeln der neuen Ordnung anzuerkennen. Gleichzeitig strebten die frühen Clubbisten danach, möglichst viele Menschen an den Vorzügen der Revolution teilhaben zu lassen. Beide Grundsätze schlugen sich in ihren Versuchen nieder, verschiedenen Gruppen, die im Ancien Régime als „Fremde“ gegolten hatten, die Hand zur Verbrüderung entgegenzustrecken. Im folgenden sollen zwei Beispiele für diese demonstrative Offenheit behandelt werden: die Initiative zur Gleichstellung der elsässischen Juden und der Kosmopolitismus. Beide Beispiele sind für die in dieser Studie verfolgte Fragestellung besonders interessant, weil sie eine Bestimmung des Verhältnisses von Politik und Kultur nötig machten. Während die korporative Gesellschaft des Ancien Régime auf dem Grundsatz beruhte, daß jede gesonderte Gruppe ihre eigene Rechtsform benötigte, sollten die Gesetze des revolutionären Zeitalters von kulturellen Unterschieden nicht beeinflußt werden. Gleichzeitig sollte die kulturelle Vielfalt als Ausdruck persönlicher Freiheitsrechte geschützt werden. Es mußten also Wege gefunden werden, die Einheit der neuen Ordnung und die Erhaltung kultureller Vielfalt gleichermaßen zu ermöglichen.

Die Initiative zur Gleichstellung der elsässischen Juden

Nach dem Zensus von 1784 lebten in 183 Orten des Elsaß 19.624 Juden. Diese machten 3% der elsässischen Bevölkerung aus; es gab jedoch 21 Orte, in denen sie zwischen 15% und 20% der Einwohner stellten. Die elsässischen Juden wohnten vorwiegend in Dörfern und Kleinstädten, denn Straßburg und Colmar

hatten ihnen den dauerhaften Aufenthalt verweigert. Sie bildeten eine Religionsgemeinschaft, die eine eigene Sprache, Jiddisch, sprach; aus französischer Perspektive waren sie „Fremde“, die im *Royaume de France* nur geduldet waren⁷¹. Die besonderen Rechte, die den Juden einerseits ihre Religionsausübung und die Aufrechterhaltung ihrer Traditionen sicherten, andererseits aber ihre Bewegungsfreiheit und ihre Möglichkeiten zu beruflicher Entwicklung stark einschränkte, waren von der Revolution zunächst nicht angetastet worden. Den elsässischen Juden war der Besitz von Land und anderen Immobilien, sowie das Betreiben von Geschäften und Gasthäusern verboten; die Zünfte gewährten ihnen keinen Zutritt. Der größte Teil der Juden betrieb daher Handel: Die Ärmsten waren Krämer, die mit Waren des täglichen Bedarfs über die Dörfer zogen; die Wohlhabenderen handelten mit Korn, Vieh oder Pferden. Fast alle Juden sicherten sich einen Nebenverdienst durch das Verleihen von Geld; so gaben jüdische Händler Kredite zur Finanzierung von Waren, die sie verkauften. Die Juden zahlten besondere Abgaben an den König, der ihnen dafür Schutz zusagte; zusätzlich wurden bei Hochzeiten Abgaben erhoben. 1784 schaffte Ludwig XVI. den Leibzoll für Juden ab; ihre Beteiligung an industriellen Unternehmungen wurde erlaubt⁷².

Juden unterschieden sich durch ihre Religion, ihre Sprache, ihre Rechte, ihre Pflichten und durch ihren Broterwerb von den Untertanen Ludwigs XVI. Ihre Außenseiterrolle wurde ihnen immer wieder ins Bewußtsein gerufen. Beispielsweise sollen 1777 im Elsaß falsche Schuldscheine gedruckt worden sein, um „Beweise“ für die These zu liefern, daß ein Drittel des im Elsaß verliehenen Geldes von jüdischen Gläubigern stamme⁷³. Zu Beginn der Revolution traten die anti-jüdischen Ressentiments erneut offen zutage. Der Cahier de doléances des Dritten Standes von Straßburg forderte eine Rücknahme der vorrevolutionären Zugeständnisse des Königs an die Juden⁷⁴. Bei Pogromen im Juli 1789 wurden Juden in siebzig Orten des Elsaß angegriffen; jüdisches Eigentum wurde zerstört und Schuldbriefe vernichtet.

⁷¹ Paula E. HYMAN, *The Emancipation of the Jews of Alsace*, New Heaven, London 1991, S. 12ff.; Freddy RAPHAËL, Robert WEYL, *Juifs en Alsace. Culture, société, histoire*, Toulouse 1977.

⁷² Jean DALTROFF, *Le prêt d'argent des juifs de Basse-Alsace 1750-1791*, Strasbourg 1993, S. 32ff.; Roland MARX, *La Régénération économique des juifs d'Alsace à l'époque révolutionnaire et napoléonienne*, in: Bernard BLUMENKRANZ, Albert SOBOUL (Hg.), *Les juifs et la Révolution française*, Toulouse 1976, S. 105-120; Zosa SZAJKOWSKI, *The Economic Status of the Jews in Alsace, Metz and Lorraine 1648-1789*, New York 1953.

⁷³ Die minutiöse Studie von Jean Daltroff hat unlängst gezeigt, daß der Anteil des von Juden im Elsaß verliehenen Geldes an der Gesamtsumme der Kredite deutlich geringer war. Zwischen 1736 und 1781 verringerte sich der Anteil der jüdischen Gläubiger an der Gesamtheit des im Elsaß geschuldeten Geldes von 7,32% auf 4,35%. (DALTROFF, *Le prêt d'argent des juifs*, S. 67f.).

⁷⁴ STEEGMANN, *Les Cahiers de doléances alsaciens. Spécificités et problèmes*, S. 30.

Trotz dieser negativen Erfahrungen kämpften die elsässischen Juden 1789 gegen die einschränkenden Sonderrechte⁷⁵. Der in Paris ansässige Jude Cerf Berr, Syndic général der Juden des Elsaß, Lothringens und der Trois Evêchés, erreichte, daß die Juden ein Heft mit Beschwerden und Wünschen abfassen durften. Am 25. Mai 1789 fanden sich Vertreter der jüdischen Gemeinden des Elsaß im Haus von Marx Berr in Straßburg ein, der als einziger Jude schon vor der Revolution ein Wohnrecht in Straßburg erworben hatte. Die Versammlung setzte ein Beschwerdeheft auf, das anschließend nach Paris geschickt und dort mit den Gravamina der übrigen Juden aus Ostfrankreich vereinigt wurde. In diesem jüdischen Cahier wurde die Abschaffung aller Sonderabgaben und die Besteuerung der Juden nach den allgemein üblichen Grundsätzen gefordert; außerdem verlangte man die freie Wahl des Wohnortes, freie Heirat, das Recht zum Kauf von Häusern und anderem Grundbesitz, sowie freien Zugang zu allen Berufen. Gleichzeitig wollten die Juden die freie Ausübung ihrer Religion und die eigene Gerichtsbarkeit beibehalten⁷⁶. Abbé Grégoire trug die Forderungen der Juden am 3. August 1789 der Nationalversammlung vor. Eine Entscheidung über das Schicksal der elsässischen Juden wurde zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht gefällt.

Erst durch die am 28. Januar 1790 dekretierte Zulassung der immigrierten portugiesischen, spanischen und avignonesischen Juden zur Aktivbürgerschaft kam erneut Bewegung in die Debatte⁷⁷. Dies machte sich auch in Straßburg bemerkbar. Am 2. Februar 1790 erreichte den erst zwei Wochen alten Straßburger Club der Brief eines Pariser „Verfassungsfreundes“, der die Straßburger aufforderte, sich mit dem Zivilstand der elsässischen Juden zu befassen:

Un objet bien digne d'occuper la Société de Strasbourg seroit l'état civil des juifs si nombreux en Alsace; croyez vous qu'ils désirent d'être mis au nombre des citoyens françois? Je pense que s'ils en formoient le vœu, et que l'on fût bien assuré que cela ne produiroit aucun trouble dans une Province qui

⁷⁵ Robert BADINTER, *Libres et égaux: l'émancipation des Juifs sous la Révolution française, 1789-1791*, Paris 1989, S. 117-138; Friedrich BATTENBERG, *Die Französische Revolution und die Emanzipation der Juden im Elsaß und in Lothringen*, in: Volker RÖDEL (Hg.), *Die Französische Revolution und die Oberrheinlande (1789-99)*, Sigmaringen 1991, S. 245-273; David FEUERWERKER, *L'émancipation des juifs en France*, Paris 1976, S. 293f.; Jacques GODECHOT, *La Révolution française et les juifs (1789-1799)*, in: BLUMENKRANZ, SOBOUL, *Les juifs*, S. 47-70, bes. S. 56f.; Ruth NECHELES, *L'émancipation des juifs 1787-1795. Aspects intellectuels et politiques*, in: BLUMENKRANZ, SOBOUL, *Les juifs*, S. 71-86, bes. S. 79.

⁷⁶ Robert WEYL, Jean DALTROFF, *Les Cahiers de doléances des Juifs d'Alsace*, in: RA 109 (1983) S. 65-80.

⁷⁷ F. MALINO, *Les juifs sépharades de Bordeaux, assimilation et émancipation dans la France révolutionnaire et impériale*, Bordeaux 1984.

*conserve peut-être encore des préjugés contre eux, l'assemblée nationale ne balancerait pas à les mettre au nombre des citoyens*⁷⁸.

Das Schreiben versetzte die Straßburger Clubbisten in Aufregung. Es war eine große Ehre, von den Parisern um Rat gefragt und so direkt an der Verfassungsarbeit beteiligt zu werden. Darüber hinaus war die Frage der Judenemanzipation eine Herausforderung für die neue Ordnung. Eine gesellschaftliche Gruppe, die nach besonderen Regeln und Gesetzen lebte, war ein Hemmnis für die neue Ordnung, in deren Innerem Einheit herrschen sollte. Vor allem aber hatten die „Verfassungsfreunde“ proklamiert, die neue Ordnung solle für alle offen sein, die bereit seien, sich den neuen politischen Regeln zu unterstellen. Die Juden hatten wiederholt den Wunsch geäußert, dies zu tun. Welchen Grund konnte es geben, sie abzuweisen?

Der Straßburger Club beschloß, in einer der nächsten Sitzungen die Meinungen der Mitglieder zu diesem Thema zu hören; außerdem sollten die Korrespondenten im Elsaß zur Judenemanzipation befragt werden⁷⁹. Der erste, der sich äußerte, war der Straßburger Publizist Rudolph Saltzmann, der sich bereits vor der Revolution an den judenfreundlichen Bestrebungen der Straßburger Société des Philanthropes beteiligt hatte. In der Sitzung vom 17. Februar berichtete er, daß er sich mit dem Juden Marx Berr besprochen habe und daß dieser die Verleihung der Staatsbürgerschaft an die Juden für ungefährlich halte. Im Gegenteil sei es gefährlich, sie ihnen zu verweigern, denn viele elsässische Gemeinden duldeten die Juden nur, weil sie glaubten, die Nationalversammlung hätte ihnen das Bürgerrecht bereits zugesprochen. Die Debatte über die Emanzipation der Juden wurde also mit Überlegungen zu ihrer Sicherheit eröffnet. Gleichzeitig führte sie erneut das Streben der Mitglieder nach Ordnung vor Augen: Die Sonderstellung der Juden hatte zu Konflikten und Unruhen geführt; Emanzipation und Integration sollten Harmonie stiften und so die Ordnung stabilisieren.

Das Mitglied Brunck machte in derselben Sitzung den Vorschlag Marx Berr, den einzigen Juden, der das Recht hatte, samt seiner Familie in Straßburg zu wohnen, in die Gesellschaft der Verfassungsfreunde aufzunehmen. Nach kurzer Debatte wurde die Frage zur Abstimmung gestellt, *si l'on peut admettre les juifs dans la société?*⁸⁰ Die Frage wurde positiv entschieden. Die Gesellschaft brüstete sich, *le premier témoignage du mépris pour un injuste préjugé*⁸¹ gegeben zu haben. In späteren Debatten wurde allerdings darüber verhandelt, ob das Adjektiv *injuste* aus dem Protokoll gestrichen werden sollte. Im Club gab

⁷⁸ Clubprotokoll vom 2. Feb. 1790.

⁷⁹ Ibid.

⁸⁰ Clubprotokoll vom 17. Feb. 1790.

⁸¹ Clubprotokoll vom 20. Feb. 1790.

es also durchaus auch Kritiker der Emanzipation. Dies darf jedoch nicht den Blick dafür verstellen, daß der Club mit der Aufnahme des Juden Marx Berr einen Akt von großer Tragweite vollzogen hatte. Da sich der Club als Miniatur der zu erneuernden Gesellschaft verstand, war Marx Berrs Beitritt symbolische Vorwegnahme der staatsbürgerlichen Gleichstellung der elsässischen Juden.

In der folgenden Sitzung, am 20. Februar 1790, schwor Marx Berr den Eid und reichte gleichzeitig seinen Aufnahmeantrag nach. Dieser enthält eine Passage, die zeigt, wie die Aufnahme der ehemals „Fremden“ in die neue Ordnung gedacht war:

*Messieurs, [...] vous savez que tout homme né et domicilié dans le Royaume respectant et observant les loix contribuant à proportion de ses facultés aux charges de l'état, ne peut et ne doit être que considéré comme citoyen. L'auguste Assemblée des Représentants de la Nation ne tardera pas à consacrer par une loi solennelle cet axiome politique, que les droits et l'état civil de l'homme sont indépendans des opinions religieuses et des pratiques du culte rendu à l'être suprême*⁸².

Marx Berr nannte die Bedingungen für Zugehörigkeit (Wohnsitz in Frankreich, Gehorsam gegenüber den Gesetzen und Einhaltung der Steuerpflicht) und betonte auch, daß Glaube und religiöse Praktiken für die Bürgerschaft keine Rolle spielen dürften. Gleichzeitige Zugehörigkeit zu einer politischen und zu einer religiösen Gemeinschaft müsse möglich sein. Marx Berr hatte in knappen Worten ein Konzept umrissen, das politische Einheit und kulturelle Vielheit gleichermaßen berücksichtigte. Obwohl dieser entscheidende Schritt getan war, begann jetzt die Debatte über die Gleichstellung erst richtig. Offenbar war das Verhältnis von politischer und religiöser Zugehörigkeit nicht so unproblematisch wie Marx Berrs Formulierungen nahelegten.

Im Anschluß an den Eidschwur von Marx Berr wurde ein Komitee eingerichtet, das alle Diskussionsvorschläge zur Judenemanzipation sammeln und eine Adresse an die Nationalversammlung verfassen sollte. Brunck wurde zum Vorsitzenden des Komitees ernannt. Bereits eine Woche später legte er ein flammendes Plädoyer für die Gleichstellung vor, das allerdings auch gängige Bedenken widerspiegelte⁸³. Brunck bestätigte zunächst Marx Berrs Ansichten über das Verhältnis von politischer und religiöser Zugehörigkeit:

⁸² Clubprotokoll vom 20. Feb. 1790. M. Marx Berr reçu à la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg, 20. Februar 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 107].

⁸³ Clubprotokoll vom 27. Feb. 1790.

Die Frage kann nicht bezweifelt werden, ob Menschen, die sich von andern bloß durch ihre Lehrsätze und die Ausübung ihrer Gottesverehrung unterscheiden, wie Menschen behandelt werden sollen; ob, wenn sie die bürgerlichen Geschäfte und Obliegenheiten erfüllen, der Rechte des Bürgers theilhaftig gemacht werden müssen. Der Bürgerstand der Juden überhaupt kann nicht bestritten werden, wenn man ihn nur nach Gründen der Billigkeit, und nach einer natürlichen Politik beurteilen will⁸⁴.

Ähnlich wie sein jüdischer Vereinsbruder ging Brunck davon aus, daß Religion und Politik zu trennen seien. Die Juden sollten ihrem Glauben und ihren Bräuchen treu bleiben und trotzdem Teil der Bürgergemeinschaft werden können. Auch er schlug vor, durch doppelte Zugehörigkeit politische Einheit und kulturelle Vielfalt miteinander zu verbinden.

Im folgenden entwickelte Brunck dieses Konzept weiter. Er prognostizierte, daß die befreiten Juden durch *nützliche Arbeit* zum Wohlergehen der Provinz beitragen würden: *Laßt uns Ackers- und Handwerksleute aus ihnen machen; wir werden dann die Produkte unserer Provinz vervielfältiget und unsere Handlung vergrößert sehen⁸⁵*. Folge einer solchen Integration werde eine *moralische Wiedergeburt⁸⁶* der Juden sein. Laut Brunck diene die Emanzipation der Juden also nicht nur der politischen Einheit, sondern würde zusätzlich eine allmähliche Assimilation nach sich ziehen. Durch die Integration der Juden in die neue politische Ordnung würde sich also die kulturelle Vielfalt verringern und damit die Konflikte zwischen Einheit und Vielheit.

Darüber hinaus versuchte Brunck, die mit der Gleichstellung verbundenen Gefahren für die Ordnung als gering darzustellen. So wandte er sich gegen das Argument, *daß das Volk, über die Gleichheit der Rechte, die es mit ihnen [den Juden] theilen soll, aufgebracht, sie seiner Wuth aufopfern würde⁸⁷*. Brunck versuchte, das Ausmaß der Judenfeindschaft im Elsaß herunterzuspielen. Die Judenverfolgungen im Sundgau im August 1789 stellte Brunck als ein isoliertes Ereignis dar, das einer kleinen Gruppe notorischer Judenfeinde zuzuschreiben sei. Die Lage im Sundgau habe sich inzwischen beruhigt und bereits im September seien die während der Ausschreitungen geflüchteten Juden wieder zurückgekehrt. In einem Ort des Sundgau sei sogar ein Vergleich zwischen Christen und Juden ausgehandelt worden. *Im ganzen übrigen Elsaße sind die Juden nirgends gekränkt worden; und es läßt sich vermuthen, daß das Volk*

⁸⁴ Richard François Philippe BRUNCK, Bericht welcher in der Gesellschaft der Freunde der Konstitution über die Frage vorgelesen wurde: Können die Juden im Elsaße des Bürgerrechts theilhaftig werden?, Straßburg 1790, S. 3 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 13].

⁸⁵ Ibid. S. 23.

⁸⁶ Ibid. S. 25.

⁸⁷ Ibid. S. 4.

überall das Bürgerrecht mit ihnen teilen wird⁸⁸. Bruncks Bericht zufolge durften die aus der Judenfeindschaft erwachsenden Gefahren für die Ordnung nicht überschätzt werden. Durch die Emanzipation würde sich das Zusammenleben von Juden und Christen im Elsaß nach und nach harmonischer gestalten. Brunck legte also auch hier wert darauf, die Emanzipation als ein Mittel zur Beilegung gesellschaftlicher Konflikte darzustellen.

Die Straßburger Gesellschaft beschloß, daß die *Grundsätze dieses Berichts die ihrigen seyen*⁸⁹. Der Bericht wurde mit der Bitte an die Pariser Muttergesellschaft gesandt, ihn der Nationalversammlung vorzulegen. Außerdem wurde er in 2500 Exemplaren in französischer und deutscher Sprache gedruckt und in den Orten der Umgebung verteilt, wo viele Juden wohnten. Überdies setzte sich die Gesellschaft für die Abschaffung städtischer Verordnungen ein, welche die Freiheit der Juden beschnitten. Von der Straßburger Munizipalität wurde gefordert, die Juden nicht länger bei Anbruch der Nacht aus der Stadt auszuweisen. Das Horn, welches bislang den Juden anzeigte, wann sie die Stadt zu verlassen hatten, sollte ab sofort verstummen. Der am Stadttor zu entrichtende Judenzoll sollte abgeschafft werden. An die Juden erging die Aufforderung, so zahlreich wie möglich in die Nationalgarde einzutreten, um ihr Engagement für die neue Ordnung zu bekunden. Der Club wollte durch einen Brief an den Kommandanten der Nationalgarde für den freien Zugang der Juden zur Bürgermiliz sorgen⁹⁰.

Am 7. April 1790 wurde Bruncks Bericht der Nationalversammlung vorgelegt. Zu dieser Zeit gingen dort ähnliche Zuschriften von verschiedenen Seiten ein; die Pariser Juden waren in dieser Phase die vehementesten Vertreter der Gleichstellungsforderung⁹¹. Dennoch traf das Parlament wiederum keine Entscheidung. Die Verzögerung entstand unter anderem deshalb, weil andere Petitionen aus Straßburg eintrafen, welche die Darstellung des Clubs in Frage stellten. Der Straßburger Stadtrat hatte am 6. März 1790 an die Nationalversammlung geschrieben, die Emanzipation der Juden sei nicht nur gefährlich, sondern auch unerwünscht. In Straßburg kursierten Adressen gegen die Judenemanzipation; so ein Flugblatt unter dem Titel *Observations sur la possibilité et l'utilité de l'admission des juifs en Alsace aux droits de citoyens, adressées aux membres de la S. par un ami de l'humanité* und ein *Avis aux Alsaciens*⁹².

⁸⁸ Ibid. S. 14.

⁸⁹ Ibid. S. 30.

⁹⁰ Clubprotokolle vom 27. Feb. und 2. März 1790.

⁹¹ FEUERWERKER, L'émancipation, S. 287-399.

⁹² Beide zit. nach HEITZ, Les sociétés politiques, S. 29; P. HILDENFINGER, L'Adresse de la communauté de Strasbourg à l'Assemblée Nationale contre les juifs (avril 1790), in: REJ 58 (1909) S. 112-125; DERS., Les actes du district de Strasbourg relatifs aux juifs (juillet 1790-fructidor an III), in: REJ 60 (1910) S. 235-255 u. 61 (1911) S. 102-123 u. 279-284.

Xavier Levraut, ein „Verfassungsfreund“, der ein Amt in der Stadtverwaltung bekleidete und sich für die Gleichstellung eingesetzt hatte, mußte sich gegen scharfe Angriffe seiner Kollegen zur Wehr setzen. In einer Sitzung der zweiten Sektion von Straßburg wurde er als *mauvais citoyen* beschimpft; die Gegner der Gleichstellung griffen ihn in mehreren Flugblättern an⁹³. Der Club brachte daraufhin mehrere Schreiben in Umlauf, in denen er Levraut verteidigte. Man erinnerte daran, daß Levraut die Petition des Clubs zur Emanzipation der Juden zu einem Zeitpunkt unterschrieben hatte, als er noch kein städtisches Amt innehatte. Als Amtsträger fühle er sich selbstverständlich der Meinung der Kommune verpflichtet und werde alles tun, um ihren Wünschen und Ansichten zu entsprechen⁹⁴.

In einem weiteren Flugblatt verwiesen die Verfassungsfreunde auf das in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte festgelegte Recht auf freie Meinungsäußerung:

*La Commune, qui jouit du droit précieux de manifester librement son opinion, peut-elle faire un crime à la Société des Amis de la Constitution, d'avoir manifesté la sienne, surtout dans un temps où la Commune ne s'occupoit pas encore de cet objet? On ne reprochera pas à la société d'avoir cherché à capter l'assentiment de quelques citoyens, et à les engager dans une opinion contraire à celle à laquelle ils auroient inclinés*⁹⁵.

Nach dieser halbherzigen Verteidigung trat die *Société* den Rückzug an; die Gleichstellung der Juden wurde von dieser Zeit an nicht mehr diskutiert. Marx Berr blieb zwar Mitglied des Clubs, aber außer ihm traten nur zwei weitere Juden bei. Sein Kontakt zum Club wurde von dieser Zeit an distanzierter. In einem Brief vom 1. Februar 1791 wandte er sich zwar noch mit der Bitte an die Gesellschaft, ihn gegen Anschuldigungen in Schutz zu nehmen; doch scheint es, als wäre er seit dem Frühjahr 1790 den Sitzungen ferngeblieben⁹⁶. Immerhin beschloß die *Assemblée nationale* im folgenden Jahr, am 28. September 1791, die Zulassung der Juden zu den Bürgerrechten. Insofern war die Kampagne für die Emanzipation, an der sich der Club zwar nur kurz, aber intensiv beteiligt hatte, schließlich doch noch von Erfolg gekrönt.

Die Initiative der Verfassungsfreunde für die Emanzipation der Juden war anfänglich vom Willen zur Integration und zur Aussöhnung alter Feindschaf-

⁹³ Citoyens de Strasbourg, soyez sur votre garde pour votre liberté, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 30.

⁹⁴ Flugblatt des Clubs ohne Titel und Datum [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 103].

⁹⁵ *Réflexions sur la Société des Amis de la Constitution*, Strasbourg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5943, 104].

⁹⁶ Brief von Marx Berr an den Club vom 1. Feb. 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds, 4/11, 26].

ten geprägt. Sie beruhte auf einem Konzept, das politische Einheit und kulturelle Vielfalt verband. Die „Verfassungsfreunde“ propagierten ein neues politisches Zugehörigkeitsgefühl, das hergebrachte Identitäten überlagern und so eine harmonische Gemeinschaft aller Bürger begründen sollte. Die über Jahrhunderte aufgebauten Konflikte sollten durch die neuen Mechanismen des Ausgleiches befriedet werden. Unabhängig vom vorläufigen Scheitern der Initiative hatte der Club ein wegweisendes Konzept vorgelegt und im Rahmen seiner Möglichkeiten umgesetzt. Es gab also ursprünglich den Willen, Einheit zu schaffen und gleichzeitig Vielfalt zu tolerieren. Daß der Club die Initiative abbrach, gibt jedoch auch Aufschluß über die inneren Widersprüche der frühen revolutionären Ideologie und über die Prioritäten der Patrioten. Diese standen vor der Entscheidung, für eine Politik der Umarmung die innere Harmonie der revolutionären Bewegung zu gefährden. Durch einen Vorgriff auf die Entscheidungen der zuständigen politischen Stellen vor Ort und in Paris hätten sie Zwietracht und nicht Harmonie gestiftet und den landesweiten Konsensmechanismus in Gefahr gebracht. Welchem der beiden Ansprüche der Vorrang zu geben war, stand für die Straßburger Clubbisten außer Frage.

Kosmopolitismus

Am 26. August 1789 verabschiedete die Nationalversammlung die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, die wegen ihres globalen Anspruchs als erstes außenpolitisches Manifest der Revolution bezeichnet werden kann. Am 22. Mai 1790 wurde in der sogenannten *Déclaration de paix au monde* der Verzicht Frankreichs auf Angriffskriege gegen andere Völker festgeschrieben⁹⁷. Im gleichen Zeitraum traten jedoch auch die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und seinem deutschen Nachbarn in eine neue Phase. Während Frankreich den deutschen Fürsten vorwarf, den Gegnern der Revolution Asyl zu gewähren, nahmen die Fürsten Anstoß an der Enteignung deutscher Besitzungen im Elsaß⁹⁸.

⁹⁷ Arch. Parl., Bd. 15, S. 661f.

⁹⁸ Zum Kosmopolitismus: Frank ATTAR, *La Révolution Française déclare la guerre à l'Europe*, Bruxelles 1992, bes. S. 9-30 u. S. 74-162; Timothy C. W. BLANNING, *The Origins of the French Revolutionary Wars*, London 1986; Eckhard BUDDRUSS, *Die Deutschlandpolitik der Französischen Revolution. Zwischen Traditionen und revolutionärem Bruch*, in: ARETIN, HÄRTER, *Revolution und konservatives Beharren*, S. 145-154; Franz DUMONT, *Befreiung oder Fremdherrschaft? Zur französischen Besatzungspolitik am Rhein im Zeitalter der Französischen Republik*, in: Peter HÜTTENBERGER, Hansgeorg MOLITOR (Hg.), *Franzosen und Deutsche am Rhein 1789-1918-1945*, Essen 1989, S. 91-112; Jacques GODECHOT, *La Grande Nation. L'expansion révolutionnaire de la France dans le monde de 1789-1799*, 2 Bde., Paris 1956; Michael JEISMANN, *Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbe-*

In der Straßburger Zunftstube „Zum Spiegel“, wohin der Club bald seine Sitzungen verlegte, griff man diese zweideutige Haltung auf. Universalistische und kosmopolitische Ideen fanden jedoch in der Zeit zwischen dem Sommer 1790 und dem Sommer 1791 in Straßburg größeren Anklang als feindselige Proklamationen. Die in dieser Zeit wieder und wieder ausgesprochene großzügige Einladung an alle Völker, sich in die neue Ordnung einzureihen, ist ein weiteres Beispiel für die anfängliche Offenheit des Clubs. Ähnlich wie dem *bon peuple* und ähnlich wie den Juden bot man den Ausländern, vor allem den deutschen Nachbarn, an, zur neuen Ordnung dazuzugehören. Es wird sich jedoch zeigen, daß das Konzept einer doppelten Zugehörigkeit in der kosmopolitischen Ideologie nicht in der gleichen Weise zum Tragen kam wie in den Initiativen zur Judenemanzipation. Die Konstruktion, mit deren Hilfe politische Einheit und kulturelle Vielheit verbunden werden sollten, sah hier etwas anders aus.

Im August 1790 faßte der Präsident Xavier Levrault die kosmopolitischen Ideen des Clubs in feierlichen Worten zusammen. Die weltweite Nachahmung der Revolution sei durch die breite Wirkung der Aufklärung vorbereitet und die Revolution sei deshalb *le patrimoine du genre humain*⁹⁹. Er erinnerte an die kosmopolitische Initiative von Anarchasis Cloots¹⁰⁰, dem *orateur du genre humain*, der beim Föderationsfest im Juli 1790 an der Spitze einer „Deputation des Menschengeschlechts“ erschienen war. Dieses Ereignis hätte sich in Straßburg in bescheidenem Umfang wiederholt. Bei der Föderation der Nationalgarden der östlichen Départements im Juli 1790 seien auch Revolutionsanhänger aus Deutschland gewesen, die ihre Begeisterung und ihre Opferbereitschaft für die Revolution beteuert hätten. Dies war für Levrault ein sicherer Beweis dafür, daß die *association de tous les peuples à la gloire et aux succès de notre nation*¹⁰¹ sich bereits vollzöge. Levrault griff auch die für den kosmopolitischen Diskurs typische Metapher der *grande famille européenne*¹⁰² auf. Darüber hinaus konstruierte er, indem er von der *liberté que nos ancêtres communs connaissaient, mais imparfaits, dans les forêts de la Germanie*¹⁰³ sprach, eine gemeinsame französisch-deutsche Geschichte.

griff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918, Stuttgart 1992, bes. S. 103-158; Albert MATHIEZ, *La Révolution et les étrangers. Cosmopolitisme et défense nationale*, Paris 1918; Sophie WAHNICH, *L'impossible citoyen. L'étranger dans le discours de la Révolution française*, Paris 1997.

⁹⁹ Clubprotokoll vom 17. Aug. 1790.

¹⁰⁰ Zu Anarchasis Cloots: MATHIEZ, *La Révolution et les étrangers*, S. 48-57. Roland MORTIER, *Anarchasis Cloots ou l'utopie foudroyée*, Paris 1995.

¹⁰¹ Clubprotokoll vom 17. Aug. 1790.

¹⁰² *Ibid.*

¹⁰³ *Ibid.*

Die Öffnung nach Deutschland stand also unter anderen Vorzeichen als die Aussöhnung mit den Juden. Die Elsässer fühlten sich mit Deutschland verbunden; sie sahen keine Notwendigkeit für Aussöhnung. Während zur Integration der Juden die Fremdheit dieser Gruppe akzeptiert werden mußte, war die Eingliederung der Deutschen in die revolutionäre Ordnung nur eine Frage politischer Entscheidungen. Weil man der gleichen Familie angehörte, weil sich eine gemeinsame Vergangenheit konstruieren ließ, bedurfte es keiner doppelten Zugehörigkeit. Die Vielfalt der Sprachen, Religionen und Traditionen spielten in der kosmopolitischen Ideologie daher nur eine untergeordnete Rolle.

Die Suggestion einer bereits existierenden universellen Gemeinschaft wurde auch durch Briefe aus dem Ausland aufgebaut, die sich die kosmopolitische Ideologie zu eigen machten. Im Sommer 1790 schrieb Friedrich Cotta¹⁰⁴, der Bruder des bekannteren Stuttgarter Verlegers, den Straßburgern und schilderte seine glühende Begeisterung für die Revolution: *Je bénis le moment qui l'année passée a décidé de la liberté de toute une nation; et en même temps de la liberté future de toute la famille humaine*¹⁰⁵. Der Brief wurde im Club verlesen; Cotta wurde in Abwesenheit einstimmig zum Mitglied erklärt. Ein gewisser Wernhardt Hubert aus Basel schrieb:

*La Constitution de votre patrie ne force pas simplement l'admiration de tous les cosmopolites raisonnables; elle intéresse plus particulièrement le cœur de chaque homme qui apprécie la dignité de sa nature. C'est cette constitution qu'il donneroit à l'univers s'il était l'autocrate; c'est la seule qu'il accepterait librement pour lui et pour sa postérité, en tant qu'elle est conforme aux droits déclarés de l'homme et du citoyen, qui sont à peu près le Code social de la raison. Oui, tous les bons esprits de notre globe, que les préjugés n'ont point aveuglés, que l'ignorance ne retient plus dans l'abrutissement à vos principes. Toutes les âmes grandes et élevées qui ne sont point tiranisées par les petits passions; que l'orgueil et l'ambition n'ont point isolées s'unissent à vos sentiments*¹⁰⁶.

Auch Ludwig Leuchsenring, ein Arzt aus Karlsruhe, bat in einem begeisterten Brief darum, in den Club aufgenommen zu werden¹⁰⁷. Ihm wurde der Status des *associé étranger* zugebilligt – ein Zeichen der Anerkennung und Bestäti-

¹⁰⁴ NEUGEBAUER-WÖLK, Revolution und Constitution.

¹⁰⁵ Clubprotokoll vom 15. Juni 1790.

¹⁰⁶ Brief von Wernhardt Hubert aus Basel, in: Clubprotokoll vom 30. Juli 1790.

¹⁰⁷ Clubprotokoll vom 10. Aug. 1790.

gung für Mitglieder außerhalb Frankreichs¹⁰⁸. Im *Zuruf eines deutschen Mädchens an die Franken* fand der Glauben an die Verbreitung der neuen Ordnung ähnlichen Ausdruck:

*Wenn sich dann durch Vernunft und Tugend Eure Freiheit immer fester gründet – dann wird der wohltätige Ausfluß ihres himmlischen Lichtes auch andere Länder für sie empfänglich machen. Ferne Nationen werden dann Euer Andenken segnen, werden Euch als die Wiederhersteller der Vernunft, der Wahrheit, des Menschenrechts in ihren Annalen der Nachwelt bekannt machen, und künftige Geschlechter werden mit Ehrfurcht den Namen der Franken nennen!*¹⁰⁹

Die Korrespondentin legte, ähnlich wie schon der Clubpräsident Levraut, durch die Verwendung des Begriffes „Franken“ eine historische Zusammengehörigkeit von Franzosen und Deutschen nahe¹¹⁰.

Die deutschen Kosmopoliten bestätigten so den Glauben an die baldige Ausbreitung der neuen Ordnung. Sie gaben Grund zu der Annahme, daß die Unterschiede zwischen Franzosen und Deutschen gegenüber den Übereinstimmungen als gering einzuschätzen waren. Mit der neuen Ära, so wollte man glauben, waren die alten Grenzen hinfällig geworden.

Im Sinne des Kosmopolitismus entstanden vielfältige Kontakte zu deutschen Revolutionsanhängern. Manche von ihnen machten sich im Laufe des Jahres 1791 auf den Weg nach Straßburg. Der Berliner Jurist und Publizist Carl Clauer, der Stuttgarter Staatsrechtler und Publizist Friedrich Cotta, der Mainzer Theologe und Philosoph Anton Dorsch, der Mönch und Professor Eulogius Schneider und der Mainzer Arzt Georg Wedekind waren die prominentesten Köpfe unter den deutschen Immigranten, deren Gesamtzahl auf weit über hundert geschätzt werden muß¹¹¹. Der Club bot ihnen eine erste

¹⁰⁸ Die Mitgliederliste vom April 1791 nennt allerdings nur fünf ausländische Mitglieder. (Namensverzeichnis sämtlicher Mitglieder der am 15. Januar 1790 zu Straßburg gegründeten Constitutionsgesellschaft, Straßburg 1790 [Bibl. Nat. et Univ. Str., M 5941, 52]).

¹⁰⁹ Argos, Nr. 13, 14. Aug. 1792, Bd. 1, S. 104.

¹¹⁰ Dazu: Karin RICHTER, Andreas Ulrich und die Sprachenfrage im Elsaß. Eine fast vergessene Straßburger Persönlichkeit aus der Zeit der Französischen Revolution, in: ZfGO 134 (1986) S. 234.

¹¹¹ Zur Emigration nach Straßburg: Martia GILLI, *Pensée et pratiques révolutionnaires à la fin du XVIII^e siècle en Allemagne*, Paris 1983, S. 219-227; Joseph HANSEN (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Rheinlandes*, 4 Bde., Bonn 1931-38, hier: Bd. 1, S. 1035-1043. Zu einzelnen Emigranten: BETZINGER, *Vie et mort d'Eulog Schneider*; Hans-Werner ENGELS, Karl Clauer. Zum Leben und zu den Schriften eines deutschen Jakobiners, in: Jb. Tel Aviv 2 (1973) S. 101-144; Axel KUHN, *Revolutionsbegeisterung an der Hohen Karlsschule*, Stuttgart 1989; Helmut MATHY, Anton Joseph Dorsch, in: MZ 62 (1967) S. 1-55; F. H. MÜLLER, Johann Friedrich Butenschoen und die „Neue Speyerer Zeitung“ 1816-1821, Speyer 1986;

Anlaufstelle und kümmerte sich in Einzelfällen auch um die berufliche Integration der Neuankömmlinge¹¹². Die meisten Immigranten aus Deutschland waren Priester. Im Département Bas-Rhin hatten, wie im Kapitel I.3 im Detail ausgeführt wird, nur 9% der Geistlichen den Verfassungseid geschworen¹¹³. Das Départementsdirektorium bemühte sich, die vakanten Stellen durch deutsche Seelsorger zu besetzen¹¹⁴. Der Club ließ am 26. Februar 1791 ein Rundschreiben an die Schwestergesellschaften drucken; darin forderte er, deutsche Priester, die der französischen Sprache mächtig waren, auf freie Stellen ins Elsaß zu berufen¹¹⁵. Er griff damit dem Dekret der Nationalversammlung vom 4. April vor, das die Eingliederung von zweisprachigen Deutschen in die konstitutionelle Kirche zuließ. Der Straßburger Jakobinerclub forderte im August in einer Adresse sogar eine Ausweitung der Rechte deutscher konstitutioneller Priester: *Que les prêtres venant d'Allemagne et qui seront nommés fonctionnaires publics dans les lieux où l'idiome allemand est nécessaire pour administrer aux peuples français les secours spirituels, jouiront, du moment où ils auront été élus des cures [...] de tous les avantages communs aux Français, notamment les droits de citoyen actif*¹¹⁶. Etwa hundert deutsche

NEUGEBAUER-WÖLK, Revolution und Constitution; PELZER, Die Wiederkehr des girondistischen Helden, S. 86-105; Martin WEBER, Georg C. G. Wedekind 1761-1831. Werdegang und Schicksal eines Arztes im Zeitalter der Aufklärung und der Französischen Revolution, Stuttgart, New York 1988; Friedrich A. ZIMMERMANN, Rede über die gegenwärtige Situation des Vaterlands (Straßburg 1793), hg. und mit einer biographischen Skizze versehen von Hellmut G. HAASIS, Reutlingen 1992.

¹¹² Vgl. z.B. die Protokollnotiz über den Brief an den Wormser Professor Böhmer: *On lit une lettre du Prof. Böhmer de Worms qui remercie la Société de l'intérêt qu'elle prend à son sort, à la suite de cette lettre les commissaires nommés pour conférer sur les moyens de lui procurer de l'entretien en France font leur rapport à la société qui arrête d'écrire à Bohmer pour lui exposer que l'ass. nat. n'ayant pas encore arrêté un plan d'éducation nationale, il était impossible de lui procurer un établissement que cependant, s'il voulait se contenter d'une subsistance provisoire, il pourroit peut-être se la procurer par un cours d'une utilité générale tel qu'un cours d'histoire de France.* (Clubprotokoll vom 4. Jan. 1792).

¹¹³ TACKETT, Religion, Revolution and Regional Culture, S. 351.

¹¹⁴ René EPP, Le Bas-Rhin, département français au pourcentage de prêtres jureurs le plus faible, in: RA 116 (1989/90) S. 237-244; Louis KAMMERER, Les prêtres allemands dans le clergé constitutionnel en Alsace, in: RA 116 (1989-90) S. 285; DERS., Le destin du clergé d'Alsace 1790-1803, in: AEA 46 (1987) S. 109-172; DERS., Le clergé constitutionnel en Alsace (1791-1803), in: AEA 48 (1989) S. 1-55.

¹¹⁵ Rundschreiben des Clubs vom 26. Feb. 1791, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 127.

¹¹⁶ Adresse des Clubs an die Nationalversammlung vom 8. Aug. 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10/208]. Der entsprechende Beschluß des Clubs findet sich jedoch bereits im Protokoll vom 2. Sept. 1791: *Sur la motion d'un de ses membres la société arrête que par adresse l'on demanderoit à l'Assemblée nationale en faveur de prêtres étrangers et surtout allemands qui se présenteront pour la nomination des cures et vicariats vacants les mêmes avantages qu'elle a accordés aux étrangers qui fondent dans notre empire quelques manufactures ou autres établissements.*

Priester kamen dem Aufruf aus dem Elsaß nach¹¹⁷; von ihnen traten zehn dem Straßburger Club bei¹¹⁸. Wieviele anderen elsässischen Verfassungsvereinen beigetreten sein mögen, ist unklar. Die Ankunft der Immigranten wurde zunächst als Erfolg und als Bestätigung der eigenen Politik verstanden¹¹⁹. Die Integration der aus Deutschland Kommenden im Club war zunächst leicht, da sich dort – aufgrund sprachpolitischer Weichenstellungen – bereits 1790 eine zweisprachige Sitzungspraxis eingespielt hatte¹²⁰.

Die Immigration aus Deutschland verstärkte ihrerseits den Einfluß der kosmopolitischen Ideologie und ließ die Zahl der für Deutschland verfaßten Propagandaschriften anschwellen. Es entstanden Zeitungen der Immigration, von denen insbesondere Friedrich Cottas *Straßburgisches Politisches Journal* und Eulogius Schneiders *Argos* auch für die Beeinflussung Deutschlands gedacht waren¹²¹. Auch von Straßburgern gegründete deutschsprachige Zeitungen, wie die *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit* von Johann Friedrich Simon und Andreas Meyer, waren ein Forum für deutsche Autoren und erreichten ein deutsches Publikum: *Von dieser Schrift sind seit gestern 2000 Exemplare nach Deutschland spediert worden, und es werden ihnen noch mehr nachfolgen*¹²².

Daß auch die deutschen Immigranten den Einfluß von Kultur und Tradition auf den politischen Prozeß als gering einschätzten, zeigt die für Deutschland bestimmte Verfassungspropaganda des Clubs. Das Flugblatt *Ein Wort von einem Vortheil, welcher Frankreichs Konstitution eigen ist*¹²³ spielt die Übertragung der französischen Konstitution auf Deutschland durch. Angefangen von Urwahlen in den Dörfern und Städten, über die Bildung von Distrikten und Kantonen, bis hin zur Bestimmung der Départementsvertreter beschreibt

¹¹⁷ KAMMERER, Les prêtres allemands, S. 286. Zu einzelnen Priestern: Erwin DITTLER, Jakobiner am Oberrhein, Kehl 1976; Robert SCHMITT, Simon Joseph (Gabriel) Schmitt (1766-1855). Mönch der Aufklärungszeit, Französischer Funktionär, Deutscher Beamter, Dozent der Philosophie und Gutsbesitzer, Lebensgeschichte, Vorfahren und Nachkommen. Zugleich ein Beitrag zur kurmainzischen und pfälzischen Landes- und Geistesgeschichte, Koblenz 1966; Johannes WERNER, Der Fall Fahrländer oder Über die Entwicklung vom Mönch zum Revolutionär, in: Ortenau 67 (1987) S. 163-172.

¹¹⁸ Die Zahl ergibt sich aus dem von L. Kammerer gesammelten Datenmaterial: KAMMERER, Le clergé constitutionnel en Alsace.

¹¹⁹ *Il nous arrive tous les jours encore des ecclésiastiques éclairés, qui quittent des places lucratives, sans aucun égard à ces prétendus dangers et oppositions. Ce qu'il y a de frappant, c'est que le plus grand nombre nous vient des contrées mêmes où nos ennemis ont établi le foyer de leurs projets. Bonn, Mayence et Trèves nous ont fourni leurs professeurs les plus éclairés.* (Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, „Prospectus“ vom 21. Dez. 1791.)

¹²⁰ Siehe dazu Kapitel I.3, Abschn. „Sprachpolitik“.

¹²¹ Eine Dissertation über die Presse der deutschen Immigranten in Straßburg wird von Susanne Lachenicht (Heidelberg) vorbereitet.

¹²² Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, 31. Aug. 1791.

¹²³ Flugblatt abgedruckt in: Straßburgisches Politisches Journal, 1. Heft, Mai 1792, S. 484-487.

es schrittweise den Übergang vom *Ancien Régime* zur neuen Ordnung. Es wird behauptet, daß *ohne die mindeste Unordnung, sich innerhalb eines oder zween Monate eine ziemlich wohl eingerichtete konstituierende Versammlung*¹²⁴ bilden ließe. *Man sieht hieraus, folgert der Pamphletist, wie leicht es ist, daß ein Volk oder ein Theil des Volks Frankreichs Konstitution annehme, ohne deswegen sich mit Frankreich zu vereinigen*¹²⁵.

Auch andere Schriften beschrieben, wie die deutschen Fürstentümer zu reformieren seien. Unter der Überschrift *Constitutions-Gesellschaften in Teutschland*¹²⁶ veröffentlichte Friedrich Cotta in seinem *Straßburgischen Politischen Journal* den Vordruck einer *Urkunde der Stiftung für die Gesellschaft der Freunde der Verfassung in (Land).....*¹²⁷. In die Lücke sollten die deutschen Patrioten ihr Heimatland eintragen; es kann wohl kein sinnfälligeres Beispiel für den Glauben an die Allgemeingültigkeit der neuen französischen Ordnung geben. Mit der Gründungsurkunde wurden den deutschen Jakobinern auch die Statuten für die zu gründende Gesellschaft zugestellt. Als wichtigstes Ziel der *Constitutions-Gesellschaft* formulierte Cotta *die Umänderung oder (...) Herstellung der Verfassung*¹²⁸. Damit keinerlei Mißverständnisse entstehen konnten, gab er auch noch die *Grundsätze der Verfassung in (Land).....* in zwölf Artikeln bei. Diese stellten eine Kurzfassung der französischen Verfassung dar, die keine Zugeständnisse an die deutschen Verhältnisse beinhaltete. In den *Regeln für unsere Gesellschaft und die Zusammenkünfte derselben*¹²⁹ wird die Satzung des zu gründenden Vereins entworfen; nur die Aufforderung zur Wahl eines *sichern Ort[es]*¹³⁰ weist auf die Rahmenbedingungen einer solchen Gründung hin.

Im zweiten Heft der Januar-Ausgabe des *Straßburgischen Politischen Journals* druckte Cotta einen Aufsatz ab, der die Frage *Wie könnte eine Volks-Versammlung in Wirtemberg und deren Ausschuß zweckmäßig organisirt werden?*¹³¹ zum Thema hatte. Aus dem Naturrecht leitete er das Recht jedes einzelnen Bürgers auf politische Partizipation ab und forderte die Einrichtung einer württembergischen Volksversammlung. Es folgt ein ausführlicher Entwurf in 51 Paragraphen, der die Wahlmodalitäten für eine solche Versammlung in allen Einzelheiten auseinandersetzt.

¹²⁴ Ibid. S. 486.

¹²⁵ Ibid. S. 487.

¹²⁶ Art. „Constitutions-Gesellschaften in Teutschland“, in: *Straßburgisches Politisches Journal*, 1. Heft, Jan. 1792, S. 6-28.

¹²⁷ Ibid. S. 7.

¹²⁸ Ibid.

¹²⁹ Ibid. S. 10.

¹³⁰ Ibid. S. 11.

¹³¹ Art. „Wie könnte eine Volks-Versammlung in Wirtemberg und deren Ausschuß zweckmäßig organisirt werden?“, in: *Straßburgisches Politisches Journal*, 2. Heft, Jan. 1792, S. 65-89.

Die Straßburger Verfassungsfreunde hatten also zwei unterschiedliche Wege gefunden, gleichzeitig Einheit und Ausbreitung der Revolution zu befördern. Die Integration der Juden, die im Elsaß auch zu Beginn der Revolution noch als Fremde gesehen wurden, legte es nahe, diesen das Angebot einer doppelten Zugehörigkeit zu machen. Weil sie bereit waren, sich den neuen Regeln zu unterstellen, konnten sie ihrer religiösen Identität treu bleiben. Für die Deutschen hingegen, denen sich die Elsässer auch nach hundert Jahren als Untertanen des französischen Königs verbunden fühlten, war eine doppelte Zugehörigkeit überflüssig. Weil die Elsässer zur Revolution fähig gewesen waren, mußten es auch die ihnen ähnlichen Deutschen sein. Das kosmopolitische Denken erfuhr unter den besonderen Bedingungen des Elsaß noch eine Steigerung. Die Unterschiede zwischen dem bei der Judenemanzipation und dem im Kosmopolitismus verwandten Konzept mögen jedoch auch daher gerührt haben, daß die Emanzipation der Juden ein konkretes politisches Projekt war, während die Ausweitung der Revolution auf Deutschland nur ein Zukunftstraum sein konnte.

Ansätze für die Entstehung des Terrors gegen Sprache und Religion lassen sich in diesen ersten Monaten der Clubgeschichte noch nicht finden. Es war eine ausgesprochen tolerante Haltung gegenüber der kulturellen Vielfalt entstanden, die in keiner Weise die späteren Entgleisungen ahnen ließ. Kulturelle Identität galt zu dieser Zeit als Privatsache, die ohne Einfluß auf politische Vorlieben blieb. Jedem wurde zugetraut, sich über seine hergebrachten Zugehörigkeiten erheben und in die neue Ordnung eingliedern zu können. Deshalb stellte kulturelle Vielfalt in dieser ersten Phase der Clubgeschichte keinen Stein des Anstoßes dar. Wie läßt sich diese tolerante Haltung gegenüber der Kultur, die gleichsam der Ausgangspunkt der Radikalisierung war, mit der im Kapitel I.1 beschriebenen Konstellation von äußeren Einflüssen und lokalen Konflikten in Zusammenhang bringen? Offenbar wollte die erneuerte politische Elite von Straßburg durch die beschriebenen Initiativen ihren Sieg festigen und ihre Vorherrschaft legitimieren. Der Club berief sich auf Nationalversammlung und Verfassung, um seine Führungsansprüche zu legitimieren. Ebenso griff er die großen Gesten der Zentrale auf, die auf den elsässischen Kontext anwendbar waren. Durch die Aussöhnung alter Konflikte hätte die Überlegenheit der neuen Ordnung bewiesen und damit der Führungsanspruch ihrer Vertreter vor Ort untermauert werden können. Das Projekt der Judenemanzipation, das in der Stadt auf Widerstand stieß, ließ der Club daher rasch wieder fallen. Daß er die in Straßburg verbreitete Germanophilie in die Sprache der neuen Zeit übersetzte, brachte ihm hingegen Sympathien ein. Weil die kosmopolitische Ideologie dem Club erlaubte, sich als erfolgreichen Vermittler zwischen Franzosen und Deutschen darzustellen, blieb sie über längere Zeit bestimmend.

3. „Unsichtbare Grenzen“ – Konfessionskonflikte und der Beginn der Radikalisierung

Die Straßburger Verfassungsfreunde hatten sich die Verwirklichung einer neuen, auf Einheit basierenden Ordnung zum Ziel gesetzt; doch bereits ein halbes Jahr nach der Clubgründung kollidierte dieses Ideal mit der Wirklichkeit. Nicht Eintracht und Harmonie verbreitete sich, sondern heftige Konflikte brachen aus; kulturelle Vielfalt und Identitäten wurden zum Problem.

Auslöser der Erschütterungen auf der lokalen Bühne war die Kirchenpolitik der Nationalversammlung: Während den französischen Protestanten durch ein am Heiligen Abend des Jahres 1789 verabschiedetes Dekret die vollen Bürgerrechte und einige Monate später der Erhalt ihrer alten Privilegien zugesprochen wurden, sahen sich die Katholiken mit einem revolutionären Erneuerungsprogramm konfrontiert. Am 4. und 11. August 1789 wurde die Abschaffung des Kirchzehnten beschlossen; am 2. November 1789 die Verstaatlichung der Kirchengüter; am 18. März 1790 die Auflösung der katholischen Orden. Im Zentrum der „Zivilverfassung des Klerus“, die am 12. Juli 1790 verabschiedet wurde, stand die Anpassung der Diözesen an die Départementsstruktur, sowie die demokratische Wahl und die staatliche Besoldung der katholischen Priester. Am 27. November 1790 wurde die Zivilverfassung durch ein Gesetz ergänzt, das die Priester zum Eid auf die Verfassung verpflichtete¹³².

In vielen Gegenden Frankreichs riefen die kirchenpolitischen Entscheidungen der Nationalversammlung Konflikte hervor. Insgesamt war nur etwa die Hälfte der französischen Priester bereit, sich auf die Verfassung vereidigen zu lassen. Die Regionen mit besonders geringen Anteilen konstitutioneller Priester lagen an der Peripherie Frankreichs: Im Westen waren es die Bretagne, Maine, Anjou und das Bas-Poitou¹³³, im Süden das Languedoc, im Norden die Normandie, Flandern, das Artois und der Hennegau¹³⁴. In einigen dieser Gegenden gab es 1790 religiös motivierte Volksaufstände, so z.B. im Département Pas-de-Calais, im Gard, in der später als *Vendée militaire* bezeichneten Zone und an verschiedenen Orten des Massif Central¹³⁵.

¹³² Claude LANGLOIS, *Le serment révolutionnaire, archaïsme et modernité*, in: Jean-Clément MARTIN (Hg.), *Religion et Révolution. Actes du Colloque de Saint-Florent-le-Vieil 13-15 mai 1993*, Paris 1994, S. 25-56; TACKETT, *Religion, Revolution and Regional Culture*, S. 3-33.

¹³³ S. dazu die Studie von Claudy VALIN, *La Rochelle, la Vendée 1793: Révolution et contre-révolution*, Paris 1997.

¹³⁴ TACKETT, *Religion, Revolution and Regional Culture*, S. 52-56.

¹³⁵ *Ibid.* S. 166f.

Auch im Elsaß waren die Reaktionen auf die Kirchenpolitik vielfältig und heftig. Viele elsässische Protestanten wurden angesichts der staatlichen Maßnahmen zu glühenden Verfechtern der Revolution. Ein großer Teil der Katholiken des Département Bas-Rhin hingegen wehrte sich zunächst in Wort und Schrift, dann in Akten zivilen Ungehorsams gegen die Revolutionierung ihrer Kirche. Daß das Elsaß zu den Zonen des Widerstands gehörte, hing sicherlich mit der Bikonfessionalität der Region zusammen. Die Katholiken verglichen ihre Behandlung direkt mit derjenigen der ortsansässigen Lutheraner und stellten fest, daß die vielbesungene Gleichheit in Religionsdingen nicht verwirklicht wurde. Allgemein hatte die konstitutionelle Kirche in Regionen, in denen Protestanten und Katholiken lebten, einen schweren Stand. In einigen bikonfessionellen Städten – Montauban¹³³ und Nîmes¹³⁴ – kam es anlässlich der Reformen sogar zu Straßenkämpfen zwischen Calvinisten und Katholiken, die Todesopfer forderten¹³⁵.

Für die Straßburger Patrioten, Verfechter von Ordnung und Einheit, stellte der katholische Widerstand ein großes Problem dar. Der Wille zur Versöhnung mit den Juden und zur Verbrüderung mit den Deutschen zeugte von hohen Idealen; viel bedeutsamer war jedoch die Frage, ob die neue Führung auch in der Lage war, innere Geschlossenheit herzustellen, d.h. die heterogene Stadtbevölkerung hinter sich zu vereinen. Der Gründervater Barbier de Tinan hatte in diesem Sinne verkündet, daß die *Société* für ein Ende der *affections* und *inimitiés particulières*¹³⁶ in Straßburg eintreten müsse. Er spielte damit auf die „unsichtbare Grenze“¹³⁷ zwischen Protestanten und Katholiken an, welche die Straßburger Gesellschaft im gesamten 18. Jahrhundert geprägt hatte und welche es nun zu überwinden galt. Prinzipiell war es durchaus denkbar, daß das bereits im Kontext von Judenemanzipation und Kosmopolitismus analysierte Modell, welches kulturelle Zugehörigkeit zur Privatsache erklärte, wie ein Dach die heterogenen Strukturen der Straßburger Gesellschaft überspannen konnte.

¹³³ Daniel LIGOU, *Le monde contre-révolutionnaire à Montauban*, in: Anne-Marie DUPORT (Hg.), *Religion, Révolution, Contre-Révolution dans le Midi. 1789-99*, Nîmes 1990, S. 49-58.

¹³⁴ HOOD, *Protestant-Catholic Relations*; DERS., *Revival and Mutation of Old Rivalries*; DERS., *Patterns of Popular Protest*; DERS., *Permanence des conflits traditionnels*; Gwynne LEWIS, *The Second Vendée: The Continuity of Counter-Revolution in the Département of the Gard, 1789-1815*, Oxford 1978, S. 1-40.

¹³⁵ Der Vollständigkeit halber muß hier erwähnt werden, daß sich diese unruhigen Gegenden von anderen unterschieden, in denen Protestanten und Katholiken zusammenlebten und wo trotzdem durchschnittliche und sogar überdurchschnittliche Beteiligung an der konstitutionellen Kirche erreicht wurde, z.B. Dauphiné, Saintonge, Guyenne. Vgl. TACKETT, *Religion, Revolution and Regional Culture*, S. 223f.

¹³⁶ Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790.

¹³⁷ Etienne FRANÇOIS, *Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648-1806*, Sigmaringen 1991.

Die Entscheidung der „Verfassungsfreunde“ über den Umgang mit dem elsässischen Bilingualismus wurde durchaus in diesem Sinne gefällt: Der Club rief eine zweisprachige Sitzungspraxis ins Leben; die Gleichzeitigkeit von politischer Einheit und kultureller Vielfalt war weiterhin möglich. Im Umgang mit den Teilen der katholischen Kirche, die sich im Elsaß gegen die von der Nationalversammlung vorgesehenen Reformen stemmte, wurde der Club jedoch seinen ursprünglichen Zielen untreu. Die Konfrontation zwischen revolutionärer Bewegung und eidverweigernder Kirche führten zu grundsätzlichen ideologischen Verschiebungen. Die Konzepte von Einheit, Zugehörigkeit und vom Umgang mit kultureller Vielfalt, welche die großen Gesten der Verbrüderung getragen hatten, mußten angesichts der Konflikte modifiziert werden. Es entstand ein erstes kulturell fundiertes Feindbild: der „Eidverweigerer“. Weil sich die Ansicht verbreitete, Katholizismus und Konterrevolution seien ein- und dieselbe Sache, hörte man auf, kulturelle Zugehörigkeit als Privatsache anzusehen. Einheit wurde nun nicht mehr durch Integration, sondern durch Exklusion angestrebt. Diese Entwicklungen legen es nahe, den Beginn der Radikalisierung in Straßburg auf die Zeit der Einführung der „Zivilverfassung des Klerus“ zu datieren.

Das folgende Kapitel beschreibt erstens die Entstehung und Entwicklung der heterogenen Gesellschaftsstruktur von Straßburg. Zweitens werden die sprachpolitischen Weichenstellungen des Jahres 1790 als Beispiel einer gelungenen integrativen Politik untersucht. Drittens wird der Konflikt zwischen revolutionärer Bewegung und Katholizismus und seine Konsequenzen für den Prozeß der Radikalisierung in den Blick genommen. Abschließend wird das Verhalten der Protestanten angesichts der revolutionären Herausforderung betrachtet und die Frage gestellt, in welchem Verhältnis der politische Konflikt zwischen der revolutionären Bewegung und der eidverweigernden Kirche zum Bikonfessionalismus stand.

Die zweigeteilte Gesellschaft – Konfession und Sprache im 18. Jahrhundert

Straßburg, im 16. Jahrhundert eines der wichtigsten Zentren der Reformation, war auch am Ende des 17. Jahrhunderts fast ausschließlich protestantisch. Die Katholiken stellten eine kleine und fast unsichtbare Minderheit dar, die um ihre Duldung bangen mußte¹³⁸. Erst die Annexion im Jahre 1681 brachte

¹³⁸ Einen Überblick über die Religionsgeschichte des Elsaß und Straßburgs bieten: Thomas BRADY, *Ruling Class, Regime and Reformation at Strasbourg 1520-1555*, Leiden 1978; Louis CHÂTELLIER, *Tradition chrétienne et renouveau catholique dans l'ancien diocèse de Strasbourg, 1650-1770*, Paris 1981; Marc LIENHARD, Jakob WILLER, *Straßburg und die Reformation*, Kehl u.a. 1982; Claude MULLER, „Ils brandissent les torches du fanatisme“. La suppression des ordres religieux masculins en Alsace (1789-92), in: RA 116 (1989/90) S. 245-271; Dominique VARRY, Claude MULLER, *Hommes de Dieu et Révolution en Alsace*,

grundsätzliche Veränderungen. Ludwig bestätigte in den Kapitulationsverhandlungen zwar das Recht der Straßburger Protestanten auf freie Religionsausübung, strebte aber gleichzeitig eine Rekatholisierung der Stadt an. Erstes Ergebnis dieser Politik war die Rückgabe der Kathedrale an die Katholiken. Wenige Wochen nach der Kapitulation fand dort eine pompöse Zeremonie statt, in deren Verlauf eine protestantische Straßburgerin zum katholischen Glauben übertrat. Wenig später organisierte der königliche Gouverneur Marquis de Chamilly eine katholische Prozession zur Kathedrale; dazu bot er einen Zug von über tausend Garnisonssoldaten auf, die nicht nur Fackeln und Kerzen, sondern auch ihre Säbel trugen¹³⁹.

Diesen Veranstaltungen folgte eine Phase struktureller Umgestaltung. Die protestantische Gemeinde mußte aus der Kathedrale in die Predigerkirche der Dominikaner, die nun „Temple Neuf“ genannt wurde, umziehen. Neue katholische Gemeinden wurden geschaffen; die Kirchen Saint-Pierre-le-Vieux und Saint-Pierre-le-Jeune wurden durch Trennwände für zweierlei Gottesdienste verfügbar gemacht – eine Praxis, die „Simultaneum“ genannt wurde. Der Magistrat, der bis dahin neben dem Kirchenkonvent die Oberaufsicht über die Kirchenpolitik hatte, gab diese Kompetenzen an ein Gremium aus „Kirchenpflegern“ ab¹⁴⁰.

Der katholische Fürstbischof und das Domkapitel kehrten aus dem Exil nach Straßburg zurück; die Bischofsfamilie Rohan sollte bald ein prachtvolles Leben im Herzen der einst protestantischen Stadt entwickeln. Wenig später zogen auch die katholischen Orden wieder in Straßburg ein. Kapuziner, Augustiner, Récollets (Franziskaner) und Jesuiten errichteten Niederlassungen in Straßburg, um die Stadt durch Mission wieder für den rechten Glauben zu gewinnen¹⁴¹. In Straßburg wurde darüber hinaus eine bischöfliche Universität eingerichtet, die katholische Kleriker ausbildete¹⁴².

Der König ergriff vielfältige Maßnahmen, um die Rekatholisierung durchzusetzen, er ging jedoch nicht so weit, offene Gewalt anzuwenden oder zu dulden. Ludwig und sein Minister Louvois setzten vielmehr auf den langfristigen Erfolg der missionarischen Tätigkeit und auf katholische Immigration: Konvertiten erhielten für drei Jahre Steuerbefreiung und Aufschub für die Schuldentilgung; Katholiken wurde es streng verboten zu konvertieren¹⁴³; Kinder aus Mischehen mußten katholisch getauft werden. Während Protestanten der Zuzug nach Straßburg verboten war, wurde die katholische Zu-

Tournai 1993; Bernard VOGLER, *Histoire des chrétiens d'Alsace des origines à nos jours*, Tournai 1994.

¹³⁹ Zur Annexion und den Folgen: FORD, *Strasbourg in Transition*, S. 28ff.; Simone HERRY, *Une ville en mutation. Strasbourg au tournant du grand siècle*, Strasbourg 1996.

¹⁴⁰ FORD, *Strasbourg in Transition*, S. 102f.

¹⁴¹ *Ibid.* S. 106.

¹⁴² STREITBERGER, *Der königliche Prätor*, S. 88.

¹⁴³ FORD, *Strasbourg in Transition*, S. 109.

wanderung durch finanzielle und andere Anreize unterstützt. So wuchs der katholische Bevölkerungsteil im Laufe des 18. Jahrhunderts stark an: Zur Zeit der Annexion gab es unter den 22.000 Straßburger Bürgern nur fünf katholische Familien. 1686 wurden 2.400 Katholiken gezählt, 1726 über 10.000, 1760 fast 20.000. Während dieses Zeitraumes waren die Zahlen für die protestantische Bürgerschaft leicht rückläufig. Gegen 1770 waren beide Bevölkerungsgruppen etwa gleich stark. Am Vorabend der Revolution, als die Gesamtbevölkerung auf etwa 45.000 angestiegen war, übertraf der katholische den protestantischen Anteil um 2-3.000 Personen¹⁴⁴.

Ludwig XIV. bemühte sich darüber hinaus, den Protestanten die politische Führung der Stadt aus den Händen zu nehmen. Mit dem *prêtre royal* wurde dem Magistrat ein katholischer Verwaltungsbeamter an die Spitze gestellt; die ersten, die dieses Amt innehatten, waren Konvertiten aus den großen Straßburger Familien¹⁴⁵. Die *Alternative* von 1687 regelte die abwechselnde Besetzung der Magistratsposten durch Protestanten und Katholiken; dies hatte zur Folge, daß die Katholiken im Verhältnis zu ihrem geringen Bevölkerungsanteil am Ende des 17. Jahrhunderts überrepräsentiert waren¹⁴⁶.

Die religiösen und politischen Veränderungen führten in Straßburg zunächst zu einer scharfen Konkurrenz der traditionellen protestantischen und der katholischen Elite, zu der nicht nur der *prêtre royal*, sondern auch der Intendant der Provinz, die hohen Offiziere der Garnison und der Fürstbischof samt dem hohen Klerus der Diözese gehörten. Es waren insbesondere die im tiefen Vertrauen auf die eigene Rechtgläubigkeit unternommenen Missionsbemühungen des katholischen Klerus, die das interkonfessionelle Klima vergifteten.

Die beiden konfessionellen Gemeinschaften waren jedoch nicht nur in Glaubensfragen voneinander getrennt. Der Zugang zu den Ämtern in der königlichen Verwaltung war den Protestanten verwehrt, wodurch sich protestantische und katholische Berufsprofile bildeten. Die protestantische Oberschicht lebte vornehmlich vom internationalen Großhandel. Dieser wurde durch den Status des Elsaß als *province d'étranger effectif* befördert, welcher den Handel mit Frankreich erschwerte, aber den mit dem Heiligen Römischen Reich erleichterte. Ein hoch entwickeltes Bildungswesen, dessen Zentrum die Universität von Straßburg war, prägte die protestantische Gemeinschaft.

Der konfessionelle Gegensatz wurde des weiteren durch unterschiedliche Sprachen vertieft. Zumeist waren die Alteingewesenen protestantisch und deutschsprachig, die Immigranten katholisch und frankophon. Der Grad der Verbreitung des Französischen nahm ab, je mehr man sich dem Fuß der Gesellschaftspyramide näherte. In seiner zweibändigen Sprachgeschichte des Elsaß und Lothringens versucht Paul Lévy, aus der Vielfalt der Aussagen in

¹⁴⁴ DREYER-ROOS, *La société strasbourgeoise*, S. 98.

¹⁴⁵ STREITBERGER, *Der königliche Prätor*, S. 31ff.

¹⁴⁶ FORD, *Strasbourg in Transition*, S. 112f.

Zeitzeugenberichten ein Bild der sprachlichen Situation in Straßburg und Umgebung zusammzusetzen: „Les immigrés parlaient français et ignoraient l'allemand; les masses populaires parlaient allemand et ignoraient le français; la noblesse et la haute bourgeoisie parlaient français, mais savaient encore l'allemand; la bourgeoisie moyenne parlait allemand, mais savait déjà le français.“¹⁴⁷ Die französische Sprache war am Ende des 18. Jahrhunderts also vor allem in den Oberschichten verbreitet. Dies war eine Folge der Sprachpolitik des Ancien Régime, das die Beherrschung der „langue royale“ für den Zugang zu Staatsämtern voraussetzte. Im dörflichen Milieu dürfte die Verbreitung des Französischen noch geringer gewesen sein. Eine Zählung im lothringischen Dorf Boulay, vorgenommen anlässlich der Abfassung der *Cahiers de doléances*, ergab, daß von den 300-400 Bewohnern des Fleckens nur zwischen acht und zehn der französischen Sprache mächtig waren¹⁴⁸.

Innerhalb der deutschsprachigen und protestantischen Bildungselite der Stadt gab es bereits in den 1770er Jahren eine Bewegung, welche zwar die Souveränität des französischen Königs über Straßburg anerkannte, die sich aber trotzdem der Pflege der deutschen Sprache verschrieben hatte. Zentrale Figur war der Oberschreiber der Vogteistube Johann Daniel Saltzmann, der in seiner „Tischgesellschaft“ Gleichgesinnte aus der protestantischen Gemeinschaft, vor allem Christoph Wilhelm Koch, Jeremias Jakob Oberlin, Isaac Haffner, Johann Lorenz Blessig, Johann Friedrich von Turckheim und seinen Cousin Friedrich Rudolph Saltzmann empfing; die meisten dieser Männer wurden später „Verfassungsfreunde“. Vor der Revolution gründeten sie die „Deutsche Übungsgesellschaft“ und 1775 die „Gesellschaft zur Ausbildung der deutschen Sprache“, welche das Wochenblatt *Der Bürgerfreund* herausgab. Die Gruppe war auch durch ihre engen Kontakte mit deutschen Schriftstellern beeinflusst, die in Straßburg Station gemacht hatten, vor allem von Herder, Goethe und Lenz¹⁴⁹. Die Verbindungen des Kreises um Saltzmann zur *Société philanthropique* und zu den Straßburger Freimaurern waren eng, was ein Zeichen dafür ist, daß sich die aufgeklärten protestantischen Kreise zwar für eine Pflege der Germanophonie, aber nicht für eine Absonderung von den Katholiken einsetzten.

Eine unlängst von Kevin McQuillan vorgelegte Studie hat darüber hinaus gezeigt, daß sich die beiden Konfessionsgruppen auch in ihren Lebensweisen und -rhythmen unterschieden. So heirateten Katholiken in höherem Alter als Protestanten; ein vergleichsweise hoher Prozentsatz von ihnen blieb unverhei-

¹⁴⁷ Paul LÉVY, *Histoire linguistique d'Alsace et de Lorraine*, 2 Bde., Paris 1928, hier: Bd. 1, S. 345.

¹⁴⁸ *Ibid.* S. 343. Vgl. auch Paul IMBS, *Notes sur la langue française dans la bourgeoisie alsacienne*, in: J. SCHLUMBERGER, Paul SPINDLER (Hg.), *La Bourgeoisie Alsacienne*, Strasbourg 1967, S. 307-327.

¹⁴⁹ BELL, *Nation-Building and Cultural Particularism*, S. 472ff.

ratet. Katholische Paare setzten mehr Kinder in die Welt als protestantische, die offenbar die Empfängnis regulierten; dafür war in katholischen Familien die Kindersterblichkeit höher¹⁵⁰. Die „unsichtbare Grenze“ zeigte sich auch in der Alltagskultur: deutsche Trachten gegen französische Mode, bürgerliche Küche gegen cuisine.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte vor der Revolution schwächten sich die Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken allerdings ab; der Wille zur Koexistenz entwickelte sich trotz fortbestehender Unterschiede. Das Verbot des Jesuitenordens und der allgemeine Rückgang der Religiosität verringerte den missionarischen Eifer¹⁵¹. Auch in Straßburg scheinen jene Mechanismen gewirkt zu haben, die Rebecca McCoy „culture of accommodation“¹⁵² genannt hat, d.h. eine Mischung aus Pragmatismus, Großzügigkeit in Einzelfällen und Praktiken des Ausgleichs, die dafür sorgten, daß das Zusammenleben trotz des gegenseitigen Mißtrauens funktionierte. Dafür gibt es zahlreiche Hinweise: Die *prêteurs royaux* betrachteten es immer wieder als ihre Aufgabe, zwischen den Konfessionen zu vermitteln¹⁵³. Die *Alternative* von 1687 regelte die abwechselnde Besetzung der Magistratsposten durch Protestanten und Katholiken und sicherte so die gleichmäßige Repräsentation beider Konfessionen in der Politik¹⁵⁴. Auch im Alltag hatten sich die Konfessionen arrangiert. Dafür spricht beispielsweise die Duldung von Mischehen, das gemeinsame Studium von protestantischen und katholischen Studenten an der Universität oder die Gemeinschaft von Protestanten und Katholiken in Logen, gelehrten Gesellschaften und Salons¹⁵⁵.

Betrachten wir die Struktur der Stadtgesellschaft im 18. Jahrhundert: Protestanten und Katholiken beanspruchten vor allem, den richtigen Weg zu Gott zu kennen. Konfessionelle Gruppen unterschieden sich jedoch auch in ihrer Wirtschaftsweise, ihrer Sprache, Lebensweise und Alltagskultur. Nur in den ersten Jahrzehnten unter französischer Souveränität, in den Zeiten einer offensiven Rekatholisierung durch Mission, brachten die kulturellen Unterschiede jedoch heftige Konflikte mit sich. Je weiter das 18. Jahrhundert fortschritt,

¹⁵⁰ Kevin MCQUILLAN, *Culture, Religion and Demographic Behavior. Catholics and Lutherans in Alsace, 1750-1870*, London 1999.

¹⁵¹ Der Aspekt der prärevolutionären Dechristianisierung kann in dieser Arbeit nicht behandelt werden. Literatur zum Thema: Roger CHARTIER, *Déchristianisation et laïcisation*, in: DERS., *Les origines culturelles de la Révolution française*, Paris 1990, S. 116-137; Gérard CHOLVY, *Les peuples de France entre religion et révolution (1760-1830)*, in: MARTIN (Hg.), *Religion et Révolution*, S. 11-24; Bernard PLONGERON (Hg.), *Pratiques religieuses dans l'Europe révolutionnaire (1770-1820)*. Colloque de Chantilly, Tournai 1988.

¹⁵² Rebecca K. MCCOY, *The Culture of Accommodation: Religion, Language, and Politics in an Alsatian Community, 1648-1870*, Diss. Univ. of North Carolina 1992; DIES., *The Société Populaire at Sainte-Marie-aux-Mines*, S. 438f.

¹⁵³ STREITBERGER, *Der königliche Prätor*, S. 31ff.

¹⁵⁴ FORD, *Strasbourg in Transition*, S. 112f.

¹⁵⁵ CHÂTELLIER, *Tradition chrétienne*, S. 356f.

desto deutlicher ist der Wille zum Ausgleich. Am Vorabend der Revolution betrachteten sich die kulturellen Gruppen nach wie vor mit Unverständnis, Mißtrauen und gegenseitigen Ressentiments; die Phase offener Feindschaft war allerdings vorbei.

Sprachpolitik

Wollte sich die Gesellschaft der Verfassungsfreunde als führende Kraft der Straßburger Politik etablieren, so konnte sie die Zweiteilung der Straßburger Gesellschaft nicht ignorieren. Vielmehr mußte es ihr gelingen, sich als Kraft darzustellen, die über den alten Grenzen stand. Ein gelungenes Beispiel dafür, daß die Patrioten in der Lage waren, mit heterogenen Strukturen umzugehen, waren ihre Maßnahmen im Bezug auf die Zweisprachigkeit.

Die Impulse für diese Maßnahmen kamen auch in diesem Fall aus der Metropole: 1789 hatte sich die französische Sprache durch die Pariser Unruhen, durch Reden, Versammlungen, Schriften und die Beschlüsse der Nationalversammlung als *langue révolutionnaire* etabliert. Mit den *patois* und Regionalsprachen und so auch mit der im Elsaß verbreiteten deutschen Sprache assoziierte man hingegen das Verharren im Alten¹⁵⁶. Vielen Abgeordneten der Nationalversammlung schien deshalb eine Erziehung aller Bürger zur französischen Sprache der einzig richtige Weg. Der Plan, Französisch als für alle verbindliche Sprache durchzusetzen, war jedoch nicht unumstritten. Neben der Unsicherheit über die praktische Durchführbarkeit gab es auch ideologische Bedenken: Die zwangsweise Durchsetzung des Französischen als einzige im politischen Kontext zulässige Sprache schien unvereinbar mit der in der Menschenrechtserklärung proklamierten persönlichen Freiheit der Staatsbürger.

Zu den entschiedensten Befürwortern einer einheitlichen Sprache gehörte der Abbé Grégoire. Der Abbé hatte im Januar 1790 begonnen, einen Fragebogen in alle Teile Frankreichs zu verschicken, mit dem er einerseits auf die Probleme der Sprachenvielfalt aufmerksam machen und andererseits den sprachlichen Zustand Frankreichs erforschen wollte. Sein Rundbrief enthielt 43 Fragen, die sich auf den Charakter und den Verbreitungsgrad der Regionalsprachen, aber auch auf den Bildungsstand der einfachen Leute bezogen.

¹⁵⁶ Zur revolutionären Sprachpolitik: BRUNOT, *Histoire de la langue française*, Bd. 9.1, S. 3ff.; Jean-Pol CAPUT, *La langue française. Histoire d'une institution*, Bd. 2, Paris 1975, S. 100ff.; Michel de CERTEAU, Dominique JULIA, Jacques REVEL, *Une politique de la langue. La Révolution Française et les patois*, Paris 1975; DIES., *Une ethnographie de la langue: L'enquête de Grégoire sur les patois*, in: *Annales* 30 (1975) S. 3-41; JEISMANN, *Das Vaterland der Feinde*, S. 146-152; Brigitte SCHLIEBEN-LANGE, *Die Sprachpolitik der Französischen Revolution*, in: *Komparatistische Hefte* 1 (1980) S. 41-53; Ulrich RIECKEN, *Zur Sprachdiskussion während der Französischen Revolution*, in: *Beiträge zur Romanischen Philologie* 13 (1979) S. 303-318.

Grégoire verbreitete den Fragebogen über befreundete Gelehrte, über *Brissots Patriote français* und über das Netz der patriotischen Gesellschaften in ganz Frankreich¹⁵⁷. Der Fragebogen ließ keinen Zweifel an Grégoires Wunsch, gegen die Patois vorzugehen. Seine Fragen zielten darauf ab, einen Zusammenhang zwischen den Patois und konterrevolutionären Einstellungen nachzuweisen. So erfragte er beispielsweise, ob die Verdrängung der Patois politische und religiöse Konsequenzen nach sich ziehen würde¹⁵⁸.

Im Laufe der Jahre 1790 bis 1793 sammelten sich bei Grégoire Antworten aus allen Landesteilen. Gerade die Antworten auf die zitierte Frage zeichnen ein Bild von den gängigen Vorurteilen der Franzosen gegenüber den regionalen Sprachen. François Chabot aus Saint-Geniès im Département de l'Aveyron schrieb an Grégoire: *Nous sommes tous Français, nous ne devons avoir qu'une même langue, comme nous n'avons tous qu'un même cœur*¹⁵⁹. M. J. P. Rochejan aus Sully antwortete:

*L'effet de la destruction du patois serait d'élever l'âme, de réunir les cœurs, d'éclairer les esprits; comme l'effet du patois est de dégrader l'âme par une des distinctions qui placent le pauvre au-dessous du riche, de conserver dans les campagnes une ignorance qui met sans cesse les hommes aux prises avec l'erreur et la fourberie, d'empêcher entre les hommes la communication des sentiments et des pensées, de traiter facilement de leurs intérêts, de diviser les départements, les districts et les communes en autant de peuples différents*¹⁶⁰.

Beide Zitate dokumentieren eine grundsätzliche Ablehnung der Minderheitensprachen; aus politischen Gründen wurde ihre Abschaffung gefordert¹⁶¹.

Die Ansichten Grégoires und seiner Anhänger konnten sich in der Nationalversammlung zunächst nicht durchsetzen; dies war vor allem das Werk Bouchettes. Der Abgeordnete aus Bailleul überzeugte die Versammlung davon, daß eine Politik der sprachlichen Anpassung gegen den Willen der Betroffene-

¹⁵⁷ Der Straßburger Jakobinerclub erhielt den Fragebogen am 7. November 1790, s. Clubprotokoll vom 7. Nov. 1790.

¹⁵⁸ Roger CHARTIER, Lesende Landsleute. Abbé Grégoires Umfrage und die Lektüre der Bauern, in: DERS., Die unvollendete Vergangenheit. Geschichte und die Macht der Weltauslegung, Berlin 1989, S. 141.

¹⁵⁹ Augustin GAZIER, Lettres à Grégoire sur les patois de France, documents inédits sur la langue, les mœurs et l'état des esprits dans les diverses régions de la France au début de la Révolution, suivis du rapport de Grégoire à la Convention, Paris 1880, Neudr.: Genf 1969, S. 71.

¹⁶⁰ Ibid. S. 215.

¹⁶¹ Auch den Straßburger Jakobinerclub erreichte der Brief Grégoires, eine eigene Antwort des Clubs liegt jedoch nicht vor. Der Straßburger Professor Oberlin, ein Clubmitglied, schickte 1791 eine ausführliche Broschüre an Grégoire, die jedoch nicht mehr auffindbar ist. Erhalten sind zwei Briefe Oberlins von 1791 (GAZIER, Lettres à Grégoire, S. 228f).

nen nicht mit der Selbstbestimmung des Staatsbürgers vereinbar sei. Da im folgenden die Argumente der Befürworter der Übersetzungspolitik ausführlich behandelt werden, erübrigt sich eine detaillierte Darstellung von Bouchettes sprachpolitischen Ansichten an dieser Stelle. Wichtig ist jedoch das Resultat der Debatte: Am 14. Januar 1790 wurde in der Nationalversammlung das sogenannte Übersetzungs-Dekret beschlossen – *un décret qui dit que le pouvoir exécutif sera supplié de faire publier les décrets de l'Assemblée dans tous les idiomes qu'on parle dans les différentes parties de la France*¹⁶². Vorerst hatten die Anhänger einer liberalen Sprachpolitik gesiegt. In Paris wurde ein Übersetzungsbüro eingerichtet, das vor allem für die Sprachen im Süd-Westen des Königreichs zuständig war. Im Norden und Osten, also auch im Elsaß, fiel die Übersetzungstätigkeit ins Aufgabenfeld der Provinzialverwaltung.

Das Elsaß war bei weitem nicht die einzige Region im *Royaume de France*, in der andere Sprachen als französisch gesprochen wurden – dies war vielmehr in zwei Dritteln des Territoriums der Fall. In den Pariser Debatten um die Sprachpolitik hatte der Osten dennoch eine wichtige Rolle gespielt, und auch vor Ort war man sich der Risiken einer kulturellen Sonderentwicklung durchaus bewußt. In einem Schreiben des Straßburger Jakobinerclubs an die Stadtverwaltung hieß es: *Ces démarches [gemeint ist konterrevolutionäre Propaganda] sont plus punissables encore en Alsace, où les habitudes étrangères, et l'ignorance de la langue française exposent les habitants à être égarés plus facilement sur les véritables intentions de l'assemblée*¹⁶³. Die Verbreitung der deutschen Sprache ließ befürchten, daß die Elsässer für die Einflüsterungen der Konterrevolution in Deutschland ein offenes Ohr haben könnten, während sie die Dekrete der Nationalversammlung mit einem verständnislosen Schulterzucken beantworteten.

Trotz des Übersetzungsdekretes der Nationalversammlung zeigte sich die Provinzialverwaltung des Elsaß, der *Conseil souverain d'Alsace*, zunächst nicht bereit, Schriften in größerem Umfang zu übersetzen. In einem Schreiben der Verwaltung an die Nationalversammlung hieß es: *Nous n'avons pas cru devoir multiplier inutilement ces traductions et impressions d'autant que, dans la vérité du fait, il y a aujourd'hui très peu d'Alsaciens qui n'entendent le français*¹⁶⁴. Letzteres war eine bloße Behauptung, und so wurde nach einigem Drängen der zuständigen Stellen doch noch ein Übersetzungsbüro eingerichtet. Der Elsässer Andreas Ulrich, ein Pädagoge und Publizist, der zum Kreis

¹⁶² Arch. Parl., Bd. 11, S. 182-185.

¹⁶³ Clubprotokoll vom 23. Jan. 1790. In einem Brief des Clubs an die Pariser Muttergesellschaft werden die Befürchtungen folgendermaßen zusammengefaßt: *Des établissements pareils [gemeint sind Revolutionsgesellschaften] sont peut-être plus utiles dans la Province d'Alsace que dans beaucoup d'autres: son éloignement du centre commun, sa position frontitière, un grand nombre d'intérêts particuliers contraires à l'intérêt général y rendent une surveillance de cette nature bien nécessaire* (s. Clubprotokoll vom 15. Jan. 1790).

¹⁶⁴ BRUNOT, Histoire de la langue française, Bd. 9.1, S. 103.

um die Saltzmanns und die „Deutsche Übungsgesellschaft“ zu rechnen ist, wurde zum Übersetzungssekretär für das Département Bas-Rhin berufen¹⁶⁵. Ulrich sorgte zunächst für eine komplette deutsche Übersetzung der Menschenrechtserklärung und der bisherigen Dekrete der Nationalversammlung. In seinen *Wöchentlichen Nachrichten* wandte er sich an die germanophone Bevölkerung.

Im Juli 1790 wurde Ulrich Mitglied der Gesellschaft der Verfassungsfreunde¹⁶⁶. Am Tag seiner Aufnahme hielt er eine Rede, in der er sich vehement für ein zweisprachiges Elsaß einsetzte. Rhetorisch wirksam erinnerte er an die *domination de langue française* im *Ancien Régime*. In der Zeit der Freiheit dürfe es solche Formen sprachlicher Beeinflussung nicht mehr geben. In Analogie zur politischen Freiheit forderte Ulrich eine Freiheit der Sprache, die er aus den bürgerlichen Selbstbestimmungsrechten ableitete: *Si la volonté de la pluralité est suffisamment éclairée et reconnue généralement utile, elle doit servir de base et de règle à tous les projets. [...] Or je vous demande, Messieurs, cette volonté de la majeure partie n'est-elle pas fondée sur les droits de l'homme et dans l'esprit de la Constitution?*¹⁶⁷ Ulrich empfahl eine zweisprachige Entwicklung:

*Voulez vous donc en [des alsaciens] former des Français, employez les moyens de douceur et étudiez vous à diriger cet esprit de province vers le but général, je veux dire, l'harmonie d'ensemble. Alors, ou tout me trompe, ou cet esprit de province finira par se perdre dans l'esprit universel qui anime tous les Français [...] Le moyen le plus sûr de rendre les Alsaciens les meilleurs citoyens de la France, c'est de les familiariser avec les principes humains et la loi sainte de la Constitution [...] Ne vous flattez donc jamais d'éteindre en Alsace la langue allemande*¹⁶⁸.

Ulrich fand mit seinem Plädoyer für die Einbeziehung der deutschen Sprache breiten Anklang im Club, der seit seiner Gründung mit Verständigungsproblemen zu kämpfen hatte. Ein polnischer Student, der für längere Zeit in Straßburg studierte, liefert folgende Beschreibung einer Clubsitzung:

Rendre ce que j'ai entendu est difficile: ce mélange d'allemand et de français rendait les discussions, je ne dirais pas plus embrouillées, car elles l'étaient déjà assez, mais au moins très comiques. Un Français demanda la parole et tint un long discours dans lequel il comparait l'état à un vaisseau

¹⁶⁵ RICHTER, Andreas Ulrich.

¹⁶⁶ PELZER, Sprachpolitik und Propaganda in Straßburg.

¹⁶⁷ Andreas ULRICH, Discours prononcé dans la séance allemande des Amis de La Constitution de Strasbourg, 6. Juli 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 79]. Nachdr. in: CERTEAU, JULIA, REVEL, Une politique de la langue, S. 277.

¹⁶⁸ CERTEAU, REVEL, JULIA, Une politique de la langue, S. 278.

*battu par une tempête [...] Pendant qu'il parlait, j'entendis derrière moi un bon Allemand qui demandait: 'Qu'est-ce qu'il dit?' Un autre répondit: 'Je ne sais rien, mais il faut que ce soit beau, car on rit.' Lorsqu'il eut fini, ils furent les premiers à applaudir et l'un dit: 'N'a-t-il pas bien fait son affaire? Cela fera un orateur'*¹⁶⁹.

Die ersten Schritte zu einer bilingualen Sitzungspraxis wurden im April 1790 unternommen. Das Mitglied Jacques Mathieu machte den Vorschlag, getrennte Sitzungen in deutscher Sprache einzurichten¹⁷⁰. Die Durchsetzung seines Plans, der faktisch die Zweiteilung des Clubs bedeutete, verzögerte sich noch bis zum Sommer. Am 22. Juni wurde eine Vorlage ausgearbeitet, welche vorsah, daß vor Beginn der französischen deutschsprachige Sitzungen stattfinden sollten. Ein Vizepräsident, dem die Leitung der *séance allemande* oblag, sollte eingesetzt werden. Um 18 Uhr, beim Beginn der französischen Sitzung, sollte dann ein Resümee der Ergebnisse in französischer Sprache verlesen werden. Der Entwurf wurde am 26. Juni 1790 angenommen¹⁷¹. Am 13. Juli wurden der deutsche Präsident und seine Sekretäre gewählt; ab dem 20. Juli tagten die beiden Versammlungen separat nacheinander¹⁷². Am 3. Juli einigte man sich, daß auch die öffentlichen Lesungen, die der Club mehrmals in der Woche in seinen Räumen veranstaltete, abwechselnd in französischer und deutscher Sprache durchgeführt werden sollten. Im September war das neue Modell allerdings bereits harter Kritik ausgesetzt:

*Messieurs, Cette division de nos séances en allemandes et françoises ne me paroît pas remplir le but que la société eseroit s'atteindre. On croiroit qu'il se pratiqua dans cette salle, deux cultes differens! Pourquoi séparer les françois des françois? La différence du langage doit elle être un sujet de séparation entre eux, quand leurs cœurs et âmes sont parfaitement d'accord! Nous avons tous juré de répandre jusqu'à la dernière goutte de notre sang pour le maintien de la constitution, et il devoit nous en coûter de consacrer quelques heures de nos loisirs à la satisfaction de nos concitoyens qui tendent avec nous au même but*¹⁷³.

Es wurde ein Antrag eingebracht, die Sitzungen wieder zu vereinigen und in Zukunft nur eine zweisprachige Sitzung abzuhalten¹⁷⁴. Der Club nahm diesen Antrag an und beschloß am 17. September, Anträge und Protokolle in die je-

¹⁶⁹ H. LONGIN (Hg.), *Souvenirs d'un étudiant de l'Université de Strasbourg, 1783-93*, Neudr.: Strasbourg 1922, S. 28.

¹⁷⁰ Clubprotokoll vom 24. April 1790.

¹⁷¹ Clubprotokoll vom 26. Juni 1790.

¹⁷² Clubprotokoll vom 20. Juli 1790.

¹⁷³ Clubprotokoll vom 10. Sept. 1790.

¹⁷⁴ Antrag zur Vereinigung der Sitzungen, 14. Sept. 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 6]. Rede von J. F. Weiler, 4. Sept. 1790 [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 5].

weils andere Sprache zu übersetzen¹⁷⁵. Im Sommer 1791 wurde ein erneuter Versuch unternommen, eigene Sitzungen in deutscher Zunge zu etablieren; diesmal mit dauerhafter Wirkung: Am 18. Juni verabschiedete der Club ein Reglement, das drei französische und eine deutsche Sitzung pro Woche vorsah und das schließlich am 28. Oktober in die Tat umgesetzt wurde¹⁷⁶.

Die Einführung der Zweisprachigkeit zeigte, daß die Revolutionäre durchaus in der Lage waren, souverän mit Heterogenität umzugehen. In der Gesellschaft der Verfassungsfreunde wurde erneut die bereits ausführlich behandelte ideologische Konstruktion angewandt: Die durch die Sprachgrenze gegebenen Trennungen wurden unter dem Dach der politischen Einheit zusammengefaßt. Die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft wurde als Freiheitsrecht akzeptiert. Keine der beiden Sprachen wurde privilegiert. Auch wenn in Paris das Französische als *langue révolutionnaire* bezeichnet wurde, ließ man in Straßburg das Deutsche als gleichberechtigte politische Sprache zu. Weiterhin waren politische Einheit und kulturelle Vielfalt vereinbar.

„Eidverweigerer“ – die Kampagne gegen die katholische Kirche

Wenige Monate nachdem es gelungen war, eine zweisprachige Sitzungspraxis einzuführen, wurde jedoch die Integrationsfähigkeit der örtlichen revolutionären Bewegung einer neuen und weitaus härteren Belastungsprobe ausgesetzt: Die geringe Akzeptanz der Kirchenpolitik der Nationalversammlung im Elsaß zeichnete sich schon seit dem Herbst 1789 ab. Seit dem Dekret über die Einziehung des Kirchenbesitzes und über dessen Verkauf als „Nationalgüter“ gärte im Niederelsaß der katholische Widerstand¹⁷⁷. Schon an dem Tag, als das Dekret vom 2. November 1789 in Ostfrankreich bekannt wurde, sollen in Rosheim, wenige Kilometer von Straßburg entfernt, zwei Priester von der Kanzel herab alle Käufer von nationalisierten Kirchengütern mit der Exkommunikation bedroht haben¹⁷⁸. Wenig später formulierten elsässische Katholiken ihren Protest in zahlreichen Flugblättern; kirchliche Würdenträger sandten Petitionen nach Paris, welche von den Vertretern des elsässischen Klerus, dem Abbé de Murbach, dem Abbé de Pinelle und dem Abbé d'Eymar, der Nationalversammlung bekanntgemacht wurden. Auch die Repräsentanten kritisier-

¹⁷⁵ Clubprotokoll vom 17. Sept. 1790.

¹⁷⁶ Daniel SCHÖNPFUG, *Der Straßburger Jakobinerclub und seine Propagandatätigkeit in Deutschland (1790-1794)*, Mag. TU Berlin 1995, S. 24-30.

¹⁷⁷ Beste Einführung in die Auseinandersetzungen zwischen Revolution und Religion im Elsaß ist nach wie vor REUSS, *La Constitution civile du Clergé*.

¹⁷⁸ Bericht des Kantonskommissars aus dem Jahre IV [Arch. Dépt. Bas-Rhin, I L 765], zit. nach R. MARX, *La Révolution et les classes sociales en Basse-Alsace. Structures agraires et vente des biens nationaux*, Paris 1974, S. 161f.

ten die geplante Verstaatlichung: *Les biens ecclésiastiques appartiennent avant tout au culte, aux pauvres, à l'éducation publique, aux hôpitaux*¹⁷⁹.

Der Club reagierte in ausgesprochen aggressivem Ton auf die weit verbreitete Verweigerungshaltung: *Des prêtres factieux osent tous les jours profaner la chaire de vérité par des discours incendiaires. Profitant de l'ascendant qu'ils ont sur le peuple, ils essayent de s'en servir en confondant les intérêts de la religion avec celui de leurs richesses. Ils représentent la vente des biens ecclésiastiques comme une impiété impardonnable, voulant imaginer une prière scandaleuse propre à faire renaître cet esprit de fanatisme, source des plus grands crimes*¹⁸⁰, hieß es beispielsweise in einer Ansprache des Mitgliedes Dufort vom 1. Mai 1790. Die Priester seien nur deshalb gegen die Neuerungen, weil sie um ihren Status fürchteten. Ihre frommen Worte hätten den einzigen Zweck, ihre Gier nach Macht und Reichtum zu bemänteln. Dieses Zitat belegt, wie früh die Priester im Brennpunkt der Kritik standen¹⁸¹.

Den Priestern wurde also vor allem der Vorwurf gemacht, sich zu sehr um weltliche und zu wenig um geistige Güter zu bemühen. Sie kümmerten sich nicht um die Verbreitung der Aufklärung, sondern um die Verbreitung des Fanatismus, das heißt eines der Vernunft nicht zugänglichen Glaubenssystems, um das Volk in Dummheit und Unterwürfigkeit zu halten: *Défiez-vous également de ceux qui parlent de la Religion, ce n'est qu'une masque à leur hypocrisie*¹⁸², warnten die Clubbisten in einem an die Landbevölkerung gerichteten Flugblatt. Auffällig ist die häufige Verwendung des Begriffes *fanatisme* in engem Zusammenhang mit dem Begriff *despotisme*, wie zum Beispiel in dem folgenden Propagandagedicht: *On voit le fer du despotisme/Epouvanter tous les mortels, Et les horreurs du fanatisme/Ternir l'éclat de tes autels./Là, des Pontifes hypocrites,/Profanant la sainte Sion,/Sous leurs pieds foulent les lévites/Et chantent les lois de Mammon*¹⁸³. Der anfängliche katholische Protest gegen einzelne kirchenpolitische Maßnahmen wurde unmittelbar zum Widerstand gegen die Revolution umgedeutet. Den unzulässigen Widerspruch gegen den Konsens werteten die Verfassungsfreunde als konterrevolutionär. Das schon zu dieser Zeit stark ausgeprägte Einheitsdenken führte also zur Entstehung einer ersten konkreten Freund-Feind-Konstellation auf der Grundlage kultureller Unterschiede. In dem Augenblick, als sich die Einheit als proble-

¹⁷⁹ *Moniteur universel* vom 12. April 1790, zit. nach MARX, *La Révolution et les classes sociales*, S. 163.

¹⁸⁰ Clubprotokoll vom 1. Mai 1790.

¹⁸¹ Weitere Hinweise auf Propaganda für die Zivilverfassung: Der Antrag des Mitgliedes Brunck, eine Adresse an die Landbevölkerung zu verfassen (Clubprotokoll vom 9. März 1790). Das Verlesen einer deutschen Adresse zum Verkauf der Kirchengüter (Clubprotokoll vom 22. Mai 1790).

¹⁸² *Les Amis de la Constitution aux Citoyens Cultivateurs du Département du Bas-Rhin* [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 110].

¹⁸³ Gedicht im Clubprotokoll vom 7. Dez. 1790, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 71f.

matisch erwies, wurde aus einem integrativen ein aggressives Einheitskonzept. Die Katholiken wurden ohne weitere Vermittlungsversuche ausgegrenzt; der Konflikt wurde, wegen des unbedingten Willens zur Einheit, nicht geschlichtet, sondern geschürt.

Die Verabschiedung der Zivilverfassung des Klerus im Juli 1790 führte zur Ausweitung des Konfliktes zwischen Revolutionären und traditionellen Katholiken und damit auch zu einer Verschärfung des Feindbildes vom „Eidverweigerer“. Bereits im Juni 1790 emigrierte der Kopf des katholischen Widerstandes, der Kardinal de Rohan, Fürstbischof von Straßburg. Er siedelte sich wenige Kilometer von Straßburg entfernt im rechtsrheinischen Teil seiner Diözese an. In Ettenheimmünster schmiedete er Pläne zur Beendigung der Revolution mit militärischen Mitteln; von dort aus ließ er Flugblätter in Straßburg verbreiten, in welchen die revolutionäre Bewegung massiv angegriffen wurde¹⁸⁴.

Durch Rohans offenen Widerstand bekam das Feindbild vom fanatischen, geld- und machthungrigen Priester ein noch klareres Profil. Die Propagandisten des Clubs hätten sich keine passendere Personifikation des Eidverweigerers wünschen können als eben den Mann, der einst Protagonist der Halsbandaffaire gewesen war. Nicht zu unrecht bezeichneten sie ihn als *cet homme qui avec quinze cent mille livres de revenus, a toujours été criblé de dettes, sans avoir jamais fait un heureux; ce prêtre sans mœurs, ce vil courtisan, esclave de l'intrigue et flétri depuis longtemps par les aventures les plus scandaleuses – c'est lui que l'on met en avant comme le protecteur de la religion, quelle dérision! quand vous a-t-il donné des preuves de sa religion? Etait-ce quand il envahissait vos terres pour en faire des parcs*¹⁸⁵? Rohan war der Kleriker, der bedauerte, nicht mehr 1.500.000 livres zu verdienen *auxquels il n'avait pas plus de droit personnellement que le dernier de prêtres; la Religion n'est qu'un vain prétexte dont ils se masquent pour vous intéresser en leur faveur. Ce que craignent vos prêtres menteurs, ces hommes vils et fourbes, c'est d'être réduits à leurs fonctions de ministres des autels; ce que craignent leurs adhérents, c'est un gouvernement libre et équitable qui met chacun à sa place, et qui les fera un jour reconnaître comme traîtres à la patrie et ennemis du bien public*¹⁸⁶.

Der Club bemühte sich darüber hinaus, sämtliche Flugblätter Rohans und seiner Anhänger bei den Behörden anzuzeigen und durch Gegenschriften zu widerlegen¹⁸⁷. In diesem Kontext weitete sich das Feindbild des Priesters aus:

¹⁸⁴ Jörg SIEGER, Kardinal im Schatten der Revolution. Der letzte Fürstbischof von Straßburg in den Wirren der Französischen Revolution von Oberrhein, Kehl 1986.

¹⁸⁵ Les Amis de la Constitution aux Citoyens Cultivateurs, S. 7.

¹⁸⁶ Ibid. S. 9.

¹⁸⁷ Am 24. September 1790 wird ein Flugblatt der „Fermiers des Prébendiers de la Cathédrale“, das behauptet, der Verkauf der Nationalgüter sei vertagt worden, im Club denunziert (Clubprotokoll vom 24. Sept. 1790). Am 14. Dezember 1790 wurde im Club die

*Les décrets de l'assemblée nationale, relatifs à la constitution civile du clergé catholique, sont conformes à l'écriture sainte, aux conciles et aux pères de l'église [...] Sous la Constitution déchuée ce n'était que très rarement la véritable piété qui conduisit à la place d'évêque, mais [...] c'étaient presque toujours la ruse, l'égoïsme, la faveur d'une maîtresse, et ainsi qu'on l'appelait jadis, la haute naissance, qui frayaient le chemin à la prélature*¹⁸⁸.

Der Angriff auf die Priester wurde insofern verschärft, als behauptet wurde, daß die Bestimmungen der Zivilverfassung zu einer Besinnung der Kirche auf ihre geistigen Wurzeln führen würden. Auch in einer *Instruction patriotique et canonique* des Clubs wurde so argumentiert: *Les vertus des premiers pasteurs, et surtout leur charité éprouvée, leur avoient mérité le respect, l'amour et la confiance des fidèles. [...] Le temps et les passions altèrent insensiblement et finissent presque toujours par corrompre les meilleures institutions*¹⁸⁹. Diese Argumentation erlaubte es, die eidverweigernden Kleriker nicht nur als schlechte Revolutionäre, sondern auch als schlechte Christen darzustellen.

Die Verfassungsfreunde hielten dennoch an ihrem Glauben an die Vereinbarkeit von kultureller Vielfalt und neuer Ordnung fest. Ihre Angriffe richteten sich keineswegs gegen die Gesamtheit der Katholiken. Der Mehrheit der Laien traute man im Gegensatz zu den Priestern weiterhin zu, ihr religiöses Bekenntnis durch ein politisches zu ergänzen. Dennoch schwand das anfängliche Vertrauen der Clubbisten in die Solidarität der Bevölkerung merklich. Dies läßt sich an der Entstehung erster Verschwörungsängste ablesen. So wurde

schlechte Nachricht verbreitet, daß das „Mandement“ des Bischofs Rohan dennoch Verbreitung fände: *Plusieurs lettres lues à la S. annoncent que, malgré la défense de l'administration, le mandement de l'Evêque a été lu publiquement dans les églises de plusieurs villages et qu'il a produit partout une certaine effervescence; que différents curés ont reçu des instructions secrètes de l'évêque; que l'on cherche à rendre douteuse la vente des biens ecclésiastiques en Alsace; que l'on calomnie d'une manière affreuse le Maire Dietrich, duquel on dit entre autres qu'il allait piller la Cathédrale.* (Clubprotokoll vom 14. Dez. 1790, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 72f.) Ein Beispiel für die Diskussion über Argumente gegen katholische Propaganda ist die Sitzung vom 3. November 1790: *Un membre donne lecture d'une soi-disante Instruction pastorale, par laquelle le Cardinal Rohan engage, par des passages de l'ancienne loi canonique, ses ouailles à une véritable rébellion et à la guerre civile. A l'instant même un autre membre prouve le contraire de ce que l'évêque a avancé, par des décisions des pères de l'Eglise les plus respectables et les plus estimés. Un autre membre prouve par les citations des canons de plusieurs Conseils, que les Evêques doivent être élus par le peuple. La S. arrête la rédaction de cette réfutation, qui contiendra un extrait des canons dont il a été fait mention.* (Clubprotokoll vom 3. Nov. 1790, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 69).

¹⁸⁸ Flugblatt vom 31. Dez. 1790, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 81.

¹⁸⁹ ANONYM, *Instruction patriotique et canonique en réponse à l'Instruction pastorale de M. l'Evêque de Strasbourg*, Strasbourg 1790, S. 3/4 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 36]. Dies war eine direkte Antwort auf eine Adresse des Kardinals Rohan vom 6. Dez. 1790: *Instruction pastorale de son Altesse éminentissime Mgr le Cardinal de Rohan, prince-évêque de Strasbourg*, Strasbourg 1790.

beispielsweise die Meldung verbreitet, auf der Rheinbrücke sei eine Frau mit Rohanschen Flugblättern unter dem Rock verhaftet worden¹⁹⁰. In einer Denunziationsschrift vom 12. Juni 1791, welche sich gegen die Eidverweigerer richtet, ist von *projets des conspirateurs contre notre liberté*, von *complots tramés sous nos yeux*, von *rebelles à la loi* die Rede. Ein düsteres Bild von den Eidverweigerern wird entworfen, welche den Gemeindemitgliedern mit der Exkommunikation drohten und welche mit ihren nach Deutschland geflohenen Gesinnungsgenossen heimlich in Kontakt standen, um das Land mit *détestables libelles*¹⁹¹ zu überfluten.

Nach der Dekretierung des Priestereides im November 1790 entstanden in mehreren Straßburger Gemeinden Unruhen. Die Auseinandersetzungen spitzten sich im Januar 1791 zu, als das Gerücht kursierte, die Stadtverwaltung wolle die Kathedrale und einige andere Kirchen schließen oder dem protestantischen Gottesdienst zur Verfügung stellen. Am 3. Januar 1791 formierte sich in der Gemeinde von Saint-Pierre-Le-Vieux der Widerstand gegen den Versuch, das Kirchenarchiv für die Vorbereitung des Nationalgüterverkaufes auszuwerten. Eine Menge von mehreren hundert Menschen, davon offenbar der Großteil Frauen, sammelte sich in der Kirche und den umgebenden Straßen. Die Glocken wurden geläutet. Als die Nationalgarde anrückte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Es gelang erst Stunden später, die Aufrührer zu zerstreuen¹⁹².

Am 17. Januar übergab eine Abordnung von katholischen Frauen dem Départementsdirektorium eine Adresse, in der gegen die Verpflichtung zum Eidschwur Stellung bezogen wurde¹⁹³. Außerdem sollen Frauen in den Kasernen der Stadt um Schutz für die katholische Religion gebeten haben¹⁹⁴. Am selben Tag versammelten sich Vertreter der traditionellen Katholiken, um Petitionen an das Départementsdirektorium, an den König und an den Papst zu verfassen; darin wurde gefordert, die Zivilverfassung bis zu einem endgültigen Urteil des Papstes zu suspendieren; sollte dieser das Gesetz ablehnen, womit zu rechnen war, so würden sie unter Berufung auf die Religionsfreiheit an ihren alten Gewohnheiten festhalten¹⁹⁵. Die patriotische Gesellschaft forderte den *Conseil général de la Commune* auf, weitere Versammlungen zu verhindern; dieser zog wenig später eine bereits erteilte provisorische Zustimmung zu den Ver-

¹⁹⁰ Clubprotokoll vom 26. März 1791, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 144.

¹⁹¹ Adresse des Clubs an die Nationalversammlung vom 12. Juni 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10, 199].

¹⁹² REUSS, *La Constitution civile*, Bd. 1, S. 20f.

¹⁹³ *Ibid.* S. 37f.

¹⁹⁴ *Ibid.* S. 44f.

¹⁹⁵ Schriftstücke der katholischen Gesellschaft finden sich in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 96-108; sowie in [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 832] und [Arch. Mun. Str., Fonds, 4/11, 36].

sammlungen zurück¹⁹⁶. Er verstärkte gleichzeitig die Präsenz von Militär und Nationalgarde, um für weitere Aufstände gewappnet zu sein. Der Bürgermeister bat um Beistand aus der Hauptstadt.

Die Angelegenheit hatte zu diesem Zeitpunkt bereits viel Staub aufgewirbelt. In Paris war man empört über die Entwicklung, welche die Einführung der Zivilverfassung in Straßburg nahm. Am 24. Januar 1791 erreichte die Verfassungsfreunde ein Schreiben der Pariser Muttergesellschaft, in dem diese die Ankunft dreier Volksvertreter aus Paris ankündigte. Der Straßburger Jakobinerclub beschloß daraufhin, diese durch eine Abordnung feierlich zu begrüßen und sie in den Club einzuladen¹⁹⁷. Am 27. Januar 1791 waren die Kommissare Dumas, Hérault de Séchelles und Foissey anwesend. Der Präsident hielt eine Ansprache zum Lob der weisen Gesetzgebung der Nationalversammlung. Dumas antwortete mit einer Laudatio auf die Bürgertugenden der Clubmitglieder, *Ihre Wachsamkeit, Ihre Festigkeit, Ihre unermüdliche Sorgfalt [...], mit welcher Sie durch die Fackel der Wahrheit die Finsternis zu zerstreuen bemüht sind*¹⁹⁸. Die Kommissare bestätigten das Verbot der katholischen Zusammenkünfte¹⁹⁹. Am 11. Februar beschloß die Nationalversammlung, das niederrheinische Départementsdirektorium aufzulösen, das ausschließlich mit Katholiken besetzt war und das die katholischen Forderungen immer wieder unterstützt hatte²⁰⁰. Der Beschluß wurde von den Kommissaren wenig später umgesetzt; sie bestimmten die Zusammensetzung des neuen Gremiums²⁰¹.

Das Verbot der katholischen Versammlung stellte keineswegs das Ende der offenen Opposition gegen die Zivilverfassung des Klerus dar. Katholische Flugblätter und Protestadressen kursierten weiterhin im Elsaß und gelangten auch nach Paris. Im November 1791 wurde ein *Mémoire* im Namen des gesamten elsässischen Klerus an die Nationalversammlung geschickt, welches daran erinnerte, daß der Vertrag von Münster der elsässischen Kirche ihren Besitz und ihre Einkünfte garantierte²⁰². Die religionspolitischen Ziele der Revolutionäre wurden durch die Repression also wenig gefördert; das niederrheinische Département hatte im landesweiten Vergleich den geringsten Anteil von konstitutionellen Priestern. Nur 9% der Gemeindepriester schworen dort

¹⁹⁶ Clubprotokoll vom 18. Jan. 1791. Arrêté du Conseil-Général de la Commune de Strasbourg, 24. janv. 1791 und Extrait des Registres du Corps Municipal de la Ville de Strasbourg, 13. fév. 1791 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 832].

¹⁹⁷ Clubprotokoll vom 24. Jan. 1791.

¹⁹⁸ Rede in der Gesellschaft der Freunde der Konstitution zu Straßburg, den 27. Jänner 1791 gesprochen von Herrn Dumas [...] in Gegenwart der Herren Fossey und Hérault [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 24].

¹⁹⁹ Proclamation des commissaires du Roi, Strasbourg 12 fév. 1791 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 832].

²⁰⁰ REUSS, La Constitution civile, Bd. 1, S. 105f.

²⁰¹ Ibid. S. 115.

²⁰² Mémoire du clergé d'Alsace [Arch. Nat. Paris C⁹³ 82 (22-24)], zit. nach: MARX, La Révolution et les classes sociales, S. 162.

den Eid. Der Distrikt Straßburg lag allerdings mit 14% etwas über diesem Wert²⁰³. Das änderte sich auch nicht als im März das Haupt der konstitutionellen Kirche, Bischof Brendel, gewählt war²⁰⁴.

Die prompte Reaktion auf die Gründung einer Gegengesellschaft zeigt, daß die lokale revolutionäre Bewegung sich schnell auf die neue Situation eingestellt hatte. Das vorhandene diffuse Bild der „Gegner der Revolution“ hatte durch den Widerstand von Teilen der katholischen Kirche ein Gesicht bekommen. Die Gruppe, welche das Angebot einer neuen Ordnung ausgeschlagen hatte, war angegriffen und mit repressiven Maßnahmen konfrontiert worden. Die Verbindung von politischer Einheit und kultureller Vielfalt erschien dadurch zum ersten Mal als problematisch; auf die Katholiken begann ein Generalverdacht zu fallen. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt dachte man an Zwangslösungen: *Il faut en outre, que ces prêtres rebelles qui abusent des faveurs de la loi, soient écartés de leurs paroisses et forcés de s'éloigner de ce département*²⁰⁵. Zu derartigen Schritten kam es 1790 und 1791 noch nicht. Es spielte sich eine Praxis der feindseligen Duldung ein, welche die lokale revolutionäre Bewegung keineswegs als Niederlage interpretierte: *Erlauben sie mir hier zu bemerken, wie sehr tolerant die Freyheit, wie intolerant hingegen der Religionsdespotismus ist*²⁰⁶. Die Entscheidung für Toleranz gegenüber der eidverweigernden Kirche erklärt sich einerseits aus praktischen Problemen: Es fehlten schlicht die Mittel, um den kirchlichen Widerstand zu brechen. Andererseits zeigt sie auch, daß das entstehende Freund-Feind-Schema nicht sofort den Traum von der allgemeinen Versöhnung zerstörte.

²⁰³ TACKETT, Religion, Revolution and Regional Culture, S. 351; EPP, Le Bas-Rhin, département français au pourcentage de prêtres jureurs le plus faible; KAMMERER, Le destin du clergé d'Alsace; DERS., Le clergé constitutionnel en Alsace.

²⁰⁴ REUSS, La Constitution Civile, Bd. 1, S. 148f. Brendel hatte selbst nur widerstrebend den Eid auf die Verfassung geschworen. In einer Rede anlässlich des Eidschwurs hatte er gesagt: *Il faut donc prêter ce serment? La loi le veut, le bon citoyen obéit [...] je rendrai à César ce qui est à César, et à Dieu ce qui est à Dieu. En remplissant ce dernier devoir, je réunirai aussi religieusement ces deux objets importants, l'Etat et la Religion.*“ (Discours prononcé par M. Brendel, professeur en droit canonique de l'université [...] avant de prêter son serment dans l'église cathédrale [...] le 21 févr. 1791, zit. nach: REUSS, La Constitution Civile, Bd. 1, S. 130.)

²⁰⁵ Adresse des Clubs an die Nationalversammlung vom 12. Juni 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10, 199].

²⁰⁶ Rede in der Gesellschaft der Freunde der Konstitution zu Straßburg, den 27. Jänner 1791 gesprochen von Herrn Dumas [...] in Gegenwart der Herren Fossey und Herault [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 24].

Der protestantische Weg – eine Zivilverfassung des protestantischen Klerus?

Ganz anders als die Katholiken erlebten die Protestanten die neue Ära²⁰⁷. Die bereits in der Einleitung erwähnte Übertragung der Bürgerrechte an die einst als Ketzer Ausgegrenzten und die Zusicherung, daß die Straßburger Lutheraner ihre vorrevolutionären Sonderrechte behalten durften, knüpfte ein festes Band zwischen Revolution und Protestantismus. Wie die Debatte über eine eventuelle Zivilverfassung des protestantischen Klerus zeigt, taten die Straßburger Lutheraner alles, um ihre Unterstützung für das neue Regime zu demonstrieren.

Am 15. Oktober 1790 erreichte die Gesellschaft der Verfassungsfreunde ein Brief vom Comité ecclésiastique der Nationalversammlung, der die Straßburger über eine erneute Debatte der *Assemblée nationale* über die Kirchengüter und die Verfassung der protestantischen Kirche unterrichtete²⁰⁸. Das Clubmitglied Jacques Mathieu reichte gleichzeitig einen ausführlichen Antrag ein, der konkrete Vorstellungen hinsichtlich einer Reform der protestantischen Kirchenorganisation formulierte. Mathieu, ein Katholik, forderte eine vollständige Gleichbehandlung der beiden Konfessionen, sowohl in bezug auf ihre Güter als auch ihre Organisation. Die Verfassungsfreunde setzten den Antrag unverzüglich auf die Tagesordnung. Die Mitglieder wurden aufgefordert, schriftlich ihre Meinung zum Thema einzureichen²⁰⁹.

Die erste Reaktion kam von Christoph Willhelm Koch, Professor an der protestantischen Universität und seit November 1789 Fürsprecher der Straßburger Protestanten bei der Nationalversammlung²¹⁰. Dieser gab durchaus zu, daß es philanthropische Prinzipien waren, welche den Antrag von Mathieu geleitet hätten. Er ging jedoch auf die Ideale der Revolution mit keinem weiteren Wort ein. Koch sprach als Interessenvertreter; er brachte ganz und gar pragmatische Argumente vor. Sein wichtigster Bezugspunkt war das Dekret vom 17. August 1790, das vor allem durch seinen außergewöhnlichen Einsatz entstanden war. Das Dekret nahm die Güter und Einkünfte der protestantischen Kirche vom Verkauf der Nationalgüter aus.

Dieses Dekret sei, so Koch, von den entscheidenden Gremien der Nationalversammlung für gut befunden worden, weshalb er für eine Revision weder einen Grund noch eine praktische Chance sehe. Die Vertreter der Nationalver-

²⁰⁷ Zur Politik der Straßburger Protestanten in der Revolutionszeit: Jean RICHERATEAU, *Le rôle politique du professeur Koch*, Strasbourg 1936, S. 29-77; Rodolphe REUSS, *Les églises protestantes d'Alsace pendant la Révolution*, Paris 1906; Bernard VOGLER, *Les protestants et la Révolution*, in: RA 116 (1989/90) S. 197-205.

²⁰⁸ Clubprotokoll vom 15. Okt. 1790.

²⁰⁹ Clubprotokoll vom 19. Okt. 1790.

²¹⁰ Zu Koch: RICHERATEAU, Koch; VOGLER, *Les protestants et la Révolution*, S. 200; Jürgen VOSS, *Christoph Guillaume Koch (1737-1813): homme politique et historiographie contemporaine de la Révolution*, in: *History of European Ideas* 13 (1991) S. 531-543.

sammlung hätten diese Frage im vollen Bewußtsein ihrer Bedeutung ein für allemal entschieden. Überdies seien die Güter der protestantischen Kirche zum großen Teil nicht, wie die der katholischen, Kirchenbesitz, sondern Besitz der Herrschaften und Städte. Das Dekret vom 2. November 1789, das die Verstaatlichung der Kirchengüter anordnete, behandle keinen Laienbesitz. Die Nation habe darüber hinaus kein Interesse daran, die Kirchengüter der Protestanten einzuziehen, weil sie dann auch die Pastoren besolden müßte. Der Erlös des Verkaufes der nationalisierten Güter könnte aber keineswegs die bei der staatlichen Besoldung entstehenden Kosten decken.

Koch zeigte sich vollends als Pragmatiker und Interessenvertreter als er die Versammlung fragte, wieso die Protestanten gegen ein Gesetz vorgehen sollten, das vom *Porteur général des cahiers de tous les protestans* für gut befunden worden sei. Er fügte hinzu: *Rien de si naturel, rien de si louable même que l'empressement des Protestans à profiter du nouvel ordre des choses*²¹¹. Koch machte der Versammlung einen einzigen Vorschlag: Sie möge sich an alle elsässischen Protestanten wenden, um diese von den Gesetzen in Kenntniss zu setzen, welche ihre weisen Gesetzgeber für sie verabschiedet haben und um ihnen zu erklären, daß die Revolution die Protestanten von jahrhundertelanger Unterdrückung errettet habe.

Am 26. Oktober trat ein zweiter Protestant, Friedrich Schöll ans Rednerpult und äußerte *ein Wort über das Decret der Nationalversammlung vom 17ten August 1790, die Protestanten des Elsaß betreffend*²¹². Schöll, ein Schüler Kochs, bestätigte dessen Argumente und seine Berufung auf *ein Decret, um welches die Abgeordneten von fünf Gemeinen des Elsasses acht Monathe lang nachgesucht, und welches unter dem größten Theile der Protestanten eine lebhaftre Freude und eine vollkommene Zufriedenheit erregt hatte*. Mathieus Angriffe auf das Gesetz bezeichnete er als *letzte[n] Versuch eines sterbenden Ultramontanismus, den Untergang noch einen Augenblick von sich zu entfernen*. Schöll wies den Vorwurf des *partheyischen Eigennutzes* scharf zurück; riet jedoch dazu, den Status quo beizubehalten.

Eine erste selbstkritische Reflexion von seiten der Protestanten lieferte wenig später Philipp Jacob Engel, Diakon der Gemeinde St. Thomas. Er hielt drei Vorlesungen *über die Frage: Sollen die Protestanten im ehemaligen Elsaß, ungeachtet des am 17ten August dieses Jahrs erhaltenen Dekrets, welches ihnen den Besitz ihrer geistlichen Güter bestätigt, dennoch dieselben der Nation übergeben, um ihre Geistlichkeit auf den gleichen Fuß, wie es für die katholi-*

²¹¹ Discours de M. KOCH sur la motion de M. Mathieu concernant les protestants d'Alsace; prononcé à la société des Amis de la Constitution à Strasbourg, le 15 Octobre 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 39].

²¹² [Bibl. Nat. Univ. Str. M 5941, 17].

*sche Geistlichkeit dekretiert ist, besolden und constituieren zu lassen?*²¹³ Engel beließ es nicht bei abwehrenden Erörterungen; er versuchte, die großen Fragen einzubeziehen: den Wunsch nach einer allgemeingültigen Verfassung ohne Sonderrechte, die Forderung nach Gleichheit auch in Religionsfragen. Die von ihm gestellte Frage – *Ja wäre es nicht unser eigener Vorthail, würden wir nicht constitutionsmäßiger und der Nation inniger, vester einverleibt seyn, wenn wir derselben auch alle unsre Kirchen- und Pfarrgüter, alle Quellen der Besoldungen unserer Geistlichen hergäben, und sie von der Nation auf den gleichen Fuß, wie es für die katholische Geistlichkeit dekretiert ist, besolden und constituieren ließen?*²¹⁴ – erwog Engel ernsthaft. Ein solcher Schritt sei weder für die Nation, noch für die Protestanten vorteilhaft. Eine Nationalisierung der protestantischen Kirchengüter wäre nicht lohnend:

*Ihr wisset ja unsere Armuth, oder könnet sie doch wissen. Es ist bekannt, daß die meisten unserer Prediger und Priester so gar geringe Besoldung haben, daß sie ohne alle Unterstützungen und freye Geschenke ihrer Gemeinden gar nicht leben könnten. [...] Ihr lieben Mitbürger und Brüder von der katholischen Kirche, ihr habt gewiß keine Ursache, eifersüchtig auf uns zu seyn und über Ungleichheit zu klagen; wir befinden uns gar nicht in eurem Falle. Wir hätten vielmehr Ursache, eifersüchtig auf euch zu seyn, daß wir keine solche Reichthümer besitzen, die wir der Nation anbieten können, um dem Staat aufzuhelfen*²¹⁵.

In einer zweiten Vorlesung ging Engel daran, ein Reformprojekt zu skizzieren, das keine Nationalisierungen vorsah und auch in dem vom Dekret vom 17. August gesteckten Rahmen durchgeführt werden konnte. Er forderte, die *auffallend ungleiche und ungerechte Vertheilung der Besoldung der Geistlichen*²¹⁶ aufzuheben. Weiterhin schien es ihm notwendig, die vielen vakanten Stellen im Kirchenkonvent zu besetzen. Überhaupt müsse ein besserer Ersatz für den Magistrat gefunden werden, der einst die höchste Instanz im Kirchenregiment war. Der Kirchenvorsitz müsse durch Wahlen legitimiert werden. Nur Aktivbürger der jeweiligen Konfession sollten für die Ämter der Kirche wählbar sein. *Das Fundament meines Gebäudes ist, wie Sie, meine Herren, neulich gehört haben, Assimilation mit der Organisation der bürgerlichen Verwaltungen*²¹⁷. Engel faßte seinen Vorschlag zusammen:

²¹³ Erste Vorlesung, gehalten in der Gesellschaft de Freunde der Constitution zu Strasbourg, den 26. October 1790, von Philipp Jacob ENGEL, Diac. zu St. Thomä [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 26].

²¹⁴ Ibid. S. 9.

²¹⁵ Ibid. S. 14f.

²¹⁶ Zweyte Vorlesung, gehalten den 20. Nov. 1790, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 27].

²¹⁷ Dritte Vorlesung, gehalten den 30sten November 1790, S. 30 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 27].

*Laßt uns also die National-Versammlung bitten, folgendes Dekret zum Grunde einer neuen Verfassung einer Kirche zu legen: 'In Betrachtung, daß die Kirchengüter der Protestanten in den beyden Départements vom Ober- und Niederrhein und die Besoldung ihrer Geistlichen so gar ungleich vertheilt sind, [...] beschließt die Nationalversammlung, daß alle protestantischen Gemeinden der Augspurgischen Confession in beiden Departements inskünftige nur eine zusammenverbundene große Commune ausmachen und alle ihre eigenthümlichen Kirchengüter zu einer allgemeinen Religionskasse vereinigen sollen'*²¹⁸.

Zusätzlich legte Engel den Plan einer neuen auf die Grundsätze der gegenwärtigen französischen Staats-Constitution gebauten Organisation der protestantischen Kirche Augspurgischer Confession in den beyden rheinischen Departements²¹⁹ vor, der einer Zivilverfassung des protestantischen Klerus gleichkam.

Der Straßburger Club ließ sich vom Elan des reformwilligen Protestanten anstecken; die Debatten begannen am zweiten Weihnachtsfeiertag 1790²²⁰. Gleichzeitig beschäftigte sich auch eine Kommission der protestantischen Kirche mit der Frage einer Zivilverfassung. Dort wurden konkrete Vorschläge ausgearbeitet, welche denen des Clubs durchaus vergleichbar waren. Ab dem 18. Januar 1791 tagten in Straßburg Vertreter aus dem ganzen Elsaß, um einen Antrag an die Nationalversammlung fertigzustellen. Der Entwurf der Protestanten wurde am 24. Januar abgesandt²²¹. Am 8. März reichten die Verfassungsfreunde ihren Entwurf nach, der dem der protestantischen Kommission ähnelte²²².

Im Verlauf der Debatte um die Zivilverfassung des protestantischen Klerus artikulierten sich mehrere Parteien, die sehr unterschiedliche Positionen bezogen. Zunächst ergriff mit Mathieu ein Katholik das Wort, der sich, anders als die Eidverweigerer, den revolutionären Neuerungen offen zeigten. Koch und Schöll äußerten sich als Vertreter protestantischer Interessen und Privilegien. Engel und viele andere, die hier nicht zu Wort kommen konnten, plädierten für eine Revolutionierung der protestantischen Kirche. Ausgelöst durch den Antrag eines Katholiken entstand so eine Debatte, welche eindrucksvoll die Reformbereitschaft der Protestanten und ihre Verbundenheit mit der Revolution

²¹⁸ Ibid. S. 34f.

²¹⁹ Ibid. S. 45.

²²⁰ Clubprotokoll vom 26. Dez. 1790. Zwischenbericht der Kommission vom 2. Jan. 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/10, 68].

²²¹ REUSS, Les églises protestantes, S. 81.

²²² Ibid. S. 88. Bis zum April wurden weiterhin Einzelheiten diskutiert. Besonderen Anlaß zu Debatten bot die Frage, ob zu den Urversammlungen für die Pfarrerwahl nur die protestantischen oder alle Aktivbürger einer Gemeinde zugelassen sein sollten. Die Nationalversammlung rückte trotz dieser Eingaben nicht von ihren einmal gefaßten Beschlüssen über den Status der Protestanten im Elsaß ab. Clubprotokolle vom 29. März u. 15. April 1791.

zeigte. Was eine wirkungsvolle Gegenattacke der Katholiken hätte sein können, endete als Bestätigung der ohnehin schon engen Bindung zwischen Protestantismus und Revolution. Die Verweigerungshaltung der meisten elsässischen Katholiken trat im Vergleich mit der demonstrativen Anpassungsbereitschaft der Protestanten besonders deutlich zum Vorschein. Zu längerfristigen Streitigkeiten zwischen protestantischen Konservativen wie Koch und dem Reformflügel kam es wegen der Untätigkeit der Nationalversammlung nicht. Das Gegenteil war der Fall: Koch und seine Anhänger zeigten durchaus Kompromißbereitschaft und halfen bei der Ausarbeitung von Reformplänen; Koch wurde im März 1791 sogar als Clubpräsident gewählt. In einem Schreiben des Comité de Surveillance des Clubs hieß es: *Les Luthériens et les Calvinistes [...] sont fermes; et si l'on excepte quelques têtes aristocratiques de l'ancienne magistrature, tous sont dévoués à la patrie*²²³.

Katholischer Widerstand und demonstrative Reformbereitschaft der Protestanten legen die Vermutung nahe, daß der Konflikt zwischen revolutionärer Bewegung und Katholizismus eine Fortsetzung des vorrevolutionären konfessionellen Dualismus unter neuen Vorzeichen war. Für eine solche Deutung spricht auch eine statistische Analyse der Clubmitglieder: Die Gesellschaft der Verfassungsfreunde wurde zunehmend von den Protestanten dominiert. Bei der Gründung des Clubs waren die Katholiken noch deutlich in der Überzahl: Wir kennen die Konfession von 23 der Gründungsmitglieder, von denen 19 Katholiken, drei Lutheraner und einer Reformierter waren. Im Verlauf des Jahres 1790 ging der katholische Anteil jedoch zurück und der protestantische nahm signifikant zu. Das starke Übergewicht der Katholiken bei der Gründung blieb bis zum Juli 1790, also bis zu dem Monat, in dem die Zivilverfassung des Klerus dekretiert wurde, erhalten. Im Juli trat kein einziger Katholik dem Club bei, dagegen elf Protestanten. Nach den Unruhen am Anfang des Jahres 1791 gab es mehr als doppelt so viele Protestanten wie Katholiken im Club²²⁴. Eine Analyse der Munizipalität bestätigt die These einer zunehmenden protestantischen Dominanz in der revolutionären Bewegung. Die Munizipalität von 1790 setzte sich aus 32 Katholiken, 22 Lutheranern und zwei Reformierten zusammen. Bei den Wahlen im November 1790 besetzten die Protestanten bereits sechs Posten mehr als die Katholiken. Im Laufe der nächsten beiden Jahre gelang es den Protestanten, doppelt so viele Stadtratssitze zu besetzen wie die Katholiken²²⁵. War der Konflikt zwischen den Verfassungsfreunden

²²³ Rundschreiben des Clubs vom 13. Feb. 1791, S. 3 [Arch. Mun. Str., Fonds 4/11, 44].

²²⁴ Siehe auch Kapitel II.2, Diagramm XIV.

²²⁵ Diese Aufstellung entstand durch den Vergleich der Mitgliederliste mit den von Claude Betzinger (Strasbourg) zusammengestellten Listen der Straßburger Munizipalität (It. Procès verbal d'installation de la municipalité de Strasbourg, Strasbourg 1790 u. [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 200].

und den Katholiken also vor allem die Fortsetzung des konfessionellen Dualismus unter neuen Bedingungen?

Gegen diese Annahme sprechen einige Argumente: Erstens darf die zahlenmäßige Überlegenheit der Protestanten im Club und in der Munizipalität nicht überinterpretiert werden. Verantwortlich dafür war nicht nur die zunehmende Identifikation der Protestanten (oder die abnehmende Identifikation der Katholiken) mit der Revolution, sondern auch die spezifische gesellschaftliche Situation des Jahres 1790. Die katholischen Gründungsmitglieder waren vor allem Garnisonsoffiziere und königliche Verwaltungsbeamte gewesen. Während Offiziere regelmäßig von Straßburg abberufen wurden, löste man die königlichen Verwaltungen nach und nach auf, so daß sich die katholische Oberschicht zusehends verkleinerte. Die Mehrheit der Straßburger Katholiken, die dann noch in Straßburg verblieb, bestand aus ehemaligen „Schirmbürgern“. Diese waren arm und ungebildet; der Zugang zur Politik, d. h. zur Aktivbürgerschaft und zum Club war ihnen versperrt. Der protestantische Überschuß in Club und Verwaltung spiegelte insofern mehr und mehr die konfessionelle Verteilung in der Straßburger Aktivbürgerschaft wider.

Es muß berücksichtigt werden, daß selbst im Januar 1791 noch ein Drittel der Mitglieder katholisch war; überdies ging das Übergewicht der Protestanten im Club im Verlauf des Jahres 1791 wieder zurück. Schließlich ist in diesem Kontext zu bedenken, daß der Club das Forum der vehementesten katholischen Vertreter der konstitutionellen Kirche war. Beleg dafür sind die 31 Clubmitglieder, welche Posten in derselben innehatten²²⁶. Der Angriff auf die „Eidverweigerer“ war insofern durchaus ein protestantisch-katholisches Gemeinschaftsunternehmen.

Zweitens ist daran zu erinnern, daß es in Straßburg am Vorabend der Revolution keinen ausgeprägten Konfessionskonflikt mehr gab und daß spätestens in den 1780er Jahren Feindschaft und Konflikt einem zwar mißtrauischen und prekären, aber im großen und ganzen funktionierenden Nebeneinander gewichen waren. Um die oben umrissene These zu untermauern, wäre demnach nachzuweisen, daß die konfessionellen Konflikte in der Revolution wieder auflebten. Dafür sprechen jedoch nur wenige Indizien: In den elsässischen *Cahiers de doléances* hatte sich vereinzelt gezeigt, daß sich Katholiken und Protestanten von einer Phase der Veränderungen auch eine Stärkung der eigenen Position erhofften. Am plakativsten ist die – allerdings isolierte – Forderung des Klerus von Belfort und Huningue, daß die katholische Kirche die

²²⁶ EPP, Le Bas-Rhin, département français au pourcentage de prêtres jureurs le plus faible. KAMMERER, Les prêtres allemands, S. 285ff. DERS., Le destin du clergé d'Alsace. DERS., Le clergé constitutionnel en Alsace.

einzig rechtmäßige Kirche des Elsaß werden solle²²⁷. Weitaus moderater, aber durchaus in scharfem Ton abgefaßt, war die Beschwerde des katholischen Klerus von Colmar und Schlettstatt. Die unrechtmäßig erbauten Kultstätten der Protestanten in Straßburg und Ribeauvillé sollten abgerissen werden; auch nach dem Edikt vom November 1787 sollten alle Hoffnungen der Protestanten auf königliche Chargen im Keim erstickt werden²²⁸. Auf diese Forderungen reagierten die protestantischen Städte, die in ihrem unautorisierten Cahier mehrere Kirchen, die in den letzten Jahrzehnten katholisch geworden waren, zurückforderten, sowie die Zulassung der Protestanten zu Ämtern in der königlichen Verwaltung und die Möglichkeit der Ehescheidung und der protestantischen Taufe von Kindern aus gemischten Ehen verlangten²²⁹. Diese Forderungen zeigen, daß die Konkurrenz zwischen den Konfessionen nach wie vor bestand, daß es jedoch übertrieben wäre, von einem heftigen konfessionellen Konflikt im Jahr 1789 zu sprechen.

Darüber hinaus muß betont werden, daß auch in der Zeit des Kampfes für und wider die Zivilverfassung des Klerus von beiden Seiten kaum Argumente kamen, welche eine Verankerung des allerdings vehementen Streites zwischen Revolution und eidverweigernder Kirche im konfessionellen Dualismus nahelegen. Die Protestanten, so könnte man argumentieren, hatten es nicht nötig, die alten Argumente zu mobilisieren, weil ihnen das neue Regime in so vieler Hinsicht entgegenkam. Aber auch die katholische Seite berief sich in ihrem Abwehrkampf gegen die Zivilverfassung lediglich auf den Grundsatz der Gleichheit. So hatte das vollständig mit Katholiken besetzte Départementsdirektorium in einer Adresse an die Nationalversammlung gefordert: *Au moins vous ne refuseriez pas à la catholique ce que vous avez accordé aux deux religions protestantes. L'égalité des droits de l'homme deviendrait l'appui, si on ose le dire, de l'égalité du droit de religion*²³⁰. Die katholische Versammlung vom Januar 1791 forderte, auch wenn sie den König daran erinnerte, daß der Katholizismus „seine“ Religion war, lediglich *d'être traités comme nos frères les protestants*²³¹. Sollte also interkonfessioneller Neid in den Konflikten von 1790/91 eine Rolle spielen, so war er zumindest in die Sprache einer neuen Zeit gekleidet.

²²⁷ VOGLER, *Les protestants*, S. 198.

²²⁸ Instructions que le Clergé des districts réunis de Colmar et Selestat donne à ses députés aux Etats Généraux, in: Robert STEEGMANN (Hg.), *Les Cahiers de doléances de la Basse-Alsace*, Strasbourg 1990, S. 90.

²²⁹ Projet d'un cahier de doléances pour les magistrats et consistoires protestans des villes d'Alsace, in: STEEGMANN, *Les Cahiers de doléances*, S. 399ff.; REUSS, *Les églises protestantes*, S. 23.

²³⁰ Zit. nach REUSS, *La constitution civile*, S. 8.

²³¹ Extrait du procès-verbal de l'assemblée des citoyens actifs, catholiques, apostoliques et romains, in: HEITZ, S. 97.

Auch die Tatsache, daß sich die Katholiken an der Diskussion um die Zivilverfassung des protestantischen Klerus kaum beteiligten, spricht gegen eine konfessionelle Dynamik. Zwar hatte der Katholik Mathieu den ersten diesbezüglichen Antrag gestellt und war dafür von Schöll als Vertreter eines *sterbenden Ultramontanismus* beschimpft worden; danach nutzte aber kein Katholik und auch keiner der protestantischen Interessenvertreter diese delikate Debatte zu Polemiken gegen die jeweils andere Konfession. Wenn Protestanten über Katholiken und Katholiken über Protestanten sprachen, so vor allem, um durch einen Vergleich der beiden Kirchen Gleich- bzw. Ungleichbehandlung zu rechtfertigen.

Die hier diskutierten Argumente zeigen, daß sich der Konflikt zwischen revolutionärer Bewegung und eidverweigernder Kirche nicht unmittelbar aus dem konfessionellen Dualismus herleiten läßt. Vielmehr ist davon auszugehen, daß religionspolitische Auseinandersetzung und konfessionelle Unterschiede parallel bestanden und sich nur an einigen Punkten gegenseitig beeinflussten. Erstens ist, dies ist bereits angesprochen worden, die im landesweiten Vergleich besonders negative Reaktion der Straßburger Katholiken auf die Zivilverfassung vor allem durch ihr Gefühl der Zurücksetzung gegenüber den lokalen Protestanten zu erklären. Dies belegt deren häufige Berufung auf die Gleichbehandlung der Konfessionen. Der konfessionelle Dualismus prägte also die spezifische Rezeption der Zivilverfassung im Elsaß. Die Kirchenpolitik, die in Paris aus der Logik des revolutionären Kampfes gegen das *Ancien Régime* abgeleitet wurde, erhielt in Straßburg, vor dem Hintergrund des konfessionellen Dualismus eine andere Bedeutung.

Zweitens ist nicht von der Hand zu weisen, daß Protestantismus und Revolutionsbegeisterung in Straßburg miteinander einhergingen. Die Zugeständnisse der Nationalversammlung an ihre Kirche banden die Straßburger Lutheraner an das neue Regime. Wie die Debatte um die Zivilverfassung des protestantischen Klerus belegt, ging ihre Identifikation so weit, daß sie sogar bereit waren, ihre im August 1790 bestätigten Sonderrechte für die Ideale der Revolution aufzugeben. So erwuchs für viele Straßburger Protestanten aus konfessioneller Identität politisch-ideologische Zugehörigkeit. Es waren die stark entwickelten Gefühle des Einverständnisses mit dem neuen Regime, welche die patriotischen Protestanten – wie die überzeugten katholischen Revolutionäre auch – zum Angriff gegen die eidverweigernde Kirche bewegten. Ihre konfessionelle Gebundenheit stand ihnen bei einer solchen Initiative zumindest nicht im Wege; es kann sogar angenommen werden, daß sie förderlich war. Die Existenz einer von ihrer Sache überzeugten, darüber hinaus zahl- und einflußreichen Gruppe wie der protestantischen Patrioten trug sicherlich zur Eskalation der religionspolitischen Konflikte bei.

Deshalb kann man jedoch nicht sagen, daß der Straßburger Protestantismus insgesamt politisiert und ideologisiert wurde, daß sich die protestantischen

Gemeinden geschlossen in eine politische Partei oder die konfessionelle Konkurrenz vollständig in eine politische verwandelt hätten²³². Ebensovienig läßt sich die eidverweigernde Kirche zutreffend als konterrevolutionäre Bewegung beschreiben. Konfessionelle Interessengruppen bestimmten noch und politisch-ideologische Gruppierungen schon das politische Leben; beide gingen ineinander über und überschnitten sich, was die beteiligten Personen angeht. Politik und Gesellschaft von Straßburg befanden sich in einem Übergangsstadium, das allerdings noch lange Bestand haben sollte.

Im Rahmen unserer Fragestellung sind noch andere Schlußfolgerungen aus den religionspolitischen Geschehnissen des Jahres 1790/91 zu ziehen: Zunächst ist festzuhalten, daß die Auseinandersetzungen zwischen revolutionärer Bewegung und eidverweigernder Kirche Ideologie und politische Kultur des Clubs veränderte. Während man anfangs die leere Formel „Gegner der Revolution“ benutzte, hatte man jetzt konkretere Vorstellungen von Freund und Feind. Der Kardinal de Rohan, seine Propaganda und seine Anhänger gaben reichlich Anschauungsmaterial. In der Vorstellung der Clubbisten festigten sich Bilder von Revolution und Konterrevolution, die in allem gegensätzlich waren: Hier Aufklärung, dort Fanatismus, hier Gemeingeist, dort Eigennutz, hier Blick in die Zukunft, dort Verharren in der Vergangenheit. Durch diese Art der Dialektik gelangte man auch zu einer schärferen Abgrenzung der eigenen Gruppe von der Umgebung. Während man ursprünglich von einem „guten Volk“ und einer weltweiten Verbrüderung ausgegangen war, betrachtete man die Umwelt jetzt mißtrauischer; davon zeugt die Entstehung der ersten Verschwörungstheorien und die Vorstellung vom „Volk“ als einer neutralen Masse, welche auf die eine oder andere Seite gezogen werden konnte. Dies bedeutete auch, daß sich die Legitimationsstrategien der neuen Straßburger Führung ändern mußten. Sie waren nun nicht mehr die übergeordnete Gruppierung, die alle anderen hinter sich vereinen konnte, sondern eine starke und selbstbewußt auftretende Partei, die sich zutraute, Konflikte zu führen und zu gewinnen. Dies hielt sie allerdings nicht davon ab, die Politik des Ausgleichs in den Bereichen weiterhin legitimatorisch zu nutzen, wo sie unproblematisch schien; so würde sich das Weiterbestehen des Kosmopolitismus und der liberalen Sprachpolitik auch nach dem Sommer 1790 erklären.

Das Feinbild des „Eidverweigerers“ legt nahe, daß es Überlagerungen von Kultur und Politik geben konnte, welche das Konzept der doppelten Zugehörigkeit außer Kraft setzten. Entgegen den im letzten Kapitel beschriebenen Konzepten zur Verbindung von Einheit und kultureller Vielheit, ging man jetzt mehr und mehr davon aus, daß Katholizismus und Konterrevolution Hand in Hand gingen. Daraus leitete sich bereits zu diesem frühen Zeitpunkt

²³² Vgl. Claude LANGLOIS, *La fin des guerres de religion: La disparition de la violence religieuse en France au 19e s.*, in: FHS 21, 1 (1998), S. 3-26.

der Wunsch nach hartem Durchgreifen ab; dies belegt der zu dieser Zeit noch isolierte Antrag, die Eidverweigerer zu deportieren. In der Verbindung von klarer verbaler Abgrenzung gegenüber dem Gegner, ersten Verschwörungssängsten und dem Erwägen von harten Maßnahmen zeigen sich erste Ansätze zu einer radikalen politischen Kultur. Die „große Familie“, das Leitbild am Anfang der Clubgeschichte, war kleiner geworden; die erste Verschwörung, in die eine kulturell definierte Gruppe einbezogen war, geboren. Es hat sich gezeigt, daß Einheitskonzepte nur so lange harmonisierend wirkten, wie sich kein Widerspruch regte. Da Abweichler im revolutionären Einheitskonzept nicht vorgesehen waren, mußten sie ausgegrenzt und der Repression ausgesetzt werden. War Dissens entstanden, trugen Einheitskonzepte eher zur Eskalation als zur Schlichtung von Konflikten bei. So setzte sich schon in der Frühzeit der Clubgeschichte der Mechanismus der Radikalisierung in Gang.

II. GEMÄSSIGTE GEGEN JAKOBINER

1. Die Gegenbewegung – zur Ideologie des frühen Jakobinismus

Am 23. Juni 1791 wurde die Nachricht von dem in Varennes vereitelten Fluchtversuch Ludwigs XVI. in Straßburg bekannt¹. Ein reitender Kurier, um fünf Uhr morgens von der Verfassungsgesellschaft in Metz abgesandt, erreichte die Hauptstadt des Bas-Rhin in den frühen Stunden des Vormittags und löste in den politischen Institutionen fieberhafte Aktivität aus. Die Stadtverwaltung wurde in die *Maison commune* berufen. Der Club setzte für den Nachmittag eine außerordentliche Sitzung an. Um drei Uhr versammelten sich die Mitglieder; auf den Tribünen drängten sich zahlreiche Zuschauer. *Le président étant absent, l'ex-président prend le fauteuil, annonce l'enlèvement du roi et son arrestation à Varennes à 4 lieux de Verdun*². Der erste Satz des Clubprotokolls vom 23. Juni 1791 zeigt, daß mit dem Boten aus Metz auch eine erste Deutung der Ereignisse eingetroffen war. Die Mitglieder des Clubs glaubten, der König sei entführt worden³.

Die wenigen verfügbaren Informationen korrespondierten nur allzu gut mit der Vorstellung, die man sich von einer konterrevolutionären Verschwörung machte. Offenbar gingen die Feinde der Revolution jetzt zum Angriff über. Da man nicht wissen konnte, von wo der Feind angreifen würde, bereitete man sich auf einen Kampf an verschiedenen Fronten vor. Die Streitkräfte sollten in Bereitschaft versetzt, die Bürger bewaffnet, die Grenzkontrollen verschärft und die konterrevolutionäre Propaganda aus Deutschland unterbunden werden. Diese Maßnahmen sollten der Abwehr eines von außen kommenden Feindes, also der Emigrantentruppen oder sogar der Armeen deutscher Fürsten, dienen.

¹ Zur Flucht Ludwigs XVI.: Yves DAUBE, *Varennes ou la grande évasion*, Maulevrier 1992; Mona OZOUF, *La Révolution française et l'aléatoire: l'exemple de Varennes*, in: DIES., *L'homme régénéré. Essais sur la Révolution Française*, Paris 1989, S. 67-92. Zur Rezeption der Nachricht in Straßburg: Georg FISCHBACH, *La fuite de Louis XVI d'après les archives municipales de Strasbourg*, Paris 1879.

² Clubprotokoll vom 23. Juni 1791.

³ Es ist interessant festzustellen, daß nicht alle in Straßburg zugänglichen Berichte über die Flucht die Entführungsthese übernahmen. In einem Artikel in der *Geschichte der Gegenwartigen Zeit* wurde berichtet, daß *Ludwig der XVI. [...] mit Maria Antonia von Österreich [...] und ihrem ältesten Sohne [...] von Paris heimlich entwichen sind*. (Art. „Der Vorhang ist aufgezogen“, in: *Geschichte der Gegenwartigen Zeit*, Nr. 234, 24. Juni 1791.)

Als Maßnahme gegen den inneren Feind sollten alle *mauvais citoyens* entwaffnet und die Eidverweigerer hinter Gitter gebracht werden.

Gegen die geheimen Machenschaften der Feinde versuchte der Club, die *bons citoyens* zu mobilisieren; diese sollten als Ausdruck ihrer Gesinnung die Trikolore an ihren Häusern hissen. Die Stadtverwaltung ordnete das Tragen der blau-weiß-roten Kokarde an⁴. Beide Maßnahmen zielten darauf ab, die Freunde des Neuen Regimes sichtbar zu machen. Ähnliches bezweckte der Vorschlag, die Linientruppen zum Schwur auf die Verfassung aufzufordern.

Aly, officier] du même corps, ensuite les membres de la société ont demandé de renouveler leur serment de vivre libre ou mourir, ont procédé en conséquence à l'appel nominal et chaque membre l'a prêté à la tribune et signé. L'enthousiasme du patriotisme a gagné les citoyens des galeries il s'y est présenté une foule qui ont prêté et signé le même serment. [...] Cette cérémonie touchante a absorbé le reste de la séance⁵.

Nach vierstündiger Sitzung wurde beschlossen, die Versammlung in die Kirche Saint-Nicolas zu verlegen und dort fortzusetzen, bis die Gefahr für das Vaterland gebannt sei. Als der reitende Bote aus Metz vor dem Club noch einmal sein Wissen ausbreitete, drängte indes eine solche Menge in die bereits überfüllte Kirche, daß man überlegte, sie durch die Nationalgarde räumen zu lassen. Wenig später geriet ein Streit über das weitere Vorgehen, angestachelt von Zwischenrufen aus dem Publikum, außer Kontrolle; daraufhin stellte der Präsident sein Amt zur Verfügung. Um dem allgemeinen Tumult ein Ende zu setzen, wurde die Sitzung geschlossen. Ein Komitee aus vierzehn Mitgliedern wachte während der Nacht in den Räumlichkeiten des Clubs, die sich zu dieser Zeit nach wie vor in der Poêle du Miroir befanden. Mehrmals wurde die Nachtwache durch falschen Alarm in Aufregung versetzt. Der befürchtete Angriff der Feinde der Revolution blieb jedoch aus, und so beruhigte sich die Lage im Laufe der folgenden Tage. Am 25. Juni trafen die ersten Berichte ein, welche die These einer Entführung des Königs widerlegten. Zwei Tage später wurde Straßburg zum Schauplatz eines großen Festes, in dessen Mittelpunkt ein Dankgottesdienst für die Rettung des Vaterlandes stand⁶.

Mit der versuchten Flucht des Königs begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Revolution und auch der *Société des Amis de la Constitution de Strasbourg*. Die Meldungen über die Flucht mobilisierten in Straßburg wie in fast allen anderen Städten Frankreichs die Bevölkerung; die Clubs hatten mancherorts solchen Zulauf, daß Sitzungen auf Straßen und öffentliche Plätze verlegt werden mußten. Die auf die Flucht folgenden politischen Auseinander-

⁴ Art. „Straßburg, den 23 Juni“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 23. Juni 1791.

⁵ Clubprotokoll vom 23. Juni 1791.

⁶ Art. „Strassburg, der 27. Juni“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 151, 30. Juni 1791.

setzungen in der Hauptstadt, vor allem die Spaltung der Pariser Muttergesellschaft in Jakobiner und *Feuillants*, blieben nicht ohne Konsequenzen für das jakobinische Netzwerk. 72 Provinzclubs versicherten unmittelbar nach dem Schisma in Paris den *Feuillants* ihre Treue, ein gutes Dutzend den Jakobinern⁷. Die Straßburger Gesellschaft der Verfassungsfreunde gehörte zu den Clubs, welche sich nicht sofort entschieden, sondern zunächst für eine Wiedervereinigung plädierten⁸. Im August, als die *Feuillants* längst keine breite Basis mehr in der Provinz hatten, gaben die Straßburger schließlich dem Werben Robespierres und seines Mitstreiters Jérôme Petion nach und verkündeten, nur noch mit dem Pariser Jakobinerclub zu korrespondieren⁹.

Von einer neuen Phase zu sprechen, ist jedoch vor allem deshalb gerechtfertigt, weil sich eine neue Gruppe innerhalb des Straßburger Clubs bildete. Diese stand unter der Führung ausgesprochen aktiver Mitglieder aus Deutschland und Innerfrankreich. Besonders zwei der Immigranten sind zu nennen: Charles Laveaux war gebürtiger Franzose, verbrachte jedoch den Großteil seines Lebens vor der Revolution in Basel und Berlin, wo er seinen Unterhalt vor allem als Französischlehrer, Übersetzer und Autor von Lehrbüchern und politischen Pamphleten bestritt. 1785 wechselte er nach Stuttgart, hatte an der Carolina eine Professur für französische Literatur inne und verfaßte eine sechsbändige Geschichte Friedrichs II.¹⁰ Eulogius Schneider, in Franken in einfachen Verhältnissen geboren, hatte in Deutschland eine erfolgreiche Karriere hinter sich gebracht. Seinen beruflichen Weg begann er als Franziskaner; bevor er nach Straßburg kam, war er Prediger am Stuttgarter Hof und Professor an der Bonner Universität gewesen¹¹. Beide Männer kamen 1791 nach Straßburg, traten dem Club bei und gründeten eigene Zeitungen: Laveaux den *Courrier de Strasbourg*, Schneider den *Argos oder der Mann mit hundert Augen*.

Im Herbst und Winter des Jahres 1791 gewann die von Laveaux und Schneider geführte neue Gruppierung, die später die jakobinische Partei von Straßburg werden sollte, zunehmend an Selbstbewußtsein. Sie suchte die Auseinandersetzung mit den etablierten Clubbisten. Die Spannungen zwischen beiden Gruppen wurden schließlich so stark, daß der Club im Februar 1792 auseinanderbrach. Bevor im fünften Kapitel die Gruppenprofile der Jakobiner und der Gruppen herausgearbeitet werden, sollen hier zunächst Ideologie und Selbstverständnis der neuen politischen Gruppe untersucht werden. Von Interesse sind hier drei politische Initiativen, mit denen die Neuen auf sich aufmerksam machten. Erstens attackierten die zukünftigen Jakobiner den König,

⁷ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 1, S. 287ff.

⁸ Clubprotokoll vom 29. Juli 1791.

⁹ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 1, S. 281ff., bes. S. 295.

¹⁰ GOUGH, Jean-Charles Laveaux; C. Betzinger, Art. „Jean-Charles Laveaux“, in: *NDBA* 23 (1994) S. 2250.

¹¹ BETZINGER, *Vie et mort d'Euloge Schneider*.

dem sie nach der Flucht keinerlei Vertrauen mehr schenkten. Zweitens setzten sie die Diskussion über die Zivilverfassung des Klerus fort und weiteten sie zu einer Debatte über die Unfähigkeit der bestehenden lokalen und regionalen Verwaltungen aus. Drittens debattierten sie über die innenpolitischen Konsequenzen eines Krieges mit den Staaten der alten Ordnung. In allen drei Punkten kollidierten ihre Ansichten mit den Vorstellungen der Etablierten, die durch diese Herausforderung gezwungen waren, ihre Positionen zu verteidigen und ihre Ansichten zu modifizieren.

Angriffe auf den König

Im Februar 1790 ging ein Brief des Abgeordneten Schwenck beim Straßburger Jakobinerclub ein, in dem dieser berichtete, Ludwig XVI. sei in der Nationalversammlung erschienen und habe verkündet, er wolle sich *à la tête de la Révolution* stellen. Nach dem Verlesen dieses Briefes beschlossen die Straßburger Clubbisten, ihren Eid abzuändern und von nun an auf Nation, Gesetz und König zu schwören¹². Durch den Auftritt Ludwigs XVI. waren die leisen Zweifel darüber, ob sich Königstreue und revolutionärer Geist verbinden ließen, vorerst beseitigt. Der König gab vor, die ihm zgedachte Rolle in der verfassungsmäßigen Ordnung zu spielen. Von diesem Zeitpunkt an machten die Straßburger Clubbisten aus ihrer Liebe zum Monarchen kein Hehl mehr; im März 1791 nahmen sie beispielsweise geschlossen an einem *Te Deum* zum Dank für die Genesung des Königs teil¹³.

Die Flucht Ludwigs setzte der Harmonie zwischen dem Monarchen und der Nation ein jähes Ende. Am 25. Juni trafen die ersten Meldungen ein, welche die Legende seiner Entführung zweifelhaft werden ließen. Die *Straßburgische Zeitung* berichtete: *Der König hat seine Flucht auf folgende Art erzählt. Um zwey Uhr nach Mitternacht seye er zu Fuße, mit seiner Familie aus dem Schlosse gegangen, ohne daß ihn jemand angerufen oder angehalten hat. Er nahm zwey Fiacre auf dem Platz und fuhr an das Thor St. Martin, wo seine zwey Wagen auf ihn warteten*¹⁴. In dem Bericht wurde auch das vom König in Paris hinterlegte Protestschreiben erwähnt, in dem er mehreren Dekreten, die er sanktioniert hatte, nachträglich seine Zustimmung entzog. Am nächsten Tag, dem 26. Juni, bestätigten sich die Meldungen. Die *Straßburgische Zeitung* schrieb:

So ist es denn wahr! Der König Ludwig XVI., für welchen die Nation so vieles gethan hat, dessen ungeheure Schulden sie übernommen [...] dem sie ei-

¹² Clubprotokoll vom 13. Feb. 1790.

¹³ Clubprotokoll vom 24. März 1791, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 143.

¹⁴ Art. „Strasburg, den 25 Junius.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 148, 27. Juni 1791.

*nen so ansehnlichen Gehalt bestimmt, der König welcher in der Nationalversammlung und auf dem Bundesfeld sich für einen Freund, für das Haupt der Konstitution erklärt, den Eid darüber abgelegt, die Dekrete sanktioniert oder acceptiert und so oft versichert hat, er wolle nichts anderes als was sein Volk will, dieser König ist nun freywillig entflohen, um fremde Nationen gegen sein eigenes Volk anzuführen, um das Reich, welches er zu regieren berufen war, mit Krieg zu überziehen!*¹⁵

Einige Clubbisten ließen ihrer Empörung über das Verhalten des Königs freien Lauf. Die *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit*, eine deutschsprachige Straßburger Zeitung, welche mehr und mehr zur Stimme der entstehenden jakobinischen Partei wurde, meldete: *Hr. Capet, der älteste, ist ganz entlarvt*¹⁶, und entthronte Ludwig XVI. durch diese despektierliche Namensgebung. In einer Kolumne unter dem Titel *Warum nennen Sie Ludwig den XVIten seit seiner Flucht nicht mehr König?* erklärte der Herausgeber Simon:

*Weil es nun ungewiß ist, ob die Nation ihn als König noch behalten will. [...] Wie wird sich die Nation künftig auf ihn verlassen können? Es seye nun Schwäche oder Bosheit, das ist in der Wirkung einerlei. Wird die Nation ferner einen Mann zu ihrem ersten Beamten behalten, ihm länger 25 Millionen jährlich bezahlen wollen, auf dessen Eid und Versprechen sie nicht mehr trauen kann, ja der wahrscheinlich ein Verräther an ihr hat werden wollen?*¹⁷

Auch während der Sitzungen des Clubs erhoben sich Stimmen gegen Ludwig XVI. Deutlichster Ausdruck der Emotionen gegen den Monarchen war ein Flugblatt, abgefaßt von einer Schwestergesellschaft aus Montpellier, das in der Versammlung verlesen und zur Vervielfältigung in Druck gegeben wurde. Darin hieß es:

*Il nous manquoit pour être Romains que la haine et l'expulsion des rois: nous avons la première, nous attendons de vous la seconde. [...] Nous ne vous dirons rien de Louis, il est avili et nous le méprisons trop pour le haïr ou le craindre. Nous remettons aux juges la hache de la vengeance, et nous nous bornons à vous demander que le Français n'ait plus désormais d'autre Roi que lui-même*¹⁸.

¹⁵ Art. „Paris, den 24 Junius.“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 149, 28. Juni 1791.

¹⁶ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Nr. 237, 27. Juni 1791.

¹⁷ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Nr. 236, 26. Juni 1791.

¹⁸ Les Amis de la Constitution de Montpellier et de l'égalité à l'Assemblée nationale [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 11]. S. dazu: H. CHOBAUT, La pétition du Club de Montpellier en faveur de la République, in: AHRF 4 (1927) S. 547-563.

Die republikanische Petition aus Montpellier wurde nicht überall so begeistert aufgenommen; neun Clubs verfaßten Adressen, um ihr zu widersprechen. Die große Mehrheit ignorierte sie schlicht¹⁹. Der Vergleich zeigt, daß die Straßburger Jakobiner durchaus zur Avantgarde der Bewegung zu rechnen sind.

Der Club nahm auch andere königsfeindliche Publikationen zur Kenntnis und sorgte für ihre Verbreitung. Einen Brief aus Paris, in dem der König als Gefangener der Nation *dans la posture et avec l'air d'un coupable*²⁰ dargestellt wurde, veröffentlichte die Société in 5000 Exemplaren. Am 11. Juli 1791 beschloß der Club, die Entfernung der Statuen der angeketteten vier Nationen an der Porte Royale der Zitadelle und Umbenennung der *Rue Dauphin* in *Rue de la Fédération* zu fordern²¹. Diese symbolischen Maßnahmen wurden ergänzt durch den Antrag an die Nationalversammlung, die *liste civile* in Assignaten auszuzahlen²².

Mißtrauen und Feindschaft gegen den König waren jedoch nicht die einzigen Reaktionen auf die Flucht. Ebenso groß wie die Empörung über dessen Verrat schien die Erleichterung über das schnelle Ende der Krise zu sein. Es waren die Gemäßigten, welche versuchten, zügig zur Tagesordnung überzugehen. Sie betonten, daß sich die revolutionäre Ordnung in schweren Zeiten bewiesen hätte. Das Böse sei nun nicht länger diffus, dunkel und schwer zu greifen, sondern habe Gesicht und Namen bekommen. Einige Straßburger Blätter, besonders die *Straßburgische Zeitung*, die sich zunehmend zur Stimme der gemäßigten Kräfte entwickelte, stellten die positiven Aspekte der Flucht deutlich heraus. Frankreich sei durch die Enttarnung des Komplotts von langgehegten Sorgen befreit worden:

*Abbé Royou, der Verfasser des Ami du Roi, ist arretiert, Gautier und du Rozoy haben sich unsichtbar gemacht, und von dem Tage der Flucht an erschien der Lendemain nicht mehr. [...] In dem Augenblick, da man im Spital des gros cailloux, oder der ehemaligen Gardes Françaises hörte, daß alle Bürger zur Vertheidigung des Vaterlandes unter das Gewehr treten, so sind die Kranken zu ihren Betten heraus, haben sich durch die Wache gedrängt und wollten auch mithelfen, das Vaterland zu vertheidigen. Die Kranken wurden gesund!*²³

Dieses Bild der Heilung tauchte in der Berichterstattung der gemäßigten Straßburger Zeitungen und in den Äußerungen der Clubmitglieder nach der Flucht immer wieder auf. Es war Teil des Versuches, die neue Ordnung zu

¹⁹ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 1, S. 271.

²⁰ Clubprotokoll vom 30. Juni 1791, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 158.

²¹ Clubprotokoll vom 11. Juli 1791.

²² Clubprotokoll vom 26. Nov. 1791.

²³ Art. „Paris, Freytags den 24 Junius“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 151, 30. Juni 1791.

schützen. Wenn König und Königtum im Kreuzfeuer der Kritik standen, war die Verfassung mit einer schweren Hypothek belastet. Die Freunde der Verfassung bemühten sich darum, die Flucht als einmaliges Fehlverhalten des Königs darzustellen²⁴. Dieser Versuch korrespondierte mit den Bemühungen der Pariser Feuillants, die „Revolution zu beenden“²⁵ und die Flucht als „eine Art Straßenbefragung zur öffentlichen Meinung“²⁶ darzustellen.

Das große Fest, das am 27. Juni 1791 auf der Bundesauce gefeiert wurde, verfolgte ein ähnliches Ziel:

Der gestrige Tag gehört unter die schönsten, welche wir seit der Revolution erlebt haben. Es wurde ein Fest begangen, welches jeden Patrioten Brust hoch empor hob, und die lebhaftesten Gefühle erregte [...] Bey dem hellsten Himmel, auf der Bundesauce, vor dem Vaterlandes-Altar [wurde] von dem Bischoffe ein feyerliches Danksagungsfest gehalten, und das Te Deum gesungen. Der größte Theil der Besatzung, und ein Theil der Nationalgarde, alle Verwaltungskorps, die Munizipalität, der Kommunenrath, die verschiedenen Gerichte, die Generalität, die Geistlichkeit, die Universität, die Schullehrer, und fast alle Einwohner der Stadt waren gegenwärtig. Eine prächtige Musik, von Pleyel aufgeführt mit 80 Musikanten, erhöhte den Enthusiasmus²⁷.

Die ausgesprochen positive Darstellung des Festes in der *Straßburgischen Zeitung* sollte suggerieren, daß es sich bei der Flucht um eine klärende Krise gehandelt habe und daß nach der Zeit der Angst nun eine Zeit der Freude angebrochen sei.

Es gab also zwei gegensätzliche Deutungen der Flucht: als Entlarvung eines verräterischen Königs bzw. als einmaligen Fehltritt und reinigendes Gewitter. In diesen Interpretationen manifestierte sich zum ersten Mal der tiefgreifende politische Konflikt um König und Königtum; die beginnende Spaltung des Clubs in Jakobiner und Gemäßigte nahm hier ihren Anfang. Im Januar 1792 verschärfen sich auf seiten der jakobinischen Fraktion die Angriffe gegen den König. Charles Laveaux eröffnete eine Reihe von Reden, in denen die gewandelte Haltung der Jakobiner zum Ausdruck kam:

²⁴ In der *Straßburgischen Zeitung* wurde dementsprechend die Rechtfertigungsrede des Königs vor der Nationalversammlung eingerückt: Art. „Nationalversammlung. Montagssession, den 27 Junius.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 155, 5. Juli 1791.

²⁵ Mona OZOUF, François FURET (Hg.), *Terminer la Révolution. Mounier et Barnave dans la Révolution française. Colloque de Vizille* (1988), Grenoble 1990.

²⁶ Norman HAMPSON, *Prelude to Terror. The Constituent Assembly and the Failure of Consensus 1789-1791*, Oxford 1988, zit. nach dt. Übers., *Vor dem Terror*, Wien, Köln 1989, S. 224.

²⁷ Art. „Strassburg, der 27. Juni“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 151, 30. Juni 1791.

*Nous faisons nos loix; nous avons chargé un homme de les faire exécuter. Nous lui transmettons pour cela notre pouvoir, nous lui donnons des honneurs, des sommes considérables. Il est engagé à tout envers nous, et, à moins qu'il ne nous parle au nom de la loi que nous avons faite, nous ne sommes engagés en rien envers lui*²⁸.

In der Darstellung von Laveaux war aus dem Herrscher von Gottes Gnaden ein ausführender Beamter geworden.

Später, nachdem die Spaltung vollzogen war, ergriff auch der zweite Führer der jakobinischen Fraktion, der Deutsche Eulogius Schneider, das Wort. In einer programmatischen Rede vom 12. Februar 1792 erklärte er Revolution und Königtum für unvereinbar. Er sprach vom *Problem, unsern eigenen König zur Vertheidigung einer Constitution zu zwingen, die er schon deswegen hassen muß, weil er ein König ist*²⁹. Er ging in dieser Rede jedoch nicht so weit, die Abschaffung der Monarchie zu fordern:

*Republikaner? Nein! das sind wir nicht: wir sind Freunde und Vertheidiger der Constitution, wir haben geschworen, sie zu handhaben, und jeder aus uns ist bereit, diesen Schwur mit seinem Blute zu versiegeln. Wir ehren unsere Beamten, wenn sie uns im Namen des Gesetzes gebieten; aber wir beobachten ihre Schritte und tadeln ihre Handlungen, wenn sie es verdienen. Darum sind wir freie Männer*³⁰.

Schneider forderte eine strenge Kontrolle des Königs durch die Nation:

*Der Fuhrmann, der den Wagen lenket, ist der König; die Thiere die ihn bewegen, sind die Minister, die Verwalter und die übrigen Agenten der vollstreckenden Gewalt. Der Fuhrmann hält in einer Hand den Zügel, und in der andern die Peitsche. Es steht in seiner Gewalt, den einen oder die andere, nach Willkühr zu gebrauchen. [...] Wie werden wir den Fuhrmann bewegen, daß er unsern Wünschen willfahre? Etwa dadurch, daß wir ihm den Weg mit Rosen streuen? Nein! durch laute Aeusserung unsers Unwillens, durch den Aufruf der ganzen Nation, durch männliche Erklärung, daß zwischen beiden nur eins zu wählen sei. Entweder der Fuhrmann bewege selbst den Wagen, oder wir müssen ihn durch eigne Kraft bewegen*³¹.

²⁸ Charles LAVEAUX, Discours prononcé dans la Société des Amis de la Constitution, le 3 janvier 1792, S. 2 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 4941, 45].

²⁹ Eulogius Schneiders politisches Glaubensbekenntniss der Gesellschaft der Constitutionsfreunde vorgelegt am 12. Feb. 1792, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 67].

³⁰ Ibid. S. 9f.

³¹ Ibid. S. 11f.

Noch schärfer argumentierte Schneider einige Monate später in einer Rede über die Frage, ob es nicht einer Abdankung gleichkäme, wenn der König versuche, die Verfassung außer Kraft zu setzen³². Kurz vor dem Ausbruch der zweiten Revolution in Paris zog er, in Anlehnung an Äußerungen Vergniauds, aus diesen Fragen die Konsequenz: *Le voile est déchiré: la perfidie du pouvoir exécutif est démontrée [...] Elevons donc notre voix, frères et amis, et disons à nos Représentans, que nous demandons, en vertu de la Constitution, la déchéance de Louis XVI.*³³

Die Zitate dokumentieren, wie sich die Kritik der entstehenden jakobinischen Fraktion am König steigerte. Die königsfeindlichen Äußerungen im Herbst 1791 waren offenbar noch Einzelstimmen, die gegen einen breiten königsfreundlichen Konsens standen. Erst ab Februar 1792, als die Jakobiner unter sich waren, bekannten sie sich offen zu ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem König. Die Feindschaft gegen Ludwig XVI. war das erste Bindeglied der jakobinischen Gruppierung. Es war umso wirkungsvoller, da es gleichzeitig eine Abgrenzung vom lokalpolitischen Gegner erlaubte.

Religionspolitische Streitigkeiten

Die unterschiedlichen Selbstdefinitionen von Jakobinern und Gemäßigten zeigten sich besonders deutlich in der Fortsetzung der Debatte um die Zivilverfassung des Klerus. Diese hatte 1790 begonnen und wurde 1791 zu einem Zankapfel zwischen den beiden neuen Fraktionen. Die entstehende jakobinische Partei forderte die sofortige Umsetzung der Gesetze, welche die Deportation der Eidverweigerer ins Landesinnere vorsahen, und sie griff mit außerordentlich scharfen Parolen die von den Patrioten der ersten Stunde besetzten Verwaltungen an, denen es bisher nicht gelungen war, die konstitutionelle Kirche zu etablieren.

Bald nachdem sich die Wogen, welche die Flucht des Königs aufgeworfen hatte, geglättet hatten, entsandte die Nationalversammlung erneut drei Kommissare nach Straßburg, um härtere Maßnahmen zur Durchsetzung der Zivilverfassung des Klerus zu veranlassen³⁴. Diese informierten sich eingehend über die Situation im Bas-Rhin und legten dann der Nationalversammlung nahe, ein neues Dekret zu verabschieden, welches den Widerstand der Eidverweigerer brechen könne. Das Dekret wurde am 28. Juli 1791 ratifiziert und

³² Eulogius SCHNEIDER, Discours sur la Question, si le roi n'est pas dans le cas d'être censé avoir abdicqué la Couronne [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 65].

³³ Encore un mot sur la déchéance de Louis XVI. Prononcé à la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg; par Euloge SCHNEIDER, Notable de la Commune; le 8 août 1792, S. 3f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 68].

³⁴ REUSS, La Constitution Civile, Bd. 1, S. 279.

enthielt die Anordnung, daß sich die ehemaligen Ordensleute in Straßburg einzufinden hätten, um dort unter Aufsicht genommen zu werden und daß sich die eidverweigernden Priester mehr als dreißig Meilen von ihren Pfarreien zu entfernen hätten³⁵. Verantwortlich für die Durchführung dieser Anordnungen waren die örtlichen Verwaltungen; sie gingen jedoch ausgesprochen vorsichtig zu Werke und verhafteten oder deportierten nur dann, wenn konterrevolutionäre Aktivitäten zweifelsfrei nachgewiesen werden konnten.

Die zuständigen Verwaltungen waren jedoch seit dem Inkrafttreten der Verfassung im September 1791 bereit, die nichtkonformistische Kirche neben der konstitutionellen bestehen zu lassen. Dies zeigte sich beispielsweise in der Anordnung der Départementsverwaltung des Bas-Rhin, eine Straßburger Kirche für den Kult der Eidverweigerer freizugeben. Der Club erfuhr am 23. September von dieser Ausnahmeregelung. Die jakobinische Fraktion reagierte empört; ihre Empörung wuchs, als bekannt wurde, daß die Nachbardépartements dem Dekret vom 28. Juli entsprechende Anordnungen trafen³⁶. Die Diskussion über das Thema zog sich über mehrere Sitzungen hin. Die Gemäßigten forderten, das Vorgehen der Départementsverwaltung des Bas-Rhin gutzuheißen, da es konform mit der neuen Verfassung sei; sie schlugen vor, der Club solle eine Kampagne zur Aufklärung der Eidverweigerer über ihre Rechte einleiten. Die andere Seite berief sich auf das Dekret vom 28. Juli und beschwor die Gefahr, die von der nichtkonformistischen Kirche ausging. Sie warf insbesondere dem Straßburger Priesterseminar vor, sich gegen die Durchführung der Gesetze zu stellen. Ein Mitglied aus den Reihen der Jakobiner schlug vor, die Eidverweigerer von ihren Priesterstellen zu entfernen, jedoch gleichzeitig den Gemeinden das Recht zur Ausübung eines Laienkultes zu geben. Dieser Kompromißvorschlag wurde jedoch abgelehnt³⁷. Am 3. Oktober kam es zur Abstimmung, und die Mehrheit entschied sich dafür, eine Petition an die Départementsverwaltung zu schicken, um diese zur bedingungslosen Umsetzung des Dekretes vom 28. Juli aufzufordern³⁸.

Im gleichen Kontext stand auch eine andere Debatte, die im Oktober im Straßburger Club geführt wurde: die Debatte über die Priesterehe. Dieses Thema war angetan, die traditionelle katholische Kirche zu provozieren und, zusätzlich zum Eid, ein deutliches Distinktionsmerkmal zwischen konstitutionellen Priestern und Eidverweigerern zu schaffen. Am 15. Oktober wurde das Thema in der Clubversammlung zum ersten Mal angesprochen; ein Mitglied beschrieb

³⁵ Rapport des commissaires de l'Assemblée Nationale envoyées dans les départements du Rhin et des Vosges, Paris 1791 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 125748]. Dazu: GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 66ff.; REUSS, La Constitution Civile, Bd. 1, S. 288ff.

³⁶ Clubprotokoll vom 23. Sept. 1791.

³⁷ Clubprotokoll vom 30. Sept. 1791.

³⁸ Clubprotokoll vom 3. Okt. 1791.

in einer Rede die Vorzüge der Priesterehe. *Il a été applaudi dans une partie de la salle et il y a eu de longs débats pour savoir si l'on donneroit suite à l'arrêté de la société sur cette discussion*³⁹. Die Reaktionen der Versammlung zeigen, daß auch über diese Frage die Meinungen auseinandergingen.

Eine Rede von Eulogius Schneider, am 21. Oktober im Club gehalten, brachte jedoch ein eindeutiges Votum⁴⁰. Schneider machte die politische Dimension der Frage der Priesterehe deutlich. Die Priester dürften aus Gründen der Gleichheit mit den anderen Bürgern keineswegs daran gehindert werden, sich zu verheiraten. Durch die Ehe könne die Isolation des Priesterstandes aufgehoben werden; dies sei die wichtigste Voraussetzung für die Verwandlung von Priestern in gute Bürger:

*Je dis, que ce seroit un grand malheur politique, parce qu'en conservant le célibat, vous conserverez l'esprit de corps sacerdotal, ce formidable esprit, dont nous gémissons tous, et dont nous ne voulons pas nous défaire. Voulez-vous que les prêtres deviennent des citoyens parfaits? [...] Permettez leur, qu'ils deviennent époux, pères, grands-pères: unissez leurs intérêts aux intérêts de l'état: ouvrez leurs cœurs à ces sentiments doux de l'amour conjugal: remplissez les de la sollicitude paternelle, faites leur partager la joie, et les soins d'un père de famille*⁴¹.

Gleichzeitig beschwor er die moralischen Gefahren des Zölibats: *Ceux [gemeint sind die Priester] que la nature a formés sur un moule grossier, deviendront des ivrognes: et ceux, qui ont le triste bonheur d'être nés avec une âme sensible, et une organisation favorable, ils deviendront d'abord des bergers amoureux, puis des séducteurs, enfin des libertins*⁴². Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen; der Club beschloß, die Ansprache drucken zu lassen und den ersten Priester, der sich zur Heirat entschließen würde, nach vollen Kräften zu unterstützen. Der Antrag eines Mitgliedes, eine Adresse an die Nationalversammlung zu schicken, wurde abgelehnt, da diese ja schon in der Menschenrechtserklärung über diese Frage entschieden habe⁴³.

Der Streit um die konstitutionelle Kirche erreichte um den Jahreswechsel 1791/92 einen weiteren Höhepunkt. Auslöser war der nach wie vor ungebro-

³⁹ Clubprotokoll vom 19. Okt. 1791.

⁴⁰ Die genaue Datierung der Ansprache ist nicht möglich: die Rede wird im Protokoll vom 21. Oktober erwähnt, der Druck trägt jedoch das Datum 11. Oktober.

⁴¹ Discours sur le mariage des prêtres, lu à la société des Amis de la Constitution, séante à Strasbourg, le 11 Octobre 1791, par un prêtre fonctionnaire, S. 3 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 63].

⁴² Ibid. S. 4.

⁴³ Clubprotokoll vom 21. Okt. 1791. Im Protokoll vom 28. Oktober 1791 wird der Protest des konstitutionellen Bischofs des Bas-Rhin, Brendel, gegen den Plan, die Priesterehe zu fördern, erwähnt – ein weiterer Hinweis darauf, daß in dieser Frage auch innerhalb der revolutionären Bewegung Uneinigkeit bestand.

chene katholische Widerstand⁴⁴, der sich vor allem in den ländlichen Gebieten immer wieder in Ausschreitungen gegen konstitutionelle Priester manifestierte. Die jakobinische Fraktion sah sich durch die Vorkommnisse in ihrer Weigerung bestätigt, die gemäßigte Politik der Duldung fortzusetzen. Die unterschiedliche Konfliktbereitschaft der Gemäßigten und der Jakobiner läßt sich besonders deutlich am Gebrauch des Begriffes „Toleranz“ ablesen.

In einem unlängst von Claude Betzinger entdeckten Briefwechsel zwischen dem gemäßigten Départementsverwalter Xavier Levrault und Eulogius Schneider werden die Auffassungen der beiden Parteien deutlich. Levraults Argumentation griff die Haltung des Clubs im ersten Jahr seines Bestehens auf: *Laissons l'intolérance aux prêtres, c'est leur empire*⁴⁵. Levrault führte erneut die Grundlage einer Politik der Toleranz vor Augen: *Elles [les administrations et la législation] n'envisagent l'homme que sous les rapports de citoyen; elles ignorent s'il est musulman ou catholique*⁴⁶. Er erinnerte an das hinlänglich beschriebene Konzept einer doppelten Zugehörigkeit. In der Rede eines anderen gemäßigten Clubmitgliedes hieß es: *La tolérance avait aussi fait le sujet de mes réflexions; ce don sublime de la Constitution fera naître des amis et des frères sous nos pas*⁴⁷.

Für die jakobinische Partei war „Toleranz“ hingegen ein Schimpfwort. In seiner Antwort an Levrault erklärte Schneider, daß die Priester nicht wegen ihres Glaubens, sondern wegen ihres ungesetzlichen Verhaltens verfolgt werden müßten. Er versuchte, die Toleranz als mangelndes Engagement für die Revolution oder sogar als Komplizenschaft mit ihren Feinden zu interpretieren⁴⁸. Er und seine Gesinnungsgenossen sprachen daher von der *tolérance criminelle*⁴⁹, sie klagten über die *victimes humaines, renouvelées par la tolérance*⁵⁰ und über *l'aristocratie des corps administratifs, déguisée sous le nom de tolérance*⁵¹.

⁴⁴ Die Weigerung vieler Katholiken, ihre Kinder bei konstitutionellen Priestern taufen oder sich bei denselben trauen zu lassen, führte zu einer sehr frühen Einführung städtischer Zivilstandsregister. S. E. BERNARDIN, *Strasbourg et l'institution de l'Etat civil laïc, 1792-1793*, Strasbourg 1986.

⁴⁵ Brief LEVRAULT an Schneider vom 9. Jan. 1792, zit. nach: Claude BETZINGER, *Autour d'une lettre inédite d'Euloge Schneider*, in: AEA 52 (1995-1997) S. 308.

⁴⁶ *Ibid.*

⁴⁷ Discours prononcé le 17me février à la Société des Amis de la Constitution séante à l'auditoire du Temple-neuf, rejeté par celle du Miroir le 4me du mois [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 121].

⁴⁸ Brief SCHNEIDER an Levrault vom 16. Jan. 1792, in: BETZINGER, *Autour d'une lettre inédite*, S. 313.

⁴⁹ Art. „Strasbourg, le 19 Avril.“ in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 95, 21. April 1792.

⁵⁰ Art. „Victimes humaines, renouvelées par la tolérance de départementaires du Bas-Rhin. Au rédacteur.“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 92, 18. April 1792.

⁵¹ Art. „Strasbourg. Palinodie“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 118, 21. Mai 1792.

Die jakobinische Fraktion war dadurch gleichzeitig in einen Konflikt mit den Gemäßigten und in eine Auseinandersetzung mit der traditionellen katholischen Kirche verwickelt⁵². Beide waren miteinander verbunden, denn die Eidverweigerer konnten nur deshalb ihren schädlichen Einfluß ausüben, weil die Behörden ihnen keinen Einhalt geboten. Die jakobinische Fraktion sah es als ihre Aufgabe an, dieses doppelte Übel zu bekämpfen. Um sich von der Passivität der Verwaltungen abzugrenzen, schlugen die Jakobiner einen harten Kurs gegen die nichtkonformistische Kirche vor. Der *Courrier de Strasbourg*, Zeitung des im Winter 1791 von Stuttgart nach Straßburg umgezogenen Charles Laveaux, wurde zur Plattform der immer aggressiver werdenden Polemiken gegen die eidverweigernde Priesterschaft:

*Encore les prêtres, et toujours les prêtres! Eh oui; puisque les prêtres sont un chancre qui nous ronge les entrailles, puisque les chirurgiens qui pourroient faire l'amputation nous tournent le dos, quand nous les appellons à notre secours, puisqu'aux cris que nous fait pousser la douleur, ils se contentent de répondre nous examinerons, et qu'en examinant, ils semblent ne mesurer que la distance qu'il y a encore entre le mal et le cœur, et prendre plaisir à la voir diminuer de jour en jour*⁵³.

Das Feindbild des Eidverweigerers hatte seit dem Sommer 1791 abscheuliche Züge angenommen. Der Jakobiner Laveaux war der erste, aber keineswegs der einzige, welcher die Eidverweigerer als ein „Krebsgeschwür“ bezeichnete, das herausgeschnitten werden müsse. In seiner gewaltsamen Sprache nahm er tatsächliche Gewalttaten gegenüber den eidverwiegernden Priestern vorweg. Die zitierte Passage ist die erste überlieferte Äußerung, die den Willen zur Gewalt, ja zur Vernichtung der Eidverweigerer dokumentiert. Während man 1790 lediglich für Ausgrenzung und Repression votiert hatte, ging man nun einen Schritt weiter; die Radikalisierung setzte sich so fort.

Die Auseinandersetzung um die konstitutionelle Kirche war in einem von konfessioneller Heterogenität geprägten Umfeld entstanden; seit dem Sommer 1791 wurde sie Teil eines rein politischen Konfliktes. Bei dieser Übertragung der Debatte von einem religiösen in einen politischen Kontext wandelte sich das Feindbild vom Eidverweigerer. Den ursprünglichen Vorwurf an die Priester, ihre Verweigerung rühre aus dem Streben nach Macht und Reichtum,

⁵² Daß der Angriff auf die Verwaltungen nicht nur religionspolitische Probleme zur Sprache brachte, zeigt eine Analyse anderer Veröffentlichungen des Clubs. So richtete der Club eine Beschwerde an die Nationalversammlung, weil die Stadtverwaltung nicht rechtzeitig ihren Rechenschaftsbericht abgeliefert hatte. Streit gab es auch über die Diäten der städtischen Politiker und über die Ernennung des Feuillants Victor Broglie zum Mitglied des Conseil-général du Département (Adresse de la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg, à toutes les Sociétés, ses affiliés, 10. Feb. 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 119]).

⁵³ Art. „Hagenau, le 25 Décembre“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 1, 2. Jan. 1792.

griffen die Jakobiner auf. Sie erweiterten das Feindbild jedoch, indem sie die Eidverweigerer zum dämonischen Hauptfeind der Revolution stilisierten. Die diffizile Konstruktion einer doppelten Zugehörigkeit, welche die patriotischen Protestanten den Katholiken (wenn auch widerstrebend) angeboten hatten, lehnten die Jakobiner ab. Die Zornigsten unter ihnen waren davon überzeugt, daß es am besten sei, die Eidverweigerer zu beseitigen.

Die Doktrin des Befreiungskrieges

In der zweiten Hälfte des Jahres 1791 wurde durch die Erklärung von Pillnitz eine dritte brisante Debatte angefangen. Die *Brissotins* propagierten seit Oktober einen Krieg Frankreichs gegen die Mächte des Ancien Régime⁵⁴. In einer Grenzstadt wie Straßburg wurde die Kriegspropaganda besonders aufmerksam verfolgt. Im folgenden soll beschrieben werden, wie die Debatte über den Krieg einerseits den Kosmopolitismus der Frühzeit modifizierte und andererseits das Selbstverständnis von Jakobinern und Gemäßigten formte.

Seit seiner Gründung hatte der Club die Deutschen mit gemischten Gefühlen betrachtet. Im zweiten Kapitel sind die kosmopolitischen Träume beschrieben worden, denen sich die Verfassungsfreunde in ihrer Frühzeit hingaben; gleichzeitig gab es jedoch ein Feindbild vom deutschen Fürsten und seinen „Knechten“, denen man zutraute, daß sie Frankreich aus heiterem Himmel angreifen könnten, und die deshalb beobachtet, teilweise sogar regelrecht ausspioniert wurden⁵⁵. Bereits 1790 erreichten den Club zahlreiche Schreiben aus Deutschland, welche – wie beispielsweise ein anonymer Brief aus Berlin – vor dem *in Deutschland geschmiedeten Komplott gegen die französische Nation und ihre Vertreter*⁵⁶ warnten. Ein deutscher Jakobiner berichtete von den verschwörerischen Plänen, welche die Fürsten beim Reichstag in Regensburg ausarbeiteten⁵⁷. Andere Beobachter meldeten Truppenbewegungen nahe der Grenze.

In der *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit* erschien im Juni 1791 die *Nachricht über eine große Verschwörung gegen Frankreichs neue Constitution zwi-*

⁵⁴ Zur Kriegspolitik Frankreichs: ATTAR, *La révolution française déclare la guerre à l'Europe*; BLANNING, *The Origins*; GODECHOT, *La Grande Nation*; Hervé LEUWERS, *Révolution et guerre de conquête: les origines d'une nouvelle raison d'état (1789-1795)*, in: RN 75, 299 (1993) S. 21-40.

⁵⁵ Beispiele für Berichte von Informanten und Spitzel aus Deutschland: Brief aus Basel, in dem von der Vertreibung der adligen Emigranten berichtet wird. (Clubprotokoll vom 15. Feb. 1791). Ein Bericht eines Regensburger Korrespondenten findet sich im Briefarchiv des Clubs [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9/168]. Brief aus Frankfurt vom 25. Nov. 1791 über die Unverschämtheiten der dortigen Emigranten [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9/76].

⁵⁶ Clubprotokoll vom 8. Juni 1790.

⁵⁷ Clubprotokoll vom 16. Juli 1791. Ein erstaunlich detaillierter Bericht dieses Spitzels findet sich im Briefarchiv des Clubs (Anonymer Brief vom 9. Juni, ohne Jahr [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9/168]).

schen inneren und äußeren Feinden derselben⁵⁸. Wenig später setzte das Blatt die Berichterstattung unter der Überschrift *Die allgemeine Verschwörung gegen Frankreichs Constitution wird immer mehr offenbar*⁵⁹ fort. Seit dem August 1791 erschien in der *Geschichte* eine Artikelserie unter der Überschrift *Deutsche Despotereyen*⁶⁰. Dort wurden Einzelfälle aus dem Alltag der deutschen Fürstenstaaten dokumentiert, in denen die Ungerechtigkeit aristokratischer Herrschaft deutlich wurde. Ähnliche Ziele verfolgten Korrespondentenberichte aus Deutschland, so ein im Dezember 1791 der *Geschichte* beigelegtes Supplement, das die *Rede [...] von einem neu-aufgenommenen Mitglied [des Jakobinerclubs] aus Deutschland* wiedergab. Auch hier verband sich überschwängliches Lob der Revolution mit dem Tadel des Adelsregimes: *Bynahe jede Stunde einer solchen Administration ist mit einem Abscheu bezeichnet*⁶¹. Kosmopolitismus und das Feindbild des deutschen Despotismus schlossen sich keineswegs aus: Daß die Deutschen von ihren Fürsten unterdrückt wurden, war die Voraussetzung für eine grenzüberschreitende Verbrüderung.

Je näher der Winter 1791/92 rückte, desto bestimmender wurde das Negativbild vom deutschen Despotismus. Mehr und mehr verlieh der Club neben den Hoffnungen auf Verbrüderung auch der Angst vor einem Angriff aus dem Osten Ausdruck. In einem Rundschreiben vom Februar 1791 hieß es: *Il est plus que probable que nous aurons la guerre au printemps avec l'Empire et l'Autriche: la politique de cette maison a toujours été aussi insidieuse que son ambition démesurée. Il est important de faire observer ses démarches avec la plus grande défiance*⁶². Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit betont, der Gefahr durch einen Präventivschlag zuvorzukommen. Das vom deutschen Clubmitglied Carl Clauer im Juni 1791 veröffentlichte Flugblatt *Kreuzzug gegen die Franken* bildete das erste umfangreiche Stück der vom Straßburger Club ausgehenden Kriegspropaganda. Clauers Schrift war eine Drohung an die Fürstenstaaten und eine Ermahnung an das deutsche Volk, sich der Revolution anzuschließen:

Ich glaube wohl, daß ihr euch vor den Kanonen und Bajonetten der Franken nicht fürchten werdet; sie sind tapfer – eure Heere sind es auch – aber ihre politischen Katechismen und Prediger, ihre Druckschriften an die Völker, welche sie sich in ganzen Wagen voll werden nachfahren lassen, die Buchdruckerpressen, welche den Regimentern folgen werden – die sind es welche ich fürchte [...] Das Gerücht von einzelnen unbewehrten Missionaren einer vielleicht eingebildeten Propaganda kann Euch beunruhigen, und ihr wollet

⁵⁸ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Nr. 218, 6. Juni 1791.

⁵⁹ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Nr. 265, 26. Juli 1791.

⁶⁰ Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, 31. Aug. 1791.

⁶¹ Beilage zur Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, 15. Dez. 1791.

⁶² Rundschreiben des Clubs vom 13. Feb. 1791 [Arch. Mun. Str., Fonds 4/11, 44].

*diese Nation nötigen, mehr als hunderttausend bewehrte, von erfahrenen Feldherren angeführte Apostel über ihre Grenze gehen zu lassen, um ihr politisches Glaubensbekenntnis mit dem Schwerte in der Hand auszubreiten*⁶³.

Clauers Flugblatt, Monate vor dem Beginn der Kriegsbegeisterung in Paris abgefaßt, ist ein Indiz dafür, daß Straßburg keineswegs nur Impulse aus der Hauptstadt aufgriff. Die beunruhigenden Meldungen und die kriegerischen Parolen von der östlichen Grenze mögen ihren Teil zur Entstehung einer breiten Basis für das Kriegsprojekt der *Brissotins* beigetragen haben.

Als nun im Oktober auch in Paris die Kriegstromele gerührt wurden, schlug die Straßburger Kriegsbereitschaft in Begeisterung um. Die nationale Bewegung für den Krieg bedeutete, daß die Warnungen endlich ernstgenommen wurden. Am 18. Dezember veröffentlichte der Club ein Flugblatt an die Bewohner Deutschlands, in dem der Feldzug Frankreichs bereits als sicher vorausgesetzt wurde: *Les Français [...] attendent avec impatience l'occasion de combattre pour la liberté et d'exterminer leurs ennemis. Le moment approche où le drapeau tricolore flottera dans vos pays. Mais nous ne ferons point la guerre aux peuples, nous ne la ferons non plus pour faire des conquêtes, ce sera dans l'unique but de sauvegarder la liberté*⁶⁴. Ähnlich wie in Clauers „Kreuzzug“ wurde hier das Programm des Befreiungskrieges proklamiert. Der Kosmopolitismus der Frühzeit wurde durch dieses Programm modifiziert. Es ging nun nicht mehr darum, sich mit den Freiheitsbewegungen anderer Länder zu verbinden, sondern von Frankreich aus mit Waffen für die Freiheit zu kämpfen. Während die kosmopolitische Ideologie den Völkern der Welt zutraute, ihr politisches Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, basierte die Doktrin des Befreiungskrieges auf dem Bild eines passiven, eingeschüchterten und unselbständigen deutschen Volkes, das der Hilfe bedurfte. Die pädagogischen Ambitionen der ersten Stunde wurden so durch militärische ergänzt. Die Straßburger Clubbisten sahen sich als bewaffnete Missionare und als Sturmspitze der Bewegung für den Krieg. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Marseillaise gerade in Straßburg komponiert wurde.

In Straßburg hatte die Begeisterung für den Krieg keinesfalls einigende Wirkung. Über die Notwendigkeit eines Krieges bestand weitgehend Einigkeit; doch gab es verschiedene Auffassungen, welche innenpolitischen Folgen er haben sollte. Der Zwist über diese Frage entzündete sich an einer Rede des Kriegsministers Narbonne. Dieser war ein Parteigänger Lafayettes und der *Feuillants*, der keinen Zweifel daran ließ, daß für ihn der Krieg auch innenpo-

⁶³ Carl CLAUER, Kreuzzug gegen die Franken, in: Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, 18. Juni 1791.

⁶⁴ Flugblatt des Clubs vom 18. Dez. 1791, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 168f.

litische Bedeutung hatte. Durch einen ersten Schlag gegen die äußeren Feinde sollte die Regierung freie Hand bekommen, um den inneren Unfrieden zu beseitigen. Dies wiederum sollte die europäischen Großmächte beruhigen und einen größeren Krieg verhindern. Der Streit zwischen Jakobinern und Feuillants gehörte für Narbonne zu den größten Gefahren, die der Revolution drohten. Zu wessen Gunsten er diesen Konflikt entscheiden wollte, war nur zu deutlich⁶⁵.

Die Abneigung der jakobinischen Fraktion des Clubs gegen Narbonne kam in einer Rede des Mitglieds Gaspard Noisette zum Ausdruck⁶⁶. Dieser erklärte seinen Brüdern, daß die Narbonnesche Kriegskonzeption anti-jakobinische Züge trug. Auch wenn die Jakobiner für den Krieg waren, für Narbonnes Krieg konnten sie nicht sein. Sie erhofften sich von der militärischen Auseinandersetzung eine Katalysatorwirkung, welche die revolutionäre Entwicklung weitertreiben und ihre Partei an die Macht bringen sollte.

Die Gemäßigten hingegen applaudierten Narbonne. Claude Champy, ein treuer Parteigänger des Bürgermeisters Dietrich, versuchte, eine Adresse gegen Narbonne zu verhindern:

Ah! Messieurs, par de telles dénonciations, par de tels arrêtés nous nous perdons dans l'opinion publique. Si nous voulons que l'on nous respecte, respectons-nous nous-mêmes; respectons surtout les lois de la justice, de la raison et de la vérité. Que tous les bons esprits se rallient, qu'ils opposent au torrent des passions, à l'aveuglement des préventions, les lumières de la raison et le sang-froid de la sagesse. Souvenons-nous toujours que les amis de la Constitution sont essentiellement les amis de l'ordre et de la justice: et surtout n'oublions pas que toute notre influence repose sur l'opinion, que ce n'est point en l'égarant, ou en la bravant que nous conserverons cet ascendant qu'elle seule nous assure⁶⁷.

Champys Rede zeigt, wie sehr die Gemäßigten auch angesichts einer neuen Situation an ihrem alten Bekenntnis zu verfassungsmäßiger Ordnung festhielten. Champy konnte sich jedoch nicht gegen die jakobinische Fraktion durchsetzen; die Adresse wurde abgesandt. Dieser Abstimmungssieg ist eines von vielen Indizien für den Rückzug der gemäßigten Kräfte aus dem Club⁶⁸.

⁶⁵ ATTAR, La France déclare la guerre, S. 92-121.

⁶⁶ Clubprotokoll vom 27. Dez. 1791, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 169.

⁶⁷ Clubprotokoll vom 31. Dez. 1791, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 169.

⁶⁸ In den Straßburg betreffenden Kapiteln in J. F. Reichardts „Vertrauten Briefen“ wird der Rückzug der Gemäßigten in private Zirkel beschrieben. Im Januar rechtfertigte sich Bürgermeister Dietrich dafür, daß er in der letzten Zeit so selten im Club gewesen sei. (Johann Friedrich REICHARDT, Vertraute Briefe über Frankreich. Auf einer Reise im Jahre 1792 geschrieben, Berlin 1792/1793.) Auch die Tatsache, daß im Dezember anläßlich der Wahlen

In der ersten Januarwoche des Jahres 1792 kam der Kriegsminister Narbonne nach Straßburg. Die gemäßigte *Straßburgische Zeitung* berichtete am 4. Januar 1792:

Er besitzt vorzügliche Talente, viele Beredsamkeit, Stärke des Geistes, Urtheilskraft, und scheint ein determinierter Patriot zu seyn. Er flößt allen Gutgesinnten das größte Zutrauen ein. Heute kam er [...] auf den Gemeinderath [...] wo ihn der Hr. Maire mit einer kurzen würdigen Rede empfing. Herr Narbonne versicherte in seiner Antwort, daß der König fest entschlossen seye, für die Aufrechterhaltung der Constitution, und die Ehre der Nation das äußerste zu wagen: daß der Wahlspruch der Minister seye: die Constitution oder der Tod⁶⁹.

Deutlich ist die Hochachtung des Redakteurs Friedrich Rudolph Saltzmann für Narbonne zu spüren. Beim jakobinischen *Courrier*, der sich mit dem gleichen Thema befaßte, waren kritische Untertöne in die Berichterstattung gemischt: *M. Narbonne ne néglige rien pour donner une idée avantageuse de ses sentiments patriotiques⁷⁰*. Der Kommentator des *Courrier*, wahrscheinlich der Herausgeber Laveaux selbst, legte also nahe, Narbonne habe es durchaus nötig, Zweifel an seiner Person zu zerstreuen.

Narbonne gelang es dennoch, die Gegner während seines Aufenthalts in der Stadt ruhig zu halten. Ein Besuch des Kriegsministers in der Société des Amis de la Constitution wurde vom *Courrier* sogar wohlwollend kommentiert. Fast scheint es, als hätte sein Auftritt beruhigende Wirkung auf die verfeindeten Straßburger Fraktionen gehabt. Am 12. Januar einigte sich die Gesellschaft darauf, eine Adresse an die Nationalversammlung zu schicken, *worin man sie dringendst ersucht, sich ja nicht durch die diplomatische Schleichgänge irre führen, oder durch die Versicherungen und Versprechungen einschläfern zu lassen, sondern alle diejenigen Mächte, Fürsten oder Stände, welche nach dem 15 Jänner noch Sammelplätze, bewaffnete oder unbewaffnete Zusammenrottungen, Kriegsübungen und feindliche Anstalten, dulden [...] mit der Gewalt der Waffen anzugreifen, und durch diese Energie zu zeigen, daß die Nation die Geringschätzung nicht verdient, mit welcher man von ihr spricht⁷¹*.

Am 16. Januar berichtete die *Straßburgische Zeitung* von euphorischer Kriegsbegeisterung bei einer Sitzung des Clubs, die nicht von den üblichen kontroversen Debatten und Diskussionen getrübt war: *Alle Stimmen waren darin einig, daß wir diesen gewaltsamen Zustand, in welchen uns ein Haufen*

eines neuen *bureaus* nur 78 Mitglieder anwesend waren, zeigt das wachsende Desinteresse vieler Mitglieder an den Sitzungen (Clubprotokoll vom 12. Dez. 1791).

⁶⁹ Art. „Strasbourg, den 2 Jänner“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 3, 4. Jan. 1792.

⁷⁰ Art. „Strasbourg, le 2 janvier“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 3, 4. Jan. 1792.

⁷¹ Art. „Straßburg, den 12 Jänner.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 12, 14. Jan. 1792.

*ausgewanderter Verräther versetzt, diese unnatürliche Spannung, diese Ungewißheit, nicht länger aushalten können. Krieg! Krieg! war das gemeinschaftliche Losungswort*⁷². Am 20. Januar rief der Club zu einer Sammlung von Geld und Wertgegenständen für die *frais de la guerre* auf; einzelne Mitglieder deponierten in den folgenden Tagen und Wochen großzügige Spenden im Sammelbehälter des Clubs⁷³.

Doch die Einigkeit war von kurzer Dauer. Ein politischer Vorstoß des Conseil général de la Commune heizte die Stimmung erneut an. Das Gremium hatte vorgeschlagen, mit den anderen in Straßburg angesiedelten Verwaltungen darüber zu debattieren, ob es sinnvoll sei, die zehn elsässischen Festungen in den Kriegszustand zu versetzen; die Stadtverwalter hielten diese Maßnahme angesichts der Kriegsgefahr, der Zunahme der inneren Unruhen und der Vermehrung der aufrührerischen Druckschriften für notwendig⁷⁴. Dies deuteten die Jakobiner als Versuch, den Krieg zur Ausschaltung der inneren Opposition zu nutzen. Am 22. Januar reagierte der Club, in dem die radikalen Kräfte offenbar bestimmend waren. Es wurde beschlossen, die Nationalversammlung über die Lage in Straßburg zu informieren und sie aufzurufen, die Verhängung des Kriegszustandes zu verhindern⁷⁵.

Wie nicht anders zu erwarten, verteidigte die *Straßburgische Zeitung*, das Blatt der Gemäßigten, in ihrer Ausgabe vom 30. Januar die Pläne des Stadtrats:

*Es ist viel über die Frage gesprochen worden, ob es gut wäre, wenn die Stadt Straßburg in den Kriegszustand versetzt würde. Das kann nicht ohne vorhergehendes Dekret der Nat. Vers. auf den Vorschlag des Königs geschehen. Der Unterschied dieses Zustandes von dem gewöhnlichen Friedenszustand besteht bloß darin, daß der Kommandant der Stadt die Civilbeamten requirieren kann, zu den Maasregeln mitzuwirken, welche die Sicherheit des Platzes, und die Handhabung der Ordnung in demselben nothwendig macht. [...] Sollten in den Umständen, in welchen wir uns izt befinden, nicht einige ausserordentliche Maasregeln nothwendig seyn?*⁷⁶

Saltzman, der zuständige Redakteur, warf der Gegenpartei vor, *den Kriegszustand mit dem Belagerungszustande vermischt, jenem zugeschrieben, was nur diesen gilt, und freylich alsdann Stoff genug zu gräslichen Schilderungen, zu schaudervollen Vergleichen gefunden*⁷⁷ zu haben. Auch der Bürgermeister

⁷² Art. „Strasbourg, den 13. Jän.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 13, 16. Jan. 1792.

⁷³ Clubprotokoll vom 20. Jan. 1792.

⁷⁴ Art. „Extrait des registres du conseil général de la Commune de Strasbourg, du 21 Janvier 1792“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 30, 4. Feb. 1792.

⁷⁵ Clubprotokoll vom 22. Jan. 1792.

⁷⁶ Art. „Strasbourg, den 27 Jänner.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 25, 30. Jan. 1792.

⁷⁷ *Ibid.*

wandte sich mit einer Adresse an die Bevölkerung, in der er seine Initiative verteidigte⁷⁸.

Am 2. Februar reagierte die jakobinische Fraktion des Clubs durch ihr Organ, den *Courrier de Strasbourg*, auf Dietrichs Vorschlag, den Kriegszustand zu verhängen:

Il s'agit de savoir si le pretexte de chasser quelques vagabonds de la ville, suffit pour demander que l'on mette la ville en état de guerre; il s'agit de savoir si la nécessité de cet état est prouvée. Jusqu'ici ceux qui défendent ce projet comme un père défend son propre enfant, ne nous ont crié autre chose si non: vous vous trompez, vous confondez l'état de la guerre avec l'état de siège. Mais ils n'ont pas prouvé encore que l'état de guerre était nécessaire⁷⁹.

Der Autor Laveaux warf der Stadtverwaltung vor, durch die Ausrufung des Kriegszustandes alle Macht in der Stadt an sich reißen zu wollen. Er warnte vor den Folgen einer solchen Maßnahme für den Club. In einem am 3. Februar eingerückten offenen Brief an den Paris Jakobinerclub war der Ton noch schärfer:

Nous avons déjà rendu compte de la proposition faite par notre maire de mettre notre ville en état de guerre. Cette proposition a effrayé un grand nombre de citoyens; et quelques jours après, la lecture du discours de notre frère Robespierre sur la guerre, nous a fait assez sentir que nos craintes n'étoient pas sans fondement. Les Feuillants de notre ville ont profité habilement de cette occasion, pour semer parmi nous le trouble, la méfiance et la division. Quelques-uns de nos Jésuiti-Feuillantins, qui feignent d'aimer notre maire, et qui dans le fait n'aiment que sa place, ont imaginé une manœuvre diabolique pour le perdre dans l'esprit public, et calomnier en même tems la société des amis de la Constitution qu'ils haïssent⁸⁰.

Die Kontroverse um den Kriegszustand, welche die unmittelbare Vorgeschichte der Spaltung einläutete, zeigt ebenfalls, welche unterschiedlichen Hoffnungen und Ängste die beiden Parteien mit dem Krieg verbanden.

In den Debatten um König, Religion und Krieg bildete sich in Straßburg eine neue politische Kraft heraus, die zusehends an Selbstbewußtsein gewann. Die entstehende jakobinische Fraktion definierte sich zunächst anhand einer Reihe von Feindschaften. Ihre Frontstellung gegen den König, die traditionel-

⁷⁸ „Le Maire de Strasbourg à ses concitoyens“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 30, 4. Feb. 1792.

⁷⁹ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 28, 2. Feb. 1792.

⁸⁰ Art. „Lettre de plusieurs citoyens de Strasbourg à la Société des amis de la Constitution s'éante aux Jacobins de Paris“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 29, 3. Feb. 1792.

len Katholiken und die deutschen Despoten verband sich mit ihrer Abgrenzung von ihrem direkten politischen Gegner, den Gemäßigten. Nicht Ordnung und Harmonisierung waren also ihre Ziele, sondern Wandel, wenn nötig durch Konflikt. In zwei der drei dargestellten Debatten signalisierten die Jakobiner Gewaltbereitschaft. Sie schreckten bald nicht mehr davor zurück, die Verfolgung und Ausschaltung der Eidverweigerer zu fordern. Auch das Eintreten für einen Freiheitskrieg stellte gegenüber den pädagogischen Ambitionen der Frühzeit eine deutliche Verschärfung der politischen Mittel dar. Der bewaffnete Kampf für die Freiheit war von der für die Jakobiner typischen Mischung aus Idealismus und Aggression gekennzeichnet. Die Gemäßigten konnten es sich angesichts solcher Widersacher nicht leisten, ihr auf Harmonie ausgerichtetes Denken unverändert beizubehalten. Der neue Gegner zwang auch sie zu einem härteren Kurs. So begann für beide Seiten eine neue Phase der Radikalisierung, die von der Multiplikation von Feindschaften, von wachsender Gewaltbereitschaft und schwindender Toleranz gegen politisch Andersdenkende oder kulturell Andersartige gekennzeichnet war.

2. Die Spaltung – Mitgliederprofile von Jakobinern und Gemäßigten

Im Verlauf des Winters 1791/92 hatte sich die *Société des Amis de la Constitution* in ein Pulverfaß verwandelt; ein Funke genügte, um die Explosion auszulösen. Hintergrund der Spaltung, die sich Anfang Februar vollzog, war nach wie vor die Debatte über die Verhängung des Kriegszustandes über Straßburg. In der Clubsitzung vom 3. Februar wurde ein provokatives Pamphlet herübergereicht, in dem ein anonymes Autor den Gemäßigten unterstellte, sie wollten den Krieg zum Vorwand nehmen, um mit Gewalt gegen die Jakobiner vorzugehen: *Des gens assez scélérats pour se laisser induire en erreur, pour ne pas être de votre avis, méritent d'être exterminés par le fer et le feu. [...] C'est au milieu de cette horde de scélérats, qui parlent sans cesse de faire rendre des comptes aux administrateurs, qu'il faut porter le fer et le feu*⁸¹. Den Gemäßigten wurden blutrünstige Parolen in den Mund gelegt: *Nous ne nous reposerons point que nous n'ayons égorgé le dernier des Jacobins; et alors, les mains dégoûtantes de leur sang, nous irons à Versailles, demander notre récompense au nouveau Ministre des affaires étrangères*⁸².

⁸¹ Réponse des citoyens de Strasbourg à l'adresse de Frédéric Dietrich leur Maire, 2. Feb. 1792, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 176.

⁸² Ibid. S. 177.

Ein Großteil der Versammelten verurteilte das Flugblatt. Die Beschwörung von Blut und Gewalt, die Anspielung auf die Ausrottung politischer Gegner ging zu diesem Zeitpunkt selbst den Führern der jakobinischen Fraktion zu weit. Dennoch entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, wie der Club reagieren sollte: Einige Mitglieder, wahrscheinlich aus den Reihen der Gemäßigten, forderten mit lauten Zwischenrufen den Ausschluß derjenigen, die das Pamphlet verfaßt und verteilt hatten. Andere, wohl von der Seite der Jakobiner, schlugen indes vor, das Schriftstück zu ignorieren und zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Vorschlag setzte sich durch. *Ce procédé a aigri ou paru aigri quelques membres qui ont saisi cette occasion pour sortir brusquement de la salle*⁸³.

Die Stimmung wurde durch ein in der Stadt angeschlagenes Plakat der Gemäßigten weiter angeheizt, das die Behauptung enthielt, der Jakobiner Gaspard Noisette sei der Autor des umstrittenen Flugblattes. Der folgenden Sitzung, die am 5. Februar stattfand, wohnte eine aufgeregte Volksmenge bei. Vertreter der gemäßigten Fraktion versuchten, sich Gehör zu verschaffen. Ihr Ziel war es weiterhin, den Club zu Recherchen über den Urheber des verleumderischen Flugblattes zu bewegen. Die jakobinische Fraktion hielt ihren Widerstand aufrecht.

Was dann genau geschah, hüllen die seriösen Berichte in den Mantel des Schweigens⁸⁴. In einer nicht sehr verlässlichen Beschreibung der Sitzung ist von physischer Gewalt zwischen den Parteien die Rede: *Vous vous étiez traités de menteurs, d'imposteurs, de vils délateurs, d'infâmes calomniateurs, de fripons, de voleurs etc. [...] On avait cassé les bancs, les chaises [...] On s'était patriotiquement forcé coups de poings, et [...] les sabres ensuite avaient été tirés*⁸⁵. Ob sich solche Szenen wirklich abgespielt haben, ist fraglich; sicher ist jedoch, daß mehrere Gemäßigte am Ende der Sitzung grundsätzliche Kritik an den jüngsten Entwicklungen im Club übten und anschließend ihren Austritt erklärten. Daraufhin versammelte sich eine kleine Gruppe von Jakobinern um das *bureau* und schwor der *Société* Treue.

In der Folgesitzung, am 7. Februar, ging es ruhiger zu. Der Präsident der Restgesellschaft, Charles Laveaux, rief zur Wiederherstellung der Einheit auf, versäumte aber auch nicht, Seitenhiebe gegen die Gemäßigten anzubringen: *Und die, welche man mit dem Namen der Feuillants bezeichnet, wer sind wohl diese? Fraget die alten Lakayen jenes verdorbenen Hofes, den ihr einst so sehr*

⁸³ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 31, 6. Feb. 1792.

⁸⁴ Ein Clubprotokoll dieses Tages existiert nicht. Die Versammlung beschloß, es nicht in die Protokollhefte einzutragen. (Clubprotokoll vom 5. Feb. 1792). Berichte über die Spaltung finden sich in: Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 34, 9. Febr. 1792. Adresse de la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg, à toutes les Sociétés, ses affiliés, 10. Feb. 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 119].

⁸⁵ A Jean-Charles Laveaux, Président du reste du Club des Jacobins, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 177.

*verabscheuet: sie werden euch die Häupter dieser Gesellschaft nennen*⁸⁶. Solche Töne waren nicht geeignet, eine Versöhnung mit den Abtrünnigen einzuleiten. Noch am selben Tag gründeten 134 Personen, das Gros von ihnen ehemalige Clubbisten, eine separate Gesellschaft, die in der wichtigsten protestantischen Kirche Straßburgs tagte und daher *Société de l'Auditoire du Temple neuf* getauft wurde.

Bevor im Kapitel II.3 der Fortgang der Konflikte zwischen der jakobinischen Miroir- und der gemäßigten Auditoire-Gesellschaft untersucht wird, sollen hier zunächst die Mitgliederprofile beider Clubs gegenübergestellt werden. Es soll festgestellt werden, aus welchen gesellschaftlichen Gruppen sich die beiden rekrutierten und ob es lokale Konflikte gab, welche die Fortsetzung des feuellantinschen Schismas in Straßburg bewirkten. Grundlage der Analyse ist die von Claude Betzinger zusammengestellte Datensammlung, die an dieser Stelle ausgewertet und deshalb kurz vorgestellt wird⁸⁷: Die Sammlung basiert auf allen verfügbaren Mitgliederverzeichnissen von Straßburger politischen Gesellschaften; dies sind zunächst drei Mitgliederlisten des Miroir⁸⁸ und eine Mitgliederliste des Auditoire-Clubs⁸⁹. Die so gewonnenen Daten wurden anhand der am Anfang jedes Sitzungsprotokolls gemachten Angaben über Neuaufnahmen überprüft und ergänzt. Zusätzlich wurden Kirchenbücher, Zivilstandsregister und eine Reihe anderer Quellen, die im Anhang aufgelistet werden, ausgewertet. Die Datensammlung enthält so zu 907 Mitgliedern von Miroir- und Auditoire-Club⁹⁰ Angaben über den Stand vor der Revolution (Bürger, Privilegierter, Schirmer usw.), Geburtsort, Geburtsjahr, Konfession, Beruf vor und nach 1789, Beitritts- und Austrittsdatum, Funktionen im Club, öffentliche Ämter in der Stadt-, Distrikts- oder Départementsverwaltung und eine Spalte für „verschiedene Beobachtungen“, in der z.B. Angaben über Internierungen zu finden sind. Die Datensammlung wurde im Rahmen dieser Studie in eine EDV-gestützte Datenbank übertragen, um Abfragen zu erleichtern.

Eine genauere Erfassung der Mitgliedschaft dürfte kaum möglich sein und dennoch ist die Aussagekraft der Daten aufgrund der nicht durchgehend guten Quellenlage eingeschränkt: Abgesehen davon, daß die Informationen zu vielen

⁸⁶ Karl LAVEAUX's Rede über die Gefahren der Trennung, 7. Feb. 1792, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 46].

⁸⁷ Die komplette Datensammlung ist im Anhang A abgedruckt.

⁸⁸ État des membres qui composent la Société des Amis de la Constitution, Strasbourg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 117 674]. Namens-Verzeichnis sämtlicher Mitglieder von der den 15 Januar 1790 im ersten Freiheitsjahr zu Straßburg errichteten Gesellschaft der Konstitutions-Freunde, Straßburg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 52]. Liste des membres composans la Société populaire de Strasbourg, dressé en exécution du décret de la Conv. Nat du 25 Vendémiaire III [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 278].

⁸⁹ A Nos Concitoyens, Strasbourg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 6].

⁹⁰ Die Gesamtzahl ergibt sich aus den 894 Personen, deren Mitgliedschaft im Miroir uns überliefert ist, zusätzlich sind in die Datensammlung 13 Personen aufgenommen worden, die Mitglied im Auditoire waren, ohne vorher Miroir-Mitglieder gewesen zu sein.

Personen ausgesprochen lückenhaft sind, bringt die vergleichende Analyse der verschiedenen Quellen auch immer wieder Widersprüche ans Licht; bei häufig wiederkehrenden Namen sind Zuordnungsfehler nicht auszuschließen. Viele Angaben sind von den Beteiligten selbst gemacht, inwieweit sie der Wirklichkeit entsprechen, ist häufig nicht zu überprüfen. Das Quellenproblem stellt sich insbesondere für die zweite Hälfte der Clubgeschichte. Die Angaben für die Zeit von 1792-1794 beruhen vorwiegend auf der Mitgliederliste vom Vendémiaire des Jahres III. Den dort zu findenden nachträglichen Angaben über die Zeit des Terrors ist zu mißtrauen. Eine Kontrolle derselben ist nicht möglich, da der dritte Protokollband ab der zweiten Hälfte des Jahres 1792 ungenauer und lückenhafter wird und ein vierter Band, der die Zeit ab dem März 1793 abdecken würde, nicht auffindbar ist. Alle im folgenden rechnerisch erstellten Ergebnisse bilden demnach zwar mit großer Genauigkeit das verfügbare Quellenmaterial ab, ob sie auch historische Wirklichkeit widerspiegeln, ist indes fraglich; mögliche Fehlerquellen werden daher im Verlauf der Analyse offengelegt.

Im folgenden wird zunächst der Versuch unternommen, die Mitgliederzahl des Clubs abzuschätzen. Im Anschluß werden die Angaben über Beruf, Herkunft und Konfession ausgewertet. Die Analyse wird von drei Fragen geleitet: Gab es einen wie auch immer gearteten sozialen Konflikt zwischen Jakobinern und Gemäßigten, der die Dynamik ihrer die Radikalisierung vorantreibenden Konflikte erklären könnte? Welche Rolle spielte die Immigration aus Innerfrankreich und Deutschland für die Formierung von Parteien? Bestand der konfessionelle Dualismus, der die frühen Jahre der Revolution geprägt hatte, weiter?

Mitgliederzahlen

Am 15. Januar 1790 war eine Gruppe von etwa fünfzig Männern zur Gründung des Clubs zusammengekommen. In den folgenden zwei Jahren wuchs die Mitgliedschaft zügig, was vor allem auf die zunehmende Etablierung des Clubs als lokalpolitische Kraft, aber auch auf Veränderungen in der Aufnahmepraxis zurückzuführen ist. Im Februar 1791 wurde eine Vereinfachung des Beitrittsverfahrens beantragt:

Un membre développe dans un discours les inconveniens qu'il auroit de continuer à se servir de l'ancien mode de ballottage, vu l'acroissement journalier de la société, la perte du tems qui en resulte, le trouble que cela apporte à ses délibérations, enfin l'impossibilité qu'il y a que les individus

*proposés soient généralement connus de tous les membres; il propose d'adopter d'autres mesures pour lever ces difficultés*⁹¹.

Von nun an entschied eine Kommission, in der vierzig Clubbisten saßen, über die Aufnahme neuer Mitglieder; eine einfache Mehrheit reichte für einen positiven Bescheid aus⁹². Die Reform ging mit einer Aufweichung der Aufnahmekriterien einher. Zusätzlich häuften sich die kollektiven Aufnahmen. So wurde am 29. November 1791 ein ganzes Bataillon Freiwilliger aus der Haute-Saône aufgenommen⁹³. In ähnlicher Weise wurden am 7. Februar 1792, also an einem der Tage, an denen sich die Spaltung vollzog, vierzig Soldaten ohne Anwendung des vorgeschriebenen Verfahrens zu Mitgliedern erklärt⁹⁴. Die kollektiv Aufgenommenen waren allerdings keine vollwertigen Mitglieder, sondern erhielten einen Sonderstatus, der ihnen die Rolle von Zuschauern zuwies.

Angesicht einer solchen Öffnung kann es nicht erstaunen, daß sich die Zahl der Mitglieder innerhalb eines Jahres mehr als versechsfachte. Eine Liste vom 15. März 1791 verzeichnet 316 Verfassungsfreunde⁹⁵; die Datenbank, in die zusätzlich zu den Mitgliederlisten auch die Einträge über Neuaufnahmen in den Sitzungsprotokollen eingegangen sind, nennt 330 Beitritte bis zum 15. März 1791. Die kleine Differenz erklärt sich entweder aus dem mangelnden Überblick der Verwalter des Clubs oder aus der Tatsache, daß Austritte nicht mit der gleichen Sorgfalt im Protokoll vermerkt wurden wie Beitritte. Die Bei- und Austritte der Jahre 1790 und 1791 addieren sich zu 479 – ein Wert der aus den genannten Gründen nach unten korrigiert werden muß⁹⁶ und dessen Höhe auch unwahrscheinlich erscheint, weil der Schatzmeister des

⁹¹ Clubprotokoll vom 22. Feb. 1791.

⁹² Clubprotokoll vom 24. Feb. 1791. Diese Lockerung der Aufnahmepraxis wurde nicht von allen Seiten positiv bewertet. Ergebnis einer neuerlichen Diskussion über die Modalitäten der Mitgliedschaft war der am 18. November 1791 gefaßte Beschluß, ein Mindestalter von 21 Jahren, den Nachweis eines festen Wohnsitzes, regelmäßiger Steuerzahlungen und des Dienstes in der Nationalgarde zur Bedingung der Aufnahme zu machen. Es wurde eine einmonatige Probezeit eingeführt. Die Mitglieder wurden aufgefordert, die Aspiranten genauer als bisher zu prüfen: *La société invite ses membres à vouloir bien ne pas se permettre de présenter des hommes qui seroient suspects dans leur doctrine ou leurs sentimens patriotiques, ni même des hommes qui pourroient par une réputation bien ou mal méritée, nuir à l'influence utile de la société.* (Clubprotokoll vom 18. Nov. 1791) Wahl des neuen Comité de Représentation im Clubprotokoll vom 26. Nov. 1791.

⁹³ Clubprotokoll vom 29. Nov. 1791.

⁹⁴ Clubprotokoll vom 7. Feb. 1792.

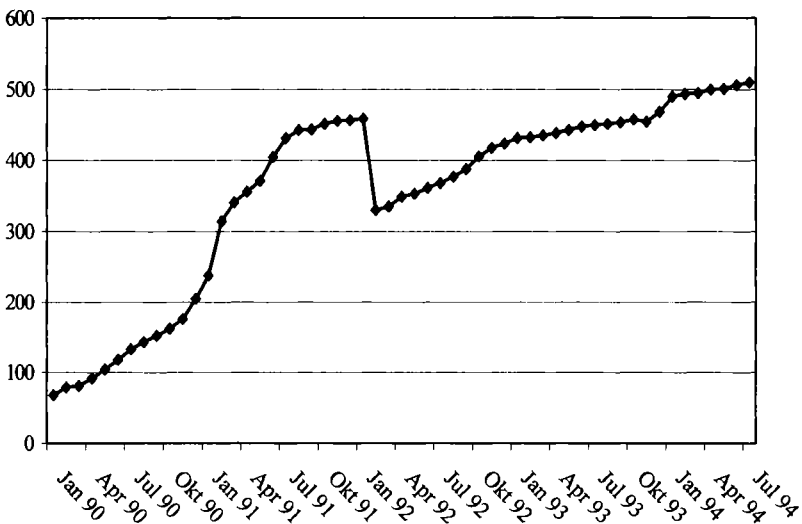
⁹⁵ Namens-Verzeichnis der Mitglieder von der Gesellschaft der Constitutionsfreunde zu Straßburg [Bibl. Nat. Univ. Str, M 5941, 52].

⁹⁶ Zur Berechnung dieser Zahl wurden von den insgesamt 894 bekannten Miroir-Mitgliedern diejenigen Bei- und Austritte berücksichtigt, von denen zumindest das Jahr überliefert ist; von 894 Personen standen 762 zur Auswertung zur Verfügung.

Clubs am 25. November 1791 von 349 zahlenden Mitgliedern spricht⁹⁷. Unmittelbar vor der Spaltung mag der Club etwas über 400 Vollmitglieder gehabt haben. Das Diagramm I bildet alle Bei- und Austritte in den Jahren 1790-1794 ab, bei denen Monat und Jahr bekannt sind⁹⁸.

Auffällig ist der starke Anstieg der Kurve zwischen November 1790 und Juli 1791 und das anschließende deutliche Abflachen. Die Stabilisierung der Revolution und des Clubs in den Jahren 1790/91 bedeutete also wachsende Attraktivität. Die Flucht des Königs hingegen mobilisierte nur kurzfristig die Bevölkerung. Nach der kurzen Euphorie sorgten die aus dem Ereignis erwachsenden Spannungen des Herbstes 1791 dafür, daß die Straßburger auf Distanz zum Club gingen. Diese Entwicklung entsprach nicht dem landesweiten Trend. Die meisten der etwa tausend Gesellschaften der ersten Phase der Revolution erreichten in den Monaten nach der Flucht des Königs ihre höchsten Mitgliederzuwächse. Die Clubbewegung überschritt 1791 jedoch noch nicht ihren Zenit. Die Expansion des Clubnetzwerkes und seiner Mitgliedschaft setzte sich fort; dies läßt sich vor allem an der wachsenden Gesamtzahl der Clubs in der Provinz ablesen, die für 1794 auf über 4000 geschätzt wird⁹⁹.

Diagramm I: Mitgliederzahlen



⁹⁷ Wobei im gleichen Zeitraum Hinweise darauf bestehen, daß bei den Sitzungen nur gut 70 Mitglieder zugegen waren (Clubprotokolle vom 12. und 19. Dezember 1791).

⁹⁸ Von den insgesamt 894 bekannten Miroir-Mitgliedern wurden die 701 berücksichtigt, bei denen Monat und Jahr von Bei- oder Austritt überliefert ist. Alle Mitglieder der Auditoire-Gesellschaft, die vorher im Miroir geführt wurden, wurden als Miroir-Austritte gezählt.

⁹⁹ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 2, S. 3f.

Die Spaltung des Clubs im Februar 1792 zeichnet sich als deutliche Zäsur in der Mitgliederkurve ab. Wie verteilten sich die gut 400 Mitglieder auf die beiden Clubs? Von der Auditoire-Gesellschaft existiert eine Liste, die 134 Mitglieder verzeichnet, wobei diese nicht alle vorher Miroir-Mitglieder gewesen waren¹⁰⁰. Die Größe des jakobinischen Clubteils, der weiterhin im Zunftsaal „Zum Spiegel“ tagte, würde sich demnach für Februar und März auf etwa 300 berechnen. Laut Datenbank stieg die Mitgliederkurve dann langsam wieder auf über 500 an. Gegen diese Zahlen spricht allerdings, daß der Sitzungssaal nach der Spaltung schlecht, phasenweise äußerst schlecht, gefüllt war und daß immer wieder über Mitgliedermangel geklagt wurde; die unsichere Quellengrundlage läßt leider keine wirkliche Klärung der Frage nach den Mitgliederzahlen in der zweiten Hälfte der Clubgeschichte zu. Mit wahrscheinlich weit aus weniger als fünfhundert Mitgliedern in den Jahren 1792-1794 hätte der Straßburger Club in einer Stadt von 45-50.000 Einwohnern weniger als ein Prozent der Bevölkerung mobilisiert. Damit war Straßburg anderen Städten ähnlicher Größe nicht vergleichbar; stark politisierte Gemeinden wie Bordeaux oder Marseille, wo zwei, bzw. drei Prozent der Bevölkerung im Club organisiert waren, erreichten einen deutlich höheren Mobilisierungsgrad¹⁰¹.

Berufsgruppen

Die Gesamtzahl der Clubmitglieder ist für die hier erörterte Fragestellung nicht unmittelbar von Bedeutung; wichtiger ist es, die Unterschiede zwischen gemäßigttem und radikalem Clubteil zu erforschen, um so Elemente einer Erklärung für Spaltung und Radikalisierung herauszuarbeiten. Zunächst soll daher festgestellt werden, ob die beiden Clubs unterschiedlichen sozialen Gruppen angehörten und ob es möglich ist, ihren politischen Zwist auf sozio-ökonomische Differenzen zurückzuführen.

Die Untersuchung der sozialen Zusammensetzung der beiden Clubs stützt sich auf Berufsbezeichnungen, was weitere methodische Probleme mit sich bringt. Erstens sind die von den Mitgliedern selbst gewählten Berufsbezeichnungen nicht immer aussagekräftig. So war ein Mann, der sich selbst als „négociant“ bezeichnete, zumeist ein Großhändler; es kam jedoch vor, daß sich auch Einzelhändler so nannten. Ein „fabricant“ war zumeist Handwerker; hin und wieder mag sich jedoch auch ein Manufakturbesitzer diese Bezeichnung zugelegt haben. Zweitens ist die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe eine unvollkommene Meßgröße für sozialen Status. Eine Überprüfung von Einkommen oder Besitz, beispielsweise anhand von Steuerlisten, war im Rahmen dieser Studie nicht möglich. Drittens ist die Zusammenfassung der

¹⁰⁰ A Nos Concitoyens, Strasbourg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 6].

¹⁰¹ KENNEDY, The Jacobin Clubs, Bd. 2, Appendix C.

Berufsbezeichnungen zu Berufsgruppen problematisch. Studien über andere Clubs konnten als Vorbilder herangezogen werden; die besondere Straßburger Situation erforderte jedoch die Bildung von eigenen Kategorien: In den Mitgliederlisten des Straßburger Clubs werden fast keine Soldaten und Arbeiter aufgeführt, da erstere bei kollektiven Aufnahmen einen Sonderstatus erhielten und letztere schlicht nicht zu den Rekrutierungsschichten des Clubs gehörten. So fanden diese beiden Gruppen, die in den Clubs anderer Städte die Basis ausmachten, hier keine Berücksichtigung¹⁰². Die Ober- und Mittelschichten waren dementsprechend umso differenzierter abzubilden. Sie wurden in insgesamt sechs Gruppen eingeteilt: erstens wirtschaftliches Großbürgertum, d.h. vor allem Großhändler und Bankiers, zweitens arriviertes Bildungsbürgertum, dazu gehören unter anderem Rechtsanwälte, Ärzte und Journalisten, drittens kleinere Angestellte insbesondere der städtischen Verwaltungen und Dienstleister, viertens Militärs, fünftens Handwerker und sechstens Kleriker.

Die Diagramme II-VI zeigen die Veränderungen des Berufsprofils in den Jahren 1790-1794. Es ist erstens darauf hinzuweisen, daß die Diagramme die im jeweiligen Jahr erfolgten Beitritte (und nicht die Gesamtmitgliedschaft in diesem Jahr) abbilden; dieses Verfahren wurde gewählt, weil es besonders deutlich macht, für welche sozialen Gruppen der Club im jeweiligen Jahr attraktiv war. Zweitens muß vorausgeschickt werden, daß bei der folgenden Analyse der Berufsgruppen immer nur die Personen berücksichtigt werden, bei denen wir über die nötigen Informationen verfügen; diejenigen, deren Beruf wir nicht kennen, tauchen in der Berufsstatistik nicht auf. Die angegebenen Prozentzahlen sind also nicht auf die Gesamtzahl der Miroir- oder Auditoire-Mitglieder zurückzubeziehen, sondern auf einen kleineren Kreis von Personen. Die Größe der jeweils untersuchten Teilgruppe wird in den Fußnoten angegeben¹⁰³. Drittens muß klargestellt werden, daß in die Statistik lediglich Angaben über den Beruf nach 1789 aufgenommen wurden; die in der von Claude Betzinger erstellten Liste ebenfalls enthaltenen Daten über die vorrevolutionäre Zeit wurden nicht berücksichtigt, da die Revolution für viele Clubmitglieder einen beruflichen Neuanfang bedeutete.

¹⁰² Es gab, wie die schon genannten kollektiven Aufnahmen zeigen, durchaus einfache Soldaten im Club; sie tauchen wegen ihres Sonderstatus jedoch nicht in den Mitgliederlisten auf. Die wenigen genannten Soldaten wurden den Offizieren und Angestellten des Militärs (M) zugeschlagen. Die wenigen Lohnempfänger (Hausangestellte, Arbeiter) den bürgerlichen Mittelschichten (B3). Zur Kategorisierung der Berufsgruppen siehe Anhang B.

¹⁰³ In den Diagrammen II-VI sind die jährlich zuzuordnenden Beitritte berücksichtigt worden, bei denen der Beruf nach 1789 bekannt ist. Von den 894 insgesamt erhobenen Miroir-Clubisten sind dies 496. Legende zu den Diagrammen: B1: Großhändler, Bankiers; B2: Akademiker, Freiberufler (Ärzte, Anwälte), Hohe Beamte, Leitende Angestellte, Lehrer; B3: Untergeordnete Angestellte, Einzelhändler, Dienstleister, Künstler; M: Militärs, Angestellte des Militärs; H: Handwerker; Kl: Kleriker. Das Raster zur Kategorisierung der Berufsgruppen findet sich im Anhang B.

Eindeutig ist der Rückgang des erfolgreichen Wirtschaftsbürgertums (B1), also der Großhändler, im Laufe des Untersuchungszeitraums. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Beitritte, der 1790 bei 17% lag und sich schon 1791 stark reduzierte, sank 1792 auf 2% ab und blieb bis zur Auflösung des Clubs auf niedrigem Niveau. Der Anteil der arrivierten Bildungsbürger (B2) veränderte sich vergleichsweise wenig; von 15% (1790) sank er allmählich auf 12% ab. Bei beiden Gruppen aus der Oberschicht läßt sich also ein Rückgang der Beitritte beobachten; besonders deutlich ist, daß sich immer weniger Großhändler im Club fanden. Gleichzeitig wuchs das Interesse der Militärs (M) am Club. Diese hatten schon im Gründungsjahr mit 28% das Gros der Beitritte gestellt, bis zum Ende der *Terreur* steigerte sich ihre Zahl unter den Neuzugängen auf 44%. So glichen die Offiziere, die in dieser Gruppe zahlreich waren, den Rückgang von Beitritten aus den Reihen der Oberschicht wieder aus.

Auch Vertreter der Mittelschichten traten von Jahr zu Jahr zahlreicher bei. Die Dienstleister und Angestellten (B3), von denen viele in städtischen Verwaltungen tätig waren, machten 1790 21% der Beitritte aus, sie erreichten vier Jahre später 29%. Der Anteil der Handwerker an den Beitritten stieg bis 1792 stark an. Während er 1790 und 1791 bei 14% bzw. 15% lag, kletterte er im Jahr der Spaltung auf 25%; später gingen die Beitritte aus den Reihen der Handwerkerschaft allerdings wieder zurück.

Die meisten Beitritte von Klerikern gab es im Jahr 1791, als die Durchsetzung der konstitutionellen Kirche noch realistisch erschien; es waren vor allem Vikare, die den Eid der Verfassungsgesellschaft ablegten.

Bis zur Spaltung waren es zwei Berufsgruppen, deren Anteil an den Beitritten sich signifikant verringerte: Für die Großhändler verlor der Club eindeutig an Attraktivität, während die Zahl der Handwerker deutlich anwuchs. Bis 1792 machte die Gesellschaft der Verfassungsfreunde also eine Umstrukturierung ihrer Mitgliedschaft durch, das zahlenmäßige Übergewicht der Oberschichten in der Gründungszeit verschob sich zusehends zugunsten der Mittelschichten¹⁰⁴.

Diese Tendenz verstärkte sich durch die spaltungsbedingte Abwanderung von Mitgliedern zunächst. Welche Rolle erstens das wirtschaftliche Großbürgertum und zweitens die Handwerker in der konkurrierenden Gesellschaft spielten, zeigt das Diagramm VII¹⁰⁵. In der *Société de l'Auditoire du Temple Neuf* fand sich ein großer Teil der Großhändler, für welche die *Miroir*-Gesellschaft nicht mehr attraktiv war. Diese Gruppe machte 22% der *Auditoire*-Mitglieder aus, deren Beruf wir kennen; sie hatte also sogar einen größeren

¹⁰⁴ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 2, S. 45-62.

¹⁰⁵ Es wurden in den folgenden Berechnungen und im Diagramm VII diejenigen Mitglieder berücksichtigt, die der *Auditoire*-Gesellschaft angehörten und deren Beruf nach 1789 bekannt ist. Dies waren 80 der 134 erfaßten *Auditoire*-Mitglieder. Vgl. die Analyse der *Auditoire*-Gesellschaft bei MARX, *Recherches sur la vie politique*, S. 108.

Anteil als im Gründungsjahr des Miroir-Clubs. Der Anteil der Handwerker lag im gemäßigten Clubteil bei 14%, während die selbe soziale Gruppe ein Viertel der Beitritte zum radikalen Clubteil beisteuerte. Eine solche Differenzierung der revolutionären Bewegung in eine eher großbürgerliche und eine eher mittelständische Gruppierung, läßt sich in fast allen französischen Städten finden, in denen sich die Clubs spalteten¹⁰⁶. Ab 1793 dürfte die Vertretung der Oberschichten im Miroir-Club allerdings durch das Militär gewährleistet gewesen sein, das mehr und mehr die Sitzreihen des Sitzungssaales füllte.

Wie ist die veränderte soziale Zusammensetzung des Clubs und die Abwanderung seines wohlhabendsten Teils in die gemäßigte Auditoire-Versammlung zu interpretieren? Ein Klassenkonflikt im Marx'schen Sinne lag in Straßburg offenbar nicht vor. Hugh Gough weist zurecht darauf hin, daß die Straßburger Großhändler und Handwerker keineswegs in einem Abhängigkeitsverhältnis standen, daß es im 18. Jahrhundert keine Konflikte zwischen diesen beiden Gruppen gegeben hatte und daß in den Debatten zwischen den beiden Clubs die Frage der sozialen Gleichheit nur eine untergeordnete Rolle spielte¹⁰⁷. Erst 1793 gab es aus den Reihen der Jakobiner hin und wieder Angriffe auf die „Reichen“ und lobende Worte für die „Männer, die von ihrer Hände Arbeit leben“. Daher läßt sich Straßburg nicht mit Städten vergleichen, in denen Industrien die Gesellschaftsstruktur bestimmten. Straßburg unterschied sich beispielsweise von Lyon, wo die Leineweber von den reichen Händlern abhängig waren und wo sich der Kampf um Preise für Rohstoffe und Verarbeitung, welcher das 18. Jahrhundert geprägt hatte, in den politischen Konflikten der Revolutionszeit fortsetzte¹⁰⁸. Die soziale Differenz zwischen den beiden Straßburger Clubs kann dennoch nicht ignoriert werden; ihre Bedeutung für die Spaltung wird jedoch erst deutlich, wenn noch weitere Unterschiede zwischen den Gruppen aufgezeigt worden sind.

¹⁰⁶ KENNEDY, *The Jacobin Clubs*, Bd. 2, S. 45-62.

¹⁰⁷ Vgl. GOUGH, *Politics and Power*, S. 338f.

¹⁰⁸ LONGFELLOW, *Silk Weavers*; EDMONDS, *Jacobinism and the Revolt of Lyon*, S. 112ff.

Diagramm II: Beitritte 1790 nach Berufsgruppen

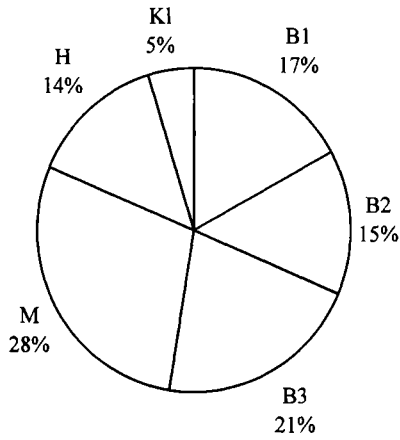


Diagramm III: Beitritte 1791 nach Berufsgruppen

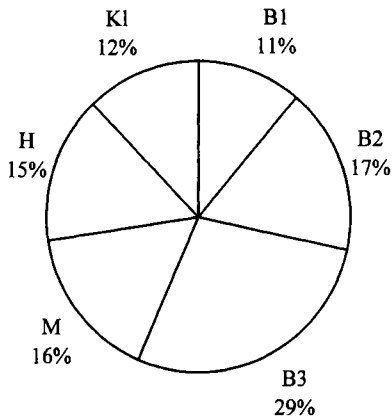


Diagramm IV: Beitritte 1792 nach Berufsgruppen

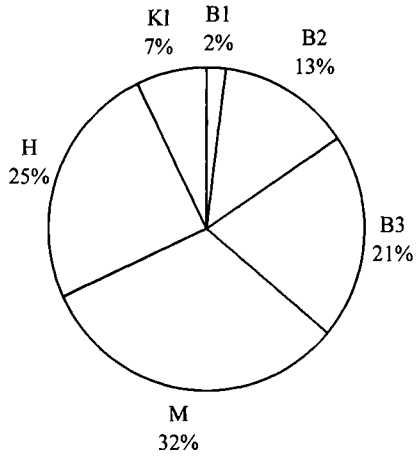


Diagramm V: Beitritte 1793 nach Berufsgruppen

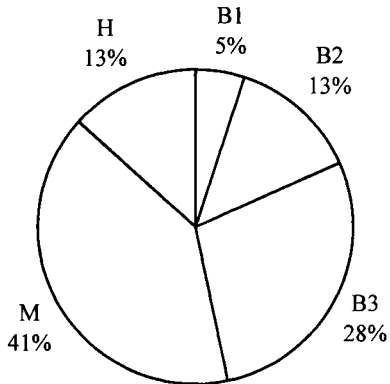


Diagramm VI: Beitritte 1794 nach Berufsgruppen

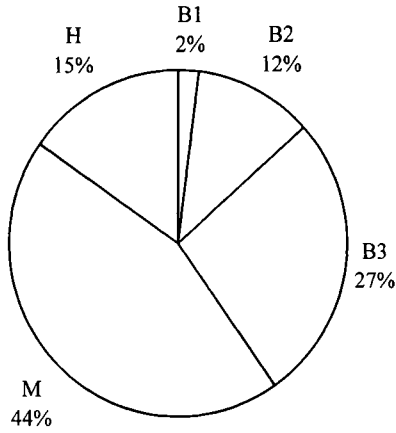
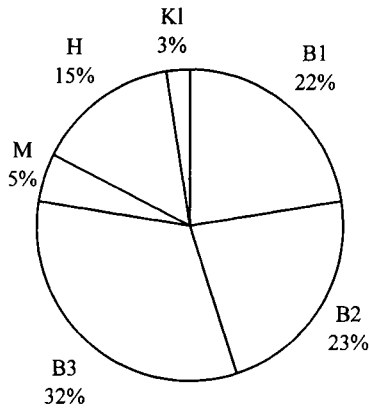


Diagramm VII: Berufsgruppen im Auditoire



Regionale Herkunft

Die vorhergehenden Kapitel haben gezeigt, daß sich die Immigration, welche die Straßburger Gesellschaft schon im 18. Jahrhundert prägte, in der Revolutionszeit fortsetzte. Die kosmopolitische Ideologie war dazu angetan, Ausländer anzulocken und Konflikte zwischen „Einheimischen“ und „Fremden“ zu überwinden. Die Beitrittsentwicklung im Club und der Vergleich von Miroir und Auditoire liefert jedoch Hinweise dafür, daß die Verbrüderungswirkung der Ideologie in der Praxis nicht allzustark war. Um dies zu belegen, wird im Folgenden die Herkunft der Miroir- und Auditoire-Mitglieder untersucht; in der Statistik werden – nach dem bereits beschriebenen Prinzip – nur die Personen berücksichtigt, deren Geburtsort bekannt ist. Sie werden in fünf Gruppen eingeteilt: erstens gebürtige Straßburger, zweitens im restlichen Elsaß Geborene, drittens in Frankreich aber außerhalb des Elsaß Geborene, viertens in Deutschland Gebürtige, fünftens andere Ausländer.

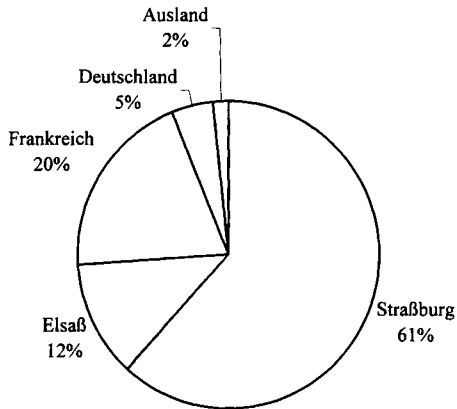
Die Diagramme VIII-XII¹⁰⁹ weisen den Rückgang der in Straßburg geborenen Mitglieder und den Anstieg des Anteils von „Fremden“ im Miroir-Club in den Jahren 1790-1794 nach. Im ersten Jahr der Clubgeschichte machten gebürtige Straßburger weit über die Hälfte der Clubbisten aus; 1791 nahm ihr Anteil an den Beitritten bereits ab. Im Jahr der Spaltung sank er auf fast die Hälfte des ursprünglichen Anteils und blieb in den folgenden Jahren auf diesem niedrigen Niveau. Im gleichen Zeitraum wuchs die Gruppe der im Inneren Frankreichs Geborenen. Während sie in den Jahren 1790 21% und 1791 29% der Beitritte ausmachten, stieg ihr Anteil 1792 auf 38% an. In den folgenden Jahren waren weit über die Hälfte der neuen Clubbisten Franzosen aus dem Inland. Die Beitrittsquote der Deutschen und übrigen Ausländer war im Vergleich dazu unbedeutend. Sie betrug 1790 lediglich 7%; in den Jahren, die von der Pfarrerimmigration und vom beginnenden Befreiungskrieg geprägt waren, stieg sie deutlich an (1791 auf 12%; 1792 auf 13%). Im Jahr 1794, der Zeit der Xenophobie, traten keine Ausländer dem Club bei. Der Anteil der nicht-straßburgischen Elsässer schwankt ohne erkennbare Tendenz zwischen 7% und 16%. In der anfangs vor allem von gebürtigen Straßburgern ins Leben gerufenen Versammlung dominierten also 1794 die immigrierten Innerfranzosen¹¹⁰. Zugereiste aus anderen Ländern spielten – zumindest von ihrer Anzahl her – zu keinem Zeitpunkt eine bedeutende Rolle.

¹⁰⁹ In den Diagrammen VIII-XII sind die jährlich zuzuordnenden Beitritte berücksichtigt worden, bei denen der Geburtsort bekannt ist. Von den 894 insgesamt erhobenen Clubbisten sind dies 452. Erläuterung zu den Diagrammen: „Elsaß“ bedeutet „im Haut- oder Bas-Rhin außerhalb Straßburgs geboren“; „Frankreich“ bedeutet „in Frankreich außerhalb des Elsaß geboren“; „Ausland“ bedeutet „im Ausland, aber nicht in Deutschland geboren“.

¹¹⁰ Diese Zahlen wären aussagekräftiger, wenn der Zeitpunkt der Immigration bekannt wäre. Je länger die Zuwanderung in die Stadt zurücklag, desto höher war der soziale Status.

1792, das Jahr der Spaltung, war das Jahr, in dem sich die Herkunftsstruktur des Miroir am stärksten veränderte und in dem die Dominanz der Franzosen im Miroir ihren Anfang nahm; zum ersten Mal lag die Anzahl der Beitritte von Innerfranzosen über der von Straßburgern. Die im selben Jahr gegründete *Société de l'Auditoire* verzeichnete hingegen einen höheren Anteil von gebürtigen Straßburgern als selbst die Verfassungsfreunde in ihrem Gründungsjahr: Drei Viertel der Mitglieder mit bekanntem Geburtsort stammten aus Straßburg (Diagramm XIII¹¹¹). Die beiden Gesellschaften hatten also im Jahr der Spaltung sehr unterschiedliche Herkunftsprofile. Im gemäßigten Club waren die Straßburger fast unter sich; in der jakobinischen Gesellschaft stellten sie einen nicht zu vernachlässigenden Prozentsatz, aber es gab einen größeren Anteil von Männern, die von außerhalb nach Straßburg gekommen waren.

Diagramm VIII: Beitritte 1790 nach Geburtsorten



¹¹¹ Im Diagramm XIII sind von den 134 bekannten Auditoire-Mitgliedern diejenigen 78 berücksichtigt, deren Geburtsort wir kennen.

Diagramm IX: Beitritte 1791 nach Geburtsorten

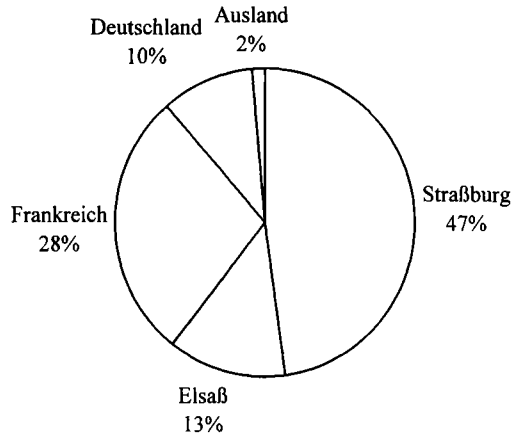


Diagramm X: Beitritte 1792 nach Geburtsorten

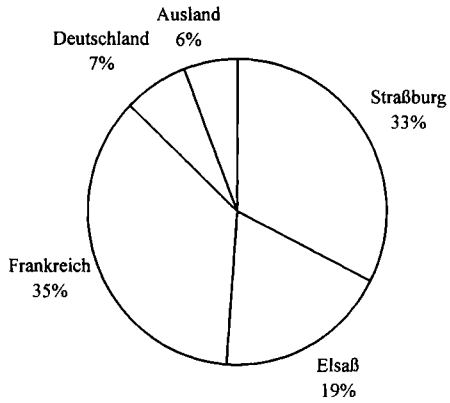


Diagramm XI: Beitritte 1793 nach Geburtsorten

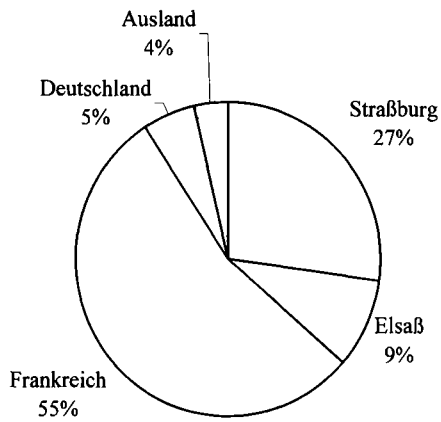


Diagramm XII: Beitritte 1794 nach Geburtsorten

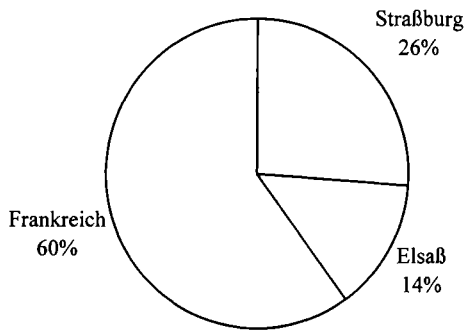
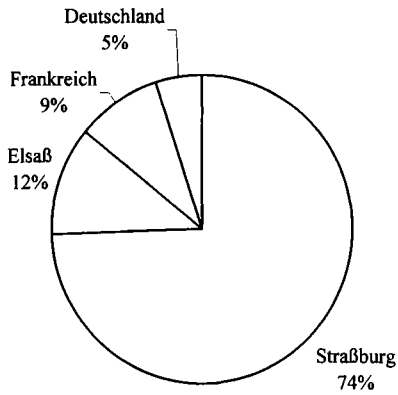


Diagramm XIII: Geburtsorte im Auditoire



Konfessionelle Zugehörigkeit

Noch ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Clubfraktionen bleibt zu berücksichtigen: die konfessionellen Unterschiede. Im Kapitel I.3 wurde die protestantische Dominanz im Club seit dem Sommer 1790 angesprochen. Diese Entwicklung setzte sich – dies wird im Diagramm XIV¹¹² deutlich – 1791 fort. Die Spaltung, bei der hauptsächlich Protestanten den Club verließen, führte zu einem leichten Übergewicht der Katholiken im jakobinischen Clubteil; in der Auditoire-Gesellschaft waren 83% der Mitglieder, deren konfessionelle Zugehörigkeit wir kennen, Lutheraner (Diagramm XV¹¹³).

¹¹² Im Diagramm XIV sind alle konfessionell zuzuordnenden Bei- und Austritte bis zum Februar 1792 berücksichtigt, bei denen Monat und Jahr bekannt sind. Es zeigt die Bei- und Austritte von 262 der insgesamt 894 überlieferten Miroir-Mitglieder.

¹¹³ Im Diagramm XV sind von den 134 bekannten Auditoire-Mitgliedern diejenigen 92 berücksichtigt, deren Konfession wir kennen.

Diagramm XIV: Mitglieder nach konfessioneller Zugehörigkeit

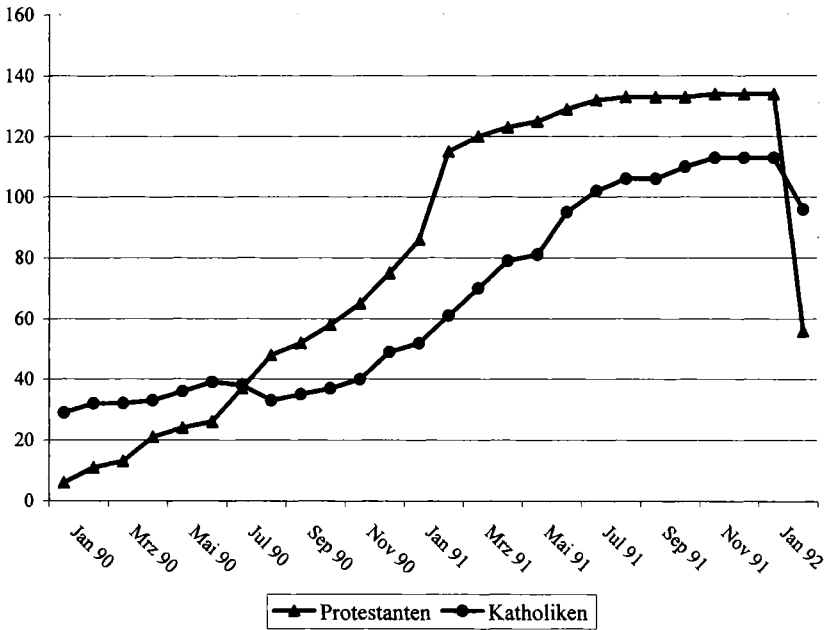
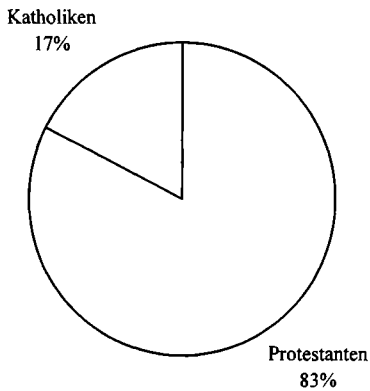


Diagramm XV: Konfessionen im Auditoire



Präsidenten und Sekretäre

Als Ergänzung zur Analyse der Gesamtmitgliedschaft soll im folgenden die Gruppe der Amtsträger der Gesellschaft der Verfassungsfreunde genauer in den Blick genommen werden. Für Einblicke in das sich wandelnde soziale Profil des Clubs ist diese besonders interessant; denn während das Gros der Mitglieder vor allem passiv am Leben der politischen Gesellschaft teilnahm, häufig sogar nach einer kurzen Phase anfänglicher Begeisterung nicht mehr den Sitzungen beiwohnte, stellten die Amtsinhaber eine aktive Kerngruppe dar, die regelmäßig präsent war, den Verlauf der Sitzungen durch Reden und Anträge prägte, die wichtigen Entscheidungen trug, in der Öffentlichkeit für ihre Brüder sprach und auch zwischen den Sitzungen im Namen des Clubs aktiv wurde¹¹⁴.

Um es gleich vorwegzuschicken: Die Grundtendenzen in der Entwicklung des sozialen Profils, wie sie sich in der Analyse der Mitgliedschaft gezeigt haben, finden sich auch im Führungspersonal wieder. Dennoch lassen sich durch eine Analyse der Kerngruppe in den letzten Abschnitten getroffene Aussagen akzentuieren. Zur Rekonstruktion der Kerngruppe wurde auf die Ergebnisse der im Club durchgeführten Wahlen zurückgegriffen, die weitgehend in den drei erhaltenen Protokollbänden des Clubs festgehalten sind¹¹⁵. Die Auswertung beschränkt sich auf die eigentlichen Mitglieder des *bureau*, also die Präsidenten und Sekretäre des Clubs; andere Amtsträger, wie Schatzmeister oder Mitglieder des Korrespondenzkomitees, wurden wegen der allzu schlechten Quellengrundlage nicht berücksichtigt. Da die Protokolle des Straßburger Jakobinerclubs ab Januar 1793 unvollständig werden und für die Zeit ab dem März 1793 nur noch vereinzelt Protokolle überliefert sind, fehlen uns verlässliche Angaben für die Jahre 1793 und 1794. Die folgende statistische Auswertung läßt also lediglich Aussagen über die erste Hälfte der Clubgeschichte zu. Insgesamt wurden in dieser Zeit 140 Präsidenten- und Sekretärsämter an einen Kreis von 100 Personen vergeben.

Dieser Personenkreis wird zunächst, ähnlich wie die Gesamtmitgliedschaft, nach drei Kriterien (Berufsgruppen, geographische Herkunft, Konfession) untersucht und der Wandel des sozialen Profils im Laufe der Jahre 1790-1792 abgebildet. In einem zweiten Schritt werden dann, um den abstrakten Zahlen etwas Leben einzuhauchen, einige der Präsidenten und Sekretäre vorgestellt. Diese ergänzende unsystematische Methode hat überdies den Vorteil, daß sie es erlaubt, die Untersuchung für die Jahre 1793/94 fortzusetzen. Um den Kreis

¹¹⁴ Eine Analyse in dieser Art hat – in kleinerem Umfang – Hugh GOUGH durchgeführt (Politics and Power, S. 331ff.)

¹¹⁵ Die Liste der Präsidenten und Sekretäre findet sich – mit weiteren technischen Kommentaren – im Anhang F.

der Amtsträger in dieser Zeit kennenzulernen, wurden Unterschriften unter Briefen und Veröffentlichungen herangezogen.

Was die Angehörigkeit zu Berufsgruppen angeht, so kommen zunächst Zweifel auf, ob sich die Ergebnisse aus der Analyse der Gesamtmitgliedschaft auf die Führungsriege übertragen lassen: Vielmehr zeichnet sich auf den ersten Blick eher eine relative Stabilität der Verhältnisse ab. Vom Anfang bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes dominierten die bildungsbürgerlichen Schichten und die bürgerlichen Mittelschichten, vor allem die Angestellten der Verwaltungen (Kategorien B2 und B3¹¹⁶) die Ämter. Die reichen Händler, welche in der Gesamtmitgliedschaft der Anfangsphase eine wichtige Rolle spielten, beteiligten sich kaum an den Führungsaufgaben, so daß ihr sukzessiver und im Zuge der Spaltung nahezu vollständiger Rückzug aus dem Club kaum auffällt. Dennoch ist festzuhalten, daß 1790 bis 1791 wenigstens hin und wieder ein Großhändler ein Amt übernahm, während im Jahr 1792 keinerlei Beteiligung aus ihren Reihen mehr bestand und gleichzeitig drei Handwerker auf Clubposten gewählt wurden; auch die bischöflichen Vikare, also der niedere Klerus, spielten zu dieser Zeit eine zentrale Rolle. Dies sind jedoch die einzigen Hinweise auf einen sukzessiven Verlust an sozialem Prestige und Wohlstand im Kreis der Amtsträger.

Der Anteil der gebürtigen Straßburger an der Kerngruppe ist eindeutig rückläufig, so daß sich die in der Analyse bis hierher festgestellte wachsende Bedeutung der Immigranten bestätigt. 1790 lag der Anteil der in Straßburg Geborenen unter den Mitgliedern des *bureau* weit über dem der „Welschen“ und „Hergloffenen“; sie stellten 18 der 24 Amtsinhaber, deren Geburtsort bekannt ist. Bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1791 schwächte sich die Straßburger Dominanz ab; im Elsaß (außerhalb Straßburgs) und in Innerfrankreich Geborene stellten Anteile an der Führungsriege, die etwa so groß sind wie der der Straßburger *de vieille souche*. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 1791 begannen dann auch deutsche Immigranten unter den Führern eine Rolle zu spielen; dies ist jedoch ein Phänomen, das bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1792 wieder zurückging. Die Innerfranzosen behaupteten auch in dieser Zeit noch ihre Plätze in der Kerngruppe.

Auch das Bild einer sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1790 ausprägenden protestantischen Dominanz bestätigt sich bei einer Analyse des Führungspersonals. Unter den Präsidenten und Sekretären des ersten Halbjahrs der Clubgeschichte ist kein einziger Protestant nachzuweisen; im zweiten Halbjahr 1790 hingegen waren die Protestanten deutlich in der Überzahl; sie wurden – so die uns zugänglichen Daten – fast doppelt so häufig in Ämter gewählt wie ihre katholischen Mitbürger. Dieses Mißverhältnis – und hier sind die Ergebnisse aus der Mitgliederdatenbank zu relativieren – verschwand jedoch bereits am Anfang 1791; dann waren die Katholiken wieder leicht in der Überzahl.

¹¹⁶ Zur genaueren Definition der Gruppen siehe Anhang B.

Anders als die Mitgliederstatistik legt die Zusammensetzung der Führungsriege nahe, daß die protestantische Dominanz nur für ausgesprochen kurze Zeit bestand.

Drei Ergebnisse hat die statistische Analyse der Amtsinhaber geliefert: Erstens läßt sich an den Berufsgruppen, denen Präsidenten und Sekretäre angehörten, kaum ein Verlust an Sozialprestige festmachen. Zweitens erhöhte sich der Anteil der Immigranten, d.h. der nicht in Straßburg Geborenen, zusehends, wobei die deutschen Immigranten vor allem in der zweiten Hälfte 1791 und der ersten Hälfte 1792 eine Rolle spielten. Daß sie dann keine Posten im Club mehr übernahmen, hängt sicherlich mit der durch die Entstehung der Mainzer Republik einhergehenden Remigration zusammen. Ähnlich wie in der Mitgliederstatistik bestimmen jedoch die Immigranten aus Innerfrankreich mehr und mehr das Bild. Drittens läßt sich 1790 konfessionelle Unausgewogenheit im Kreis der Amtsträger ausmachen; es scheint, daß konfessionelle Identität im Kreis der überzeugten Revolutionäre später nur noch eine untergeordnete Rolle spielte.

Kommen wir nun zu der Frage nach den Menschen, die sich hinter solchen Zahlen verbergen. Bereits einige wenige Beispiele können den bestimmenden Typus der Kerngruppe in der Gründungsphase illustrieren. Der Gründungspräsident der Versammlung, Jean Jacques François Théodose Barbier de Tinan, war in Straßburg geboren, Katholik und nach einem Jurastudium als *Commissaire des guerres* in königliche Dienste getreten; Barbier de Tinan war Freimaurer und ein Freund des Grafen Caligostro¹¹⁷. Gleichzeitig mit ihm war Jean Pierre Charles Mayno Vizepräsident. Der Katholik stammte von italienischen Vorfahren ab; bereits seine Eltern, von denen er einen florierenden Tabakhandel übernahm, waren in Straßburg jedoch gut etabliert. Mayno hatte sich als Kunstliebhaber und -sammler einen Namen gemacht. Darüber hinaus war er in der *prérévolution* als Mitglied der *Assemblée provinciale* auch schon politisch in Erscheinung getreten. Die Brüder Brunck de Freundeck, auch sie katholisch, stammten aus einer alten Straßburger Familie. Der eine, Richard François Philippe, versah nicht nur als *Commissaire des guerres* und *Receveur des finances* Ämter in den Diensten des Königs. Er machte sich auch als Philologe und Hellenist, der Sophokles, Aichylos, Aristophanes und Virgil edierte, einen Namen. Sein weniger bekannter Bruder Jacques Pierre Simon diente in der Garnison – wie auch andere Amtsträger, so z.B. die Brüder Galbaud, genannt Dufort, und Amédée Boissière. Die Einzelfiguren bestätigen die bereits gewonnenen Ergebnisse: Die Führungsriege der Gründungszeit war katholisch, straßburgisch und von einer Verbindung von politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Kapital gekennzeichnet; ihre Betätigungsfelder

¹¹⁷ Die biographischen Angaben sind dem *Nouveau Dictionnaire de Biographie alsacienne* entnommen.

waren königliche Verwaltung, Garnison, Handel und Bildungswesen; viele von ihnen waren in mehreren dieser Felder aktiv.

In der Konsolidierungsphase des Clubs vom Sommer 1790 bis zur Flucht des Königs änderte sich am sozialen Glanz und der lokalen Verwurzelung der Versammlung wenig; nur die Betätigungsfelder änderten sich leicht und die konfessionelle und kulturelle Ausrichtung gewaltig. Nach wie vor kamen allerdings auch Männer des Typus, den wir aus der Gründungsphase kennen, auf den Präsidentensessel. Xavier Levrault, Katholik und Jurist, hatte vor der Revolution verschiedene Ämter in der königlichen Verwaltung und auch beim alten Straßburger Magistrat innegehabt und war Mitglied aufgeklärter Straßburger Zirkel, unter anderem der *Société philanthropique*, gewesen. Die Präsidenten Jean Michel Mathieu und Jean Antoine Louis weisen ein ganz ähnliches Profil auf.

Mit Rudolph Saltzmann bestieg jedoch im Juli 1790 der erste Protestant den Präsidentenstuhl. Sein Vater war Pastor in der größten protestantischen Straßburger Kirche, dem Temple Neuf, gewesen. Saltzmann verdiente sein Geld als Buchautor und -händler, Herausgeber und Journalist. Auffällig ist seine starke Neigung zur deutschen Kultur. Nicht nur hatte er während seines Studiums Kontakte mit Goethe und Jung-Stilling gepflegt, sondern er verbrachte auch lange Jahre als Erzieher am Hessen-Nassauischen Hof und in Göttingen. Nach seiner Rückkehr nach Straßburg war er, wie bereits im Kapitel I.3 erwähnt, Mitglied einer Gesellschaft zur Pflege der deutschen Kultur. Jean Schweighäuser hatte nach umfangreichen Studien an der protestantischen Universität von Straßburg und der Sorbonne einen Posten als *professeur adjoint* für Logik und Metaphysik erhalten. Auch er hatte, durch seine Aufenthalte in Göttingen, Halle und Leipzig nachweisbare, germanophile Neigungen; ähnlich der bereits vorgestellte Pädagoge und Publizist Andreas Ulrich oder Jean François Ehrmann, gebürtiger Straßburger und protestantischer Professor. Geradezu eine Speerspitze des Straßburger Protestantismus war Christoph Willhelm Koch, Geschichtsprofessor an der Straßburger Universität. Koch, der mit Schoepflin gearbeitet hatte, war einer der Fürsprecher der Protestanten in der Nationalversammlung und maßgeblicher Impulsgeber des Emanzipationsdekrets vom 17. April 1790. Sein Universitätskollege Jérémie Jacques Oberlin, Professor für Logik und Metaphysik, übernahm ebenso ein Amt im Club, wie der aus einer Hoteliersfamilie stammende Jean René Kugler, ein Juraprofessor. So mischten sich germanophile Protestanten aus dem bildungsbürgerlichen Milieu, vor allem Mitglieder der Straßburger Universität, unter die Führer der ersten Stunde.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1791 spielte, wie bereits gesagt, die konfessionelle Frage keine besondere Rolle mehr. Dafür wurde die Herkunft zu einem immer wichtigeren Distinktionskriterium. Männer neuen Typus verschafften sich jedoch nur nach und nach Zutritt zu den oberen Ämtern des

Clubs: In der zweiten Hälfte waren noch wohlhabende und in Straßburg gut etablierte Männer wie Jean René Kugler, Brunck, Frédéric Charles Greuhm, Jean Antoine Louis in der Leitung tätig. Doch dazwischen finden sich verstärkt andere Biographien. Zunächst der Kreis derjenigen, die zumindest nach den Definitionen der Straßburger Oberschicht Ausländer waren, d.h. Personen, deren Familien noch nicht seit Generationen in der Stadt ansässig waren. Zu ihnen gehörte Jean Christophe Kienlin, ein aus Landau stammender Händler und seit 1772 Bürger von Straßburg. Zur gleichen Gruppe gehört auch der in der Haute-Saône geborene, seit 1781 in Straßburg ansässige und dort als Gründer einer Freimaurerloge bekannte Arzt Claude-Hilaire Laurent. Gleichzeitig wurden vermehrt Immigranten jüngeren Datums aus Innerfrankreich gewählt, so Georges-François Borelle dit Alexandre, ein Verwaltungsbeamter aus Paris, Charles Taillevis Périgny, ein in eben jenem Périgny gebürtiger Marineoffizier, der aus Bern nach Straßburg kam. Schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1791 wurden deutsche Immigranten wie Friedrich Cotta und Carl Clauer Sekretäre, die zwar aufgrund ihrer universitären und ihrer publizistischen Erfolge in Deutschland über einiges Ansehen verfügten, jedoch Schwierigkeiten hatten, sich in Straßburg zu etablieren. Diese Führerfiguren entstammten – wie die Statistik gezeigt hat – ähnlichen Milieus wie ihre Vorgänger, durch den Ortswechsel kamen sie jedoch in instabile soziale Verhältnisse, vor allem aber waren sie von den Alteingesessenen nicht anerkannt. Der Blick auf die Einzelpersonen zeigt deutlicher als die statistische Analyse den sukzessiven Verlust an Sozialprestige im inneren Kreis des Clubs.

Erst 1792 und verstärkt nach der Spaltung waren die von außen stammenden und in weniger glänzenden Verhältnissen lebenden Männer jedoch in der Überzahl: Bereits im Januar besetzte ein Präsidentengespann das *bureau*, das sich mit der guten Straßburger Gesellschaft in jeder Hinsicht im Gegensatz befand. Der Präsident Charles Laveaux, der im letzten Kapitel bereits vorgestellt wurde und uns im nächsten noch eingehender beschäftigen wird, war für seine wilde Jugend übel beleumundet, in der er mehrere uneheliche Kinder gezeugt haben soll. In Straßburg betätigte er sich als Herausgeber einer politischen Zeitung. Eulogius Schneider, auch er seit Kapitel II.3 kein Unbekannter mehr, hatte einen ähnlich bewegten Lebenslauf – und aus ähnlichen Gründen einen ähnlich schlechten Ruf. Im Umfeld der beiden formierte sich ein Grüppchen aus Gleichgesinnten. Vergleichsweise wohlsituiert war Anton Joseph Dorsch; dieser Philosophieprofessor aus Mainz besetzte nach seinem Wechsel nach Straßburg eine Professur für Moral am Straßburger *Grand Séminaire*. Zu nennen sind auch Philibert Simond aus Savoyen, dort einst wegen Unmoral als Priester abgesetzt und in Straßburg konstitutioneller Vikar, Charles Taffin, der das gleiche kirchliche Amt versah, Antoine Tétérel, ein Hauslehrer aus Lyon, und Michel Rivage, ein Händler aus Saint-Quentin. Bereits zu dieser Zeit betrat Pierre François Monet die politische Bühne. Der

zukünftige Bürgermeister von Straßburg zählte noch keine 25 Jahre. Er war zum Studium nach Straßburg gekommen und am *Collège royal*, sowie beim Distriktstribunal tätig.

In diese Gruppe, die in sozialer Hinsicht vor allem ihr gemeinsamer Immigrantensstatus verband, mischten sich einige wenige Handwerker, so Jean-Christian Gintzrot, ein begüterter *carrossier*, und Jean Jung, ein armer Schuhmacher. Beide waren Straßburger, ebenso wie Jean-Frédéric Simon, ein Journalist und Pädagoge, Daniel Stamm, Sohn eines Straßburger Händlers, und Gaspard Noisette. Sie identifizierten sich mit dem radikalen Jakobinismus und schlugen sich, was untypisch war, zu den Fremden; dies tat auch der Straßburger Instrumentenbauer Edelmann, der eigentlich allen Grund gehabt hätte, sich mit der vornehmen Straßburger Gesellschaft gutzustellen. Die sich in der zweiten Hälfte von 1792 formierende Führungsgruppe blieb bis in die Zeit der *Terreur* tonangebend.

Abschließend soll noch einmal die Ausgangsfrage nach den sozialen Ursachen von Spaltung und Radikalisierung aufgegriffen werden. Die Untersuchung von Berufsgruppen, geographischer Herkunft und Konfessionszugehörigkeit im radikalen und im gemäßigten Club zeigt, daß die Gruppe, die aus dem Miroir austrat, ein einheitlicheres Profil hatte als die, die dort verblieb. In der Auditoire-Gesellschaft dominierte das protestantische, in Straßburg gebürtige, wohlhabende Wirtschaftsbürgertum und somit genau die soziale Gruppe, aus welcher sich die protestantischen Patrioten rekrutierten. Die Kräfte, die hinter dem jakobinischen Angriff standen, sind weniger eindeutig zu identifizieren. Auch wenn 1792 die Reichsten austraten und sich die Beitritte von Handwerkern vermehrten, war das soziale Spektrum in seiner ganzen Breite repräsentiert. Die Straßburger kehrten dem Club zu keinem Zeitpunkt den Rücken; doch es gab einen wachsenden Anteil von Franzosen. Die sozialen Spezifika des jakobinischen Clubteils treten in der Analyse der Amtsträger weitaus deutlicher hervor: Der Club war seit dem Jahr 1792 weitgehend unter der Kontrolle von innerfranzösischen und – in weitaus geringerem Ausmaß – deutschen Immigranten. Je kürzer ihre Einwanderung zurücklag, desto instabiler war ihre soziale Lage und desto geringer ihr Ansehen bei den Eingessessenen.

Die protestantischen Patrioten hatten also durch die Politik der Umarmung und durch die Öffnung des Clubs für Mitglieder aus anderen Gegenden und anderen sozialen Schichten eine Entwicklung ausgelöst, die ihre neugewonnene Vormachtstellung bedrohte. Zugereiste und Vertreter der Straßburger Mittelschicht hatten die Propaganda der Patrioten als Aufforderung verstanden, an der Gestaltung der städtischen Politik teilzunehmen. Die durch Wohlstand, Anciennität, gemeinsame kulturelle Zugehörigkeit und unlängst errungene politische Erfolge konstituierte Elite beharrte jedoch auf ihrem Anspruch, die Stadt alleine zu führen. Daß die Nachrücker nicht ganz erfolglos waren, zeigt

die Analyse des Stadtrats: Zur Zeit der Spaltung saßen im *Conseil municipal* 24 Mitglieder der Auditoire-Gesellschaft, die auch die höchsten Amtsträger auf kommunaler Ebene stellte: den Bürgermeister, den *Procureur de la Commune* und seinen Vertreter. Die Jakobiner hatten nachweislich vier (möglicherweise aber bis zu elf) Stadtratssitze inne; ihre Mitglieder waren *officiers municipaux* oder *notables*¹¹⁸. Das Bestreben der Neuankömmlinge war es, ihre Bilanz zu verbessern; das Ziel der Alteingesessenen, ihre Vorherrschaft zu verteidigen. Um den jeweiligen Zielvorstellungen mehr Nachdruck zu verleihen, griffen beide Gruppierungen auf Argumentationsmuster und Vorbilder aus der Hauptstadt zurück. Die Herausforderer griffen die auf Kritik und Veränderungswillen basierende jakobinische Ideologie auf; die Verteidiger des status quo die auf Konsolidierung und Stabilität zielenden Glaubenssätze der Feuillantins. Auch in der zweiten hier untersuchten Phase war es also das Zusammenwirken von äußeren Einflüssen und lokalen Konflikten, das einen neuen Radikalisierungsschub bewirkte. Wie sehr die Spaltung Einheitsdenken, Freund-Feind-Konstellationen und Gewaltbereitschaft formte, wird das nächste Kapitel zeigen.

3. Einheit und Schisma – Selbstdefinitionen und Feindbilder im Konflikt

Während es am Anfang der Revolution eine lokale politische Bewegung, eine Ideologie und ein geschlossen agierendes Zentrum der Revolution in Paris gab, waren durch die Spaltung zwei lokale Parteien entstanden, die unterschiedliche Ideale vertraten, sich verschiedenen Fraktionen der Nationalversammlung zugehörig fühlten und beide die Führung der Stadt beanspruchten. Diese Konstellation verstärkte den Konflikt zwischen Jakobinern und Gemäßigten und veränderte ihre politisch-ideologische Ausrichtung. Erstens mußten die Einheitskonzepte angesichts der landesweiten Spaltung der revolutionären Bewegung neu formuliert werden. Zweitens wandelten sich die Freund-Feind-Schemata, weil die Feindschaft zu ehemaligen „Brüdern“ begründet werden mußte. Drittens wurden Formen des Umgangs mit einem Gegner erprobt, der nicht – wie einst die Katholiken – schnell die politische Bühne räumte, sondern hartnäckig Gegenwehr leistete. Die institutionelle Trennung und das zähe Ringen der beiden politischen Gruppen erlaubt es, die jeweiligen politischen Haltungen in der

¹¹⁸ Diese Aufstellung entstand aus dem Vergleich von Mitgliederlisten und der von Claude Betzinger zusammengestellten Liste der im November 1791 gewählten Munizipalität. (It. Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun.]

Phase zwischen der Spaltung im Februar 1792 und der zweiten Revolution vom 10. August zu untersuchen.

Vereinigungsversuche

Jakobiner und Gemäßigte bemühten sich von Anfang an, die Schuld an der Spaltung der jeweils anderen Partei anzulasten. Während die Gemäßigten ihren Austritt als Schritt zur Wahrung der Prinzipien der Revolution zu rechtfertigen suchten, warfen ihnen die Jakobiner vor, daß sie mit ihrem Verhalten eines der wichtigsten Prinzipien der Revolution, nämlich die Einheit, mißachtet hätten, wie es der Clubpräsident Charles Laveaux bereits in der ersten Sitzung nach der Spaltung formulierte: *Wir wußten alle, daß der, der sich von seinen Brüdern trennet, weil sie nicht denken wie er, kein Freund der Freiheit, sondern der Tirannei und der Willkühr sei*¹¹⁹.

Die Jakobiner nutzten die Chance, sich zur Partei der Einheit zu stilisieren. Bereits wenige Tage nach der Spaltung unternahm die Miroir-Gesellschaft einen Versuch, die beiden Fraktionen wieder zusammenzuführen. Sie schickte am 14. Februar 1792 eine neunköpfige Delegation zur Auditoire-Gesellschaft¹²⁰. Die Abgesandten begaben sich zum *Temple Neuf*, der nur wenige hundert Meter von der *Poêle du Miroir* entfernt lag. Dort verlasen sie vor den versammelten Mitgliedern des Auditoire eine Adresse, welche die Bedeutung der Einheit für die Revolution betonte: *La réunion de tous les bons citoyens de l'empire a fait la révolution, la réunion de toutes les sociétés a consolidé la Constitution. Si ces sociétés rompent le lien qui les unit, si elles le rompent au moment où l'ennemi est à nos portes, le peuple se divisera comme nous et un peuple divisé est vaincu*¹²¹. Um als Partei der Einheit glaubwürdig zu sein, schlugen sie in ihrer Botschaft an die konkurrierende Versammlung sogar einen Ausgleich zwischen den gegensätzlichen Positionen vor: *Si vous croyez que l'excès de notre zèle a besoin d'être tempéré; si nous croyons que votre prudence est quelquefois trop timide; moderons l'un par l'autre ces deux extrêmes, et que de leur mélange résulte la vérité et le salut du peuple*¹²².

Nach den Berichten zu urteilen, war die erste Reaktion des Auditoire-Clubs auf die Adresse positiv. Der Delegationsleiter gab zu Protokoll: *J'ai prononcé l'adresse dont vous m'aviez chargé, six fois elle a été interrompue par de vifs applaudissements que les tribunes y donnoient unanimement et à la fin elle a été*

¹¹⁹ Karl LAVEAUX' Rede über die Gefahren der Trennung an die Freunde der Konstitution zu Straßburg, Straßburg 1792, S. 1f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 46].

¹²⁰ Clubprotokoll vom 14. Februar 1792.

¹²¹ Art. „Société des amis de la Const., affiliée aux Jacobins“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 40, 16. Februar 1792.

¹²² *Ibid.*

*couronnée par les mêmes témoignages d'approbation*¹²³. Der Präsident der gemäßigten Gesellschaft bremste jedoch den anfänglichen Enthusiasmus; er erwirkte, daß die Entscheidung über eine Vereinigung vertagt und ein Komitee mit der Ausarbeitung eines Berichts befaßt wurde. Am 17. Februar sandte die Auditoire-Gesellschaft ihrerseits eine Abordnung in die *Poêle du Miroir*. Sie überbrachte eine Adresse, in welcher die Ablehnung des Vereinigungsangebotes begründet wurde. Die Gemäßigten verteidigten ihren Auszug aus der Gesellschaft der Verfassungsfreunde und versuchten sogar, die Existenz von zwei Gesellschaften, die in einer *utile concurrence*¹²⁴ standen, als Vorteil darzustellen: *Il [das Komitee der Auditoire-Gesellschaft] n'a vû dans cette émulation une disposition naturelle de deux sociétés voisines qui s'estiment, s'observent et se surveillent, qu'un moyen de plus de les exciter l'une par l'autre à de plus grands efforts pour le bonheur commun*¹²⁵. Der Antrag der Jakobiner und die Antwort der Gemäßigten deuten die Möglichkeit eines Ausgleichs der Positionen und einer friedlichen Koexistenz in diesen ersten Tagen nach der Spaltung an.

In seiner Antwort an die Delegation ging der Präsident der jakobinischen Fraktion jedoch nicht auf diese versöhnliche Formulierung ein. Er nutzte es vielmehr aus, daß die Gemäßigten den Wert der *unité* leichtfertig ihren Gegnern überlassen hatten: *Dites à ceux qui vous ont envoyés, que s'ils conservent les mêmes principes que nous, il leur manque au moins une de nos vertus civiques, le désir et l'amour de l'union, vertu que dans ces momens de crise et de malheur tous les bons citoyens regardent comme l'unique ou la plus puissante réponse pour sauver la patrie comme le sur moyen de conserver notre liberté*¹²⁶. Auch Eulogius Schneider verurteilte die Zurückweisung der

¹²³ Clubprotokoll vom 14. Feb. 1792.

¹²⁴ Ähnlich äußerte sich auch der Gemäßigte Auguste Lamey. *Der Klubb der Konstitutionsfreunde hat sich getheilt, es ist wahr. Aber diese Absonderung wird wahrscheinlich nicht die Folgen einer gehässigen Spaltung haben. Dort sehe ich heisse Patrioten, hier gute Bürger; die einen flattern trunken im Himmel der Freyheit; die andern beugen sich ehrerbietig im Tempel des Gesetzes; jene beschwören mit lautem Geschrey das nahende Gewitter; diese schweigen und harren. Beyde Theile sind verschieden in Meynung und Betragen; die Liebe des Vaterlandes vereinet sie alle; sie werden sich alle einst einfinden auf dem Kampfplatze der großen Entscheidung. – So haben wir denn nun zwey Gesellschaften der Konstitutionsfreunde; mögen sie mit eifersüchtigem Streben einander übertreffen. Das gemeine Beste wird dabey gewinnen – Unsere Stadt ist nun das lebendige Gemälde einer kleinen Republik. Wir haben in unseren Mauern einen brausenden Demosthen, einen censorischen Cato, aber wir besitzen auch einen bedachtsamen Phocion, einen klugen Agrippa.* (Art. „Auszug eines Briefes von Auguste Lamey an den Herausgeber der Stuttgarter Chronik“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 54, 3. März 1792).

¹²⁵ Rapport fait à la société des Amis de la Constitution séante à l'auditoire du Temple-neuf à Strasbourg, au nom du Comité chargé par elle de lui présenter ses vues sur la proposition de la Société séante au poêle du Miroir de la même ville, Strasbourg 1792, S. 4 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 832 und Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 17].

¹²⁶ Clubprotokoll vom 17. Feb. 1792.

Einheit: *In einem Zeitpunkte, wie der gegenwärtige ist, in einem Zeitpunkte, wo der Feind vor unseren Thoren steht, wo die Nation mit vereinten Kräften sich zum Streite rüsten sollte [...] in einem solchen Zeitpunkte sich trennen, das heiß' ich, entweder sträfliche Übereilung, oder vorsetzlichen Hochverrath*¹²⁷.

Die Selbstinszenierung als Kraft der Vereinigung brachte den Jakobinern die Unterstützung anderer Clubs ein und schadete so ihren Gegnern. Der *Patriote français* schrieb: *Si la réunion ne s'opère pas, le procès est jugé, et les dissidents sont les ennemis de la patrie*¹²⁸. So kann es nicht überraschen, daß die Jakobiner versuchten, den gleichen Zug zu wiederholen; wenige Wochen später wurde ein zweiter Vereinigungsversuch unternommen. Den Anstoß zu dieser Initiative hatte der neugewählte Präsident der Jakobiner, Philibert Simond, gegeben. Er erklärte den jakobinischen Clubbisten, im anderen Club seien viele gute Bürger, die von wenigen schlechten Führern wie Marionetten geführt würden, und eine Vereinigung sei deshalb dringend geboten¹²⁹. Den Jakobinern käme die Aufgabe zu, die getäuschte Mehrheit der Gemäßigten aufzuklären und von Bevormundung zu befreien. Die Forderung nach Einheit verband sich hier mit der Demonstration moralischer Überlegenheit, was die Chancen für ein Gelingen der Vereinigung minimierte. Die Gemäßigten reagierten erwartungsgemäß empört auf die Simondsche Darstellung ihres Clubs¹³⁰.

Trotz dieses unschönen Vorspieles sandte der Miroir am 26. Februar 1792 seine Boten zur konkurrierenden Versammlung. Diese wurden mit kalter Höflichkeit empfangen, eine Entscheidung wurde, wie schon beim ersten Antrag, vertagt; erst am 4. März sandte die Auditoire-Gesellschaft eine Delegation mit einer Antwortadresse¹³¹. Mit Bezug auf Simonds unglückliche – oder böswillige? – Äußerung und andere öffentliche Verlautbarungen der Jakobiner nannten die Gemäßigten vor allem Gründe der Ehre für ihre Abweisung: *Nous vous avons déclaré que notre honneur attaqué nous défendoit de penser à une*

¹²⁷ Eulogius Schneiders politisches Glaubensbekenntnis der Gesellschaft der Constitutionsfreunde vorgelegt am 12. Februar 1792, Straßburg 1792, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 67].

¹²⁸ Art. „Sur la scission opérée dans la société des amis de la constitution, séante à Strasbourg“ in: *Patriote français*, Nr. 925, 21. Feb. 1792. Dank für den freundlichen Hinweis sei Claude Betzinger (Strasbourg).

¹²⁹ Clubprotokoll vom 24. Feb. 1792, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 189; Brief Philibert SIMOND an den *Courrier de Strasbourg*, in: Art. „Strasbourg, le 29 Février“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 53, 2. März 1792.

¹³⁰ *La Société des Amis de la Constitution à l'Auditoire du Temple neuf du Strasbourg à toutes les sociétés de l'empire*, 4 mars 1792, S. 8 [Bibl. Nat. Univ. Str. M 6809, 23].

¹³¹ Clubprotokoll vom 4. März 1792; *Discours prononcé par un membre de la Société des Amis de la Constitution séante à l'Auditoire du Temple-Neuf à Strasbourg, le 2 Mars 1792, l'an 4 de la liberté* [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 8].

*réunion*¹³². Wiederum hatten die Gemäßigten eine problematische Position bezogen. Ihr Beharren auf der „Ehre“ bot den Jakobinern Gelegenheit, ihnen Eigensucht und Vernachlässigung des Allgemeinwohls vorzuwerfen. Die Gemäßigten hatten eine Vokabel gewählt, die nur allzuleicht mit dem Wertesystem des Ancien Régime in Verbindung gebracht werden konnte.

In Anbetracht des propagandistischen Nutzens, den die Jakobiner aus ihren Vereinigungsangeboten gezogen hatten, erstaunt es nicht, daß ein dritter Versuch zur Aussöhnung vom Auditoire ausging. Der Bürgermeister Dietrich führte höchstpersönlich eine Delegation des gemäßigten Clubs an, die mit Verweis auf die außenpolitischen Gefahren eine Vereinigung anbot¹³³. Der Termin, an dem das Angebot überbracht wurde, der 1. April 1792, war nicht zufällig gewählt; es war der Tag, an dem die Jakobiner Vertreter sämtlicher Clubs der rheinischen Départements eingeladen hatten, um mit ihnen eine Beschwerdeliste gegen die Départementsverwaltungen aufzusetzen und gleichzeitig ein großes Fest zu Ehren Mirabeaus zu feiern. Die versammelten Clubbisten reagierten durchaus positiv auf das von Dietrich vorgetragene Anliegen; die Mehrheit der Versammelten entschied sich für eine Vereinigung. Offenbar waren es diesmal die jakobinischen Führer, welche die Vereinigung verhinderten¹³⁴. Sie verzögerten die entgeltige Entscheidung zunächst; als ein günstiger Zeitpunkt gekommen war, zu dem nur wenige Mitglieder im Club anwesend waren, erwirkten sie eine Abstimmung in ihrem Sinne¹³⁵. Nun waren die Jakobiner in der Position, in welche sie zweimal die Gemäßigten gedrängt hatten. Um nicht plötzlich als Feinde der *unité* dazustehen, boten die Jakobiner den Mitgliedern der Auditoire-Gesellschaft an, individuell die Mitgliedschaft bei den Jakobinern zu beantragen¹³⁶. Dieses Angebot war als Affront gegen das Auditoire gemeint und wurde auch als solcher verstanden. Nach dem 1. April gab es keine Vereinigungsangebote mehr; die Einheit war,

¹³² Seconde Réponse de la Société de l'Auditoire du Temple-neuf, à la Société du Miroir, le 4 Mars 1792, Strasbourg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 22].

¹³³ *Da die Gesellschaft im Hörsaal die zwey Einladungen der Gesellschaft auf dem Spiegel ablehnte, sagte sie gleichwohl jedesmal, daß wenn der Staat in Gefahr komme, wenn das Vaterland bedroht werden, und die Konstitution Noth leiden sollte, so werde sie sich durch nichts zurückhalten lassen, eine Vereinigung zu begehren, welche sie damals noch für unnöthig hielte. Dieser Zeitpunkt der Gefahr ist da.* (Art. „Strasbourg, den 2 April“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 3. April 1792).

¹³⁴ GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 125.

¹³⁵ Art. „Strasbourg, den 2 April“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 3. April 1792; Art. „Straßburg, den 5 April“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 84, 7. April 1792.

¹³⁶ Art. „Strasbourg, Société des Amis de la Constitution“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 85, 10. April 1792. Diese Lösung war für das Auditoire nicht akzeptabel: *Die Vereinigung wird verworfen. Denn der Vorschlag, daß sich die Mitglieder der Gesellschaft auf dem Hörsaal einzeln auf dem Spiegel könnten aufnehmen lassen, ist keine Vereinigung. Diese Freyheit genießt ein jeder einzelne Bürger, der noch zu keiner Gesellschaft gehört.* (Art. „Strasbourg, den 6 April“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 85, 9. April 1792).

obwohl beide Seiten sie als wichtiges Ziel definiert hatten, endgültig zerbrochen.

Keine der beiden Parteien wollte die Einheit, wenn sie ihr von der anderen vorgeschlagen wurde. Weder Gemäßigte noch Jakobiner wollten zulassen, daß die jeweils andere Gruppe die Einheit herstellte und damit ihre Überlegenheit demonstrierte. Einheit war also für beide, trotz des anfänglichen Redens über Ausgleich und friedliche Koexistenz, nur denkbar, wenn eine der beiden Gruppen die Vorherrschaft der anderen akzeptierte. Die ursprüngliche Vorstellung, Einheit müsse aus dem im demokratischen Prozeß zu erkennenden Allgemeinwillen hervorgehen, war damit noch nicht begraben. Der Streit drehte sich vielmehr um die Frage, ob Jakobiner oder Gemäßigte im Sinne der *volonté générale* handelten. Der Streit über das allgemeine Beste veränderte jedoch die Vorstellung vom Weg zur Einheit. Während die frühen Verfassungsfreunde glaubten, eine umfassende Harmonisierung könne Einheit bringen, mußten Jakobiner und Gemäßigte sich damit abfinden, daß nur durch Kampf und Sieg Geschlossenheit herzustellen war.

Selbstrechtfertigung und Delegitimierung des Gegners

Die vor der Spaltung bestehenden Feindbilder – die „Eidverweigerer“, der König, die deutschen Despoten – wurden zunehmend durch ein Negativbild vom politischen Gegner ergänzt. Die grundlegenden ideologischen Differenzen, die bereits im Kapitel II.1 zur Sprache gekommen sind, blieben nach wie der Kern der Auseinandersetzung zwischen Jakobinern und Gemäßigten: Eine Partei der Konsolidierung stand einer Partei der Bewegung entgegen. Die Gemäßigten bestanden 1792 weiterhin darauf, daß mit der Verabschiedung der Verfassung die Revolution abgeschlossen sei: *Die Franken wollten eine Constitution – und sie haben sie erhalten*¹³⁷. Für sie waren die Jakobiner daher Zerstörer der neugeschaffenen Ordnung oder plakativer *les amis du trouble et du desordre*¹³⁸. Die Jakobiner hingegen warnten weiterhin vor dem Stillstand: *Ils vous trompent, Frères et Amis, ils vous trompent ceux qui vous disent que la révolution est finie. Non, elle ne l'est pas. Une révolution ne consiste pas dans des mots tracés sur le papier*¹³⁹. Diese gegensätzlichen Zielvorstellungen

¹³⁷ Art. „Adresse der unterschriebenen Bürger von Straßburg, an die gesetzgebende Nationalversammlung. Vom 18. März 1792“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 20. März 1792.

¹³⁸ La Société des Amis de la Constitution séante à l'Auditoire du Temple-Neuf à Strasbourg à toutes les Sociétés des Amis de la Constitution de l'Empire et à tous les patriotes françois, Strasbourg 1792, S. 16 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 23].

¹³⁹ Discours prononcés dans la séance extraordinaire de la société des amis de la constitution jacobins de Strasbourg, à l'occasion de l'anniversaire de la mort de Mirabeau, le 2 avril 1792, Strasbourg 1792, S. 11 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 22].

machen es tatsächlich schwierig, sich einen Ausgleich oder eine Koexistenz zwischen den beiden Gruppierungen vorzustellen. Den beiden Parteien ging es nicht um Entscheidungen innerhalb eines politischen Systems, sie waren sich – zumindest seit dem Sommer 1792 – über das System uneinig.

Um zu verstehen, warum der Streit mehr und mehr ins Grundsätzliche ging, ist es hilfreich, nicht nur die Abgrenzungsmechanismen auf der ideologischen Ebene zu untersuchen. Schon bevor in Straßburg ein Streit um das große Ganze entstand, nutzten die konkurrierenden Clubs ein breites Spektrum von Argumenten aus dem außerpolitischen Bereich, um sich voneinander abzusetzen. Die *Straßburgische Zeitung* erkannte schon im Februar 1792, daß die Trennung die Konstitution nicht angeht, sondern bloß durch die Personen veranlaßt worden ist¹⁴⁰.

In der Zeit der Spaltung bemühten sich die Gemäßigten folglich darum, nicht nur die Politik der Jakobiner, sondern vor allem die dahinterstehenden Personen zu attackieren. In ihrer ersten Adresse nach der Spaltung rechtfertigten sie ihren Austritt aus dem Club durch die Lockerung der Beitrittspraxis: *On connoit la facilité d'émouvoir un grand nombre d'hommes rassemblés; on ne tarda pas à en appercevoir les funestes effets. [...] L'on chercha en vain dans une société délibérante cette liberté d'opinions et ce calme qui doivent présider à toutes les délibérations*¹⁴¹. Für die Gemäßigten war die Qualität von Politik offenbar auch von der Anzahl der entscheidungsbefugten Personen abhängig; sie plädierten dafür, daß ein kleiner ausgewählter Kreis in ruhigem Ton über die Geschehnisse der Menge entschied. Aus der Kritik, welche die Gemäßigten an den Jakobinern übten, wird ersichtlich, nach welchen Kriterien die Aufnahme in den inneren Kreis erfolgen sollte. Die häufigste Form der Auseinandersetzung war der Angriff auf den „Charakter“ der Gegenpartei: auf ihre Art und Weise, politisch zu agieren. So prangerte die Auditoire-Gesellschaft nicht nur die politischen Meinungen der Jakobiner an, sondern auch *la manière dont elles sont proposés et accueillis*¹⁴². Ziel der Gemäßigten war es, den von den Jakobinern formulierten Willen zur Veränderung als nutzlose oder sogar gefährliche politische Haltung darzustellen. Deshalb denunzierten sie die Führer der Gegenpartei als *Schreyer [...] welche mit Schnelligkeit alle Exträmitäten durchlaufen, die Ehrensäulen, welche sie errichtet hatten, wieder zerbrechen, und heute mit den Zähnen zerreißen, was sie gestern als eine Gottheit verehrt hatten*¹⁴³. Der Wille zur Veränderung wurde also vom Auditoire zu politischer Halt- und Orientierungslosigkeit umgedeutet. Den

¹⁴⁰ Art. „Strasburg, den 15. Febr.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 41, 17. Feb. 1792.

¹⁴¹ A nos concitoyens, Strasbourg 1792 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 277].

¹⁴² Ibid.

¹⁴³ Art. „Woran erkennt man einen wahren Freund der Konstitution?“, in: *Beylage zur Straßburgischen Zeitung*, 10. Feb. 1792.

Jakobinern wurde vorgeworfen, in der Politik lediglich ihre Lust an der Zerstörung ausleben zu wollen.

Aus anderen Äußerungen spricht der Versuch, die Jakobiner als exaltiert, oberflächlich, emotional und zum richtigen Urteilen unfähig zu charakterisieren und ihnen politisches Verantwortungsgefühl abzuspochen:

*Les déclamations passent pour des raisonnements, les cris pour de l'éloquence; la passion étouffa la raison; et l'enthousiasme suivit sans examen les écarts de l'enthousiasme. [...] Les idées furent exagérées, les sentimens exaltés, et l'on cherche en vain dans une société délibérante cette liberté d'opinions et ce calme qui doivent présider à toutes les délibérations*¹⁴⁴.

Dazu paßte der Vorwurf, die Jakobiner seien krankhafte Rechthaber: *Nul aura de l'esprit que nous et nos amis; Nul sera patriote que nous et nos amis; Nul aura du crédit que nous et nos amis; Nul pourra spéculer que nous et nos amis; et Nul réussira que nous et nos amis*¹⁴⁵, legte die gemäßigte *Feuille de Strasbourg* ihren Gegnern in den Mund. In der Beschreibung der Gemäßigten wurden die Jakobiner zu jähzornigen und geltungsbedürftigen Hitzköpfen, welche keinen klaren Gedanken fassen konnten und welche die Politik lediglich als Vehikel ihrer Leidenschaften nutzten. Das Selbstbild der Gemäßigten hingegen baute auf jenen Eigenschaften auf, welche den Jakobinern fehlten:

*Will man wissen, welches die Kennzeichen sind, an welchen man, unter den Schreyern, die wahren Freunde des Volkes von dessen Feinden unterscheiden könne? Kraft, aber keine Wuth. Obsicht und Wachsamkeit, aber keine Verläumdung. Thatsachen, aber keine Voraussetzungen. Beweise, aber kein Verdacht. Character insonderheit, das heißt anhaltendes Aus-harren in einer Parthey, die man einmal für gut erkannt hat*¹⁴⁶.

Die Gemäßigten sahen sich selbst als diejenigen, welche dem Aktivismus der Jakobiner mit ruhiger Entschlossenheit, ihrer Leidenschaft mit kühler Vernunft und ihren hohlen Formeln und Behauptungen mit kundiger Sachlichkeit begegneten.

Des weiteren betonten die Gemäßigten immer wieder, wie hoch der Anteil der Fremden unter den Jakobinern war. So schrieb die gemäßigte *Feuille de Strasbourg*:

¹⁴⁴ A nos concitoyens.

¹⁴⁵ Art. ohne Überschrift, in: *Feuille de Strasbourg*, Nr. 12, 26. April 1792.

¹⁴⁶ Art. „Woran erkennt man einen wahren Freund der Konstitution?“, in: *Beylage zur Straßburgischen Zeitung*, 10. Februar 1792.

Ne serait-ce pas une vraie démente d'imaginer qu'une poignée d'aventuriers, soit prêtres, soit laïcs, dont plusieurs sont étrangers, qui ne sont même pas citoyens actifs, qui sont chez nous depuis deux jours, qui par conséquence n'ont fait aucunement les frais de la révolution, soient aujourd'hui avec le petit nombre de leurs adhérents les seuls patriotes de cette ville? [...] Qui peut nous assurer que ces charlatans en patriotisme ne sont pas apostés, gagés par nos ennemis, pour semer parmi nous la division et le désordre, pour préparer en ce moment critique une victoire aisée aux tyrans qui nous menacent¹⁴⁷?

Ähnlich argumentierten die Gemäßigten in einer Adresse an die Nationalversammlung: *En vain quelques factieux, la plupart étrangers, corrupteurs avides d'une révolution qu'ils n'ont pas faite, et dont ils veulent envahir les fruits, sans en avoir partagé les travaux, [...] ont tenté de tenir du souffle impur de la calomnie, la réputation de tous les dépositaires des pouvoirs¹⁴⁸*. Diese Äußerungen zeigen, daß die kosmopolitische Euphorie der Frühzeit längst verflogen war. Ausländer waren jetzt Parasiten, welche Früchte ernten wollten, die sie nicht gesät hatten. Sie waren gefährlich, weil man ihre Geschichte und ihre wahren Absichten nicht kannte. Xenophobie als Reaktion auf die mächtiger werdende jakobinische Bewegung gab es nicht nur in Straßburg. Eine Adresse der Bürger von Blois an den König beispielsweise enthielt Formulierungen, in denen in ähnlicher Weise Mißtrauen gegenüber Fremden zum Ausdruck kam¹⁴⁹. Die kosmopolitische Ideologie verlor weiter an Bedeutung.

Die Angriffe der Gemäßigten waren auch nicht frei von Anklagen sozialer Überheblichkeit. In Angriffen auf die Jakobiner wurde immer wieder deren Unbildung und einfache Herkunft hervorgehoben. Die Mitglieder der neuen Gesellschaft rechtfertigten ihre Abspaltung mit dem *unschicklichen Tone¹⁵⁰*, der im Club Einzug gehalten habe. Die Angriffe gegen Charles Laveaux und andere setzten oft bei ihrem angeblich mißglückten beruflichen Werdegang an. Über ihn ließ man verlautbaren, *daß Hr. Laveaux schon mehrere Gewerbe in der Welt getrieben hat; daß er unter anderm Franziskaner gewesen, aus dem Kloster entsprungen und nach Basel gekommen ist; daß ihn Hr. von Mechel bey seiner weitläufigen Kupferstichhandlung als Schreiber angestellt hat, daß aber seine Aufführung so wenig der Erwartung entsprochen hat, daß Hr. Laveaux mit Schimpf, als ein Diener ohne Treue fortgejagt worden ist, und es als ein Glück hat müssen ansehen, daß man ihn nicht dem Richter übergeben hat¹⁵¹*.

¹⁴⁷ Art. ohne Überschrift, in: Feuille de Strasbourg, Nr. 10, 24. April 1792.

¹⁴⁸ Art. „Adresse à l'assemblée nationale“, in: Supplément à la Feuille de Strasbourg, 18. Juni 1792.

¹⁴⁹ WAHNICH, L'impossible citoyen, S. 78f.

¹⁵⁰ Art. „Straßburg, den 9 Februar.“, in: Beilage zur Straßburgischen Zeitung, 10. Feb. 1792.

¹⁵¹ Art. „Strasburg, den 29 Junius“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 157, 2. Juli 1792.

Die Angriffe der Gemäßigten auf Fremde, Ungebildete und Unbeherrschte setzten ein festes Wir-Gefühl voraus, das – wie die Analyse der Mitgliederstruktur gezeigt hat – einen realen Hintergrund hatte. Die Gemäßigten präsentierten sich als die Eingesessenen, Wohlsituierten und Gebildeten und leiteten daraus ihr Recht auf die Führung ab. Sie waren stolz darauf, ein kleiner auserwählter Kreis zu sein, der über die für die Politik nötige Bildung und Welterfahrung und auch über die nötige Liebe und Kenntnis der Stadt verfügte. Die Jakobiner erschienen ihnen als Eindringlinge, die nichts von dem vorweisen konnten, was nach ihrer Meinung die Teilhabe an der Macht rechtfertigte.

Die Jakobiner waren hingegen keine gewachsene Gemeinschaft, die sich auf ihre respektable gesellschaftliche Stellung berufen konnte. Der Zugang zum von den Gemäßigten definierten kleinen Kreis war ihnen daher erschwert. Ihre lokalpolitischen Initiativen, die sich auf unausgesetzte Kritik an der gemäßigten Stadtverwaltung beschränkten, sind als Reaktion auf das gefestigte Selbstbild der Gemäßigten zu verstehen. Der neue Club im Auditorium des *Temple Neuf*, so lautete daher die These der Jakobiner, war das Schutzbündnis einer Gruppe von politischen Versagern, die sich an ihre Ämter klammerten. Um dies zu beweisen, erweiterten die Jakobiner laufend den Katalog der Gravamina gegen die konstituierten Gewalten. Im April bezeichnete der *Courrier de Strasbourg* die im Auditoire Organisierten als *administrateurs accusés d'avoir violé cinquante deux lois*¹⁵². Die Gemäßigten versuchten zwar, die politischen Interessen zu entlarven, die hinter diesen Vorwürfen standen. Sie legten offen, daß es den Jakobinern lediglich darum ginge, um jeden Preis Ämter zu ergattern und ihnen deshalb *jede Vergessenheit oder Versäumnis zum Staatsverbrechen anzurechnen*¹⁵³. Die Jakobiner setzten ihre Kampagne jedoch unbeirrt fort, was zu einer weiteren Veränderung des Negativbildes vom Gegner führte. Während die Gemäßigten sie als überaktiv darstellten, attestierten sie diesen Passivität und Trägheit, allzugroße Sorglosigkeit und falsche Milde, welche es den Feinden der Revolution erlaubte, ihre Intrigen unbehelligt fortzuspinnen.

Ein zweites wichtiges Mittel der Radikalen, die Gemäßigten zu diffamieren, bestand in ihrer Etikettierung als *Feuillants*¹⁵⁴. Wegen der politischen Isolation, in welche sich die Pariser *Feuillants* seit dem Winter begeben hatten, war die Bezeichnung zu einem Schimpfwort geworden. Die Gemäßigten wehrten sich gegen diesen Namen:

Die Mitglieder der Konstitutionsgesellschaft auf dem Spiegel machen es sich so sehr zum Geschäfte, die Mehrheit, welche sich von ihnen ab-

¹⁵² Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 93, 19. April 1792.

¹⁵³ Art. „Strasburg, den 3 März“, in: *Beylage zur Straßburgischen Zeitung*, 6. März 1792.

¹⁵⁴ *Adresse de la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg, à toutes les Sociétés, ses affiliées*, 10. Februar 1792, *Strasbourg 1792*, S. 1 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 120].

*gesondert hat, um eine besondere Gesellschaft zu bilden, durch den Namen Feuillant, welchen sie ihr geben, dem Patriotismus verdächtig zu machen; daß es die Achtung gegen ein betrogenes Publikum erfordert, diese Verläumdung von Grund aus zu zerstören*¹⁵⁵.

Die Auditoire-Mitglieder wollten sich selbst als *patriotes* bezeichnet wissen. Sie brachten die Unterschiede zwischen den Parteien auf eine einfache propagandistische Formel: *Patriote. – Ami du peuple, ami de la Constitution. Modéré. – Faux ami de la Constituion, ennemi du peuple. Enragé. – Faux ami du peuple, ennemi de la Constitution*¹⁵⁶.

Im Laufe des Frühjahrs, als der Konflikt sich verschärfte, entstand ein neues Bild der Gemäßigten; ihnen wurde jetzt nicht mehr Passivität, sondern im Gegenteil allzugroße Aktivität vorgeworfen: Bereits im März 1792 bezeichnete Charles Laveaux die Gemäßigten als Verschwörer, die mit dem Ausland unter einer Decke steckten: *Pour ouvrir l'entrée aux ennemis, il faut des troubles intérieurs, pour opérer des troubles intérieurs, il faut pouvoir mener les lois à la fantaisie des factieux, il faut détruire les Jacobins qui veulent toujours les tirer dans le sens droit*¹⁵⁷. Auch der *Argos*, die Zeitung des deutschen Jakobiners Schneider, scheute sich nicht, die gemäßigten Verwalter in eine Verschwörungstheorie einzubauen:

*Glaubt ihr, Mitbürger, daß ein Comité Autrichien zu Paris existirt habe, und wahrscheinlich noch existire? [...] Glaubet ihr ferner, daß dieses Comité in den Départementern seine Zweige, seine geheimen Agenten und Triebfedern habe? – Und wenn dieses glaubwürdig, wenn es auch nur wahrscheinlich ist; wären es nicht vorzüglich die Gränzdepartemente, in denen jene subalternen Verräther ihr Wesen treiben müßten? – Ich setze den Fall, ein solcher Agent befinde sich in unseren Gegenden, in unsern Mauern – was würde dann ein solcher wünschen? Würde er, wenn er seine Absicht laut sagen dürfte, nicht eben so, wie unsere gutmeinenden Mitbürger, die Aufhebung der Volksgesellschaften verlangen? Wahrlich! wenn die Auswanderer zu Koblenz, die Machiavellisten des Wiener Hofes, und die frommen Seelen, die nach zwei Kammern seufzen, eine Petition an die National-Versammlung zu machen hätten, so würden sie die Aufhebung der Volksgesellschaften verlangen*¹⁵⁸.

¹⁵⁵ Rede in der Gesellschaft der Konstitutions-Freunde, welche sich im Hörsaal bei der Neuen-Kirche versammeln; von einem Mitgliede derselben den 23ten April 1792 gehalten, und auf ihren Befehl gedruckt, Straßburg 1792, S. 1 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 20]. Abdruck in: Art. „Wahrheiten“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 28. April 1792.

¹⁵⁶ Art. „Sur les trois partis qui divisent ceux qui soutiennent la Constitution“, in: Supplément à la Feuille de Strasbourg, 19. Mai 1792.

¹⁵⁷ Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 56, 6. März 1792.

¹⁵⁸ Art. „Über die Petition, die Volksgesellschaften einzustellen“, in: Argos, Nr. 1, 3. Julius 1792. Ähnlich: Art. „Frankreichs innere Feinde“, in: Argos, Nr. 5, 17. Juli 1792.

Das Feindbild, das die Jakobiner von den Gemäßigten entwarfen, bezog vorerst kaum den persönlichen Hintergrund der Gegner mit ein. Die Radikalen argumentierten vorwiegend politisch, wenn sie die Gemäßigten zunächst als unfähig, später als gefährlich und verschwörerisch darstellten.

Das Selbstbild der Jakobiner ergibt sich aus den Vorwürfen, die sie an die Gemäßigten richteten. Indem sie ihre Gegner als passiv und desinteressiert darstellten, präsentierten sich die Jakobiner als die wahren Revolutionäre. Sie stellten sich als die politische Kraft dar, welche wachsam die Aktivitäten der Feinde beobachtete und die politischen Probleme beim Namen nannte. Sie wurden nicht müde, strengere Gesetze und eine konsequentere Durchführung derselben anzumahnen. Der Mattigkeit der Gemäßigten setzten sie ihre Wachheit, Energie und Entschlossenheit entgegen.

Dieses Selbstbild spiegelte sich auch in den politischen Symbolen der Jakobiner wieder. In Straßburg waren dies zunächst die Pike, Symbol der Wehrhaftigkeit, erst später die Jakobinermütze, Zeichen der Befreiung. Sie ergänzten und ersetzten in der Zeit nach der Flucht Ludwigs XVI. zusehends die ursprünglichen Symbole der revolutionären Bewegung – Büsten Rousseaus und Mirabeaus, Tafeln mit der Menschenrechtserklärung und Devotionalien von der Bastille. Im März 1791 wurde zum ersten Mal über die Pike als preiswerte Waffe für eine Massenmobilisierung gesprochen¹⁵⁹. Im Oktober wurde das Modell einer Pike im Club vorgeführt¹⁶⁰. Erst nach der Spaltung des Clubs wurde zum ersten Mal der *bonnet rouge* erwähnt¹⁶¹. Welche Bedeutung der Pike und der roten Mütze bereits 1792 für die öffentliche Repräsentation des Jakobinismus zukamen, können einige Beispiele illustrieren; so ein Zwischenfall im Theater:

Letztern Sonnabend ist zur Freude aller Patrioten eine Freyheits-Picke, mit einer rothen Freyheits-Mütze in dem Schauspielhaus aufgepflanzt worden. Man hatte erwartet, daß am Sonntag deswegen in dem Schauspielhaus einiger Lärm entstehen würde, weil diese Picke manchen Personen ein großer Stein des Anstoßes ist. Allein es herrschte die vollkommenste Ruhe. Nur eine Stimme rief: weg mit der Picke! Aber der Hr. Maire, welcher selbst gegenwärtig war, gab alsbald Befehl den Rufer zu packen, und hinauszuführen, und ließ ça ira spielen¹⁶².

¹⁵⁹ Clubprotokoll vom 22. März 1791.

¹⁶⁰ Clubprotokoll vom 28. Okt. 1791. Im März 1792 wurde eine Sammlung für die Herstellung von Piken gemacht; auch die Verwaltungen wurden aufgefordert, die Bewaffnung der Bevölkerung voranzutreiben. (Clubprotokoll vom 18. März 1792). Beim Treffen der Gesellschaften der rheinischen Départements wurden den Vertretern Modelle von Piken mitgegeben, damit sie ihre Heimatclubs damit vertraut machen konnten. (Clubprotokoll vom 4. April 1792).

¹⁶¹ Clubprotokoll vom 22. Feb. 1792.

¹⁶² Art. „Strasburg, den 14 März“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 64, 15. März 1792.

Wenig später wurde bei einem *republikanischen Dîner* eine Jakobinermütze herumgereicht und von allen Anwesenden einmal aufgesetzt¹⁶³. Der in Straßburg stationierte General Luckner wurde im April 1792 aufgrund patriotischer Reden, die er im Club gehalten hatte, mit der Bürgerkrone und gleichzeitig mit dem Aufsetzen des *bonnet rouge* geehrt. Dazu wurde ein Gedicht vorgetragen: *Ajoute à ta couronne un bonnet jacobin./Ce signe est l'heureux gage et le prix du civisme;/ tes lauriers sont celui d'un triomphe certain,/Sur tous les vils suppôts du lâche despotisme*¹⁶⁴.

Gemäßigte und Jakobiner stellten also sehr unterschiedliche Kriterien für Gruppenzugehörigkeit auf. Die Gemäßigten legten wert darauf, ein exklusiver Kreis mit homogenem sozialen Hintergrund zu sein. Die Jakobiner beschrieben sie zunächst als bössartige Fremde mit dunkler Vergangenheit und schlechten Manieren, denen man kein Vertrauen schenken durfte. Die Gemäßigten sahen also nicht mehr nur Einheit, sondern auch Einheitlichkeit als Kriterium für Zugehörigkeit zu ihrer Partei an. Weil die anderen nicht zu ihrer sozialen und kulturellen Gruppe gehörten, sprachen sie ihnen das Recht auf politische Mitbestimmung ab. Die Gemäßigten setzten also die Destruktion der ursprünglichen Ideale fort, die im Ansatz schon bei den Initiativen gegen die Eidverweigerer begonnen hatte. Während sie einst die Toleranz der neuen Ordnung gegenüber unterschiedlichen kulturellen Identitäten proklamiert hatten, gingen sie jetzt davon aus, daß es kulturelle Gruppen gab, welche der neuen Ordnung schaden. Die Jakobiner vollzogen diesen Schritt erst später. Sie definierten sich zwar von Anfang an auch durch ihre Feindschaften. Doch sie schlossen ursprünglich niemanden wegen seiner Herkunft aus ihrem Kreis aus. Sie griffen die Gemäßigten als Amtsträger an, welche ihrer Meinung nach die Gesetze nicht mit der nötigen Härte durchsetzten; verschärfen den Angriff jedoch allmählich, indem sie ihnen konspirative Absichten unterstellten.

Politik der Verdrängung – die Mittel des Konfliktes

Aus dem doppelten Führungsanspruch, der sich im Ringen um die Wiedervereinigung manifestiert hatte, erwuchs seit dem April 1792 ein erbitterter Kampf, bei dem das politische Überleben der beiden Konfliktparteien auf dem Spiel stand. Beide Fraktionen wählten ganz unterschiedliche Mittel, um die jeweils andere von der politischen Bühne zu verdrängen.

Die Jakobiner verließen sich auf ihr Netzwerk, auf Presse und Propaganda, auf den langen Arm des Pariser Jakobinerclubs und auf die ihnen zugetane Fraktion in der Nationalversammlung, insbesondere den Innenminister Roland. Ihre Initiativen zielten darauf ab, ihre Straßburger Gegner von außen

¹⁶³ Art. „Strasbourg, le 15 mars 1792“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 65, 16. März 1792.

¹⁶⁴ Clubprotokoll vom 4. April 1792, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 197.

unter Druck zu setzen. Über die Beschaffenheit des Netzwerks geben die Karten I und II auf den folgenden Seiten Auskunft, welche die Schwestergesellschaften, bzw. die Häufigkeit der Korrespondenzen mit anderen Clubs abbilden. Es ist auffällig, daß die Zahl der Schwestergesellschaften im Elsaß und den umliegenden Départements am höchsten war. Entsprechend gab es auch mit dieser Region die meisten Korrespondenzen; der regionale Austausch war intensiver als der mit Paris und Marseille. Dies – und auch die im Folgenden vorgestellten Mittel der Konfrontation – zeigt, daß die Bedeutung des regionalen jakobinischen Netzwerkes nicht unterschätzt werden darf. Es konnte in Konfliktsituationen eine ebensostarke Stützwirkung haben, wie die Kontakte nach Paris. Auch die Gemäßigten arbeiteten daran, ihre Außenkontakte zu verbessern; sie riefen kurz nach ihrer Gründung die *Feuille de Strasbourg* ins Leben, die ihr Sprachrohr nach Frankreich werden sollte. Vor allem stützten sich ihre Aktivitäten jedoch auf ihre lokale Machtbasis; ihre beherrschende Position in den entscheidenden städtischen Gremien kam ihnen zugute. Sie stellten nach wie vor den Bürgermeister, den *Procureur de la Commune* und den Großteil der Munizipalbeamten und Notabeln.

Direkt nach der Spaltung versuchte der Miroir-Club mittels eines Rundbriefs, die affilierten Gesellschaften auf seine Seite zu bringen. Noch im Februar unterstrichen zahlreiche Tochtervereine aus dem Bas-Rhin und Schwestergesellschaften aus anderen Départements ihre Treue zu den Straßburger Jakobinern¹⁶⁵. Am Anfang des Monats März kam der langersehnte Brief von Robespierre, in dem dieser verkündete, daß der Jakobinerclub und nicht sein Konkurrent von der Muttergesellschaft anerkannt wurde: *L'or ne brille pas d'un éclat moins pur, lorsqu'il est dépouillé de tout alliage, et un corps robuste ne perd rien de ses forces lorsqu'il est délivré de l'humeur dangereuse qui le tourmentait*¹⁶⁶.

Im April 1792 organisierte der Jakobinerclub aus Anlaß des ersten Todestages von Mirabeau ein Treffen von Vertretern der Jakobinerclubs der beiden rheinischen Départements. Das Treffen verfolgte ein doppeltes Ziel: Erstens sollten die Provinzvereine durch eine feierliche Gedenkzeremonie und durch richtungweisende Ansprachen auf den neuen Kurs eingestimmt werden, zweitens sollten sie die Miroir-Gesellschaft bei ihrer Kampagne gegen die Verwaltungen von Straßburg und des Elsaß' unterstützen. Jede der Delega-

¹⁶⁵ *Dans la dernière séance des Jacobins, on a lu plusieurs lettres des sociétés affiliées, qui toutes jurent de nous rester attachées, et qui blâment la conduite des scissionnaires. Une seule société de campagne à demandé l'affiliation à la société schismatique, apparemment parce qu'elle a vu dans cette société un grand nombre d'administrateurs qui pourroient lui être utiles en cas de besoin. On lui a accordé, non l'affiliation, mais l'association.* (Art. „Strasbourg. Société des Amis de la Constitution“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 49, 27. Feb. 1792).

¹⁶⁶ Brief ROBESPIERRES an den Club, 22. Feb. 1792, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 192.

tionen wurde aufgefordert, eine Liste mit Beschwerden gegen die Verwaltungen vorzulegen; die Listen wurden noch im Laufe der Festtage zu einer umfangreichen Anklageschrift zusammengefaßt, die mit der Forderung nach der Absetzung der Départementsverwaltung schloß¹⁶⁷. Drei Vertreter, die Mitglieder Périgny, Alexandre und Simond¹⁶⁸, wurden bestimmt, diese nach Paris zu tragen.

Am 4. Mai trugen sie die Beschwerden dem Pariser Jakobinerclub vor¹⁶⁹; am 6. Mai wurden sie in der Nationalversammlung angehört. Daraufhin sandte der Innenminister Roland einen Brief nach Straßburg, in dem er Dietrich aufforderte, sich zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu äußern¹⁷⁰. Die Straßburger Munizipalität verabschiedete eine Solidaritätsadresse für den angegriffenen Dietrich und sandte ihrerseits eine Abordnung nach Paris¹⁷¹. So konnte verhindert werden, daß die Attacke gegen Dietrich weitere Folgen hatte.

¹⁶⁷ Die Liste mit den Beschwerden ist in folgenden Nummern des *Courrier de Strasbourg* fortlaufend abgedruckt: Nr. 122, 25. Mai 1791; Nr. 124, 28. Mai 1792; Nr. 126, 30. Mai 1792; Nr. 127, 31. Mai 1792; Nr. 128, 1. Juni 1792; Nr. 129, 2. Juni 1792; Nr. 133, 7. Juni 1792. Dazu: GOUGH, *Politics and Power*, S. 343.

¹⁶⁸ Clubprotokoll vom 1. April 1792 und folgende; *Discours prononcés dans la séance extraordinaire de la Soc. des Amis de la Const.; à l'occasion de l'anniversaire de la mort de Mirabeau [...]* le 2 avril 1792, Strasbourg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5951, 22].

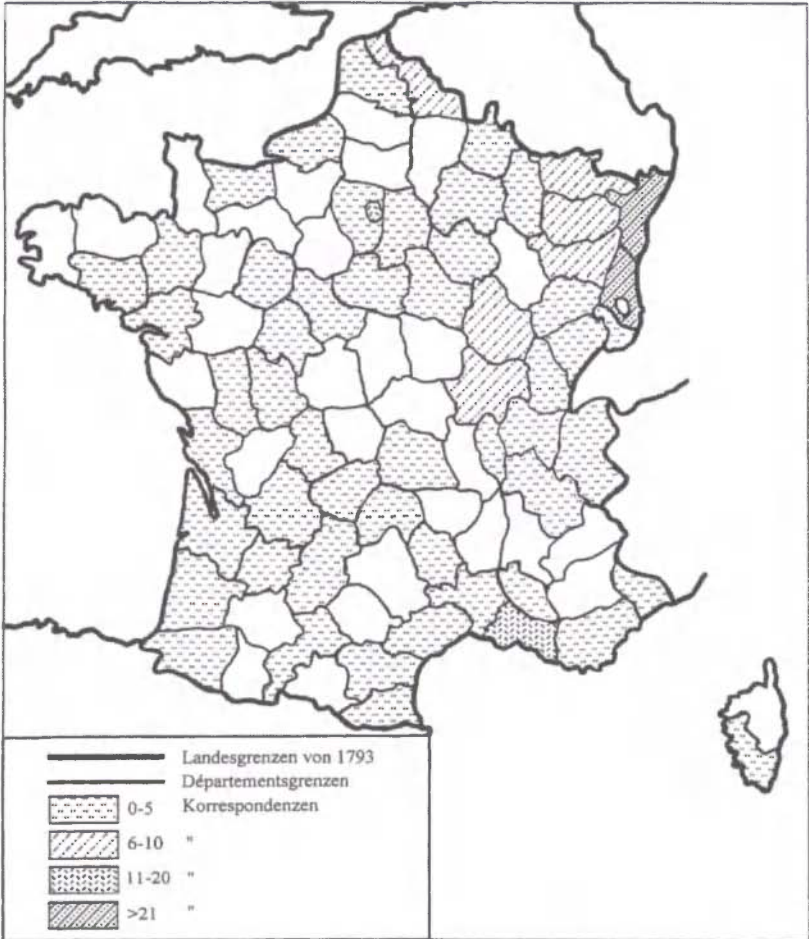
¹⁶⁹ Auftritte von Straßburgern im Pariser Jakobinerclub: AULARD, *La Société des Jacobins*, Bd. 3, 3, S. 383 u. 391-393, hier S. 557.

¹⁷⁰ Art. „Strasbourg. Copie de la lettre écrite à M. du directoire et proc. gen. Synd. du dépt. du Bas-Rhin par le ministre de l'intérieur“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 137, 12. Juni 1792; Art. „Übersetzung des Briefes des Hrn. Roland, Minister des Inneren, an den Maire der Straßburgischen Kommune, Paris, 11 Junius 1792“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 147, 20. Juni 1792.

¹⁷¹ *Zuschrift des Gemeine-Raths von Straßburg an die National-Versammlung* [Arch. Mun. Str. Div. C, 9-50a]. Kommentare der Radikalen: Art. „Strasbourg. Pétition arrêtée par le conseil-général de la commune, en faveur du maire de cette ville“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 145, 21. Juni 1792. Bericht über die Ankunft der Delegation in der Nationalversammlung: *Die zwey Deputierten der Munizipalität Straßburgs erscheinen an den Schranken; als einen sprechenden Beweis von der patriotischen Denkungsart der öffentlichen Verwalter legen sie 10.114 liv. Als freywillige Kriegs-Steuer hin. Sie legen die Zuschrift vieler Bürger daselbst vor, welche bezeugen, wie sehr sie mit ihren Verwaltern zufrieden sind, und wie Hr. Dietrich, Maire, und die anderen Verwalter nie ihr Zutrauen verloren. Sie ersuchen die Versammlung, sich die Beweis-Schriften vorlegen zu lassen, auf welche sich die Anklagen stützen mögen. – An die Kommission der 12 verwiesen.* (Art. „National-Versammlung vom 23. Brachm.“, in: *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit*, Nr. 164, 2. Juli 1792).

Karte I: Affilierte Gesellschaften¹⁷²

¹⁷² Die dieser Karte zugrundeliegenden Daten und ihre Fundorte finden sich im Anhang C. Es wurden auch Gesellschaften in die Karte aufgenommen, bei denen lediglich der Antrag auf Affiliation in den Akten des Straßburger Jakobinerclubs auftaucht. Dies ist aus zwei Gründen vertretbar: Erstens ist Quellenmaterial zur Frage der Affiliationen disparat und unvollständig, es ist daher wahrscheinlich, daß einige Affiliationen nie dokumentiert wurden oder die Dokumentation verlorengegangen ist. Zweitens aber sind mir fast keine Fälle bekannt, in denen der Straßburger Club die Affiliation verweigerte, so daß grundsätzlich von einem positiven Bescheid ausgegangen werden kann.

Karte II: Korrespondenzen des Straßburger Clubs mit anderen Clubs¹⁷³

¹⁷³ Kommentare und Datengrundlage zu dieser Karte finden sich im Anhang D.

Trotz des Mißerfolges setzten die Führer des jakobinischen Clubs ihre Propaganda gegen die Verwaltungen fort. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht im Club oder in den Zeitungen die *kriminelle Toleranz*¹⁷⁴ der zuständigen Stellen gegenüber der traditionellen Kirche und andere Versäumnisse verurteilt wurden. Das Schicksal des konstitutionellen Priesters Jean-Baptiste Chaumas, der in Boersch überfallen und mit Stockhieben, Steinwürfen und Fußtritten unter den billigenden Blicken der Bewohner mißhandelt worden war, gab Anlaß zu neuer Empörung¹⁷⁵. Charles Laveaux hielt an dem Tag, an dem der geschundene Priester im Club auftrat, eine Rede, in der er forderte, daß in Straßburg wie in Marseille eine bewaffnete Expedition aufs Land unternommen werden sollte, um dort den konterrevolutionären Geist zu brechen¹⁷⁶. Dieser Aufruf brachte in den Augen des nach wie vor von den Gemäßigten dominierten Stadtrats das Faß zum Überlaufen¹⁷⁷. Laveaux wurde von der Polizei zu Hause abgeholt und unter Verschuß genommen. Die Gemäßigten hofften, einen ihrer lautesten Gegner aus dem öffentlichen Leben zu entfernen und ein warnendes Exempel für seine Genossen zu statuieren. Sie rechtfertigten ihren Schritt als Maßnahme zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und bemühten sich, Laveaux und die anderen jakobinischen Protagonisten zu Rädelsführern zu stilisieren, welche das Volk zum bewaffneten Aufstand treiben wollten. Die Verwaltung sorgte für die Verstärkung der Patrouillen in der Stadt und ließ ein Plakat anschlagen, auf dem sie davor warnte *que le crime veilloit*¹⁷⁸. Jeder Versuch, die Bürger zu bewaffnen und zum Bürgerkrieg aufzustacheln würde entsprechend den Gesetzen mit dem Tode bestraft. Die Gemäßigten hatten offenbar nicht damit gerechnet, daß sie Laveaux und dem Miroir mit diesen Aktionen einen Gefallen tun würden. Am 22. April begann mit einer Rede des Mitgliedes Galbaud der Feldzug des Jakobinerclubs für Laveaux und gegen die tyrannischen Verwalter, die als *intriguans* und *ennemis depuis longtems*

¹⁷⁴ Art. „Strasbourg, le 19 avril“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 95, 21. April 1792.

¹⁷⁵ Clubprotokoll vom 18. April 1792.

¹⁷⁶ Bericht über die Vorgänge in Boersch: Art. „Victimes humaines, renouvelées par la tolérance de départementaires du Bas-Rhin. Au rédacteur“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 92, 18. April 1792.

¹⁷⁷ Art. „Strasbourg, den 30 April. Verhaftnehmung des Hr. Laveaux“, in: Beilage zur Straßburgischen Zeitung, 3. Mai 1792: *Die Klagen waren, daß ein geschwornen Geistlicher die fürchterlichsten Ausfälle, gegen die nichtgeschwornen Geistlichen, die Verwaltungskorps, und die Distriktsgerichte in der gestrigen Versammlung auf dem Spiegel gethan habe; daß J. Carl Laveaux desselben Motionen unterstützt, in einer geschriebenen Rede die hiesigen Verwalter auf das heftigste beschimpft, und in die Classe der untreuen Beamten (prévaricateurs) gesetzt habe [...] Ja, daß ebenderselbe J. Carl Laveaux auch die gesewidrige Motion gemacht, nach dem Beispiele der Marseiller, auf die ungeschwornen Geistlichen, und alle Aristokraten auf dem Lande mit gewaffneter Hand Jagd zu machen, und sie gänzlich auszurotten; und da ihm ein Mitglied eingewendet, man solle dazu bey der N. V. um Erlaubnis ansuchen, J. C. Laveaux geantwortet habe: Ja, aber alsdann erst, wann die Expedition vollendet seyn wird.*

¹⁷⁸ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 98, 25. April 1792.

*démasqués*¹⁷⁹ bezeichnet wurden. Am folgenden Tag wurde eine Adresse an die affilierten Gesellschaften gesandt, in der Laveaux als *vrai Jacobin contre le Feuillantisme et le Barnavisme qui nous entourent de toutes parts*¹⁸⁰ dargestellt wurde.

Laveaux selbst war im Gefängnis keineswegs zum Schweigen verurteilt; er redigierte seine Zeitung von der Zelle aus. Auf der Ausgabe vom 24. April prangte in fetten Lettern der Titel: *Courrier de Strasbourg rédigé par Ch. Laveaux en prison*¹⁸¹. Wenig später erschien eine Artikelserie des Verhafteten, deren Ton abwechselnd von Empörung, Pathos und gehässigem Spott bestimmt war. Darin stilisierte sich Laveaux zu einem Opfer von Willkürherrschaft und tat seine Verhaftung als eine Farce ab¹⁸². Gleichzeitig legte er wert darauf, die öffentliche Anteilnahme an seinem Fall zu betonen. In einen Bericht über ein Verhör ließ er beispielsweise einfließen, daß *une multitude l'attendoit* [Laveaux schrieb über sich selbst in der dritten Person] *dans la cour et dans la salle d'audience. A la porte plusieurs citoyens et citoyennes, lui ont pris la main, l'ont pressé contre leur cœur, et l'ont arrosé de leurs larmes. L'interrogatoire a duré pendant trois heures. Sa sortie a été un véritable triomphe. Des cris de 'vive Laveaux, vive la liberté, vivent les Jacobins', ont retenti de toutes partes, des groupes de citoyens et de citoyennes, se l'arrach-oient pour l'embrasser, pour le consoler, pour le féliciter; cette scène touchante qui a pénétré l'accusé des sentimens les plus délicieux, a duré jusqu'au moment où les citoyens ont perdu sa voiture de vue*¹⁸³.

Die Freilassung Laveaux' nach einer guten Woche Haft erfolgte aus formaljuristischen Gründen am 8. Mai 1792; sie sollte zu einer Siegesfeier des Jakobinismus ausgebaut werden; wohlhabende Freunde aus Paris, die Brüder Frey, gaben dafür eine großzügige Spende. Am Tag seiner Freilassung zog Laveaux mit einer Gruppe von Jakobinern im Triumph durch die Stadt¹⁸⁴. Die Kampagne blieb nicht wirkungslos. Die Pariser Jakobiner verfolgten die Laveaux-Affaire mit lebhaftem Interesse¹⁸⁵. Sie ernannten drei Kommissare, die Laveaux in seinem Kampf gegen Dietrich unterstützen sollten¹⁸⁶. Auch aus vie-

¹⁷⁹ Clubprotokoll vom 22 April 1792; Art. „Discours prononcé le 22. Avril 1792, à la séance des Jacobins de Strasbourg, séante au miroir, par M. Galbaud [...] à l'occasion de l'arrestation de l'un de nos frères J. Ch. Laveaux“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 100, 27. April 1792; Discours prononcé le 22 avril 1792 à la séance des Jacobins de Strasbourg, séante au miroir, par un membre de ladite Société, à l'occasion de l'arrestation de l'un de nos frères Jean-Charles Laveaux [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 21].

¹⁸⁰ Lettre aux sociétés affiliées des Jacobins, 23 avril 1792 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 51 L 5].

¹⁸¹ *Courrier de Strasbourg*, Nr. 97, 24. April 1792.

¹⁸² Art. „Citoyens, Lisez et Frémissez! Extrait des Registres du Tribunal criminel du Département du Bas-Rhin“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 108, 8. Mai 1792.

¹⁸³ Art. „Strasbourg, le 1 Mai 1792“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 103, 2. Mai 1792.

¹⁸⁴ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 116, 18. Mai 1792.

¹⁸⁵ Clubprotokoll vom 26. Mai 1792.

¹⁸⁶ GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 143.

len Provinzclubs kamen Solidaritätsadressen. Die Gemäßigten konnten nur noch den Schaden zu begrenzen und Laveaux durch malizöse Berichte in schlechtes Licht zu rücken versuchen:

Le triomphe du patriote Laveaux ne s'est pas étendu aussi loin que ses amis l'auraient souhaité. Mille projets avaient été formés pour célébrer le jour de sa délivrance; on devait le promener sur un char à l'entrée de la nuit à la lueur des flambeaux; on devait faire de gré ou de force une illumination générale; on devait réunir dans un banquet tous les vrais, tous les bons Jacobins, tant hommes que femmes et filles, et là se livrer à toute l'allegresse qu'inspirait un si grand événement. Rien de tout cela ne s'est fait. [...] Ces MMrs. ont un peu trop compté sur la faveur populaire, sur la dépravation dans laquelle ils s'efforcent tous les jours d'entraîner l'esprit public¹⁸⁷.

Gleich nach seiner Freisprechung ging Laveaux nach Paris. Er ließ sich als Märtyrer feiern und unterstützte die dortige Gruppe von Straßburger Jakobinern in ihrem Angriff auf die Straßburger Verwaltung, indem er von seinem Fall berichtete¹⁸⁸. Dieses neue Argument gegen Dietrich und seine Anhänger bewirkte jedoch nicht mehr als die vorhergegangene Anklageschrift, denn seit der Absetzung des Innenministers Roland fehlte den Straßburgern ein einflussreicher Fürsprecher in Paris. Laveaux versuchte indes, seine neugewonnene Popularität zu nutzen, um sich in Paris zu etablieren. Dies gelang ihm jedoch vorerst nicht. Erst im April 1793 siedelte er endgültig nach Paris über und begann einen neuen Lebensabschnitt als Redakteur des *Journal de la Montagne*¹⁸⁹.

Trotz des eklatanten Mißerfolges im Prozeß gegen Laveaux setzte die vorwiegend gemäßigte Verwaltung weiterhin auf eine repressive Politik. Mitte Juni wurde Straßburg und die anderen Festungen des Départements in den Kriegszustand versetzt. Dies ermöglichte den Behörden ein strikteres Vorgehen gegen ihre Gegner. Die Verwaltung zögerte nicht, von diesen neuen Möglichkeiten Gebrauch zu machen:

Das Dekret, wodurch Strasburg in den Kriegszustand versetzt wird, ist abgelesen worden, ob es gleich noch nicht officiell angekommen war. Der Hr. Maire schlug vor, die militärischen Chefs einzuladen, die Munizipalität zu requirieren und sich mit ihr zu vereinigen, damit alle verdächtigen, un-

¹⁸⁷ Art. „Strasbourg“, in: Feuille de Strasbourg, Nr. 33, 19. Mai 1792.

¹⁸⁸ Art. „In der Sitzung vom Montag, den 11. Jun.“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 25. Juni 1792. Im Protokoll ist ein Brief Laveaux erwähnt, in dem er *le triomphe prochain de la bonne cause et l'énergie que va prendre l'ass. nat.* ankündigt. (Clubprotokoll vom 18. Juli 1792).

¹⁸⁹ GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 253-308.

*bekannten Personen, alle Aufwiegler und Ruhestörer, auch die verdächtigen Frauen, besonders diejenigen, deren Verbindung mit Emigranten bekannt ist, theils fortgeschafft, theils genau bewacht werden. Der Kom. Rath. trat einmüthig dieser Meynung bey. Es ist einmal Zeit, daß man Mittel habe, Leute zu entfernen, welche Tag und Nacht im Dunkeln an unserm Verderben arbeiten, um alle gesellschaftlichen Bande aufzulösen, und Bürgerkrieg und gänzliche Zerrüttung zu verursachen suchen*¹⁹⁰.

Für eine weitere Verschärfung des Konfliktes zwischen Jakobinern und Gemäßigten sorgte das Eintreffen der Nachrichten vom ersten Tuileriensturm (20. Juni 1792). Wie nicht anders zu erwarten, gaben Jakobiner und Gemäßigte sehr unterschiedliche Kommentare zu den Nachrichten aus Paris ab. Während die Jakobiner die Zurückhaltung der Menge lobten, in deren Händen sich das Leben des Königs befand¹⁹¹, geißelten die Gemäßigten den Pariser Aufstand. Sie brachten noch am selben Tag eine von etwa hundert Straßburger Bürgern unterschriebene Petition an die Nationalversammlung auf den Weg, in der die Schließung der Clubs gefordert wurde¹⁹². Die Gemäßigten schlugen in Anlehnung an die bekannte Petition des Pariser Départements und an die ebenso bekannte Adresse Lafayettes¹⁹³ vor, *diese politischen Insecten* [die Jakobiner] *zu zertreten. [...] Wir bitten Sie [...] im Namen des Vaterlandes [...] die Urheber derselben [Unruhen] nach aller Strenge bestrafen zu lassen, und endlich einmahl ein Gesetz zu geben, gegen eine Sekte von Verschwörern und Anarchisten, die unter dem Namen Jakobiner bekannt ist, und die, wann sie noch einige Zeit dauerte, unfehlbar ganz Frankreich in einen Abgrund von Unglück stürzen würde. Das, Gesezgeber, ist der Wunsch der Bürger Straßburgs*¹⁹⁴. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, stellte der Auditoire-Club we-

¹⁹⁰ Art. „Strasbourg, den 14 Juni“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 143, 15. Juni 1792. Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 139, 14. Juni 1792.

¹⁹¹ Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 150, 27. Juni 1792.

¹⁹² Die Adresse wurde zum Sammeln der Unterschriften bei den Polizeikommissaren ausgelegt: Art. „Strasbourg, den 27 Junius“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 154, 28. Juni 1792.

¹⁹³ Die Adresse Lafayettes wurde in Straßburg in den gemäßigten Blättern verbreitet: *Können sie sich bergen daß die jakobinische Faktion an allen unseren Unordnungen schuld ist? Ich klage sie laut deßwegen an. Sie ist wie ein Staat organisiert, hat einen Hauptsitz und zahlreiche Verbindungen durch die Affiliationen. Sie maßt sich alle Gewalten an. Hier wird die Ehrfurcht gegen das Gesetz als ein Verbrechen angesehen. Dort haben die Mörder Desilles, und die Jourdans, die Ehre des Triumphes genossen. [...] In dem Augenblicke, wo die Verwegenheit dieser Aufwiegler diejenigen Männer von den öffentlichen Aemtern entfernt hält, welche dem Staate wahrhaft nützlich seyn können; wo meine Armee vielleicht verrätherischen Planen gegen ihren Anführer aufgeopfert wird, in diesem Augenblicke muß ich mich dieser Faktion widersetzen.* (Art. „Auszug aus Lafayettes Brief an die Nationalversammlung, von Maubeuge den 16 Jun.“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 151, 25 Juni 1792).

¹⁹⁴ Art. „Inländische Nachrichten“, in: Geschichte der Gegenwartigen Zeit Nr. 162, 29. Juni 1792. *Zahlreiche Adressen unterstützten die Sache der Gemäßigten: Die Gesetze sind verletzt, die Constitution ist in ihren Grundfesten erschüttert worden, die Freiheit ist in Gefahr. Schlummert ihr, Bürger? Erwachet, und zeigt den Aufrührern, daß Ihr nicht gesonnen seyd,*

nig später freiwillig seine Sitzungen ein. Die Auflösung der Auditoire-Gesellschaft stellte auch das Eingeständnis ihres Scheiterns als Forum für die Verbreitung gemäßigter Positionen dar.

Die Munizipalität beschloß weitere Maßnahmen gegen die Jakobiner. In ihrer Sitzung vom 29. Juni 1792 verbot sie die öffentlichen Lesungen des Jakobiners Simon¹⁹⁵. Kurz darauf wurden die Lesungen des Miroir-Clubs unterbunden. Darüber hinaus strengte die gemäßigte Verwaltung Prozesse gegen fünfzehn Mitglieder des Jakobinerclubs an, die eine Lobeshymne auf den Tuileriensturm an alle affilierten Gesellschaften geschickt hatten¹⁹⁶. Dann folgte der Beschluß, alle Sitzungen des Jakobinerclubs durch einen Vertreter der Munizipalität kontrollieren zu lassen:

Um den Mißbrauch der Freyheiten in den patriotischen Gesellschaften und Vorlesungen zu verhindern, wird immer ein Municipalbeamter in Scherpe gegenwärtig seyn. Wie notwendig diese Vorsicht seye, zeigte die gestrige Versammlung auf dem Spiegel, wo eine Einladung der Gesellschaft von Langres abgelesen wurde, ohnegeachtet des Veto, welches der König auf das Dekret das Nationalgarden-Lager bey Paris betreffend, gelegt hat, doch eine bewaffnete Deputation auf den 14 Jul. dahin zu senden. [...] Die hiesige Gesellschaft folgt der Einladung; aber sie will eine unbewaffnete Deputation absenden¹⁹⁷.

Bereits wenige Tage nach dem Beschluß kam es zu ersten Reibereien zwischen dem zur Kontrolle abgestellten Munizipalitätsbeamten und dem Club, da dieser wiederholt Reden unterbrach, um vor dem Verlesen die Manuskripte auf ihre Gefährlichkeit zu prüfen. Der Club wehrte sich mit einer Adresse an die Nationalversammlung, in der es hieß, unter dem Vorwand des Kriegszustandes würde die Meinungsfreiheit beschnitten¹⁹⁸.

Auch sonst ließ sich der Club von der neuen Strenge der Behörden nicht einschüchtern. In einer Serie von Pamphleten verteidigte er die jakobinische

Euch unter ihr Joch zu schmiegen; erkläret Euern Willen, die Constitution aufrecht zu erhalten, oder zu sterben. [...] Die Jakobiner sind die Feinde, gegen die er [Lafayette] die Gesetzgeber beschwört eine große und ernsthafte Maasregel zu ergreifen, während unsere bewaffneten Brüder gegen die auswärtigen Feinde kämpfen (Art. „Mitbürger!“, in: Beylage zur Straßburgischen Zeitung, 25. Juni 1792).

¹⁹⁵ Art. „Meine aufrührischen Reden“, in: Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, Nr. 167, 5. Juli 1792.

¹⁹⁶ Folgende Mitglieder sollten angeklagt werden: Périgny, J. A. Mainoni, Taffin, Alexandre, Phil. Simond, J. C. Kienlin, Sarez, Rivage, Monet, Martin, Laurent, Dorsch, Willmaar, Mas-sé, und C. Jakob. (Art. „Strasbourg, den 29 Junius“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 157, 2 Juli 1792).

¹⁹⁷ Ibid.; Extrait des Régistres du Corps Municipal de la Ville de Strasbourg du 28 juin 1792 [Arch. Dépt. Bas. Rhin I L 832]. Reaktionen des Clubs: Art. „Strasbourg. Société des Jacobins de Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 154, 2. Juli 1792.

¹⁹⁸ Clubprotokoll vom 8. Juli 1792.

Clubbewegung unter Berufung auf die in der Verfassung garantierte Versammlungs- und Meinungsfreiheit: *Hieraus folgt nun ganz klar und unwiderruflich, daß diejenigen, welche die Volksversammlungen zu zerstören suchen, die eigentlichen Unruhestifter und Aufrührer sind, indem ihr Bestreben dahin geht, die Konstitution in einem ihrer wesentlichsten und wichtigsten Theile umzustossen*¹⁹⁹. Gegenargumente waren für die Gemäßigten nicht schwer zu finden:

*Es wird hier häufig gesagt: man könne die Clubbs nicht schließen, weil die Konstitution sie erlaubt. Wer so spricht, kennt nicht die ganze Konstitution. Es ist allerdings erlaubt, sich friedlich und ohne Waffen zu einer Berathschlagung zu versammeln. Allein, ohne zu bemerken, daß die Versammlungen der Clubbs eben nicht alle friedlich, noch friedliebend können genannt werden, so verbietet die Konstitution ausdrücklich die Bekanntmachung jeder Meynung, welche die öffentliche Ruhe stört: Sie verbietet die Begünstigung des Verbrechens, die Herabwürdigung der konstituierenden Gewalten, die Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz etc. etc. so also diese Vorschriften verletzt werden, kann, ja soll und muß eine wachsame Polizey das Versammlungsrecht einschränken oder aufheben. Denn, wie gewisse Leute immer zu wiederholen pflegen, aber freylich am unrechten Orte: Das öffentliche Wohl ist das erste aller Gesetze*²⁰⁰.

Der Konflikt zwischen dem gemäßigten und dem jakobinischen Club war also, wie das Kapitel II.2 gezeigt hat, im Grunde genommen eine Auseinandersetzung zwischen Alteingesessenen und Nachrückern. Seine besondere Dynamik erhielt dieser Konflikt jedoch durch seine ideologische Dimension. Weil beide Interessengruppen sich entgegengesetzte und doch wesensverwandte Ideologien zu eigen machten, waren Konfrontation und Eskalation unvermeidlich. Beide Gruppen beanspruchten die Gestaltung der Einheit für sich. Langfristig veränderte der doppelte Anspruch auf Verkündung des Gemeinwillens den Glauben an die Einheit als politisches Modell. Die Harmonisierung der Gesellschaft durch die neue Ordnung schien in weite Ferne zu rücken. Einheit war nur noch durch Kampf und Sieg zu erreichen. Eine Ideologie von Kampf und Sieg setzte das Bewußtsein und die Begründung der eigenen Überlegenheit voraus. Es waren die Gemäßigten, die damit begannen, ihren Anspruch auf Führung nicht mehr nur aus ihren politischen Überzeugungen, sondern auch aus ihrem Wohlstand, ihrer Bildung und ihrer Verwurzelung in Straßburg abzuleiten. Die ursprüngliche Vorstellung, daß die vollwertige Zugehörigkeit zur neuen Ordnung nicht an die kulturelle oder soziale Herkunft

¹⁹⁹ EDELMANN, Noch ein Wort über die Clubs, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5774]. Siehe auch das Flugblatt „Mitbürger“, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5773].

²⁰⁰ Art. „Strasburg, den 30 Juni“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 157, 2. Juli 1792.

gebunden war, ging so verloren. So wurde politisches Einheitsdenken durch den Wunsch nach Einheitlichkeit ergänzt. Eine ähnlich tiefgreifende ideologische Veränderung ist bei den Jakobinern, die ja deutlich später die politische Bühne betraten als ihre Widersacher, nicht festzustellen. Ihr politisches Credo war von Anfang an von Feindschaften geprägt, sie mußten Feindschaft nicht erst in ihr politisches Denken integrieren. Gleichzeitig war und blieb ihr Kreis bis 1792 für alle offen, die ihre politische Vorstellungen teilten.

Bei beiden Gruppen war jedoch eine Verschärfung der politischen Mittel zu beobachten. Die Toleranz, welche die Gemäßigten noch 1791 für die Katholiken einforderten, brachten sie für ihre politischen Gegner von 1792 nicht auf. Sie schöpften ihre Möglichkeiten als lokale Autoritäten voll aus und deuteten in ihrer Sprache den Willen zur Vernichtung des Gegners an. Auch die Jakobiner nutzten das gesamte Spektrum ihrer Kampfmittel aus. Ihren geringeren Einfluß vor Ort versuchten sie durch den Pakt mit den anderen Clubs und durch noch heftigere Verbalattacken auszugleichen. Diese gleichzeitige Veränderung von Einheitskonzepten, von Freund-Feind-Schemata und von der Haltung zur Gewalt legt nahe, daß die Konstellation von 1792 einen weiteren Radikalisierungsschub ausgelöst hatte.

4. Der Aufstieg des Jakobinerclubs

Der 10. August 1792 war in Straßburg kein Tag des Volksaufstands. Am 15. August, kurz nachdem die Nachricht vom Tuileriensturm und der Suspendierung des Königs die östlichen Départements erreichte, vermerkte der *Courrier de Strasbourg*: *La nouvelle de la suspension du roi n'a causé dans nos murs, au moins jusqu'à présent, ni troubles ni allarmes*²⁰¹. Doch die Ruhe dieser ersten Tage war trügerisch; die „zweite Revolution“ ging nicht an Straßburg vorbei. Am 7. August 1792 waren in dem von den Gemäßigten dominierten *Conseil municipal* zwei Adressen abgestimmt worden²⁰². Die erste war an die Nationalversammlung gerichtet und warnte diese vor unvorsichtigen Schritten:

Le maire de Paris est venu au nom de la majorité des sections de cette ville vous demander de prononcer la déchéance du roi. Nous n'examinons pas si ce vœu a été légalement ou illégalement recueilli, mais fut il unanime, nous

²⁰¹ Art. „Straßburg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 191, 15. Aug. 1792.

²⁰² Art. „Straßburg, den 9 Aug.“, in: *Beilage zur Straßburgischen Zeitung*, 11. Aug. 1792.

*n'envisagerions pas moins son accomplissement comme le comble de tous nos maux. [...] Législateurs, rappelez vous vos sermens! Nous resterons fidèles nous à ceux que nous avons prêtés: Ce n'est qu'à la Constitution que nous avons promis d'obéir, nous méconnoissons toute autorité qui ne s'exprime pas en son nom; le jour où elle sera violée, nos liens seront brisés, nous serons quittes de nos engagements*²⁰³.

In der zweiten Adresse versicherten die Gemäßigten dem König ihre Treue. Der Straßburger Jakobinerclub kommentierte die Initiative der Verwaltung empört²⁰⁴ und schloß sich gleichzeitig jener folgenschweren Petition der Pariser Sektionen an, welche die Nationalversammlung zur Absetzung des Königs aufforderte²⁰⁵. Die verschiedenen Adressen wurden in Straßburg vor dem Tuileriensturm abgesandt, doch sie erreichten Paris nach der alles verändernden Pariser *journée* vom 10. August 1792.

Als die Absetzung Ludwigs XVI. in Straßburg bekannt wurde, ergriffen zunächst die Gemäßigten die Initiative. Départements-, Distrikts- und Stadtverwaltung kamen in einer gemeinsamen Sitzung überein, an ihrem Eid auf die Verfassung von 1791 festzuhalten. Da sie hofften, daß der Tuileriensturm nur eine Krise und nicht das Ende der neuen Ordnung bedeutete, verabschiedeten sie eine Reihe von Maßnahmen zur inneren Sicherheit, zu denen auch ein Versammlungsverbot für den Jakobinerclub gehörte²⁰⁶. Am 15. August veröffentlichten die vereinigten Gremien eine Adresse an die Straßburger, in der sie diese zur Unterstützung ihrer Politik aufriefen:

Schreckliche Unfälle haben am 10ten August die Hauptstadt des Reiches betroffen. [...] Das Vaterland schwebt in augenscheinlicher Gefahr [...] In diesem Augenblick müssen wir alle Kräfte aufbieten, um die Mord-Wuth von uns abzuhalten, welcher so manche Opfer in der Hauptstadt sind gebracht worden. Wir werden alle Maasregeln ergreifen, um die allgemeine Sicherheit zu bewahren, um das Eigenthum und das Leben der Bürger zu schützen. Und dieser Zweck, ihr wißt es, kann nur durch die Befolgung der Gesetze, denen wir geschworen haben, und durch die genaueste Beobachtung der nöthigen Stille und Ordnung erreicht werden. [...] Nationalgarden! Vergesset

²⁰³ Abgedruckt in: *Réflexions sur la pétition du Conseil-général de la Commune de Strasbourg, contre la destitution de Louis XVI., énoncées à la société des amis de la Constitution de Strasbourg, par Euloge Schneider, notable de la Commune, le 11 août 1792, Strasbourg 1792, S. 8* [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 70].

²⁰⁴ *Ibid.*

²⁰⁵ Clubprotokoll vom 8. Aug. 1792.

²⁰⁶ Art. „Straßburg, Montags, den 13 Augst. 1792 um 1 Uhr Nachmittags“, in: *Beylage zur Straßburgischen Zeitung*, 14. August 1792.

*nicht, daß ihr geschworen habt, die Ehrfurcht gegen die Gesetze zu handhaben; widersetzt euch den Ruhestörern, welche Unordnung befördern*²⁰⁷.

Die Gemäßigten wollten eventuellen Unruhen also mit den altbekannten Mitteln begegnen. Um *Stille und Ordnung* wiederherzustellen, war es nötig, die *Ruhestörer* unschädlich zu machen. In den Tagen nach der zweiten Revolution manifestierte sich in Straßburg zum letzten Mal die in den letzten Kapiteln beschriebene Konstellation: Die Gemäßigten dominierten die Stadt und hielten die Jakobiner mit den Mitteln staatlicher Repression in Schach. Doch ihre Vorherrschaft dauerte nur noch kurze Zeit; bereits im August begann der Aufstieg des Jakobinismus.

Auch für Straßburg bedeutete die „zweite Revolution“ eine tiefe Zäsur. Der Konflikt zwischen Jakobinern und Gemäßigten setzte sich im ersten Jahr der Republik zwar fort, doch unter anderen Voraussetzungen. Nach und nach besetzten die Jakobiner die Schlüsselpositionen in der Stadt; die Gemäßigten wurden in die Rolle der Opposition gedrängt, die sie allerdings mit Verve spielten. Der Aufstieg der Jakobiner ging mit immer häufigeren und tiefgreifenderen Eingriffen der Pariser Zentrale einher; nicht mehr die Straßburger Stadtbevölkerung, sondern der Konvent wählte jetzt die Protagonisten der lokalen Politik aus.

Das folgende Kapitel behandelt die Zeit vom August 1792 bis zum Beginn der *Terreur* im September 1793. Es analysiert, wie die Fortsetzung der Konflikte in neuer Situation die Ideologie der Jakobiner und ihrer Gegenspieler veränderte. Es wird erstens der Aufstieg des Jakobinismus und seine Folgen für Einheitsdenken, Freund-Feind-Schemata und Gewaltbereitschaft des Clubs beleuchtet. Zweitens wird der Wandel des Selbstverständnisses der Gemäßigten untersucht. Um zu zeigen, daß die gemäßigte Opposition von Straßburg keineswegs eine isolierte politische Bewegung war, werden ihre Initiativen in den Kontext der föderalistischen Revolte gestellt. Drittens wird eine Episode des ersten Koalitionskrieges in den Blick genommen, die auf die Feindvorstellungen der Straßburger Jakobiner starken Einfluß hatte: die Mainzer Republik. Die Clubbisten engagierten sich in hohem Maß für die erste Republik auf deutschem Boden. Ihr Scheitern bedeutete das Ende der kosmopolitischen Ideale und war somit ein wichtiger Schritt auf dem Weg in die *Terreur*.

Die Einsetzung der Jakobiner

Maßnahmen gegen die gemäßigten Verwaltungen von Straßburg waren, nachdem deren Aufrufe zum Widerstand gegen die Absetzung des Königs bekannt

²⁰⁷ Adresse der städtischen und départementalen Verwaltung „A leurs concitoyens“ vom 15. August [Arch. Mun. Str., Documentation du Conseil municipal Nr. 14].

geworden waren, nur noch eine Frage der Zeit. Die Nationalversammlung wurde in ihrer Entscheidung über ein Eingreifen an der Ostgrenze auch durch die weiterhin in Paris befindlichen Straßburger Jakobiner Rivage, Simon und Kienlin beeinflusst²⁰⁸. Charles Laveaux und Philibert Simond, die in den Tagen des Tuileriensturms aus Straßburg ausgewiesen worden waren, beteiligten sich weiterhin an deren Kampagne²⁰⁹. Am 18. August gelang es den in Paris befindlichen Straßburgern, die Nationalversammlung zu Schritten gegen Dietrich und die anderen Verwalter zu bewegen²¹⁰. Die Gesetzgeber schickten erneut eine Gruppe von Kommissaren nach Osten. Wenige Tage später trafen Carnot, Prieur und Ritter in Straßburg ein. Ihr Einzug in die Stadt wurde von den Jakobinern zum Triumphzug gestaltet, bei dem sich Marseillaise und *Ça ira* mit dem Ruf *Vive la nation sans roi* mischten²¹¹.

Zu den ersten Anordnungen der *Représentants du peuple* gehörte die Wiedereröffnung des Jakobinerclubs²¹². Mit Genugtuung vermerkte man im ersten Protokoll nach der einwöchigen Schließung: *Les séances ayant été arrêtées par un de ces coups d'autorité si fréquents sous l'ancien ordre des choses, mais qui devraient être proscrits à jamais sous le règne de la liberté, viennent de reprendre leur cours sous l'influence bienfaisante de M.M. les commissaires députés de l'ass. nat.*²¹³. Am 21. August besuchten die Kommissare der Nationalversammlung den Club, wo sie erneut bejubelt wurden²¹⁴. Wenig später kam das Dekret zur Absetzung des Stadt- und Départementsrates in Straßburg an. Die Verwalter beugten sich dieser Anordnung widerstandslos. Ihre Aufgaben sollten nun in die Hände einer provisorischen Munizipalität gelegt werden²¹⁵. Gleichzeitig lud die Nationalversammlung den abgesetzten Bürgermeister Dietrich vor ihre Schranke²¹⁶. Die Jakobiner feierten die Suspendierungen als ihren Sieg. In einem Rundschreiben an die affilierten Gesellschaften hieß es: *Depuis longtemps nous gémissions sous le despotisme arbitraire d'une municipalité perverse et corrompue, sous le joug oppresseur d'un département tyrannique, mais grace aux Parisiens, aux fédérés et à la fermeté de l'Assemblée nationale [...] les traîtres ont disparu ici comme à Paris. [...] Les Jacobins*

²⁰⁸ GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 159ff.; Gabriel G. RAMON, Frédéric de Dietrich, Nancy u.a. 1919, S. 235f.

²⁰⁹ Art. „J. Ch. Laveaux aux amis de la Constitution de Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 189, 13. Aug. 1792.

²¹⁰ GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 164.

²¹¹ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 196, 21. Aug. 1792.

²¹² Art. „Strasbourg le 21 Août“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 197, 22. Aug. 1792.

²¹³ Clubprotokoll vom 20. Aug. 1792. Die verschwisterten Gesellschaften informierte man in einem Flugblatt von der neuen Situation. (*Société des Amis de la liberté et de l'égalité*, Strasbourg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 76]).

²¹⁴ Art. „Strasbourg le 22 Août 1792“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 198, 23. Aug. 1792.

²¹⁵ Art. „Straßburg, den 22 Aug.“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 203, 24. Aug. 1792.

²¹⁶ BETZINGER, *Vie et mort d'Euloge Schneider*, S. 200.

ont été vainqueurs²¹⁷. Der Jakobiner Johann Friedrich Kiechel rief aus: *Ein einziger scharfer Blitz hat unverhohft die Finsterniß erleuchtet und [...] wieder einen Blick der Hoffnung gegeben*²¹⁸.

Die „zweite Revolution“ führte allerdings nicht, wie die Jakobiner erhofften, zur sofortigen jakobinischen Machtübernahme in Straßburg. Lachausse, der Munizipalbeamte, dem die Aufgabe übertragen wurde, die provisorische Munizipalität zu bilden, hatte als Senator bereits der vorrevolutionären politischen Elite Straßburgs angehört; er war früh dem Verein der Verfassungsfreunde beigetreten. Als sich der Club spaltete, wechselte er nicht zur Auditoire-Gesellschaft, sondern blieb Mitglied der jakobinischen Clubfraktion, ohne jedoch zu deren Protagonisten zu zählen. Ob er nach der Spaltung überhaupt noch an Clubsitzungen teilgenommen hatte, ist nicht bekannt. Es ist jedoch zu vermuten, daß seine Distanz zu beiden Clubs ihn als Chef der provisorischen Munizipalität geeignet erscheinen ließ.

Die Zusammensetzung der neuen Verwaltung enttäuschte die Jakobiner. Es waren nur zwei Mitglieder des Jakobinerclubs unter den elf Mitgliedern der provisorischen Munizipalität. Joseph Disnardy war Mitglied des *Conseil municipal* und Hyacinthe Hervé Schatzmeister geworden; beide gehörten jedoch weder zum Kreis der jakobinischen Führer noch zur Gruppe der *homines novi*. Obwohl von beiden kein Austrittsschreiben vorliegt, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sie im Herbst 1792 noch aktiv dem Club angehörten. Drei neue Verwalter waren ehemalige Mitglieder der Auditoire-Gesellschaft²¹⁹. Die provisorische Munizipalität bestand zum größten Teil aus Männern, welche sich im Streit der Clubs neutral verhalten hatten; knapp die Hälfte der Vertreter waren bereits im *Ancien Régime* politisch tätig gewesen. Die erste Säuberung der Munizipalität, welche in dem Versuch, einen Ausgleich zwischen den Gemäßigten und den Jakobinern herbeizuführen, auf die vorrevolutionäre Elite und neutrale Personen zurückgegriffen hatte, legte es also den Jakobinern nahe, ihre Attacken gegen eine Verwaltung fortzusetzen, welche ihrer Meinung nach die anstehenden Probleme nicht mit der nötigen Härte anging und welche *cruellement, tyranniquement* und *injurieusement* handelte²²⁰.

Die Abneigung gegen die provisorische Munizipalität wuchs, als bekannt wurde, daß drei der prononciertesten Gegner des Jakobinismus in Straßburg, nämlich Chayrou, Redakteur der anti-jakobinischen *Feuille de Strasbourg*,

²¹⁷ Société des Amis de la liberté et égalité: Frères et amis, Str. o.D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 76].

²¹⁸ Johann Friedrich KIECHEL in der Gesellschaft der Jacobiner an seine Mitbürger, Straßburg den 14. October 1792, Straßburg 1792, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 37].

²¹⁹ Diese Aufstellung entstand durch den Vergleich der Mitgliederliste mit der von Claude Betzinger zusammengestellten Liste der im August eingesetzten Munizipalität. (lt. Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun.)

²²⁰ Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 275, 21. Nov. 1792.

sowie die Verwalter Popp und Thomassin per Parlamentsbeschluß wieder in ihre Posten eingesetzt werden sollten²²¹. Diese Revision der „zweiten Revolution“ spiegelte den schwindenden Einfluß der Straßburger Lobby in Paris wider. Zwar war der Innenminister Roland, die einstige Stütze der jakobinischen Partei von Straßburg, wieder im Amt. Er weigerte sich jedoch, in dieser Sache Partei zu ergreifen, weil er es sich nicht mit der Gironde verderben wollte. So vertrat vor allem der elsässische Abgeordnete Rühl, dessen Einfluß mit dem eines Ministers nicht zu vergleichen war, die Straßburger vor dem Konvent²²².

Im Dezember wurde die provisorische Munizipalität aufgelöst und der *Conseil général de la Commune* neu gewählt. Der Jakobinerclub versuchte, die Wahlen durch umfangreiche Propaganda zu beeinflussen. In den Pamphleten für den Wahlkampf waren nach wie vor die Argumente des Sommers 1792 präsent. Das jakobinische Bild vom Gegner hatte sich jedoch insofern gewandelt, als den Gemäßigten jetzt zusätzlich vorgeworfen wurde, daß sie für die Wahlen in einem republikanischen System kandidierten, obwohl sie sich vor kurzem noch gegen die Absetzung des Königs gestemmt hatten.

Darüber hinaus sprachen die Jakobiner ab dem Herbst 1792 verstärkt soziale Fragen an: *Simond [...] fait la motion de ne plus choisir aux prochaines élections municipales, ni des savants, ni des riches, mais les citoyens les plus pauvres*²²³. Das Schlagwort *riches égoïstes* fand in der Propaganda gegen Dietrichs Partei zunehmend Verwendung. Laveaux lobte die Berufung eines Schusters zum Friedensrichter: *Un cordonnier est un ouvrier utile, obligé de travailler pour gagner sa vie, formé à l'école du travail et de la médiocrité*²²⁴. Besonders aufschlußreich für die in Straßburg neue moralische Aufwertung des einfachen Mannes ist ein Zeitungsartikel, in dem ironisch *les crimes des Jacobins de Strasbourg* gegen *les vertus des Feuillans de Strasbourg* aufgerechnet wurden:

*Les Jacobins de Strasbourg sont la plupart pauvres, ce sont des marchands médiocres, des cordonniers, des tailleurs, des bouchers, des boulangers, des gens-d'armes nationaux, des volontaires nationaux, des soldats de ligne, des gazetiers qui disent tout [...] Plusieurs d'entre eux ont même le malheur de n'être pas nés dans la ci-devant ville impériale de Strasbourg*²²⁵. [Die Feuillantins hingegen seien] *riches banquiers, issus des plus anciennes fa-*

²²¹ GOUGH, Laveaux, S. 212.

²²² Jürgen VOSS, Art. „Philippe Jacques Rühl“, in: NDBA, Nr. 32, S. 3320-3321.

²²³ Rede SIMOND, 9. Sept. 1792, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 238. Ähnliches sagte der Präsident Christian Gintzrot am Anfang Oktober: *Ich wiederhol's: der geizige Reiche [...] ist selten ein warmer Freund der Freiheit.* (Christian Gintzrot in der Gesellschaft der Jakobiner an seine Mitbürger. Strasburg den 7. Oktober 1792, Straßburg 1792, S. 9 [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9, 88]).

²²⁴ Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 292, 11. Dez. 1792.

²²⁵ Art. „Strasbourg“, in: Courrier de Strasbourg, Nr. 2, 2. Janv. 1793.

*milles de la louable ville impériale, des savans qui savent le grec et le latin, des érudits qui ont fait des profondes dissertations sur le bouclier d'Achille [...] Des gens qui ont une grande correspondance dans toutes les villes commerçantes de l'Europe; en un mot des gens comme il faut*²²⁶.

Auf einem Fest anlässlich der *Beerdigung des Königtums*²²⁷ hoben die Jakobiner zum ersten Mal die *égalité* als Gesellschaftsideal hervor. Dieser Wandel in der Selbst- und Fremdbeschreibung hatte verschiedene Ursachen: Erstens war Angriff die beste Verteidigung gegen die Gemäßigten, die ja seit dem Februar 1792 den sozialen Status ihrer Gegner thematisiert hatten. Zweitens hoffte man wohl, mit solchen Tönen die einfachen Leute von Straßburg in ihrem Wahlverhalten beeinflussen zu können. Drittens war es angebracht, sich der sansculottischen Rhetorik der Hauptstadt anzupassen, wenn man sich als Verwalter empfehlen wollte.

Die Jakobiner hatten damit ihre ursprüngliche Definition von Zugehörigkeit, die vor allem auf politischen Positionen fußte, aufgegeben. Ähnlich wie ihre Gegner und ähnlich wie ihre Pariser Vorbilder begannen sie nun, den Kreis der Zugehörigen einzugrenzen, indem sie soziale Kriterien aufstellten. Die Übernahme dieses neuen durch soziale Parteinahme eingefärbten Selbstverständnisses war jedoch problematisch, denn in Straßburg gab es außerhalb des Clubs keine Sansculotten. Der überwiegende Teil der Bevölkerung und gerade die einfachen Leute standen hinter Dietrich und den Gemäßigten. Die Stilisierung der Straßburger Jakobinerchefs zu Fürsprechern des einfachen Mannes entbehrte jeglicher Grundlage.

Vielleicht war dies der Grund, weshalb die Angriffe auf den „Verschwörer“ Dietrich in der Wahlkampagne deutlich mehr Raum einnahmen als die soziale Frage. Der ehemalige Bürgermeister war vom Konvent vor das Kriminalgericht des Niederrheins geladen worden. Die gegen ihn verfaßte Anklageschrift enthielt viele der Vorwürfe, welche die Straßburger Jakobiner seit einem Jahr gegen Dietrich gesammelt hatten. Ziel der jakobinischen Propaganda war es, eine Parallele zwischen Dietrich und Ludwig XVI. zu konstruieren, für dessen Hinrichtung ohne Prozeß sich die Straßburger Jakobiner einsetzten²²⁸. Laveaux

²²⁶ Ibid.

²²⁷ Aus einer Beschreibung des Festes: *Louis dernier y suivoit le cercueil ainsi que grand nombre de princes et de capucins, de gros barons et de récolets, de gentils-hommes et de docteurs de la Sorbonne, de cordons bleus et rouges, de suppôts de la chicane, de reines et de courtisannes, de princesses et de religieuses, de cardinaux, chanoines et sœurs grises, d'un groupe d'aristocrates à longues oreilles et d'une centaine de feuillands à longs nez, en un mot de tous les êtres à représentation que l'égalité a renvoyés ad patres.* (Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 233, 3. Okt. 1792).

²²⁸ *Ne jugez donc pas Louis, il est jugé, toute la France a sanctionné le jugement; il ne s'agit plus que de le prononcer.* (Art. „Adresse des Jacobins de Strasbourg à la convention nationale“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 18, 21. janv. 1793) Wenige Tage später wird von der

schrieb wenig später: *A bien des égards, Dietrich est pour le Bas-Rhin, ce que Capet est pour la république entière*²²⁹. Die Jakobiner wurden nicht müde, den negativen Einfluß Dietrichs, der in einem Straßburger Gefängnis auf seinen Prozeß wartete, auf die politische Situation in der Stadt zu betonen. Sie sandten einen der ihren mit einer Adresse nach Paris, in der die Verlegung des Gefangenen in eine andere Stadt verlangt wurde. Diese Maßnahme schien umso dringlicher, weil eine Gruppe von Gemäßigten Dietrich als Kandidaten für die Stadtratswahlen aufgestellt hatte²³⁰. Der Konvent stimmte am 12. Dezember für die Verlegung Dietrichs²³¹.

Indes rückten die Wahlen näher; kurz vor der Stimmabgabe im Dezember 1792 veröffentlichte der Jakobinerclub Listen, die Wunschkandidaten für die städtischen Ämter enthielten²³². Dennoch gehörte von den 47 neugewählten Verwaltern wiederum keiner zur Gruppe der jakobinischen Führer. Nur bei zwei von ihnen ist es wahrscheinlich, daß sie zu dieser Zeit noch Mitglieder des Miroir-Clubs waren. 28 der neuen Verwalter hingegen waren Mitglieder der seit Monaten geschlossenen Auditoire-Gesellschaft gewesen. Ein großer Teil der Mitglieder des *Conseil général* hatten bereits vor dem 10. August in diesem Gremium gesessen; viele der übrigen hatten Ämter in den anderen Verwaltungen oder in der Nationalgarde innegehabt. Dietrich war mit großer Mehrheit als erster unter die Notabeln gewählt worden, obwohl klar war, daß

Freude der Straßburger Jakobiner über *la mort du dernier tyran des François* berichtet. (Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 23, 26 janv. 1793).

²²⁹ Art. „Strasbourg“ in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 63, 14 mars 1793.

²³⁰ *Les aristocrates et les feuillants de mauvaise foi, amis intimes de Dietrich et de Louis XVI, doivent à l'élection qui va se faire, donner un grand nombre de voix à l'accusé Dietrich, pour l'élever à la mairie. [...] Ces voix ne prouveront pas plus en sa faveur, que la pétition des vingt mille de Paris n'a prouvé en faveur de Louis XVI.* (Art. „Petite ruse de l'accusé Dietrich“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 266, 10. Nov. 1792).

²³¹ RAMON, Dietrich, S. 265; Briefe von LEORIER an den Club, Paris, den 9, 10 u. 19 déc. 1793, in: *Livre Bleu*, Nr. 15, 16 u. 17, Bd. 2, S. 80f.

²³² Die Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit zu Straßburg an ihre Mitbürger, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 123]. Das Flugblatt enthielt eindeutige Maximen für die Wahl: *Wen ihr aber auch wählt, so falle, wir beschwören euch im Namen des Vaterlandes, auf keinen eure Stimme, der erst seit dem 10. August Republikaner ward, auf keinen, der jüngst noch einen verrätherischen König anpries, und nun Liebe zur Republik heuchelt, um euch bald in die unzerbrechbaren Fesseln eines Diktators zu schmieden.* Es ist ein ironisches Gegenflugblatt überliefert, das die Existenz einer selbstbewußten Gegenpartei der Jakobiner dokumentiert. Darin hieß es: *Nach reiflicher Überlegung, daß sowohl die aktiven als nicht-aktiven Straßburger weder selbst denken, noch allein gehen können, und also zur Zeit ihrer Souveränität von unseer Weisheit geführt werden müssen [...] haben wir [...] beschlossen und beschliessen: daß unsere Mitbürger, bei Strafe als Feuillants und Verräther an der Jakobinischen Majestät erklärt, peinlich exequirt und hintenach gerichtet zu werden, folgende von uns erkosene Personalien ernennen und erwählen sollen.* Es folgt eine ironisch kommentierte Liste von Jakobinern. (Eure hohe und gestrenge Obrigkeit. Die Gesellschaft der Verläumdung und der Zügellosigkeit, in der deutschen Comödie, bei öffentlicher Sitzung, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 101]).

er die Stelle weder antreten konnte noch wollte²³³. Die Stadtratswahlen vom Dezember 1792 waren, trotz geringer Wahlbeteiligung, ein klares Bekenntnis der Straßburger Wähler zu ihrer vorrepublikanischen Führungselite.

Die wütenden Reaktionen der Jakobiner auf die Wahlen wurden in Paris zur Kenntnis genommen²³⁴; der *Républicain* schrieb: *L'impudeur est à son comble dans les élections de cette ville*²³⁵. Es dauerte nicht lange, bis die Zentralgewalt reagierte. Wenige Tage nach den Wahlen beauftragte der Konvent erneut drei seiner Mitglieder, die Abgeordneten Rühl, Dentzel und Couturier, sich nach Straßburg zu begeben²³⁶. Sie erreichten die Hauptstadt des Bas-Rhin im Januar²³⁷. Unter dem Protest der frisch gewählten Verwalter²³⁸ leiteten sie eine zweite Säuberung der Straßburger Verwaltungen ein und enthoben diejenigen des Amtes, welche in der Folge des 10. August suspendiert worden waren²³⁹. Am 23. Januar 1793 konstituierten sie eine neue Munizipalität. Es war die erste, in der die Mitglieder des Jakobinerclubs die Mehrheit hatten. Von den fünfzig Verwaltern stammten 26 nachweislich aus dem Jakobinerclub; nur fünf waren ehemalige Mitglieder der Auditoire-Gesellschaft. Die neuen Verwalter gehörten, von zwei Ausnahmen abgesehen, nicht zu der am 19. August 1792 enthobenen Munizipalität. Neuer Bürgermeister wurde, nachdem zwei Kandidaten den Posten zurückgewiesen hatten, der Jakobiner Pierre François Monet, ein Jurist, bis dahin *Procureur-Syndic* des Départements. Seine Wahl war anfechtbar, da er noch nicht das Mindestalter von 25 Jahren erreicht hatte. Diese

²³³ Diese Aufstellung entstand durch den Vergleich der Mitgliederliste mit der von Claude Betzinger zusammengestellten Liste der im Dezember 1792 gewählten Munizipalität (It. Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun.).

²³⁴ Aufschlußreich ist ein Flugblatt des Clubs, das die Wahlen kommentiert. Darin hieß es: *Mais ce qui nous afflige cruellement, c'est que l'esprit public de notre ville, et de presque tout notre département, est non seulement perverti, mais entièrement opposé à l'esprit de républicanisme.* (Circulaire des Sansculotes de Strasbourg aux Sansculotes de la République, 18. Dez. 1792 [Arch. Mun. Str., Div. C Corps 3] Freundlicher Hinweis Claude Betzinger). Im *Argos* erschien ein ironischer Artikel über die Wahlen: „Die Municipalitätswahl zu Abdera. Ein Bruchstück aus der Geschichte Griechenlands“, in: *Argos*, Nr. 50, 21. Dez. 1792.

²³⁵ Art. „De Strasbourg du 19 décembre 1792“, in: *Le Républicain. Journal des hommes libres de tous les pays*, Nr. 51, 22. Dez. 1792. Ich danke Claude Betzinger (Strasbourg) für den Hinweis auf die zitierte Stelle.

²³⁶ Brief Téterel an den Club vom 23. Dez. 1792, in: *Livre Bleu*, Nr. 18, Bd. 2, S. 88f.

²³⁷ Ankunft der Commissaires in Straßburg s. Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 10, 11. Jan. 1793.

²³⁸ In einem Flugblatt derselben hieß es: *Aujourd'hui ou demain des commissaires se rendront ici pour cela, dans le dessein de rétablir l'ordre et le repos, qui graces à Dieu n'ont jamais été troublés.* (Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 4, 4. Jan. 1793).

²³⁹ Proklamation der Deputierten des National-Konvents, die als Kommissarien in die Departemente der Murthe, der Mosel und des Nieder-Rheins sind geschickt worden. Vom 18ten und 21sten Jänner 1793, [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 728]. Dazu: Art. „Strasbourg“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 17, 19 janv. 1793 und Nr. 18, 21 janv. 1793.

Tatsache wurde jedoch verschleiert²⁴⁰; Monet blieb bis zum Ende der *Terreur* Straßburger Bürgermeister.

Die Maßnahmen zur Säuberung der Straßburger Stadtverwaltung wurden durch die Ausweisung von zwanzig Männern flankiert, die sich als Vorreiter der gemäßigten Partei profiliert hatten; darunter mehrere der abgesetzten Verwalter und auch Saltzmann und Chayrou, die wichtigsten Journalisten der Gemäßigten²⁴¹. Es schien, als wäre die jakobinische Partei von Straßburg an ihr seit dem Winter 1791/92 formuliertes Ziel gelangt. Doch der Triumph des Jakobinismus war zwiespältig. Erstens war, wie das Folgende zeigen wird, der Einfluß der Gemäßigten noch nicht gebrochen. Zweitens vollzog sich der jakobinische Aufstieg gegen den erklärten Willen der Straßburger. Drittens war der Sieg des Jakobinismus auch ein Sieg der Zentralgewalt über die lokale Autonomie. Die von nun an permanente Anwesenheit der *Représentants du peuple* degradierte die örtlichen Gewalten zunehmend zu ausführenden Organen. Dies hatte viertens für den Club tiefgreifende Folgen. Einst geistiges Zentrum der elsässischen Revolutionsbewegung, wurde er nun fast ausschließlich ein Reservoir für die Besetzung von politischen Posten. Eigene Initiativen des Clubs wurden seltener; stattdessen ordneten sich seine Mitglieder den immer stärker werdenden Vertretern der Zentralgewalt unter, die allein ihren politischen Erfolg vor Ort garantierten. Die neuen politischen Verpflichtungen hatten zudem zur Folge, daß den engagiertesten Clubbisten die Zeit für die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen fehlte. Dafür sprechen verschiedene Indizien: Seit dem Winter 1792/93 wurden die Protokolle immer nachlässiger geführt; im Oktober 1793 riefen einige Mitglieder des Clubs ihre Brüder zu mehr Engagement auf: *Pourquoi les arrêtés de la société ne sont ils pas mis en exécution? [...] Pourquoi la société n'a-t-elle pas deux secrétaires français et un allemand à poste fixe soldés pour faire les écritures et rendre compte des arrêtés*²⁴²? Der Club war aus freien Stücken zum Ortsverband einer großen Partei geworden.

²⁴⁰ Repr. COUTURIER, DENTZEL, Proclamation des députés commissaires de la Convention nationale, 21 janvier 1793 [Arch. Mun. Str., Cartons mun., 90/874]. Ein Kommentar zu diesem Vorgang findet sich in: Claude BETZINGER, Une fraude électorale pendant la Révolution à Strasbourg, in: Annuaire de la Société des Amis du Vieux Strasbourg (1991), S. 119-123.

²⁴¹ Repr. COUTURIER, DENTZEL, Lettre des députés commissaires à la municipalité de Strasbourg, Strasbourg, 11 fevr. 1793. [Arch. Dép. Bas-Rhin, 1 L 728]; Lettre des citoyens COUTURIER et DENTZEL, Commissaires de la Convention nationale, adressée au Comité permanent du Conseil-général de la Commune de Strasbourg, et datée de Strasbourg le 16 Février 1793, in: Livre Bleu, Nr. 113, Bd. 2, S. 227.

²⁴² Pétition à la société populaire, 12. Okt. 1793 [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 32].

Ein Hauch von Föderalismus – die neue Rolle der Gemäßigten

Die Entwicklungen des Herbstes und Winters 1792 haben gezeigt, daß die Gemäßigten nach der ersten republikanischen Säuberung keineswegs die Flinte ins Korn warfen. Sie ließen sich bei den städtischen Wahlen als Kandidaten aufstellen und wurden auch gewählt. Auch die zweite Säuberung im Januar 1793 war für sie kein Signal zum Rückzug. Sie mobilisierten alle Kräfte, um die Führung der Stadt, die ihnen nach ihrer Auffassung zustand, wiederzuerlangen. Etwa einen Monat nach der Säuberung der Verwaltungen fand der Prozeß gegen den abgesetzten Bürgermeister Dietrich statt, auf den die Führer der Straßburger Jakobiner seit langer Zeit hingearbeitet hatten. Der Prozeß wurde am 28. Februar in Besançon eröffnet. Ihm ging eine gegen Dietrich gerichtete Propagandaoffensive des dortigen Stadtkommandanten Charles de Hesse voraus, der den Straßburger Jakobinern freundschaftlich verbunden war. Grundlage der Anklage war die im November vom Abgeordneten Rühl verfaßte Anklageschrift, die auf den zu einer langen Liste angewachsenen Denunziationen des Straßburger Jakobinerclubs beruhte. Dietrich wurde unter anderem Komplizenschaft mit dem „Verräter Lafayette“, sein Verhalten gegenüber den Straßburger Jakobinern und Widerstand gegen die Gesetzgebende Versammlung vorgeworfen. In der Anklageschrift wurde das Bild eines Verschwörers entworfen, der Kräfte im In- und Ausland mobilisiert hatte, um die Revolution aufzuhalten. Der Prozeß, auf dessen Verlauf hier nicht eingegangen werden kann, wurde in ganz Frankreich mit Spannung verfolgt. Das Ergebnis war ein weiterer Schlag ins Gesicht der Straßburger Jakobiner: Die Geschworenen sprachen den ehemaligen Bürgermeister von den Anschuldigungen frei. Auch wenn Dietrich hinter Gittern blieb, weil er nach dem 10. August für einen Monat Frankreich verlassen hatte und deshalb auf der Liste der *émigrés* geführt wurde²⁴³, markiert der Freispruch einen wichtigen Einschnitt im Prozeß der jakobinischen Machtübernahme. Für die Jakobiner war das Scheitern des Angriffes auf ihren wichtigsten Feind eine schwere Niederlage. Die Straßburger Gegner des Jakobinismus hingegen wurden durch Dietrichs Sieg dazu ermuntert, ihre Aktivitäten zu verstärken.

Im März 1793 formierte sich der offene Widerstand gegen die jakobinische Politik. Auslöser war der Versuch der Volksrepräsentanten Louis und Pflieger, Freiwillige für die Armee zu rekrutieren, wie dies im Dekret über die *levée de 300 000* angeordnet worden war. Diese Maßnahme, die in der Vendée Aufstände von beunruhigendem Ausmaß auslöste, sorgte auch im Elsaß für Unruhen. Auf den Aufruf der Autoritäten meldeten sich nicht mehr als zwanzig Freiwillige. Laveaux und Schneider kritisierten diesen Mißerfolg am Abend im

²⁴³ RAMON, Dietrich, S. 305f. Bericht über den Freispruch Dietrichs im Art. „Besançon, le 8 Mars“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 62, 13. März 1793. Adresse gegen den Freispruch: Art. „Strasbourg“, *Courrier de Strasbourg*, Nr. 63, 14. März 1793.

Club mit heftigen Worten. Von Schneider wird der Satz überliefert: *Vraiment, j'ai honte de respirer l'air d'ici*²⁴⁴. Daraufhin stürmten die Zuschauer von den Tribünen den Saal und ein Faustkampf entwickelte sich. Der Straßburger Jakobinerclub bemühte sich, den mangelnden Bürgersinn der Elsässer auszugleichen. Sein Beitrag zum Krieg an den verschiedenen Fronten bestand neben propagandistischen Initiativen in der Aufstellung eines Freiwilligencorps. Das *Bataillon de l'Union* stand von Juni bis August den republikanischen Truppen in der Vendée zur Seite²⁴⁵. Heldentaten vollbrachte das Sansculottenbataillon nicht. Bereits in ihrem ersten Kontakt mit dem Feind wurde die unerfahrene Truppe dezimiert und zerstreut²⁴⁶.

Die Aushebungen, die trotz der anfänglichen Mißerfolge fortgesetzt wurden, führten an verschiedenen Orten des Elsaß zu Aufständen. In Molsheim entstand ein Aufruhr, an dem mehrere hundert Personen beteiligt waren und bei dem *Vive le Roi!*-Rufe zu hören waren. Nach seiner Niederschlagung wurde den Anführern der Prozeß gemacht. Ihre Hinrichtung bedeutete den ersten Einsatz der Guillotine im Elsaß. Der Jakobinerführer Eulogius Schneider, seit Februar öffentlicher Ankläger beim Kriminalgericht, dominierte diesen Prozeß²⁴⁷. Er war auch der lauteste Verfechter einer härteren revolutionären Justiz und sah es als seine Aufgabe an, die Gesetzesbrecher und Feinde der Republik aufs Schafott zu schicken²⁴⁸. Bei seinen öffentlichen Auftritten und in seiner Zeitschrift *Argos* propagierte Schneider seine Ansichten²⁴⁹. Seine Rolle bei der Durchsetzung einer neuen Form des Umgangs mit dem politischen Gegner ist nicht zu unterschätzen. Der Jakobiner Téterel schrieb an den Club: *Il y a seulement à Strasbourg cinquante têtes pour la guillotine. Oui mes amis, oui Strasbourgeois, les scélérats non pas seulement de votre ville, mais aussi de toute la République veulent encore la guerre civile et nous leur empêcheront*

²⁴⁴ BETZINGER, Vie et mort d'Eulogus Schneider, S. 233; GOUGH, Jean-Charles Laveaux, S. 245f.

²⁴⁵ Clubprotokoll vom 17. Mai 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 268. Darin wird eine Liste von 70 Freiwilligen erwähnt.

²⁴⁶ Berichte über den Feldzug des Bataillon de l'Union finden sich in folgenden Briefen an den Club: MASSÉ vom 3. Juni 1793 [Arch. Mun. Str., Fonds 4/11, 161a]; DERS. vom 13.6.1793 [3/9, 106]; DERS. vom 23.6.1793 [4/11, 166]; DERS. vom 29.6.1793 [4/11, 168]; GINTZROTH vom 8.7.1793 [4/11, 171]; MASSÉ vom 16. Aug. 1793 [3/9, 113]; DERS. vom 17. Aug. 1793 [4/11, 188]; DERS. vom 3. Sept. 1793 [4/11, 194]. Dazu: Jean RITTER, Le huitième bataillon de volontaires du Bas-Rhin, dit le bataillon de l'Union, un bataillon sansculotte pour la Vendée, in: Actes du 113^e et 114^e Congrès national des Sociétés savantes, Paris 1991, S. 405-424.

²⁴⁷ Vgl. Drei Briefe des Repr. COUTURIER an den Konvent vom 20., 26. und 27. März, zit. nach Eugène MÜHLENBECK, Eulogius Schneider 1793, Straßburg 1896, S. 46-53.

²⁴⁸ BETZINGER, Vie et mort d'Eulogus Schneider, S. 222ff., hier S. 242.

²⁴⁹ Art. „Criminal-Gericht“, in: *Argos*, Nr. 55, 23. Mai 1793; Art. „Die Guillotine, ein Stein des Anstoßes den Sümpflern und Feuillants“, in: *Argos*, Nr. 23, 22. Aug. 1793 und Nr. 24, 24. Aug. 1793.

*de reussir*²⁵⁰. Noch sollte die Guillotine nicht gegen alle gerichtet werden, welche nicht den Vorstellungen der Jakobiner von einem guten Republikaner entsprachen; doch es entstand bei Schneider und seinen Gesinnungsgenossen schon im Frühjahr 1793 der Wunsch, nicht nur die üblichen Mittel der Politik zu nutzen. Die avanciertesten Jakobiner plädierten für eine politische Justiz, die es erlaubte, Gegner nicht nur zu brandmarken oder nach demokratischen Regeln zu besiegen, sondern zu vernichten. Gegenüber der rein verbalen Gewalt des Jahres 1792 stellten Worte und Taten des Frühjahrs 1793 eine weitere Steigerung dar.

Im gleichen Zeitraum, in dem die jakobinischen Politiker im Elsaß sich um die Aushebungen bemühten, gelang den Straßburger Gemäßigten in Paris ein Durchbruch. Am 17. März sprachen die ehemaligen Auditoire-Mitglieder Noissette und Thomassin mit einer Gruppe von suspendierten Stadtverwaltern im Konvent vor und prangerten die jakobinische Politik als „ungerecht“ und „tyrannisch“ an. Sie warfen den Konventskommissaren vor, ihre Befugnisse überschritten zu haben, und griffen die prominentesten Jakobiner, Schneider, Monnet und Laveaux, an. Ihrer Meinung nach hatte in Straßburg die Schreckensherrschaft bereits Fuß gefaßt: *Die anscheinende Stille, die auf Verbannungen folgt, ist jene Erschlaffung, die den Tod ankündigt. Der Schrecken hat alles gelähmt; jeder Bürger zittert, seiner Gattin, seinen Kindern entrissen, von allem, was ihm am liebsten ist, getrennt zu werden*²⁵¹. Thomassins Rede endete mit dem Antrag, die Suspendierungen und die Verbannung der rechtmäßig gewählten Verwalter aufzuheben.

Im Konvent hatten die Straßburger Gemäßigten vor allem den Abgeordneten Philippe Rühl als Fürsprecher, der seit seiner Mission in Straßburg nicht mehr zu den örtlichen Jakobinern hielt. Die gemeinsamen Initiativen waren von Erfolg gekrönt; der Konvent beschloß, die von den Kommissaren beschlossenen Verbannungsurteile aufzuheben. Die seit Januar in Straßburg befindlichen Kommissare Couturier und Dentzel sollten nach Paris zurückbeordert werden²⁵². Der Erfolg der Gemäßigten in Paris mobilisierte den anti-jakobinischen Widerstand in Straßburg. Sammelbecken der ehemaligen patriotischen Partei wurden die Sektionsversammlungen, die bis dahin, von den Wahlen abgesehen, in der Straßburger Politik keine Rolle gespielt hatten. Noch im März wurde in Straßburg die Permanenz der Sektionssitzungen eingeführt. Mit der Gründung eines Zentralkomitees der Sektionen verbesserte sich die Koordination der Politik „von unten“²⁵³. Lauth und Liebich, die aktivsten Vertreter der

²⁵⁰ Brief TÊTEREL an den Club, 1. April 1793, in: Livre Bleu, Nr. 22, Bd. 2, S. 97f.

²⁵¹ Art. „Rede des Bürgers Caspar Noissette an den Schranken des National-Convents. Den 17 März 1793“, in: Beilage zum 71ten Stük des Straßburger Kuriers. Vgl. Art. „National-Convention. Vom 17. März“, in: Argos, Nr. 29, 23. März 1793.

²⁵² Arch. parl., 17. März 1793, Bd. 60 (1901), S. 255f.

²⁵³ HEITZ, Les sociétés politiques, S. 257.

zwölf Straßburger Sektionen verfaßten einen Bericht an die Nationalversammlung, der ihre Version der bisherigen Geschehnisse wiedergab. Sie behaupteten, daß die Maßnahmen der Volksrepräsentanten zustande gekommen seien, weil jene sich falsche Verbündete, nämlich die Straßburger Jakobiner, gesucht hätten. Diese diskreditierten sie in der bekannten Art und Weise: Sie kritisierten ihre Herkunft, ihr übertriebenes Temperament, ihre Lust an Verleumdungen und ihren Hunger nach Macht²⁵⁴. Am 1. April erschienen Lauth und Liebich im Konvent und versuchten, den Erfolg vom 17. März noch auszuweiten: *Législateurs, il faut dévoiler la source de nos malheurs; ce sont des étrangers, venus au milieu de nous depuis dix-huit mois seulement, qui y ont introduit la discorde. [...] L'intérêt de la République appelle votre attention sur ce ramas d'étrangers*²⁵⁵. Sie fanden wiederum Gehör. Der Konvent beschloß, die Suspendierungen vom Januar rückgängig zu machen; zukünftig sollten nur noch solche Männer in politische Ämter eingesetzt werden, die über eine von den örtlichen Behörden ausgestellte Bestätigung ihrer tadellosen Führung seit dem Beginn der Revolution verfügten.

Wenige Tage später, am 3. April 1793, erschienen mit Téterel und Kienlin zwei überzeugte Straßburger Jakobiner im Konvent. Sie hatten im Vorfeld mit den elsässischen Abgeordneten Bentabole und Louis verhandelt²⁵⁶. Gemeinsam gelang es ihnen, die an diesem Abend schlecht besuchte Versammlung, in der Rühl nicht anwesend war, zur Revokation ihres Beschlusses vom 1. April zu bewegen²⁵⁷. Lauth und Liebich erhielten einige Tage später erneut das Wort, doch gelang es ihnen nicht noch einmal, den Konvent für die Sache der Straßburger Gemäßigten einzunehmen²⁵⁸. Die Reisen der gemäßigten Sektionsvertreter nach Paris brachten also keine langfristigen Erfolge, aber sie dämpften die Siegesstimmung der Jakobiner. Die Gegner des Straßburger Jakobinismus hatten nach wie vor Möglichkeiten zur Einflußnahme. Es war vor allem das zweifache Umschwenken des elsässischen Abgeordneten Rühl, welches diesen Zwischenerfolg möglich gemacht hatte. Im Kampf gegen Dietrich hatte er die Jakobiner unterstützt; in der Abwehr der Suspendierungen war er

²⁵⁴ Députés LIEBICH, LAUTH, Précis sur la situation de Strasbourg, présenté à la Convention au mois de mars 1793, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 72, Bd. 1, S. 106ff.

²⁵⁵ Arch. parl., 1. April 1793, Bd. 61 (1902), S. 62.

²⁵⁶ Copie de la lettre de LOUIS et BENTABOLE [...] aux citoyens Sansculottes, amis de la liberté et de l'égalité à Strasbourg, de Paris, 2 Mars 1793, in: Livre bleu Nr. 20, Bd. 2, S. 93f. und die darauf folgenden Briefe von TETEREL und BENTABOLE.

²⁵⁷ Arch. parl., 3. April 1793, Bd. 61 (1902), S. 134. Dazu: Collection des lois de la convention, Bd. 32, Nr. 663, 1. April 1793 und Nr. 679, 3. April 1793 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 86] und Extraits d'une lettre de Paris du 5 avril 1793, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 83, Bd. 1, S. 124f.

²⁵⁸ Discours des Députés LIEBICH et LAUTH prononcé à la barre, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 83, Bd. 1, S. 126f.

den Gemäßigten beigesprungen²⁵⁹. Schließlich wandte er sich wieder von ihnen ab; es scheint, daß der Druck von der Montagne auf Dauer zu groß wurde. Dies umso mehr, als die Straßburger Jakobiner und die anderen elsässischen Abgeordneten Rühls Verhalten offen kritisierten. *Rühl n'est pas Jacobin et par conséquent indigne d'être compté parmi le petit nombre à qui nous devons la République*²⁶⁰, schrieb der Straßburger Club in einem Denunziations schreiben gegen den Abgeordneten.

Mit den Initiativen im März und April gingen erneut deutliche Veränderungen im Selbst- und Feindbild der Gemäßigten einher. Die ehemaligen Führer akzeptierten bald den Wechsel zur Republik, der Frankreich nicht, wie sie befürchtet hatten, ins Chaos gestürzt hatte. Die Vorgänge des Herbst 1792 zeigen, daß sie durchaus bereit waren, sich unter der Republik politisch zu betätigen. Seit dem Januar 1793 fanden sie sich allerdings in der ungewohnten Rolle der Opposition wieder und griffen dementsprechend Argumente auf, die zuvor im propagandistischen Arsenal der Jakobiner ihren Platz hatten. Dazu gehörte die Stilisierung der eigenen Partei zu einer Widerstandsbewegung gegen ein tyrannisches städtisches Regime.

Die führenden Straßburger Jakobiner bemühten sich, das *Comité central des douze sections* aufzulösen²⁶¹. Dies brachte sie anfangs in Legitimationsnöte, denn in Paris war das Bündnis zwischen Jakobinern und Sansculotten noch intakt. Erst nach dem Schlag gegen die Gironde am 31. Mai, der landesweite Proteste auslöste und der zur Ausweitung der föderalistischen Revolte führte, hatten die Straßburger Jakobiner überzeugende Argumente gegen die Sektionen, denn diese hatten vor dem 31. Mai gefordert, die Tribünen des Konvents zum Schweigen zu bringen²⁶². Außerdem erklärten sie ihre Solidarität mit den föderalistischen Sektionsbewegungen von Südfrankreich: *Nous réunissons notre voix à celle qui a retenti des rives de la Gironde et des Bouches du Rhône*²⁶³. Jetzt hatten die Straßburger Jakobiner einen Vorwand, zumindest die Führer der Sektionsversammlung zu internieren. Doch die Verhaftungen und die unausgesetzte Propaganda²⁶⁴ reichten nicht aus, um die ver-

²⁵⁹ Die Verhandlungen Rühls mit den Vertretern der Sektionen ist in verschiedenen Stücken im Livre Bleu dokumentiert; Brief RÜHLS an die Sektionen vom 4. Juli 1793, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 115, Bd. 1, S. 198f.; Brief LAUTH an das Zentralkomitee der Sektionen, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 116, Bd. 1, S. 202.

²⁶⁰ Société populaire de Strasbourg: Frères et Amis, 14. Mai 1793, in: Livre Bleu, Nr. 79, Bd. 2, S. 188f.

²⁶¹ Vgl. Adresse des Zentralkomitees an die zwölf Sektionen, 11. Juni 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 263f.

²⁶² Adresse des Zentralkomitees der Sektionen vom 22. Mai 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 269.

²⁶³ Adresse des Sections de la Commune de Strasbourg à la Convention nationale du 22 Mai 1793, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 113, Bd. 1, S. 196.

²⁶⁴ Über die Versuche, das Comité central zu verbieten: Adresse des Comités vom 12. Mai, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 263f. Propaganda gegen die Sektionen: Art. „Ueber

bleibenden Sektionäre zum Schweigen zu bringen. Die Sektionen suchten sich neue Verbündete; sie unternahmen den Versuch, neu angekommene Volksrepräsentanten für ihre Sache zu gewinnen²⁶⁵.

Die offene Solidarität mit der frühen föderalistischen Revolte wurde den Straßburger Gemäßigten langfristig zum Verhängnis, da sie es den Jakobinern erlaubte, die Sektionsversammlungen als anti-republikanische Kräfte darzustellen. Im September schrieb Laveaux im *Journal de la Montagne*, daß die Straßburger Jakobiner, ähnlich wie diejenigen von Lyon, Bordeaux und Marseille von den Sektionen unterdrückt würden²⁶⁶. Auch eine Adresse der Straßburger Jakobiner beschwor das Gespenst eines Straßburger Föderalismus:

*Les sections réunies ne pouvoient donc pas manquer de déclarer par une adresse formelle leur adhésion aux desseins liberticides de leurs frères de Bordeaux, de Marseille et de Lyon. [...] Une commune cependant n'est-elle pas fédéralisée tant qu'elle garde la moindre réserve envers la grande famille tant qu'elle ne lui est pas unie d'intérêts et de sentiments, tant que l'esprit n'est pas au niveau de l'égalité*²⁶⁷.

Inwiefern hatten die Jakobiner recht, ihre gemäßigten Gegenspieler als Teil der „föderalistischen Revolte“ zu bezeichnen? Es war etwa die Hälfte der französischen Départements, die sich, sei es in Worten oder mit Waffengewalt, an diesem Aufstand gegen den Jakobinismus beteiligten²⁶⁸. Die Städte, in denen die Revolte von Dauer war und wo den republikanischen Truppen ernsthaft Widerstand geleistet wurde, lassen sich indes an den Fingern einer Hand ab-

den Central-Ausschuß der zehen Sectionen Strasburg's“, in Argos, Nr. 42, 23. April 1793; Art. „Ohne Titel“, in: Argos, Nr. 55, 23. Mai 1793; Art. „Die Stimme des Rufenden in der Wüste“, Argos, Nr. 64, 13. Juni 1793. Dazu: Michel THOMASSIN an Eulogius Schneider vom 14. Juni 1793 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 38 I 151]. Art. „Unpartheiische Bemerkung über das Betragen der achten Section zu Strasburg gegen Eulogius Schneider, öffentlichen Ankläger beim Criminalgerichte daselbst, an die öffentliche Meinung gerichtet, von Severin Anton Clemens Averdunk, Pfarrer zu Uffholz, im oberrheinischen Departement, im District Belfort“, in: Argos, Nr. 67, 20. Juni 1793; Art. „Prozeß des Verfassers mit der achten Section“, in: Argos, Nr. 69, 25. Juni 1793; Art. „Brief der vereinigten Ausschüsse der Sectionen von Strasburg an den Deputierten Rühl, 23. Mai 1793“, in: Argos, Nr. 8, 18. Juli 1793. Eine Analyse der Schneiderschen Haltung findet sich in: BETZINGER, Vie et mort d'Euloge Schneider, S. 232.

²⁶⁵ Lettre de la 6e section de Strasbourg aux représentants Louis et Pflieger [Bibl. Nat. Univ. Str., Ms 799, Nr. 226]; Adresse des sections réunies de Strasbourg aux représentants du peuple Louis et Pflieger [Arch. Mun. Str. - Div. C., Corps 5/14, Nr. 74]. C. Betzinger (Strasbourg) sei für den Hinweis auf diese wichtigen Quellen gedankt.

²⁶⁶ Journal de la Montagne vom 2. Sept. 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 276.

²⁶⁷ Extrait des Régistres du Corps municipal de la Commune de Strasbourg, 25 prair. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 62, Bd. 1, S. 71.

²⁶⁸ Wichtigste Überblickstudie ist nach wie vor Henri WALLON, La Révolution du 31 mai et le fédéralisme en 1793 ou la France vaincue par la Commune de Paris, 2 Bde., Paris 1886.

zählen; nur die Aufstände in Lyon, Marseille und Toulon stellten eine Gefahr für die Republik dar²⁶⁹. Das niederrheinische Département gehörte, um dies von vornherein klarzustellen, nicht zu den Regionen, in denen die föderalistische Revolte Fuß faßte. Erstens existierte in Straßburg zwar eine anti-jakobinische Strömung, aber nur Ansätze zu offener Kritik an der nationalen Repräsentation. Zweitens gab es in Straßburg zwar einzelne Aufstände und Unruhen, aber keine gemeinsame gewaltsame Aktion anti-jakobinischer Kräfte; weder den Gemäßigten noch den Aufständischen gelang es, die lokale jakobinische Herrschaft, und sei es nur für einige Tage, zu stürzen. Trotzdem ist ein Vergleich zwischen den Straßburger Gemäßigten und den Föderalisten interessant, weil es in der Ideologie und der sozialen Zusammensetzung neben gravierenden Unterschieden auch erstaunliche Übereinstimmungen gab.

Ähnlichkeiten bestanden vor allem in der politischen Zielsetzung. Die Straßburger Gemäßigten waren, wie die Föderalisten anderswo, eine Partei der Ordnung. Das Leitmotiv ihrer Politik war die Angst vor Anarchie, welche die nationale Repräsentation unterspülen könnte²⁷⁰. In den Ereignissen um den 31. Mai 1793 wurden diese Ängste bestätigt. Als Therapie schlugen die Gemäßigten, wie auch die Föderalisten, die Verabschiedung einer neuen Verfassung und das harte Durchgreifen gegen die Pariser Sansculotten vor. Lokalpatriotismus, wie er vor allem für die Bewohner von Bordeaux²⁷¹ und auch für die stolzen Marseiller²⁷² typisch war, kann man den Straßburger Gemäßigten, die durch ein Jahrhundert der Sonderrechte als Straßburger Bürger und Protestanten geprägt waren, sicherlich ebenfalls attestieren²⁷³.

Alle anti-jakobinischen Bewegungen waren von Ressentiments gegen die Hauptstadt getragen. Solche existierten auch in Straßburg, wie sich aus der Gegenpropaganda des Jakobinerclubs ablesen läßt. So schrieb der Jakobinerclub den Sektionen im Juni 1793:

Wer hat die Bastille zerstört? Das Volk von Paris. Wer hat den Tyrannen vom Throne gestossen? Das Volk von Paris. Wer hat die Verräther in der Convention angeklagt und entlarvet? Eben das Volk von Paris. Wer das Volk von Paris lästert, der ist ein Undankbarer, ein Betrüger, ein Auf-

²⁶⁹ EDMONDS, „Federalism“ and Urban Revolt, S. 25; SYDENHAM, The Republican Revolt of 1793, S. 129f. Zu Lyon: EDMONDS, Jacobinism and the Revolt of Lyon. Zu Marseille: William SCOTT, Terror and Repression in Revolutionary Marseille 1790-1794, London 1973; Michael L. KENNEDY, The Jacobin Club of Marseille, Ithaka/New York 1973. Zu Toulon: Malcolm H. CROOK, Federalism and the French Revolt of Toulon in 1793, in: History 65 (1980), S. 383-397; DERS., Toulon in War and Revolution, Manchester 1991.

²⁷⁰ EDMONDS, „Federalism“ and Urban Revolt, S. 33f.

²⁷¹ Allan FORREST, Society and Politics in Revolutionary Bordeaux, Oxford 1975, S. 24ff.

²⁷² SCOTT, Terror and Repression, S. 27-37.

²⁷³ FORREST, Regionalism and Counter-Revolution.

wiegler²⁷⁴. Wenig später hieß es in einem Flugblatt: *Paris ist nicht das, wofür man es ausgiebt, es ist nicht die fürchterliche Höhle der Räuber und der Anarchisten, seine Einwohner sind immer in unsern Augen die Männer des 14ten Julius, des 10ten Augusts, und ihr heilsames Bestreben am 31sten Mai hat sie uns noch theurer gemacht; sie haben der Freiheit ihr Daseyn gegeben; die Gleichheit ist ihnen alles schuldig; sie haben die Wolken, welche beide noch verdunkelten, und sie der Ehrfurcht und Ungeduld des Volkes verbargen, zerstreut*²⁷⁵.

All dies deutet darauf hin, daß es auch in Straßburg Stimmen gab, welche die Reduktion von Paris auf die Bedeutung forderten, die einem unter 83 Départements zukam. Die Jakobiner hingegen lobten Paris als Hauptstadt der Revolution²⁷⁶.

Auch im Bezug auf die soziale Basis lassen sich Übereinstimmungen zwischen den Straßburger Gemäßigten und der föderalistischen Bewegung feststellen. Ausgangspunkt der städtischen Revolten von 1793 war fast überall ein Pakt zwischen einer wohlhabenden Wirtschaftselite und den Sektionen, die ihre Mitglieder aus den kleinbürgerlichen Schichten der Gesellschaft rekrutierten²⁷⁷. Dieses Amalgam entstand 1793 auch in Straßburg. Der Unterschied zwischen Straßburg und den aufständischen Städten des Südens war allerdings, daß in Marseille, Lyon und Toulon soziale Konflikte als Bestandteil der Auseinandersetzung zwischen Jakobinern und Föderalisten eine deutlich größere Rolle spielten: in Lyon der alte Konflikt zwischen Seidenwebern und Seidenhändlern, in Marseille der Zwist zwischen Seehändlern und den von ihnen abhängigen Matrosen, in Toulon die Spannungen zwischen den Dockarbeitern des Arsenal und dessen Verwaltern. Ein ähnlich starkes Konfliktpotential gab es, wie bereits im Kapitel II.2 festgestellt, zwischen den Straßburger Händlern und den dortigen Handwerkern nicht. Konfessionelle Konflikte als Wurzel des Föderalismus, wie sie in Nîmes²⁷⁸ oder La Rochelle²⁷⁹ existierten, sind in Straßburg ebenfalls nicht anzunehmen; seit 1791 war das konfessionelle Element aus dem Streit der verschiedenen Führungsgruppen verschwunden. In Straßburg, Marseille, Toulon und Lyon führten ähnliche Ziele zu unterschied-

²⁷⁴ Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit, an die Bürger der zwölf Sektionen Strasburgs, 14. Juni 1793, Straßburg 1793, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941, 31].

²⁷⁵ Die Ohnehosen Straßburgs an ihre Brüder, 6. Juli 1793, Straßburg 1793, S. 2 [Bibl. Nat. Univ. Str, M 6809, 34].

²⁷⁶ Allan FORREST, *Le fédéralisme et l'image de la Révolution parisienne*, in: Michel VOVELLE (Hg.), *L'Image de la Révolution française. Communications présentées lors du Congrès mondial pour le bicentenaire de la Révolution française*, Sorbonne 6-12 juillet 1989, Paris u.a. 1989, S. 65-71.

²⁷⁷ EDMONDS, „Federalism“ and Urban Revolt, S. 28f.

²⁷⁸ LEWIS, *The Second Vendée*, S. 65.

²⁷⁹ Claudy VALIN, *Autopsie d'un massacre: les journées de 21 et 22 mars 1793*, Bordessoules 1992.

lichem Handeln. Die Straßburger blieben bis zum Ende dabei, nicht nur Ordnung zu fordern, sondern auch zu praktizieren. Wegen der Schwäche der Straßburger Jakobiner, die ja nur von Paris, aber nicht von der Stadtbevölkerung gestützt wurden, rechneten sie mit dem baldigen Ende ihrer Herrschaft.

Im nach der zweiten Revolution fortgesetzten Konflikt zwischen Jakobinern und Gemäßigten änderte sich also die ideologische Ausrichtung der beiden Gruppen. Die Gemäßigten wandelten sich nur wenig. Zwar mußten sie akzeptieren, daß sie von einer Regierungspartei unter der Monarchie zu einer Oppositionsbewegung unter der Republik geworden waren, doch ihre politischen Glaubenssätze ließ das weitgehend unberührt. Nach wie vor glaubten sie an ihre Berufung zur Führung Straßburgs. Ihre Ablehnung der „Fremden“, welche sich anmaßten, in Straßburg zu regieren, behielten sie daher bei. Gleichzeitig schlossen sie jedoch auch einen Pakt mit den einfachen Leuten von Straßburg, die sie 1792 als Machthaber noch verspottet hatten. Auch als Oppositionelle verließen die Gemäßigten nie den durch die Gesetze gesteckten Rahmen. Die Verfassung blieb ihr Bezugssystem. Gewalttätiger Widerstand gegen die republikanischen Autoritäten, wie ihn die föderalistische Revolte hervorbrachte, war ihre Sache nicht.

Die Metamorphosen des Jakobinismus waren tiefgreifender. Die Jakobiner hatten nun die Position erreicht, die sie seit langem angetrebt hatten und von der sie glaubten, daß sie ihnen wegen ihrer politisch-moralischen Überlegenheit zustände. Die Herstellung von Einheit durch Kampf und Sieg schien ihnen gelungen. Jedes Aufbegehren der ehemaligen Machthaber versuchten sie deshalb im Keim zu ersticken. Die ursprünglichen demokratischen Verfahrensweisen zur Herstellung der Einheit setzten sie außer Kraft. Um sich deutlicher von der Opposition abzugrenzen und diese wirkungsvoll attackieren zu können, griffen sie das in Paris entstandene Feindbild des *riche égoïste* auf. Dadurch wurde das Freund-Feind-Schema differenzierter; die ursprünglich rein politische Zugehörigkeitsdefinition der Jakobiner wurde verengt. Wie schon 1792 die Gemäßigten vollzogen sie damit den Schritt von einer auf Einheit zu einer auf Einheitlichkeit ausgerichteten Ideologie. Gleichzeitig begannen die Jakobiner, staatliche Gewalt, symbolisiert durch die Guillotine, als Mittel der politischen Auseinandersetzung einzusetzen. Drei Männer, die während des Molsheimer Aufstandes *Vive-le-Roi* gerufen hatten, waren die ersten Opfer der erwachenden Gewaltbereitschaft. Bald sollte der ehemalige Bürgermeister Dietrich folgen. Die Einzelfälle ebneten den Weg in die *Terreur*, in der eine politische Justiz wichtigste Stütze des Regimes war. Die genannten Entwicklungen zeigen, daß sich die Ideologie der Straßburger Jakobiner im Verlauf der Machtergreifung wiederum radikalisiert hatte.

Dieses Ergebnis wird im nächsten Abschnitt, der einen Ausblick auf die Mainzer Republik enthält, bestätigt und ergänzt. Die Erfahrungen in Mainz

ließen das kosmopolitische Freundbild des „deutschen Volkes“ weiter verblasen; die Liste der Feinde wurde wiederum länger.

Die Mainzer Republik

Während in Straßburg der Kampf zwischen Jakobinern und Gemäßigten andauerte, waren die Straßburger Jakobiner gleichzeitig noch an einer anderen Front aktiv. Am 20. April 1792 war dem König von Böhmen und Ungarn der Krieg erklärt worden. Der Waffengang begann im Spätsommer desselben Jahrs mit einem Vormarsch preußischer Truppen in Nordfrankreich, der jedoch mit der Belagerung von Valmy zum Erliegen kam. Es folgte ein Gegenstoß der Franzosen; General Custine besetzte das Rheinland und stieß bis Frankfurt vor. Höhepunkt der revolutionären Expansion war die Ausrufung der Mainzer Republik, die vom Oktober 1792 bis zum Juli 1793 bestand.

Timothy Blanning und Franz Dumont haben die Mainzer Ereignisse im Winter 1792/93 in den Kontext der Koalitionskriege eingeordnet²⁸⁰. Sie haben nachgewiesen, daß die Revolutionierung von Mainz des Schutzes und der politischen Initiativen Frankreichs bedurften. Die Quellen des Straßburger Jakobinerclubs bestätigen dieses Bild einer in vielerlei Hinsicht von Frankreich abhängigen Mainzer Republik. Der Club spielte in Mainz eine zentrale Rolle; gleichzeitig wirkte die Mainzer Republik auf den Straßburger Club zurück. Die Erfahrungen, welche die Clubbisten in Mainz machten, veränderten erneut das Deutschlandbild. Zu Beginn der Mainzer Republik galt noch die Doktrin des kosmopolitischen Befreiungskrieges; offiziell zogen die französischen Soldaten nach Deutschland, weil dort ein unterdrücktes Volk auf seine Befreiung wartete. Doch das Experiment scheiterte; die Mainzer Republik zeigte, wie wenig das Bild vom „deutschen Brudervolk“ mit der Wirklichkeit korrespondierte. Die Enttäuschung, die den kosmopolitischen Hoffnungen folgte, war eine wichtige Voraussetzung für den weiteren Gang der Radikalisierung.

Lange vor dem Ausbruch der Koalitionskriege war Mainz, das sich im engeren Radius des Straßburger Jakobinerclubs befand, ein Ziel der Clubpropaganda. Eine Briefsendung der Straßburger an die Mainzer Lesegesellschaft von 1791 belegt die frühen Bemühungen des Clubs²⁸¹. Auch das Angebot eines

²⁸⁰ Timothy C. W. BLANNING, *Reform and Revolution in Mainz 1743-1801*, London 1974; Franz DUMONT, *Die Mainzer Republik von 1792/93. Studien zur Revolutionierung in Rhein Hessen und der Pfalz*, Alzey 1982; Klaus TERVOOREN, *Die Mainzer Republik 1792/93. Bedingungen, Leistungen und Grenzen eines bürgerlich-revolutionären Experiments in Deutschland*, Frankfurt a. M./Bern 1982.

²⁸¹ In einem Artikel in der Mainzer Zeitung vom 3. Juni 1791 verbat sich die Mainzer Lesegesellschaft die Zusendung von Pamphleten aus Straßburg: *Wir ersuchen den unbekanntem Einsender, unsere Gesellschaft, die mit edleren Geistesprodukten als diese Broschüren sind,*

Mainzers, in seiner Heimatstadt Flugblätter zu verteilen, weist auf Kontakte zwischen dem Straßburger Club und Mainzer Jakobinern hin²⁸². Spektakulär war der Versuch, im Jahre 1791 in Mainz einen Pavillon zu Ehren der Revolution zu errichten²⁸³. Auch die Emigration des Mainzer Professors Anton Dorsch nach Straßburg deutet auf frühe Aktivitäten des Straßburger Clubs in Mainz hin.

Die schnelle Kapitulation von Mainz interpretierten die Jakobiner als Folge dieser guten Kontakte. In einem Brief der *Société* heißt es: *Mayence se rendit au bout de 48 heures, parce que nous y avons des intelligences secrètes et des amis depuis longtemps avoient sollicité cette expédition*²⁸⁴. Zusätzlich unterstützte Daniel Stamm, einst Sekretär des Straßburger Jakobinerclubs, dann *Aide de Camp* der Rheinarmee, die militärischen Aktionen Custines im Rheinland. Er nutzte die seit 1791 bestehenden Kontakte des Clubs zum Wormser Professor Boehmer und zum Mainzer Arzt Wedekind, die aus ihren Heimatstädten flohen und sich den revolutionären Truppen anschlossen. Durch Informanten erhielt Custine Auskünfte über die Mainzer Befestigungsanlagen, die Verteidigungstruppen und deren Bewaffnung. Auch Custine betonte die wichtige Rolle des Clubs für seine Erfolge. In seinem Bericht an den Konvent vom 21. Oktober führte Custine aus:

*J'étais non seulement instruit avec précision des forces qui étaient dans la ville, de la nombreuse artillerie qui bordait ses remparts, mais encore de la situation positive de cette importante forteresse. J'avais su me procurer avec de grandes certitudes par l'intelligence et la grande audace du jeune Stamm, guide de cette armée, la connaissance précise des points, qui avaient été négligés dans la place*²⁸⁵.

versehen ist [...] mit derlei Schriften [...] zu verschonen. (HANSEN, Quellen, Bd. 1, Bonn 1931, S. 843f).

²⁸² Ich kann an meinem dormaligen Platze gar nichts weiter zur Förderung der guten Sache thun, als ihre Schriften, die ich mir durch ganz besondere Umwege und macherlei Ueberschläge zukommen lasse, möglichst verbreiten. (Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, 7. Jan. 1792).

²⁸³ Clubprotokoll vom 14. März 1791. Im Protokoll vom 16. Mai 1791 wird der Vorgang bestätigt: *Un membre monte à la tribune et nous communique un projet de lettre pour inviter les riverains de l'autre côté du Rhin à rester en bonne intelligence avec nous et à repousser de leur territoire ces émigrants français indignes d'être libres. Sur ce projet la société arrête d'en informer le ministre des Affaires étrangères pour qu'il prenne à cet égard les mesures convenables, et que cette information seroit inserée comme supplément dans la lettre qui doit lui être adressée concernant l'enlèvement du pavillon français à Mayence.*

²⁸⁴ Brief des Clubs an den Konvent, nach dem 13. Mai 1793 [Arch. Mun. Str., Fonds 4/12, 5].

²⁸⁵ Zit. nach HANSEN, Quellen, Bd. 1, S. 450. Ähnlich in einem Brief Custines an General Biron vom 18. Dez. 1792, *ibid.*

Stamm spielte auch nach der Kapitulation von Mainz eine wichtige Rolle. Im großen Saal des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz eröffnete er am 23. Oktober 1792 den Mainzer Jakobinerclub. In der ersten Sitzung, die lediglich von einigen Studenten der Mainzer Universität besucht wurde, verfaßte man einen Brief an den Straßburger Club, der die Bitte um Affiliation enthielt; gleichzeitig bat man um eine Kopie des Straßburger Vereinsreglements, das als Vorbild für eine eigene Satzung dienen sollte²⁸⁶. Der Brief aus Mainz erreichte die Straßburger vier Tage später. Nun schien die Stunde der Verbrüderung der Revolutionsfreude auf beiden Seiten des Rheins gekommen. In der Sitzung, die feierlich mit der *Marseillaise* eröffnet wurde, trafen die Clubbisten Vorkehrungen, um ihre Mainzer Brüder zu unterstützen²⁸⁷. Eine Straßburger Delegation unter Anton Dorsch benötigte nur wenige Tage, um ihre Abreise nach Mainz vorzubereiten²⁸⁸.

Am Beginn des Monats November erschien die Delegation aus Straßburg im Mainzer Tochterverein, der unterdessen mehrere hundert Mitglieder hatte. Die Gesandtschaft, der neben Anton Dorsch auch Friedrich Pape angehörte, übergab feierlich die Straßburger Statuten. Dorsch hielt eine Rede, in der er die Mainzer an die Opfer erinnerte, die Frankreich im Krieg für ihre Befreiung gebracht habe: *Ihre heiligste Pflicht ist es nun, Mitglieder dieser Gesellschaft, all Ihre Kräfte aufzubieten, um die wohltätigen Absichten der fränkischen Republik zu befördern, um der Freiheit Gedeihen und Wachstum in Ihrem Lande zu verschaffen*²⁸⁹. Den Straßburger Propagandisten ging es also darum, die kosmopolitischen Ideen in die Praxis umzusetzen. Sie gingen nach wie vor davon aus, das „deutsche Volk“ mit revolutionärer Begeisterung anstecken zu können. In den ersten Wochen schien dies auch zuzutreffen.

Dorsch und Pape blieben während des gesamten Winters in Mainz und entwickelten sich zu Leitfiguren der entstehenden Republik. Dorsch gründete in

²⁸⁶ Heinrich SCHEEL (Hg.), Die Mainzer Republik, 3 Bde., Berlin 1975-1989, hier: Bd. 2: Protokolle des Jakobinerclubs, 1981, S. 51.

²⁸⁷ Clubprotokoll vom 27. Okt. 1792.

²⁸⁸ An der Berufung Dorschs nach Mainz war General Custine maßgeblich beteiligt, da er Dorsch für den geeigneten Kandidaten für das Amt des Vorsitzenden der Allgemeinen Verwaltung hielt. Aus einem Brief Custines an den Konventspräsidenten vom 4. Nov. 1792: *Le citoyen Dorsch, connu par son patriotisme et son zèle pour la constitution, qui a adopté la France pour patrie au moment où elle a marqué ses premiers pas vers la liberté, va être à la tête de la nouvelle régence. Le choix du peuple l'avait porté au directoire du département du Bas-Rhin, je l'avais appelé à Mayence où la réputation dont il jouit dans cette ville pouvait le rendre utile, et j'ai cru ne pouvoir faire un meilleur choix pour donner aux Mayençais des idées saines de notre gouvernement.* (zit. nach SCHEEL, Die Mainzer Republik, Bd. 1, S. 112f.)

²⁸⁹ SCHEEL, Die Mainzer Republik, Bd. 1, S. 115.

Worms und Speyer politische Vereine nach französischem Vorbild²⁹⁰. Die in Straßburg Zurückgebliebenen unterstützten die propagandistischen Bemühungen in Mainz. Im Oktober 1792 startete man eine ungewöhnliche Flugblattaktion: Eine im Auftrag des Clubs gedruckte vierseitige Schrift wurde deutschen Kriegsgefangenen mitgegeben, die der Straßburger General Biron in die Heimat entlassen hatte. Diese sollten die Schrift nach ihrer Heimkehr verteilen und so die Wohltätigkeit der Franzosen, die sie am eigenen Leib erlebt hatten, weithin bekannt machen. Die Schrift *Die Mainzer Gefangenen zu Belfort an ihre Landsleute* preist Frankreich als *die beste, die großmütigste aller Nationen*²⁹¹ und ruft die Mainzer auf, sich am Kampf gegen die Tyrannen zu beteiligen. Die deutschsprachige Straßburger Presse flankierte die französische Politik in Mainz. Im *Argos* wurde die Abschrift eines Briefes aus Mainz veröffentlicht, der das Lob des *großmütigen Sieger[s] Custine* sang²⁹². Kurz darauf druckte Schneider einen Aufruf *An die Freunde der Freiheit zu Speier, Mainz und Worms*. Schneider betonte, die Einnahme von Mainz sei keine Eroberung, sondern eine Befreiung gewesen: *Wenn Custine's Heer siegreich in Eure Thore einzog, so geschah es nicht, Euch eine neue Constitution aufzudringen, oder Eure Städte und Dörfer dem Zepter der fränkischen Republik zu unterwerfen. Es geschah, Eure Fürsten zu züchtigen*²⁹³. Gleichzeitig erinnerte er jedoch auch daran, daß das französische Vorbild auch für Mainz maßgeblich sein sollte: *Ihr habt nach meiner Ansicht keine andere Wahl als entweder zu bleiben wie Ihr wahret, oder Franken zu werden*²⁹⁴.

Währenddessen wurde die Zahl der Mitglieder des Straßburger Jakobinerclubs, die sich auf den Weg nach Mainz machten, immer größer. Viele stateten dem Mainzer Jakobinerclub nur einen kurzen Besuch ab²⁹⁵. Doch manche blieben auch für längere Zeit im besetzten Deutschland. Bald nach Pape und Dorsch kam Friedrich Cotta nach Mainz und wurde am 5. November 1792 Mitglied des Clubs²⁹⁶; der Herausgeber der *Geschichte der Gegenwärtigen Zeit*, Andreas Meyer, trat am 8. November bei. Eine Woche später verkündete Dorsch in der Clubsitzung, *daß noch vier weitere Commissarii [...] von Straß-*

²⁹⁰ Rede bei der Eröffnung der Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit in Worms, von Anton Dorsch, fränkischer Bürger und Kommissär der Konstitutionsgesellschaft in Straßburg (SCHEEL, *Die Mainzer Republik*, Bd. 1, S. 242f).

²⁹¹ Zit. nach SCHEEL, *Die Mainzer Republik*, Bd. 2, S. 77.

²⁹² Art. „Abschrift eines Briefes aus Mainz an einen seiner Freunde im Elsaß, 22. Okt. 1792.“, in: *Argos*, Nr. 35, 30. Okt. 1792, Bd. 1, S. 278.

²⁹³ *Argos*, Nr. 36, 2. Nov. 1792.

²⁹⁴ *Ibid.*

²⁹⁵ Besuch des Straßburger Clubmitglieds Dasil am 8. Nov. 1792. (SCHEEL, *Die Mainzer Republik*, Bd. 1, S. 152); Besuch Carl Clauers am 16. Nov. 1792. (SCHEEL, *Die Mainzer Republik*, Bd. 1, S. 260); Besuch des Straßburger Clubmitglieds Kuhn am 13. Nov. 1792. (SCHEEL, *Die Mainzer Republik*, Bd. 1, S. 215).

²⁹⁶ Zur Rolle Cottas in der Mainzer Republik: NEUGEBAUER-WÖLK, *Revolution und Constitution*, S. 164-214.

*burg angekommen seien, um uns in unseren Arbeiten zu helfen, welches mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden*²⁹⁷.

Im Konventsdekret vom 19. November 1792 wurde den besetzten Gebieten das Recht auf Selbstbestimmung zugesprochen. Ziel der Straßburger Emissäre war es daher, die Mainzer Bevölkerung auf die Entscheidung über ihre Zukunft vorzubereiten. Politische Aufklärung vor allem der Landbevölkerung war vonnöten. Friedrich Cotta hatte im November 1792, kurz nach seiner Anreise, eine Serie von Flugblättern verfaßt, welche die Mainzer mit der französischen Verfassung vertraut machen sollten. Das Flugblatt *Von der Staatsverfassung in Frankreich zum Unterrichte für die Bürger und Bewohner im Erzbistume Mainz und den Bistümern Worms und Speyer, Mainz 1792*²⁹⁸, das Cotta zusammen mit Friedrich Pape verfaßt hatte, wurde in 5000 Exemplaren in Umlauf gebracht. Cotta und Pape formulierten ganz im Sinne des Konventsdekrets: *Ihr müßt doch einmal wissen, worin sie [die französische Verfassung] besteht; ihr mögt dann selbst urteilen, ob sie gut, ob sie nicht besser sei als Eure zeitherige*²⁹⁹. Ähnlich argumentierte auch Cottas periodisch erscheinender *Handwerker- und Bauernkalender des alten Vater Gerhard*³⁰⁰, der sich vor allem an die bäuerliche Bevölkerung wandte³⁰¹.

Die erste Phase der Mainzer Republik, in der die Straßburger Emissäre an das „gute deutsche Volk“ glaubten, dauerte indes nur kurz. Am 19. November 1792 hatte General Custine in Mainz eine „Allgemeine Administration“ eingesetzt, an deren Spitze Anton Dorsch stand³⁰². Im Mainzer Jakobinerclub erhob sich daraufhin Kritik an der undemokratischen Vorgehensweise der Franzosen. Die aus Straßburg gekommenen Jakobiner schlugen sich sofort auf Custines Seite. Andreas Meyer und Carl Clauer, der auf der Durchreise in Mainz Station gemacht hatte, behaupteten, daß Custine *nichts als seine Schuldigkeit getan*³⁰³ habe. Friedrich Cotta verteidigte Custine gegen den kritischen Artikel eines Mainzer Clubbisten in der *Straßburger Zeitung*. In der *Mainzer Neuen Zeitung* vom 3. Dezember 1792 schrieb er:

Warum hat Custine aus eigener Macht Verwalter und Maire ernannt und ihnen zu der Verwaltungsgewalt auch noch die richterliche gegeben? Custine

²⁹⁷ SCHEEL, Die Mainzer Republik, Bd. 1, S. 217.

²⁹⁸ Ibid., S. 295.

²⁹⁹ Ibid. Vergleichbar argumentierte Cotta in anderen Flugblättern: *Wie gut es die Leute am Rhein und an der Mosel jetzt haben können!* (Ibid., S. 322-326); *Auch die Wormser und Speyerer können es jetzt besser haben* (Ibid., S. 408-411).

³⁰⁰ Vorwort abgedruckt *ibid.*, S. 675.

³⁰¹ Monika NEUGEBAUER-WÖLK, *Der Bauernkalender des Jakobiners F. C. Cotta. Realität und Idylle der Mainzer Republik*, in: *Jb Tel Aviv* 14 (1989), S. 75-111.

³⁰² Zu Dorsch's Tätigkeit in der Allgemeinen Administration: SCHEEL, Die Mainzer Republik, Bd. 1, S. 383 u. Bd. 2, S. 99.

³⁰³ Ibid., Bd. 1, S. 260.

*mußte Beamte entfernen, welche nichts taugten, dagegen also neue proviso-
risch ernennen [...] Den General werde auch ich zurechtweisen, wenn er
fehlt, denn er liebt Belehrung und achtet ihrer; aber über all das, was ihm
hier zur Last gelegt wird, bin ich gleicher Meinung mit ihm*³⁰⁴.

Trotz solcher Anstrengungen kam es in Mainz zum Konflikt zwischen der Bevölkerung und der französischen Besatzungsarmee. Das Konventsdekret vom 15. Dezember 1792, das die zwangsweise Demokratisierung der besetzten Gebiete anordnete, wies der Politik der Militäradministration eine neue Richtung. Die schlechte Versorgungslage und die Gefahr einer Rückeroberung der Stadt heizte die Auseinandersetzungen an. Zusammen mit der Armeeführung gerieten auch die Straßburger Jakobiner in den Verdacht, durch Mißwirtschaft und persönliche Bereicherung der Stadt zu schaden. Am Anfang des Jahres 1793 kam es im Mainzer Jakobinerclub zum Eklat. Das Mitglied Hofmann verurteilte in einer langen Rede die politische Vorgehensweise der Militäradministration und griff ihre Verteidiger an³⁰⁵: *Ich muß nun öffentlich Euern Krebs-
schaden aufschneiden*³⁰⁶, leitete er seine Ausführungen ein. Den Jakobinern Dorsch, Wedekind und Forster, die zum engsten Kreis um Custine gehörten, warf er vor, einen *Klub im Klub* betrieben und sich gegenseitig auf den Präsidentenposten gewählt zu haben. Papes *Brief an den König von Preußen* und seine *Rede über die Religion* wurden als radikale Hetzschriften verurteilt, was den Straßburger zur sofortigen Rückkehr in seine Heimatstadt veranlaßte.

Besonders hart waren jedoch die Vorwürfe gegen Anton Dorsch. Hofmann behauptete, dieser habe trotz politischer Unerfahrenheit den wichtigsten Posten in Mainz erhalten. Als Vorsitzender der „Allgemeinen Verwaltung“ habe er Willkür walten lassen. Es sei ihm nicht gelungen, die Versorgung der Mainzer Bevölkerung zu gewährleisten: *Wenn der Club Gewalt hätte, jemanden zu verbannen, so würde ich mit Dir reden wie Cicero zu Catilina: „Egrederere ex urbe, Catilina!“*, schloß Hofmann seine Rede. Dorsch konnte die Versammlung mit seiner Verteidigungsrede nicht überzeugen; dennoch blieb er bis zur Wahl einer Stadtverwaltung im März 1793 im Amt.

Der Disput im Mainzer Jakobinerclub ging ohne schwerwiegende Konsequenzen vorüber. Er zeigt jedoch, daß die Straßburger Jakobiner für die Mißstände des Besatzungsregimes in Mainz verantwortlich gemacht wurden. Es dauerte nicht mehr lange, bis Dorsch mit einigen der aktivsten Jakobiner Mainz verließ. Ihre heimliche Flucht nach Frankreich markierte den Anfang vom Ende der Mainzer Republik. Friedrich Cotta blieb bis zum Abzug der französischen Truppen in Mainz. Er denunzierte Dorsch, Haupt und Wedekind wegen ihrer frühen Flucht beim Straßburger Jakobinerclub und sorgte dafür,

³⁰⁴ Ibid., S. 261.

³⁰⁵ Wiedergegeben nach dem Augenzeugenbericht Joseph Schlemmers, in: Ibid., S. 504-508.

³⁰⁶ Ibid., S. 504.

daß sie aus dem Club ausgeschlossen wurden³⁰⁷. Jedoch auch den Jakobinern, die bis zum Ende in Mainz ausgeharrt hatten, wurde in Straßburg kein triumphaler Empfang bereitet. General Custine hatte sich vor Gericht zu verantworten und wurde guillotiniert. Anderen Rückkehrern ging es ähnlich; sie kamen als Verlierer in Straßburg an und mußten sich als *traîtres de Mayence*³⁰⁸ beschimpfen lassen.

Die Mainzer Republik zerstörte das Bild von einem revolutionsbereiten deutschen Volk, das auf die Befreiung durch die Franzosen wartete. Verbrüderung über Grenzen hinweg schien dauerhaft nicht möglich. Diese Erfahrung führte dazu, daß die Differenzierung zwischen „deutschen Despoten“ und dem „deutschen Volk“, welche die Doktrin des Befreiungskrieges geprägt hatte, nicht aufrecht erhalten wurde. Als die Mainzer Republik scheiterte, interpretierten die Straßburger Jakobiner dies jedoch nicht als Folge deutschen Wesens oder deutscher Kultur. Diese Komponente der Selbst- und Feinddefinitionen, die den ursprünglichen Glauben an die Vereinbarkeit von politischer Einheit und kultureller Vielfalt endgültig zerstörte, entstand erst zur Zeit des Terrors.

³⁰⁷ Brief Cottas an den Straßburger Jakobinerclub [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15/388]: *Le citoyen Dorsch à présent à Paris, et le cit. Wedekind, Médecin, ont tous les deux quitté leurs postes de Représentants du peuple rhéno-germanique à Maience. Les deux déserteurs ne peuvent plus rester membres de la Société populaire de Strasbourg ou de Paris. Cotta. Cotta bestätigte seine Denunziationen gegen Haupt, Wedekind und Dorsch im Oktober des Jahres 1793 [Fonds 5/15/46, 26. Okt. 1793]. Daniel Stamm, der auch von der Mitgliederliste gestrichen worden war, bat später um Wiederaufnahme [Fonds, 5/15/416, 5. Nov. 1793 und Fonds 3/9/119].*

³⁰⁸ Clubprotokoll vom 30. Juli 1793, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 271f.

III. DIE JAKOBINISCHE DIKTATUR

1. Die Diktatur der Volksvertreter

Bereits im März 1793 hatte der von den Volksrepräsentanten aus der Stadt verbannte Michel Thomassin der Nationalversammlung berichtet, daß Straßburg *vom Schrecken gelähmt* sei. Doch erst als preußisch-österreichische Truppen im Oktober 1793 auf fünfzehn Kilometer an Straßburg herangerückt waren, verdichteten sich einzelne außerordentliche Maßnahmen zu einer veritablen Schreckensherrschaft. Im Herbst 1793 trat die Radikalisierung in eine dritte Phase, die von neuen Konfliktkonstellationen und noch stärker als die vorhergehenden von exklusiven Selbstdefinitionen und verbitterten Feindschaften geprägt war. Die Toleranz gegenüber kultureller Vielfalt verschwand endgültig; aus politischen Einheitsvorstellungen entwickelte sich der Wille zu kultureller Einheitlichkeit. Die Bereitschaft zur Gewalt wurde im staatlichen Terror umgesetzt.

Die Untersuchung der dritten Phase der Radikalisierung beginnt mit einer Analyse der äußeren Einflüsse, denen Straßburg seit dem Sommer 1793 verstärkt ausgesetzt war. Erstens müssen die Auswirkungen von Versorgungskrise und Krieg auf die ideologische Entwicklung in der jakobinischen Führung von Straßburg und auf die Politik der *Terreur* analysiert werden. Es soll gezeigt werden, daß es rationale und irrationale Formen des Umgangs mit der Bedrohung gab und daß es insbesondere die irrationalen waren, welche die Schreckensherrschaft prägten. Zweitens ist der Einfluß der *Représentants du peuple* auf die Radikalisierung zu bestimmen. Der Konvent schickte in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren etwa dreißig Emissäre zur Rheinarmee und in die östlichen Départements; die Präsenz der Vertreter der Zentrale wurde 1793 zur Normalität¹. Sie arbeiteten in einem Spannungsfeld zwischen den Anordnungen der Zentrale, den politischen Glaubensrichtungen der Hauptstadt, den Erfordernissen von Versorgungskrise und Krieg, den lokalen politischen Auseinandersetzungen und ihren eigenen politischen Prinzipien. Welcher von diesen Faktoren ihre Maßnahmen am tiefgreifendsten prägten, soll im folgenden untersucht werden. Vor allem aber müssen ihre vielfältigen Einflüsse auf die Stadt und den Club analysiert werden. Sie brachten nicht nur neue ideologische Impulse nach Straßburg, sondern griffen auch direkt in die Politik der

¹ Michel BIARD, Les pouvoirs des représentants en mission (1793-1795), in: AHRF 70 (1998) S. 3-24.

Grenzstadt ein. Einerseits setzten sie die lokale Autonomie und Selbstverwaltung außer Kraft, andererseits richteten sie die Institutionen des Terrors ein. Der Einfluß der Repräsentanten war also zweifelsohne sehr stark. Dies darf jedoch nicht den Blick für den Anteil der lokalen Politik an der Genese des Terrors verstellen; die Grenzen der äußeren Einflüsse müssen ebenso untersucht werden wie die Formen der Kooperation zwischen Repräsentanten und lokalen Jakobinern.

Versorgungskrise und Krieg

Im eigentlich von der Natur gesegneten Osten Frankreichs wurde im Frühjahr und Sommer 1793 das Getreide knapp. Schon zu Anfang des Jahres 1793 konnten die Märkte in Städten und Dörfern die Bedürfnisse der Verbraucher nicht mehr befriedigen. Die Ernte des letzten Jahres ging langsam zur Neige; gleichzeitig wuchs der Bedarf durch die Nähe des Krieges. Auch das mangelnde Vertrauen in die Assignaten, deren Kaufkraft nur noch die Hälfte ihres Nennwerts betrug, hatte Auswirkungen auf die Versorgung. Bereits im Februar 1793 wandten sich die Repräsentanten Couturier und Dentzel, die ursprünglich zur Säuberung der Verwaltungen angereist waren, dem Problem zu. Sie verabschiedeten zusammen mit den örtlichen Verwaltungen einen Erlaß, welcher den Handel mit Assignaten und das doppelte Auspreisen verbot².

Im April spitzte sich die Versorgungskrise zu. Die Assignaten verloren weiter an Wert; mehrere Kommunen und die dort stationierten Truppenteile meldeten das Ende ihrer Nahrungsvorräte³. Die im selben Monat zur Rheinarmee entsandten Repräsentanten Soubrany, Haussmann, Ruamps und Maribon-Montaut⁴ berichteten dem Konvent von der unmittelbaren Gefahr einer schweren Versorgungskrise im Elsaß und wiesen darauf hin, welche Folgen dies für die Truppen haben könne⁵. Am 29. April konferierten sie mit den örtlichen Verwaltungen über das Problem. Sie beschlossen jedoch zunächst nur, die Überwachung der Grenzübergänge zu verstärken, um den heimlichen Export von Getreide zu verhindern⁶. Am 1. Mai schließlich reagierten die im El-

² Repr. COUTURIER, DENTZEL, Beschluß vom 4. Feb. 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 247, doss. 2107, 6].

³ Robert WERNER, *L'approvisionnement en pain de la population du Bas-Rhin et de l'armée du Rhin pendant la Révolution (1789-1797)*, Strasbourg, Paris 1951, S. 200.

⁴ Diese vier Repräsentanten waren durch den Konventsbeschluß vom 9. April nach Straßburg entsandt worden. S. ihren Brief an das Comité de Salut public vom 18. April 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 247, doss. 2107, 42].

⁵ AULARD, *Recueil des actes du Comité de salut public*, Bd. 3, S. 274; WERNER, *L'approvisionnement*, S. 200ff.

⁶ Repr. MARIBON-MONTAUT, SOUBRANY, RUAMPS, Bericht an das Comité de Salut public vom 4. Mai 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 247, 2108, 8].

saß befindlichen Volksvertreter auf die von verschiedenen Verwaltungen des Départements erhobene Forderung, den Getreidepreis zu regulieren. Ihre Anordnung sah eine Erfassung sämtlicher Getreidevorräte vor. Sie verpflichtete Bauern und Händler, alles verfügbare Getreide auf die Märkte zu bringen und nur dort zu verkaufen; zusätzlich wurden Höchstpreise für die wichtigsten Kornsorten festgesetzt. Außerhalb der Märkte durften nur noch die Versorgungsoffiziere der Armee kaufen. Requisitionen für die Versorgung der Zivilbevölkerung wurden ausdrücklich erlaubt⁷.

Die Repräsentanten griffen mit diesen Anordnungen der nationalen Gesetzgebung vor. Zwar war der Konvent bereits im Februar von den Pariser Sektionen gedrängt worden, eine Preisbindung einzuführen, doch in Paris wurde erst am 4. Mai 1793 das Gesetz über das erste Maximum verabschiedet. Dieses bestätigte die im Elsaß getroffenen Entscheidungen: Jedes Département sollte entsprechend seinen wirtschaftlichen Gegebenheiten eigene Höchstpreise für Getreide festlegen. Darüber hinaus legalisierte der Konvent Hausdurchsuchungen bei Bauern und Bürgern, die im Verdacht standen, Getreide zurückzuhalten, und die Konfiskation von nicht deklariertem Getreide.

Das erste Maximum brachte keine Verbesserung der Lage; ebensowenig das am 13. Juni ausgesprochene Verbot, Assignaten in Bargeld umzutauschen oder das Gesetz vom 26. Juli, welches das Verstecken oder Horten von Nahrungsmitteln (*accaparement*) zum Verbrechen erklärte. Die vergleichsweise hohen Getreidepreise in den Nachbardépartements verschärften die Krise⁸.

Straßburgs Versorgung mit Nahrungsmitteln war seit dem Beginn des Sommers nicht mehr gewährleistet. Zunächst verbrauchte die Stadt die für den Belagerungsfall angelegten Vorräte. Außerordentliche Maßnahmen, besonders die am 28. Juli beschlossene allgemeine Getreiderequisition in allen Distrikten des Bas-Rhin, füllten von Zeit zu Zeit die Magazine. Auch die Erlaubnis des Konvents, die Rheinarmee aus allen umliegenden Départements zu versorgen, brachte Getreide nach Straßburg. Doch die großen Mengen, welche Bevölkerung und Garnison verbrauchten, konnten nicht aufgebracht werden⁹.

Am 5. August beschlossen die Repräsentanten Milhau und Ruamps, das Getreidemaximum für das Elsaß aufzuheben. Sie mißachteten damit – ähnlich wie ihre Kollegen in den Départements Doubs, Nord, Charente, Haute-Vienne und Dordogne – die nationale Gesetzgebung. Ihr Wunsch, durch die Deregulierung die neue Ernte auf die Märkte und in die Magazine zu bringen, ging allerdings nicht in Erfüllung. Am 11. August verfügte Straßburg noch über Nahrungsmittel für acht Tage; am 22. August waren alle Vorräte aufgebraucht.

⁷ Repr. SOUBRANY, MARIBON-MONTAUT, RUAMPS, HAUSSMANN, Proclamation et Arrêté [...] concernant les subsistances, 1. Mai 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 245, doss. 2093, 5].

⁸ WERNER, L'approvisionnement, S. 208.

⁹ Ibid., S. 208ff.

Zur selben Zeit erreichten die Assignaten erneut einen Tiefstand¹⁰. Straßburg und seine Garnison lebten von der Hand in den Mund. Der Club tat das Seine zur Unterstützung der Behörden. Er sandte flammende Aufrufe an die Bauern und die affilierten Gesellschaften des Umlands: *Appréciez, frères et amis, l'importance de la nécessité d'approvisionner cette forteresse; abandonnons tout jusqu'à ce que nous ayons atteint à ce but*¹¹. Gleichzeitig wurde ein Komitee gegründet, das Geld für die Verteilung von Brot an Bedürftige beschaffen sollte¹².

Auch die militärische Lage spitzte sich im Verlauf der ersten Hälfte des Jahres 1793 zu. Der Kriegseintritt Englands im Februar, die Niederlage in Belgien und der anschließende Verrat des Generals Dumouriez im März brachten Frankreichs Vormarsch im Norden zum Stehen. Mit dem Fall von Mainz im Juli 1793 brach die Ostfront. Die Niederlage Custines setzte das Elsaß einer massiven preußisch-österreichischen Gegenoffensive aus, welche über die Pfalz und Landau nach Südwesten zu rollen begann. Straßburg hatte als größte der drei Grenzfestungen des niederrheinischen Départements besondere Bedeutung im französischen Verteidigungskonzept. Daher wurde schon am 3. August, lange bevor Preußen und Österreicher tatsächlich vor den Toren standen, der Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Wenige Tage später veranlaßten die Repräsentanten Lacoste und Guyardin zusätzliche Truppenaushebungen im Bas-Rhin und in dessen Nachbardépartements; mit den Rekruten sollte die Rheinarmee aufgestockt werden¹³.

In Paris setzten derweil die Sektionen den Konvent unter Druck, eine *levée en masse* zu organisieren. Die mobilisierten Massen sollten den Feind in einer kurzen, aber heftigen Attacke aus dem Land vertreiben. Robespierre lehnte eine solche Erhebung des Volkes ab; Danton gelang es jedoch, den Konvent zur Annahme des Projektes zu bewegen. Am 23. August 1793 verabschiedete das *Comité de salut public* eine Order, die vorsah, alle ledigen Männer zwischen 18 und 25 Jahren einzuberufen und in die republikanischen Truppen einzugliedern.

Zu dieser Zeit war im Bas-Rhin bereits eine massenhafte Mobilisierung im Gange – dies ist ein weiteres Beispiel für das Vorpreschen der Volksvertreter in den östlichen Départements. Seit August wurden die Freiwilligen zum Aufbruch an die Front aufgerufen. Die zuständigen Repräsentanten verkündeten: *Peuple français, lève-toi tout entier! Prends l'attitude imposante du véritable souverain! Tous les despotes de l'Europe ont conjuré ta perte; c'est au moment*

¹⁰ WERNER, L'approvisionnement, S. 234f.

¹¹ La Société populaire de Strasbourg aux Sociétés affiliées de la République, Strasbourg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 26].

¹² Les Citoyens réunis en Société populaire à leurs Concitoyens de la Commune de Strasbourg, Strasbourg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 3].

¹³ Repr. LACOSTE, GUYARDIN, Les Représentants du peuple [...] Aux citoyens de ces départements, 6. Aug. 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2113, 54].

*où tu viens de sanctionner la Constitution républicaine, qu'ils redoublent leurs efforts pour renverser l'édifice majestueux de ton bonheur*¹⁴. Am selben Tag ordneten sie den Marsch der ersten Freiwilligenverbände an die Front an¹⁵.

Als wenige Tage später der Erlaß des Wohlfahrtsausschusses im Elsaß publik gemacht wurde, verfaßte der Repräsentant Lacoste eine *Instruction pour la levée en masse*, in der er die Bürger aufforderte, ihre beste Kleidung anzuziehen, sich mit Verpflegung für zwei Wochen zu versehen, sich mit Gewehren, Hacken, Piken oder Ackergeräten zu bewaffnen und in kleinen Gruppen schnellstmöglich zur Front zu marschieren: *Quand le peuple se lève en masse il n'y a aucun mouvement de régulier*¹⁶. Einsatzort des Volkes unter Waffen sollte Weissenburg, der wichtigste Punkt der Front, sein¹⁷. Die Massenmobilisierung kam nur schleppend in Gang. Unausgebildete, schlecht ausgerüstete und mangelhaft versorgte Freiwilligentrupps schoben sich auf verschiedenen Wegen in Richtung Front. Daß die Freiwilligen häufig nicht ganz freiwillig kamen, zeigen Aufstände im Distrikt Barr. Um eine Ausweitung der Unruhen zu vermeiden, wurden harte Maßnahmen getroffen. Die Repräsentanten befahlen, *que les maisons des rebelles soient rasées, et que les forêts où ils se seroient retranchés soient incendiées et qu'ils soient tous passés au fil de l'épée*¹⁸.

Wenn es keine Versorgungskrise und keinen Krieg gegeben hätte, wären die Repräsentanten, die im Januar 1793 mit einer politischen Mission nach Straßburg geschickt wurden, bald wieder abgezogen worden. Da sich aber die Lage verschlechterte, folgte ihnen bis zum Sommer ein gutes Dutzend Kollegen nach; bis zum Ende der *Terreur* waren über dreißig Repräsentanten im Osten. Diese wurden später die Organisatoren des Terrors in der Provinz. Daraus könnte voreilig gefolgert werden, daß vor allem die widrigen Umstände die *Terreur* hervorbrachten. Der letzte Abschnitt hat jedoch gezeigt, daß es den Repräsentanten noch im Sommer 1793 gelang, für jedes Problem eine angemessene Lösung zu finden und auf die Verhältnismäßigkeit der Mittel zu achten. Obwohl die Krise schon bedrohlich war, setzten die Repräsentanten noch nicht den Schrecken als politisches Mittel ein. Verfolgt wurden nur wenige, denen Verstöße gegen Gesetze und Anordnungen nachgewiesen werden

¹⁴ Repr. MILHAUD, RUAMPS, BORIE, Proclamation des Représentants du peuple, 17. Aug. 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2114, 8].

¹⁵ Repr. MILHAUD, RUAMPS, BORIE, Arrêté des Représentants du peuple, 17. Aug. 1793 [Arch. Nat. Paris AF II 248, doss. 2114, 12].

¹⁶ Repr. LACOSTE, Instruction pour la levée en masse, o. D. [Arch. Nat. Paris AF II 249, doss. 2120, 42].

¹⁷ Repr. LACOSTE, MILHAUD, RUAMPS, BORIE, Général LANDREMONT: Lettre [...] aux administrateurs du Département des Vosges, 27. Aug. 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2114, 44].

¹⁸ Repr. RUAMPS, MILHAUD, Arrêté des Représentants du peuple près l'armée du Rhin, 24. Aug. 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1046, 15].

konnten. Auch die lokale Autonomie war zwar beschnitten, aber nicht völlig außer Kraft gesetzt worden. Nach der Säuberung vom Januar 1793 arbeiteten die Volksvertreter noch mit den lokalen Autoritäten zusammen und nahmen deren Ansichten durchaus ernst. Dies zeigte sich beispielsweise bei der Einführung maximaler Getreidepreise, welche zunächst die örtlichen Verwaltungen gefordert hatten. Dies sind erste Hinweise darauf, daß Krieg, Versorgungskrise und Schreckensherrschaft nicht in einem einfachen Verhältnis von Ursache und Folge standen. Diese Hypothese wird im folgenden durch einen Vergleich zwischen den Entwicklungen des Sommers 1793 und des Winters 1793/94 überprüft.

Darüber hinaus ist deutlich geworden, daß die Repräsentanten im betrachteten Zeitraum keineswegs nur die Anordnungen der Zentrale umsetzten. Beim ersten Maximum folgte die nationale Vertretung Entscheidungen, die vorher in der Provinz gefallen waren; die Volksvertreter in den östlichen Départements scheuten sich wenige Monate später nicht, das Maximum außer Kraft zu setzen, als es ihnen nicht mehr erfolgversprechend schien. Auch die Massenmobilisierung hatte in Straßburg begonnen, bevor es eine nationale *levée en masse* gab. Die Repräsentanten waren in dieser Phase also eher eine zusätzliche lokale Autorität als das Werkzeug der Zentralgewalt.

Das Ende der lokalen Autonomie

Am 5. September 1793 setzte der Konvent den „Terror auf die Tagesordnung“; die Dekrete der folgenden Tage und Wochen konkretisierten diesen folgenschweren Beschluß: Am 9. September wurde die Pariser Revolutionsarmee ins Leben gerufen, deren wichtigstes Ziel es war, die Versorgung der Hauptstadt sicherzustellen¹⁹. Am 17. September wurde das Dekret gegen die „Verdächtigen“ verabschiedet, das an die bestehende Gesetzgebung gegen Emigranten, Fremde, Eidverweigerer und *accapareurs* anknüpfte²⁰. Das Pariser *Comité de sûreté générale* und eine Vielzahl von Komitees in den Départements waren autorisiert, Denunziationen entgegenzunehmen, die „Verdächtigen“ festnehmen und einem Revolutionsgericht vorführen zu lassen. Die Überwachung der Verdächtigen sollte durch die Einführung der *cartes de civisme* am 20. September erleichtert werden; diese Ausweise guten Bürgersinns sollten landesweit von Sektionsversammlungen und Komitees ausgestellt werden. Durch den Ausbau der Revolutionstribunale in Paris und den Départements sollte die flächendeckende Umsetzung des Verdächtigengesetzes

¹⁹ Richard COBB, *Les armées révolutionnaires, instrument de la Terreur dans les départements*, 2 Bde., Paris 1961 u. 1963, hier: Bd.1, S. 225-306.

²⁰ Jean-Louis MATHARAN, *Suspects et suspicion, 1792-1794*, 3 Bde., Paris 1985.

sichergestellt werden²¹. Am 29. September wurde mit dem großen Maximum, das sowohl die Preise für alle wichtigen Versorgungsgüter als auch die Löhne für ganz Frankreich bestimmte, eine staatliche Kontrolle der Wirtschaft durchgesetzt. Das *Comité de salut public* und das *Comité de sûreté générale* von Paris rückten jetzt ins Zentrum der Politik.

Die neuen Gesetze wurden in Straßburg umgesetzt, als am 13. Oktober 1793 die Front bei Weissenburg, 50 km nördlich von Straßburg, brach. Für die Preußen und Österreicher war der Weg nach Straßburg damit frei. Die Gefahr veranlaßte die im Osten befindlichen Volksrepräsentanten, mehr als bislang von ihren „unbegrenzten Vollmachten“ Gebrauch zu machen. Ihr Ziel war es nach wie vor, die Truppen aufzustocken, ihre Disziplin zu verbessern und die Versorgung von Armee und Bevölkerung zu gewährleisten; insofern gab es eine Kontinuität zum Sommer 1793. Die Mittel, welche die Volksvertreter einsetzten, um diese Ziele zu erreichen, änderten sich jedoch grundlegend: Einerseits machten sie die lokalen Autoritäten, die bislang Partner gewesen waren, zu ihrem Werkzeug, andererseits setzten sie auch den Schrecken auf die Tagesordnung. Wichtigstes Instrument zur Einschüchterung wurde die Guillotine. Beide Aspekte – die voll entwickelte lokale Diktatur der Volksvertreter und das System des Überwachens und Strafens – müssen getrennt behandelt werden, denn sie stehen für unterschiedliche Arten, mit Krieg und Krise umzugehen. Die Verkürzung der Befehlswege und die Durchführung von Zwangsrequisitionen läßt sich noch als rationale, vielleicht sogar angemessene Reaktion auf die drängenden Probleme interpretieren. Der Kampf gegen eine Verschwörung innerer Feinde, in dessen Verlauf die eigentlich zu verteidigende Bevölkerung angegriffen wurde, entbehrte jeglicher Logik. Beide Formen des Umgangs mit den äußeren Umständen werden in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Bereits kurz vor dem Fall der Weissenburger Linie hatten die Volksrepräsentanten zu einem altbekannten Mittel gegriffen, um sich die Herrschaft über die wichtigste Stadt des Elsaß' zu sichern: Sie säuberten ein weiteres Mal die Verwaltungen. Am 3. Oktober 1793 suspendierten die Repräsentanten Guyardin und Milhaud einzelne feuellantinische Mitglieder des *Conseil municipal*, wodurch der ohnehin kleine Anteil an Stadtverwaltern, die nicht dem Club angehörten, weiter sank²². Nach dem Fall von Weissenburg mußte Straßburg jederzeit mit einem Angriff rechnen. Am 14. Oktober riefen die Kommissare Milhaud und Guyardin eine Versammlung der Verwaltungen ein, um Straßburg in ein Bollwerk gegen den Feind zu verwandeln. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden verschiedene Anordnungen getroffen: Der Wald von Eckbols-

²¹ Jean-Marc VARAUT, *La Terreur judiciaire. La Révolution contre les droits de l'homme*, Paris 1993, S. 135ff.

²² Anordnung der Repr. GUYARDIN, MILHAUD vom 3. Oktober 1793 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 44].

heim vor den Mauern von Straßburg sollte requiriert und aus strategischen Gründen abgeholt werden. Gleichzeitig sollten Hausdurchsuchungen in Straßburg durchgeführt werden, um Vorräte aufzuspüren und *accapareurs* dingfest zu machen. Eine Kommission wurde gegründet, um alle Vorräte aus dem Umland in die Stadt zu bringen. Die Deportation der Eidverweigerer ins Landesinnere wurde angeordnet; auch Verdächtige aus dem Gefängnis im ehemaligen *Séminaire* sollten von nun an in sicherer Entfernung von der Grenze festgehalten werden. Die *bouches inutiles* sollten durch Ausweisungen so weit wie möglich reduziert, die Zahl der Arbeiter an den Befestigungsanlagen verdreifacht werden²³.

Mit der Ankunft der Repräsentanten Saint-Just und Lebas in Straßburg am 2. Brumaire (23. Oktober 1793) schritt die Machtübernahme der Volksvertreter weiter fort. Das wichtigste Ziel ihrer Mission war es, die Rheinarmee aufzurütteln und auf eine Offensive vorzubereiten. Ihr Besuch in Straßburg galt vornehmlich den dort stationierten Truppen; gleichzeitig hielten sie es aber auch für nötig, im Rücken der Armee für Ordnung zu sorgen²⁴. *S'il est ici des traîtres et des indifférents même à la cause du peuple, nous apportons le glaive qui doit les frapper*²⁵, hieß es in ihrer ersten Verlautbarung nach der Ankunft in Straßburg. Saint-Just und Lebas bezeichneten sich als *envoyés extraordinaires*. Sie ignorierten die Anwesenheit der anderen *Représentants du peuple en mission*, weil sie deren Vorgehensweise nicht für ausreichend streng hielten und legten dem *Comité de salut public* sogar nahe, sie abzurufen²⁶. Daraufhin beschwerten sich die geschmähten Kollegen beim Wohlfahrtsausschuß: *Cette qualité d'envoyés extraordinaires fait une mauvaise impression dans le public, et [...] elle semble annuler nos pouvoirs ou au moins les affaiblir dans l'opinion générale*²⁷. Saint-Just und Lebas ließen sich jedoch nicht beirren. Sie handelten weiterhin ohne Absprache mit ihren Kollegen, was zum einen dazu führte, daß ein weiteres übergeordnetes Befehlszentrum entstand, zum anderen bewirkte, daß unter den Volksvertretern eine Konkurrenz um die größere Härte im Kampf gegen die Feinde der Republik entstand. Vor allem aber verzichteten Saint-Just und Lebas darauf, sich mit den örtlichen Verwaltungen abzusprechen. Ihre Anordnungen beruhten nicht auf Beschlüssen von Gremien, sondern lediglich auf ihren eigenen Ent-

²³ BETZINGER, *Vie et mort d'Euloge Schneider*, S. 262.

²⁴ Jörg MONAR, *Saint-Just. Sohn, Denker und Protagonist der Revolution*, Bonn 1993, S. 447f.

²⁵ *Les représentants du peuple envoyés extraordinairement à l'armée du Rhin, aux soldats de cette armée*, 3 brum. II, in: SAINT-JUST, *Œuvres complètes*, Paris 1984, S. 543.

²⁶ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, *Les représentants à l'armée du Rhin au Comité de salut public*, 3 brum. II, in: *Ibid.* S. 544.

²⁷ Repr. MALLARME, LACOSTE, GUYARDIN, *Brief an das Comité de salut public*, 6 brum. II [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2116, Nr. 8].

scheidungen. Den lokalen Autoritäten blieb nur noch, ihre Beschlüsse schnell, genau und ohne Rückfragen in die Tat umzusetzen.

Mit der am 10. Brumaire (31. Oktober 1793) von Saint-Just und Lebas angeordneten Anleihe von neun Millionen livres bei den „Reichen“ der Stadt begann eine Serie von außerordentlichen Requisitionen der Repräsentanten bei den Straßburgern²⁸. Wenig später wurden von den „Reichen“ Betten für verletzte Soldaten eingetrieben²⁹, dann Mäntel³⁰, später Weine³¹, am 25. Brumaire (15. November 1793) 10.000 Paar Schuhe³² und schließlich, am Ende des Monats Brumaire, alle verfügbaren Kupfer- und Bleigegegenstände³³. Die beschlagnahmten Güter und die freiwilligen Spenden der Straßburger wurden direkt an die Armeen geliefert oder in Magazinen eingelagert.

Am 12. Brumaire (2. November 1793) griffen Saint-Just und Lebas erneut in die Selbstverwaltung Straßburgs ein. Wie ihre Vorgänger versuchten sie, die Verwaltungen mit Männern zu besetzen, die ihnen ergeben waren. Sie säuberten Départements-, Distrikts- und Munizipalrat; die Volksgesellschaft wurde beauftragt, aus ihren Reihen eine provisorische Stadtverwaltung zu bilden. Die abgesetzten Verwalter sollten nach Châlons-sur-Marne gebracht werden³⁴. Diesmal protestierte sogar der Jakobinerclub, da viele seiner Mitglieder betroffen waren. Saint-Just und Lebas wiesen diese Kritik jedoch zurück: *Vous êtes indulgents pour des magistrats qui n'ont rien fait pour la patrie*³⁵. Die wenig später gebildete städtische Verwaltung enthielt einen noch größeren Anteil von Jakobinern als ihre Vorgängerin: Drei Viertel der Mitglieder des *Conseil général de la Commune* gehörten dem Club an. Ein einziger der eingesetzten Stadtverwalter hatte 1792 der Auditoire-Gesellschaft angehört³⁶. Der Bürgermeister Monet war von der Säuberung nicht betroffen. Sein Verhältnis zu den

²⁸ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 12 brum. II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 11, Bd. 1, S. 9f.

²⁹ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 24 brum II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 29, Bd. 1, S. 19.

³⁰ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Proclamation, 25 brum II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 30, Bd. 1, S. 19.

³¹ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 28 brum II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 33, Bd. 1, S. 24f.

³² Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Brief an die Municipalité vom 24 brum II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 26, Bd. 1, S. 18.

³³ Repr. LEMANE, BAUDOT, Arrêté, 30 brum II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 35, Bd. 1, S. 27f.

³⁴ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 12 brum II (und Zusatz Lebas vom 13 brum II), in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 13 u. 14, Bd. 1, S. 11f u. 13.

³⁵ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Réponse à la Société populaire de Strasbourg, 24. brum. II, in: SAINT-JUST, Œuvres complètes, S. 627.

³⁶ Diese Angaben wurden durch den Vergleich zwischen der im Kapitel II.2 vorgestellten Datenbank und den Listen der Munizipalitäten Straßburgs ermittelt, die Claude Betzinger (Straßburg) freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. (Lt. Arch. Mun. Str., Documentation du Conseil mun. 91/879).

Repräsentanten war, wie im folgenden noch gezeigt werden wird, besonders gut.

Der Club hatte auch sonst eine Schlüsselrolle bei der Besetzung von vakanten und neu geschaffenen Posten; ihn erreichten immer wieder Schreiben, in denen um Listen mit fähigen und linientreuen Verwaltern gebeten wurde³⁷. So wurde nach Kandidaten für die Besetzung von Geschworenengerichten gefragt: *Ils doivent se trouver dans votre sein, où l'amour de la patrie et les vertues rassemblent les plus chauds patriotes*³⁸. Auch die Distriktsverwaltung wandte sich an den Club: *Nous vous prions donc citoyens de [...] nous envoyer dans le plus court délai possible l'état nominatif des citoyens qui vous sont connus pour réunir aux sentimens civiques révolutionnaires les vertus et talens nécessaires pour occuper les différentes places du gouvernement*³⁹. Der Triumph der Jakobiner war vollendet, als auf ihr Betreiben die Präsidenten und Sekretäre der Sektionen verhaftet wurden⁴⁰; das Verbot der Permanenz der Sektionen ließ diese Institution endgültig an Einfluß verlieren⁴¹. Dies bedeutete auch das Ende des Einflusses der Gemäßigten.

Auch Saint-Just und Lebas rechtfertigten ihr Vorgehen mit den „äußeren Umständen“, aus der drohenden Gefahr leiteten sie jedoch, anders als ihre Vorgänger, die Notwendigkeit zur vollständigen Abschaffung der lokalen Autonomie und Selbstverwaltung ab. Die Machtübernahme der Volksrepräsentanten in der Zeit der *Terreur* gehorchte dennoch der gleichen Logik wie die Eingriffe des Zentrums im Frühjahr und Sommer 1793. Da die Bedrohung stärker wurde, waren tiefgreifendere Einschränkungen der lokalen Autoritäten und größere Opfer der Bevölkerung zu rechtfertigen. War also die Politik der *Terreur* nur eine Fortsetzung der Eingriffe des Sommers 1793 mit anderen Mitteln? Die Analyse der „äußeren Umstände“, der Mittel gegen die Krise und der städtischen Machtstrukturen scheint nahezuzeigen, daß die Kontinuitäten vom Sommer zum Herbst überwogen. In den folgenden Abschnitten wird sich jedoch zeigen, inwiefern der Beginn der *Terreur* einen Bruch bedeutete.

³⁷ Brief der Distriktsverwaltung an den Club, 11. niv. II [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 156].

³⁸ Brief des Substitut de l'agent national de la Commune an den Club, 21 priarial II [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 300].

³⁹ Brief der Distriktsverwaltung an den Club, 23. Nov. 1793 [Arch. Mun. Str., Fonds 4/11, 224].

⁴⁰ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Brief an die Munizipalität, 16 brum. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 19, Bd. 1, S. 15.

⁴¹ Clubprotokoll vom 28 brum. II, in: Livre Bleu, Bd. 2, S. 313; La société populaire de Strasbourg aux Représentants du peuple près les armées du Rhin et de la Moselle, 2 frim. II, in: Livre Bleu, Nr. 101, Bd. 2, S. 204f. Abschaffung der Permanenz der Sektionen: Repr. LEMANE, BAUDOT, Copie de l'arrêté des Représentans du peuple près l'armée du Rhin et de la Moselle, 4 frim II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1038, 45].

Verschwörungsangst und Bestrafungswille

Der Beginn der *Terreur* führte in Straßburg nicht nur zur Abschaffung der lokalen Autonomie, sondern auch zur zunehmenden Verbreitung von Angst und Schrecken. Es waren vor allem die Maßnahmen zur Überwachung und Bestrafung der „Feinde der Republik“, welche einen neuen Abschnitt der Revolutionsgeschichte einleiteten. Voraussetzung dafür war ein gewandeltes jakobinisches Selbstverständnis, das mehr als je von kollektiven Ängsten geprägt war. Die wichtigste Ursache der Angst war das Näherrücken der Front. Doch nur weil die jakobinische Führung von Straßburg fürchtete, der äußere Feind könne im Inneren Verbündete haben, kam es zur Repression gegen französische Bürger. Nur weil Krieg und innere Krise als Werk einer Verschwörung gedeutet wurden, entstand die Politik der *Terreur*. Im folgenden werden die Deutungsmuster analysiert, durch die äußere Bedrohung und innere Repression verknüpft wurden⁴².

Ende Oktober 1793 wurde den *Représentants du peuple* ein besorgniserregender Brief zugespielt, der angeblich von einem emigrierten Adligen namens Saint-Hilaire verfaßt und an einen Freund in Straßburg gerichtet war. Saint-Hilaire berichtete darin von einem detaillierten Plan, mit dessen Hilfe die Eroberung Straßburgs möglich gemacht werden sollte: *Strasbourg est à nous; dans trois jours au plus tard, j'espère vous y embrasser*, schrieb Saint-Hilaire. Der Straßburger Freund und andere in der Stadt befindliche Verschwörer sollten die Jakobiner ablenken: *Ces maudits Jacobins veillent, tenez les en halleine; faites leur faire des bévues tant que vous pourrez, ils se fient à vous, moyen de plus pour les tromper*. Zu einer verabredeten Stunde sollten dann zweitausend als Nationalgarden verkleidete *émigrés* vor der Pforte von Straßburg stehen, die ihnen von innen geöffnet würde:

C'est tout ce-que nous avons de meilleur, c'est l'élite de la noblesse Française. [...] Deux cents d'entre eux se porteront chez les commissaires de la Convention et les égorgeront sans coup férir ainsi que tous leurs suppôts. Tous vos honnêtes gens n'auront pour cri de ralliement que le nom du roi et une cocarde blanche, seul signe qui sera respecté. Les municipaux dont nous avons les noms, seront poignardés; les autres, nos amis, seront respectés. Ils mettront leur écharpe blanche sur le champ.

Nach dem Eindringen der Verschwörer in die Stadt sollte an verschiedenen Stellen gleichzeitig Feuer gelegt werden. Bei dem Handstreich könne man auf

⁴² Zur Verschwörungsangst: Timothy TACKETT, *Conspiracy Obsession in a Time of Revolution. French Elites and the Origins of the Terror, 1789-1792*, in: AHR 105,3 (2000) S. 691-713.

die Unterstützung eines *grand nombre de nos prêtres* zählen; *notre bon ami Pitt* habe das Unternehmen finanziert⁴³.

Die heftigen Reaktionen auf diesen Brief zeigen, welche zentrale Rolle Verschwörungsgänge inzwischen im politischen Denken spielten. Ein Bericht in der *Straßburgischen Zeitung*, die allerdings nicht mehr die Stimme der Gemäßigten war, vermutete, daß *wahrscheinlich sehr viele Schuldige selbst in unserer Stadt als Ausführende dieses abscheulichen Plans angestellt waren*⁴⁴. Als Mittel gegen die angeblichen Verschwörer wurden Wachsamkeit und das *Schwert der Gerechtigkeit*⁴⁵ empfohlen. Die Repräsentanten Milhaud und Guyardin ordneten nächtliche Hausdurchsuchungen, eine verstärkte Suche nach Verdächtigen und *l'arrestation de tous les riches égoïstes et contre-révolutionnaires qui pouvoient être en relation avec l'étranger*⁴⁶ an. Auch die von Saint-Just und Lebas vorgenommene Säuberung der Munizipalität wurde mit der *Aufdeckung der Verschwörung*⁴⁷ von Saint-Hilaire gerechtfertigt.

Es war nicht das erste Mal, daß Straßburg sich von einer Verschwörung bedroht glaubte. Bereits im Umfeld der Zivilverfassung des Klerus hatten die Clubbisten ihre Gegner als Verschwörer bezeichnet. Auch die Flucht des Königs wurde als Konspiration gegen die Revolution interpretiert; schon damals hatte man Maßnahmen gegen die *mauvais citoyens* ins Auge gefaßt. Im Sommer 1792 hatten die Jakobiner die Gemäßigten als Teil einer Verschwörung angesehen, in welche die deutschen Fürsten, die Adelsemigration, die Eidverweigerer und der Hof verwickelt seien. Die Varennes-Krise war jedoch nach wenigen Tagen überstanden; die Vorwürfe der Jakobiner von 1792 richteten sich gegen eine überschaubare Gruppe öffentlicher Personen. In beiden Fällen handelte es sich also um Verschwörungen, die begrenzt und deshalb kontrollierbar erschienen. Krieg und Versorgungskrise hingegen dauerten monatelang an. Die jakobinische Führung von Straßburg fürchtete daher, ein großer Kreis von Personen, ja vielleicht sogar die Mehrheit der Bevölkerung sei an der Verschwörung beteiligt. Die bis zum Anfang des Jahres 1793 noch präsente Vorstellung, die Elsässer seien ein *bon peuple*, wurde daher aufgegeben. Es war diese Ausweitung der Verschwörungstheorie, die zuvor nur ein unbedeutender Bestandteil der jakobinischen Ideologie gewesen war, zum wichtigsten Deu-

⁴³ Copie de la lettre adressée à Monsieur le citoyen en c. D. 17. 18 place d'armes à Strasbourg, et envoyée aux Représentans du peuple par le général Michaud, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 87, Bd. 1, S. 130f.

⁴⁴ Art. „Strasburg den 14ten Brumere (4ten Nov.)“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 260, 15. Nov. 1793.

⁴⁵ Ibid.

⁴⁶ Proclamation des citoyens J. B. MILHAUD et GUYARDIN, représentans du peuple près l'armée du Rhin; Aux habitans, à la garnison de Strasbourg et à l'armée du Rhin. 11 brum. II [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2116, Nr. 23].

⁴⁷ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 24 brum. II, Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 13 u. 14, Bd. 1, S. 11f.

tungsmuster, welche die *Terreur* prägte und ihren Beginn zu einem tiefen Einschnitt machte.

Die Ausbreitung der Phobie vor Verschwörungen brachte einen weiteren Wandel der Feindbilder und des Selbstverständnisses mit sich. Statt des konkreten Feindes hatte man jetzt einen Gegner, der gleichzeitig bedrohlicher und diffuser war. Verschwörer waren nicht nur diejenigen, die im Geheimen einen Plan zum Sturz der Republik schmiedeten, sondern auch all jene, die nicht ideologisch konform oder nicht kooperationsbereit waren. Die *Feuillants* oder *Modérés* gehörten deshalb genauso zur Verschwörung wie *accapareurs* oder Assignatenbetrüger. Reichtum, der nicht zum Wohl der Republik eingesetzt wurde, galt als Indiz für verschwörerische Absichten. Der Intrige verdächtig waren ehemalige Adlige, Fremde und Emigranten und all jene, die mit ihnen verkehrten. Das Bild der Verschwörung hatte schließlich auch eine religiöse und eine sprachliche Dimension; diese werden in den folgenden Kapiteln behandelt.

Die Jakobiner richteten ihren Blick also voller Mißtrauen auf ein Volk, das nicht mehr wie zum Anfang der Revolution Gemeinschaft und Familie, sondern eine schwer durchschaubare Masse war, in welcher sich maskierte Feinde verbargen⁴⁸. Weil das integrative Einheitskonzept, von dem die frühen Jakobiner ausgingen, der neuen Sicht nicht mehr angemessen war, konzentrierte man sich jetzt auf die Herstellung von innerer Einheit in einem immer kleiner werdenden Zirkel. Nicht Integration und Offenheit, sondern Exklusion und Geschlossenheit wurden zu den bestimmenden Merkmalen des radikalen Jakobinismus. Wer gehörte noch zum inneren Zirkel? Die Jakobiner rechneten grundsätzlich all diejenigen zu den ihren, die bereit waren, mit aller Kraft und der nötigen Härte gegen die Verschwörung zu kämpfen. Die Vorstellungen davon, wie mit den Verschwörern verfahren werden soll, wurden deshalb zu einem integralen Bestandteil der Selbstdefinition.

Die Bedrohlichkeit der Verschwörung legte es nahe, harte Gegenmittel zu wählen. Die Jakobiner waren bereit, jeden einzelnen zu prüfen, alle Verdächtigen zu internieren und alle Schuldigen zu eliminieren. In einem Brief des Wohlfahrtsausschusses an den Straßburger Club hieß es:

Vous serez nos plus puissants auxiliaires. Le dernier fil des conspirations sera rompu: nous balayerons les restes impurs du fédéralisme, qui infeste encore une grande partie des administrations. Dévoiler l'intrigue, qui a souillé les fonctions publiques; arracher le masque aux tartuffes du patriotisme; à la superstition son poignard et ses torches; suivre dans le labyrinthe de leurs manœuvres tortueuses les agents, les complices, les émissaires des tyrans; écraser les dernières têtes de la trahison, dont l'hydre cherche à ranimer ses tronçons épars et divisés; dénoncer, et l'agent infidèle ou pré-

⁴⁸ WAHNICH, L'impossible citoyen, S. 27ff.

*varicateur, et le lâche déserteur de son poste, et l'être corrompu qui vend sa pensée et trafique de sa conscience, et l'égoïste qui n'a point de patrie; porter enfin, sur tous les hommes publics, ce flambeau qui entre vos mains projette une lumière immense, et à la lueur duquel tous les coupables pâlisent*⁴⁹.

Die Beispiele dafür, daß sich die Jakobiner zunehmend über ihre Bereitschaft zur Gewalt gegen einen diffusen Feind definierten, sind zahlreich. Der Volksrepräsentant Baudot rief in einer Ansprache im Club auf, gegen „Egoisten“, „Feiglinge“ und „Feinde des Volkes“ vorzugehen: *Détruisons-les donc entièrement. Faisons-les disparaître d'un sol qu'ils ont souillé; fussent-ils un million, ne sacrifierait-on pas la vingt-quatrième partie de soi-même, pour détruire une gangrène, qui pourrait infecter tout le reste du corps*⁵⁰. Bei einer Festveranstaltung verkündete der Jakobiner Boy feierlich, er wolle lieber 10.000 Aristokraten guillotiniert als einen tugendhaften Republikaner opfern: *Nous serions aussi coupables que nos ennemis, que les ennemis de la patrie, si nous étions assez lâches pour leur pardonner*⁵¹. Im Zusammenhang mit der Forderung nach einem außerordentlichen Gerichtshof erinnerte der Clubpräsident Alexander an die Gewalt, die im *Ancien Régime* Gewalt gegen innere Feinde eingesetzt wurde, um so Gegengewalt zu legitimieren:

*Hérode ne fit-il pas [...] massacrer tous les enfants qui étaient dans ses états? L'église faible dans ses commencements, ne devint elle pas persécutrice, quand elle fut plus forte? Vous connaissez l'histoire de Constantin, le massacre des Albigois; combien de sang l'ambition des rois de Portugal et d'Espagne n'a-t-elle pas coûté aux peuples du nouveau monde? Vous parlera-t-on des milliers d'infortunés que l'inquisition fait périr au nom d'un Dieu de bonté; la révocation de l'édit de Nantes de cet infame Louis XIV et sa bégueule de maîtresse n'a-t-elle pas enlevé par le fer, les prisons, l'exportation, 150.000 familles? Qu'ils parlent après ces exemples, les tyrans. Cette mesure d'exterminer les gens suspects est nécessaire, vigoureuse, atterre les malveillants et forcera tous les traîtres à rentrer dans la poussière; quel sera le mode pour hâter son exécution? Il est possible que des patriotes se trouvent confondus avec ces misérables; il faut savoir les distinguer*⁵².

Bei einer Debatte über die Verdächtigen wurde im Club gefordert *que les modérés, les feuillants, les égoïstes et tous les ennemis de la patrie tombent sous*

⁴⁹ Adresse des Comité du Salut public an die Soc. pop. vom 16. pluv. II, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 328.

⁵⁰ Ansprache des Repr. BAUDOT im Club, 9. Dez. 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 305.

⁵¹ Discours prononcé dans le Temple de la Raison de Strasbourg par le citoyen BOY, 30 pluv. II, Strasbourg 1794, S. 14 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5514].

⁵² Clubprotokoll vom 13. Dez. 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 308.

*le glaive de la loi*⁵³. Die zitierten Aussagen mögen genügen, um den Prozeß der Abkapselung einer immer kleineren Führungsschicht, die Ausgrenzung der großen Masse als potentielle „Verschwörer“ und den Wille zur Bestrafung, ja Vernichtung derselben zu illustrieren.

Ähnlich wie die Verschwörungstheorien war auch der Wille zur Bestrafung nicht erst seit dem Beginn des Terrors im Club vorhanden; unerbittliche Gewalt gegen Gegner war schon in den Auseinandersetzungen des Jahres 1792 gefordert worden. Im Frühjahr und Sommer hatte Eulogius Schneider die Notwendigkeit einer harten politischen Justiz gegen Rebellen und Gemäßigte gefordert. Die Gewaltbereitschaft war also kein neues Element im jakobinischen Konzept von Politik; allerdings war die Gruppe derer, die Gewalt anwendeten, gewachsen; Ansichten, die vorher nur die exaltiertesten Straßburger Jakobiner vertreten hatten, wurden zu allgemeinem Gedankengut. Das Spektrum der den politisch Aktiven zur Verfügung stehenden gewalttätigen Mittel hatte sich erweitert. Gleichzeitig war das Feindbild des Jakobinismus diffus geworden, was ein rasches Anwachsen der Opferzahlen mit sich brachte. Ob die Jakobiner strategisch handelten und die drohende Gefahr überzeichneten, um so härtere Mittel zu rechtfertigen, läßt sich mithilfe der hier ausgewerteten Quellen nicht ermitteln. Unklar bleibt des Weiteren, ob vor allem die Volksvertreter oder die lokalen Clubbisten die Verschwörungssängste in Straßburg schürten; in den ersten Monaten der *Terreur* sprach die gesamte Führung die gleiche Sprache.

Überwachen und Strafen

Das neue jakobinische Selbstverständnis war die Grundlage für die Entstehung neuer Institutionen in Straßburg, deren Aufgabe darin bestand, die Feinde des Jakobinismus aufzuspüren und zu vertilgen. Am 8. Oktober 1793 richteten die *Représentants du peuple* Guyardin und Milhaud ein *Comité de surveillance et de sûreté générale* ein, das mit Mitgliedern des Clubs besetzt wurde⁵⁴. Seine Aufgabe war es, Denunziationen entgegenzunehmen, Listen von Verdächtigen zu erstellen sowie Verhaftungen und Deportationen anzuordnen. Zu den ersten Aktionen, welche das Komitee in Angriff nahm, gehörte die Deportation einiger alter Gegner aus dem Lager der Gemäßigten, unter ihnen die im Januar abgesetzten Verwalter Treuttel und Wangen⁵⁵.

⁵³ Clubprotokoll vom 14. Dez. 1793, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 309.

⁵⁴ Repr. GUYARDIN, MILHAUD, *Arrêté*, 17 vend. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1044, 23].

⁵⁵ Procès-verbal du Comité de surveillance et de sûreté générale, 23 vend. II, in: *Livre Bleu*, Procès-verbaux du Comité de surveillance, Bd. 1, S. 6f. Listen mit Urteilen des Komitees [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1041, Nr. 1 u. 2].

Das *Comité de surveillance* entschied Tag für Tag über das Schicksal einiger Dutzend Menschen, und es arbeitete eng mit Polizei, Nationalgarde und Armee zusammen, welche die angeordneten Verhaftungen durchführten⁵⁶. Es hatte nicht das Recht zu verurteilen; dafür war zunächst noch das Kriminalgericht zuständig⁵⁷. Da dieses nicht zügig arbeitete, waren die Gefängnisse bald überfüllt. Das Komitee war nicht die einzige Institution, welche Verhaftungen in Auftrag gab oder vornahm. Die Stadtverwaltung war dazu ebenso autorisiert wie die militärischen Autoritäten und die *Représentants du peuple*. Um der Überfüllung der Gefängnisse entgegenzuwirken, regte das Komitee an, eine Kommission zu gründen, welche die Verdächtigen nach einem vereinfachten Verfahren aburteilen sollte⁵⁸. Bereits am 14. Oktober 1793 wurde das neugegründete Komitee angewiesen, alle internierten Eidverweigerer und Verdächtigen ins Landesinnere zu deportieren⁵⁹.

Saint-Just und Lebas forderten gleich nach ihrer Ankunft eine Liste aller Verdächtigen an, welche ihnen das *Comité de surveillance* umgehend lieferte⁶⁰. Noch am selben Tag beauftragten sie das Komitee, mit der Verhaftung der aufgelisteten Verdächtigen zu beginnen⁶¹. Es folgten weitere Säuberungen; sie betrafen zunächst die Nationalgarde, deren gesamter Generalstab verhaftet und nach Dijon gebracht wurde⁶². Die Repräsentanten Milhaud und Guyardin ließen derweil Bankiers, Geldwechsler, Notare und andere Personen internieren, welche verdächtigt wurden, in Kontakt mit dem Feind zu stehen. Der Besitz der für schuldig Befundenen wurde eingezogen⁶³. Die Einführung der *cartes civiques* in Straßburg trug dazu bei, daß ein immer größerer Teil der Bevölkerung die Macht des jakobinischen Staates zu spüren bekam. Jeder Bürger war gehalten, sich beim *Comité de surveillance* einen solchen Paß zum Beweis seines tadellosen Verhaltens ausstellen zu lassen. Wer nicht über eine *Carte civique* verfügte, wurde zur Gruppe der Verdächtigen gezählt⁶⁴.

⁵⁶ Ibid. S. 10.

⁵⁷ Protokolle des Tribunal criminel révolutionnaire [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 129 L 1].

⁵⁸ Procès-verbal du Comité de surveillance et de sureté générale, 5. niv. II, in: Livre Bleu, Procès-verbaux du Comité de surveillance, Bd. 1, S. 74f.

⁵⁹ Repr. MILHAUD, GUYARDIN, Les Représentants du peuple au comité de surveillance, 23 vend. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 4, Bd. 1, S. 6.

⁶⁰ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Proclamation vom 9 brum. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 9, Bd. 1, S. 8f.; Procès-verbal du Comité de surveillance et de sureté générale, 12. brum. II, in: Livre Bleu, Procès-verbaux du Comité de surveillance, Bd. 1, S. 12f.

⁶¹ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Arrêté, 9 brum. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 8, Bd. 1, S. 8.

⁶² Repr. MILHAUD, GUYARDIN, Arrêté, 14. Brum. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 15, Bd. 1, S. 13.

⁶³ Repr. GUYARDIN, MILHAUD, Arrêté, 9 brum. und 18 brum. II, in: Livre Bleu: Pièces à l'appui Nr. 10 u. 24, Bd. 1, S. 9 u. 17.

⁶⁴ Anordnung des Stadtkommandanten Dièche vom 12 brum. II, in: Livre bleu, Pièces à l'appui Nr. 12, Bd. 1, S. 10f. Dazu: Art. „Straßburg“, in: Straßburgische Zeitung Nr. 270, 26 brum. II.

Kurz nach dem lokalen Überwachungsausschuß wurde diejenige Institution ins Leben gerufen, welche am meisten zur Verbreitung des Schreckens in dieser ersten Phase der Revolution beitrug. Eine gemeinsame Anordnung mehrerer Volksrepräsentanten regelte die Einrichtung einer *armée révolutionnaire*, wie es sie in Paris und vielen anderen Départements längst gab⁶⁵. Der Straßburger Revolutionsarmee wurde ein mobiler Gerichtshof (*Commission civile près l'armée révolutionnaire*) zur Seite gestellt, welcher Widerstände gegen die Requisitionen von Versorgungsgütern für die Armee brechen sollte. Die Revolutionsarmee und ihre Kommission sollten mit äußerster Härte vorgehen: *Une triste expérience ne nous apprend que trop que le moment est arrivé, d'agir, de frapper, d'exterminer, dans quelques endroits qu'ils se trouvent, tous citoyens sourds aux besoins de la patrie, tout citoyen rebelle à la loi*⁶⁶. Um dieses Programm umzusetzen, wurde die Kommission ermächtigt, all diejenigen in einem Kurzverfahren abzuurteilen, welche die Versorgung der Truppen behinderten.

Die Revolutionsarmee des niederrheinischen Départements wurde nie umfassend organisiert; nur zwei *détachements* wurden behelfsmäßig aufgestellt. Die Kommission hingegen nahm mit großer Energie ihre Arbeit auf. Das Tribunal entwickelte sich zum Inbegriff der revolutionären und außerordentlichen Justiz im Bas-Rhin. Dies lag nicht zuletzt daran, daß dieses Tribunal von Eulogius Schneider dominiert wurde, der nicht nur an die Notwendigkeit einer revolutionären Justiz glaubte, sondern sich auch durch besonders hartes Durchgreifen bei den Repräsentanten beliebt machen, diese vielleicht sogar übertrumpfen wollte. Die Kommission reiste durch die elsässischen Dörfer und Städte. Schneider ließ in drei Wochen über 300 Personen vorführen, denen politische oder wirtschaftliche Verfehlungen vorgeworfen wurden. Der größte Teil von ihnen wurde zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Die Kommission der Revolutionsarmee fällte 33 Todesurteile. Die Mitglieder der Kommission waren an keine vorgegebene Prozedur gebunden und sie waren keine Rechenschaft schuldig⁶⁷. Als Herren über Leben und Tod fühlten sie sich den gewöhnlichen Bürgern überlegen, was sich in ihrem täglichen Verhalten auch außerhalb der Kommission zeigte. Der Richter Clavel wurde beispielsweise nach dem Ende der *Terreur* angeklagt, weil er durch die Straßen von Straßburg geritten sei und willkürlich Straf gelder von Passanten für seine private Kasse eingetrieben habe⁶⁸. Die wichtige Frage, wie es möglich war, daß eine Institution in so eklatanter Weise die ihr zugesprochenen Kompeten-

⁶⁵ Zum Vergleich: COBB, *Les armées révolutionnaires*, Bd. 1, S. 299ff.

⁶⁶ *Armée révolutionnaire. Au nom de la république française*, 24 vend. II [Arch. Nat. Paris, AF II 245, doss. 2093, 10].

⁶⁷ Vgl. BETZINGER, *Vie et mort d'Euloge Schneider*, S. 245f.

⁶⁸ Tribunal révolutionnaire à Strasbourg; dossier des juges Clavel, Schneider et Taffin [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 1534].

zen überschreiten konnte, ohne sofort abberufen zu werden, ist nach dem heutigen Kenntnisstand nicht zu beantworten⁶⁹.

Mit den Siegen an der Ostfront, mit dem Beschluß über die Einrichtung eines *Gouvernement révolutionnaire* (Gesetz vom 14. Frimaire) und vor allem mit der Abreise Saint-Justs und Lebas' entstand eine Atempause. Die zurückgebliebenen Repräsentanten lösten die außerordentlichen Institutionen der *Terreur* sukzessive auf. Zunächst wurden die Revolutionsarmee und ihre Kommission abgeschafft. Die revolutionäre Justiz sollte in die Hände der regulären Tribunale gelegt werden. Dazu stockte man das Kriminalgericht auf und erklärte es zum Revolutionsgericht⁷⁰. Am 5. Nivose des Jahres II (25. Dezember 1793) wurde das erste *Comité de surveillance* geschlossen. Durch diese Maßnahmen wurde der Terror jedoch nicht weniger rigide und unbarmherzig. An die Stelle des blutigen Enthusiasmus trat eine kalte Bürokratie des Todes, welche den Schrecken professioneller und routinierter fortsetzte. Die Mechanismen des Terrors blieben weitgehend die gleichen: Recherchen und Denunziationen sorgten für Gedränge in den Gefängnissen. Nach der Auflösung des ersten *Comité de surveillance* hatten zahlreiche ähnliche Institutionen dessen Aufgaben übernommen. Komitees im Club und in den Verwaltungen spürten jetzt die „Verdächtigen“ auf. Im Ventôse wurde erneut ein *Comité de surveillance* eingesetzt, welches allein im Prairial und Messidor, der Zeit der *Grande Terreur*, noch über hundert Personen verhaften ließ⁷¹.

Wie erfolgreich die Einschüchterungspolitik war, zeigt die massenhafte Emigration, welche Mitte November 1793 besonders in den nördlichen Gegenden des Bas-Rhin einsetzte. Nicht nur die Preußen und Österreicher, die unter General Wurmser gedient hatten, flohen vor den Revolutionsheeren, sondern auch eine immense Zahl von Bürgern und Bauern aus den besetzten Gebieten. Ihre Zahl wird auf 25-30.000 geschätzt. Für die Führung in Straßburg hatte die Massenflucht eine doppelte Bedeutung. Einerseits verbesserte sich die Versorgungslage, denn der Besitz und die Vorräte der Emigranten wurden von den Behörden eingezogen⁷², andererseits wuchs mit der Flucht die Zahl der Verdächtigen ins Unermeßliche. Die Anordnung des Repräsentanten Bar vom 18. Ventôse des Jahres II (8. März 1794) legte fest, daß im Distrikt Weissenburg alle Angehörigen von Emigranten festzunehmen und nach Straß-

⁶⁹ Eine im Entstehen begriffene Studie von Claude Betzinger zur revolutionären Justiz im Elsaß läßt auf neue Erkenntnisse in dieser Sache hoffen.

⁷⁰ Protokolle des Revolutionstribunals [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 129 L 1].

⁷¹ Beschluß des Repr. BAR zur Einrichtung des Comité, 16. vent. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1038, 5]; Auszüge aus den Protokollen des Comité [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss 1040, 40] und [Arch. Dépt. Bas-Rhin 50 L 7-9]; Brief des Repr. BAUDOT an das Comité de salut public, 12 vent II [Arch. Nat. Paris, AF II 246, doss. 2105, 13].

⁷² Anordnung der Départementsverwaltung vom 24. Jan. 1794, zit. nach: Rodolphe REUSS, *La grande fuite de décembre 1793 et la situation politique et religieuse du Bas-Rhin de 1794 à 1799*, Strasbourg, Oxford 1924, S. 10f.

burg zu bringen seien⁷³. So füllten sich die Gefängnisse weiter. Die Emigration mag auch dazu beigetragen haben, den elsässische Widerstand in Grenzen und die Zahl der Todesopfer klein zu halten.

Der revolutionären Justiz kam die Aufgabe zu, die überfüllten Gefängnisse zu leeren. Der Forderung nach einer Beschleunigung der Justiz, welche auch die Volksgesellschaft immer wieder formulierte⁷⁴, wurde am 6. Pluviöse des Jahres II (25. Januar 1794) nachgekommen. Eine *Commission ambulante* sorgte für Verurteilungen nach einem Scheinprozeß⁷⁵. Die Aufgabe, eine Bilanz der Opfer des Terrorregimes in Straßburg zu ziehen, ist noch zu lösen. Es wird von 100 Todesopfern ausgegangen⁷⁶. Die Zahl der Verhafteten ist schwerer festzustellen. Es dürften um die 2000 Personen gewesen sein, welche für kürzere oder längere Zeit in Straßburg im Gefängnis saßen. Ihnen sind weitere hinzuzufügen, die in die Gefängnisse anderer Départements deportiert wurden⁷⁷.

In der Zeit vor dem Einsetzen des Terrors war der Druck, der von außen auf den Club wirkte, noch nicht sehr stark. Die Clubbisten paßten sich freiwillig den ideologischen Metamorphosen der jakobinischen Bewegung an, um ihre Machtansprüche vor Ort zu legitimieren. Die Zentrale legte zwar durch Gesetze die Rahmenbedingungen der lokalen Politik fest, gestand den Städten und den lokalen Führungsschichten jedoch gleichzeitig eine recht weitgehende Selbstbestimmung zu. Auch das Ausland gab schon vor dem Terror Impulse für die Straßburger Politik; doch auch sie blieben vorerst schwach. Mit den Niederlagen im ersten Koalitionskrieg und den daraufhin entsandten *Représentants du peuple en mission* verstärkte sich der äußere Druck auf Straßburg. In welcher Weise wirkten diese äußeren Einflüsse auf die Radikalisierung?

Zunächst ist es offensichtlich, daß sich die Ideologie der in Straßburg anwesenden Jakobiner unter dem Druck von Krieg und Krise maßgeblich veränderte. Als die Bedrohung durch den äußeren Feind akut wurde, ergänzte die jakobinische Führung rationale Deutungsmuster und Reaktionen durch irrationale. Der Glaube an eine Verschwörung der inneren Feinde stellte die Voraussetzung für die Durchführung der Schreckenspolitik dar. Die äußeren Umstände hatten also wegen spezifischer ideologischer Voraussetzungen, die vor der *Terreur* entstanden waren, so tiefgreifende Folgen für die innere Situation.

⁷³ REUSS, *La grande fuite*, S. 20.

⁷⁴ Extrait de la dénonciation du Sans-culotte MASSE contre Rumpler, 4 niv. II, in: *Livre Bleu, Pièces à l'appui* Nr. 85, Bd. 1, S. 129.

⁷⁵ Repr. BAUDOT, LACOSTE, Beschluß vom 6 pluv. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1038, 31].

⁷⁶ GREER, *The Incidence of the Terror*, S. 196.

⁷⁷ Zoltan-Etienne HARSANY, *Les prisons de Strasbourg pendant la Révolution*, in: *Annuaire de la Société des Amis du Vieux Strasbourg* 3 (1972/73), S. 107-132; 4 (1974), S. 119-139.

Zweitens hat sich gezeigt, wie groß der Einfluß der Volksvertreter auf Mission war. Prägend waren sie wohl weniger auf der ideologischen Ebene, denn die Straßburger Jakobiner hatten sich stets an den Pariser Vorbildern orientiert und waren auch ohne zugereiste Volksvertreter *à la hauteur de la Révolution*. Die Erfahrung der Gefahr ließ lokale und von außen gekommene Jakobiner gleichzeitig den Schritt zu einer neuen Ideologie vollziehen. Zudem werden die folgenden Kapitel zeigen, daß sich die Volksrepräsentanten in ihrer ideologischen Ausrichtung immer wieder von den lokalen Gegebenheiten beeinflussen ließen. Die Volksvertreter hatten allerdings immensen Einfluß durch die konkreten Schritte, die sie einleiteten. Indem sie die Gemäßigten aus der städtischen Politik entfernten, machten sie den Weg frei für die radikalen Kräfte des Jakobinerclubs. So hatten sie den radikalen Jakobinismus in Straßburg zwar nicht geschaffen, ihm aber doch zur Durchsetzung verholfen. Indem sie die Jakobiner an die Spitze der städtischen Machtpyramide setzten, schufen sie gleichzeitig einen Kreis von willigen Helfern, die ihnen ergeben waren und es bleiben mußten, wollten sie nicht ihre Position, vielleicht sogar Freiheit und Leben verlieren. Am stärksten war der Einfluß der Volksvertreter bei der Einrichtung der Institutionen der *Terreur*. Jedes Bauteil der lokalen Schreckensmaschinerie hatten sie entworfen und in Gang gesetzt. Sie entwarfen die großen Linien, während die lokalen Jakobiner diese nur umsetzten. Die unterschiedlichen Formen der lokalen Kooperation, d.h. Mitarbeit in Verwaltungen, Tribunalen und Komitees, dürfen allerdings auch nicht unterschätzt werden. Was hätten dreißig Volksvertreter ausrichten können, wenn ihnen nicht eine Gruppe von begeisterten lokalen Jakobinern zur Verfügung gestanden hätte?

2. Die Sprache der Verschwörung

Mit dem Beginn der *Terreur* hatten sich Selbst- und Feindbild erneut verändert; die exklusiven Elemente der jakobinischen Diktatur hatten sich verstärkt. Im Zuge dieser Entwicklung wurde auch der Sprache eine neue Bedeutung als Distinktionskriterium zugeschrieben: Das Französische wurde mehr und mehr auf Kosten seiner Dialekte und anderer in Frankreich gesprochener Sprachen aufgewertet; wer nicht die Sprache der Freiheit sprach, kam in den Verdacht, ein Feind zu sein. In Paris begann sich die Ablehnung von Fremdsprachen und Dialekten seit dem Oktober 1793 zu verstärken; deutlichstes Anzeichen dafür war die im Rahmen der Debatte über die nationale Erziehung aufgestellte Forderung, Französisch zur einzigen Unterrichtssprache im ganzen Land zu machen. Anfang des Jahres 1794 beschloß der Konvent, alle öffentlichen In-

schriften ins Französische übersetzen zu lassen. Kurz darauf, am 8. Pluviôse des Jahres II (27. Januar 1794), legte Barère dem Konvent einen Bericht vor, in dem er die *patois*, zu denen er offenbar auch die deutsche Sprache rechnete, als Nährboden des Föderalismus bezeichnete. Aus Barères Bericht stammt auch die inzwischen berühmte Formel: *Le fédéralisme et la superstition parlent bas-breton; l'émigration et la haine de la République parlent allemand; la contre-révolution parle italien et le fanatisme parle basque*⁷⁸. Barère überzeugte die Versammlung davon, die Übersetzungspraxis durch ein Programm sprachlicher Umerziehung zu ersetzen. Der Konvent verabschiedete daraufhin ein Gesetz, das die Entsendung von Sprachlehrern in alle Gebiete anordnete, in denen die französische Sprache nicht ausreichend verbreitet war.

Einige Monate später, am 16. Prairial (4. Juni 1794), legte Grégoire, der ja auch in früheren Sprachdebatten der Revolution in Erscheinung getreten war, einen Bericht vor, in dem er die Ergebnisse seiner 1790 begonnenen Umfrage über die *patois* präsentierte. Grégoire leitete aus der landesweiten Befragung ab, daß es notwendig sei *d'anéantir les patois*, um gegen Fanatismus und Aberglauben zu kämpfen und so die letzten Reste des *Ancien Régime* zu beseitigen. Die konkreten Forderungen, welche Grégoire aus seinen Studien ableitete, waren jedoch moderat. Das *Comité d'instruction* solle *une nouvelle grammaire et un vocabulaire nouveau*⁷⁹ vorlegen, um so eine Reinigung des Französischen zu bewerkstelligen.

Am 2. Thermidor (20. Juli 1794) schließlich wurde beschlossen, daß alle öffentlichen und privaten Schriftstücke in Französisch aufgesetzt werden müßten; der Sturz Robespierres verhinderte jedoch die Umsetzung dieser sprachpolitischen Maßnahme. Die Durchsetzung einer Nationalsprache wurde seit dem Januar 1794 zwar ausdrücklich und an höchster Stelle gefordert, aber nicht konsequent in ein Programm umgesetzt. Die Sprachenfrage wurde zu meist im Zusammenhang mit der nationalen Erziehung diskutiert; die Neuorganisation der Erziehung aber war ein Projekt, das seit dem Beginn der Revolution zwar häufig auf die Tagesordnung gesetzt, aber genauso häufig vertagt wurde. So gab es bis zum Ende der *Terreur* keine verbindlichen Richtlinien für die Sprachpolitik⁸⁰.

Trotz der Unentschlossenheit der Zentrale wurden in einigen Regionen Aktionen gegen Fremdsprachen und Fremdsprachige durchgeführt. Carrier ließ keinen Zweifel daran, daß der Krieg in der Vendée auch ein Krieg gegen das

⁷⁸ BARÈRE, Rapport et projet de décret sur les idiomes étrangers [...], Paris 1794, in: Arch. Parl. 83 (1961) S. 713-717 und in: CERTEAU u. a., Une politique de la langue, S. 291-299.

⁷⁹ Rapport sur la nécessité et les moyens d'anéantir les patois, 16 prair. II, zit. nach CERTEAU u. a., Une politique de la langue, S. 300-317.

⁸⁰ Zur Sprachpolitik der Revolution: BELL, *Lingua populi, lingua dei*; HIGONNET, *The Politics of Linguistic Terrorism*; LYONS, *Regionalism and Linguistic Conformity*; Ders., *Politics and Patois*.

Bretonische war; im Roussillon wurden katalanische Veröffentlichungen verboten und Verwalter entlassen, die nicht der französischen Sprache mächtig waren⁸¹. Am ausgeprägtesten war die jakobinische Sprachpolitik jedoch im Elsaß, wo sich schon mehrere Monate vor der Rede Barères die Feindschaft gegen die deutsche Sprache bemerkbar machte⁸². In allen drei Regionen standen die *Représentants du peuple* an der Spitze des Angriffs auf die Sprache; ohne präzisen Auftrag schürten sie das Mißtrauen gegen alle, die sich nicht auf französisch verständigten, und trafen in Einzelfällen drastische Anordnungen. In allen drei Regionen gab es jedoch auch althergebrachtes und durch die Migrationen der Revolutionszeit erneuertes Unverständnis und kulturelle Abgrenzung zwischen den Sprachwelten, die von den Machern des Terrors im Zeichen der Verschwörungstheorien aufgegriffen und in propagandistische Waffen verwandelt werden konnten.

Was bewog den Konvent und die lokalen Machthaber, sich der Sprachenfrage zu widmen, die angesichts der doppelten Krise doch eher nebensächlich erscheint? Eine einfache Erklärung für die Einführung kultureller Kriterien in die Selbst- und Feindefinition gibt es nicht. Patrice Higonnet stellt die These auf, daß die Forderung nach sprachlicher Einheit ein Ausweichmanöver war, das durchgeführt wurde, weil sich die soziale Gleichheit im Verlauf des Jahres 1793 als zu problematisch herausgestellt hatte⁸³. Eine solche Annahme läßt sich vielleicht aus dem Pariser Kontext ableiten; die Straßburger Situation, in der der Ruf nach der Einheitssprache tiefe Gräben riß und gerade nicht zu neuer Einheit führte, legt eher andere Erklärungsmuster nahe. Im folgenden wird untersucht, ob die Sprachpolitik der *Représentants du peuple* sich nicht eher aus der Tatsache erklärt, daß diese gezwungen waren, sich eine tragfähige lokale Basis zu schaffen und daher die französische Sprache als Bindemittel für eine loyale Gefolgschaft nutzten. Zu diskutieren ist jedoch auch Sophie Wahnichs Ansatz, daß der Wunsch nach einer einheitlichen Kultur aus der in der vorrevolutionären französischen Gesellschaft verbreiteten mißtrauischen Haltung gegenüber den „Fremden“ entstanden sei⁸⁴, die nicht nur bei den Volksvertretern, sondern auch bei Teilen der in Straßburg tätigen „einfachen Jakobiner“ anzutreffen war.

Im Rahmen dieser Studie über Radikalisierungsprozesse ist es zentral, die Rolle zu analysieren, welche die Sprache in der jakobinischen Einheitsdefinition spielte. Das folgende Kapitel nähert sich dem Problem auf verschiedenen Wegen: Zunächst wird der anti-deutsche Diskurs und seine schrittweise Verschärfung untersucht: In Straßburg änderte sich zunächst die Haltung gegen-

⁸¹ Michel BRUNET, *Le Roussillon: Une société contre l'État, 1780-1820*, Perpignan 1990.

⁸² Zum Sprachterror im Elsaß: MCCOY, *The Société Populaire at Sainte-Marie-aux-Mines*; PELZER, *Die Wiederkehr des girondistischen Helden*, S. 68ff.

⁸³ HIGONNET, *The Politics of Linguistic Terrorism*.

⁸⁴ WAHNICH, *L'impossible citoyen*, S. 14f.

über den deutschen Nachbarn, danach gegenüber den Ausländern im eigenen Land; erst dann setzte das Mißtrauen gegenüber den germanophonen Elsässern ein. In einem zweiten Schritt werden die konkreten Maßnahmen gegen die deutsche Sprache und die Germanophonen dargestellt; es wird gefragt, ob im Elsaß tatsächlich von einer *terreur linguistique* gesprochen werden kann. Schließlich werden die Protagonisten der Germanophobie und ihre Motive untersucht; Ziel ist es, lokale und von außen kommende Impulse zu unterscheiden und die oben angerissenen Thesen am konkreten Fallbeispiel zu diskutieren.

Von Außen nach Innen – die Verknüpfung sprachlich fundierter Feindbilder

Am Anfang des Jahres 1793 war der Blick auf das Ausland noch von der Doktrin des Befreiungskrieges geprägt; das Bild vom „bösen“ deutschen Fürsten und die Vorstellung eines „guten“ deutschen Volkes, das es zu befreien galt, standen unverbunden nebeneinander. Im März 1793, als in Mainz der rheinisch-deutsche Nationalkonvent gewählt wurde, war in Straßburg der Glaube an die Verbrüderung der Völker schwächer geworden, aber noch nicht völlig verschwunden. Im *Courrier de Strasbourg* hieß es: *Aujourd'hui toute l'Europe est conjurée contre nous*, im gleichen Artikel wurde jedoch der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß Völkerfreundschaft noch möglich sei:

A la première conscription militaire aucun peuple voisin n'élevoit son cœur vers la liberté; aucune nation ne nous appeloit à son appui; mais aujourd'hui tous les peuples s'éclairent: déjà le Savoisien, le Belge, le Mayençois, le Rauraque, sont libres: L'Allemand, si attaché à ses préjugés, en sent toute la foiblesse, il nous attend en silence; L'Anglois, l'Irlandois, qui ne veulent plus d'une demi-liberté, nous souhaitent prospérité et succès: ils nous tendent les bras; le Batave flegmatique nous appelle; ainsi rien ne nous retient plus dans l'intérieur; et le danger de la patrie et la destruction de la tyrannie, et l'établissement de la liberté universelle, nous appellent au dehors⁸⁵.

Trotz des Krieges wurde hier noch am Glauben an eine Verbrüderung mit einigen Völkern festgehalten. Wie in der Zeit des Befreiungskrieges wurde die Passivität der Deutschen betont, welche zwar für die Revolution seien, aber nicht bereit, für sie zu kämpfen. Auch der *Argos* äußerte sich in dieser Zeit noch vergleichsweise optimistisch: *Ganz Europa hat uns angegriffen! ruft ihr, allein verbündet mit den Völkern, welche zwischen Euch und dem Rhein wohnen, steht ihr [...] furchtbar und kühn vor den übrigen sehr verstreuten Natio-*

⁸⁵ Art. „Strasbourg. Société des Jacobins. Discours prononcé par un citoyen, après la lecture du décret de la convention sur les recrutements.“, in: *Courrier de Strasbourg*, Nr. 58, 8. März 1793.

nen, sie kämpfen für Vorurteile und Despotismus, ihr kämpft für Menschenrechte und Freiheit⁸⁶. Nicht mehr alle Völker, sondern nur noch die Rheinländer waren jetzt Verbündete. Beide Zitate illustrieren, wie der Glaube an die internationale Gemeinschaft der Revolutionsanhänger zu schwinden begann.

Eulogius Schneider griff in einem Gedicht die aufgeklärten deutschen Eliten an, welche sich nicht in ausreichendem Maße an Frankreichs Kampf für die Freiheit beteiligt hätten. Die gereimte *Epistel an Professor Feder zu Würzburg*, die vor der *Terreur* entstand, im Herbst 1793 jedoch erneut veröffentlicht wurde, beschreibt den deutschen Gelehrten als zu feige, seine politischen Überzeugungen in die Tat umzusetzen. Wichtiger als das Leben nach seinen Idealen sind Professor Feder *Titel [...] Fürstengunst und Geld*. Er beugt sich der Angst, beschäftigt sich mit *Hände falten, mit tiefgesenktem Haupte gehen, gewissenhaft die Fasten halten, und niemand in die Augen sehen*⁸⁷.

Nach dem Ende der Mainzer Republik im Juli und gleichzeitig mit dem stetigen Vorrücken der preußisch-österreichischen Armeen auf französischem Gebiet wandelte sich das Deutschlandbild. Ausdruck für die neue Haltung zum Nachbarn war die Propaganda der *Représentants du peuple en mission*; in ihren Aufrufen zur *levée en masse* schlugen sie einen ganz neuen Ton an. Sie beschrieben den Deutschen nur noch als feindlichen Soldaten; sie bezeichneten ihn als *esclave armé*⁸⁸, dessen bloße Anwesenheit den heiligen Boden der Freiheit besudele. Die Deutschen seien *vils serpents*⁸⁹, die nicht durch ihre Kraft, sondern nur durch Betrug siegen können; sie seien *automates stipendiés*⁹⁰, die gefühllos und zu jeglicher Grausamkeit fähig seien. Dieser Hang, die Feinde zu entmenschlichen oder zu barbarisieren, verstärkte sich, je größer die Gefahr für Frankreich wurde. Bald waren die Soldaten des Reiches *brigands barbares, autrichiens antropophages und cannibales effrénés*, welche in elsässischen Dörfern friedlichen Bürgern die Augen ausdrückten, die Hände abschnitten, stillende Mütter und Schwangere mordeten und Alte und Kinder niedermetzten⁹¹.

Berichte über die Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland, deren Wahrheitsgehalt kaum zu überprüfen war und ist, bestätigten das Bild von den barbarischen Deutschen. Am 25. August 1793 erreichte die Gesellschaft ein Schreiben vom Hagenauer Distriktsdirektorium, das die Leiden der bei der Rückeroberung von Frankfurt gefangenenommenen Fran-

⁸⁶ Art. „Bei Gelegenheit des Unfalls vor Aachen“, in: *Argos*, Nr. 29, 23. März 1793.

⁸⁷ *Argos*, Nr. 1, 4 niv. II.

⁸⁸ Repr. MILHAUD, RUAMPS, BORIE, *Proclamation des Représentans du Peuple près l'armée du Rhin*, 17 août 1793 [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2114, 8].

⁸⁹ *Ibid.*

⁹⁰ *Ibid.*

⁹¹ Repr. MILHAUD, RUAMPS, BORIE, *Proclamation du 22 Aout 1793, l'an second de la République Française. Aux armes républicains aux armes!* [Arch. Nat. Paris, AF II 248, doss. 2114, 35].

zosen beschrieb: *Ce n'est pas assez pour le barbare Autrichien de priver un Français de sa liberté, à l'esclavage il ajoute la cruauté et l'ignominie. Tigres dénaturés, frémissez!*⁹² Der Unterschied zwischen deutschen Tyrannen und deutschem Volk, welcher die Doktrin des Befreiungskrieges begründet hatte, verlor nun an Bedeutung; die Deutschen wurden kollektiv als *un peuple sauvage et féroce*⁹³ bezeichnet; die verschiedenen Begriffe *les Allemands, les Autrichiens, les Prussiens, l'Empire* bezeichneten gleichermaßen ein homogenes feindliches Kollektiv. Als der Argos am 28. September 1793 den *Blick auf die gegenwärtige Lage Europa's* richtete, war rundum kein Helfer mehr in Sicht, die feindliche Front um Frankreich war geschlossen: *Finsternis umhüllt uns*⁹⁴.

Die Deutschen, jetzt als ein Volk von grausamen Soldaten angesehen, hatten sich auf die Seite der Fürsten gestellt. Sie wurden nicht mehr als passiv, sondern als aktiv dargestellt; ihre Aktivitäten waren allerdings gegen die Revolution gerichtet. 1790/91 war es eine Handvoll deutscher Jakobiner, welche die Straßburger Clubbisten von der allgemeinen deutschen Revolutionsbegeisterung überzeuete; 1793 waren es die Soldaten, von deren wirklichen oder imaginierten Verhalten man auf den Willen des gesamten deutschen Volkes schließen zu können glaubte. Eine selektive Wahrnehmung war von einer anderen abgelöst worden. Das neue Bild von den Deutschen als gräßlichen Feinden, das zuerst die Volksrepräsentanten verbreiteten, hielt wenig später auch im Club Einzug. Aus dem haßerfüllten Blick auf Deutschland erklärt sich der im Straßburger Club gestellte Antrag, daß die verwundeten französischen Soldaten nicht *dans l'air pestiféré des Autrichiens et des Prussiens*⁹⁵ geheilt werden könnten.

Die aktive und erfolgreiche Beteiligung Englands am Krieg gegen Frankreich erweiterte den Kreis der äußeren Feinde⁹⁶. Bei einer Feier der Jakobiner zum Jahrestag des Todes von Ludwig XVI. träumte ein Redner davon, *que dans la place où Londres est bâtie, il ne reste plus que ces mots terribles, écrits en caractères de sang: La nation française a vengé l'humanité sur les féroces Anglais. Vive la République, vive la liberté*⁹⁷. In einem Flugblatt der Munizipalität, das die Straßburger zu Spenden für ein Kriegsschiff gegen England aufrief, hieß es: *La scélérateuse du gouvernement anglais est à son comble! C'est lui qui est le principal auteur des maux que nous avons soufferts depuis plusieurs années. Les Républicains ont juré la destruction de cette île souillée de tant de crimes. Serez-vous indifférents, citoyens, dans ce combat à mort*

⁹² Brief des Districtsdirektoriums von Hagenau, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 275.

⁹³ *Ibid.*

⁹⁴ Art. „Blick auf die gegenwärtige Lage Europa's“, in: Argos, Nr. 39, 28. September 1793.

⁹⁵ Clubprotokoll vom 10. Jan. 1794, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 319.

⁹⁶ Norman HAMPSON, *The Perfidy of Albion. French Perceptions of England during the French Revolution*, New York 1998.

⁹⁷ Clubprotokoll vom 8. Feb. 1794, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 327.

*avec les esclaves de la perfide Albion?*⁹⁸ Auch wenn die aus Deutschland drohende Gefahr deutlich größer war, imitierte man die aus Paris kommende anti-britische Rhetorik⁹⁹. Die Anglophobie erreichte an der Ostgrenze jedoch nicht das gleiche Ausmaß wie in der Hauptstadt.

Die neue Abneigung gegen Deutschland bekamen als erstes die Deutschen zu spüren, welche sich in Frankreich aufhielten. Die anfängliche Offenheit gegenüber den „Aposteln der Freiheit“ aus aller Herren Länder verschwand. Die *étrangers* wurden nun verdächtig, mit den äußeren Feinden verschworen zu sein. Das Gesetz vom 6. September 1793 gab den Volksvertretern Mittel an die Hand, um gegen Fremde vorzugehen. Es legte fest, daß alle Ausländer aus Ländern, mit denen Frankreich im Krieg stand, interniert werden mußten. Ausgenommen waren nur Arbeiter in Werkstätten und Ausländer, die besondere Proben ihres Bürgersinns abgelegt hatten. Zur Überprüfung der politischen Verlässlichkeit der Ausländer wurden die Hospitalitätskarten eingeführt¹⁰⁰. Auch der Club machte sich die neue Haltung zu eigen; erst im April 1794 beschloss seine Mitglieder allerdings, Ausländer prinzipiell aus ihren Reihen auszuschließen¹⁰¹.

Aus der Ablehnung gegen Deutsche und Fremde als Verschwörer entstanden im Herbst 1793 Ressentiments gegen die Elsässer, die wegen ihrer historischen und kulturellen Bindung ans Reich verdächtig wurden, auch zur Verschwörung zu gehören. Den Elsässern wurde unterstellt, nach wie vor ihren alten deutschen Herren nachzutruern: *La partie de la République, qui formoit la ci-devant Alsace et principalement le département du Bas-Rhin, étoit peuplée d'une masse d'individus plus attachés aux tyrans de l'Autriche, qu'à la République française, qui conspiroient nuit et jour, pour rentrer sous la domination de leurs ancien maîtres*¹⁰², beschrieben die Repräsentanten Lacoste und Baudot den Zustand des Bas-Rhin bei ihrer Ankunft. Ähnlich äußerte sich Lacoste in einem anderen Brief an den Wohlfahrtsausschuß:

Le Comité de Salut public n'ignore pas que depuis longtems l'Alsace étoit vendue aux Autrichiens, comme Toulon aux Anglais; et que si la ville de Strasbourg n'a pas subi le même sort, il doit considérer sa conservation, comme un grand bonheur pour la République. [...] Le Comité n'ignore pas que dans la ville de Strasbourg il n'y a pas quatre patriotes; que les trois

⁹⁸ Adresse des Corps municipal vom 24. Juli 1794, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 359.

⁹⁹ Sophie WAHNICH, *La notion d'étranger en l'an II: Les constructions d'un dialogue Paris-Province dans les Archives parlementaires*, in: AHRF 62 (1990) S. 379-403.

¹⁰⁰ Art. „National-Konvent. Freitags-Sitzung, den 6ten September“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 217, 12. Sept. 1793.

¹⁰¹ Clubprotokoll vom 23. April 1794, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 342.

¹⁰² Repr. LACOSTE, BAUDOT, Bericht an das Comité de Salut public vom 6 pluv. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1038, 31].

*quarts des habitans du département du Bas-Rhin ne sont point français, mais plutôt autrichiens, et détestent la révolution française*¹⁰³.

Auch Monet, der jakobinische Bürgermeister von Straßburg, attestierte den Elsässern eine grundsätzliche und alte Abneigung gegen die Franzosen:

*La principale cause des succès, que les factions avaient obtenus dans le Bas-Rhin, est dans l'antipathie invétérée des habitans contre les Français et leur tendance trop marquée vers le germanisme; le titre de Français ou de Velche était n'aguères une sorte d'insulte; celui d'Allemand annonçait un compatriote, auquel l'amitié devait un accueil fraternel. L'Alsace, avant la révolution, réunie depuis peu de tems à la France, avait conservé ses anciennes mœurs, son costume, son langage, et une juridiction particulière [...] Conservant avec soin les tableaux gothiques de leurs ancêtres, elles [die wohlhabenden elsässischen Familien] ne s'unissaient qu'entr'elles et repoussaient avec fierté l'alliance des français, qu'elles regardaient comme les Parias de l'Inde. [...] Le sol était français, mais les cœurs appartenaient à l'Autriche*¹⁰⁴.

Auch Monet führte also historische und kulturelle Gegebenheiten an, um die politische Unzuverlässigkeit der Elsässer zu belegen. Darüber hinaus glaubten die Jakobiner an einen „Charakter“, der allen germanischen Völkern eigen sei und sie für die Freiheit unempfänglich mache. So schrieb der Jakobiner Daniel Stamm über die Bürger von Benfeld: *Les habitans de ce pays [...] sont très labourieux, intéressés mais sans energie. [...] L'esprit public est généralement nul, et le devouement luy est inconnu, s'est avec peine que le cultivateur et le vigneron se fait au nouvel ordre des choses*¹⁰⁵. Einen ähnlichen „Charakter“ glaubte der Jakobiner Gottekien bei Teilen des Landvolkes zu erkennen:

*Le peuple de la campagne du District de Benfeld est naturellement bon, laborieux et excellent agriculteur, mais égoïste et fanatique la majeure partie n'a aucune notion du nouvel ordre des choses, c'est des êtres purement passifs qui n'agissent que par impulsion étrangère, fortement attachés aux anciens préjugés, idolâtres de la superstition sacerdotale, ils sacrifieraient tout pour avoir des prêtres, sans lesquels ils se croient perdus*¹⁰⁶.

¹⁰³ LACOSTE an das Comité de Salut public vom 28 frim. II [Arch. Nat. Paris, AF II 247, doss. 2110, 45].

¹⁰⁴ Pierre François MONET, Discours sur la conjuration de l'étranger dans le Bas-Rhin, prononcé à la société populaire de Strasbourg, 18 flor. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 69, Bd. 1, S. 99f.

¹⁰⁵ Daniel STAMM, Bericht ohne Datum und Adressaten [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1041, 5].

¹⁰⁶ GOTTEKIEN, Aperçû, ohne Datum und Adressaten [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1041, 6].

Monet diagnostizierte:

*Un phlegme assoupissant, une âme sans énergie, le dédain de l'orgueil annonçaient l'habitant du pays et décélaient son origine primitive; ainsi l'éducation, l'habitude, l'amour, les affections les plus chères semblaient conspirer contre la patrie*¹⁰⁷.

Die Elsässer zeichneten sich also nach Meinung der Jakobiner vor allem durch Untertanengeist aus. Dies war die Voraussetzung dafür, daß die Elsässer für die Einflüsterungen des Fanatismus und der Konterrevolution und später der germanophonen Verschwörung offen waren:

*Le peuple du Bas-Rhin, naturellement bon et crédule, a été égaré. D'après ce que nous avons vu, d'après les preuves que nous avons acquises, nous ne pouvons plus douter aujourd'hui que tous les coups que frappoit à Paris le comité Autrichien, ne vinissent retentir d'une manière alarmante à Strasbourg. Tout a été tenté pour en séduire les habitants: pendant que l'aristocratie et le fanatisme soulevoient d'un côté la masse des anciens préjugés, le fayettisme, la bassesse, la cupidité, le royalisme se réunissoient de l'autre pour amortir le patriotisme et rendre nuls les efforts. [...] La révolution du 10 août a fait disparaître, dans le reste de la France, les nuages qui enveloppoient la liberté et en interceptoient les rayons. [...] A Strasbourg ces nuages subsistent encore, et ne disparaîtront qu'avec ceux qui les avoient amoncelés. Le peuple n'embrassera la République avec enthousiasme, que lorsqu'il sera dirigé par ceux qui ont contribué à l'établir*¹⁰⁸.

Die Konstruktion eines deutsch-elsässischen „Charakters“, in dem sich zum einen Brutalität und Verschlagenheit, zum anderen Passivität, Desinteresse und Verführbarkeit mit konterrevolutionären Absichten verbanden, markierte das Ende des einstigen Glaubens an die Vereinbarkeit von politischer Einheit und kultureller Vielfalt. Politische Meinungen wurden nun nicht mehr als das Ergebnis einer freien Entscheidung, sondern als Folge einer kulturellen Prägung verstanden. Deshalb erschien den radikalsten Jakobinern die Distanzierung von allen, die von dieser Kultur geprägt waren, als einzig richtiger Weg.

¹⁰⁷ MONET, Discours sur la conjuration de l'étranger, S. 100.

¹⁰⁸ Lettre des citoyens Commissaires Députés de la Convention nationale, dans les Départements de la Meurthe, de la Moselle et du Bas-Rhin, adressée à la Municipalité de Strasbourg, 11. Feb. 1793 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 728].

Gab es einen Sprachterror?

Die verbalen Angriffe auf die deutsche Sprache und ihre Sprecher hatten auch greifbare Folgen. In der kollektiven Erinnerung der Straßburger ist vor allem die Anordnung der Repräsentanten Saint-Just und Lebas haften geblieben, die Straßburgerinnen sollten sich nicht mehr nach der deutschen Mode kleiden, da ihre Herzen französisch seien¹⁰⁹. Die deutschsprachige *Straßburgische Zeitung* bemerkte dazu billigend: *Wie müßten unsere Jünglinge, wenn sie einst siegreich aus der Schlacht zurückkehren, sich freuen, daß ihre Schönen nun auch im äußerlichen Patrioten sind*¹¹⁰. Am folgenden Tag forderten die Repräsentanten die elsässischen Frauen auf, ihren traditionellen Festtagsschmuck, die goldenen Schneppenhauben, als Spende für den Krieg abzugeben¹¹¹.

Die überzeugtesten Jakobiner in Straßburg machten Vorschläge, wie die deutsche Sprache aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen sei. Im Club wurde dies zum ersten Mal am 17. Dezember deutlich, als der Repräsentant Baudot erklärte, es sei absurd, eine Rede zur Erinnerung an Marat und Le Peletier in der *Sprache der Österreicher, Preussen, der Feinde unserer Freiheit*¹¹² zu halten. Auch der Einwand, die meisten Clubmitglieder könnten der Rede nicht folgen, wenn sie in französisch wäre, ließ Baudot nicht von seiner Anordnung abrücken. In der Clubsitzung vom 25. November 1793 wurde über die *Alsaciens qui ne connaissent point la langue française et que leur idiome isole du reste de la République* diskutiert. Ein Mitglied schlug vor, die Elsässer zu deportieren und an ihrer Stelle eine Kolonie von Sansculotten im Elsaß anzusiedeln, ein anderes, für die Germanophonen eine *promenade à la guillotine*¹¹³ zu veranstalten.

Solche Projekte wurden auch dann noch anvisiert, als der Krieg mit dem Reich für Frankreich keine Bedrohung mehr darstellte. Am 23. Dezember 1793 forderte der Jakobiner Delâtre:

Frères, quoique la nouvelle de la victoire remportée doit réjouir tout Républicain, cette joie ne doit pas laisser s'endormir. Les attaques des Prussiens et des Autrichiens ne sont que des ombres, en comparaison du plan d'une grande partie des suspects que nous avons dans notre ville, renfermés dans l'édifice que nous nommons Séminaire. Je fais donc la motion de demander

¹⁰⁹ Repr. SAINT-JUST, LEBAS, Anordnung vom 25 Brum. II: „Les citoyennes de Strasbourg sont invitées de quitter les modes allemandes, puisque leurs coeurs sont français.“ in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 31, Bd. 1, S. 20.

¹¹⁰ Art. „Straßburg“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 272, 29 brum. II.

¹¹¹ Art. „Straßburg“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 270, 26 brum. II.

¹¹² Clubprotokoll vom 17. Dez. 1793, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 311.

¹¹³ Clubprotokoll vom 25. Nov. 1793, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 302f.

*au Représentants de faire conduire ses personnes à l'intérieur de la République*¹¹⁴.

Später mahnte der Repräsentant Lacoste, die Elsässer in keinem Fall ohne Aufsicht zu lassen:

*Si sans retard il n'est point jetté dans la ville de Strasbourg une garnison de quatre mille sansculottes pris en dehors du Département, si toutes les autorités constitués, les fonctionnaires publics ne sont point renouvelés par des bons jacobins, aussi pris au delà des limites de ce département; si l'on ne chasse point de cette forteresse au moins six mille aristocrates feuillans ou intriguans qu'elle recèle dans l'enceinte de ses remparts, si la langue allemande n'est proscrire et des institution établies pour apprendre celle de la République, on ne peut répondre de lui conserver le principal boulevard*¹¹⁵.

Auch der Jakobiner Boy forderte in einer Ansprache im Tempel der Vernunft eine Bekehrung des Elsaß zur Republik, dazu seien *moyens indispensables de rigueur*¹¹⁶ nötig. Es sei nicht länger möglich, eine wichtige Grenze einem Volk zu überlassen, das sich durch *l'habitude de l'esclavage, le pouvoir du fanatisme, la corruption*¹¹⁷ auszeichne. Boy drohte den Elsässern mit der Vertreibung: *Le sol fertile que vous habitez deviendra le partage des braves Sansculottes, et vous en serez chassés avec ignominie. Quelle serait alors votre ressource*¹¹⁸.

Auch von anderen Gesellschaften aus Frankreich kam der Vorschlag, das Elsaß zu entvölkern; in einer Zuschrift der Volksgesellschaft von Blamont hieß es:

Les départements des Haut- et Bas-Rhin ont toujours recelé une foule de traîtres et de conspirateurs. Nous venons de voir le moment terrible où Strasbourg devoit être livré aux tyrans couronnés par ces scélérats. Eh bien, citoyens, la plupart de ces monstres existent encore. Ils pensent se soustraire à la vengeance du peuple en singeant le patriotisme. Mais faisons paroître leur perfidie dans tout son jour [...]. Réunissez vous à nous pour solliciter la déportation dans l'intérieur de la République de tous les habitans des haut et bas Rhin, qui dès le commencement de la révolution n'ont pas montré un patriotisme décidé. Qu'ils sentent les remords, qu'ils pleurent leurs crimes, qu'ils voyent la liberté des autres, qu'ils sentent qu'ils ont justement perdu la

¹¹⁴ Clubprotokoll vom 23. Dez. 1793, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 313.

¹¹⁵ Repr. LACOSTE an das Comité de Salut public, 28 frimaire [Arch. Nat. Paris, AF II 247, doss. 2110, 45].

¹¹⁶ Discours prononcé dans le Temple de la Raison de Strasbourg, 30 pluv. II, par le citoyen BOY [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5514].

¹¹⁷ Ibid.

¹¹⁸ Ibid.

*leur, et qu'ils vengent par cet équitable suplice la majesté de la nature qu'il outragèrent et la sainteté des loix sociales qu'ils osèrent violer*¹¹⁹.

Am 6. Mai 1794 stellte der Jakobiner Simon einen Bericht des *Comité de l'instruction* des Straßburger Clubs vor, der darauf abzielte, die Französisierung des Elsaß' zu beschleunigen. Auch das Komitee schlug vor, verdienten Bürgern aus dem Inland den Kauf von Nationalgütern im Elsaß zu erleichtern und die Elsässer zum Kauf im Innern zu ermutigen¹²⁰. Der Repräsentant Rousseville regte in seiner *Dissertation sur la Francilisation de la ci-devant Alsace* an, junge Elsässer bei französischen Familien im Landesinneren einzuquartieren¹²¹. Es fehlte also offenbar nicht an radikalen Plänen zur Französisierung. Doch keiner von ihnen wurde in die Tat umgesetzt. Das Reden von Deportation und Umsiedlung blieb, ebenso wie die Andeutung über die Durchführung von *noyades* wie in der Vendée¹²², eine leere Drohung, die allerdings, wie die massenhafte Emigration bewies, ihre Wirkung nicht verfehlte. Auch die Umsetzung der Erziehungspläne des Konvents vollzog sich nur schleppend. Der Plan, durch den öffentlichen Unterricht die Verbreitung der französischen Sprache zu befördern, wurde nur in Ansätzen durchgeführt. Grundlage der Erziehungsreform war das Gesetz vom 19. Frimaire des Jahres II (9. Dezember 1793). Der Repräsentant Saint-Just reagierte auf das Gesetz, das zunächst ohne feste Ausführungsvorschriften blieb, am 9. Nivôse (29. Dezember 1793) mit dem Befehl, in jeder Gemeinde des Bas-Rhin kostenlose Sprachschulen einzurichten. Er stellte dafür 600.000 livres aus der Anleihe bei den Reichen zur Verfügung¹²³. Kurz darauf sekundierte ihm der Konvent mit dem Gesetz vom 8. Pluviôse (27. Januar 1794), in dem festgelegt wurde, daß jede Kommune im Département Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle innerhalb von acht Tagen einen Lehrer anstellen sollte, der Primärschüler in französisch unterrichten könne. Die jakobinische Partei begrüßte den Entschluß enthusiastisch:

L'éducation nationale, uniforme dans tous les départemens, commune à tous les citoyens, contribuera aussi à réformer promptement le caractère et les mœurs, si-non de la génération présente, au moins de celle qui lui succède. L'on ne saurait assez applaudir au décret sage et politique, qui établit dans chaque commune des écoles de langue française, rendre cette langue familière, bannir l'allemande du commerce et de tous les actes publics, l'extirper insensiblement, proscrire le costume et les mœurs étrangères, c'est briser

¹¹⁹ Brief der Volksgesellschaft von Blamont (Doubs), 29 niv. II [Arch. Mun. Str., Fonds 3/9, 158].

¹²⁰ Clubprotokoll vom 6. Mai 1794, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 348.

¹²¹ ROUSSEVILLE, *Dissertation sur la Francilisation de la ci-devant Alsace* [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6599]

¹²² Bernard VINOT, *Saint-Just*, Stuttgart 1989, S. 192.

¹²³ Repr. SAINT-JUST, *Arrêté*, 9 niv. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1044, 38].

*autant de nœuds qui unissent le Bas-Rhin à l'ennemi; c'est élever un mur de séparation éternelle entre les hommes libres et les esclaves, c'est identifier enfin l'Alsace à la République*¹²⁴.

Die Umsetzung dieser Beschlüsse erwies sich jedoch als ausgesprochen langwierig. Am 20. April 1794 meldete der Club, der mit der Suche von geeigneten Lehrern beauftragt war, *qu'il ne s'est présenté jusqu'à présent qu'un très-petit nombre d'instituteurs de langue française pour les écoles de la campagne*¹²⁵. Im Mai hatte man für 29 Gemeinden des Distrikts Straßburg Französischlehrer gefunden. Die Verwaltung traute jedoch den neuen Lehrkräften nicht und ordnete deshalb an, die schon Eingestellten binnen acht Tagen nach Straßburg zu schicken, um dort ihre Bürgertugenden und ihre pädagogischen Fähigkeiten zu prüfen. Voraussetzung für die Einstellung sollte von nun an ein gültiges *certificat de civisme* sein. Weiterhin sollten die Schulen in den Gemeinden in regelmäßigen Abständen von Kommissaren der Verwaltung besucht und kontrolliert werden¹²⁶.

An Polemiken gegen die deutsche Sprache und die elsässische Kultur, an Umerziehungsplänen und an einzelnen Aktionen gegen Germanophone mangelte es also nicht. Dennoch wäre es übertrieben, von einer systematischen Ausgrenzungs- oder gar Vernichtungspolitik gegen die im Lande befindlichen Germanophonen zu sprechen. Die Verwendung der deutschen Sprache in Wort und Schrift war verpönt, aber nie tatsächlich verboten. Auch im Winter 1793/94 wurden in Straßburg deutsche Zeitungen gedruckt, so zum Beispiel die jakobinisierte *Straßburgische Zeitung* oder der *Argos*. Selbst amtliche Verlautbarungen erschienen teilweise weiterhin in zwei Sprachen. Die Pläne zur sprachlichen Umerziehung wurden nur ansatzweise durchgesetzt. Vor allem ist jedoch festzuhalten, daß sogar die wortgewaltigsten Verfechter der *Francisation* weiterhin wichtige Posten an deutschsprachige und sogar an deutsche Jakobiner verteilten. Auch gibt es keine Hinweise darauf, daß überdurchschnittlich viele Germanophone unter der Guillotine starben. Es gab also einen ausgeprägten germanophoben Diskurs, aber nur in Ansätzen eine *terreur linguistique*.

Ursachen der Germanophobie

Die in den letzten Abschnitten zitierten germanophoben Äußerungen stammten aus dem Mund von zwei Gruppen: Am vehementesten attackierte ein recht übersichtlicher Kreis von Volksvertretern auf Mission – Milhaud, Ruamps,

¹²⁴ MONET, Discours sur la conjuration de l'étranger, S. 102.

¹²⁵ Clubprotokoll vom 20. Avril 1794, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 341.

¹²⁶ Délibération du Directoire du District de Strasbourg, du 24 Floréal II (13. Mai 1794) [Arch. Nat. Paris, AF II 135, 1044, 2].

Borie, Lacoste, Baudot, Saint-Just und Lebas alles deutsche; daneben existierte eine zweite tragende Gruppe, zu der lokale Führerfiguren wie Monet und weniger bekannte, vor Ort aktive frankophone Jakobiner zu zählen sind. Welche Funktion hatte der anti-deutsche und anti-elsässische Diskurs für beide Gruppen? Gibt es trotz des starken Einflusses der Volksvertreter Anlaß, von lokalen Wurzeln desselben auszugehen?

Was die Volksvertreter anbetrifft, so scheinen sie verschiedene ineinander verschränkte Motive für ihre Ausfälle gehabt zu haben. Im Sommer 1793 schürten sie den Haß gegen die Deutschen, um die *levée en masse* in Schwung zu bringen. Zu dieser Zeit, in der vor allem der äußere Gegner anvisiert wurde, gab es noch keine sprachlich fundierten anti-elsässischen Ressentiments. Diese entstanden erst im Herbst 1793, etwa zeitgleich mit dem Näherrücken der Front an Straßburg und der damit einhergehenden Ausbreitung der Verschwörungssphobie. Um das Szenario einer Komplizenschaft von inneren und äußeren Feinden plausibel zu machen, bedurfte es greifbarer und sichtbarer Indizien; die Konstruktion einer Sprache der Verschwörung bot sich an.

Darüber hinaus stellte sich die Sprachenfrage aber auch bei den Bemühungen der Volksvertreter, eine ganz und gar verlässliche und bedingungslos funktionierende lokale Führungsschicht zu etablieren. Aktivisten, die Schwierigkeiten hatten, Befehle genau zu verstehen, und die nicht mit Verve die Sprache der neuen Zeit sprechen konnten, empfahlen sich nicht als Gefolgsleute. Sie erschienen als unbrauchbar und konnten deshalb ohne Verlust ausgegrenzt werden. Frankophone Mitglieder gab es im Straßburger Jakobinerclub genug; dies lag unter anderem daran, daß der Anteil der aus Innerfrankreich Immigrierten immer weiter anstieg. Schon 1792 waren 35% der neu vereidigten Jakobiner im Inneren Frankreichs geboren; 1793 machten Franzosen 55%, 1794 sogar 60% der Beitritte aus¹²⁷. Das frühe Einsetzen dieser Entwicklung spricht dafür, daß es nicht die Germanophobie war, die sie auslöste, sondern vielmehr das wachsende Desinteresse der autochthonen Straßburger. Sie wurde jedoch in der Terrorzeit durch gezielte Anwerbung von innerfranzösischen Jakobinern verstärkt. Bestes Beispiel dafür ist die Gründung der sogenannten *Propagande révolutionnaire*, welche Straßburg wieder auf die Höhe der Revolution bringen sollte: *Il faut que de tous les points de la République, des apôtres de la liberté se rendent en affluence dans un pays corrompu, pour y réchauffer l'esprit public*¹²⁸. Die *Propagande* war eine Gruppe von etwa sechzig frankophonen Clubbisten aus den umliegenden Départements. Ihre Mitglieder fielen durch eine besondere Kluft, bestehend aus langem Mantel und Säbel, auf. Sie ließen sich lange Schnurrbärte wachsen und trugen stets die rote Mütze. Die Versor-

¹²⁷ Vgl. Kapitel II.2, Diagramme X-XII.

¹²⁸ Les Républicains des Départements de Saône et Loire, et la Côte d'Or, Députés à Strasbourg, par les Sociétés populaires de Châlon sur Saône et Beaune, à leurs Frères de la Société populaire de Beaune, 21 brum. II, in: Livre Bleu, Nr. 60, Bd. 2, S. 169f.

gung der *Propagande* erfolgte auf Kosten der Gemeinde; sie war, gemessen an der Knappheit der Versorgungsgüter, ausgezeichnet. Die *Propagande* dominierte im Brumaire die Clubsitzungen; überall, wo die Jakobiner öffentlich auftraten, standen ihre Mitglieder im Vordergrund.

Für die lokalen Akteure, die auch in der Zeit der *Terreur* für Ämter in Frage kommen wollten, war die Beherrschung der französischen Sprache ein Muß. Wer sich den Volksvertretern besonders empfehlen und sich als glühender Jakobiner darstellen wollte, griff zudem die harten Worte gegen die Deutschen, die deutschsprachigen Elsässer und die deutsche Sprache auf. Die unterschiedlichen Wege der lokalen Führer Pierre François Monet und Eulogius Schneider zeigen, wie sich Karrierismus, Loyalitätsfragen und kulturelle Zugehörigkeit vermischten.

Die politischen Zielvorstellungen der beiden Protagonisten differierten kaum. Beide waren überzeugte Jakobiner, die sich ideologisch an der Pariser Führung orientierten. Schneider und Monet waren beide Anhänger einer Politik des Schreckens. Schneider hatte sich stets an den radikalsten Pariser Strömungen orientiert, um sich so als lokaler Führer zu empfehlen. Er stellte sich jedoch vor, daß er, einmal an die Spitze gelangt, unabhängig in seinen Entscheidungen sein würde. Monet hingegen war Stratege und Taktiker, der seine Stellung durch Anpassung und Gehorsam gegenüber den sich wandelnden Autoritäten erlangte und erhielt. Wenn es von ihm erwartet wurde, zögerte er nicht, harte Worte zu sprechen. Aber er reagierte mehr als er agierte, und er verstand es, seine politische Existenz durch Dienstbeflissenheit gegenüber seinen Vorgesetzten zu sichern.

Sowohl für Monet als auch für Schneider bedeutete der Beginn des Terrors einen deutlichen Machtzuwachs; beiden gelang es, eine Reihe von wichtigen Ämtern an sich zu ziehen. Monet machte sich als Bürgermeister und auf anderen Posten zum Erfüllungsgehilfen der Politik der *Représentants du peuple en mission*. Er sorgte für die schnelle und reibungslose Umsetzung ihrer Anweisungen und erlaubte sich in keiner Frage eine eigene Meinung. Auch Schneider diente sich den Repräsentanten an, war aber kein so willenloses Werkzeug wie sein Gegenspieler. Nach seiner Berufung zum *Commissaire* bei der Revolutionsarmee glaubte er, seine eigenen Vorstellungen von der Schreckenspolitik ins Werk setzen zu können.

Im Frühherbst hatte er sich gebrüstet, jakobinischer zu sein als die Vertreter des Konvents. In seiner Zeitung schrieb er eine Serie von Artikeln unter dem Titel *Auch einmal deutsch gesprochen mit den Volksrepräsentanten*¹²⁹, welche ausgesprochen kritisch waren. Schneider warf den Repräsentanten Versäumnisse im militärischen Bereich und bei der Assignaten- und Requisitionspolitik vor.

¹²⁹ Art. „Auch einmal Deutsch gesprochen mit den Volksrepräsentanten“, in: *Argos*, Nr. 40, 1. Okt. 1793, S. 316.

Hättet ihr euch überall als thätige und unerschrockene Männer gezeigt, so wären die Drachen der Aristokratie und des Feuillantismus unter uns erstickt; so wehten die Nationalfahnen wieder auf den Wällen von Mainz, und der Feind hätte mit Schimpf und Schande abziehen müssen. Aber es verfloß ein Monat nach dem anderen, und ihr regtet euch nicht. Doch ich hoffe, die ächten Jakobiner werden nicht schweigen, bis ihr entweder unschuldig und weiß wie der Schnee da steht, oder bis die Larve des schändlichen Moderantismus, des Meuchelmords unsrer Freiheit, von eurer Stirne gerissen ist¹³⁰.

Der Konflikt zwischen Schneider und Monet war also zunächst keine Auseinandersetzung um politische Prinzipien und auch keine kulturelle Auseinandersetzung; die beiden unterschieden sich vor allem in ihrer Bereitschaft zur Loyalität gegenüber den neuen Autoritäten.

Mit der Einrichtung eines *Gouvernement révolutionnaire* kam das Ende von Schneiders politischer Laufbahn. Am 24. Frimaire (14. Dezember 1793) wurde er und die anderen Kommissare der Revolutionsarmee gefangengenommen – angeblich wegen ihres prunkvollen *entrées* in Straßburg. Am 21. Nivose (10. Januar 1794) ordneten die Repräsentanten Baudot und Lacoste die Internierung von elf weiteren Straßburger Jakobinern an, von denen drei nach Paris und neun nach Dijon verbracht werden sollten. Als Begründung für diese Maßnahme wurde angegeben, daß einige der Verhafteten die Permanenz der Sektionen wiederherstellen wollten, um so einen Aufstand in der Stadt anzetteln zu können. Andere bezeichnete man schlicht als *gens suspects et dangereux*¹³¹. Die Verhaftungen wurden von einer weiteren Säuberung der Stadtverwaltung begleitet.

Monet, der seit der Verhaftungswelle von sich behaupten konnte, der wichtigste lokale Führer zu sein, kommentierte die Verhaftung mit den Worten:

C'est ici l'époque où se développe à Strasbourg le complot, qui de crise en crise a continuellement marché de pair avec la conjuration ourdie à Paris pour renverser le gouvernement révolutionnaire et républicain; Voigt, Schneider, Jung, Leorier, Clauer, Breck, Nestlin, Wolff, Clavel, que la société populaire a depuis sagement proscrits de son sein, et tant d'autres qui intriguaient à l'ombre des premiers, étaient d'un côté secondés par de nombreux agens qui se multipliaient et semblaient se reproduire, pendant que les représentans étaient de l'autre avec un petit nombre de républicains que l'on réduisait au silence, sur lesquels l'on provoquait les soupçons et les doutes,

¹³⁰ Ibid.

¹³¹ Repr. BAUDOT, LACOSTE, Arrêté des Représentans du peuple près les Armées du Rhin et de la Moselle, 21 niv. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1038, 25].

*qui n'avaient pour tout appui qu'une conduite révolutionnaire sans tache et la bonté de leur cause. Une faction puissante venait de se former; Schneider en était l'ame. Pour réussir dans ses projets il s'attacha principalement à ravir la confiance du peuple aux représentants et à ceux qui agissaient dans leur sens et leurs principes. [...] Jung, marchant sur ses traces, exhalait en évergumène les féroces imprécations de la rage contre ces représentants*¹³².

Es entsprach Monets Vorsichtigkeit, in der Anklage gegen Schneider keine Argumente aus dem Arsenal des Anti-Germanismus zu verwenden. Er stellte die Verhaftung der Schneider und den anderen als gelungener Schlag gegen einen Verschwörungsplan dar. Die Rede, in der Monet mit Schneider abrechnete, war jedoch ein *discours sur la conjuration de l'étranger*, und so wurde nachträglich die kulturelle Frage in den Loyalitätskonflikt hineingebracht, ohne ihn indes zu dominieren. Schneiders kultureller Hintergrund (und seine kirchliche Vergangenheit) waren lediglich zusätzliche Argumente, die jedoch die Plausibilität seiner Anklage erhöhen sollte. Dazu kam, daß von den elf Verhafteten viele entweder aus Straßburg, aus Deutschland oder anderen Ländern kamen¹³³. So schien es nur folgerichtig, daß kurz nach der Verhaftungswelle die deutschen Sitzungen des Clubs und die Verwendung der deutschen Sprache in den Debatten verboten wurden.

Das kulturelle Moment im Konflikt zwischen Monet und Schneider verstärkte sich, als Personen, die zumindest von den frankophonen Jakobinern zu einer „Schneider-Fraktion“ gezählt wurden, ihre Stimme zur Verteidigung der Straßburger erhoben:

*Ce n'est point peu de chose que de porter ainsi atteinte à la réputation d'une ville entière, où tant de braves gens résident, qui sous en tel point de vue y sont compromis. [...] Si dans nos cités quelques malveillans de ces maudits aristocrates offusquent vos regards, tâchez à les détruire, leur aspect nous est un supplice, mais n'y confondez point tous nos habitants, qui, par leur zèle ardent, peuvent prétendre au témoignage honorable de leurs frères*¹³⁴.

Auch der *Argos*, nach Schneiders Verhaftung von Butenschoen weitergeführt, nahm die Elsässer in Schutz:

Sollte man den Leuten glauben, die aus dem Innern der Republik zu uns kommen; so wäre Strasburg ein zweites Sodom und Gomorra, das nichts bessers verdiente, als durch Feuer vom Himmel verheert und verzehrt zu

¹³² MONET, *Discours sur la conjuration de l'étranger*, S. 91.

¹³³ Die Prozesse der Straßburger Jakobiner vor dem Pariser Revolutionstribunal finden sich in den Archives Nationales [Arch. Nat. Paris, W 343, doss. 662; W 421, doss. 956; W 450, doss. 115; W 476, doss. 324; W 482, doss. 361].

¹³⁴ Anonymer Brief an den Club, in: *Livre Bleu*, Nr. 11, Bd. 2, S. 70f.

werden. Hier soll der Fanatismus in seiner ganzen Scheuslichkeit wohnen, hier sollen höchstens nur drei Patrioten leuchten. Ich habe den Straßburgern nie geschmeichelt, das weiß alle Welt, aber ich müßte ein Schurke sein, wenn ich jetzt nicht laut spräche, da es recht à l'ordre du jour zu sein scheint, alles, was in Strasburg geschieht und aus Strasburg kommt, mit Gift und Galle zu überschütten. Wird etwas Gutes in Strasburg gedacht, so heißt es dumm, wird etwas Gutes in Strasburg gethan, so heißt es deutsch, schlecht, erzwungen. Und gerade dieses nenne ich dumm und abscheulich. [...] Giebt im Innern der Republik irgend eine Stadt nur ein paar Schuhe oder Pantalons, so wundert man sich gleich über ihren treflichen Bürgersinn, in Straßburg können sich die Bürger getrost nackt ausziehen, um ihre Brüder zu kleiden, sie sind Aristokraten, thun alles erzwungen, nie etwas aus gutem Herzen¹³⁵.

Diese frechen Töne wurden durch Angriffe auf Monet und die Propagande ergänzt: In einem Brief aus dem Gefängnis warfen ehemalige Straßburger Jakobiner dem Straßburger Bürgermeister vor, daß er sich stets den herrschenden Meinungen anpasse: *On l'a vu singer les ultra-révolutionnaires, et s'entretenir dans son cabinet, plusieurs heures par jour, avec des aristocrates de l'un et de l'autre sexe*¹³⁶. Der Propagande warf man ihr ausschweifendes Leben, aber auch ihre ungerechten anti-elsässischen Ressentiments vor: *Ils ont mis en délibération la déportation des habitans du Bas-Rhin, parce qu'ils ne parlent pas la langue française*¹³⁷. Massé wagte aus dem Gefängnis sogar Angriffe gegen den Stadtkommandanten Dièche. Dieser sei bei einem Angriff auf Kehl so betrunken gewesen, daß er dreimal vom Pferd gefallen sei. Dessen Adjutanten Téterel bezeichnete er als *patriote de deux jours* und als *héros de l'antichambre* und empfahl ihm zu lernen, wie man kämpft, denkt, liest und schreibt¹³⁸. Auch Butenschoen und Schneider wagten es nach ihrer Verhaftung, die Repräsentanten anzugreifen. Der Argos, der nicht verboten wurde, war weiterhin ihr Sprachrohr. Butenschoen berichtete: *Neulich stieg in der Volksgesellschaft ein Mensch auf die Tribüne und sprach im sichtbaren Rausche: Auf meinen Befehl ist Schneider, die Seele der Strasburger Patrioten, an den Schandpfahl gestellt worden! Das Frankenvolk ist edel und gerecht, dieser berauschte Mensch war also kein Repräsentant des Frankenvolkes*¹³⁹. Schneider rühmte sich noch im Gefängnis seines Widerstandes gegen die Propagande: *Wisse, daß die Haupt-*

¹³⁵ Art. „Strasburg ist verläumdete.“, in: Argos, Nr. 1, 4 niv. II.

¹³⁶ MASSE, JUNG, VOGT, WOLFF, Histoire de la propagande et des miracles qu'elle a faits à Strasbourg pendant son séjour dans cette commune, dans le mois de frimaire de la présente année, 24 pluv. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 101, Bd. 1, S. 155.

¹³⁷ Ibid. S. 157.

¹³⁸ Le Sans-culotte MASSE au Général Dièche, commandant de la division de la place de Strasbourg, 15 pluv. II, in: Livre Bleu, Nr. 115, Bd. 2, S. 231.

¹³⁹ Art. „So spricht kein Volksrepräsentant“, in: Argos, Nr. 1, 4 nivose II.

*ursache, warum gewisse sogenannte Propagandisten, die, ich weiß nicht von wem, nach Strasburg geschickt waren, mir einen unversöhnlichen Haß schwuren, darinn lag, weil ich mich ihren tollen und menschenfeindlichen Mozionen ernsthaft widersetzte*¹⁴⁰.

Die Auseinandersetzung zwischen zwei unterschiedlich loyalen Karrieristen erhielt also im Nachhinein einen kulturellen Beigeschmack. Politik und kulturelle Identität griffen ineinander. Mit der Ausbreitung von Verschwörungstheorien wurde die Definition, wer zum Kreis der Jakobiner gehörte, enger; der Kreis der Feinde weitete sich aus. Die Vorstellung von einer frankophonen Einheitskultur begann, das jakobinische Selbstverständnis zu bestimmen. Die Bereitschaft, Gewalt zur Ausschaltung der durch kulturelle Unterschiedlichkeit Gegner einzusetzen, war nun voll entwickelt. Wie erklärt sich diese Weiterentwicklung der jakobinischen Selbst- und Feindbilder? Es war wiederum das Zusammenspiel von inneren und äußeren Faktoren, welche den ideologischen Wandel vorantrieben. Wieder gab es zwei Gruppen, die sich auf der lokalen politischen Bühne bekämpften. Wieder überlagerten sich politische Differenzen und hergebrachte kulturelle Identitäten. Wieder nutzten die Rivalen Argumente aus dem Kontext nationaler Politik zur Legitimation ihres Anspruches auf die Macht. Wieder wurde ihr Zwist durch den Eingriff der Zentralgewalt entschieden. Die Antipathie gegen die Germanophonen mußte den französischsprachigen Jakobinern allerdings nicht von außen aufgezwungen werden. Viele von ihnen kannten noch die alten deutsch-französischen Auseinandersetzungen; sie alle sahen die Deutschen als ihren hauptsächlichen Feind an. An eine Verschwörung der Germanophonen zu glauben, war für sie nur noch ein kleiner Schritt.

3. Jakobinismus als Religion

In den ersten Wochen der *Terreur* hatte sich das jakobinische Selbstverständnis gewandelt; die Jakobiner verstanden sich ab dem Herbst 1793 vor allem als entschlossene Gegner einer imaginierten anti-republikanischen Verschwörung. Ihr Selbstbild war darüber hinaus durch die Mittel geprägt, welche im Kampf gegen die Konspiration einzusetzen waren. Die Einführung des Kultes der Vernunft erweiterte diese Selbstdefinition ex negativo. Die Vernunftsreligion berücksichtigte die verschiedenen Feindbilder, vor allem aber formulierte sie

¹⁴⁰ Art. „Eulogius Schneider, ehemals öffentlicher Ankläger beim Criminal-Gerichte des Niederrheinischen Departements, jetzt im Arresthause, genannt die Abtei, zu Paris. An Robespierre den Alten, Stellvertreter der fränkischen Nation“, in: Argos, Nr. 24, 4 ventose II.

ein Heilsversprechen. Nach dem erbitterten Kampf, so lautete dieses, werde das Reich der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit anbrechen. Die Jakobiner verstanden sich als Apostel einer neuen Religion und als Verkünder von Wahrheiten, die durch das Höchste Wesen verbürgt waren¹⁴¹. Durch die Konstruktion einer metaphysischen Grundlage wurde der Glaube an die eigene Überlegenheit und auch die Intoleranz gegen Andersdenkende noch gesteigert. Kirchenschließungen, Verbote von Gottesdiensten und eine Abschwörungskampagne waren die Folge. Prosélytes de Moïse, de Calvin, de Luther et de Rome¹⁴² wurden jetzt zu Opfern der Verfolgung¹⁴³. Im folgenden werden sowohl die wachsende Ablehnung der traditionellen Religionsgemeinschaften als auch die Kampagne für den jakobinischen Kult beschrieben und als Bestandteil der Radikalisierung analysiert.

Dechristianisierung und Kult der Vernunft

Die lokale Vorgeschichte der jakobinischen Religionspolitik des Winters 1793/94 wurde bereits ausführlich beschrieben: Die Anfeindungen gegen katholische Priester, die den Eid verweigerten, hatten im Sommer 1790 begonnen. Sie erreichten 1792 einen ersten Höhepunkt, als die konstitutionelle Kirche zum Zankapfel zwischen Gemäßigten und Jakobinern wurde. Das Feindbild des Priesters weitete sich im Laufe der Zeit aus. Im Herbst 1793 wurden auch die protestantischen Priester angegriffen. Zwar war im *Argos* zunächst festgestellt worden, daß *Republikanismus und Protestantismus Eines sind*¹⁴⁴, doch wenig später wurde im selben Blatt den Straßburger Protestanten vorgeworfen, nicht am Kern ihres Glaubens festzuhalten, sondern die Religion als Rechtfertigung ihres Strebens nach Macht und Geld zu benutzen¹⁴⁵. Der Vorwurf der Verweltlichung, den die Jakobiner ursprünglich der katholischen Kirche gemacht hatten, wurde also auch auf die Protestanten übertragen.

¹⁴¹ Vgl. Claude LEFORT, *La Révolution comme religion nouvelle*, in: François FURET, Mona OZOUF (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 3: *The Transformation of Political Culture 1789-1848*, Oxford u.a. 1989, S. 391-398.

¹⁴² Pierre-François MONET, *Au peuple! Strasbourg, le 29 Brumaire de l'an II*, le maire de Strasbourg, Strasbourg 1793, zit. nach REUSS, *La constitution civile*, S. 230f.

¹⁴³ Zum Religionsterror: Jean BERNET, *Les limites de la déchristianisation de l'an II éclairées par le retour au culte de l'an III: L'exemple du district de Compiègne*, in: AHRF 70 (1998) S. 285-299; REUSS, *La Constitution civile*; Michel VOVELLE, *La Révolution contre l'église. De la raison à l'être suprême*, Bruxelles 1988; DERS., *Religion et Révolution. La déchristianisation de l'an II*, Paris 1976; DERS., *The Adventures of Reason, or From Reason to the Supreme Being*, in: Colin JONES (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991, S. 132-150.

¹⁴⁴ Art. „Über den Zustand des Religionswesens im Niederrheinischen Departement“, in: *Argos*, Nr. 29, 5. Sept. 1793.

¹⁴⁵ Art. „Über den Zustand des Religionswesens im Niederrheinischen Departement (suite)“, in: *Argos*, Nr. 31, 10. Sept. 1793.

Die überhandnehmende, wahnhafte Angst vor Verschwörungen führte zu einer weiteren Verschärfung des Feindbilds vom Priester, der jetzt als Teil der Konspiration gegen die Republik angesehen wurde. In einem Beschluß der Repräsentanten Goujon und Hentz, der allerdings aus dem Sommer des Jahres 1794 stammt, wird die Art und Weise deutlich, in der die Priester in das Verschwörungsszenario eingefügt wurden. Sie wurden beschuldigt, die Bürger an den Sonntagen des alten Kalenders unter dem Vorwand des Gottesdienstes vom Arbeiten abzuhalten und so die Einbringung der Ernte zu verhindern. Außerdem wurde ihnen die Entwertung der Assignaten und der Einfluß des Feindes im Elsaß angelastet:

*Leurs vils asservissemens envers les riches du pays, dont ils sont les esclaves, à cause de l'argent qu'ils en reçoivent, les portent à favoriser la sortie du numéraire, à colporter la correspondance qui subsiste entre les émigrés et les aristocrates de l'intérieur sur une frontière où les malveillans abondent. [...] Le résultat de leurs manœuvres dans ces Départemens, est une ignorance totale des lois de la liberté, le mépris de la monnaie républicaine porté à un tel degré, que les propriétaires, dans quelques endroits, préfèrent laisser périr les productions de la terre à en faire l'échange contre cette monnaie*¹⁴⁶.

Je weiter sich die *Terreur* ausprägte, desto gräßlicher wurden die Verbrechen, die man den Priestern zuschrieb:

*Le crime étoit donc au point que les prêtres ont inspiré à un malheureux fanatisé que s'il égorgé sa femme et mangeoit les testicules (une partie du corps) d'un enfant, dieu le rendroit invisible et qu'alors favorisé de ce don il pourroit faire tout ce qu'il voudroit; eh bien, frères et amis, ce fanatisé a voulu égorgé sa femme qui étoit enceinte et qu'on au eu toute la peine à arracher à sa fureur inspirée par les prêtres, les testicules d'un enfant ont été mangées, nous avons trouvé le coupable chargé de fers dans la prison de la commune d'Hirsingue*¹⁴⁷.

Die von solcher Greuelpropaganda begleitete Dechristianisierungspolitik folgte keineswegs Weisungen aus Paris¹⁴⁸. Es waren zunächst die Repräsentanten Dumont, Fouché und Chaumette, welche auf ihrer Mission in den südli-

¹⁴⁶ Repr. GOUJON, HENTZ, Beschluß vom 4 therm. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1044, 14].

¹⁴⁷ Brief DIÈCHE an die Société populaire, o.D., in: Livre Bleu, Nr. 48, Bd. 2, S. 146.

¹⁴⁸ Für eine ausführlichere Behandlung des Kultes der Vernunft in Straßburg s. Daniel SCHÖNPFUG, Das Münster unter dem bonnet rouge. Dechristianisierung und Kult der Vernunft in Straßburg (1793-1794). Zur Eigenständigkeit einer lokalen Politik der Symbole, in: Francia 25/2 (1998) S. 105-129.

chen Départements¹⁴⁹ Aktionen zur Abschaffung der traditionellen Kirche durchführten. Ihnen folgte das von Pariser Sektionen, Kommune und Département organisierte Fest der Vernunft, das am 20. Brumaire (10. November 1793) in Notre-Dame stattfand. Dann begann die „Dechristianisierungswelle“ über Frankreich zu rollen; in zwei Dritteln der französischen Départements faßte die Erneuerungsbewegung Fuß¹⁵⁰.

Der Konvent verhielt sich neutral. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren die Deputierten nicht bereit, eine solche Politik mitzutragen oder sich gar an ihre Spitze zu stellen. An den Feierlichkeiten in der *ci-devant cathédrale de Notre Dame* beteiligte sich nur ein Teil der Abgeordneten. Weder zur Dechristianisierung noch zur Einrichtung des Kults der Vernunft gab es einen Beschluß des Konvents. Die Dechristianisierung blieb Sache der Volksvertreter auf Mission und der Kommunen, die durch Volksbeschluß den katholischen Staatskult abschafften und die Priester zur Abdankung zu bewegen versuchten. Der Konvent stützte diese Politik nur durch einige Regelungen, so zum Beispiel durch das Gesetz vom 23. Brumaire (13. November 1793), das den kommunalen Verwaltungen auftrug, die Abschwörungen von Priestern amtlich zu bestätigen, und das Gesetz vom 25. Brumaire (25. November 1793), das den dechristianisierten Gemeinden zugestand, Kirchengebäude zur öffentlichen Nutzung zu verstaatlichen¹⁵¹. Gleichzeitig erinnerte die nationale Vertretung jedoch immer wieder an den Grundsatz der Religionsfreiheit.

Diese ambivalente Haltung des Konvents hatte zur Folge, daß die Politik in den Départements vielfältig war. Im Elsaß waren es die Kommissäre Milhaud und Guyardin, welche eine neue Religionspolitik ins Leben riefen. Ihr Beschluß vom 17. Brumaire des Jahres II (7. November 1793) war der Anfang von Dechristianisierung und Vernunftkult im Osten. Darin prangerten sie erneut die Priester an und forderten alle Menschen auf, sich *autour de l'autel de la nature*¹⁵² zu versammeln und *les principes éternels de la morale universelle*¹⁵³ als einzige Religion anzuerkennen. Um dies zu erreichen, wurde der Gottesdienst nur noch in den dafür vorgesehenen Gebäuden zugelassen. Die äußeren Zeichen der Religion sollten von Straßen und Plätzen verschwinden, die in den Kirchen aufbewahrten wertvollen Kultgegenstände eingesammelt werden. Den Priestern wurde nahegelegt, durch Heiraten und durch den Widerruf ihres Gelübdes zu *apôtres de l'humanité* zu werden. Diejenigen von ihnen, die weiterhin im alten Stil ihr Amt versahen, sollten ins Landesinnere deportiert werden. Der Beschluß enthielt wohlgermerkt kein explizites Verbot

¹⁴⁹ Alphonse AULARD, *Le Culte de la Raison et le Culte de l'Être suprême (1793-1794)*. Essai historique, Paris 1892 (Neuaufll. Aalen 1975), S. 24-42.

¹⁵⁰ VOVELLE, *Religion et Révolution*, S. 15.

¹⁵¹ AULARD, *Le Culte de la Raison*, S. 60.

¹⁵² Repr. MILHAUD, GUYARDIN, Beschluß vom 17. Brum II [Arch. Nat. Paris, AF II 247, Doss. 2110, 27].

¹⁵³ *Ibid.*

der traditionellen Religionen, sondern lediglich ein Verbot der Darstellung derselben im öffentlichen Raum; die symbolpolitische Maßnahme griff also in diesem Fall einer realpolitischen vor. Die Einführung eines neuen Kultes wurde in dem Dekret durch die Nennung des *autel de la nature* angedeutet. Gleichzeitig wurde mit der Revolutionsjustiz, verkörpert durch eine *Commission révolutionnaire*, gedroht, um keinen Zweifel an der Entschlossenheit der *Représentants du peuple* aufkommen zu lassen.

Die örtliche Verwaltung reagierte prompt. Zwei Tage nach der Anordnung von Milhaud und Guyardin verbot die *Commission provisoire du département* das Läuten der Kirchenglocken¹⁵⁴; der Jakobinerclub wurde beauftragt, eine Kommission zusammenzustellen, welche die Entfernung der Zeichen überwachen sollte¹⁵⁵. Am selben Tag wies die provisorische Départementsverwaltung die untergeordneten Stellen an, Kartenspiele aus dem Verkehr zu ziehen, auf denen noch die Zeichen der alten Herrschaft abgebildet waren¹⁵⁶. Die lokale Forschung des 19. Jahrhunderts – allen voran Rodolphe Reuss – hat den reaktiven Charakter dieser Maßnahmen betont, um den Repräsentanten die volle Verantwortung für die kirchenfeindlichen Initiativen zu geben¹⁵⁷. Doch die Politik der *Commission provisoire* war schon vor diesem Termin den traditionellen Kirchen nicht wohlgesonnen. Am 16. Brumaire (6. November 1793) hatte sie die Umbenennung einiger Straßen angeordnet und darauf beharrt *de détruire les aliments de la sottise ou de la perversité* und *de les remplacer par des signes qui annoncent l'élan du peuple vers la liberté*¹⁵⁸. Zuvor hatte die Kommission das Einsammeln aller wertvollen Gefäße aus den Kirchen angeordnet. Am 14. Brumaire (4. November) war die Requisition von Kirchen zu militärischen Zwecken angeordnet worden¹⁵⁹. Bevor Paris von der Welle der Dechristianisierung ergriffen wurde und vor einer expliziten Anordnung der *Représentants du peuple*, gab es in Straßburg also bereits Ansätze einer neuen Religionspolitik, die jedoch zunächst folgenlos blieb.

Unter dem verstärkten Druck im Brumaire war es vor allem der Straßburger Bürgermeister Monet, der sich zum lokalen Organisator der Dechristianisierung berufen fühlte. Monet und die *Propagande* bildeten eine Plattform für die Verbreitung des Vernunftkultes in Straßburg. Sie waren es, die sich den Vor-

¹⁵⁴ Registre de la Commission provisoire du département, 19 brum. II [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 531, Nr. 33101].

¹⁵⁵ Ibid. Nr. 33094.

¹⁵⁶ Ibid. Nr. 33113.

¹⁵⁷ Rodolphe REUSS, *La Cathédrale de Strasbourg pendant la Révolution. Etudes sur l'histoire politique et religieuse de l'Alsace*, Paris 1888, S. 416. Reuss gibt an, daß die *Commission provisoire* zwei Tage nach der Anordnung der *Représentants du peuple* die Ausübung jedweder Religion *pendant la guerre* verboten hätte. Diese Anordnung ist in den Registern nicht zu finden.

¹⁵⁸ Registre de la Commission provisoire du département, 16 brum. II, [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 531, Nr. 32987].

¹⁵⁹ REUSS, *La Constitution civile*, Bd. 2, S. 216. Vgl. auch HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 302.

satz der Repräsentanten Milhaud und Guyardin *de rallier tous les hommes autour de l'autel de la nature* zu eigen machten. Der Kult der Vernunft wurde als demokratischer Kult verstanden, und die Straßburger Jakobiner verzichteten nicht darauf, seine Einführung durch einen „Volksbeschluß“ zu legitimieren. Am 27. Brumaire des Jahres II (17. November 1793) wurde in der Kathedrale eine Versammlung abgehalten, bei der Vertreter verschiedener Jakobinerclubs des Elsaß, die *Propagande révolutionnaire*, die *Représentants du peuple* Lacoste und Mallarmé, die Stadtverwaltung und Straßburger Bürger anwesend waren. Die Veranstaltung wurde von den Reden der *Propagande* bestimmt, die bei dieser Gelegenheit ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte. *Ils [die Redner der Propagande] ont montré le prêtre toujours d'accord avec le tyran pour enchaîner le genre humain et le premier abusant du nom du ciel pour empêcher l'homme d'user des droits de la nature*¹⁶⁰.

Im Anschluß wurde gefordert *que le peuple énonçât son vœu sur les prêtres*¹⁶¹. Die Befragung erfolgte in Französisch und Deutsch und die *acclamations générales* der Versammelten galten als ausreichender Beweis für den Wunsch der Stadt, keine der traditionellen Kirchen mehr anzuerkennen. Dann verkündete der Bürgermeister Monet den Beschluß des Stadtrates, den kommenden Dekadi mit einem Fest zu Ehren der Vernunft zu feiern¹⁶² – die begeisterten *acclamations* der Versammelten wurden wiederum als hinreichender Ausdruck der Zustimmung zur déchristianisation interpretiert. Am 1. Frimaire des Jahres II (21. November) verbot die *Commission provisoire du Département* daher alle herkömmlichen Formen des Kultes, deren Ziel es sei [de] *propager l'erreur et de rechef vouloir asservir un peuple libre au despotisme le plus monstrueux*¹⁶³.

Drei Tage blieben der Stadtverwaltung, der *Propagande* und dem örtlichen Jakobinerclub, um die angekündigte Feier zu Ehren der Vernunft vorzubereiten. Über die genaue Verteilung der Aufgaben ist wenig überliefert. Sicher ist, daß die Stadtverwaltung die Kosten für die Veranstaltung trug. Am Vortag des Festes veröffentlichte der Bürgermeister Monet ein Plakat, in dem es hieß:

Un nouveau jour va luire sur notre patrie; déjà la loi nous réunit tous au jour du repos qui est fixé à chaque décade. Ce jour sera respecté à l'avenir par le citoyen. Le bâtiment connu jusqu'ici sous le nom de Cathédrale et qui le sera désormais sous celui de Temple de la Raison, est destiné au culte

¹⁶⁰ Procès-verbal de l'Assemblée générale des Autorités constituées, de la Société Populaire et du Peuple de Strasbourg et des membres des Sociétés populaires des Départements voisins, réunis au Temple de la Raison, le 27 jour de l'an 2 de la République une et indivisible, Strasbourg 1793, S. 4f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6458].

¹⁶¹ Ibid. S. 6.

¹⁶² Registres du Corps municipal de Strasbourg, 27 brum. II (Art. 2069) [Arch. Mun. Str.].

¹⁶³ Auszug aus den Registern der Départementsverwaltung vom 1. Frim. II [Arch. Mun. Str., Fonds 5/15, 91].

*simple que rendront aux vertus sociales et à la liberté les hommes purs et dégagés des préjugés des siècles de barbarie. [...] Les prêtres bons citoyens [...] qui n'ont pas éteint dans leur âme les sentiments de la moralité, viendront ce jour à la tribune du nouveau temple rendre hommage à la vérité et à la nature*¹⁶⁴.

Am Morgen des 30. Brumaire des Jahres II (20. November 1793) nahmen die Straßburger Festlichkeiten zu Ehren der Vernunft ihren Anfang¹⁶⁵. Der Festzug versammelte sich am Sitzungssaal des Straßburger Jakobinerclubs. Dort trafen sich nicht nur die Clubmitglieder, sondern auch Bürgerinnen aus den Reihen der *Amies de la République*, die sich im weißen Jungfrauengewand und mit der Jakobinermütze auf dem Kopf einfanden – ein Kostüm, das *ihren natürlichen Charme stärker zur Wirkung brachte als die geborgten Ornamente eines verderbenden Luxus*¹⁶⁶.

Um neun Uhr setzte sich die Versammlung in Bewegung. Dem Zug wurde die Büste Marats vorausgetragen, der als Opfer seiner Überzeugungen zum Märtyrer¹⁶⁷ des Kultes der Vernunft geworden war. Darüber hinaus trugen die Jakobiner Rutenbündel, Symbole der Einheit, und Piken als Zeichen der Wehrhaftigkeit des französischen Volkes mit sich. Die Bürgerinnen führten den Zug an, ihnen folgten die Clubmitglieder, in deren Reihen sich Bürger *de tous les rangs*¹⁶⁸ gemischt hatten. Der Zug erreichte zunächst die Unterkunft der *Représentants du peuple*. Der Repräsentant Baudot schloß sich der Menge an. Anschließend stattete man der *Maison commune* einen Besuch ab; unter den Klängen einer Marschmusik reihten sich die Mitglieder der militärischen und der Zivilverwaltung ein. Dann zog man weiter zum *Temple de la Raison*, wie das Straßburger Münster nun getauft wurde.

Dieses hatte sich in den drei Tagen seit dem „Volksbeschuß“ sehr verändert. Über dem Hauptportal prangte ein Holzschild mit der Aufschrift *La lumière après les ténèbres*¹⁶⁹. Der Gegensatz von Dunkelheit und Licht, der in allen Festveranstaltungen der Revolution eine wichtige Rolle spielte, versinn-

¹⁶⁴ MONET, *Au peuple!*

¹⁶⁵ Es liegen, neben dem offiziellen Festprotokoll, vier Zeitungsberichte über das Fest vor: Art. „Der heilige Dekadi“, in: *Argos*, Nr. 62, 2. frim. II; Art. „Straßburg, 1^{er} Frimaire“, in: *Weltbote*, Nr. 275, 1^{er} frim. II; Art. „Über Mißbräuche in Straßburg“, in: *Weltbote*, Nr. 276, 2. frim. II; Art. „Straßburg, vom 30. Brumaire“, in: *Straßburgische Zeitung*, Nr. 273, 1. frim. II. Ein weiterer Bericht findet sich in J. FRIESE, *Neue vaterländische Geschichte der Stadt Straßburg und des ehemaligen Elsassens von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1791*, Bd. 6, Straßburg 1801, S. 361.

¹⁶⁶ *Description de la fête de la raison, célébrée pour la première fois à Strasbourg, Strasbourg 1793*, S. 2f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 121 516].

¹⁶⁷ Zum Märtyrerkult der Revolution: Antoine de BAËCQUE, *Le corps de l'histoire. Métaphores et politique (1770-1800)*, Paris 1993, S. 343-374.

¹⁶⁸ *Description de la fête de la raison*, S. 3.

¹⁶⁹ *Ibid.* S. 4.

bildlichte in diesem Fall die Grundidee des Vernunftkultes: die Bewegung vom Ende zu einem neuen Anfang, vom Zeitalter des Aberglaubens zur Ära der Vernunft. Im Inneren des Tempels war das Programm der Reinigung von den Zeichen des Alten mit besonderer Gründlichkeit vollzogen worden. *Ce temple avoit été pendant quinze (!) siècles le théâtre de l'imposture. A la voix de la Philosophie il fut purifié en trois jours de tous les ornemens ridicules qui servoient aux cérémonies du fanatisme. On ne voyoit plus la moindre trace de la superstition*¹⁷⁰. Die Überdachung der Kanzel, die als *surchargé des attributs de la vanité*¹⁷¹ empfunden wurde, war entfernt worden. Der Argos jubelte: *Aus dem Tempel der Vernunft waren alle Spiegelfechtereien verschwunden*¹⁷².

An die Stelle der christlichen Symbolik trat eine neue Bildersprache. Zunächst hatte man den Altar durch einen *Autel de la patrie* ersetzt, der in der Mitte des Hauptschiffes stand. Um ihn herum waren nach der Art eines Amphitheaters aufsteigende Sitzreihen gruppiert; zu seiner Rechten stand eine Rednertribüne. Die Wände waren mit Trikoloren geschmückt. Das Protokoll des Tages wies auf die *simplicité* dieser Verzierungen hin, die im Gegensatz zur Überladenheit des alten Kultes stehe. Links und rechts von der Rednertribüne hingen zwei Fahnen, die mit Sprüchen versehen waren: *Le trône et l'autel avoient asservi les hommes und la raison et la force leur ont rendu leurs droits!*

Den Höhepunkt der symbolischen Inszenierung stellte das *Monument pour la Nature* dar, das im Allerheiligsten errichtet worden war¹⁷³. Der Berg, Allegorie der jakobinischen Bewegung, stand im Zentrum der Anordnung. Er war aus rauhem Gestein gefügt; einige der Steine schienen sich gerade erst vom Gipfel gelöst zu haben; aus seinem Inneren schlugen Blitze und Funken hervor. Die Montagne stellte sich selbst als Vulkankegel dar, der sich über die Umgebung erhob und der bereit war, seine Feinde mit Glut zu versengen. Der jakobinische Berg war Natur, damit Teil einer gegebenen Ordnung und gleichzeitig Symbol gewaltsamen Wandels. Er glich nicht einem vor Jahrtausenden erstarrten Felsmassiv, sondern einem lebendigen Wesen, in dessen Innerem verborgene Energien schlummerten: *On voyoit que quelques catastrophes terribles s'étoient nouvellement passées dans son sein*¹⁷⁴. Der Jakobinismus stili-

¹⁷⁰ Ibid.

¹⁷¹ Ibid. S. 6.

¹⁷² Art. „Der heilige Dekadî“, in: Argos, Nr. 62, 2 frim. II.

¹⁷³ Das Monument war von drei Handwerkern, dem Maler Heim, dem Graveur Guérin und dem Tischler Strohé hergestellt worden. Es kostete die Kommune 1340 livres, die aus einem Sonderfonds beglichen wurden. Registres du Corps municipal, 24 niv. II (Art. 2489), [Arch. Mun. Str.].

¹⁷⁴ Dieses und die folgenden Zitate, die das Monument betreffen, aus: Description de la fête de la raison, S. 4f.

sierte die Revolution zum Naturereignis, die der Erdoberfläche ein neues Gesicht gab¹⁷⁵.

Auf der Spitze des Berges standen die Statuen der Freiheit und der Natur, welche die obersten Werte des Vernunftkultes in Straßburg darstellten. Mona Ozouf hat die große Bedeutung von Natur und Natürlichkeit in den Festen der Revolution analysiert. Sie beschreibt den Wandel von den unter freiem Himmel stattfindenden Festen der ersten Jahre der Revolution bis zu den *Fêtes de la Raison*. Der Festplatz im Grünen, außerhalb der Stadt, stehe für einen „espace sans mémoire“, der den Rahmen für eine Rückführung der Gesellschaft in ihren Naturzustand biete. Feste innerhalb der Stadt wollten diesen Rückhalt in einer natürlichen Ordnung keineswegs aufgeben. Doch mußten sie eine neue Form finden, die Natürlichkeit zu erfassen. Dieser Versuch erkläre den hohen Stellenwert der Naturgöttin im Vernunftkult¹⁷⁶. Durch ein Rutenbündel wurde darüber hinaus an die Bedeutung der Einheit erinnert.

Die Selbstdarstellung der Montagne wurde komplettiert durch die Allegorien eines dreifachen Sieges: Erstens des Sieges über den Despotismus, symbolisiert durch die zertretenen Szepter und durch einen Dolch, Zeichen der Intrige, der von *monstres à face humaine, des reptiles à demi ensevelis sous les éclats des rochers* davongetragen wurde; zweitens des Sieges über den Aberglauben, dargestellt durch Priester aller Konfessionen, die noch in ihren alten Streitigkeiten befangen waren; unter ihnen fehlte nicht derjenige, der *couvert d'un costume religieux cachant la perversité de son âme sous les dehors de la pénitence et cherchant à séduire l'innocence d'une jeune vierge qu'il vouloit corrompre*; und drittens des Sieges über die Gemäßigten, versinnbildlicht durch den Sumpf am Fuße des Berges *d'où sembloient s'élever des exhalaisons impures; on y remarquoit deux autres monstres au visage abattu, à l'œil étincillant, qui jettoient des regards terribles vers le sommet de la montagne, comme pour l'accuser de leur malheur. L'un d'eux portoit dans ses mains une couronne teinte de sang, l'autre cachoit un livre ouvert où on lisoit à travers ses doigts des mensonges et des horreurs*. Selbstverständnis und Feindbilder des Jakobinismus waren wohl selten sinnfälliger dargestellt worden, als in jenem Monument für die Natur.

Der Festzug wurde, als er in der Kathedrale eintraf, von einer Orchestermusik begrüßt. Dann ging die Versammlung zum Gesang über. Die *Hymne à la Nature* pries die Natur als Mutter des Universums:

Mère de l'Univers, éternelle Nature! / Le Peuple reconnaît ton pouvoir immortel; / Sur les pompeux débris de l'antique imposture / Ses mains relèvent

¹⁷⁵ Jörn von der THÜSEN, „Die Lava der Revolution fließt majestätisch“. Vulkanische Metaphorik zur Zeit der Französischen Revolution, in: *Francia* 23/2 (1996) S. 113-143, bes. S. 121ff.

¹⁷⁶ Mona OZOUF, *La fête révolutionnaire 1789-99*, Paris 1976, S. 150f.

*ton autel./Par ton culte fleurit la vertu, le génie,/Et l'homme n'est heureux que par tes douces lois,/Conduit par la douleur au terme de la vie/Il renaît encore à ta voix*¹⁷⁷.

In weiteren Hymnen erklang das Lob der Freiheit, der Vernunft und der Natur, der Moral und schließlich des Höchsten Wesens, des Gottes der Revolution, der Natur und Menschen nach vernünftigen Gesetzen geschaffen hatte.

In den Reden des Bürgermeisters, des *Accusateur public*, des *Représentant du peuple* wurde das im *Monument élevé pour la Nature* dargestellte Weltbild im Predigtton erklärt. Gleichzeitig wurde auch das Höchste Wesen vorgestellt, das im Monument keinerlei Abbildung gefunden hatte:

*Peuple, sache enfin que ce n'est pas par des prières que l'on peut honorer l'être suprême; sache encore que tu l'offenses en le priant. L'être souverainement juste et bon; l'être qui prévoit tes besoins ne veut pas être prié pour t'accorder ce qu'il te faut. Cesses de comparer Dieu à un juge de l'ancien régime qu'il fallait solliciter pour gagner un procès, et sois bien convaincu que malgré toutes tes prières et tes prêtres tu n'obtiendras que ce qui t'appartient dans l'ordre immuable de la nature*¹⁷⁸.

Die dreistündige Feier wurde abgeschlossen durch weitere Zeremonien der Reinigung: Zahlreiche katholische Priester schworen öffentlich ihrem Glauben ab¹⁷⁹; dies waren die ersten von den insgesamt etwa hundert Abschwörungen, die im Elsaß stattfanden¹⁸⁰. Vor dem Altar wurden Reliquienknochen und *parchemins gothiques* verbrannt. Nach dem Ende der Veranstaltung wurde auf dem Platz vor dem Münster, inzwischen *Place de la responsabilité*, ein Scheiterhaufen errichtet. Dort wurden fünfzehn Wagenladungen mit Dokumenten aus dem Bischofsamt und die Bilder von Königen und geistlichen Würdenträgern dem Feuer übergeben. [Ils] *purifièrent par cet autodafé une atmosphère qu'ils avaient souillée pendant leur vie*¹⁸¹.

¹⁷⁷ Culte de la Raison. Hymne à la Nature, o. O. u. J., S. 1 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5656].

¹⁷⁸ Discours prononcé dans le Temple de la Raison à Strasbourg, le 30 Brumaire, 2^{ème} année de la République française une et indivisible. Jour auquel on a célébré la Fête de la Raison, par le Citoyen Boy, Strasbourg 1793, S. 10f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5510].

¹⁷⁹ Beispiele für die schriftlich niedergelegte Schwüre in: Schriftstück ohne Titel, o. D. [Arch. Mun. Str., Fonds, 5/15, 431]; sowie in: Pierre-François MONET, Die Priester wollen Menschen werden, Straßburg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 106 671]. Initiativen zur statistischen Erfassung der Abschwörungen: Délibération du Directoire du District de Strasbourg, 13 flor. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 188 777, 21].

¹⁸⁰ VOVELLE, La Révolution contre l'Eglise, S. 280.

¹⁸¹ Description de la fête de la raison, S. 14. Ein Überblick über die Deprêtrisationsbewegung findet sich in: Atlas de la Révolution française, Bd. 9: Religion, hg. von Claude LANGLOIS, Timothy TACKETT, Michel VOVELLE, Paris 1996, S. 42ff.

Es gab auch Ketzer der jakobinischen Religion. Es waren die letzten Mitstreiter von Eulogius Schneider, welche zwar die feindliche Haltung gegenüber den Priestern teilten, aber dennoch an wichtigen Glaubenssätzen der alten Religion festhielten. Als einer der Führer der *Propagande*, Delâtre, im Club eine Rede hielt, in der er Jesus als Scharlatan bezeichnete, schlangen sich Jung und Butenschoen, beide enge Vertraute Schneiders, zu einer Verteidigung des *Sansculotten Jesus* auf¹⁸². Diese wiederholten sie auch schriftlich, wobei sie Delâtre persönlich angriffen:

*Ein junger Geck, der darauf trotzt à la hauteur der Revolution zu sein! [...] Ich einfältiger Sansculotte sage also kein Wort weiter, als daß Jesus immer das Muster meines Lebens sein soll, und daß ich stolz darauf bin, nach seinem Beispiele Wahrheit zu reden, und gerade zu handeln bis in den Tod. [...] Ich [...] bekenne hierdurch, daß ich von dem grossen Charlatan Jesus Christus unendlich mehr gelernt habe, als von dem unverschämten jungen Menschen, der ihn zu höhnen wagt. Ha! Das muß eine kleine, niederträchtige Seele sein, die über den besten, ehrwürdigsten aller Menschen spotten kann! Den Buben hätte man in der Wiege ersticken sollen: denn er ist zu allem, was gut, schön und edel ist, schlechterdings verdorben*¹⁸³.

Bereits vorher war im *Argos*, höchstwahrscheinlich von Schneiders Nachfolger Butenschoen, ein Artikel lanciert worden, in dem er die Religion ihrem Wesen nach verteidigte:

*Ich glaube vielmehr, und die Erfahrung aller Zeiten bestätigt es, daß, so lange Menschen Menschen sind, sie durch zweckmäßige Religionsausübungen zur Erfüllung ihrer Pflichten ermuntert und angehalten werden können. Die christliche Religion ist unstreitig ein mächtiges Hilfsmittel zur Veredlung des Menschengeschlechtes: Ihre Moral ist rein einfach, erhaben, menschenfreundlich. Ein guter Christ, das heißt, ein Mensch, der nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt, ist gewiß auch ein guter Bürger, ein nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft*¹⁸⁴.

Butenschoen war dafür, die alten Religionen einer neuen Zeit anzupassen, nicht aber sie durch einen neuen Kult zu ersetzen. So erklären sich Artikel wie *Die Bergpredigt Christi erklärt für Republikaner von geradem Sinn und reinem Herzen*¹⁸⁵ aus seiner Feder.

¹⁸² Clubprotokoll vom 25. Dez. 1793, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 316.

¹⁸³ Art. „Christus war kein Charlatan, wie ein ci-devant Propagandist sagte“, in: *Argos*, Nr. 3, 8 niv. II.

¹⁸⁴ Art. „Über den Zustand des Religionswesens im Niederrheinischen Departement“, in: *Argos*, Nr. 29, 5. Sept. 1793.

¹⁸⁵ Art. „Die Bergpredigt Christi erklärt für Republikaner von geradem Sinn und reinem Herzen“, in: *Argos* Nr. 12, 4 pluv. II.

Dies waren jedoch Stimmen einer Minderheit. Feindschaft gegenüber allem, was früher geglaubt worden war, war im innersten Kern der jakobinischen Führung die Regel. Das Feindbild des Priesters wurde auch für die Verfolgung relevant. Priester, die trotz des Kultverbots weiter praktizierten, wurden inhaftiert und der Justiz vorgeführt. Noch kurz vor dem Ende des Terrors beschlossen die Repräsentanten Hentz und Goujon, die Festnahme sämtlicher Priester durch den Einsatz von Militäreinheiten zu beschleunigen¹⁸⁶. Die Distanz der Straßburgischen Bevölkerung zur jakobinischen Führung nahm durch diese Maßnahmen stetig zu. Dennoch führte die aggressive Religionspolitik im Osten nicht wie in der Bretagne¹⁸⁷ oder den Pyrenäen¹⁸⁸ zu Aufständen. Die Bewohner der Rheinregion nutzten massenhaft die Möglichkeit zur Emigration, wodurch sich das Protestpotential verringerte.

Kurz nach dem Fest, am 4. Frimaire des Jahres II (24. November 1793), ordneten die *Représentants du peuple* Saint-Just und Lebas die Zerstörung der Statuen des ehemaligen Münsters und das Aufziehen der Trikolore auf der Turmspitze an¹⁸⁹. Die endgültige Reinigung von den Zeichen des Alten folgte also der Schaffung der neuen republikanischen Zeichenwelt durch das Fest der Vernunft¹⁹⁰.

Der Stadtrat, der mit der Umsetzung dieses Befehls befaßt war, stand nicht geschlossen hinter den zerstörerischen Maßnahmen. Nach einem späteren Bericht des deutschen Immigranten Georg Wedekind hatten nur der Bürgermeister Monet und der Munizipalbeamte Bierlyn für die Anordnung gesprochen¹⁹¹. Im Sitzungsprotokoll vom 12. Frimaire (2. Dezember 1793) spiegeln sich Zweifel:

Sur le rapport de l'administrateur des travaux publics, que le drapeau tricolore étoit déjà arboré sur la dite tour, qu'il avoit donné aussi les ordres pour faire abattre toutes les statues isolées, placées à l'extérieur dudit temple, qu'une partie en étoit actuellement abattue, et que l'autre le seroit aussi vite que la rareté actuelle des ouvriers le permettroit; que quant au

¹⁸⁶ Repr. GOUJON, HENTZ, Beschluß vom 4 therm. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1044, 14].

¹⁸⁷ T. TACKETT, The West in France 1789: The Religious Factor in the Origins of the Counterrevolution, in: JMH 54 (1982) S. 715-745.

¹⁸⁸ MCPHEE, Counter-Revolution in the Pyrenees.

¹⁸⁹ Arrêtés des Représentants du peuple, an II [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 44, Doss. St. Just/Lebas].

¹⁹⁰ Vgl. Elisabeth LIRIS, Le vandalisme révolutionnaire, in: Michel VOVELLE, Antoine de BAËCQUE, Recherches sur la Révolution française, Paris 1991, S. 103-110; François SOUCHAL, Le vandalisme de la Révolution, Paris 1993.

¹⁹¹ Georg WEDEKIND, Etwas vom Vandalismus in Strasburg, verübt im andern Jahr der Republik. Schreiben an Bürger Grégoire, Volksrepräsentant zu Paris von Georg Wedekind, im 3ten Jahre der fränkischen Republik, Straßburg 1794, S. 15 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 10946].

*grand nombre de statues qui font partie de l'architecture même et qui ne pourroient être enlevés sans dégrader l'édifice, il croyoit que la loi s'opposoit à leur démolition. Vû encore le décret de la Convention nationale du 6 juin 1793 qui prononce la peine de deux années de fers contre quiconque dégradera les monumens nationaux, et où le Procureur de la Commune, la Commission municipale a approuvé les mesures susdites prises par l'administrateur des travaux publics; elle a arrêté, qu'il en sera fait part auxdits Représentants du peuple, et qu'il leur sera observé en même tems, que l'édifice de la cathédrale tenant un rang distingué parmi les monumens nationaux, la Commission municipale croit que ce seroit contrevenir à la loi susdite en abattant les statues qui font partie de l'architecture dudit édifice, et qui ne pourroient en être enlevées sans le dégrader*¹⁹².

In einem Brief ähnlichen Inhalts an die *Représentants du peuple* schlossen die Munizipalen sich ebenfalls prinzipiell der Meinung ihrer Vorgesetzten an, daß die Statuen an die alte Sklaverei erinnerten und so die alten Vorurteile perpetuierten, aber sie beriefen sich gleichzeitig auf das Gesetz vom 6. Juni 1793, das die Verschandelung von Kunstdenkmälern verbot¹⁹³.

Der Bürgermeister Monet jedoch ließ, ohne seine Kollegen erneut zu konsultieren, am 14. Frimaire (4. Dezember 1793) die Order ausgeben, alle verdächtigen Statuen an der Fassade des Münsters zu zerstören¹⁹⁴. An den *Administrateur des travaux publics* erging die Anordnung *de requérir non seulement les ouvriers, mais les citoyens en état de se servir d'un marteau pour abattre le plus promptement possible toutes les statues du temple de la raison*¹⁹⁵. Mit dieser Order setzte Monet genau das um, was die *Représentants du peuple* gefordert hatten¹⁹⁶. Zwischen dem 17. und dem 19. Frimaire (7. bis 9. Dezember) verschwanden Statuen vor allem vom unteren Teil der Fassade. An den Portalen wurden die großen Standbilder abmontiert. Reliefs, die Bibelszenen darstellten, wurden abgeschlagen. Die drei Reiterstandbilder der Könige Chlodwig, Dagobert und Rudolph von Habsburg auf halber Höhe der Fassade wurden abgenommen. Die Tannenzapfen, welche die Firste der Kathedrale schmückten, wurden abgeschlagen, weil man sie für Lilienblüten hielt. Im Inneren der Kathedrale wurden der Hauptaltar und zwei Seitenaltäre abgetragen, die Kapellen in den Seitenschiffen ausgeräumt, die Kanzel abgenommen, Inschriften ausgemeißelt. Insgesamt fielen 235 Statuen der Zerstörung zum Opfer, knapp siebzig von ihnen blieben durch vorsichtiges Abneh-

¹⁹² Registres du Corps Municipal, 12 frim. II (Art. 2167) [Arch. Mun. Str.].

¹⁹³ Copie de la lettre adressée par les membres composant la commission municipale de la commune de Strasbourg aux Représentants du peuple, en date du 13 frimaire an II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 38, Bd. 1, S. 31f.

¹⁹⁴ Registre de présentation municipale, Nr. 3925, 14 frim II, St. 4, zit. nach Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 38, 4, Bd. 1, S. 32.

¹⁹⁵ Ibid.

¹⁹⁶ Vgl. MONAR, Saint-Just, S. 471.

men erhalten und konnten später wieder angebracht werden¹⁹⁷. Im Sinne des Reinigungsgedankens hatte die jakobinische Verwaltung sich bemüht, der Kathedrale ein neues Gesicht zu geben. Alles an dem Gebäude, was an den „Aberglauben“ erinnerte, sollte verschwinden; übrig blieb eine schlichtere Form, die das Ende des „Fanatismus“ und den Beginn des Zeitalters der Vernunft versinnbildlichen sollte.

Die Anbringung einer vier Meter hohen roten Mütze aus Blech auf der Spitze des Münsterturms stellte die letzte Baumaßnahme dar, die im Namen des Höchsten Wesens durchgeführt wurde; sie vollendete gleichsam die symbolische Übernahme des Münsters. Die Tage, als die Hämmer auf die Fassade des Münsters eingeschlagen hatten, lagen schon einige Monate zurück, als der Nationalagent des Straßburger Distriktes Mainoni in einem Brief an die Stadtverwaltungen mahnte, daß noch immer Zeichen des Feudalismus an Gebäuden prangten und daß viele Kirchtürme nach wie vor von Kreuzen überragt wurden. Er lud die *Munizipalitäten aller Orte, wo noch solche Ueberreste des Aberglaubens oder irgend eine Spur von der alten, mit Recht verabscheuten Regierung könnten angetroffen werden, ein, dieselben sogleich wegzuschaffen, und an ihre Stelle Freyheits-Mützen anzubringen, welche so viel als möglich in die Augen fallen, damit der Reisende von weitem schon dieses Zeichen unsrer Unabhängigkeit unterscheiden könne, und damit der Anblick desselben das Herz jeden ächten Republikaners erquickte*¹⁹⁸. An den Stadtrat von Straßburg sandte er eine Anweisung, in der das Kreuz auf der Turmspitze des Tempels der Vernunft gesondert erwähnt wurde:

*Il est plusieurs bâtimens publics en cette commune, qui blessent encore la vue du patriote par les signes de féodalité ou de superstition que les deshonnorent [...] Le Temple de la raison même en offre de trop marquans du coté de la chapelle cidevant St. Laurent pour ne pas choquer l'œil du Republicain et sa tour est surmontée d'une croix qui ne peut convenir qu'aux temples du fanatisme, non a celui de la raison. Nous vous requerrons une dernière fois de faire disparaître toutes les traces d'erreurs que le français a abjuré*¹⁹⁹.

Die Dekrete des Konvents, die eigentlich die Entfernung der Zeichen von *royauté* und *féodalisme* anordneten, wandte Mainoni also auch auf religiöse Symbole an.

¹⁹⁷ Die Liste der Zerstörungen ist einem im Original nicht mehr auffindbaren Protokoll vom 6 Germinal III entnommen, zit. nach Jean-Frédéric HERMANN, *Notices historiques, statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg*, Bd. 1, Strasbourg 1817, S. 384-387.

¹⁹⁸ Der National-Agent des Straßburger Distriktes an die Munizipalitäten des Bezirks [Arch. Mun. Str., Documentation des séances du Corps municipal 28, Doss. 515].

¹⁹⁹ Brief der Distrikts- an die Stadtverwaltung von Straßburg, 2 germ. II, in: *Transcription des lettres expédiées par l'administration du district. 24 ventose-19 thermidor an II*, [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 48, Nr. 28].

Wenig später erreichte Mainoni die Weisung des *Comité de salut public*, die Lilienblüten, Waffen und Statuen der Könige nicht nur notdürftig abzuschlagen, sondern sie so zu beseitigen, daß *il n'en subsiste pas même l'empreinte par la différence de la nuance de la pierre*²⁰⁰. Falls dies nicht möglich sei, sollten die Stellen durch Symbole der Freiheit verdeckt werden. In dieser Anordnung war von religiösen Zeichen wiederum nicht die Rede; dies ist ein weiterer Beleg für die Zurückhaltung der Zentrale in religiösen Fragen. Mainoni leitete die Anweisung an die Munizipalitäten weiter und warnte diese vor weiterem Zeitverlust²⁰¹. Nach dieser dritten Aufforderung reagierte die Straßburger Stadtverwaltung. Sie verteidigte nun ihrerseits ihr Vorgehen und bezeichnete die Anschuldigungen des Distriktsagenten als übertrieben²⁰².

In bezug auf die Turmspitze hatte die Munizipalität die Expertise des *Receveur de la fondation pour l'entretien du Temple de la Raison* eingeholt, der einen Plan ausgearbeitet hatte, wie das Kreuz zu beseitigen sei; gleichzeitig wies dieser jedoch darauf hin, daß dieses Unternehmen aufwendig und kostspielig sei. Unter Berufung auf das Gesetz vom 6. Juli 1793 zum Schutz der alten Gebäude schickte der Stadtrat eine Rückfrage an die Distriktsverwaltung *avec l'invitation de déterminer si ce morceau d'architecture doit être regardé comme un signe de superstition, ou non*²⁰³. Diese Nachfrage hatte den einzigen Zweck, Zeit zu gewinnen, denn der Distrikt hatte sich mehrmals eindeutig geäußert. Die Stadtverwaltung suchte so nach Wegen, die Bausubstanz der Kathedrale zu retten. Der Distriktsrat ließ sich diesmal mit seiner Antwort einen knappen Monat Zeit, bestätigte dann aber, am 6. Floréal, seine ursprüngliche Anordnung. Er beharrte auf der Ausführung des Gesetzes vom 14. September 1793, das die Entfernung der Zeichen von Despotismus und Feudalherrschaft befohlen hatte²⁰⁴.

Der Stadtrat hatte nun eigentlich keine andere Wahl als die Abnahme des Kreuzes einzuleiten. Daß er es dennoch nicht tat und stattdessen das Aufsetzen der Jakobinermütze veranlaßte, ist ein Zeichen dafür, daß die vollständige Unterordnung der lokalen Gewalten unter die Anweisungen der Volksvertreter nicht mehr zu erreichen war. Zu seiner Rechtfertigung konnte er sich allerdings auf die erste Anordnung Mainonis und die Weisung des *Comité de salut public* vom 14. Vendémiaire berufen, in denen noch vom Anbringen von Frei-

²⁰⁰ Le Comité de salut public aux Municipalités, 14 vent. II [Arch. Mun. Str., Documentation des séances du Corps municipal, 28, Doss. 516].

²⁰¹ Brief von Mainoni an die Munizipalitäten des Straßburger Distrikts, 9 germ. II, in: District de Strasbourg. Registre de Transcription des lettres expédiés par l'agent national du district. 24 niv.-13 germ. II, [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 53, Nr. 404].

²⁰² Registres du Corps municipal, 12 germ. II (Art. 325) [Arch. Mun. Str.]

²⁰³ Ibid.

²⁰⁴ Délibérations et arrêtés de l'administration du district de Strasbourg, 6 flor. II [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 14, Nr. 12407].

heitsmützen, bzw. von Symbolen der Freiheit die Rede war²⁰⁵. Die Arbeiten an der Mütze dauerten vom 23. Floréal bis 25. Prairial (12. Mai-13. Juni 1794) und kosteten die Stadt 2991 livres²⁰⁶. Mit der Beendigung der Arbeiten an der Jakobinermütze auf dem Straßburger Münster war die äußerliche Umgestaltung der Kathedrale abgeschlossen.

Die große Stunde der Jakobinermütze auf dem Münster war das von Robespierre verordnete Fest des Höchsten Wesens. *A huit lieues de distance sur l'une et l'autre rive du fleuve, qui sépare le sol français de la terre de l'esclavage, on pouvoit appercevoir le bonnet de la liberté, placé au sommet de la tour du temple, orné de rubans tricolores flottant dans l'immensité des airs*²⁰⁷. Am 20. Prairial (8. Juni 1794) formierten sich die Straßburger Jakobiner und ihre Anhänger im Schatten der umgestalteten Kathedrale zu einem pittoresken Festzug. Wie beim Fest der Vernunft gipfelte das Fest in einem Gottesdienst zu Ehren des Höchsten Wesens.

Durch die Erschaffung des Vernunftskultes war ein neues Selbstverständnis entstanden. Nicht mehr nur Gegnerschaften bestimmten die radikale jakobinische Ideologie, sondern auch eine neue Einheit von Gott, Politik und Gesellschaft. Diese stellte in gewisser Weise die metaphysische Überhöhung des revolutionären Glaubens an politischen Konsens, Einheit und Einheitlichkeit der Gesellschaft dar. Durchgesetzt wurde sie mit Gewalt: Erste Schritte zur neuen Einheit waren die symbolische Erneuerung durch eine Reinigung der Zeichen und eine Säuberung des Volkskörpers von gefährlichen Elementen. Der Wille zur Erneuerung hatte jedoch kein präzises politisches Ziel. So wie sich reale politische Gegner in imaginäre verwandelten, hatten sich konkrete politische Ziele in diffuse verwandelt. Der Kampf der guten Revolution mit der bösen Gegenrevolution hatte sich verselbständigt. Statt konkreter Programme gab es jetzt eine unbestimmte Heilserwartung, die jede Art von politischer Aktion zu rechtfertigen in der Lage war.

Die Feinde der Jakobiner waren die Angehörigen der Verschwörung; sie waren an äußeren Merkmalen wie eben der Zugehörigkeit zur alten Religion zu erkennen. Durch die Erhebung des Jakobinismus zur Religion wurde nicht nur die Feinddefinition, sondern auch die Selbstdefinition vom Politischen ins Kulturelle übertragen. Die Jakobiner, die sich am Anfang ihrer Geschichte als rein politische Gruppierung verstanden hatten und jede Bindung an eine kulturelle Gruppe geleugnet hatten, verwandelten sich jetzt in eine fanatische reli-

²⁰⁵ Daß diese Vorgehensweise durchaus außergewöhnlich war, zeigt sich im Vergleich mit anderen Städten; in Landau wurde beispielsweise das Kreuz der Augustinerkirche abgeschlagen bevor es durch eine Jakobinermütze ersetzt wurde (Michael MARTIN, *Revolution in der Provinz. Die Französische Revolution in Landau und der Südpfalz*, Landau 1995, S. 68).

²⁰⁶ *Registres du Corps municipal*, 9 therm. II (Art. 144) [Arch. Mun. Str.].

²⁰⁷ *Procès-verbal et Description de la fête de l'être suprême, célébrée le 20. Prairial, 27 prair. II* [Bibl. Nat. Univ. Str., M 121595].

göse Bewegung. Der Schluß- und Höhepunkt der Radikalisierung war damit erreicht.

Die Erneuerung der Judenfeindschaft

Daß der radikale Jakobinismus, der sich zum Feind aller alten Religionen erklärt hatte, auch antisemitische Züge hatte, kann kaum verwundern. Seit der Verabschiedung der Verfassung von 1791, welche den Juden die vollen Bürgerrechte zusprach, bedienten sich die jüdenfeindlichen Kreise in Straßburg neuer Argumente. Den Juden wurde nun angelastet, daß sie sich, obwohl sie durch die Revolution so viel gewonnen hätten, nicht ausreichend für das Gemeinwohl engagierten. Obwohl man ihnen die Gewerbefreiheit gegeben habe, widmeten sie sich weiterhin den alten Formen des Gelderwerbs. Sie seien nicht bereit, in „ehrlche Berufe“ zu wechseln. Sie schickten ihre Söhne nicht in den Krieg und brächten auch sonst keine Opfer für das Vaterland. Darüber hinaus verübelte man ihnen ihre Erfolge als Lieferanten der Armeen²⁰⁸. Selbst Spenden von Juden für die Armeen wurden argwöhnisch begutachtet; im September 1793 schickte beispielsweise eine Kommission der Munizipalität vom Juden Cerf Berr gespendeten Wein zurück, weil er zu schlecht für die Verteidiger des Vaterlandes sei und kritisierte dieses *garstige und filzige Betragen*²⁰⁹.

Die Kampagne des Clubs für die Emanzipation der Juden vom Februar 1790 war nur von kurzer Dauer gewesen; doch auch nach ihrem Ende machten sich einzelne Straßburger Jakobiner die Verteidigung der Juden gegen die neuartigen Vorwürfe zur Aufgabe. Es waren vor allem der *Straßburger Kurier*, die deutsche Ausgabe des *Courrier de Strasbourg*, und der *Argos*, welche Verteidigungsschriften von und für Juden abdruckten und sich bemühten, Beispiele für jüdischen Patriotismus zu liefern. Der *Straßburger Kurier* berichtete beispielsweise von einer Übung im Rahmen der *levée de 300.000*, bei der alle Bürger unter Waffen auf der *Place des Armes* zu erscheinen hatten: *Wir dürfen nicht vergessen anzuzeigen, daß auch die Juden, obschon es der Sabbat war, bewafnet bei ihren Bataillons erschienen, und sich nicht weniger bereit zeigten, ihre Pflichten als freie Bürger zu erfüllen*²¹⁰. Wenig später rechtfertigte dasselbe Blatt die Juden Marx Berr und Baruch Cerf Berr, welche von General Custine beschuldigt wurden, eigenmächtig in Worms ein Mehllager für die

²⁰⁸ Rodolphe REUSS, L'Antisemitisme dans le Bas-Rhin pendant la Révolution 1790-93. Nouveaux documents inédits, in: REJ 78 (1914) S. 246-263; Monique-Lise COHEN (Hg.), Les juifs ont-ils des cœurs? Discours révolutionnaire et anti-semitisme, Andouque 1992.

²⁰⁹ Art. „Strasburg“, in: Straßburgische Zeitung, Nr. 216, 11. Sept. 1793.

²¹⁰ Art. „Strasburg, den 12ten Merz“, in: Straßburger Kurier, 13. März 1793.

Armee errichtet und so leichtfertig den Feinden Nahrungsmittel in die Hand gespielt zu haben²¹¹.

Die Auseinandersetzung verschärfte sich, als im *Weltboten* vom 1. Mai 1793 ein antisemitischer Artikel erschien. Darin wurden die Juden als Schädlinge der republikanischen Wirtschaft dargestellt. Der *Straßburger Kurier* druckte eine ausführliche Gegendarstellung, in der er den Redakteuren des *Weltboten* vorwarf, einen *Aufruf zum allgemeinen Menschenhaß* verfaßt zu haben:

Kaum hat man des Israeliten Fesseln zerbrochen, und ihm Plaz den Athem zu hauchen vergönnt, schreien schon alle Menschenfeinde: schließt die Fesseln wieder zu. - Mitbürger, eure Eltern haben 500 Jahre zugebracht, bis sie dieses Volk von dem Gipfel des Menschenglücks in den Abgrund des Elends geworfen, und ihr wollet in dem ersten Augenblick, da ihr ihm die Hand reicht, daß es so zivilisiert seyn soll, wie ihr, die ihr nie von dem Glücksstern gewichen seyd. Menschen, wo denkt ihr hin! Es ist genug davon, der Menschenfreund hat Stoff genug zum Nachdenken²¹².

Der Autor des *Kuriers* rief zur Geduld auf: *Lasset sie ihr Glück als Menschen eine Zeit lang genießen, dann werdet ihr sehen, daß ihr auch Menschen gebildet habt. Es ist keine Gnade, die ihr ihnen gebt, es ist nur Gerechtigkeit, wenn ein Mensch zum anderen spricht: 'Ich will dich nun als Mensch erkennen, nachdem ich dich 800 Jahre in Ketten gehalten habe.' Brüder! freie Franken, fühlt es!*²¹³

Der *Weltbote* reagierte wiederum mit wütenden Angriffen, was der *Straßburger Kurier* mit einer Sonderbeilage zum Thema quittierte, in der es hieß: *Ich glaubte es mit einem braven Manne zu thun zu haben, der nur durch Vorurtheil verblindet sei; allein ich sehe nun leider, daß ich mit einem Starrkopfe zu kämpfen habe, der mit allen Talenten, die ein spanischer Inquisitor besitzen muß, ausgerüstet ist*²¹⁴. Auf den Vorwurf des *Weltboten*, daß sie [die Juden] in diesen Tagen noch glauben, daß alles, was die andern Religionsparteien besitzen, ihnen angehöre, und von diesen nur usurpiert sei, daher sie sich auch jeden Betrug gegen sie erlauben²¹⁵, antwortete der *Kurier*, allen Gläubigen, egal welcher Religion, müsse es darauf ankommen, durch gute Taten Gott zu gefallen; das gelte auch für die Juden. Auf die Anklage, daß es dem Juden recht sehr zu verargen sei, wenn er mit Haß und Wuth gegen seine Verfolger

²¹¹ Art. „Strasburg“, in: *Straßburger Kurier*, 21. April 1793.

²¹² Art. „Vertheidigung der jüdischen Moral gegen die Angriffe des *Weltboten*“, in: *Straßburger Kurier*, 8. Mai 1793.

²¹³ *Ibid.*

²¹⁴ Art. „Abgedrungene Antwort auf des *Weltboten* erstes und letztes Wort über die Juden, meinen Mitbürgern zur unparteiischen Beurteilung dargelegt“, in: *Beilage zum Straßburger Kurier*, 25. Mai 1793.

²¹⁵ *Ibid.*

um sich siehet, weil die Verfolgung die Folge seiner schlechten Aufführung ist²¹⁶, entgegnete der *Kurier*, der *Weltbote* habe Ursache und Folge verwechselt; die Juden seien durch die jahrhundertelange Verfolgung geprägt.

Der *Argos*, im Sommer 1793 immer noch das wichtigste deutschsprachige Blatt des Straßburger Jakobinismus, beteiligte sich an der Verteidigung der Juden. Am 16. Juli 1793 erschien ein langer Artikel in mehreren Fortsetzungen. In diesem Artikel beschrieb der Redakteur Schneider die Haltung gegenüber den Juden seit der Verleihung der Menschenrechte. Schneider erkannte es durchaus als Problem, daß die Juden auch nach ihrer Befreiung nicht *Feldbau, Handwerk, und andere nützliche Gewerbe* betrieben, sondern *vom Unterhandeln oder Schmutzen, vom Assignatenwucher und ähnlichen verdächtigen Gewerben leben müßten*²¹⁷. Der Unwillen gegen die Juden sei wieder aufgekommen, weil diese als Lieferanten der Armee in Konkurrenz zu Nicht-Juden getreten seien. Die Konkurrenten der Juden *ermangelten nicht, die Juden überhaupt bei ihren Bekannten und Anhängern zu lästern; und so vermehrte sich die Anzahl der Judenfeinde mit jedem Tage*²¹⁸. Der *Argos* führte gegen diese Vorwürfe die Prinzipien der Gleichheit und der Religionsfreiheit ins Feld: *Lehrt die jüdische Religion etwas, das der bürgerlichen Verfassung zuwider wäre? Hindert sie die Ausübung der bürgerlichen Pflichten? Nein; die Moral des alten Testaments ist rein*²¹⁹. Mit diesem Argument erinnerte Schneider an die Auffassung der frühen Clubbisten über das Verhältnis von Politik und Religion.

Wenig später rückte Schneider den Brief eines aus Mannheim stammenden und in Uffholz lebenden Juden ein. Dieser zeigte sich bestürzt, daß sich einige Jakobiner für die Vertreibung der Juden ausgesprochen hatten: *Wo ist denn die angepriesene Toleranz... nicht Toleranz, sondern die heilige Bruderliebe, die ihr beschworen habt, die ihr täglich aufs neue beschwört, und für die ihr täglich Ströme Bluts vergießet!*²²⁰ Der Autor wies auf das Engagement der Juden für das Allgemeinwohl hin. Eine grundsätzliche Veränderung ihres Charakters sei in wenigen Jahren nicht zu erwarten²²¹; es bedürfe dazu eines Prozesses der Umerziehung: *Eure Pflicht ist es vielmehr, die ihr ihnen so viele Menschenalter von Vollkommenheit und bürgerlichen Tugenden geraubt habt, zu ihrer Besserung und Veredelung, so viel an euch ist, beizutragen. Erwartet den Au-*

²¹⁶ *Ibid.*

²¹⁷ Art. „Ueber die Juden. Eine Beilage von Eulogius Schneider.“, in: *Argos*, Nr. 7, 16. Juli 1793.

²¹⁸ *Ibid.*

²¹⁹ *Ibid.*

²²⁰ Art. „Schreiben an den Bürger Eulogius Schneider, öffentlichen Ankläger des Niederrheinischen Departements.“, in: *Argos*, Nr. 9, 20. Juli 1793.

²²¹ Fortsetzung, in: *Argos*, Nr. 10, 23. Juli 1793.

genblick, wo die National-Convention Frankreich mit einer National-Erziehung beschenken wird²²².

Mit dem Beginn des Terrors wurden alle Mahnungen zu einer Politik der Toleranz hinfällig. Die Angriffe gegen Juden, auch aus den Reihen der Jakobiner, wurden häufiger; der Druck auf die Vertreter abweichender Meinungen wuchs. Es war die seit dem Herbst in Straßburg einsetzende religiöse Erneuerung des Jakobinismus, welche den Rahmen für die Verschärfung der Judenfeindschaft darstellte. Die Einführung des Vernunftkultes ging mit der Abschaffung aller Religionen, also auch des Judentums, einher.

Am 2. Frimaire (22. November 1793) beschloß der Distrikt von Straßburg gegen den jüdischen Kult vorzugehen. Die Begründung für diesen Schritt lautete:

Il existe parmi ces hommes la loi inhumaine d'opérer sanguinairement sur l'enfant mâle qui naît, comme si la nature n'étoit pas parfaite: c'est un outrage à la divinité. Ils portent la barbe longue par ostentation et pour singer les patriarches desquels ils n'ont pas hérité les vertus. Ils pratiquent une langue qu'ils ne connoissent pas et qui n'est plus usitée depuis longtemps. En conséquence je requiers la Commission provisoire de leur interdire ces usages et d'ordonner qu'un autodafé sera fait à la vérité de tous les livres hébreux et principalement du Talmuth, dont l'auteur a été assés frippon de leur permettre de prêter à usure aux hommes qui ne seraient pas de leur croyance²²³.

In der Terreurzeit wurden die Juden weiterhin als schlechte Bürger und „Schädlinge“ der Wirtschaft bezeichnet. Die meisten Berichte über die schlechte Wirtschaftslage verwiesen auf den schädlichen Einfluß jüdischer Händler, Wechsler und Wucherer. *Moyennant leurs ruses ordinaires ils parviennent à se soustraire de tous les convois et réquisitions ils sement des inquiétudes pour en tirer profit²²⁴*, hieß es in einem Bericht. An anderer Stelle wurde gefordert:

Il est encore un autre genre de mal qu'il faut déraciner, c'est l'usure et l'agiotage des juifs. Ces citoyens sont absolument incorrigibles quoiqu'ils aient la faculté d'acheter des biens etc.; plutot que de travailler, ils préfèrent de continuer de vivre à leur ancienne manière en exerçant l'usure et l'agiotage; on peut les comparer aux bourdons dans les ruches mangeant le miel des abeilles sans travailler²²⁵.

²²² Fortsetzung, in: Argos, Nr. 12, 27. Juli 1793.

²²³ Sitzung des Distrikts vom 2. frim. II, in: Livre Bleu, Pièces à l'appui Nr. 94, Bd. 2, S. 200.

²²⁴ Bericht von Daniel STAMM [Arch. Nat. Paris, AF II 135, Doss. 1041, 5].

²²⁵ GOTTEKIEN, Aperçu [Arch. Nat. Paris, AF II 135, Doss. 1041, 6].

Eine Straßburger Adresse an den Wohlfahrtsausschuß forderte: *Il a paru également utile d'éloigner des trois dep.ts tous les juifs, riches sans propriétés ou ceux qui n'auront pas une profession manuelle quelconque. Ce sont eux seuls qui sont les auteurs de tout l'agiotage qui se fait ouvertement*²²⁶.

Mit diesen Schuldzuweisungen gingen Vorschläge zu Gewaltmaßnahmen gegen Juden einher. Der Repräsentant Baudot schlug vor: *Ne seroit il pas convenant de s'occuper d'une régénération guillotinière à leur égard?*²²⁷ Bereits im Oktober beschloß die *Société*, den Repräsentanten vorzuschlagen, mit allen „unnützen Mündern“ auch die Juden aus der Stadt zu verbannen²²⁸. Dieser Beschluß wurde nicht umgesetzt, doch Saint-Just ließ eine Reihe von Juden verhaften²²⁹. Im Frühjahr 1794 wurde im Jakobinerclub erneut über eine Verbannung der Juden aus dem *Land der Freiheit* nachgedacht²³⁰. Diese Äußerungen zeigen, daß die jakobinische Judenfeindschaft sich vor allem zweier Argumente bediente: Zum einen wurden die Juden wegen ihrer durch die Religion bedingten Eigenheiten angefeindet, zum anderen, weil sie als „Schädlinge“ der Wirtschaft angesehen wurden. Das emanzipatorische Moment, das die frühen Selbst- und Feinddefinitionen der Jakobiner geprägt hatte, war ganz in den Hintergrund getreten.

²²⁶ Repr. GARNERIN, *Aux membres du Comité de salut public*, 5 mess. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, 1040, 16].

²²⁷ Brief BAUDOT vom 29 Brum. II, in: *Livre Bleu, Pièces à l'appui* Nr. 36, Bd. 2, S. 127.

²²⁸ Beschluß der *Société* vom 17. Okt. 1793, in: *Livre Bleu*, Bd. 2, S. 304.

²²⁹ SAINT-JUST, *Œuvres complètes*, Paris 1984, S. 579.

²³⁰ Clubprotokoll vom 3. Mai 1794, in: HEITZ, *Les Sociétés politiques*, S. 346f.

SCHLUSS

Der Sturz des Triumvirats am 9. Thermidor (27. Juli 1794) beendete auch die Schreckensherrschaft in Straßburg¹. Am 1. August 1794 erreichte die Grenzstadt eine Depesche des Volksrepräsentanten Lacoste, in der dieser verkündete, daß Robespierre und seine „Mitverschwörer“ entlarvt seien: *La République est encore sauvée*². Die Straßburger Stadtverwaltung, die weiterhin vom jakobinischen Bürgermeister Monet geführt wurde, reagierte prompt auf diese Mitteilungen. Sie verabschiedete eine Adresse an den Konvent, in der sie der nationalen Vertretung für ihre *inaltérable énergie*³ dankte und versprach, auch weiterhin *exécuteurs fidèles des lois*⁴ zu bleiben. Das Départementsdirektorium tat es ihm nach⁵. Auch der Club verurteilte die Schandtaten *du féroce Robespierre, de cet affreux hypocrite*⁶ und lobte den Mut der *purs Jacobins*⁷ bei der Verteidigung der Republik. Auch er formulierte das Ziel [de] *se rallier autour de la Convention nationale*⁸. Im Ton der Empörung wandte sich die jakobinische Führung von Straßburg gegen diejenigen, denen sie noch wenige Tage vorher treu gedient hatten.

Am 18. Thermidor (5. August 1794) wurde der Repräsentant Fousseidoire vom Konvent mit der Aufgabe betraut, in den östlichen Départements das Ende der *Terreur* in die Wege zu leiten⁹. Vor dem *Conseil général de la commune* von Straßburg verlas Fousseidoire eine Adresse an die Bewohner der Rheindépartementer, in der er diese ansprach, als wären sie ausschließlich Opfer und nicht auch Mittäter des Schreckensregimes gewesen:

Si vous avez été en butte aux calomnies les plus outrageantes si un instant la justice s'est tue à votre regard, si vous avez été frappés avec la verge d'un despotisme nouveau, si vous avez été plongés dans la plus désolante oppres-

¹ Zum Ende der *Terreur* in Paris: Bronislaw BACZKO, *Comment sortir de la Terreur. Thermidor et la Révolution*, Paris 1989, S. 15-56.

² Brief LACOSTE an den Club, 10 therm. II, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 361.

³ Extrait des Registres du Conseil général de la Commune vom 14 therm. II, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 364.

⁴ Ibid.

⁵ Copie de l'adresse du Directoire du Département du Bas-Rhin à la Convention nationale, 14 therm. II, in: HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 367.

⁶ La Société populaire épurée de Strasbourg à celle des Jacobins à Paris, 15 therm. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 27].

⁷ Ibid.

⁸ La Société populaire épurée des Amis de la liberté et de l'égalité (...) à la Convention nationale, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 30].

⁹ Listes des Représentants du Peuple [Arch. Nat. Paris, D I § 1, 43].

*sion, n'en accusez que les agents de cette horrible conspiration qui vient d'éclater dans le sein de la Convention nationale*¹⁰.

In der folgenden Sitzung hielt der Straßburger Jakobiner Massé eine lange Rede, in der er die Sichtweise Fousseidoires aufgriff und ebenfalls die Jakobiner von Straßburg als Opfer des Terrors hinstellte. Dies fiel ihm umso leichter, als zwei der „Verschwörer des Thermidor“, Saint-Just und Lebas, in Straßburg tätig gewesen waren: *Dès l'arrivée de ces deux Représentans le système de Robespierre pesa sur tous les bons citoyens de cette commune*¹¹. Die beiden Volksvertreter und die *Propagande*, diese *nouveaux Derviches*, seien für die Verbrechen des Winters 1793/94 verantwortlich. Die Jakobiner waren allenfalls am *Tod de plusieurs de nos frères que nous avons lâchement abandonnés*¹² schuldig. Wie wenig sich die jakobinische Denkweise seit dem Ende des Terrors gewandelt hatte, zeigte Massés Drohung gegenüber den Feinden der Republik:

*Je hais autant le feuillant qui demande un roi, que l'aristocrate qui regrette l'ancien régime. Je déteste autant l'ultra-révolutionnaire qui veut tout égorger, que l'indulgent qui veut tout pardonner. J'abhorre autant les Hébertistes, qui assassinoient la morale publique, que les Robespierre qui pousoient les patriotes à la Guillotine*¹³.

Das Phantasma der Verschwörung und die Angst, von Feinden umzingelt zu sein, beherrschten nach wie vor das Denken der Jakobiner. Dementsprechend engagierten sich die Straßburger Jakobiner in den folgenden Wochen dafür, daß einige ihrer alten Gegner von der Amnestie für politische Gefangene ausgeschlossen wurden¹⁴.

Am 17. Fructidor (3. September 1794) gab Fousseidoire die Anweisung an die Agenten der Distrikte, die Munizipalverwaltungen des Bas-Rhin zu säubern. Die Volksgesellschaft sollte nötige Informationen über einzelne Verwalter liefern¹⁵. Am 24. Fructidor (10. September 1794) ordnete Fousseidoire

¹⁰ Repr. FOUSSEDOIRE, Adresse an die Bewohner der Rheindepartements, eingerückt im Sitzungsprotokoll des Conseil général de la Commune vom 14. fruct. II [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 201, S. 517]. Deutsche Version der Ansprache [Arch. Dépt. Bas-Rhin, I L 728]. In HEITZ, Les sociétés politiques, S. 370 findet sich ein falsch datierter und kommentierter Auszug; Claude Betzinger sei für den Hinweis auf die fehlerhafte Überlieferung gedankt.

¹¹ Discours prononcé à la Société populaire dans la séance du 17 fruct. II par MASSÉ, Strasbourg 1794, S. 6 [Bibl. Nat. Univ. Str., 6809, 12].

¹² Ibid.

¹³ Ibid.

¹⁴ Clubprotokoll vom 28. Aug. 1794, in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 369.

¹⁵ Repr. FOUSSEDOIRE, Anordnung vom 17 fruct. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1039, 26].

die Absetzung des jakobinischen Bürgermeisters Monet an¹⁶; wenig später verwies er Monet der Stadt¹⁷ und ersetzte ein halbes Dutzend weiterer Municipalverwalter¹⁸. Neuer Chef des Stadtrats wurde Jean François André, der im Herbst 1792 aus dem Club ausgetreten war, danach jedoch, auch in den ersten Monaten der Terreur, weiterhin wichtige Ämter in der Verwaltung besetzt hatte. Der Bruch mit dem Alten war unter Fousseidoire nur teilweise gelungen.

Erste Anzeichen dafür, daß in der Straßburger Führung die Bereitschaft zum Umdenken bestand, zeigten sich in der Sitzung vom 4. Vendémiaire des Jahres III (25. September 1794). Anlaß war eine Debatte über die Pressefreiheit. Der Jakobiner Alexandre nutzte die Gelegenheit, um gegen das wichtigste Deutungsmuster der Terreur, die Verschwörungstheorien, zu argumentieren: *Cessez donc de nous épouvanter avec des chimères créées par un enthousiame perfide, ou une malveillance raisonné (...) On nous a dit ici, citoyens, que partout l'aristocratie levoit la tête (...) Quels sont enfin les malveillans qui lèvent une tête audacieuse?*¹⁹ In dieser Rede fielen auch die ersten (überlieferten) Worte eines Straßburger Clubbisten gegen den Terror: *Plus de terreur, Citoyens; elle énerve et flétrit l'âme, elle comprime toutes les facultés, elle absorbe tous les sentimens et sous prétexte de l'avoir dirigée contre les aristocrates, on en a frappé les patriotes dont on redoutoit l'énergie et les vertus*²⁰. Ähnlich äußerte sich der Jakobiner Massé über die Verschwörung:

*On a avancé que les aristocrates et la faction des indulgens levoient la tête et menaçoient d'anéantir la République (...) Les hommes qui s'expriment ainsi n'ont pas la même opinion que moi du peuple français. Comment est-il possible d'imaginer que le sort de vingt-cinq millions d'hommes, qui se sont fortement prononcé pour la liberté et l'égalité, puisse dépendre de quelques têtes d'aristocrates plus ou moins levées*²¹.

Selbstkritik wurde allerdings auch in dieser Sitzung nicht geäußert; weiterhin stellten sich die Clubbisten als Opfer der Terrorherrschaft dar. Wenig später begann der Konvent gegen die Jakobinerclubs vorzugehen. Am 18. Vendémiaire III (9. Oktober 1794) wurde ein Dekret verabschiedet, das den Einfluß der

¹⁶ Repr. FOUSSEDOIRE, Anordnung vom 24 fruct. II, [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1039, 27].

¹⁷ Repr. FOUSSEDOIRE, Anordnung vom 28 fruct. II, [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1039, 29].

¹⁸ Clubprotokoll vom 23 fruct. II (9. Sept. 1794), in: HEITZ, Les sociétés politiques, S. 375. Am 25. Fructidor (11. September 1794) wurden die Namen der neuen Distriktsverwalter bekanntgegeben. (Repr. FOUSSEDOIRE, Anordnung vom 25 fruct. II [Arch. Nat. Paris, AF II 135, doss. 1039, 28]).

¹⁹ Discours prononcé à la Société populaire de Strasbourg par ALEXANDRE, 4 vend. III, Strasbourg 1794, S. 5 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 1].

²⁰ Ibid.

²¹ Discours prononcé à la Société populaire de Strasbourg (...) par le citoyen MASSÉ, 4 vend. III, Strasbourg 1794, S. 9f. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 13].

Provinzclubs eindämmen sollte; darin hieß es: *Aucune autorité, aucune réunion n'est le peuple, aucune ne doit parler, ne doit agir en son nom*²². Am 11. November wurde die Pariser Muttergesellschaft geschlossen.

Im Januar 1795 reiste ein neuer Volksvertreter, Bailly, nach Straßburg, um das Werk Foussedoires fortzusetzen. Baillys Ziel war die Entlassung der verbliebenen „Terroristen“ aus öffentlichen Ämtern: *Mißtrauen schwebt über dem Haupt verschiedener öffentlicher Beamten und anderer Bürger, welche, es sei nun aus Schrecken, oder aus Charakterschwäche, jene stürmischen Bewegungen schienen unterstützt zu haben, das erste also, was hier zu thun ist, besteht darin, daß der Rest vertilgt werde*²³. Bailly machte nicht mehr die Volksgesellschaft zu seinem Verbündeten, sondern die wiederbelebten städtischen Sektionen, die vor der *Terreur* Zentrum des anti-jakobinischen Widerstandes und während der *Terreur* verboten gewesen waren. Aus ihren Reihen wurde ein Gremium gebildet, das den Repräsentanten bei der gründlichen Säuberung der Verwaltungen beriet. An der Spitze des Stadtrates stand nun Michel Mathieu, der unter Friedrich Dietrich Procureur gewesen war.

Sämtliche Mitglieder des Jakobinerclubs wurden einer strengen Überprüfung unterzogen. Es wurde eine Gruppe von fünfzehn ausgewählt, welche die Säuberung des Clubs in Angriff nehmen sollten. Alle anderen Mitgliedschaften wurden annulliert. Die fünfzehn wandten sich dann in einer Adresse an die Straßburger und forderten alte Mitglieder und neue Interessenten auf, sich dem Aufnahmeverfahren zu unterziehen²⁴. Nach dieser Prozedur gab es noch etwa 65 Clubmitglieder²⁵. Zur gleichen Zeit verabschiedete der Club eine neue Satzung, auf die der Repräsentant Bailly maßgeblichen Einfluß hatte. Aufschlußreich ist vor allem die Präambel, in welcher der Club sich zur politischen Enthaltensamkeit verpflichtete: *Le principal but de leur réunion sera d'instruire leurs concitoyens, et de veiller par tous les moyens légaux au maintien et à l'exécution des lois (...) sans jamais s'arroger aucun pouvoir, ni prétendre de jamais s'arroger aucun pouvoir*²⁶. Wenig später sandte der Club eine Adresse an den Konvent, in dem er von der geglückten Erneuerung Straßburgs berichtete. Darin lobten die Straßburger Clubbisten Foussedoire, der die Anführer der Straßburger „Terroristen“ Monet und Téterel aus der Stadt verwiesen hatte. Ihr Dank galt jedoch vor allem dem Repräsentanten Bailly, dessen Energie und Festigkeit es zu verdanken sei, daß die Schatten der Vergangenheit nun nicht mehr auf Straßburg fielen. In empörten Ton erinnerte die gesäuberte

²² Konventsdekret vom 18 vend. III, zit. nach HEITZ, *Les sociétés politiques*, S. 380.

²³ Repr. BAILLY, Beschluß vom 28 Nivôse III (17. Januar 1795) [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 728].

²⁴ *Les Quinze Membres de la Société populaire épurée par le peuple à leurs Concitoyens*, 29 niv. III, [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 15].

²⁵ Clubprotokolle vom 1. und 4. pluv. III [Arch. Mun. Str., Fonds 4/11].

²⁶ *Règlement de la Société populaire régénérée de la Commune de Strasbourg*, 28 niv. III, S. 4 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809, 21].

Volksgesellschaft an *ces terroristes odieux qui, les mains teintés du sang de leurs frères (...) ont eu l'audace de vous féliciter sur le retour de la justice et de la vertu*²⁷. Seiner Satzung entsprechend zog sich der Club aus der Stadtpolitik zurück und verlor zusehends an Bedeutung. Bald ging die Ära der Volksgesellschaften insgesamt zu Ende. Im Spätsommer des Jahres 1795 beschloß der Konvent, auch die Provinzclubs aufzulösen. Bereits vor dem Gesetz vom 6. Fructidor des Jahres III (4. September 1795) hatte sich jedoch der Repräsentant Richou mit der Aufforderung an den Club gewandt, zur Selbstauflösung zu schreiten²⁸. Dem leistete der Straßburger Jakobinerclub ohne Zögern Folge. Eine sechsjährige wechselvolle Geschichte, in welcher der Club die Geschicke der Stadt mitbestimmt hatte, ging damit zu Ende.

Dieser Epilog ruft die unmittelbar nach dem Thermidor des Jahres II entstandene Interpretation der Terreur ins Gedächtnis. Nach dem Ende der Schreckensherrschaft versuchten die lokalen politischen Akteure in Straßburg, die Volksvertreter und die Mitglieder der *Propagande* allein für die Entgleisungen des Winters 1793/94 verantwortlich zu machen. Sie verkündeten, daß Ideologie und Politik des Terrors im Herbst 1793 von außen nach Straßburg hineingetragen worden seien. Dies erschien vor allem deshalb plausibel, weil antielsässische Ressentiments einen zentralen Platz im radikalen Jakobinismus Straßburger Prägung eingenommen hatten. Die vorliegende Studie konnte diesen zur Zeit des Thermidor entstandenen Erklärungsansatz, der auch heute in den Forschungen zur Straßburger Revolutionsgeschichte noch bestimmend ist, nicht vollständig widerlegen. Tatsächlich hatten die *Représentants du peuple* entscheidenden Einfluß auf die Politik der Terreur; sie waren es, welche die Institutionen des Schreckens ins Leben riefen. Tatsächlich nahm der Anteil und der Einfluß der Nicht-Straßburger im Club im Laufe der Radikalisierung sukzessive zu. Viele Wortführer der radikalen Partei waren wirklich erst während der Revolution immigriert. Doch es entstünde ein einseitiges Bild, wenn man es bei diesen Argumenten beließe. Die Untersuchung des Straßburger Clubs zeigt, daß die Feindschaften und die Intoleranz des radikalen Jakobinismus in den sozialen, politischen und kulturellen Gegebenheiten Straßburgs verwurzelt waren und daß sich gebürtige Straßburger an der ideologischen Vorbereitung und der praktischen Umsetzung des Terrors beteiligten.

Für die Bedeutung endogener Faktoren spricht zunächst die Chronologie der Radikalisierung. Furets Hinweis, man müsse, um die Terreur zu verstehen, auf ihre Vorgeschichte blicken, hat sich am Straßburger Beispiel bestätigt. In Straßburg entstanden die Haltungen, welche die Schreckensherrschaft prägten,

²⁷ Adresse des Citoyens de la Commune de Strasbourg réunis en société populaire à la Convention nationale, 22 pluv. III, Strasbourg 1795 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, M 6809, 35].

²⁸ Brief RICHOU an die Société régénérée de Strasbourg, 6 prair. III [Arch. Nat. D § 1/30. Registre de correspondances de Richou, Nr. 77]. Claude Betzinger sei für den Hinweis auf dieses Dokument gedankt.

bereits in den Jahren 1790-1792. Dies zeigt sich beispielsweise im Wandel der Einheitskonzepte: Nur in den ersten Monaten des Jahres 1790 war die Ideologie der lokalen revolutionären Bewegung von der Vorstellung bestimmt, daß durch demokratische Abstimmungsprozesse der gemeinschaftliche Wille der Nation erforscht werden und so Einheit hergestellt werden könne. Schon im Kampf um die Zivilverfassung des Klerus, endgültig aber in den Konflikten zwischen Jakobinern und Gemäßigten ging diese Vorstellung verloren. Sobald es zwei Gruppen, die Anspruch auf Herstellung der Einheit erhoben, verschärfte das Einheitsdenken den politischen Konflikt anstatt zu harmonisieren. Einheit war zu einem Kampfbegriff und zur einer Kampffideologie geworden; sie war nur noch durch die Verdrängung des Gegners herzustellen.

Auch die Selbstdefinition der Straßburger Jakobiner verengte sich schon vor 1793, während sich die Feindbilder sukzessive vermehrten. Anfangs glaubten die Clubbisten zwar, daß die revolutionäre Ordnung jedem zugänglich sein sollte, der bereit war, die neuen politischen Regeln zu akzeptieren. Doch schon bald wandelte sich anfängliche Offenheit in Exklusivität. Dies zeigte sich besonders in den Beziehungen zu Gruppen unterschiedlicher sozio-kultureller Herkunft. In den ersten Monaten seiner Geschichte setzte sich der Club für die Zulassung der Juden zur Staatsbürgerschaft ein; im Rahmen der kosmopolitischen Ideologie streckte er den deutschen Nachbarn die Hand zur Verbrüderung entgegen. Der Sprachenvielfalt im Elsaß wollten die Clubbisten durch Zweisprachigkeit ihrer Arbeit und Übersetzungspolitik gerecht werden. Das alte Mißtrauen zwischen den Konfessionen sollte verschwinden. Doch diese Phase der Harmonie dauerte nur wenige Monate. Die Zivilverfassung des Klerus von 1790 führte zum Gegensatz zwischen der Revolution und der traditionellen katholischen Kirche. Der anfängliche Glaube, daß politische Einheit und kulturelle Vielheit miteinander verbunden werden könnten, ging verloren. Die Selbstgewißheit der gemäßigten Patrioten von Straßburg brachte 1792 Ressentiments gegenüber „Fremden“ hervor. Teile der Jakobiner reagierten darauf mit Angriffen auf die „Einheimischen“, welche als unfähig zur Freiheit beschrieben wurden. Nach den enttäuschenden Erfahrungen in Mainz verblaßten die Hoffnungen auf eine Verbrüderung mit dem deutschen Nachbarn. Ein Feindbild vom deutschen Volk und deutschen Geist entstand. Die Straßburger Clubbisten prägten also vom ersten Jahr an, keinesfalls erst seit 1793, kulturelle Feindbilder.

Auch die Zustimmung zur Gewalt als politischem Mittel entstand frühzeitig. Während von den Gemäßigten bis 1791 Toleranz gegenüber den Gegnern geübt wurde, verurteilten die Jakobiner 1792 die Toleranz als Schwäche. Jakobiner und Gemäßigte glaubten sich beide im Besitz der Wahrheit und versuchten beide, Einheit in ihrem Sinn herzustellen; sie konnten sich daher unmöglich versöhnen. In den Debatten und im Konfliktverhalten von 1792 deutete sich zum ersten Mal der Wille zur Verdrängung, ja zur Vernichtung des Gegners

an. Gegner wurden als „Insekten“ bezeichnet, die es zu „zertreten“, oder als „Geschwür“, das es „herauszuschneiden“ gälte. Die Verhaftung Charles Lavaux' auf Anordnung der gemäßigten Stadtverwaltung war ein erster Schritt zur Umsetzung solchen Denkens. Die Kampagne der Jakobiner gegen den gemäßigten Bürgermeister Dietrich, die mit dessen Hinrichtung endete, setzte die Eskalation fort. Bevor dieser zum Schafott geführt wurde, ließ Eulogius Schneider drei Aufständische aus Molsheim hinrichten, wodurch die Guillotine als Werkzeug und Symbol der revolutionären Justiz in Straßburg etabliert wurde.

Wichtige Elemente der radikalen jakobinischen Ideologie, welche die Straßburger Terreur trug, entstanden also zu einer Zeit, als von einer Fremdherrschaft über Straßburg noch keine Rede sein konnte und autochthone Straßburger noch das politische Geschehen kontrollierten. Die Chronologie der Radikalisierung zeigt, daß es nicht ausschließlich die Fremden gewesen sein können, welche Intoleranz, Feindschaft und Gewalt nach Straßburg brachten.

Für diese These spricht auch, daß die kulturellen Feindbilder, die im Verlauf der revolutionären Radikalisierung zum Tragen kamen, an Ressentiments anknüpften, die Straßburgs gesellschaftliches Leben schon vor 1789 geprägt hatten. Im 18. Jahrhundert war die Stadt vom im Kapitel I.3 beschriebenen konfessionellen und sprachlichen Dualismus bestimmt, der Unverständnis, Mißtrauen und Ablehnung mit sich brachte. Die Phase, in der die Patrioten daran glaubten, die Gräben des 18. Jahrhunderts in der neuen Ordnung zu schließen, war kurz und die politischen Ergebnisse, die sie hervorbrachte, bescheiden. Bereits 1790 kehrten die alten Feindbilder zurück. Abneigung gegen Katholiken, gegen Fremde oder *gens d'ici*, gegen Frankophone oder Germanophone, gegen Deutsche oder Elsässer brauchte nicht von außen nach Straßburg gebracht zu werden; sie war dort lange vor der Revolution verbreitet. Im Prozeß der Radikalisierung wurden alte Feindbilder allerdings neu kombiniert und erhielten eine neue politische Bedeutung. Eine solche Umdeutung der vorhandenen kulturellen Feindbilder und Ressentiments fand vor allem in der Zeit der *Terreur* statt. Der radikale Jakobinismus reicherte die Verschwörungstheorie mit alten kulturellen Stereotypen an, die zwar vorher vorhanden gewesen, aber weder in dieser Art und Weise gebündelt und auf die Spitze getrieben worden waren, noch je solche haarsträubenden Konsequenzen gehabt hatten.

Für eine Genese des örtlichen Terrors aus der inneren Dynamik der Stadt hat auch die Analyse der Konfliktkonstellationen Argumente geliefert. Bereits 1790 spaltete sich die lokale Bevölkerung in zwei Parteien. Nach der Verabschiedung der Zivilverfassung des Klerus gingen viele Katholiken auf Distanz zur Revolution, während sich viele Protestanten, denen nicht nur die Staatsbürgerrechte zugesprochen wurden, sondern die auch ihre Privilegien verteidigen konnten, sich um so mehr mit der neuen Ordnung identifizierten. Der Be-

ginn der Radikalisierung wurde also von einem Konflikt zweier autochthoner Gruppen verstärkt. Ein zweiter Konflikt um die Macht in der Stadt begann kurz nach der Flucht des Königs im Sommer 1791. Hinter der Auseinandersetzung zwischen Jakobinern und Gemäßigten stand die Weigerung einer Gruppe von Einheimischen, eine Gruppe von Neuankömmlingen an der politischen Führung teilhaben zu lassen. Auch in dieser Konfliktkonstellation, welche die Radikalisierung bis in die Zeit kurz vor der *Terreur* prägte, spielten autochthone Straßburger eine tragende Rolle. Bislang wurde die Verantwortung für diesen Konflikt stets den Radikalen zugeschrieben. Es muß aber auch berücksichtigt werden, daß die vornehmlich protestantischen Patrioten in ihrer Berufung auf die Rechte der Alteingewesenen mit den revolutionären Prinzipien brachen, die sie selbst vertraten. Ohne ihre Weigerung, Fremde, weniger Etablierte, Ungebildete und Ärmere an der Führung zu beteiligen, wäre es zu dem verhängnisvollen Konflikt zwischen Jakobinern und Gemäßigten vielleicht nie gekommen.

Darüber hinaus darf nicht verkannt werden, in welchem Ausmaß die unmittelbar vor der *Terreur* bestimmenden Konflikte die Schreckensherrschaft prägten. Die Konfliktkultur der Auseinandersetzung zwischen Jakobinern und Gemäßigten – ihre Ideologien, Feindbilder und Formen des Umgangs – ging in die Politik des Terrors ein. Es war aber auch die destabilisierende Wirkung der Auseinandersetzungen, welche die Pariser Führung zum verstärkten Eingriff in Straßburg bewog. Die unverhältnismäßige Härte der in Straßburg tätigen Volksrepräsentanten kann zumindest teilweise aus der aus den langjährigen Auseinandersetzungen geborenen Unsicherheit über die Verlässlichkeit der örtlichen Vertreter erklärt werden.

1793/94 stand die jakobinische Führung zeitweise in einem dreifachen Konflikt: An der Spitze der städtischen Macht standen die Volksrepräsentanten und die ihnen treu ergebenen frankophonen Jakobiner. Widerworte gegen ihre Politik kamen von Schneider und einigen anderen Einzelpersonen, die ihnen jedoch nicht ernstlich die Stirn bieten konnten. Tatsächlich bedrohlich war der Konflikt mit den äußeren Feinden, der die Stadtpolitik um so stärker bestimmte, je näher die Front an Straßburg heranrückte. Der Krieg erhielt durch das Szenarium der Verschwörung von inneren und äußeren Feinden innenpolitische Bedeutung. Daß eine umfangreiche Verschwörung im Inneren Frankreichs je existiert hat, ist unwahrscheinlich. Für die Jakobiner war der imaginäre Gegner jedoch ebenso bedrohlich wie ein tatsächlicher. Für die Frage, ob endogene oder exogene Faktoren die Genese der *Terreur* bestimmten, ist es wichtig zu betonen, daß auch in der vornehmlich frankophonen und radikaljakobinischen Führungsschicht noch autochthone Straßburger zu finden waren. Selbst in den Jahren 1793/94 rekrutierte der Club noch über ein Drittel seiner neuen Mitglieder aus der Gruppe der gebürtigen Straßburger. Auch wenn die Distanz der Einheimischen zur städtischen Politik im Verlauf der

Radikalisierung immer größer und der Zulauf von Externen immer stärker wurde, gab es also zu allen Zeiten Straßburger, die sich der Revolution verschrieben. Auch sie waren als kleine „Terroristen“ an untergeordneten Stellen Teil der Schreckensherrschaft.

Die autochthonen Staßburger bestimmten also als Teilnehmer an lokalen Konflikten den Gang der Radikalisierung mit. Es muß jedoch auch eine generellere Frage zum Zusammenhang von Radikalisierung und Konflikten gestellt werden: Warum führten die Auseinandersetzungen zu einer sukzessiven Steigerung von Intoleranz, Ressentiment und Gewaltbereitschaft? Es gibt zwei Antworten auf diese Frage: Erstens waren sich die Gegner in jeder Konfliktkonstellation fremder als in der vorhergehenden; zweitens übertraf jede der Auseinandersetzungen die vorangegangene an Bedrohlichkeit. Je fremder sich die Gegner waren und je bedrohlicher die Konflikte wurden (oder schienen), desto größer war das Bedürfnis, Freund und Feind zu unterscheiden, desto kleiner wurde der Kreis, dem man vertraute, desto mehr war man bereit, alle zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um den Gegner niederzurufen.

So läßt sich abschließend folgern, daß für die Terreur zutraf, was allgemein für die Straßburger Politik der Revolutionszeit zu stimmen scheint: Äußere Einflüsse und innere Entwicklungen der Stadt standen in einem Verhältnis wechselseitiger Beeinflussung. Dies gilt erstens auf der ideologischen Ebene: Bereits in den Jahren 1790 bis 1792 war die Rezeption der Ideologien aus der Hauptstadt von lokalen Interessen abhängig. Wer Ideologie, Sprache und politische Kultur der Pariser Vorbilder imitierte, legitimierte seine politischen Initiativen vor Ort. Lokale politische Interessengruppen wie die protestantischen Patrioten oder die Immigranten kleideten ihre Interessen in die Sprache der Pariser Revolution. Gesellschaftliche Dualismen wie der konfessionelle spielten in politische Auseinandersetzungen hinein. Pariser und lokale Ideologien waren nie ganz deckungsgleich. Die ursprünglichen Interessen der lokalen Gruppen schimmerten stets durch die angenommenen Pariser Ideologien hindurch; ihre Rezeption war kreativ, strategisch und von der Anpassung an den lokalen Kontext bestimmt. Als die Volksvertreter auf Mission nach Straßburg kamen, wuchs der Druck auf die politische Elite von Straßburg, sich an die Ideologie der Hauptstadt anzupassen. Abweichen vom vorgeschriebenen Weg konnte Gefahren für Freiheit und Leben bergen. Dennoch gilt auch für die Terreurzeit, daß Ideologien auf dem Weg von der Metropole in die Provinz eingefärbt, angepaßt und somit umgedeutet wurden. Die Volksvertreter auf Mission hatten zu Beginn des Terrors keine allzu klaren Anweisungen aus der Hauptstadt. Zwar setzten sie Kommissionen, Tribunale und die Revolutionsarmee nach Pariser Vorbild ein; kulturpolitische Maßnahmen wie Dechristianisierung oder Französisierung hatte der Konvent vor dem Jahreswechsel

1793/94 jedoch nicht verlangt; es waren also die örtlichen politischen Haltungen, die in ihre Politik einfließen.

Wechselwirkungen von innerer und äußerer Dynamik bestimmten zweitens auch die drei beschriebenen Konfliktsituationen. Es war die Kirchenpolitik der Nationalversammlung, welche 1790 das Aufbrechen und die Transformation des lokalen konfessionellen Konfliktes bewirkte. Die Immigration von 1791 löste die Konflikte zwischen Alteingesessenen und Nachrückern aus. Die Konflikte der Terreurzeit, vor allem der Binnenkonflikt zwischen Frankophonen und Germanophonen, war von einer, wenn auch ungleich komplexeren Beeinflussung innerer und äußerer Faktoren geprägt. Es hatten sich auf beiden Seiten Koalitionen aus Autochthonen und Zugereisten gebildet. Dies führte dazu, daß beide Konfliktparteien gleichzeitig für eine lokale Konfliktsituation und für die Auseinandersetzung von Metropole und Provinz standen. Drittens wirkten Jakobiner von innen und außen bei der praktischen Organisation des lokalen Terrorsystems mit. Was hätten die Zugereisten ohne eine Schar von willigen Helfern, unter denen sich auch Autochthone befanden, erreichen können? Die Radikalisierung in Straßburg ist ein gutes Beispiel für die gegenseitige Abhängigkeit zentralistischer Bestrebungen und lokaler Eigenheiten. Weil ein Anschluß an die revolutionäre Entwicklung bei gleichzeitigem Verharren in lokalen Gegebenheiten möglich war, hatte die Revolution eine solche Breitenwirkung. Weil Breitenwirkung nicht nationale Vereinheitlichung nach sich zog, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher lokaler und regionaler Entwicklungen, blieb die Provinz ein schwer berechenbarer Faktor in der revolutionären Politik.

Anhang A:

Société des Amis de la Constitution de Strasbourg

(puis de la Liberté et de l'Égalité
dite Club des Jacobins ou Société populaire)

Liste des membres

reconstituée par Claude Betzinger
Strasbourg - 2000

Sources

Cette liste des membres a été dressée d'après des indications (candidatures, réceptions, serments, démissions, etc.) relevées dans les procès-verbaux authentiques de la Société des Amis de la Constitution de Strasbourg (trois registres in-folio manuscrits, séances du 15.1.1791 au 19.1.1793 – avec quelques lacunes. Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 245 bis à 247). Il convient de remarquer qu'à partir de début 1792, les enregistrements deviennent moins concienzueux, et à compter du 8.11.1792, les réceptions ne sont plus mentionnées.

Il n'a pas été tenu compte de l'ouvrage de Charles-Frédéric Heitz, *Les Sociétés politiques de Strasbourg de 1790 à 1795*, Strasbourg, 1863, dont les renseignements de seconde main ne sont pas toujours fiables.

Des compléments ont été apportés par :

- liste imprimée des membres jusqu'au 6.8.1790 (*État des membres qui composent la Société des Amis de la Constitution, établie à Strasbourg, le 15 janvier 1790 des associés étrangers qui correspondent avec elle, ainsi que des sociétés qui lui sont affiliées*, Strasbourg 1790, Levraut [Bibl. Nat. Univ. Str., M 117674]).
- liste imprimée des membres jusqu'au 15.3.1791 (*Namens-Verzeichnis sämtlicher Mitglieder von der den 15 Januar 1790 im ersten Freiheitsjahr zu Straßburg errichteten Gesellschaft der Constitutions-Freunde,...* Strasbourg, [1791], Dannbach, in-8°, 28 p. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5 941,52]).
- liste des citoyens composant la Société des Amis de la Constitution séante à l'Auditoire près le Temple-Neuf à Strasbourg, in : *A nos concitoyens* [Strasbourg, février 1792], in-8°, 10 p. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6 809,6, p. 5-10].
- *liste des membres composans la Société populaire de Strasbourg, dressée [le 25 brumaire III] en exécution du décret de la Convention nationale du 25 vendémiaire, l'an trois...*, [Strasbourg, 1794], in-8°, 31 p. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6 809,11]. Cette liste a été établie sur la foi de déclarations faites par les membres eux-mêmes. Pour diverses raisons, ils avaient souvent fourni des renseignements erronés, notamment sur leur date d'admission. Pour certains, n'y figure d'ailleurs que le seul nom, et on en recense d'autres qui avaient quitté Strasbourg, parfois depuis fort longtemps.
- le "Fonds des Jacobins" aux Archives municipales de Strasbourg [Division Centrale, Corporations et Associations, 3/9-10 ; 4/11-12 ; 5/14-15 – 20 cartons], voir : inventaire analytique par François Schwicker, Strasbourg, 1990).
- le relevé des signataires des publications de la Société [essentiellement : Bibl. Nat. Univ. Str., M 5 941 et M 6 809].

Les autres renseignements relatifs aux membres ont été tirés des :

- registres paroissiaux et d'état civil aux Archives municipales de Strasbourg ;
- registre de recensement de la population de Strasbourg effectué en août 1789 [Arch. Mun. Str., Série V/131⁹];
- l'annuaire du Magistrat de Strasbourg de l'année 1789 [Arch. Mun. Str., Série VI/498];
- liste imprimée des personnes suspectes de la commune de Strasbourg [du 12 brumaire II], [Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 305, n° 104] ;
- l'arrêté du 10 brumaire II des représentants du peuple Saint-Just et Lebas instaurant un emprunt forcé sur les riches contribuables de Strasbourg [Arch. Mun. Str., Fonds "Amis des Arts", n° 162, avec liste nominative];
- liste des personnes internées à l'ancien séminaire de Strasbourg de juin 1793 jusqu'en octobre 1794 [Arch. Mun. Str., S.162] ;
- fonds "Gerschel" de la Franc-maçonnerie strasbourgeoise [Arch. Mun. Str., boîtes 31,34,36] ;
- *Livre bleu*, 1^{re} édition française, Strasbourg, [1795], 2 vol. ;
- mon fichier du personnel politique de Strasbourg pendant la Révolution.

Présentation

- col. 1 Nom, Prénoms
 col. 2 Lieu et date de naissance
 col. 3 appartenance sociale en 1789 (pour les membres originaires ou résidents de Strasbourg) :
- B bourgeois
 - E échevin (un échevin est nécessairement bourgeois)
 - S sénateur ou ancien sénateur (un sénateur est nécessairement échevin)
 - Ag avocat général de la Ville
 - N noblesse
 - Cl clergé (catholique)
 - M manant
 - D simple domicilié
 - P privilégié
 - Mi militaire
- col. 4 confession :
- C catholique
 - L luthérienne
 - R réformée
 - I israélite
- col. 5 profession avant 1789
 col. 6 profession depuis 1789
 col. 7 date d'admission à la Société (ou à défaut, date de prestation de serment)
 col. 8 date de démission (D) ou d'exclusion (E) de la Société
 col. 9 membres passés à la Société de l'Auditoire
 (selon liste Bibl. Nat. Univ. Str. - M 6 809,6)
 col. 10 fonctions occupées dans la Société ((v.-)prés. = (vice-)président; secr. = secrétaire)
 col. 11 fonctions publiques exercées
 col. 12 observations diverses

Remarques :

- 1.- Sont soulignés les Noms des membres fondateurs qui figurent à l'acte d'union inséré au procès-verbal du 15 janvier 1790 de la Société (selon registre authentique - Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 245bis, qui diffère des indications données par Frédéric-Charles HEITZ, Les sociétés politiques de Strasbourg, Strasbourg, 1863, p. 3)
- 2.- Les **Noms** de ceux encore membres au 25 brumaire an 3 (15 novembre 1794) selon la liste Bibl. Nat. Univ. Str., M 6 809,11 sont imprimés en caractères gras.
- 3.- Sont mis en italique les *Noms* des membres dont l'appartenance à une loge maçonnique a pu être déterminée.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Achard, Joseph	Toubepain (?), vers 1755			menuisier	ouvrier à l'arsenal de Strasbourg	1792					seule la proposition du 11.03.92 figure au registre (canonnier de la quatrième compagnie d'ouvriers) ; admission selon M 6 809,11
Acker, François Paul Ignace	Strasbourg, 10.05.1750	S	C	avocat bailli		10.04.90	07.02.92 D	X		14.03.90 : notable de la commune 08.07.90 : membre du directoire du district de Strasbourg 25.06.91 : électeur de Strasbourg 04.09.91 : accusateur public du Département réélu le 20.11.92	non mentionné par M.117 674 suspendu le 03.02.93 interné au séminaire en brumaire II
Adorne, François Xavier		B	C	physicien, négociant		23.06.92					interné au séminaire en sept. 93
Albert (fils), Jacques Louis	Strasbourg, 26.03.1759	B	L	employé à la chancellerie de la ville	secrétaire de mairie	02.03.90	07.02.92 D	X		25.06.91 : électeur de Strasbourg	expulsé du département le 11.2.93 02.11.93 : porté sur liste des suspects interné au séminaire le 08.10.93 encore détenu au 02.08.94
Alcan, Abraham	Nancy (54), vers 1757		I	négociant à Nancy et Paris	négociant à Strasbourg	1793					selon M 6 809,11 31.10.93 : taxé à 150 000 livres 03.11.93 : mis en arrestation
Alexandre, François Borelle, dit	Paris, vers 1765			employé à la loterie à Strasbourg	directeur des subsistances militaires	15.05.90			22.08.94 secr.	22.04.94 : notable de la commune 10.09.94 : idem	membre de la société des Jacobins de Paris jusqu'en sept. 93 arrêté le 25.05.95 comme ancien terroriste retourné à Paris en 1795

Arnold (fils), Jacques Frédéric	Strasbourg, 04.08.1760	B	L	maître charpentier		30.11.90	10.02.92 D	X	19.11.91 : notable de la commune 26.11.92 : commandant en second le huitième bataillon de la garde nationale 15.12.92 : notable de la commune (démissionne le 21.01.93) 17.01.95 : notable de la commune	suspendu le 22.08.92
Arnold, Jean Frédéric						28.04.91				désigné "vainqueur de la Bas- tille"
Aubry, Denis Jean	Aiençon (61), vers 1738			militaire	adjudant de place	janv. 94				selon M 6 809,11 24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste
Aubusson, François Michel	Tours (37), vers 1756			employé aux sub- sistances militaires	inspecteur des sub- sistances à l'armée	1793				selon M 6 809,11
Aymale voir Emale										
Bader (l'aîné), Auguste		B	L	négociant		25.01.91	07.02.92 D	X		31.10.93 : taxé à 70 000 livres
Bailion, Charles Joseph Bajot	Pussigny (37), vers 1771			étudiant en droit	garde- magasin militaire	1791				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs admission non connue mentionné comme membre le 23.12.93 (Div.C. corp. 3/9-155) "propagandiste" (de Metz) indications selon M 6 809,11
Baldner, Jean Daniel	Strasbourg, vers 1776			étudiant	employé à la com- mune de Strasbourg	20.09.94				

Bataut, Claude Pierre Philibert	Châlon-sur-Saône (71), 1765		écrivain à Châlon	employé à l'hôpital militaire de Strasbourg	11.11.93				
Baudreville voir : Rolle (de) Baudreville									
Baudrié, Marie Joseph Baumann, David	Strasbourg, 1752	S	C receveur de la loterie royale	employé à la caisse des vivres	avril 93				seule la proposition d'admission figure au registre en date du 22.02.91 aucune mention de réception ne figure sur la liste M 5 941.52
Beauharnais, Alexandre (de)	Martinique, 1760			général		01.11.92 secr.			admission non connue guillobiné à Paris en 1794
Beauseigneur (père), Jean Pierre	Chatenois-les-Forges (90), 30.06.1752	P	C ingénieur des fortifications	entrepreneur des fortifications	juin 91			25.06.91 : électeur de Strasbourg 23.01.93 : notable de la commune 10.09.93 : idem 10.01.94 : idem	admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Beauseigneur (fils), Georges François Pierre	Strasbourg, 15.01.1770	C	C ingénieur	capitaine d'artillerie	28.12.93				admission selon M 6 809,11 parti en Vendée avec le bataillon de l'Union le 27.05.93
Beauvais, Louis					27.06.91				désigné "citoyen"
Beck, Jean Jacques	Strasbourg, 04.01.1762	B	L ministre		04.01.91				
Becker, Jean	Metz (57), 1746		militaire	brigadier de gendarmerie	22.11.92				indications selon M 6 809,11

Bierlym, Jean Henri	Strasbourg, 20.10.1759	B	L	membre du séminaire protestant aux vivres à Strasbourg	interprète au Département	1792			03.10.93 : officier municipal 04.11.93 : idem 10.01.94 : idem	admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs 21.04.95 : écroué comme terroriste sa réception ne figure pas au registre mais uniquement sur la liste M 5 941,52
Bihet, Jean Antoine, dit Pintigny	Paris, 1762			employé aux vivres à Strasbourg	commis aux approvisionnements	26.06.90				
Birckel, Elie										seule la proposition d'admission du 10.01.91 figure au registre
Birckicht, Frédéric	Rosleben (D), 1732	B	L	teinturier à Strasbourg	teinturier				08.10.93 : membre suppléant du comité de surveillance du Département 04.11.93 : officier municipal 10.01.94 : idem	admission non connue; mentionné comme membre le 18.01.94 (Div C corp.4/11-272) 30.04.94 : destitué (étranger)
Blanchot						11.04.92			11.09.94 : administrateur du district	admission indiquée sur liste M 6 809,11; 1790
Blané, Raymond	Cahors (46), 1757			négociant	négociant	11.07.91				
Blaux				cafetier	cafetier	15.06.91				mentionné par M 6 809,11 sans date d'admission 24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste
Blessig, Frédéric				cafetier	cafetier					de Worms (?) décédé avant nivôse III (A.M.S., RAM-8, art. 24)
Boehm, Georges				cafetier	chirurgien major	30.06.92				de Worms (?)
Boehm, Michel				cafetier	employé à la commune	01.07.92				de Worms (?)
Boelliger, Michel										seule la proposition d'admission du 01.11.92 figure au registre
Boettinger, Michel	Strasbourg, 1739			jardinier	jardinier	1791				admission selon M 6 809,11
Bogner, Jean Frédéric	vers 1734	S	L	couteiller	couteiller	19.07.91	07.02.92	X		

Boissière, Amédée		Mi	officier d'ar- tillerie		22.05.90		19.06.90 secr. 7.07.90 prés.		
Boll, François Jo- seph	Rouffach (68) 29.01.1744	C	capucin à Ensisheim	vicaire à Stras- bourg, St- Louis	13.06.91				quitte Strasbourg en février 1792
Bonnard, Louis Gabriel (le jeune)					28.12.90		09.03.91 secr. 16.09.91 prés.		
Bontemps, Jean Bap- tiste	Strasbourg, 1775			employé aux char- rois	1793				admission selon M 6 809,11
Bouillon- Labertasse, Jean	Albi (81), 1768		étudiant à Strasbourg	homme de loi	20.05.92				admission selon M 6 809,11
Bourguignon, Jacques	Metz (57), 1772	Mi	musicien au régiment d'artillerie	musicien au régi- ment d'ar- tillerie	mai 90				affiliation selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Bouriot, François	Faverny (70), 1766		militaire	militaire	juin 92				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Boy, Adrien	Champlitte (70), 1766		chirurgien à Champlitte	chirurgien en chef de l'armée du Rhin	1792		04.07.92 secr. 27.02.94 prés.		affiliation selon M 6 809,11 décédé avant mai 1795

Brackenhoffer (le jeune), Jacques, Frédéric	Strasbourg, 07.08.1759	S	L	employé à la Ville		10.04.90	07.02.92 D	X		04.03.90 : officier municipal 17.11.90 : idem 12.12.92 : idem 17.01.95 : idem	suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 31.10.93 : taxé à 100 000 livres 22.11.93 : suspect; interné au séminaire; remis en liberté sur- veillée 26.01.94 : ré-interné au sémi- naire 23.06.94 : encore au séminaire
Braendlé, Sébastien					employé au district de Stras- bourg	04.01.91				10.01.94 : administrateur du district de Strasbourg 11.09.94 : idem	
Braun (l'aîné), Jean Daniel	Strasbourg, 15.03.1732	S	L	négociant	négociant	03.05.91				14.03.90 : notable de la commune 13.04.91 : officier municipal 23.08.92 : officier municipal provisoire 23.01.93 : officier municipal	date d'admission en M 6 809, 11: fevr. 92 22.08.92 : destitué 31.10.93 : taxé à 30 000 livres interné au séminaire en nov. 93
Braux, Jean Baptiste		Mi		officier d'ar- tillerie		26.06.90					sans autre indication ; non mentionné sur liste M 5 941,52
Breck, Germain	Landau ?				aide camp			25.11.93 E			admission non connue
Breu, Jean Sigefroi	Strasbourg ? 1740	S	L	homme de loi		10.04.90		X		15.09.90 : administrateur du district 25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : idem 26.11.92 : administrateur du district 17.01.95 : idem	destitué le 03.10.93

Brevet, François	Mouchant, (Etampes), 1764		étudiant	commis-saire des guerres portier	03.09.94					indications selon M 6 809,11
Brey, Frédéric	Strasbourg, 1761	B	perruquier		nov. 92					admission selon M 6 809,11 souvent orthographié Breu quitte Strasbourg le 29.10.91
Briche, Jean André François (de)	Boulogne sur Mer (62), 25.10.1762	Mi C	officier d'artillerie		07.09.90			25.09.90	1791 : commandant des canonniers de la garde nationale 31.08.91 : élu député à l'Assemblée législative	
Brogie (l'aîné), Charles Louis Victor (de)	22.09.1756	N	C militaire	maréchal des camps de la cin-quième di- vision à Strasbourg (relevé en août 1792)	19.10.90				1789 : député de la noblesse (district de Colmar-Sélestat) aux Etats généraux	reçu membre correspondant demande d'admission ajournée le 24.12.91 "en attente d'infor- maton s'il fut Feuillant" guillotiné à Paris le 26.06.94
Bruder, Jean	Strasbourg, 1724	B	marchand tanneur						commandant des vétérans de Strasbourg	mentionné par M 6 809,11 sans date d'admission; aucune trace ailleurs
Brunck de Freundeck, Jacques	Strasbourg, 18.10.1735	C	lieutenant-colonel		15.01.90			11.05.90	14.03.90 : notable de la commune 08.07.90 : président du direc- toire du district de Strasbourg	décédé à Strasbourg le 20.12.92
Pierre Simon Freundeck, Richard François Philipe	Strasbourg, 30.12.1729	P	C commis-saire des guerres	commis-saire des guerres	15.01.90	07.02.92	X D	13.03.90 15.08.91	19.11.90 : notable de la commune 25.06.91 : électeur de Strasbourg 25.09.91 : élu député à l'Assemblée législative 26.08.92 : électeur de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune	18.01.93 : suspendu 11.02.93 : expulsé du départe- ment 03.08.93 : mis en arrestation (levée le 05.08) interné au séminaire en sept. 93 15.10.93 : transféré à la prison de Besançon

Carl, Philippe Jacques	Strasbourg, 05.07.1755	B	L	sellier	sellier	juil. 94				21.01.93 : notable de la commune 10.09.94 : idem 17.01.95 : idem	mentionné comme membre au 07.07.94 (corp. 3/9-165)
Carondelet, Jean Louis Alexandre	Strasbourg, 1770			mathématicien	professeur au collège national	1793					
Catoire, François Henri César	Verdun (55), 1763			ingénieur	capitaine du génie	23.12.93					
Chagnet, Aubin	Paris, 1770			pharmacien à Paris	pharmacien à Strasbourg	31.08.94					
Chamy (pulmé), Claude	Viteaux (21) 22.12.1768		C		employé au Département	08.02.91	X				selon M 5 941,118 a été secr. du comité de correspondance fin janv. 92
Chamy (l'aîné), Louis Daniel Fidèle Armand	Viteaux (21) 01.11.1763		C	négociant		06.02.90	X				
Charactclair voir : Devouges											
Chappuy, François Laurent	(Givet (08), 1728	B		ancien secrétaire de légation	militaire	1792				18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg	selon M 6 809,11 ou Chappuis ?
Charpentier, Joseph						27.07.91					désigné par : "citoyen" le 28.02.92 prononce un ser- ment de fidélité aux Jacobins renonce à son affiliation (A.M.S., D.C., corp. 3/10 n° 8)
Charpit (de Villecourt), Louis		P		ancien sous-chef du bureau de la guerre, pensionnaire du roi		10.04.90				20.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg	

Chasseloup (de)				23.01.90	06.07.90 D					non mentionné sur liste M 5 941,52 ni sur M 117.674
Chastelein (de Verly), Jean Louis Antoine Alexandre	Sarreque- mines (57) 05.06.1761	C	avocat au Parlement	secrétaire au district de Stras- bourg	05.02.91					
Chaudon, François	Strasbourg, 1766		monnayeur	employé au district		01.11.92 secr.				seule la demande d'admission du 20.10.92 figure au registre M 6 809,11 indique date de ré- ception : 08.05.92
Chayrou, Louis Philippe	Colmar (68), 24.08.1756	C	séminariste à Porren- truy	professeur au collège à Stras- bourg		17.07.91 secr.				admission non connue désistué de son poste le 28.09.92 expulsé du département le 11.02.93
Chebrette, Henri	Lusignan (96) 1756		militaire	brigadier de gen- darmerie	14.01.93					
Chenest, Pierre	Brionne (27), 1767		militaire	gendarme	janv. 93	02.08.94 secr.				
Chenevet (père), Charles	Nuits (21), 1735		négociant à Strasbourg	négociant	30.01.91 28.12.93				22.04.94 : notable de la commune 10.09.94 : idem	dénonmé Chauvet sur la liste M 5 941,52 (p. 14) date d'admission en M 6 809,11 : 26.12.93
Chouard, François		C			24.08.91					
Chouard, Louis	Strasbourg 15.08.1771	C	élève offi- cier d'artille- rie	volontaire au pre- mier ba- tailion du Bas-Rhin	01.06.91					

Christiani, Charles	Strasbourg 17.10.1744	P	C	ingénieur des Ponts et chaus- sées		05.04.91								
Christiani, Marie Frédé- ric Henri	Strasbourg, 15.02.1760	B	C	receveur de la com- manderie St-Jean	secrétaire au district de Stras- bourg	10.04.90	X	08.06.90 secr.	sept. 91 : membre du di- rectoire du Département 26.08.92 : électeur de Strasbourg 08.09.92 : élu député à la Convention nationale					
Christmann, Marie Louis Guillaume	Strasbourg, 16.02.1749			procureur fiscal du bailliage de Brumath	employé au district de Stras- bourg	04.01.91	X	07.02.92 D	membre du directoire du district de Strasbourg					
Clairier, Jean Baptiste Benoit	Craon (02), 21.03.1758	C	C	curé de Clérey-sur- Brenon (54) Strasbourg	vicaire constitu- tionel à Strasbourg	22.04.91							part pour Neufchâteau en avril 92	
Clauer, Charles Gott- lieb Daniel	en Prusse ? 1764 ?			publiciste		12.07.91		14.10.91 secr. 06.07.93 secr.	1793 : commissaire révolu- tionnaire dans le canton de Bouxwiller 03.11.93 : membre de la commission provisoire du district de Strasbourg 07.11.93 : président de l'administration provisoire du district				arrivé à Strasbourg en été 1791 25.12.93 : exclu du district (étranger) décédé à Strasbourg le 10.01.94 décédé à Strasbourg le 12.02.94	
Clavel, Etienne Pierre	Strasbourg, 01.08.1759	B	C	doreur- vernis- seur	doreur- vernis- seur									admission non connue mis en arrestation le 18.12.93 transféré à Paris le 29.07.94 acquitté par le tribunal révolu- tionnaire le 30.09.94 et libéré mai 95 : incarcéré à Strasbourg comme terroriste

Clavey, François Xavier		E	C	régent de collège		01.06.91				aussi orthographié Clave
Clermont, Charles François (Gaultier de)	Maubeuge (59)	B	C	contrôleur des postes à Strasbourg		15.01.90	13.04.90 D			non mentionné par liste M 5 941,52 ni par M 117.674
Clide, Michel (de)		Mi		lieutenant à Artois-Cavallerie		23.01.90				
Clinchamp (de) (cadet)		Mi		officier à Hesse-Darmstadt-Infanterie		30.01.90	27.02.90 D			non mentionné sur liste M 5 941,52 ni sur M 117.674
Cohendet, Louis	Saravane (?), 1731	Mi		capitaine de Vigier-Suisse	commandant de la citadelle de Strasbourg	06.07.91				
Combes, Pierre Mathieu	Crespin (?), 1757			militaire	militaire	juin 94				
Condere, Raymond										porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Conrad, Jean Claude				ingénieur des ponts et chaussées		11.07.91				
Conrad, Paul	Fleixheim (?), 1738			tisserand à Strasbourg	concierge de la Société	avril 90				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Cordouan, Louis Aimable	Montbourg (?), 1772			armurier	ouvrier à l'arsenal de Strasbourg	20.05.94				

Cotta, Christophe Frédéric	Stuttgart (D), 07.08.1758	L	homme de lettres	publiciste	11.07.91		14.10.91 secr.	04.11.93 : officier municipal	d'abord reçu membre correspondant le 15.06.90, puis membre résident à son arrivée à Strasbourg arrêté le 10.01.94, transféré à Paris ; acquitté par le tribunal révolutionnaire le 18.09.94 et libéré ; revient à Strasbourg désigné par : "citoyen"
Courtant, Pierre Antoine					27.07.91				
Courtot, Antoine	Chatenois-les-Forges (90), 20.01.1760	C	mathématicien à Strasbourg	général	juin 90				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Coustard de Saint-Lô				commandant de la place de Strasbourg (1792)			01.11.92 prés.		admission non connue
Créciat, François	Trouvans (25), 1767		cultivateur à Trouvans	employé à l'armée	déc. 93				
Croly, Felix				grenadier au 13 ^e régiment d'infanterie	27.06.91				seule la demande d'admission du 27.6.91 figure au registre serment : M 5 941,18
Cuny, Antoine					27.10.92				seule sa prestation de serment figure au registre
Dahler, Jean Georges	Strasbourg, 07.12.1760	L	membre du séminaire protestant		26.04.91				
Dangler									admission non connue mentionné comme membre le 12.06.93 (Div.C.corp.4/11-164)

Dannbach, Philippe Jacques	Strasbourg, 20.10.1747	E	L	imprimeur	imprimeur	23.07.90		X				mis en arrestation le 22.05.94
Danner (fils), François Joseph	Strasbourg, 1752	P	P	secrétaire de la chancellerie du directoire de la noblesse de Bas-Alsace	employé au Département du Bas-Rhin	oct. 93						bataillon de l'Union ?
Daum, Jean	Waldhillsheim (D), 09.02.1767	C	C	étudiant à Mayence	vicair constitutionnel à Molshelm							venu à Strasbourg le 20.12.91 seule la demande d'admission du 04.03.92 figure au registre desitué le 25.12.93
Dechristé, François Joseph		P	P	garde des fermes	employé au bureau du Département							mentionné sur liste M 6 809,11 sans autre détail
Delcominette, Jean Joseph Delmas		B	B	marchand		08.02.91						
Demeuré, Charles	Haguenau, 1774			étudiant à Toul (religieux ?)	greffier militaire à Strasbourg	04.01.94						porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Dendinger, Nicolas	Mondorf (?), 1757 (?)			cordonnier		janv. 94						mentionné comme membre le 31.12.93 (Div.C.corp.3/9-161)
Dentzel, Georges Frédéric	Dürkheim (D), 16.07.1755	L	L	pasteur à Landau		23.07.90						reçu membre correspondant en mission à Strasbourg du 09.01. à avril 93
Descombes, David Jacques	Le Locle (CH)			employé au magasin militaire								admission non connue désigné comme membre le 07.10.93 (Div.C.corp.,4/11-203) quitte Strasbourg le 14.10.93 (A.M.S., Police 243/813)

Desmarets, René Marie Cottier	Senlis (60), 1737		acteur dramatique	capitaine d'artillerie	30.01.90								
Dessoliers (fils), Pierre				secrétaire au district de Strasbourg	05.02.91								
Devouges de Chanteclair, Claude Nar-cisse		Mi	capitaine d'artillerie		15.01.90								
Didier, Jean Nicolas	Metz (57), vers 1720	B	C fondeur	fondeur	01.06.91								admission indiquée en M 6 809,11 : juil. 90
Dièche, Antoine Claude	Rodes (64), 18.06.1753	C	militaire	commandant la division et la place de Strasbourg	28.10.91							11.11.91 secr.	admis membre correspondant au vu de son certificat de la société de Neuf-Brisach date d'admission en M 6 809,11 : juil. 90
Dietrich, Jean Georges					15.02.92								porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Dietrich, Jean Nicolas (de)	Strasbourg, 08.12.1750	N	L capitaine de cavalerie		26.06.90				X				
Dietrich, Philippe Frédéric (de)	Strasbourg, 14.11.1748	N	L secrétaire des Suisses saire du et Grisons	commis-saire du roi	12.10.90	07.02.92	D	X					suspendu le 19.08.92 suspendu le 18.01.93 guillotiné à Paris le 28.12.93
													maire de Strasbourg de mars 90 à août 92 25.06.91 : électeur de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune

Dietsch, Jean Georges	Barr. 02.02.1753	B	L	fabricant de drap	fabricant de drap	05.02.91	10.02.92	X	25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune 18.01.93 : officier municipal (refuse) 23.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : idem 17.01.95 : idem	
Dieudonné	1753			militaire	commis-saire des guerres	juin 94				
Dillemann, François	Strasbourg, 1750	E	C	négociant	négociant	15.01.90			18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg	Barth le prénomme : Christophe l'aîné ? oct. 93 : interné au séminaire 31.10.93 : taxé à 140 000 livres (avec son frère) 27.10.94 : élargi
Disch (fils), François				employé à la douane						admission non connue mentionné comme membre au 31.12.93 (Div. C.corp.,4/11/256) décédé à Strasbourg le 28.10.94
Disnardi, Joseph	Strasbourg, 1727	C		maître de langue italienne	régent au collège national	08.10.90			25.08.92 : membre de la municipalité provisoire (jusqu'au 17.11.92)	aussi orthographié d'Isnardy
Dorgilly, Jacques						11.04.92				désigné : "de Paris"

Dorn(e), A.			L	professeur de chant au Gymnase	administrateur de l'hôpital des enfants trouvés					03.11.93 : administrateur provisoire du district	admission non connue mentionné comme membre le 09.10.93 (Div.C.corp.3/9-125)
Dorsch, Antoine Joseph	Heppenheim (D), 13.06.1758		C	professeur à l'université de Mayence	vicaire épiscopal à Strasbourg	28.11.91				13.01.92 secr. 13.03.92 secr. 10.09.92 : membre du directoire du Département 13.04.92 v.-prés.	21.08.93 : membre du conseil général du Département
Doublot, Laurent			B	négociant		23.01.90					
Doyen, Jean Aimable Pierre	La Fère (02) vers 1756		C	sub-délégué de l'intendant d'Alsace		31.03.91				26.05.90 : membre du conseil général du Département 01.10.91 : membre du directoire du Département	incarcéré à l'Abbaye le 12.08.92 victime des massacres du 02.09.92
Dronck, Jean François											mentionné sur liste M 6 809,11 sans autre précision
Druot, Nicolas Benoît	Raon l'Etape (88), 1740				employé au Département	1792					admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Dubois, Gabriel Geoffroy	Landau, vers 1744		B	marchand de fer et chargeur à Strasbourg	directeur de la monnaie de Strasbourg	15.01.90	07.02.92 D	X		17.01.95 : officier municipal	31.10.93 : taxé à 40 000 livres 11.02.94 : décrété d'arrestation
Dubois, N. François				canonnier		12.07.91					
Duchateau, Erasme Joseph			C	aumonier du régiment de Boulonnais	curé constitutionnel	22.06.90	30.07.90 D				s'installe à Sélestat non mentionné par liste M 5 491,52 ni par M 117.674

Ducretet, Simon					24.02.91								
Dufort voir : Galbaud													
Duhoux, Louis				capitaine d'infanterie retiré		15.01.90	22.06.90	E					non mentionné par liste M 5 941,52 ni par M 117.674
Dulac, Grégoire			Mi	officier d'artillerie		22.05.90							
Dumonceau, André Laurent			Mi	officier du régiment de Hesse-Darmstadt		02.02.90	27.02.90	E					non mentionné par liste M 5 941,52 ni par M 117.674
Duplaquet, Louis				ouvrier d'artillerie à Strasbourg		1792							admission selon M 6 809,11; aucune trace ailleurs
Dupont				courrier de Paris		29.07.91							prête son serment le 17.03.92
Dupont			P	maître de musique		30.10.92							au registre figurent sa demande d'admission du 25.10.92 et sa prestation de serment
Dupont, Jean Baptiste			C	chartreux à Thionville		10.02.92							d'abord reçu comme membre correspondant, prête serment le 05.04.92, quitte Strasbourg en oct. 92
Dupont, Jean Marie Paturay, dit			P	acteur dramatique		15.01.90 janv. 94	14.01.91	D				11.09.94 : administrateur du district	non mentionné sur liste M 5 941,52 mais sur M 117.674 ("Paturay dit Dupont") nouvelle admission selon M 6 809,11
Dupuis, Charles				architecte		22.06.90	21.04.92	D					

Durant, Joseph Alexandre Jacques	Paris, 1769		étudiant à Paris	adjoint au génie à Strasbourg	19.02.94							
Durant, François			maître de langue		20.08.90							
Durr, Philippe Jacques	Meisenheim (D), 1723	S	L aubergiste	aubergiste	23.07.90	X			25.06.91 : électeur de Strasbourg 14.03.90 : notable de la commune			31.10.93 : taxé à 10 000 livres décédé à Strasbourg le 09.01.95
Duverger, Pierre	Limoges (87), 1749		serrurier à Limoges	chef d'escadron de gendarmerie	01.09.94							
Eberhard, Jacques	Strasbourg, 1752	B	fourbisseur	fourbis- seur	juin 91				1794 : membre du comité révolutionnaire			admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Ebertz, Jean François	Villé, 1772		étudiant à Colmar	officier de santé	20.09.94							
Edeimann (cade), Geoffroi Louis	Strasbourg, 23.01.1753	B	L faiseur d'instruments	faiseur d'instruments				01.11.92 prés. 28.03.94 prés. du comité de surveillance	18.01.93 : officier municipal 08.10.93 : membre suppléant du comité de surveillance du Département			admission non connue 02.11.93 : destitué et emprisonné à Metz; élargi le 12.03.94; arrêté le 31.05.94; transféré à Paris le 05.06.94 guillotiné à Paris le 17.07.94
Edeimann (l'aîné), Jean Frédéric	Strasbourg 05.05.1749	B	L musicien et compositeur		15.10.90			27.03.94 prés.	26.08.92 : électeur de Strasbourg 14.11.92 : membre du directoire du Département 08.10.93 : membre du comité de surveillance du Département			d'abord reçu comme membre correspondant de Stotzheim 02.11.93 : destitué et emprisonné à Metz; élargi le 12.03.94; arrêté le 31.05.94; transféré à Paris le 05.06.94 guillotiné à Paris le 17.07.94

Ehrmann (fils), Jean Pierre	B Strasbourg, 06.08.1759	L	négociant	négociant	28.09.90		X	24.01.93 : membre du conseil général du Dépar- tement	dénommé par erreur Ehrmann dans M 5 941.52 destitué le 03.10.93; arrêté le 23.01.94; relaxé le 07.02.94 renvoyé du service municipal le 10.02.94
Ehrlen, Chris- tian Casimir	E Strasbourg, 25.10.1754	L	archiviste de la Ville	archiviste municipal	17.12.90				
Jean Daniel Ehrlenholtz (junior), Jean	S Strasbourg, 24.08.1747	L	marchand de vin	marchand de vin	05.02.91	10.02.92 D	X	capitaine de la garde natio- nale 15.12.92 : notable de la commune 18.01.93 : officier municipal 11.09.94 : administrateur du district 17.01.95 : officier municipal	02.11.93 : destitué, en arresta- tion à Chalons-sur-Marne; libéré le 24.08.94
Ehrmann, Christian Frédéric	B Strasbourg, 12.07.1766	L	négociant	négociant	25.07.94				
Ehrmann, Frédéric Louis	E Strasbourg, 21.08.1752	L	négociant	négociant	05.02.91				
Ehrmann, Jean	B Strasbourg, 08.05.1751	L	ministre	ministre	06.07.90	07.02.92 D			interné au séminaire en juil.94
Ehrmann, Jean Daniel	B Strasbourg, 31.03.1748	L	négociant	négociant	14.01.91		X		interné au séminaire en mai 94

<i>Ehrmann</i> (cadet), <i>Jean Daniel</i>	Strasbourg, 12.02.1755	E	L	directeur de la douane de la ville		23.02.90	07.02.92 D	X	09.03.91 secr.	1791 : commandant de garde nationale Strasbourg 25.06.91 : électeur de Strasbourg 22.04.92 : commandant du cinquième bataillon de la garde nationale 11.09.92 : adjudant général de la garde nationale de Strasbourg	décédé à Strasbourg le 26.01.94
<i>Ehrmann,</i> <i>Jean François</i>	Strasbourg, 12.01.1757	E	L	professeur		06.02.90			17.07.90 secr. 25.09.90 secr.	26.08.92 : électeur de Strasbourg 08.09.92 : député à la Convention nationale	
<i>Ehrmann,</i> <i>Jean Jacques</i>	Mannheim (D), 1761	B	L	négociant		28.12.90	07.02.92 D	X			
<i>Ehrmann</i> (père), <i>Louis Frédéric</i>	Strasbourg, 17.04.1741	B	L	docteur en médecine et profes- seur à l'uni- versité		15.03.91					
<i>Emale,</i> <i>Jean Baptiste</i>	Paris, 1750			chirurgien militaire	officier de santé	mars 92			18.10.93 prés. 25.09.94 secr.		admission selon M 6 809,11 aussi orthographié Aymale ou Eymale
<i>Emmerich,</i> <i>Jean François</i>				négociant		1790 (avant 28.08)					mentionné par M 117.674
<i>Emmerich,</i> <i>Jean Godofroi</i>		B	L	négociant		20.08.90	10.02.92 D	X			interné au séminaire en nov. 93, et à nouveau le 30.05.94
<i>Engel,</i> <i>Mathias</i>	Strasbourg, 05.10.1755	B	L	ministre		26.10.90	07.02.92 D			21.08.92 : membre du conseil général du Département	02.11.93 : porté sur liste des suspects

Engel, Philippe Jacques	Strasbourg, 05.06.1741	B	L	pasteur	diacre de St.- Thomas	05.02.91	08.02.92 D	X	12.07.91 v.-prés. 06.01.93 secr.		fait abjuration le 20.11.93 interné au séminaire en mai 94
Englander, Jean Adam	Kaidenburg (D), 19.05.1734	C	C	prêtre	curé constitu- tionnel à Eschau						porté sur liste M 6 809,11 sans indication de date d'admission interné au sérm. de Strasbourg 01.12.93
Ensfelder, Jean Daniel	Strasbourg, 11.1.1766	B	L	employé à la chancel- lerie de la ville	secrétaire à la muni- cipalité	05.02.91		X			
Ensfelder, Louis		B		notaire	notaire	05.02.91	07.02.92 D	X			
Ertzié											
Eschenauser, Jean Frédéric	Strasbourg, 20.02.1758	B	L	banquier	banquier	20.04.90	07.02.92 D	X		1790 : commandant de la garde nationale 26.11.92 : commandant en chef septième bataillon de la garde nationale	seule la demande d'admission du 15.09.92 figure au registre de la Société de Paris sa réception n'est pas mention- née au registre, mais sur les listes M 5.941,52 et M 117.674
Estrée, Joseph (d')					officier d'artillerie	11.02.91					
Eymale voir Emale											
Fabian, Jean	Detwiller, 1760			fabricant de bas à Strasbourg	fabricant de bas	1792					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Fabri, Joseph		B	C	négociant		26.01.90		X			31.10.93 : taxé à 50 000 livres (avec son associé Jacobi)
Falmer						25.10.92					
Faubournet de monter- rand, Henri		Mi		capitaine au régiment Artois Ca- valerie		15.01.90					

Faudel (fils), Jean Georges					05.02.91	secrétaire au district de Stras- bourg					22.04.94 : membre du di- rectoire du district	capitaine de canonniers de la garde nationale
Ferrai												nom incertain seule la demande d'admission du 30.12.92 figure au registre intérrné au séminaire en sept. 93
Ferrand, Pierre Gas- pard					28.12.90	négociant			X	07.02.92 D		ou : Ferrot ? seule la demande d'admission du 15.09.92 figure au registre admission non connue
Ferrat, Joseph												
Fesquet										25.11.93 E		
Fibich (fils), Jean Phi- lippe	Strasbourg 19.04.1751	B	L	joaillier peintre	19.07.91	directeur de la ma- nufacture d'armes Mutzig joaillier, peintre					08.10.93 : membre du co- mité de surveillance du Dé- partement, secrétaire 09.06.94 : président du co- mité de surveillance révolu- tionnaire de la commune	M 6 809,11 indique comme date d'admission : avril 90 arrêté comme terroriste le 24.05.95 élargi le 26.08.95
Findling, André (ou Adam)					20.06.92							aussi orthographié : Vinding
Fischer, Jean Geoffroi		B	L	brasseur	03.12.90	brasseur					22.04.94 : notable de la commune	
Fischer, Jean Geor- ges		B		marchand de vin ?								porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Flambart, Jean Pros- per	St-Maur (36), 1765			coiffeur à St-Maur	25.10.94	gendarme à Stras- bourg						

Fleischmann, Jacques	Strasbourg, 1757	B	boucher	boucher	janv. 94						
Fonrouge, Raymond Antoine Jean	30.01.1763		employé aux vivres	employé aux vivres	24.12.90		X				02.11.93 : porté sur liste des suspects mais rayé le 16.12.93
Fougères, Jean	La Roche-foucauld (16), 1740		militaire	militaire	déc. 92						admission selon M 6 809,11; aucune trace ailleurs
Fourreau, Louis					10.02.92						porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Fraatz, Frédéric Guillaume		C	vicaire	ecclésiastique du diocèse de Mayence							quitte Strasbourg en août 92
Français, François	Strasbourg, 1768	C	religieux à Saverne	religieux à Saverne	18.06.91	25.11.93 E		avril 93	secr.		d'abord reçu membre correspondant sergent-major au bataillon de l'Union qu'il ne quitte qu'en 1796
Franck, Jean Daniel	Strasbourg, 1738	B	tabletier ou tourneur	tabletier ou tourneur	sept. 93						
<i>Frøy, Sigismund Godefroi Junius</i>	(Moravie), 12.07.1753	I			02.05.92						de son vrai nom : Franz Thomas von Schönfeld, quitte Strasbourg en juin 92 pour Paris guillotiné à Paris le 05.04.94
Fried, Jean Henri		E L			15.03.91					11.09.94 : juge de paix	
Friedel, Jean		B	marchand de cuir	marchand de cuir	12.11.90						
Friedermann, Antoine					30.10.91						
Friedling					25.10.92						nom incertain

<u>Galbaud dit Dufort</u> Jean Baptiste René César	Mi	capitaine d'artillerie	15.01.90			13.04.90 prés.	25.06.91 : électeur de Strasbourg ?	prête le serment le 21.05.91 quitte Strasbourg le 08.06.91
<u>Gaillay, Guillaume Louis</u>	B C	caissier de la douane	08.10.91	employé à la com- mune de Strasbourg			18.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : idem	selon AMS-Div.C, corp. 4/11, n° 316 sa réception ne figure pas au registre démisionne le 02.04.94 (option) seule la demande d'admission du 26.08.91 figure au registre nombreuses homonymies ! seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre
<u>Gambion</u>								
<u>Gambis</u>								
<u>Gambis, Jean</u>	B L	négociant				07.02.92 D		seule la demande d'admission du 26.08.91 figure au registre
<u>Gardié, Jean</u>		militaire	mai 92	adjudant de place à Strasbourg				admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs capitaine au bataillon de l'Union partie le 27.05.93 pour la Vendée, en revient en sept. 93 24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste
<u>Garigue, Jean Claude</u>		chirurgien à Strasbourg depuis 1786	11.06.91	chirurgien de première classe à l'armée				désigné au registre : "élève chi- rurgien de l'hôpital de Stras- bourg"
<u>Garnerin, Jean Baptiste Olivier</u>		employé au bureau de la guerre à Paris		chargé du gouver- nement à Strasbourg				

Garnier, Jean François	Rambervillers (88), 25.02.1740	B	C	professeur à Strasbourg	professeur au collège national	31.12.90	14.10.91 secr. 01.09.92 secr. 23.12.93 prés.	18.01.93 : notable de la commune 17.01.94 : idem	admission indiquée par M 6 809,11 : avril 90 secrétaire du représentant La-coste pendant sa mission à Strasbourg arrêté comme terroriste le 17.05.95; élargi le 26.07.95 seule la demande d'admission du 30.10.92 figure au registre admission indiquée par M 6 809,11 : janv. 90 à Strasbourg depuis fin 1792
Gaucher (père), Pierre	Strasbourg, 1744	P		commissaire en finance	employé à la commune	nov. 92			
Gauthey, François	Châlon s/S (71), 1736			employé aux administrations publiques	employé à la douane à Strasbourg	20.01.94			
Gay, Jean Baptiste	Lunéville (54), 1753	B	C	négociant à Strasbourg depuis 1783	imprimeur libraire de l'armée à Strasbourg	20.09.92			seule la demande d'admission du 01.11.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 et Div. C. corp. 4/11-321
Gelin, Jean Georges	Sélestat, 11.04.1741		C	curé retiré	curé constitutionnel à Schillingham, Bischheim puis Darnbach	24.09.90			reçu membre correspondant selon le registre, mais désigné comme membre domicilié par M 5 941,52
Genthon, Antoine		P		général provincial de la monnaie		15.01.90	15.01.90 secr. 13.03.90 secr. 23.11.90 secr. 14.02.92 secr.		
Geoffroy, Louis		Mi		officier d'artillerie		13.07.90			désigné : "de Grasse"

Gérard, Alexandre		P		médecin de l'hôpital mi- litaire		30.01.91		14.05.91 sec. 11.07.91 sec.				
Géraudon, Jean Charles		P		secrétaire de l'admini- stration provinciale	employé au Dé- partement	24.02.91						
Germain, Nicolas	Villé, 1754			chirurgien à Villé	chirurgien	19.06.94						
Gerold, Jean	Strasbourg, 24.02.1746	B	L	aubergiste ("Gerten- fisch")	aubergiste	30.11.90			25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 18.01.93 : notable de la commune 03.10.93 : officier municipal 04.11.93 : idem		décédé à Strasbourg le 30.03.94	
Gerold (le jeune), Jean Michel	Strasbourg, 22.09.1740	E	L	ramoneur	ramoneur	23.07.90						
Geyler, Jean Michel		B		passemen- tier		06.08.90	07.02.92 D	X				
Gigaud, Jean Bap- tiste	Bessines s/Gartempe s (87), 1754			militaire	lieutenant de gen- darmerie	janv. 93						à Strasbourg depuis nov. 92
Gilliet					directeur d'hôpital							porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Gimbel, Tobie	Landau (D), 1756	B	L	peintre miniaturiste à Strasbourg depuis 1778	peintre	09.11.92						admission selon AMS-Div.C, corp. 4/11- 327

Gimpel (junior) Jean Henri										25.06.91 : électeur de Strasbourg 22.04.92 : élu sous-adjutant général de la légion de Strasbourg 04.11.92 : élu chef de la légion de la garde nationale 17.01.95 : notable de la commune	31.10.93 : taxé à 50 000 livres arrêté le 04.11.93; écroué à la prison de l'Abbaye à Paris le 11.11.93; mis en liberté le 25.05.94
Ginzrot (fils), Jean Christian	Strasbourg, 29.09.1764	B	L	brasseur	militaire	05.08.91			13.03.92 v.-prés. 07.10.92 prés.	18.01.93 : officier municipal	aussi orthographe Günzroth engagé au bataillon de l'Union, quitte Strasbourg le 27.05.93, capitaine de la compagnie des cavaliers, reste à l'armée destitué le 02.11.93 (alors qu'il était en Vendée)
Girard, Joseph Valentin				docteur en médecine		23.07.90					
Girault, François Pierre	Blois (41), 1768			étudiant à Blois	garde-magasin à Strasbourg	12.10.93			10.05.94 secr.		à Strasbourg depuis oct. 93
Giverno, Jean Baptiste François (de)			P	sous-directeur de la loterie		01.06.90					
Glabach, Frédéric Chrétien	Groß-Hilligsfeld (D), 18.02.1764		L	ancien secrétaire du consistoire de Hanovre		15.04.92					arrivé à Strasbourg mars 92 quitte Strasbourg peu après sa réception pour Paris; participe à l'assaut des Tuileries le 10.08.92
Gleze, Nicolas Charles	Neuf-Brisach 1740			commissaire des guerres à Wissembourg	commissaire des guerres à Strasbourg	15.03.93					

Gloutier, Pierre Alexis	Ninville (52), 08.05.1755	C	précepteur		15.06.90	30.05.92 D	25.09.90 secr.	administrateur du Département ? 13.12.92 : officier municipal	18.01.93 : suspendu 11.02.93 : expulsé de Strasbourg détenu à Bourmont (Haute-Marne)
Godailh, Jean Gas- pard Julien		Mi	officier d'artillerie		22.06.90		14.10.90 secr. 23.11.90 secr. 06.02.91 prés.		
Goerner, Jean Michel					22.04.92				
Goergen, Philippe Jacques	Strasbourg, 1749		tonnelier	tonnelier	déc. 92				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Goeury, Nicolas Charles	Nancy (54), 1750		étudiant à Nancy	dessinateur des fortifications	fév. 94				admission selon M 6 809,11 ; mais désigné comme membre le 13.10.93 (Div.C.corp.4/11-136)
Goldschmidt, Henri Fran- çois Léonard									seule la demande d'admission du 01.11.92 figure au registre
Gosset, Augustin Xavier				secrétaire au district de Strasbourg	05.02.91	07.02.92 D	X		
Gottis, François Claude	Béziers (34), 1744		négociant à Béziers	agent des transports à Strasbourg	nov. 92				à Strasbourg depuis juil. 92
Gouquet, Jean Jacques	Angoulême (16), 1752		officier de gendarmerie	général de brigade	nov. 92				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Goulat, Bernard									porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication

Goupy, Philippe	Poitiers (86), 1767		étudiant	inspecteur des fourrages à Strasbourg	nov. 92					aussi orthographié : Goupil seule la demande d'admission du 30.12.92 figure au registre non mentionné sur liste M 5 941,52 admission selon M 6 809,11 pas de date d'admission sur liste M 6 809,11
Goutard, Bernard	Chatillon s/S (21) 1764		apothicaire	apothicaire à Strasbourg						
Graffard, Jean Michel				commis-saire des guerres						porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication, mentionné comme membre le 07.01.94 (Div.C.corp.,4/11-258)
Graffenauer, Jean Philippe	Strasbourg, 12.02.1740	E L	homme de loi	homme de loi	16.11.90					reçu membre correspondant selon registre ; mentionné comme membre résident par M 5 941,52 admission indiquée par M 6 809,11 ; avril 90 destitué le 02.11.93 mis en arrestation à Besançon ; mis en liberté le 24.02.94
Grandmougin, Jean Baptiste Nicolas	Lunéville (54) 06.12.1754	C		employé au district de Strasbourg	04.01.91	07.02.92 X D				17.01.94 : officier municipal
Grandval			acteur							seule la demande d'admission du 29.06.91 figure au registre
Grasselli, François Joseph		C			30.08.92					
Gravier, Guillaume					27.06.91					désigné : "citoyen"
Greiss, Jean Frédéric			notaire			08.02.92 X D				seule la demande d'admission du 24.03.91 figure au registre

Greuhm (père), Frédéric Charles	Strasbourg, 1733	S	L	conseiller du prince de Linange-Dabo	homme de loi	05.02.91			X	16.09.91 v.-prés. 02.05.94 prés.	24.01.93 : membre du directoire du Département	02.11.93 : destitué et mis en arrestation à Metz
Grillet (fils), Jean Baptiste	Strasbourg, 1753			monnayeur	négociant	01.12.92						seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 et Div.C., corp. 4/11-325
Grillet (père), Jean François	Strasbourg, 1722			chirurgien et monnayeur	chirurgien	01.12.92						seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 et Div.C., corp. 4/11-311
Grimmer, Jean Frédéric	Strasbourg, 15.09.1757	B	L	notaire	notaire	24.02.91					03.10.93 : officier municipal 17.01.94 : idem 10.09.94 : idem	admission indiquée par M 6 809,11 : mai 90 destitué le 02.11.93 à Strasbourg depuis nov. 93
Grizard, Claude Marie	Paray-le-Mon (71) 1746			confiseur à Paray	lieutenant d'infanterie	26.01.94						
Grob, Jean Martin	Laubach, 04.05.1768		C	séminariste	vicaire constitutionnel	30.08.92						quitte Strasbourg en sept. 92
Gros												porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Gross, François Joseph	Haguenuau, 01.01.1766		C		vicaire épiscopal	09.04.92						
Gross, Jean Frédéric	Strasbourg, 1736		B	aubergiste à Strasbourg	aubergiste du poêle des cordonniers	1791						
Gross, Jean Georges	Mulhausen, 1760			aubergiste à Strasbourg	aubergiste	janv. 92						

Grostête, Jean Baptiste		P	imprimeur de la loterie	imprimeur	07.02.92					
Gruber, Jean Georges	Strasbourg, 1736		militaire	pension- naire à Strasbourg	20.09.94					
Grun, Jean Jacques	Strasbourg, vers 1740	E	L aubergiste	aubergiste	23.01.90				18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg	confusion avec Phillip Jacques ? 31.10.93 : taxé à 20 000 livres 02.11.93 : porté sur liste des suspects 30.05.94 : interné au séminaire ne figure pas sur liste M 5 941,52
Gruppenberg, Caétan (de)	1757	Mi	colonel du régiment de Hesse- Darmstadt		02.02.90	27.02.90 E				
Guenot, François	Charité s/L (44), 1763		coutelier à Charité	coutelier à l'amb. (?)	04.05.93					à Strasbourg depuis avril 93 membre de la société de Sé- léstat depuis le 25.12.92
Guérin (le jeune), Christophe		C	C graveur	graveur	10.04.90					
Guérin (l'aîné), Edmond (ou Edouard)		C		secrétaire de Frédéric Die- trich	24.12.90					23.10.93 : banni du département 02.11.93 : porté sur liste des suspects
Guidinale (fils), Jean Baptiste		B	C négociant		24.12.90					
Guiller, Antoine Fran- çois				commis à la loterie						seule la demande d'admission du 29.06.91 figure au registre
Guillierin, Charles	Poitiers (86), 1761		huissier de police à Poitiers	militaire à Stras- bourg	06.04.94					à Strasbourg depuis janv. 94, déjà membre de la société de Sélestat depuis janv. 93

Guilthermin										porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Guillin, Jean Baptiste					09.04.92					
Guiot, Claude					13.04.90					réception selon M 5 941,52 - selon le procès-verbal il aurait été ajourné à cette date
Gürsching, Georges					30.10.90				14.06.93 secr.	date d'admission selon M 6 809,11 : 04.11.92 (peut-être une ré-adhésion au club des Jacobins) 24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste
Guthmann, Guyenet					25.05.91				01.09.92 secr.	admission non connue
Hage, François Xavier					01.06.91					le registre ne mentionne que sa demande d'admission du 23.05.91 et sa prestation de serment quitte Strasbourg en août 91
Hamn, Michel					31.03.91					
Hansmetzger (fils), Abraham					24.02.91					décédé à Strasbourg mai 91
Hartschmid, Philippe Jacques					19.08.91					

Hebeisen, Jean Georges	Strasbourg, 29.09.1731	B	L	droguiste	droguiste	03.09.90			19.11.91 : notable de la commune	suspendu le 22.08.92 16.2.93 : sommé d'avoir une conduite plus soumise 31.10.93 : taxé à 30 000 livres, portées à 40 000 22.11.93 : interné au séminaire
Heim, Joseph	Belfort (90), 1757	P		maître de dessin	maître de dessin au collège	19.09.92			17.01.94 : notable de la commune 22.04.94 : officier municipal	seule la demande d'admission du 01.11.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 porté sur liste M 6 809,11 sans autre précision
Heimé, Charles										
Heimet, Frédéric	Deux-Ponts (D), 1764			perruquier à Strasbourg	perruquier	1793				aussi orthographié Hemmet
Heitz, Jean Henri	Strasbourg, 11.5.1731	E	L	imprimeur-libraire	imprimeur-libraire	05.02.91	10.02.92 D	X	19.11.91 : notable de la commune 15.12.92 : idem 17.01.94 : idem	suspendu le 22.08.92 suspendu le 21.01.93 arrêté le 05.12.93, libéré le 21.12.93 arrêté le 30.05.94, libéré en août
Heich, Joseph										porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication il pourrait s'agir d'un Heick
Heick, Jean		B	L	brasseur au "Bois Vert" ?		28.11.91				
Heick, Jean Philippe	Strasbourg ? déc. 1743	B	L	brasseur à "l'Ancre"	brasseur	13.08.90			25.06.91 : électeur de Strasbourg 17.01.94 : notable de la commune 22.01.94 : officier municipal 10.09.94 : idem	
Henning						16.05.91				
Henry, Jean Nicolas	Chalon-s/S (71) 1759			danseur à l'opéra de Paris	capitaine d'artillerie	janv. 94				
Herbert										porté sur liste M 6 809,11 sans autre précision

Hemenschneider, Jean Louis Alexandre	Gaugrenweiller (D) 23.03.1760	B	L	professeur à l'université de Strasbourg	24.02.91	10.02.92 D	X			sa réception ne figure pas au procès-verbal, mais uniquement sur la liste M 5 941,52 30.05.94 : interné au séminaire 31.10.93 : taxé à 50 000 livres
Hervé, Hyacinthe Jean Baptiste	Strasbourg, 1753	S	C	négociant de la commune	26.01.90				18.03.89 : représentant du tiers-état Strasbourg 08.02.90 : officier municipal 17.11.90 : idem 14.06.92 : trésorier de la commune	
Hess, Frédéric	Strasbourg, 1766			boulangier	15.11.92					admission selon M 6 809,11 mais peut-être s'agit-il de Jean Frédéric H. (ci-après) ?
Hess, Jean					30.04.91		14.02.92 secr.			
Hess, Jean Frédéric					30.08.92					
Hess, Jean Philippe	Woerth, 24.09.1764		L	professeur au collège national	06.01.94					selon AMS, Div.C, corp. 5/15, n° 163, en frimaire II selon M 6 809,11
Hetzl, Jean Thiebauff	Strasbourg, 1737	B	L	marchand de cuir	18.06.91		01.09.92 secr.			admission indiquée sur M 6 809,11 : avril 90 admission selon M 6 809,11
Heubach, Charles Chrétien	Grünst. (?) 1768			homme de lettre	avril 93					
Heudelet, Claude				inspecteur général des subsistances militaires						date d'admission non précisée (Div.C corp., 5/15,400 - 1794 ?)
Hilbold, Joseph										seule la demande d'admission du 15.09.91 figure au registre

<u>Hilliers,</u> Louis (Baraquey, chevalier d')	1766	Mi	lieutenant au régiment d'Alsace		15.01.90								
Himly (le jeune)		B	L commerçant		25.01.91								
Hirschel, Jean Valentin	Strasbourg 1758	E	L marchand de poissons	marchand de poissons	23.07.90			X					02.11.93 : destitué, mis en arrestation à Besançon
Hirth, Alexandre (ou Armand)		B	négociant		15.03.91			X					
Hochdoerfer, Pierre Jean	Landau (D), 1750	B	L boucher à Strasbourg	boucher	mai 92								admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Holl(e), Nicolas		Mi	lieutenant au régiment Artois-Cavalerie		17.02.90								
Holtzapfel (puiné), Jean Chrétien			négociant		14.01.91	07.02.92	X	11.07.91	secr.				selon M 5 941,118 a été secrétaire du comité de correspondance janv. 92

Holtzapfel (ainé), Jean Frédéric	vers 1764	B	fabricant de tabac	fabricant de tabac	27.08.90	X	12.12.91 secr. (à moins que ce ne soit Jean Chrétien)	interné au séminaire en nov. 93
Homot								nom incertain seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre
Honnières, Alexandre (d')		Mi			28.12.90		19.04.91 secr.	
Horbell, Joseph	Le Quesnoy (59), 16.04.1763	B	tourneur à Strasbourg	tourneur	11.01.94			26.11.92 : adjudant du troi- sième bataillon de la garde nationale 1794 : commandant dans la légion de Strasbourg
Houel, Nicolas	Rocher de la Liberté (?), 1772		étudiant	adjudant général à Strasbourg	26.12.93			
Hugard, Jean Charles	Nancy-s/Cl (74), 11.04.1762	B	C négociant à Strasbourg	négociant	nov. 92			15.12.92 : notable de la commune 17.01.94 : officier municipal 10.09.94 : idem
Hugot, François		Mi	quartier- maître à Artois- Cavalerie		15.01.90			
Hugues								
Humbert (fils)					11.04.92			
Humbert, Pierre	Urbeis, 1747		militaire	pension- naire à Strasbourg	09.09.91 05.10.94			capitaine de la garde nationale

Jaeklé, Frédéric	Strasbourg, 1763		piâtreur à Strasbourg		11.01.94				26.11.92 : adjudant du cin- quième bataillon de la garde nationale 1794 : commandant dans la légion de Strasbourg	
Jaekü, Jean Bap- tiste	Strasbourg, 1756	E	boulangier	boulangier	17.12.93				03.10.93 : administrateur du Département 03.11.93 : membre de la commune provisoire du Dé- partement 11.09.94 : administrateur du Département	14.04.95 : désarmé comme ter- roriste
Jardet, Jacques	Beaune (21), 1775		étudiant	employé à la com- mune de Strasbourg	déc. 93			02.08.94 sect.		membre de la "Propagande"
Jaumard, Jean	Lyon, 1755		chirurgien à Lyon	officier de santé à Strasbourg	sept. 93					
Joanny, Bertrand	Concores (46 ?), 1744		cultivateur à Cahors	lieutenant de gen- darmerie à Strasbourg	19.04.94					M 6 809,11 indique naissance à "Concondr. D. de Cah."
Jobin, Louis Henri	Sélestat, 23.06.1751	C	professeur de théologie à Cîteaux	vicaire épiscopal	09.04.92					quitte Strasbourg en juin 93
Joigneux		P	employé à la loterie		03.08.91					
Jorés, Jean Marie	Paris, 1749		pension- naire à Pa- ris	commis- saire des guerres à Strasbourg	août 93					
Jost, Jacques	Strasbourg, 1759		cafetier	cafetier	1791			14.06.93 sect.		admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs

Jost, Jean Michel	1759									admission non connue	
Judée dit La-clef, Laurent	vers 1754	C							12.12.93 : administrateur du Département 91 : capitaine de la garde nationale 26.11.92 : commandant en second le septième bataillon de la garde nationale	seul son nom figure sur la liste M 6 809,11 31.10.93 : taxé à 10 000 livres	
Junker (père), Jean Henri		S			11.02.91						
Junker (fils cadet), Philippe Jacques	Strasbourg, 1752	L			1792						admission selon M 6 809,11
Jung, Jean	Strasbourg, 23.11.1761	L			28.04.92			04.07.92 v.-prés.	27.08.92 : électeur de Strasbourg 14.09.92 : procureur provisoire de la commune de Haguenau 03.01.93 : procureur de la commune de Bischheim 18.01.93 : officier municipal de Strasbourg	10.01.94 : arrêté et transféré à Dijon : libéré début avril 31.05.94 : arrêté, transféré le 05.06 à Paris à la Conciergerie, guillotiné à Paris le 17.07.94	
Jung, Jean Georges	Strasbourg, 1763				10.01.92						admission indiquée par M 6 809,11 : 1791
Jurandon, Pierre	Senone près Poitiers (?), 1737				juin 93						
Justet, Pierre	Montpellier (34), 1748	B			23.01.90						

Justet (cadet), Pierre An- toine	Montpellier (34), 1759	C	maître d'armes à Strasbourg	employé aux vivres à Strasbourg	26.04.91								
Kaemerer, Jean Jacques	Wollmen- heim (D) 31.07.1754	C	prêtre	vicaire épiscopal	04.06.91								quitte Strasbourg en sept. 93
Kamm													porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Kamm, Jean	vers 1764				11.04.92								nombreuses homonymies désigné : "citoyen de Stras- bourg"
Kamm, Jean André	Strasbourg, 21.07.1764	E L		employé à la munici- palité	19.10.90		X	19.04.91 secr.					décédé à Strasbourg le 23.09.94
Kammerer, Philippe Jac- ques		S L	cordier		04.02.91								sa réception n'est pas mention- née au registre, mais sur la liste M 5 941.52 suspendu le 22.08.93 31.10.93 : taxé à 20 000 livres
Karth, François Fré- déric			négociant	négociant	05.02.91	10.02.92 D							
Karth (fils), Jean Nicolas			négociant	négociant	24.02.91		X						
Karth (père), Jean Nicolas		B L	négociant	négociant	05.02.91								
Karth, Jean Tobie		B	négociant	négociant	18.05.90								25.06.91 : électeur de Strasbourg

Kast, Benoit Philippe	S	L	négociant	négociant	26.11.90		X		18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 13.03.90 : notable de la commune 01.09.92 : membre de la municipalité provisoire 18.01.93 : officier municipal (refuse) 25.06.91 : électeur de Strasbourg ; ce peut aussi être le père	31.10.93 : taxé à 60 000 livres 30.05.94 : interné au séminaire
Kastner (père)					06.07.91		X	15.08.91 secr.	02.11.93 : porté sur liste des suspects (fils aîné)	
Keck, Daniel					06.07.91					
Keck, Jean Frédéric	B	L	négociant	négociant	14.12.90	07.02.92 D	X			porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Keck, Jean Jacques	B	L	libraire	libraire	03.12.90	07.02.92 D	X			31.10.93 : taxé à 20 000 livres interné au séminaire en mars 94
Keil, Léopold Erasme			répétiteur d'histoire	profes- seur au collège national	01.06.91					
Kepler, Maximilien Xavier	C		avocat à Andlau		02.04.91				26.05.90 : membre du conseil général du Département 02.11.94 : membre du directeur du Bas-Rhin 04.02.95 : maire de Strasbourg	13.02.91 : destitué 12.10.95 : destitué
Kerner, Georges			étudiant à Stuttgart		25.06.91			12.07.91 secr.		arrivé à Strasbourg en mai 91 ; part pour Baden-Baden en août 91

Kiechel, Jean Frédéric	Strasbourg, 17.02.1750	B	L	notaire	notaire	sept. 92			01.11.92 secr. 01.01.93 secr.		aussi orthographié Küchel
Kieffer, Jean Daniel						06.07.90					
Kieulin (l'aîné), Jean Christophe	Landau (D), 20.01.1947	B	L	négociant à Strasbourg	négociant	21.12.90			11.11.91 v.-prés.	25.09.92 : haut-juré du Dé- partement 21.01.93 : officier municipal	s'établit à Paris en juil. 92 fév. 94 : membre du comité de correspondance des Jacobins de Paris n'a jamais siégé (remplacé le 03.10.93) suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93
Kirstenstein (père), Jean Jacques	Strasbourg, 31.08.1733	E	L	orfèvre	orfèvre	15.03.91		X		18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 19.11.91 : notable de la commune 26.11.92 : commandant en chef du troisième bataillon de la garde nationale 15.12.92 : notable de la commune 17.01.94 : idem	
Klein (fils)									01.12.92 secr.		mentionné comme membre le 30.03.93 (Div.C., corp 3/9-98) → Klein Henri ?
Klein, Henri	Phalsbourg (57), 1741			meunier à Phalsbourg	capitaine de chas- seurs	15.07.91					admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs (reçu à Phalsbourg ?)
Klein, Jacques Fré- déric				maréchal ferrant			10.02.92 D	X			sa réception n'est mentionnée ni au registre ni sur la liste M 5 941.52
Klein, Jean	Strasbourg, 1748			cordonnier	cordonnier	1791					admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Klein, Jean						22.07.92					

Kleinpeter, Florent										seule la demande d'admission du 05.09.91 figure au registre porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Klingenhammer, Jean Frédéric	Strasbourg, 1759									
Knecht, Daniel	Strasbourg, 1749			19.10.92		consigne militaire	jardinier			admission indiquée par M 6 809,11 : 1793
Knoll, Jean Balthasar	Strasbourg, 1732	B		déc. 93		perruquier	perruquier			
Kob, Georges Jérôme		B	L	05.02.91			droguiste (droguerie du Serpent)		X	aussi orthographié : Kopp
Koch, Christophe Guillaume	Bouxwiller, 09.05.1737	B	L	12.10.90			professeur à l'université			déjà membre de la Société de Paris 23.06.90 : membre du directoire du district 26.08.91 : député à l'Assemblée Législative 15.12.92 : notable de la commune (refuse) 28.11.93 : interné à la maison 17.01.95 : administrateur du Département
Koch, Jacques Frédéric		B		22.10.90			tailleur			
Koch, Joseph Antoine	Obergibeln (A), 27.07.1768			10.02.92		artiste peintre	artiste peintre			arrivé de Stuttgart en déc. 91 reparti pour Bâle en sept. 92
Koehler, Martin (ou Mathias)				10.06.92						désigné par : "citoyen de Strasbourg troisième bataillon de la garde nationale
Koenig, Salomon				31.03.91	10.02.92		libraire		D	
Koffler, Jean André		B	L	14.01.91	07.02.92				D	

Kolb, Ferdinand	Strasbourg, 01.07.1737	E	C	négociant	négociant	15.03.91	07.02.92 D		25.06.91 : électeur de Strasbourg 19.11.91 : notable de la commune	suspendu le 22.08.92 31.10.93 : taxé à 150 000 livres interné au séminaire en sept. 93 ; élargi le 13.12.93
Kolb, Philippe Maurice	Weyersheim, 22.09.1757	C	avocat	secrétaire au district de Strasbourg	10.04.90				1793 : membre du conseil général du Département	
Korn, Frédéric	Strasbourg, 1759		employé à la douane de Strasbourg	employé à la douane de Strasbourg	juin 90		01.12.92 secr.			admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Kramp, Chrétien		L	médecin accoucheur		11.01.91					
Kraz, Abraham	Strasbourg, vers 1735	S	L conseiller du prince de Hesse-Hanau-Lichtenberg	conseiller du prince de Hesse-Hanau-Lichtenberg	31.03.91	07.02.92 D	X		19.11.90 : notable de la commune 17.11.91 : officier municipal 13.12.92 : idem 17.01.95 : substitut de l'agent national de la commune	suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 interné au séminaire le 22.03.94
Kraz, Georges Guillaume		B	négociant	négociant	31.03.91	07.02.92 D	X			
Kretz, Jacques Christophe			ingénieur	ingénieur	27.10.92					seule sa prestation de serment figure au registre
Kreuttler			marchand de farine	marchand de farine		25.11.93 E				admission non connue
Kroll				chef de bureau des magasins	07.10.93					
Küchel voir: Kiechel										

Kugler, André	Gertwiller, 1749	B	L	farinier à Strasbourg	farinier à Strasbourg	1791					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Kugler (fils), François Louis	Strasbourg, 18.01.1761	B	L	négociant		27.06.91					
Kugler (fils puîné), François René	Strasbourg, 24.12.1762	B	L	employé à la chancellerie de la ville	secrétaire au district de Strasbourg	24.12.90	X				
Kugler (fils aîné), Frédéric René	Strasbourg, 14.11.1760	B	L	employé à la chancellerie de la ville	chef de bureau à la municipalité	10.04.90	X			26.11.92 : commandant en chef du cinquième bataillon de la garde nationale	
Kugler, Jean Frédéric	Strasbourg, 1756	B	L	boutonnier	boutonnier	nov. 92					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Kugler (père), Jean René	Strasbourg, 17.10.1723	B	L	professeur à l'université		17.12.90	X	13.06.91 v.-prés.			décédé en 1794 (pas à Strasbourg)
Kuhn (l'aîné), Jean François		S	L	négociant		05.02.90	07.02.92 X	D		17.01.95 : notable de la commune	31.10.93 : taxé à 60 000 livres arrêté en nov. 93 ; libéré le 21.12.93 30.05.94 : interné au séminaire
Kuhn, Jean Frédéric				négociant		05.11.90	X				porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
La chapelle, Jean Baptiste											
Labeaume, Philibert	Beaune (21), 07.01.1739	B	C	négociant	négociant	28.12.93			17.12.94	18.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : idem 17.01.95 : idem	seule la demande d'admission du 19.01.90 figure au registre, précisant qu'elle fut différée le 23.01.90 admission selon M 6 809,11

<u>Laborde (de)</u>		Mi		15.01.90	06.07.90					ne figure pas sur les listes M 5 941,52 et M 117.674
<u>Lachausse, Augustin Mé-dard (ou Meinrad)</u>	Widersept (CH), 08.09.1729	S	officier de génie ancien mé-decin des armées	15.01.90				09.03.91	14.03.90 : notable de la commune 25.06.91 : électeur de Strasbourg 17.11.90 : officier municipal maire provisoire du 22.08 au 17.12.92 12.12.92 : élu officier municipal (refuse) refuse sa nomination de maire du 20.01.93	
Laciale voir : Judée, Laurent										
Lacief voir : Judée, Laurent										
Lacour, Jean										porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Lacroix										
Laforge (fils), Charles Martin	Lunéville (54), 11.11.1763	B	dentiste	09.04.92 12.08.91	07.02.92	D			26.09.92 : électeur de Strasbourg 26.11.92 : chef de bataillon de la garde nationale	seule sa prestation de serment figure au registre
Laforge (père), Jean Claude Fidèle	Sarrebourg, (57) 25.05.1730	E	dentiste	27.06.91	07.02.92	D				
Lagelles, Lantières	Lausanne (CH), 1757		instituteur à Lausanne	28.12.93						
Lagrange, Bernard	Périgueux (24), 1756		militaire		déc. 92					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs

Lanfray, Jean François	Grenoble (38), 06.11.1734	C	négociant	04.07.91			18.01.93 : officier municipal	admission selon M 6 809,11 : juin 90 31.10.93 : taxé à 60 000 livres (avec son associé Gall) 02.11.93 : destitué et mis en ar- restation à Chalons-s/M ; remis en liberté le 12.03.94
Laquante (fils aîné), François Ma- rie Louis	Strasbourg	C						sa demande d'admission du 19.01.90 fut ajournée le 23.01
Laquante, Jean Tho- mas d'Aquin	Strasbourg, 07.03.1729	S	notaire royal, président de la maré- chaussée	15.01.90			04.03.90 : officier municipal 19.11.91 : notable de la commune 25.09.92 : haut-juré du Dé- partement 27.11.92 : juge au tribunal du district 17.01.95 : président du tri- bunal de district	admission selon M 6 809,11 : juillet 90 suspendu le 22.08.92
Larivière (fils), Antoine Martial	1758	C				01.09.92 prés. nov. 93 secr.		admission non connue
Lasalle, François		Mi	officier au régiment d'Alsace	10.07.90				ne pas confondre avec Salle, Pierre
Laubadère, Joseph Marie Tenet (de)		Mi		23.01.90	06.07.90 E			ne figure pas sur listes M 5 941,52 et M 117,674
Lauchantin, Louis Fran- çois	La Fère (02), 1757		militaire	08.08.94				

Laurent, Claude Hi- laire	Mailleron- court- Charette (70), 13.01.1741	B	C	docteur en médecine		30.11.90		14.05.91 prés.	17.11.91 : officier municipal Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 03.09.92 : élu député à la Convention nationale	suspendu le 22.08.92 figure encore comme membre de la société populaire au 16.10.94 (M 6 809,11), mais n'est pas retourné à Strasbourg avant la fin de la Convention na- tionale
Laurent (aîné), Joseph	Gy (70), 1745			commissaire aux admi- nistrations publiques à Paris		01.10.93				
Laurent, Louis	Toul, 27.12.1752		C	chanoine de Toul		04.07.91	25.11.93 E	14.06.93 prés.		exclusion : Livre bleu, I, 205 interné au séminaire en nov. 93
Laurent (cadet), Nicolas	Gy, 1760			commissaire aux admi- nistrations publiques à Paris		sept. 92				admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Laval (père)										porté sur M 6 809, 11 sans autre indication
Laveaux, Jean Charles Thibault, dit	Troyes (10), 17.11.1749		C R	professeur à Stuttgart		30.10.91		13.01.93 prés.		reçu membre correspondant sur présentation d'un certificat de la Société de Metz
Le barbier (fils), Jean				élève commissaire des guerres		17.12.90	08.02.92 D X			s'établit à Paris en avril 93
Le duc (alias Mouge), Nicolas				employé à la loterie royale		07.01.91				ou Mouge, alias Le Duc ?

Le gracieux, Stanislas	Valence (26), 1754											admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Le magneau, Guillaume												seule la demande d'admission du 29.06.91 figure au registre
Le maire												désigné : "citoyen français"
Le Mérré, Henri François												porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Lebrun, François Xavier												
Leclerc		Mi										
Ledez, Pierre Jacques	Strasbourg, 29.04.1722	Cl C										
Lefèvre, François	Strasbourg, 1736	B										réception selon AMS-Div.C., corp., 3/10, n° 280
Lefèvre (fils), François Xavier	Strasbourg, 1774											
Legaste, A.												admission non connue ; mentionné comme membre le 07.10.93 (Div.C.corp.4/11-203)
Lemaire												
Lemonnier, René	Frenez (?), 1739											admission selon M 6 809,11

Leonard (fils), Louis	Strasbourg, 1764		garde- police à Strasbourg	concierge de la mai- son d'arrêt	août 92			14.06.93 secr. 7.08.93 secr. 0.10.93 secr.		seule la demande d'admission du 17.07.91 figure au registre désigné : "citoyen de Stras- bourg" admission selon M 6 809, 11 (mais peut-être confusion avec le père ?)
Léorier, Antoine		P	concierge de la prison royale	concierge de la pri- son mili- taire		25.11.93 E			26.08.92 : électeur de Strasbourg	seule la demande d'admission du 29.06.91 figure au registre radiation : Livre bleu, I, 203
Léorier (fils), Joseph	Strasbourg, 1775		étudiant	concierge de la pri- son mili- taire	30.01.94					
Lepicq, Antoine	Strasbourg, 1759	P	homme de loi	employé à la com- mune de Strasbourg	07.12.90			29.07.92 secr.	nov. 92 : commissaire pro- visoire au directoire de dis- trict de Strasbourg 12.12.92 : élu maire de Ha- guenau (élection non valide)	admission indiquée par M 6 809, 11 : Juli. 90
Lépy. Pierre Nicolas	Paris, 1742	B	C maître de danse		15.01.90					aussi orthographié : L'Epie à Strasbourg depuis 1774 décédé à Strasbourg le 06.11.94 ne figure pas sur liste M 5 941,52
Leroux (père), Jacques François	Strasbourg, 02.03.1738	S	C imprimeur	imprimeur	15.05.90	25.08.90 D			18.03.89 : représentant du tiers-état à Strasbourg	
Leroux (fils), Jean Jacques	Strasbourg, 08.07.1765	B	C imprimeur		15.05.90	25.08.90 D				ne figure pas sur liste M 5 941,52
Les vignes, Martial	St-Cyrien (24), 1752		militaire	capitaine au 93 ^e ré- giment d'infante- rie en garnison	07.01.94					

Lespomme, Fort	Labouheyre (40), 1751			employé aux administrations publiques	contrôleur des douanes à Strasbourg	28.03.94			12.06.94 prés. 02.08.94 prés.		arrivé à Strasbourg en mars 94 12.08.95 : incarcéré comme terroriste 05.09.95 : remis en liberté
Lestert, François	Dorat (63), 1750			militaire	militaire	janv. 93					
Lestranges, Louis		Mi		officier au régiment Reine-Cavalerie		04.01.91					
<u>Levrault, François Laurent Xavier</u>	Strasbourg, 10.08.1762	E Ag	C	avocat		15.01.90	08.02.92 D	X	15.01.90 secr.	06.02.90 : substitut du procureur de la commune Strasbourg 25.06.91 : électeur de la commune (démissionne le 17.09.91) 15.11.90 : procureur de la commune (démissionne le 01.09.91 : député suppléant à l'Assemblée législative sept. 91 : procureur-général syndic du Département 15.12.92 : notable de la commune	suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 02.11.93 : porté sur la liste des suspects déc. 93 : émigre à Bâle janv. 95 : rentre à Strasbourg
Levrault, François Xavier	Strasbourg, 01.01.1773	B	C	imprimeur	militaire	05.08.91					
Levrault, Louis Charles Lex.	Strasbourg, 09.05.1764	B	C	imprimeur	imprimeur	05.08.91		X			31.10.93 : taxé à 60 000 livres
François Louis	Strasbourg, 13.01.1745	C		cistercien à Bourdon en Champagne	vicaire épiscopal	05.04.91					
Lichtlé, Louis					employé au Département	24.02.91					

Lohr, Jean Georges									26.11.92 : adjudant du septième bataillon de la garde nationale 21.01.93 : officier municipal (refuse)	seule la demande d'admission du 02.09.92 figure au registre
Lorentz, Jonas (ou Jonathan)			05.02.91							
Louis, Jean Antoine	Bar-le-Duc (55), 10.03.1742	C		30.11.90	08.02.92 D	X	01.04.91 prés. 14.10.91 prés.	14.03.90 : notable de la commune 17.11.90 : officier municipal (démissionne le 01.10.91) 25.06.91 : électeur de Strasbourg sept 91 : administrateur du Département 26.08.92 : électeur de Strasbourg 05.09.92 : député à la Convention nationale membre du Comité de sûreté générale	selon M 6 809,11 : lieu de naissance : Etain ; admission : déc. 92 (il est fort possible qu'il fut réadmis d'office en tant que député montagnard) envoyé en mission à Strasbourg en mai 93	
Lung (père), Jean Daniel		B		11.02.91	11.01.92 D					
Lussigny (père), Joseph Etienne	Valenciennes (59) 05.08.1731	B C		1792				orfèvre Strasbourg		admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs décédé à Strasbourg le 26.09.95
Maderhoffer, Georges Ignace	Strasbourg, 1751	B		1791				fondeur		admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Maechling, Jean Daniel	Strasbourg, 1767	L		sept. 90				boulangier		admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs aussi orthographe Mechling

Magnen, Joseph	Cherbourg (50), 1761												
Mainoni, Joseph Antoine	Lugano (CH), 29.09.1754	B	C	maître de langue à Strasbourg	professeur au collège à Strasbourg	déc. 93	31.03.91						ajourné une première fois le 10.07 puis indéfiniment le 13.07.90, proposé de nouveau le 22.03.91 sur liste M 6 809, 11 admission : janv. 92 ; lieu de naissance : Strasbourg
Maizière, Armand													01.12.92 secr. 01.01.93 prés.
Malapert, Jean					chirurgien à l'hôpital militaire	24.02.91							
Malter													admission non connue
Mannberger (pere), Jean Daniel	Strasbourg, 01.09.1745	B	L	négociant, fabricant de tabac		26.11.90							porté sur liste M 6 809, 11 sans autre indication
Mannberger, Jean Frédéric		B		négociant		24.02.91	10.02.92 D						26.08.92 : électeur de Strasbourg 21.11.93 : interné au séminaire, et de nouveau en juin 94 01.04.95 : officier municipal
Marchand (fils), Antoinette					secrétaire au district de Strasbourg	05.02.91							

Martinstein, Jean Adam										décédé en 92 après août
Marx-Wolff (fils), Lévi	Strasbourg, 1776		maître en chirurgie étudiant	militaire à l'armée	1792	24.02.91 D				admission selon M 6 809,11 cité comme membre au 18.12.92 (Div.C., corp. 3/10- 241)
Massé, Mathieu Joseph	Grenoble (38), 09.05.1753	B	maître d'écriture à Strasbourg	adjudant de place à Stras- bourg	déc. 92		18.12.92 archiviste 08.04.93 trésorier	24.01.93 : administrateur du Département	admission selon M 6 809,11 part en Vendée le 27.05.93 comme capitaine du bataillon de l'Union qu'il quitte le 01.10.93, re- vient à Strasbourg 17.01.94 : arrêté et transféré à Dijon ; libéré le 21.03.94 27.05.95 : arrêté comme terroriste 28.07.95 : élargi	
Mast, Jean Bernard Pierre Odile (de)	Seltz, 09.09.1744	Cl	chanoine de Wis- sembourg	curé constitu- tionnel de Seltz	31.03.91					
Matharel										porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Mathieu, Denis					06.05.92					seule sa prestation de serment figure au registre
Mathieu (cadet), Fran- çois Jacques Antoine	Strasbourg, 04.01.1755	E	secrétaire de l'As- semblée provinciale d'Alsace		15.01.90		13.04.90 secr. 11.05.90 secr.	23.06.90 : membre de l'as- semblée du district 08.07.90 : procureur-syndic du district 25.06.91 : électeur de Strasbourg 25.08.91 : député à l'As- semblée législative	arrêté en mai 94 élargi le 27.10.94	

<u>Mathieu (l'aîné), Jean Michel</u>	Strasbourg, 11.11.1753	E Ag	C avocat général de la Ville		15.01.90		X	14.10.90 prés.	06.02.90 : procureur de la commune démis. le 03.11.90 (santé) 19.11.90 : notaire de la commune 25.06.91 : électeur de Strasbourg 27.11.91 : procureur de la commune 10.12.92 : procureur de la commune 17.01.95 : maire de Strasbourg (démissionné le 04.02.95)	suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 11.02.93 : expulsé du département (s'établit à St-Dié) arrêté le 23.11.93 à St-Dié, transféré à Strasbourg, libéré le 24.10.94
Mathieu, Louis Benoît	Strasbourg, 21.01.1770		C	militaire	07.10.91					désigné : "volontaire de la garde nationale"
Mathis (père), Antoine		B		employé au Département	24.02.91					
Mathis, Joseph					03.05.91					
Mattern, Jean Adam										
Matthaeus, Jean Christophe	Mittelbergheim, 1765		étudiant à Strasbourg	homme de loi	10.11.92				22.01.94 : agent national de la commune 10.09.94 : officier municipal	seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs arrêté le 03.08.95 comme terroriste
Mauck, Charles Théophile			chirurgien							seule la demande d'admission du 10.06.92 figure au registre
Maurer, Claude				secrétaire des représentants	22.12.93					porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication "propagandiste" ?

<u>Mayno,</u> Jean Pierre Charles	Strasbourg, 02.07.1743	B	C	négociant	15.01.90	07.02.92 D	X	15.01.90 v.-prés.	18.03.89 : représentant du tiers-état Strasbourg 08.02.90 : officier municipal 25.06.91 : électeur de Strasbourg 19.11.90 : officier municipal 26.08.92 : électeur de Strasbourg 28.11.92 : juge au tribunal de commerce 15.12.92 : notable de la commune (refuse) 17.01.95 : président du tri- bunal de commerce	suspendu le 22.08.92 sept. 93 : interné au séminaire 31.10.93 : taxé à 250 000 livres 08.11.93 : exposé pendant 4 h à la guillotina 26.05.94 : interné au séminaire
<u>Mazot,</u> Joseph Hypoilte	Gailly, dis. de Franc. ?, 1760			capitaine d'artillerie	30.06.94					
Memminger, Jean Henri Mentolle (fils), Chrétien Va- lentini			C	doreur sur métaux à Paris	24.12.90			09.03.91 secr. 12.12.91 idem secr.	15.12.92 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : officier municipal 17.01.95 : notable de la commune	seule la demande d'admission du 19.10.92 figure au registre
<u>Mennel,</u> Joseph	Chatillon en Michaille (01), 1744	B	C	négociant	15.01.90	12.04.90 D				ne figure pas sur liste M 5 941,52 sept. 93 : interné au séminaire 31.10.93 : taxé à 150 000 livres 02.11.93 : porté sur liste des suspects émigré au printemps 94
<u>Mentzer,</u> Jean Daniel		B			04.03.92					seules la demande d'admission du 24.02.92 et sa prestation de serment figurent au registre

Merle, Philibert		P	imprimeur		07.02.92								
Mertz, Michel	Darmstadt (D), 1749	B	cordonnier à Strasbourg		01.10.92								destitué le 22.04.94 (étranger)
Merzinger					28.08.92								désigné : "de l'artillerie à cheval"
Messier			employé aux Ponts et chaussées		03.08.91								
Metz					11.06.91								sans autre précision (peut-être M. Jean Louis, cordonnier ?)
Metz, Jean Louis	Strasbourg, 1746	E	marchand de chanvre		déc. 92								admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Metzger, Jean Georges (Jacques?)		B	passementier		27.08.90								02.11.93 : destitué et mis en arrestation à Chalons-sur-Marne 17.09.94 : membre du comité révolutionnaire du district 15.12.92 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : idem 17.01.95 : idem
Meyer (fils), André	Strasbourg, 13.05.1759	B	pédagogue		26.01.90								incertitude sur prénoms prénommé "Jakob" sur M 5 941.52 et "Jean Jacques" sur M 117.674
Meyer, Daniel			bateleur										21.07.94 : interné au séminaire
Meyer, Jacques Frédéric													seule la demande d'admission du 15.06.91 figure au registre exclusion : Livre bleu, I, 207
Meyer, Paul Louis Jean Joseph		C	notaire, receveur du grand chapitre		22.07.92								26.05.94 : interné au séminaire
Meyer, Simon													admission non connue ; mentionné comme membre le 18.11.92 (Div.C., corp.3/11-241)

Meynier											porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Michaud		Mi						27.06.91			
Michaut								28.08.92			sans autre précision
Michelot (père), Jacques Char-les	Besançon (25), 1745	C	employé aux vivres à Besançon	employé aux vivres à Strasbourg				nov. 93			arrêté en mai 94 traduit devant le tribunal révolutionnaire à Paris le 17.07.94 - acquitté
Michelot (fils), Jean Paul Louis	Besançon (25), 1766	C	employé aux vivres à Besançon	directeur de la comptabilité des fourrages				oct. 92			
Miess											porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Mockel, Jean Henri											seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre
Molet, Jean								27.10.92			seule sa prestation de serment figure au registre
Mollinger, Ernest Frédéric	Strasbourg, 1708	L	greffier à la douane					10.04.90		X	désigné : "citoyen, vétéran de la garde nationale
Momy (fils?), Jacques Joseph		E	homme de loi	employé au Département				24.02.91			il peut y avoir confusion !!! Jacques et Joseph
Mondelly								24.02.91			

Monnet, Pierre Fran- çois	Nancy-s- Cluses (74), 02.06.1769	C	homme de loi	régent au collège	31.03.91		13.03.92 : électeur de Strasbourg 10.09.92 : procureur- général-syndic provisoire du Département 12.11.92 : procureur- général-syndic du Dépar- tement 21.01.93 : maire de Stras- bourg 08.10.93 : président du co- mité de surveillance du Dé- partement	26.08.92 : électeur de Strasbourg 10.09.92 : procureur- général-syndic provisoire du Département 12.11.92 : procureur- général-syndic du Dépar- tement 21.01.93 : maire de Stras- bourg 08.10.93 : président du co- mité de surveillance du Dé- partement	destitué le 08.09 et expulsé de Strasbourg le 17.09.94
Monnet, Pierre Fran- çois	Besançon ?	C					28.12.93 prés.		guillotiné à Paris le 17.07.94
Monfort, Maurice (de)		Mi	capitaine d'artillerie		15.01.90				
Montjole, Gustave Bruno (de)	Hirsingue (68), 06.10.1766	Mi C	capitaine au régiment d'Alsace		15.01.90				émigre en 1793
Moreau, André Paul			chirurgien de l'hôpital militaire		1790				admission uniquement mention- née par M 117.674
Morris, Laurent	Strasbourg, 28.08.1759	B	négociant		15.01.90	X		22.04.92 : commandant du sixième bataillon de la gar- de nationale 26.11.91 : idem	31.10.93 : taxé à 20 000 livres 05.11.93 : mis en arrestation et conduit à Dijon ; élargi le 14.08.94
Mosseder, Jean Frédéric	Strasbourg, 1750	S L	médecin	médecin	08.05.90	X		commandant de la garde nationale	05.11.93 : mis en arrestation et conduit à Dijon ; élargi le 14.08.94 décédé à Strasbourg le 03.10.94

Mougeat, Dominique Ferdinand	Strasbourg, 31.08.1760	P	C	chirurgien militaire à Strasbourg	chirurgien à l'hôpital militaire	30.11.90		02.08.94 prés.	25.02.93 : membre du conseil général du Département 02.11.93 : administrateur provisoire du Département 11.01.94 : administrateur du Département	27.05.95 : arrêté comme terroriste 28.07.95 : élargi
Mouillesaux, Jean Baptiste Nicolas Ignace	Strasbourg, 25.03.1741	P	C	directeur de la poste aux lettres	membre du bureau des postes à Paris	15.01.90	13.04.90 D			ne figure pas sur listes M 5.941,52 et M 117.674 nommé le 13.05.92 à Paris
Moureccourt, de saint-Michel voir : Limosin, François										
Moutier, Guillaume	Sézanne (51), 1771			militaire	aide de camp à l'armée du Rhin	janv. 94				
Moyaux (fils), Joseph Barthélemi	Cirey (54), 1770	C		étudiant à Strasbourg	employé au district de Strasbourg	mars 92				admission selon M 6 809, 11 aucune trace ailleurs
Moyaux (père), Nicolas Joseph Mozella	Brixey (54), 1730	B	C	marchand parfumeur	employé au district de Strasbourg	mars 92		25.06.93 trésorier 07.08.93 prés. 30.08.92 secr. 29.07.92 secr.	10.01.94 : notable de la commune (démissionne le 21.03.94 : option)	à Strasbourg depuis 1776 admission selon M 6 809, 11 décédé à Strasbourg le 01.01.95
Muller, Godefroy				maître d'écriture	employé au Département	15.02.91				sa réception ne figure pas au procès-verbal
						03.04.92				désigné : "canonnier de la garde nat."

Muller, Jacques Dominique	Colmar (68), 27.07.1763	C	capucin à Neuf-Brisach	vice-directeur du séminaire de Strasbourg	23.05.91			13.06.91 secr. 12.12.91 v.-prés.		
Muller, Jean		B	cafetier	cafetier	23.07.90	X			18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune 27.05.93 : officier municipal provisoire 17.01.95 : notable de la commune	déstitué le 03.10.93 31.10.93 : taxé à 10 000 livres retiré à Raon l'Étape
Muller, Jean Frédéric	Strasbourg, 03.03.1748	B	négociant		05.02.91	X			18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg capitaine de la garde nationale	
Muller, Pierre		C		vicaire constitutionnel	15.11.91					s'établit dans le Haut-Rhin en mars 92
Muts					16.05.91					sans autre précision
Nachbauer, Joseph	Strasbourg, 1751	C	instituteur	instituteur	août 93					arrêté comme terroriste en mai 95 élargi le 26.07.95
Nacquard										seule la demande d'admission du 19.01.90 figure au registre, avec la mention : admission ajournée sur sa demande le 23.01.90
Nau-Rochefort								21.09.91 secr.		admission non connue : prés. de la société de Neuf-Brisach en mai 92

Nestlin, Jean Jacques	Strasbourg, 28.02.1759	B	L	baigneur				04.10.92 secr. 06.01.93 secr.	18.10.92 : maire provisoire d'Obernai 03.01.93 : maire provisoire de Bischheim avril 93 : maire provisoire de Molsheim 03.10.93 : membre du di- rectoire du Département 08.10.93 : membre du co- mité de surveillance du Dé- partement 25.10.93 : juge à la com- mission de l'armée révolu- tionnaire 03.11.93 : membre de la commission provisoire du Département	admission non connue mis en arrestation le 15.12.93 ; transféré le 31.07.94 à Paris ; acquitté par le tribunal révolu- tionnaire le 30.09.94, revient à Strasbourg 08.07.95 : incarcéré comme ter- roriste 18.08.95 : remis en liberté	
Neumann, François	Rheinzabern (D), 1751			négociant à Rheinza- bern	1790				19.11.92 : administrateur du Département 03.10.93 : membre du di- rectoire du Département 02.11.93 : administrateur provisoire du Département déc. 93 : accusateur public du tribunal criminel révolu- tionnaire	admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs	
Nicole, François Godefroi	Caen (14), 1764			militaire	19.07.94						

Noisette (fils), François Gaspard		B	C	boutonnier		15.01.90	25.05.92 E 30.05.92 D	X	11.05.90 secr. 19.06.90 secr. 21.11.92 : député-suppléant à la Convention nationale 13.06.91 prés. 12.12.91 prés.	8.11.91 : officier municipal 26.08.92 : électeur de Strasbourg 21.11.92 : député-suppléant à la Convention nationale 13.12.92 : officier municipal prés.	rejoint la société de l'Auditoire après sa radiation suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 11.02.93 : expulsé du départ 08.06.93 : décrété d'arrestation (avait quitté la ville) 15.10.93 : arrêté et conduit à Besançon 02.11.93 : porté sur la liste des suspects 12.12.93 : ramené à la maison d'arrêt de Strasbourg puis trans- féré au séminaire ; 27.10.94 : li- béré
Nollo, Claude	Paris, 1761			tailleur à Paris	militaire à Stras- bourg	17.04.94					
Oberlin, Jérémie Jacques	Strasbourg, 07.08.1735	B	L	professeur à l'univer- sité	profes- seur	30.01.91		X	19.04.91 v.-prés.	15.09.90 : administrateur du district 25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 19.11.92 : administrateur du Département	02.11.93 : destitué et transporté à Metz
Oertel (fils), (Jean Henri?)		S	L	orfèvre		26.06.91					
Oessinger (puîné), Charles Fré- déric	Strasbourg, 25.03.1763	B	L	maître de forge		20.08.90		X			21.11.93 : condamné par le tri- bunal révolutionnaire de Stras- bourg à 50 000 livres d'amende

Oesinger (l'aîné), François Daniel	Strasbourg, 12.09.1761	E	L	employé à la chancel- lerie de la ville	secrétaire à la muni- cipalité	06.08.90			X				
Olmann, François Joseph	Klingenthal, 1763	B		maître d'écriture à Strasbourg		11.01.94						26.11.92 : adjudant du se- cond bataillon de la garde nationale 1794 : commandant dans la légion de Strasbourg	
Olinet, Pierre						15.03.91							
Olivier, Jean				dessinateur		24.12.90							
Olivier, Paul	Oberkirch (D), 1737			dessinateur à Stras- bourg	des- sina- teur	1792							admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Olonne, Pierre Gabriel (d')		Mi			adjudant général	28.04.91							
Ostertag, André	Würtem- berg, 1757			tisserand à Strasbourg	marchand graisseur à Strasbourg	1791							admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Ott, Jean Daniel		E	L	huilier	huilier	13.08.90	07.02.92 D		X			15.12.92 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : idem 28.11.94 : officier municipal 17.01.95 : notable de la commune	
Ott, Joseph		B	L	joaillier		20.08.90	10.02.92 D						
Otto, Jean Michel		B	L	fabricant de tabac		22.01.91							31.10.93 : taxé à 30 000 livres

Panel, André Nicolas	Lixheim (57), 1741			officier des chasseurs	juin 90					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Pardon, Jean Baptiste Florent	Valognes (50), 1766			homme de loi à Valo- gnes	15.09.91			15.02.94 prés. 25.09.94 secr.		admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Parent, Louis Joseph	aux Ornes de Châtel- raut, 1774			étudiant au district de Stras- bourg	mars 94			10.05.94 secr.		
Parisse, Jean										
Pasquay, Jean Nicolas	Strasbourg, 1744	B	R	négociant	15.01.90	07.02.92 D	X		25.05.90 : officier municipal 04.09.91 : haut juré du Dé- partement 19.11.91 : notable de la commune 25.12.92 : idem	seule la demande d'admission du 29.08.91 figure au registre 31.10.93 : taxe à 150 000 livres
Paturay voir : Duport										
Périchat, François										ou Parcelat
Périgny, Jean Baptiste Anne Charlema- gne Taille- vis, dit Charles P.	Périgny (41)		C	officier de marine	29.03.91			13.06.91 secr. 22.07.91 secr. 14.10.91 secr. 28.06.92 prés. 29.07.92 secr.		rappelé au ministère de la ma- rine à Paris en juin 92 figure malgré tout sur liste M 6 809,11 sans autre indication que son nom
Perrin										admission non connue

Perrot, Henri				inspecteur des douanes nationales	05.08.91	25.05.92 E			
Perruquet de Montrichard, Joseph Elle Désiré	M	C	Thoirette (39) 24.01.1760	lieutenant d'artillerie	15.01.90		17.07.90 secr.		
Pertois (fils), Jean Baptiste	B	C	Strasbourg, 10.09.1764		09.04.91				
Pertois (père), Jean Baptiste	B	C	Strasbourg, 25.10.1733	architecte, ferronnier d'art	15.01.90			19.03.89 : représentant du tiers-état à Strasbourg	
Petersen							14.06.93 archiviste		admission non connue
Pétigny, Anne René Joseph			Paris, 1767	conseiller au Châtelet à Paris	16.12.93				
Petit, Louis	C		Colmar (68), 19.11.1740	bénédictin de Munster	08.06.91		06.07.93 prés.		décédé à Strasbourg le 26.06.94
Pétuaud, André			Paris, 1769	inspecteur des travaux à Paris	25.11.93				

Peureux, Jean Baptiste	La Chapelle (88), 1754		cultivateur à La Chapelle	receveur des douanes à Strasbourg	05.02.94		10.05.94 secr. 02.08.94 archiviste 19.10.94 archiviste	22.04.94 : notable de la commune 10.01.94 : idem	arrivé à Strasbourg le 15.01.93 muté à Candel en août 95
Pfeffinger, Philippe Jacques					15.03.91				
Pfeiffer, Charles Frédéric	Mayence (D), 1762		imprimeur à Mayence	imprimeur à Strasbourg	mars 93				
Pintigny voir : Bihet									
Pistorius, François	Bitche (57), 1759	B	C négociant à Bitche	négociant à Strasbourg	22.07.91			17.01.95 : notable de la commune	31.10.93 : taxé à 10 000 livres 02.11.93 : porté sur liste des suspects
Plagnieu, Hubert Ferdinand	Rodemack (57), 20.12.1757	C	C vicaire en Lorraine	vicaire constitutionnel à Strasbourg	24.06.91				porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication que le nom nommé curé de Reichshoffen en nov. 91
Plarr, Jean Christophe									Il n'existe aucun P. Jean Christophe à Strasbourg (il pourrait s'agir de Jean François Jacques)
Plarr (cadet), Jean François Jacques	Strasbourg, 23.06.1752	B	L teinturier	teinturier	sept. 92				seule la demande d'admission du 15.09.92 figure au registre 27.05.95 : arrêté comme terroriste ; libéré le 05.09.95
Plarr (l'aîné), Jean Théophile	Strasbourg, 07.05.1747	B	L teinturier	teinturier	1791				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Pognon, Jean									porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication que le nom

Prosamlié, Jean Frédéric	Strasbourg, 03.03.1762	B	L	précepteur en Allemagne	employé au Département	24.02.91 15.09.92	X	25.02.94 secr.	06.03.94 : substitut de l'agent national de la com- mune 10.09.94 : idem	d'abord reçu membre corres- pondant (non mentionné sur liste M 5 941,52) proposé en 1792 aux Jacobins comme "cidevt membre de la Société et depuis de celle de l'Auditoire (non mentionné sur liste M 6 809,6) 27.05.93 : enrôlé volontaire au bataillon de l'Union pour la Ven- dée (sergent-major), revient le 01.12.93 mai 95 : arrêté comme terroriste 11.08.95 : remis en liberté
Pronier									sans autre indication seule la demande de réception du 11.07.91 figure au registre	
Prost, Antoine	Moullins (03), 1740	P		maître de langue à Strasbourg		15.01.90			26.08.92 : électeur de Strasbourg 19.11.92 : administrateur du Département 28.10.93 : membre du co- mité de surveillance du Dé- partement 25.11.93 : président de la commission révolutionnaire de Bouxwiller	
Prudhomme, Pierre	Nancy (54), 1757			praticien soldat	adjutant de place à Strasbourg	27.07.92			admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs 30.05.94 : interné au séminaire, puis à la prison militaire	
Puel, Guillaume									porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication	

Queffemine, François Joseph	Colmar (68), 1754		militaire à Wissembourg	chef d'es-cadron de la gen-darmerie nationale	août 91				admission selon M 6 809,11
Radot, Pierre Nicolas		Mi	quartier-maitre trésorier au régiment Royal Cavalerie		15.01.90				
Raeser, Frédéric David	Wimmenden (D), 1755	B	baigneur-étuvier à Strasbourg	baigneur-étuvier	mai 92			26.08.92 : électeur de Strasbourg 18.01.93 : officier municipal (refuse) 23.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : idem	admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs exclu le 22.04.94 (étranger)
Raffin, Arnold Jean Louis Jules (de)		Mi	capitaine à Artois-Cavalerie		15.01.90				
Raimond voir Remond									
Rasche, Chrétien Samuel	Pologne, 1758		médecin à Carénée (?)	médecin à Strasbourg	01.11.92				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Rau, Antoine Joseph		C	homme de loi		15.01.90	10.08.90	D		ne figure pas sur listes M 5 941,52 et M 1 17.674
Rausch, Antoine	Strasbourg, 1757	B	négociant	négociant	1791				"grandrue" admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Raymond voir Remond									

Reboul, Dominique										désigné : "22 a. de Carcas- sonne, travaillant à la pharm. Spielmann" seule la demande d'admission du 03.02.92 figure au registre admission non connue
Redslob					26.01.94 E					
Régeau, Jean Marie					04.01.91	employé au district de Strasbourg				
Rehm, Christophe					15.03.91	négociant				
Rehm, Daniel					15.03.91					sa réception est mentionnée une seconde fois au registre au 29.03.91
Reibel, Jean Georges	Strasbourg, 1737	B			1792	jardinier				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Reichard, Alexandre Salomon		S	L		24.12.90	négociant			17.01.95 : officier municipal	31.10.93 : taxé à 30 000 livres
Reichard, Jean Frédéric		B	L		24.02.91	négociant				nov. 93 : interné au séminaire
Reimund voir Remond										
Reinbold, Jean Philippe		B	L		06.02.90	ministre à l'hôpital			17.07.90 secr. Strasbourg 07.10.90 19.11.91 : notable de la v.-prés. commune 14.05.91 26.08.92 : électeur de v.-prés. Strasbourg	suspendu le 22.08.92 interné au séminaire en sept 93 15.10.93 : conduit à Besançon il existe aussi un Reinbold G.P. !
Reiner, François Jac- ques Roch					31.08.90	contrôleur de la fonde- rie de Strasbourg				
					08.02.92 D					

Reimond, Jean Michel	Strasbourg, 1746	B	tailleur	commis- saire de police	1790				18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg	admission selon M 6 809,11 aussi orthographié Raymond, Raimond ou Reimund
Revel, Jacques	Cluses (74), 03.06.1743	B C	C négociant		02.02.90	X	02.01.94 secr. 27.03.94 secr.	18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 14.03.90 : notable de la commune 17.10.91 : officier municipal 19.11.91 : notable de la commune 26.08.92 : électeur de Strasbourg 28.11.92 : juge au tribunal de commerce 15.12.92 : notable de la commune 17.01.95 : juge au tribunal de commerce	suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 interné au séminaire en sept. 93 31.10.93 : taxé à 60 000 livres	
Révérènd (fils)					23.05.91					
Ricard, Frédéric		P	avocat		21.12.90					qualifié "Gesetzverständiger" ; dans liste M 5 941.52
Riegert, François Xa- vier Riess	Bergheim (68), 25.10.1764	C	bénédictin de Munster	curé constitu- tionnel	09.04.91					élu curé constitutionnel à Neuf- Brisach en juil. 91
Riff, Jean Conrad			médecin							sans autre précision ; seule sa prestation de serment figure au registre seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre

Rigaut, Jean Louis Thomas	1746									seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre porté sur liste M 6 809,11 sans autre précision que nom et pré-noms
Rigolot, Alexis	Saulxures Les Vannes (54), 1748				1792					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Riselot										aucune admission connue figure au p.v. de la soc du 26.01.94 (Livre bleu, 1,177)
Riss, Joseph										admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Rist, Louis	Dannemarie (68), 1769				23.08.92 15.10.91					
Riva, André	Avesnes (?), 1767				22.06.93					
Rivage, Michel	Seboncourt (02), 3.4.1746	C	B		05.02.91					admission selon M 6 809,11 : mars 90 15.11.93 : arrêté et traduit devant le tribunal militaire 10.03.94 : écroué à L'Abbaye puis à la Conciergerie 25.09.94 : acquitté par le tribunal révolutionnaire 27.05.95 : arrêté à Strasbourg comme terroriste 28.08.95 : remis en liberté

Rivet, Guillaume François	St-Dizier (52), 1761		employé aux administrations publiques	visiteur des douanes à Strasbourg	mars 93		02.03.94 secr. 02.05.94 secr. 02.08.94 secr.	22.04.94 : administrateur du Département 11.09.94 : idem	
Robinot, Antoine Bernard	Haguenuau, 1770		chirurgien à Strasbourg	chirurgien à l'hôpital sédent	30.01.94			réception d'après AMS-Div.C., corp., 4/11 n° 271	
Robinot, Antoine Vincent	Vagny (88), 1742	C	professeur à Colmar	instituteur à Strasbourg	1791		11.06.93 archiviste 18.10.93 secr. 13.11.93 archiviste	admission selon M 6 809, 11	
Roederer, Frédéric Jacques	Strasbourg, 11.04.1751	B	secrétaire de l'ameis-tre	greffier au bureau de conciliation, employé au district	09.04.91			un Roederer, dont le prénom n'est pas précisé, démissionne le 07.02.92 interné au séminaire en nov. 93	
Roederer, Geoffroi		L		employé à la commune de Strasbourg	déc. 94				
Roederer, Jacques Philippe	Strasbourg, 1755	B	vitrier	vitrier	05.02.91			décédé à Strasbourg le 24.02.95	
Roederer, Jean Christian		E	négociant	négociant	01.05.90	07.02.92 D	X	25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg	décédé à Strasbourg le 06.11.92
Roethel (fils), Jean		B	aubergiste		08.02.91				

Rolin, Charles François	Lunéville (54), 1721	C	chanoine et prieur	vicaire épiscopal	06.06.91					élu curé constitutionnel à Nancy en juil. 91
Roué (de) Baudreville, Jean Baptiste Pierre	1749		capitaine d'artillerie		15.01.90					suspendu le 18.01.93 exilé du départ le 11.02.93 interné au séminaire en sept. 93 transféré à Besançon le 15.10.93 puis à Champplitte ; remis en liberté le 03.11.94
Romand, Jean	Orlay ?, 1748		cultivateur à Orlay	courrier à Strasbourg	1791					admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Rosange, Paul					27.10.92					sans autre indication
Rosat, Jean Bertrand	Magnières (54), 1750		professeur à Strasbourg	employé au Département du Bas-Rhin	11.06.91	27.03.94 10.06.94	archiviste			membre du districtoire du Département
Rosières, François	Gerbweiler (54), 09.03.1736	C	professeur à Strasbourg	régent de collège	04.06.91					24.01.93 : administrateur du Département
Rothann, Jean Georges		B		fabricant de draps	24.02.91					27.08.92 : électeur de Strasbourg
Roubin, Raphaël					28.12.90					sans autre précision
Rouge (père), François	Magland (74), 1733	B	négociant	rentier	sept. 92					18.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : officier municipal 10.09.94 : idem
Rouge (fils), Pierre François	Strasbourg, 02.07.1762	B	négociant	négociant	24.02.91	06.12.93 E				23.07.93 secr.

Royer, Jean Baptiste	Louhans (71), 1734	C	contrôleur des douanes	receveur principal des douanes à Strasbourg	15.01.90		02.01.94 prés.		
Ruault, Charles Henri	Evreux (27), 1755		commissaire au bureau de la guerre à Paris	agent en chef des fourrages	24.11.93				
Rubin, Jean Baptiste			avocat au parlement de Nancy		05.02.91	10.02.92 D		25.08.92 : membre du conseil municipal provisoire de Strasbourg 01.09.92 : membre du conseil municipal de Saverny	désigné : "de St-Hyppolite"
Rubsamen (père), Georges Henri		B	négociant		24.02.91		13.04.92 secr.		à moins que ce ne soit Jean Frédéric ou Philippe Jacques
Rubsamen (fils aîné), Jean Frédéric			négociant		22.01.91				30.05.94 : interné au séminaire
Rubsamen, Philippe Jacques			négociant		22.01.91				
Ruchet, David	Aigle (CH), 1768		pharmacien	pharmacien	1792				admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs
Rudloff, Charles	Mutzig, 1771		militaire	militaire	1792				admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs
Saget, Etienne	Montmirey la Ville (39), 20.02.1740	C	employé aux administrations publiques	employé au Département ?	sept. 92			11.09.94 : administrateur du Département	admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs volontaire au bataillon de l'Union ?
Saint-Michel de Mourecoeur voir : Limosin, François									

<u>Saint-Val, Scipion</u>		P								ne figure pas sur liste M 5 941,52 mais sur M 117.674 (Sainval Scipion) engagé au bataillon de l'Union
Salle, Pierre dit Léonidas										
<u>Saltzman, Frédéric Ro- golphe</u>	Ste-Marie- aux-Mines (68), 08.03.1749	E	L	gazetier et libraire	gazetier et libraire			15.01.90 trés. 17.07.90 v.-prés. 22.09.90 prés.	X D	18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 19.11.90 : notable de la commune 25.06.91 : électeur de Strasbourg 16.11.91 : officier municipal 13.12.92 : idem
<u>Sarez (fils), François Jo- seph</u>	Strasbourg, 14.07.1759	E	C	avocat au Conseil Souverain d'Alsace				27.03.94 secr. 02.08.94 secr.		commandant de la garde nationale 25.06.91 : électeur de Strasbourg 19.11.92 : administrateur du Département 26.11.92 : membre du di- rectoire du district 08.10.93 : membre du co- mité de surveillance du Dé- partement 08.12.93 : juge au tribunal ré- volutionnaire (ne siègera pas)

Saum, Jean	Strasbourg, 18.09.1766	B	L	négociant	négociant	22.10.90	07.02.92	X						
Saum (fils), Jean Daniel	Strasbourg, 20.09.1761	B	L	négociant	négociant	28.09.90			11.07.91 secr.	17.01.95 : officier municipal 03.11.95 : administrateur municipal	10.06.94 : mis en arrestation 20.10.94 : remis en liberté			
Saum (père), Jean Daniel	Strasbourg, 09.01.1736	E	L	négociant	négociant	11.02.91		X		18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 08.02.90 : officier municipal 25.08.92 : membre du conseil municipal provisoire 18.01.93 : refuse la nomination de maire de Strasbourg	31.10.93 : taxé à 150 000 livres 09.06.94 : mis en arrestation			
Sauriat, Jean Charles	Poligny (39), 1754			citoyen à Poligny	général de brigade de Strasbourg	20.04.94								
Savenet, Claude François						20.10.92								
Schacker														
Schaeff, Jean Daniel		B		régent d'école										sans autre précision seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre
Schaeffer (fils), Louis				passemen- tier		24.02.91								admission non connue figure comme membre au 27.04.90 (corp.3/10-11)
Schaff, Jacques						27.10.92								
Schaff (Scheaff, Schoeff), Jean Daniel				instituteur		17.02.90								seule sa prestation de serment figure au registre

Schatz, Jean Georges	1739	B	fabricant de bas	fabricant de bas	08.02.91				18.01.93 : officier municipal 04.11.93 : procureur de la commune 10.01.94 : administrateur du district	destitué le 02.11.93 décédé à Strasbourg le 31.03.94
Scheffer			tonnelier							seule la demande d'admission du 25.10.92 figure au registre
Scheffer, Antoine					25.05.91					
Scheffer, Georges	Ribeauvillé (68), 1758		employé aux administrations publiques	visiteur de la douane à Strasbourg	nov. 93					
Scherer (fils), Frédéric				secrétaire du commissaire de police	30.01.91			16.9.91 secr.		
Schertz, Jean Georges	Strasbourg, 27.02.1745	E	négociant	négociant	15.01.90	07.02.92 D	X	09.03.91 v.-prés.	15.09.90 : administrateur du district 25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 19.11.92 : administrateur du Département 17.01.95 : administrateur du district 17.01.95 : juge au tribunal de commerce	24.01.93 : suspendu 31.10.93 : taxé à 50 000 livres 17.01.94 : interné au séminaire
Schillinger										porté sur liste M 6 809,11 sans autre précision
Schmidt, Frédéric Charles	Mayence (D), 18.01.1764	C	augustin	vicaire constitutionnel	15.11.91					nommé vicaire constitutionnel de Weyersheim en février 92

Schmidthener, Jean	Strasbourg, 1751	B	L	fabricant de bas	adjudant-major	28.12.93				26.11.92 : adjutant au sixième bataillon de la garde nationale	24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste
Schmidthener, Jean Theophile	Strasbourg, 1758	B		fabricant de bas	fabricant de bas	mai 93					
Schmutz, Philippe Louis			L	employé à la chancellerie de la ville	secrétaire au district de Strasbourg	05.11.90	08.02.92	X	09.03.91		
Schneider, Georges	Bischheim, 1756	B		cordonnier à Strasbourg	cordonnier	01.09.92					admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs
Schneider, Jean Georges, dit Euloge	Wipfeld (D), 20.10.1756		C	prédicateur et professeur	vicaire épiscopal professeur au séminaire	22.07.91			13.01.93 v.-prés. 14.06.93 v.-prés. 23.07.93 v.-prés.	19.11.91 : notable de la commune 26.08.92 : électeur de Strasbourg 14.09.92 : maire provisoire de Haguenau 03.02.93 : accusateur public du tribunal criminel 08.10.93 : membre du comité de surveillance du Département 15.10.93 : commissaire civil près l'armée révolutionnaire	arrivé à Strasbourg en juin 91 15.12.93 : arrêté et transféré à l'Abbaye à Paris guillotiné à Paris le 01.04.94
Schneller, Joseph Michel	Grussenheim (68), 1744			maçon à Strasbourg	maçon	julii. 92					admission selon M 6 809, 11 ; aucune trace ailleurs
Schoell, Louis Guillaume	Lahr (D), 1749	S	L	syndic de la noblesse de l'Ortenau	juge de paix	07.01.91					01.07.93 : mis en arrestation

Schott, Jean Christian	Strasbourg, vers 1740	E	L	brasseur	brasseur	30.07.90				-25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg	30.10.93 : condamné par le tribunal révolutionnaire à 25 000 livres d'amende
Schramm, Laurent	Gougenheim, 1757		C	tailleur	juge de paix à Haugenuau	19.02.92				15.04.93 : maire adjutant de Haguenuau 31.10.93 : juge à la commission révolutionnaire de Saverne	arrêté le 05.05.94 ; transféré à Paris 31.07.94 ; incarcéré à la Conciergerie puis à Duplessis ; jugé et acquitté par le tribunal révolutionnaire le 30.10.94
Schubart (fils), Jean Charles			B			09.05.91					
Schubart (père), Jean Charles			S	L	négociant	24.02.91				18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg	31.10.93 : taxé à 30 000 livres
Schuhmacher, Tobie	Traenheim, vers 1724		B	notaire	notaire	05.07.92				23.01.93 : officier municipal à Chalons-sur-Marne ; remis en liberté le 24.08.94	déstitué le 02.11.93 et transféré à Chalons-sur-Marne ; remis en liberté le 24.08.94
Schuler, Jean Henri	Strasbourg, 1744		B	chamoiseur	chamoiseur	27.11.97					
Schurer (fils), Frédéric Louis	Strasbourg, 24.10.1764		L	professeur	professeur	25.01.91	07.02.92 D	X			décédé à Strasbourg le 23.02.94
Schurer (père), Jacques Louis	Strasbourg, 23.01.1734		B	professeur à l'Université	professeur	03.07.90	07.02.92 D	X			décédé à Strasbourg le 22.08.92
Schutzenberger, Jean Daniel	Strasbourg, 1734		B	brasseur	brasseur	13.08.90		X		25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.11.92 : commandant en chef le huitième bataillon de la garde nationale 15.12.92 : notable de la commune (refuse)	

Schwahn, Jean Conrad	Grossbieberau (D) 02.04.1759	B	L	chirurgien	chirurgien	24.06.92			avril 93 secr.	27.08.92 : électeur de Strasbourg 03.01.93 : officier municipal provisoire de Bischheim 04.11.93 : notable de la commune	admission indiquée par M 6 809,11 : 1791
Schwartz					boulangier						mentionné comme membre au 17.07.93 (Div.C.corp.3/9-110)
Schwartz, Jean		B			directeur des mes- sageries nationales	30.01.91	X			1790 : commandant du sixième bataillon de la garde nationale 25.06.91 : électeur de Strasbourg	
Schwartz, Jean	Strasbourg, 1749	B		cordonnier	cordonnier	janv. 94					
Schwartz, Jean Georges	Strasbourg, 1745	B		fabricant de boutons	fabricant de boutons	1792					seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre admission selon M 6 809,11
Schweighauser											sans autre indication :
Schweighauser, Jean	Strasbourg, 26.06.1742	B	L	professeur à l'université	professeur	15.01.90	X	25.09.90 v.-prés.	19.11.90 : notable de la commune 15.12.92 : idem 17.01.95 : idem	sept. 93 : interné au séminaire 02.11.93 : porté sur liste des suspects admission à la société populaire régénérée le 06.02.94 (M 6 809,21)	seule la demande d'admission du 27.10.92 figure au registre
Schweighauser, Jean Georges	Strasbourg, 1741	B	L	négociant	négociant	07.02.90	X	10.02.92 D			admission selon M 6 809,11 ; 1792 (probablement une réad- mission)
Schwendt, Etienne François Joseph	Strasbourg, 06.09.1748	P	C	syndic de la noblesse de Basse- Alsace	syndic de la noblesse de cour de cassation	13.02.90				20.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 08.04.89 : député aux Etats généraux	n'est plus revenu à Strasbourg

Schwingden- hammer, Jean Philippe Pierre	Wintzen- heim 21.01.1762				greffier du juge de paix de Mar- mouter, puis gref- fier criminel				10.09.94 : agent national de la commune	seule figure au registre sa pro- position comme membre correspondant - aucune récep- tion au procès-verbal - figure parmi les membres corres- pondants de la liste M 5 941,52 mentionné au registre comme membre domicilié au 07.02.92 (D)
Scotti				15.01.90		négociant				ne figure pas sur listes M 5 941,52 et M 117.674
Seibold										admission non connue mentionné comme membre au 24.12.92 (Div.C.corp.3/9-90)
Sicard, Charles	Strasbourg		C	04.07.91	commis- saire des guerres	avocat au parlement		12.07.91 prés.		11.02.93 : expulsé du départe- ment
Sigrist				16.05.91						sans autre précision
Simon, Jean Frédéric	Strasbourg, 23.05.1751		L	17.08.90	gazetier, pédago- gue	pédagogue			18.01.93 : notable de la commune 03.10.93 : idem 05.11.93 : idem	août 92 : secrétaire du comité secret d'insurrection à Paris 08.09.93 : chargé de mission à Mayence par le gouvernement admission indiquée par M 6 809,11 : 1790
Simon, Nicolas	Leining- Altroff (57), 1749			15.03.91	cafetier	cafetier à Strasbourg (café hol- landais)			26.08.92 : électeur de Strasbourg 18.01.93 : notable de la commune 10.01.94 : idem 10.09.94 : idem	
Simond, Daniel	Hostun (26), 1774			12.06.94	employé à la municipi- palité de Stras- bourg	étudiant à Hostun				

Simond, Philibert	Rumilly (74), 17.09.1755	C	vicair en Savoie	vicair épiscopal	27.06.91			14.02.92 prés.	26.08.92 : électeur de Strasbourg 07.09.92 : député à la Convention nationale	venu à Strasbourg en juil. 91 09.08.92 : expulsé de Stras- bourg 23.09.92 : secrétaire des Jaco- bins de Paris 17.03.94 : arrêté à Paris guillotiné à Paris le 13.04.94 désigné : sergent de la garde nationale porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication que le nom
Sokolski, Louis Casi- mir					06.06.92					
Sommervo- gel, Xavier	Strasbourg, 1760		commis	employé au Dépar- tement du Bas-Rhin	21.12.93					
Sonntag, Ignace	Bergheim (68), 08.10.1763	C	cordelier à Nancy	vicair constitu- tionnel	11.06.91					nommé administrateur de St- Hippolyte en janv. 92
Sontag (fils?), Jean		E	greffier à la chambre de capitation	receveur des do- maines nationales	01.06.91	10.02.92 X D		22.04.92 : commandant du premier bataillon de la garde nationale 15.12.92 : notable de la commune	présumé par erreur Ignace sur liste M 6 809,6 18.01.93 : suspendu 11.02.93 : expulsé du départ 13.02.93 : suspendu de ses fonctions de receveur 09.06.93 : réintégré 30.05.94 : interné au séminaire oct. 94 : remis en liberté	
Spangen- berg, Jean Martin	en Saxe, 1749	B	serrurier à Strasbourg	serrurier	1791			1792 : commandant en se- cond du premier bataillon de la garde nationale	admission selon M 6 809,11	
Specht, Auguste										admission non connue mentionné membre au 04.01.94 (Div. C. corp.4/12-18)
Spiegelberg, Jean Daniel	1743	B	perruquier		11.07.91					sans autre indication

Spielmann, Charles Frédéric	Strasbourg, 31.10.1748	B	L	pharmacien	pharmacien	22.02.91		X	1792 : officier de la garde national	sa date de réception ne figure pas au registre, mais sur liste M 5 941 52 31.10.93 : taxé à 20 000 livres interné au séminaire en nov. 93
Spielmann, Louis	Strasbourg, 13.02.1747	E	L	greffier au petit sénat		10.04.90		X	19.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 08.02.90 : officier municipal 04.09.91 : haut-juré du Département 27.11.92 : juge au tribunal de district 17.01.95 : idem	
Stahl, Georges Frédéric	Bischheim, 04.06.1759	B	L	brasseur à Strasbourg	brasseur	1791			03.10.93 : notable de la commune 08.10.93 : membre suppléant du comité de surveillance du Département 22.10.93 : trésorier du comité de surveillance 10.01.94 : notable de la commune 10.09.94 : idem	admission selon M 6 809,11 aucune trace ailleurs
Stahl, Jean						22.01.91	07.02.92 D			désigné : "licencié"
Stahl, Laurent	Bischheim, 30.09.1750		L	juge de paix à Schiltigheim		16.05.91			électeur de Schiltigheim 19.11.92 : administrateur du Département	

Stamm (fils), Samuel Da- niel	Strasbourg, 04.10.1769	B	L	marchand de vin	capitaine aide de camp du général Custine	04.01.91			11.11.91 secr. 10.02.92 secr.	03.11.93 : procureur syndic du district de Strasbourg 17.11.93 : secrétaire du comité de surveillance du Département 10.01.94 : procureur syndic du district de Barr	18.09.93 : interné au séminaire 09.10.93 : remis en liberté 03.12.94 : arrêté en Bade par les Autrichiens et interné à Hei- delberg puis à la forteresse de Munkács jusqu'en 1797
Stampf, Jean Georges	Strasbourg, 1763			militaire à Strasbourg	militaire	juil. 90				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs	
Starck, Jean Jac- ques	Strasbourg, 1758	E	L	tabletier	tabletier	26.04.94				10.01.94 : notable de la commune 10.09.94 : idem	
Stempel, Jean Jacques	Strasbourg, 31.10.1742	B	L	aubergiste à la charnue	aubergiste	10.04.90	X		25.06.91 : électeur de Strasbourg 19.11.91 : notable de la commune 26.08.92 : électeur de Strasbourg 17.12.92 : administrateur du Département (démissionne le 24.01.93)	Selon Argos du 17.11.92, aurait été rayé de la liste des Jacobins après la scission pour avoir voulu appartenir aux deux so- ciétés. Avait de nouveau été admis en août 92 et définitive- ment rayé après les élections de Wissembourg (nov. 92) suspendu le 22.08.92 31.10.93 : taxé à 10 000 livres juin 94 : interné au séminaire	
Stierlé, Louis						10.01.92					
Stierling, Mi- chel André	Strasbourg, 1741	B	C	procurateur adjoint au Magtstrat	employé au Dépar- tement du Bas-Rhin	mai 93					volontaire au bataillon de l'Union (M 40 551,22) ?
Stoerber, Jean Daniel		B	L	notaire	notaire	28.12.90	X	15.08.91 secr.	25.06.91 : électeur de Strasbourg 26.08.92 : électeur de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune (refuse)		

Stoulen voir : Stuhlen									
Straub, Joseph				04.01.91	employé au district de Strasbourg				
Striebeck, Jean Michel	B	L	agent de change	17.12.90			X		31.10.93 : taxé à 150 000 02.11.93 : porté sur liste des suspects
Striffler, François Ignace			C	05.04.91					17.12.93 : administrateur du Département 12.09.94 : administrateur du district de Strasbourg
Strohé, Louis				24.02.91	employé au Département				
Strohi, Jean Frédéric				20.10.92					
Strohi, Jean Georges									seule la demande d'admission du 02.09.92 figure au registre
Strohi, Philippe Jacques	Strasbourg	B	peletier	22.02.91					
Strohmeyer, Jean Daniel		B	fabricant de drap	05.02.91					
Strohmeyer, Jean Georges	Strasbourg	B	négociant	08.02.91					
Stuhlen, François Joseph	Molsheim, 1740	S	trésorier de la ville de Strasbourg	juil. 93			X		aussi orthographié Stoulen destitué le 03.10.93 31.10.93 : taxé à 10 000 livres expulsé à 20 lieues (se retire à St-Dié)

Sturm												admission non connue - mentionné comme membre au 24.10.92 (Div.C. corp.3/9-90)
Sultzzer, Jean Michel	Strasbourg, 04.09.1740	E	C serrurier	serrurier	24.05.92							admission selon M 6 809.11 07.07.95 : arrêté comme terroriste
Taffin, Charles	Bouzonville (57), 17.04.1749	C	curé de Castel (Lorraine allemande)	vicaire épiscopal	03.05.91							s'est présenté comme déjà membre de la société de Paris, prête serment arrêté le 15.12.93 se suicide en prison à Strasbourg le 10.02.94
Test												sans autre indication seule sa demande d'admission du 27.10.92 figure au registre
Téterel, Antoine	Lyon (69), 27.01.1759	C	maître de mathématiques à Strasbourg		15.01.90	23.11.90 D						soit qu'il ait retiré sa démission, soit qu'il ait réintégré la société peu après, il figure sur la liste des membres fondateurs de M 5 941.52 arrêté le 04.09.94 expulsé de Strasbourg le 30.09.94
Téterel, Louis	Lyon (69) 28.09.1757	C	militaire	aide de camp à Strasbourg	mai 93							

<i>Teutsch, Jean Georges</i>	Strasbourg, 09.05.1750	E	L	aubergiste		23.01.90							
<i>Theiss (fils)</i>						19.07.91	10.02.92	D					mentionné comme membre au 12.10.93 (Div.C.corp.3/10-126)
<i>Thiellay, Scévola</i>				adjoint aux adjoints de la place									admission non connue
<i>Thiriet</i>									13.04.92	secr.			
<i>Thomassin, Jean Pierre François</i>				chirurgien au régiment Artois-Cavalerie		15.01.90							
<i>Thomassin, Michel</i>	Belfort (90), 05.07.1748	P	C	procureur du roi à la Monnaie de Strasbourg	directeur de l'enregistrement	23.01.90	07.02.92	X	19.04.91	prés.			suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 11.02.93 : expulsé de Strasbourg 19.11.91 : notable de la commune 26.08.92 : électeur de Strasbourg 21.11.92 : député-suppléant à la Convention nationale 15.12.92 : notable de la commune
<i>Tisserant, Dominique François</i>			C	huissier royal	avoué au tribunal de district	30.01.91							décédé à Strasbourg le 04.05.93

Tisserant, Nicolas Joseph	St-Dié (88), 1760	B	C	employé aux Fermes	huissier, adjoint général	24.09.90		13.11.93 secr.	26.11.92 : procureur-syndic du district 30.10.93 : commissaire à l'armée révolutionnaire 10.01.94 : adjoint général de la garde nationale	venu à Strasbourg en 1788 desstitué le 02.11.93 et réintégré le 14.11.93 24.11.93 : condamné par le tribunal révolutionnaire à la dégradation civique et à une peine de prison (jugement annulé le 19.01.94)
Toustaint, Pierre Claude	Paris, 1757			employé à la loterie à Strasbourg	employé aux fourrages	10.09.90			déc. 93 : membre du comité de surveillance du département	début 95 : arrêté comme terroriste 17.06.95 : remis en liberté
Touzay, Louis	Amboise (37), 1757			militaire à Strasbourg	lieutenant de gendarmerie nationale	03.01.93				
Touzay, Michel	Blere (37) 1743			militaire	chef d'escadron à Strasbourg	04.08.94				
Trawitz (père), Georges Daniel		B		fabricant de tabac		08.02.91				31.10.93 : taxé à 45 000 livres
Truel, Alexandre										seule la demande de réception du 15.09.92 figure au registre désigné : "cit. de Paris"
Ulrich, André	Strasbourg, 29.06.1761	B	L	imprimeur	secrétaire-interprète publiciste, imprimeur	17.07.90	07.02.92 D	X	25.06.91 : électeur de Strasbourg 13.12.92 : officier municipal 17.01.95 : notable de la commune	suspendu le 18.01.93 11.02.93 : expulsé du département 07.06.93 : décreté d'arrestation 24.09.93 : interné au séminaire 15.10.93 : transféré à Besançon 29.11.93 : ramené à la maison d'arrêt de Strasbourg

Ulrich, Jean Daniel	Strasbourg, 21.03.1754	B	L	homme de lettres	employé à la douane de Strasbourg	09.04.91				17.12.93 : administrateur du Département du Bas-Rhin 11.09.94 : administrateur du Département du Bas-Rhin	
Urbain, Auguste					employé au Département	24.02.91				désigné : "citoyen"	
Van der Lyn, Cornélius Jacques Vaudin, Dominique	Aickmar (?) (NL), vers 1731		R			31.08.90					
Vérillon, Jacques					employé au Département	24.02.91					
Verus, Jean Frédéric	Strasbourg, 1737	B	L	fabricant de peignes	fabricant de peignes	06.06.91				désigné : "canonnier de la patrie"	
Vernier, François	Besançon (25), 1736			militaire	adjudant général à Strasbourg	05.02.94				seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 : 1790 réception selon corp.3/9-161	
Vial				secrétaire à l'état major militaire						porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication	
Vialars, Scipion? Villermont	Montpellier (34), 1749				militaire	1791				admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs	
Vilvot, Jacques Hardei, dit Vincent	Reims (51), 1752			marchand à Reims puis Haguenau et Strasbourg						seule la demande du 11.04.92 figure au registre admission selon M 6 809,11 ; (mais probablement à Haguenau) 24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste	
										AMIS-Div.C.,corp.,3/11-208 admission non connue	08.08.91 secr.

Vindling, Antoine Virion					05.07.92							aussi orthographié : Findling porté sur liste M 6 809,11 sans autre indication
Vitasse, Jean Baptiste	Metz (57), 1752	cloutier à Metz	militaire à Strasbourg		janv. 94							
Vix, Jean Georges Vogt	Strasbourg, 1754	employé à Strasbourg	employé au Département		04.01.91							
Vogt, Charles Frédéric Vogt (père), Frédéric Da- nitel					28.04.91					12.08.91 v.-prés.		porté sur liste M 6 809,11 sans autre précision
					23.07.90			X				suspendu le 22.08.92 suspendu le 18.01.93 04.11.93 : arrêté et conduit à Dijon ; 14.08.94 : remis en li- berté
												19.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 25.06.91 : électeur de Strasbourg 19.11.91 : notable de la commune 22.04.92 : commandant du septième bataillon de la garde nationale 26.08.92 : électeur de Strasbourg 26.11.92 : sous-adjutant de la garde nationale 15.12.92 : notable de la commune 17.01.94 : idem

Voigt, Jean Frédéric	Giessen (D), 1744	B	L	sergent de la Chambre des XV	sergent de la commune			mars 94 E		admission non connue mentionné comme membre au 24.12.92 (Div.C corp 3/9-90) 27.05.93 : volontaire au bataillon de l'Union arrêté le 17.01.94 - conduit à Dijon - mis en liberté le 21.03.94 - de nouveau arrêté, conduit à Paris le 31.07.94, libéré le 22.10.94 -24.05.95 : arrêté comme ancien terroriste 31.10.93 : taxé à 10 000 livres
Voltz, David		B		cafétier		04.01.91				
Vonderweith										sans autre indication seule la demande d'admission du 30.10.92 figure au registre
Vorff				régent du collège		01.06.91				part le 27.05.93 comme volon- taire avec le bataillon de l'Union tombe à Vihiers le 18.07.93
Wachter (fils), Charles				négociant		07.01.91				
Wachter (fils ainé), Willibald	1724 (?)	B	L	négociant		24.02.91		X		interné au séminaire en sept. 93 31.10.93 : taxé à 40 000 livres 30.05.94 : interné au séminaire
Waghette (père), Jean Jacques	Indragne (?) (CH) vers 1744	B	C	ramoneur à Strasbourg	ramoneur	09.04.91		01.09.92 v.-prés.	03.10.93 : officier municipal	14.04.95 : désarmé comme ter- roriste et interné 17.06.95 : remis en liberté
Wagner, Jean Geor- ges	Mutzig, 1743			cultivateur à Mutzig		28.12.93			03.10.93 : administrateur du district 11.09.94 : administrateur du Département	admission selon AMS, Div.C., corp. 5/15, n° 144 sur liste M 6 809,11 figure comme date d'admission le 29.07.94

Waller, Jean Thibault	Strasbourg, 1750	B	L	brasseur		08.02.91		X	19.11.91 : notable de la commune 26.11.92 : commandant en second du sixième bataillon de la garde nationale	22.08.92 : suspendu 05.11.93 : mis en arrestation et conduit à Dijon - élargi le 14.08.94
Wapler, Henri Engelhard	Berenbach ?	B		négociant	négociant	15.03.91				31.10.93 : taxé à 30 000 livres
Wassmer, Jean Thomas	Strasbourg, 1754	B	C	sculpteur	sculpteur	1791			17.09.94 : membre du comité révolutionnaire de Strasbourg	admission selon M 6 809, 11 (Wasner) aucune trace ailleurs
Weber (fils), Daniel Frédéric Louis		E	L	charpentier	charpentier	09.03.90			18.03.89 : représentant du tiers-état de Strasbourg 15.12.92 : notable de la commune 13.05.93 : officier municipal	destitué le 03.10.93 11.12.93 : interné au séminaire
Weber, Jean										sans autre indication seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre
Weber, Samuel René	28.11.1747	S	L	secrétaire à la Chambre d'Economie		10.04.90		X	15.02.90 : officier municipal 16.11.90 : substitut au procureur de la commune 22.08.92 : procureur provisoire de la commune 27.11.92 : juge au tribunal de district	destitué le 03.10.93 11.12.93 : arrêté à Flexbourg et interné au séminaire
Wedekind, Georges Christian	Göttingen (D), 1761		C	professeur de médecine à Mayence	médecin à Strasbourg	04.04.93				arrivé à Strasbourg en 1793

Weyer, Chretien Louis	Strasbourg, 18.11.1761	B		12.11.90		X		officier de la garde national 13.12.93 : officier municipal	déstitué le 03.10.93 31.10.93 : taxé à 20 000 livres retiré à Turckheim en mars 94
Widentöcher, Joseph	Molsheim, 1750		directeur des postes saire des guerres à Molsheim	28.12.90				1790 : procureur de la commune de Molsheim	figure dependant sur liste M 6 809,11
Widt, Jean Henri		B	négociant	15.03.91		X			
Wieger, Jean		E	employé à la douane	24.02.91					décédé à Strasbourg le 15.01.95
Wieger, Jean Frédéric	Strasbourg, 1731	E	receveur de l'orphelinat	oct. 92					sans autre indication ; seule la demande d'admission du 20.10.92 figure au registre
Wild, Jean Geoffroy	vers 1757	E	secrétaire à la chambre des ving-tièmes	10.09.90	07.02.92 D	X		26.11.92 : adjudant du quatrième bataillon de la garde nationale	26.05.94 : interné au séminaire et destitué de son emploi (éputation)
Wilhelm, Joseph Valentin	Detwiller, 04.05.1756	C		07.03.91	06.12.93 E			30.08.91 : élu député de l'Assemblée Législative	sa réception ne figure pas au procès-verbal, uniquement sur liste M 5 941,52 radiation : Livre bleu, I, 209 réception Div.C.corp.4/12-18)
Willich, Georges	Strasbourg, 1743	B	charron	04.01.94					désigné : "citoyen"
Wilmaar, Louis (de)	Dresde (D), 1750		homme de lettre à Strasbourg (gentilhomme allemand)	15.01.90					
Wissante, Jean Daniel	Strasbourg, 1739		orfèvre	oct. 92					aussi orthographié Vissant admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs

Wittelsbach, Michel	Strasbourg, 1747		tapissier	tapissier	août 92					admission selon M 6.809,11 au registre est mentionné le serment d'un Wittelsbach au 11.11.92 réception selon AMS-Div.C.,corp., 4/11 n° 272
Wittmann, Jean Geof-frol	Strasbourg, 1740	B	aubergiste	aubergiste	26.01.94					
Wolff, Jean Daniel	Strasbourg, 28.10.1765	M L	étudiant en théologie		10.09.92	18.10.93 secr.	93 : maire provisoire de Furdenheim 03.10.93 : juge au tribunal de district 08.10.93 : membre du comité de surveillance du Département 25.10.93 : juge à la commission de l'armée révolutionnaire			seule la demande d'admission du 10.09.92 figure au registre arrêté et transféré à Paris
Wunderer, Thibault	Strasbourg, 1741	S L	jardinier	jardinier	24.02.91					31.10.93 : taxé à 20 000 livres 02.11.93 : destitué et transféré à Metz 25.02.90 : officier municipal 25.06.91 : électeur de Strasbourg 1791 : administrateur du district 26.08.92 : électeur de Strasbourg 19.11.92 : administrateur du département
Wurm, Laurent					27.06.91					
Zabern, Charles Henri, dit Curtius					1793					parti en Vendée le 27.05.93 avec le bataillon de l'Union

Zay, Lazare	Metz (57), 1750			employé à la municipalité	1792						admission selon M 6 809,11 seule la demande d'admission du 30.10.92 figure au registre mis en arrestation le 18.11.93
Zegowitz, Nicolas Louis	Strasbourg, 1767	B	C	employé à la Chan- cellerie	24.02.91	30.05.92 D					28.07.93 : député du district de Strasbourg pour porter l'acceptation de la Constitution à la Convention nationale
Zehnacker, Jacques	Dinsheim, 1764			charron l'arsenal	1792						admission selon M 6 809,11 ; aucune trace ailleurs
Zimmer (fils), Georges Frédéric	1754	B	L	notaire	11.02.91						réception non mentionnée au registre, mais sur liste M 5 941,52 31.10.93 : taxé à 50 000 livres
Zimmer (père), Jean Frédéric	1733	E	L	notaire	11.02.91						destitué le 03.10.93 31.10.93 : taxé à 50 000 livres 15.11.93 : interné au séminaire
Zimmermann, François Antoine	Germersheim (D), 29.01.1749		C	prêtre dans le Palatinat						06.07.93 secr.	admission non connue (probablement lors de son arrivée à Strasbourg en avril 93). déc. 93 : commissaire de l'armée révolutionnaire arrêté à Saverne le 31.12.93 et conduit à l'Abbaye ; libéré le 24.08.94 ; écroué à Strasbourg le 09.12.94 ; libéré et re-écroué le 28.07.95 ; élargi le 15.09.95

Anhang B: Berufsgruppen im Club¹

B1: Großbürgertum/Wirtschaft: Großhändler, Bankiers

banquier
directeur de la monnaie
négociant

B2: Großbürgertum/Bildung: Akademiker, Freiberufler (Ärzte, Anwälte), Hohe Beamte, Leitende Angestellte, Lehrer

administrateur de l'hôpital des enfants trouvés
apothicaire
chargé du gouvernement à Strasbourg
chirurgien
commissaire du roi (près le tribunal de district)
contrôleur des douanes à Str
dentiste
droguiste
gazetier (et libraire, et pédagogue)
homme de loi
inspecteur (des domaines nationales)
instituteur
journaliste
juge (à la cour de cassation/de paix/tribunal criminel)
maître (de dessin au collège/de langue)
notaire
pharmacien
professeur
publiciste
receveur (douanes/enfants de la patrie/domaines nat./timbre)
régent de collège
sous-principal au collège national
trésorier de la commune
visiteur des douanes

¹ In dieser Liste, welche sämtlichen die Berufsgruppen betreffenden Auswertungen zugrundeliegt, sind – wie auch in den Auswertungen in Kapitel 5 – lediglich die Berufsbezeichnungen aus der Spalte „profession après 1789“ aus der von Claude Betzinger erstellten Mitgliederliste aufgenommen worden; zwar liegt für die Zeit vor 1789 auch eine große Zahl von Angaben vor, doch da die Revolution für viele auch eine berufliche Umorientierung bedeutete, wurden diese einzig zur Analyse der Gründungsmitglieder im ersten Kapitel herangezogen.

*B3: Mittleres und Kleinbürgertum: Händler, Dienstleister, Künstler,
Angestellte, Bedienstete*

acteur
 archiviste municipal
 aubergiste
 baigneur(-étuvier)
 brigadier de gendarmerie
 cafetier
 chef de bureau des magasins
 commis (entrepreneur/municipalité/loterie)
 commissaire de police
 concierge
 concierge de la maison d'arrêt
 courrier à Strasbourg
 dessinateur
 employé (district/commune/caisse des vivres/subsistances/département/ municipalité/douane)
 gendarme
 greffier (du juge de paix/criminel)
 imprimeur-libraire
 interprète au Département
 libraire
 lieutenant de gendarmerie
 marchand (vin/cuir/poissons/chanvre/farinier/graissier)
 peintre
 portier
 sculpteur
 secrétaire (mairie/district/département/représents/-interprète/commissaire police)
 sergent de la commune

M: Militärs und Angestellte des Militärs

adjoint (génie à Strasbourg/adjudts de la place)
 adjudant (-général/-major/de place)
 administrateur de l'hôpital
 agent (transports/en chef des fourrages)
 aide de camp (du général Custine/armée du Rhin/à Strasbourg)
 capitaine (du génie/d'artillerie/d'infanterie/de chasseurs)
 chef d'escadron (de gend. nat./brigade)
 chirurgien en chef de l'armée du Rhin
 commandant (de la citadelle/de (la division) et la place)

commis (approvisionnement/magasin militaire)
commissaire des guerres
concierge de la prison militaire
consigne militaire
dessinateur (des fortifications)
directeur (comptabilité des fourrages/enregistrement/messagerie/manufacture
d'armes/hôpital)
directeur des subsistances militaires
employé (armée (du Rhin)/transports militaires/hôpital militaire/
approvisionnement)
employé au charrois
employé aux fourrages
entrepreneur des fortifications
fabricant (peignes, drap, boutons, bas, tabac)
garde-magasin
garde-magasin militaire
général (de brigade/de division)
greffier militaire
grenadier
imprimeur-libraire de l'armée
ingénieur des fortifications
inspecteur (général) des subsistances militaires/à l'armée
inspecteur général des fourrages
inspecteur général des subsistances militaires
lieutenant d'infanterie
maréchal des camps
membre du comté de correspondance de l'armée du Rhin
militaire (pensionné)
musicien au régiment d'artillerie
officier (chasseurs/de santé/artillerie)
ouvrier (arsenal/artillerie)
sergent des ouvriers à Strasbourg

H: Handwerker

boucher
boulangier
boutonnier
brasseur
cartier
chamoiseur
charpentier

charron
cordonnier
coutelier
doreur-vernisser
faiseur d'instruments
faiseur de crics
farinier
fondeur
fourbisseur
graveur
huilier
imprimeur
jardinier
joaillier
maçon
orfèvre
pelletier
perruquier
ramoneur
sellier
serrurier
tabletier
tailleur
teinturier
tondeur de draps
tonnelier
tourneur
vitrier

Kl: Kleriker

aumonier des Enfants Trouvés
curé
diacre
ministre
ministre à l'hôpital
prêtre constit
vicaire (épiscopal)
vice-directeur du séminaire de Strasbourg

Anhang C: Affilierte Gesellschaften¹

<i>Gesellschaft</i>	<i>Département</i>	<i>Anfrage am (Quelle)</i>	<i>Affiliation am (Quelle)</i>
Aix-en-Provence	Bouches-du-Rhône (13)	19.10.1790 (PV I)	26.11.1790 (PV I)
Allevard	Isère (38)		16.09.1791 (PV I)
Arpajon	Cantal (15)	22.04.1791 (PV II)	26.04.1791 (PV II)
Aubenas	Ardèche (7)		15.06.1791 (PV II)
Auch	Gers (32)		06.07.1791 (PV II)
Aurillac	Cantal (15)		vor 26.04.1791 (PV II)
Autun	Saône-et-Loire (71)	11.01.1791 (PV I)	
Auvillars	Calvados (14)		12.07.1791 (PV II)
Auxonne	Côte-d'Or (21)		24.10.1791 (PV II)
Bar-le-Duc	Meuse (55)	02.10.1790 (Fonds 10, 48)	05.10.1790 (PV I)
Barr	Bas-Rhin (67)		25.10.1792 (PV III)
Bayonne	Basses-Pyrénées (64)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Beaufret (?)			29.06.1791 (PV II)
Beaune	Côte-d'Or (21)		10.09.1790 (PV I)
Belfort	Haut-Rhin (68)		11.03.1791 (PV I) (Fonds 10, 166)
Benfeld	Bas-Rhin (67)		02.02.1790 (PV I)
Benfeld (épurée)	Bas-Rhin (67)	02.07.1794 (Fonds 15, 318)	
Besançon	Doubs (25)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Bischwiller	Bas-Rhin (67)		04.02.1791 (PV I)
Bitche	Moselle (57)		29.12.1792 (PV III)
Blâmont	Meurthe (54)	22.12.1793 (Fonds 15, 133)	
Blaye	Gironde (33)	30.05.1792 (PV III)	

¹ Die Zuordnung der Orte zu Départements erfolgte auf Grundlage der Grenzen im Frühjahr des Jahres II; Orientierung bot die nach Départements geordnete Liste der Volksgesellschaften im Atlas de la Révolution française, Bd. 6: Les sociétés politiques, hg. von J. Boutier, Ph. Boutry, Paris 1992, S. 77ff. Die in der Tabelle verwendeten Quellenverweise „PV I-III“ stehen für „Arch. Mun. Str., Reg. Adm. Mun. 245bis-247“; „Fonds“ für „Arch. Mun. Str., Fonds des Jacobins“; „BNUS“ für „Bibl. Nat. Univ. Str.“.

Blois	Loir-et-Cher (41)		vor 14.10.1793 (Fonds 15, 408)
Bordeaux (Club national)	Gironde (33)		22.01.1791 (PV II)
Borteville (?, Bort)	(?; Corrèze)	26.02.1792 (PV II)	
Boulogne-sur-Mer	Pas-de-Calais (62)	21.09.1791 (PV I)	03.12.1790 (PV I)
Bourg-en-Bresse	Ain (1)	11.03.1791 (Fonds 11, 62)	
Bourmont	Haute-Marne (52)		18.06.1791 (PV II)
Bouxwiller	Bas-Rhin (67)		vor 02.04.1792 (PV III)
Brest	Finistère (29)	07.11.1790 (PV I)	vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Cahors	Lot (46)	15.10.1790 (PV I)	
Cambrai	Nord (59)	19.07.1790 (PV I)	
Candel	Bas-Rhin (67)		07.02.1792 (PV II)
Cateau(- Cambrésis)	Nord (59)		08.06.1791 (PV II)
Cernay	Haut-Rhin (68)		14.04.1791 (Fonds 10, 165)
Châlons-sur Marne	Marne (51)		19.06.1790 (PV I)
Châlon-sur-Saône	Saône-et-Loire (71)	27.09.1790 (Fonds 10, 42) 28.09.1790 (PV I)	3.10.1790 (Fonds 10, 50)
Châtillon	Seine (75)		12.07.1791 (PV II)
Clermont-Ferrand	Puy-de-Dôme (63)		21.09.1790 (PV I)
Colmar	Haut-Rhin (68)		05.02.1791 (PV I)
Contral (?)		09.06.1792 (PV III)	
Damm bach	Bas-Rhin (67)		vor 02.04.1792 (PV III)
Delle	Haut-Rhin (68)	21.03.1791 (Fonds 11, 76)	31.03.1791 (Fonds 10, 139) 28.03.1791 (PV I)
Dieuze	Moselle (57)		12.07.1791 (PV II)
Dijon	Côte d'Or (21)		vor Aug. 1790 (BNUS 117674)
Dunkerque	Nord (59)		vor 23.10.1793 (Fonds 15, 409)
Duras	Lot-et-Garonne (47)		15.08.1791 (PV II)

Ebersmunster	Bas-Rhin (67)	27.07.1794 (Fonds 15, 326)	
Epinal	Vosges (88)		30.05.1791 (PV II)
Erstein	Bas-Rhin (67)		18.01.1790 (PV I)
Faverney	Haute-Saône (70)		04.03.1791 (PV I)
Fortlouis	Bas-Rhin (67)	13.05.1792 (PV III)	
Gambsheim	Bas-Rhin (67)		vor 02.04.1792 (PV III)
Giromagny	Haut-Rhin (68)		
Grasse	Var (83)	06.07.1790 (PV I)	17.07.1790 (PV I)
Gray (bei Besançon)	Doubs (25)		21.05.1791 (PV II)
Grénoble	Isère (38)		vor Aug. 1790 (BNUS 117674)
Grénoble (Jeunes amis de la Const.)	Isère (38)	08.05.1792 (Fonds 10, 225)	
Hagenau	Bas-Rhin (67)		18.03.1791 (PV I)
Huningue	Haut-Rhin (68)	06.02.1790 (PV I) 22.03.1791 (PV II)	22.04.1791 (PV II)
Istres	Bouches-du- Rhône (13)		24.01.1791 (PV II)
Josselin	Morbihan (56)	20.03.1791 (Fonds 11, 70)	31.03.1791 (Fonds 10, 138)
La Chapelle (près Belfort)	Haut-Rhin (68)		18.02.1791 (PV I)
La Mothe Saint Héray	Deux-Sèvres (79)	18.04.1791 (Fonds 10, 172)	26.04.1791 (PV II)
La Petite Pierre	Bas-Rhin (67)	29.11.1792 (PV III)	
Landau	Bas-Rhin (67)		29.05.1790 (PV I)
Lauterbourg	Bas-Rhin (67)	28.03.1794 (Fonds 15, 240)	vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Les Pennes	Bouches-du- Rhône (13)		16.05.1791 (PV II)
Lille	Nord (59)		02.11.1790 (PV I)
Limbach	(Sachsen?)		07.02.1792 (PV II)
Limoges	Haute-Vienne (87)	12.11.1790 (PV I)	vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Lini (?)			06.06.1790 (PV II)
Lisieux	Calvados (14)	06.11.1790 (PV I)	vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)

Lorient	Morbihan (56)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Lyon	Rhône (69)		03.12.1790 (PV I)
Lyon (Société populaire des Amis de la Const.) (45)	Rhône (69)		11.02.1791 (PV I)
Manosque	Basses-Alpes (04)	01.08.1792 (PV III)	
Marckolsheim	Bas-Rhin (67)	12.01.1794 (Fonds 11, 266)	
Marseille	Bouches-du- Rhône (13)		17.08.1790 (PV I)
Maubeuge	Nord (59)		25.05.1791 (PV II)
Mayence			30.10.1792 (PV III)
Metz	Moselle (57)		15.06.1790 (PV I)
Montargis	Loiret (45)		22.10.1790 (PV I)
Montauban	Lot (46)		vor 12.11.1793 (Fonds 15, 412)
Montfort		14.12.1790 (PV I)	
Montréal	Gers (32)		31.03.1791 (Fonds 10, 140)
Moyaux	Calvados (14)	04.04.1791 (Fonds 10, 147b)	
Moyenvic	Meurthe (54)	31.03.1791 (Fonds 11, 84)	vor 22.04.1791 (PV II)
Munster	Haut-Rhin (68)		03.05.1791 (PV II)
Nancy	Meurthe (54)		vor Aug. 1790 (BNUS 117674)
Nancy (Jeunes Amis de la Constitution)	Meurthe (54)	16.04.1791 (PV II)	
Nantes (Capucins)	Loire-Inférieure (44)		10.08.1790 (PV I)
Nantes (Cordeliers)	Loire-Inférieure (44)		16.05.1791 (PV II)
Nassandres	Eure (27)	12.06.1794 (Fonds 15, 303)	
Neuf-Brisach	Haut-Rhin (68)	10.04.1791 (Fonds 10, 160)	vor 02.04.1792 (PV III)
Niederbronn	Bas-Rhin (67)		08.12.1791 (PV II)
Nîmes	Gard (30)		vor 01.04.1791 (PV III) vor Aug. 1790 (BNUS 117674)

Niort	Deux-Sèvres (79)		14.08.1790 (Fonds 10, 24-26)
Nogent	Marne (51)		25.07.1791 (PV II)
Oberbronn	Bas-Rhin (67)		31.08.1791 (PV II)
Obernai	Bas-Rhin (67)		
Orange	Vaucluse (84)	07.12.1790 (PV I)	vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Paimbeuf	Loire-Inférieure (44)	05.05.1794 (Fonds 15, 269)	
Paris	Seine (75)		vor 00.08.90 (BNUS 117764)
Paris (Société de 1789)	Seine (75)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Paris	Seine (75)		
Paris (Jeunes Amis de la liberté)	Seine (75)	12.03.1791 (Fonds 11, 63b) 18.03.1791 (PV I)	
Paris (Soc. Pop. Sect. Bonnet Rouge)	Seine (75)	10.12.1793 (Fonds 11, 241)	
Perpignan	Pyrénées- Orientales (66)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Phalsbourg	Meurthe (54)		19.08.1791 (PV II)
Pont-le-Roi			vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Pontoise	Seine-et-Oise (78)	22.06.1790 (PV I)	22.06.1790 (PV I)
Porrentruy	Mont Terrible (90)		11.11.1792 (PV III)
Redon	Ille-et-Vilaine (35)	vor März 1791 (Fonds 10, 141) 29.03.1791 (PV II)	
Rémiremont	Vosges (88)		13.06.1791 (PV II)
Rennes	Ille-et-Vilaine (35)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Ribeauvillé	Haut-Rhin (68)		22.04.1791 (PV II)
Riquewihr	Haut-Rhin (68)		27.07.1791 (PV II)
Rothau	Bas-Rhin (67)	06.04.1791 (Fonds 10, 156b)	21.04.1791 (Fonds 10, 180)
Rouen	Seine-Inférieure (76)	21.05.1791 (PV II)	02.05.1792 (PV III)
Saarlouis	Moselle (57)	28.11.1791 (PV II)	

Saint-Avold	Moselle (57)		24.05.1791 (Fonds 10, 196) 18.05.1791 (PV II) 20.08.1792 (PV III)
Saint-Chamas	Bouches-du- Rhône (13)		20.08.1792 (PV III)
Saint-Denis	Seine (75)		vor 26.10.1793 (Fonds 15, 410)
Saint-Dié	Vosges (88)		vor 25.05.1791 (PV II)
Sainte-Marie-aux- Mines	Haut-Rhin (68)		14.05.1791 (PV II)
Saint-Quentin	Aisne (2)	17.05.1792 (PV III)	
Saint-Quirin	Meurthe (54)		29.11.1792 (PV III)
Samer	Pas-de-Calais (62)		27.01.1792 (PV II)
Sarguemines	Moselle (57)		01.08.1791 (PV II)
Sarrazac	Lot (46)		02.09.1791 (PV II)
Sarrelibre (?)			vor 15.11.1793 (Fonds 15, 413)
Sauve(terre)	Gard (30)	02.11.1791 (PV II)	
Saverne)	Bas-Rhin (67)	25.04.1791 (Fonds 10, 186a)	22.04.1791 (PV II)
Schuersheim (?)			vor 02.04.1792 (PV III)
Sedan	Ardennes (8)		20.06.1791 (PV II)
Sélestat	Bas-Rhin (67)		vor 15.03.91 (BNUS 5941,52)
Soultz	Haut-Rhin (68)		22.07.1791 (PV II)
Stafford	Staffordshire, England		19.07.1791 (PV II)
Strasbourg (Dames patrioti- ques)	Bas-Rhin (67)		25.04.1793 (PV III)
Strasbourg (Jeunes amis de la Constitution)	Bas-Rhin (67)	11.08.1791 (Fonds 10, 209)	
Taine (?)		07.12.1790 (PV I)	
Tarascon	Bouches-du- Rhône (13)	22.04.1791 (PV II)	
Toul	Meurthe (54)		14.12.1791 (PV I)
Toulouse	Haute-Garonne (31)	02.11.1790 (PV I)	

Toulouse (Jeunes amis de la const.)	Haute-Garonne (31)		03.08.1791 (PV II)
Tours	Indre-et-Loire (37)		6.08.1790 (PV I)
Trevoux	Ain (1)		24.06.1790 (PV II)
Uzès	Gard (30)	15.02.1791 (PV I)	18.02.1791 (PV I)
Valence	Drôme (26)	19.10.1790 (PV I)	
Verdun	Meuse (55)		30.07.1790 (PV I)
Versailles	Seine-et-Oise (78)	14.09.1790 u. 04.02.1791 (PV I)	
Vic	Ariège (09)		29.06.1791 (PV II)
Vic-Fezensac	Gers (32)		04.06.1791 (PV II)
Villé	Bas-Rhin (67)		04.06.1791 (PV II)
Waldersbach	Bas-Rhin (67)	04.07.1794 (Fonds 15, 320)	
Wasselonne	Bas-Rhin (67)		28.01.1791 (PV I)
Wissembourg	Bas-Rhin (67)		vor 02.04.1792 (PV III)
Woerth	Bas-Rhin (67)	07.12.1791 (PV II)	01.01.1792 (PV II)

Anhang D: Korrespondenzen des Clubs¹

<i>Club</i>	<i>Département</i>	<i>Anzahl der Briefe</i>
Paris	Seine (75)	11
Marseille	Bouches-du-Rhône (13)	7
Wissembourg	Bas-Rhin (67)	7
Barr	Bas-Rhin (67)	6
Colmar	Haut-Rhin (68)	6
Huningue	Haut-Rhin (68)	6
Lille	Nord (59)	6
Nancy	Meurthe (54)	6
Sélestat	Bas-Rhin (67)	6
Lauterbourg	Bas-Rhin (67)	5
Neuf-Brisach	Haut-Rhin (68)	5
Beaune	Côte-d'Or (21)	4
Bordeaux	Gironde (33)	4
Saint-Dié	Vosges (88)	4
Wasselonne	Bas-Rhin (67)	4
Aix-en-Provence	Bouches-du-Rhône (13)	3
Bar-le-Duc	Meuse (55)	3
Besançon	Doubs (25)	3
Bischwiller	Bas-Rhin (67)	3
Blamont	Meurthe (54)	3
Chalon-sur-Saône	Saône-et-Loire (71)	3
Dijon	Côte-d'Or (21)	3
Limoges	Haute-Vienne (87)	3
Niort	Deux-Sèvres (79)	3
Saint-Avold	Moselle (57)	3
Saverne	Bas-Rhin (67)	3
Ambert	Puy-de-Dôme (63)	2
Bayonne	Basses-Pyrénées (64)	2
Belfort	Haut-Rhin (68)	2
Brignoles	Var (83)	2
Cernay	Haut-Rhin (68)	2
Chambéry	Mont-Blanc (73)	2
Delle	Haut-Rhin (68)	2
Epinal	Vosges (88)	2

¹ Diese Aufstellung wertet sämtliche erhaltenen Korrespondenzen des Straßburger Clubs mit anderen Gesellschaften aus. Sie entstand auf der Grundlage des Findbuches SCHWICKER, Inventaire analytique.

Gray	Haute-Saône (70)	2
Grenoble	Isère (38)	2
Josselin	Morbihan (56)	2
Landau	Bas-Rhin (67)	2
Lisieux	Calvados (14)	2
Lorient	Morbihan (56)	2
Moyencvic	Moselle (57)	2
Nantes	Loire-Inférieure (44)	2
Neuviller-la-Roche	Bas-Rhin (67)	2
Périgeux	Dordogne (24)	2
Perpignan	Pyrénées-Orientales (66)	2
Phalsbourg	Moselle (57)	2
Remiremont	Vosges (88)	2
Saint-Amour	Jura (39)	2
Sainte-Marie-aux-Mines	Haut-Rhin (68)	2
Sedan	Ardennes (08)	2
Tours	Indre-et-Loire (37)	2
Tulle	Correze (19)	2
Ajaccio	Liamone (20)	1
Alleverd	Isère (38)	1
Andlau	Bas-Rhin (67)	1
Argentat	Corrèze (19)	1
Arnay-le-Duc	Côte-d'Or (21)	1
Arpajon	Cantal (15)	1
Auxerre	Yonne (89)	1
Avignon	Vaucluse (84)	1
Bayeux	Calvados (14)	1
Belvès	Dordogne (24)	1
Benfeld	Bas-Rhin (67)	1
Bergerac	Dordogne (24)	1
Béziers	Hérault (34)	1
Blaye	Gironde (33)	1
Blois	Loir-et-Cher (41)	1
Bourg-en-Bresse	Ain (01)	1
Calais	Pas-de-Calais (62)	1
Chalons-sur-Marne	Marne (51)	1
Charolles	Saône-et-Loire (71)	1
Chateau-du-Loir	Sarthe (72)	1
Dax	Landes (40)	1
Dieuze	Moselle (57)	1
Dole	Jura (39)	1
Dunkerque	Nord (59)	1

Ebersmunster	Bas-Rhin (67)	1
Fort-Louis	Bas-Rhin (67)	1
Giromagny	Haut-Rhin (68)	1
Hindisheim	Bas-Rhin (67)	1
L'Isle-sur-le-Doubs	Doubs (25)	1
La Petite Pierre	Bas-Rhin (67)	1
La Rochelle	Charente-Inférieure (17)	1
La-Mothe-Saint-Héraye	Deux-Sèvres (79)	1
Le Mans	Sarthe (72)	1
Ligny-en-Barrois	Meuse (55)	1
Limoux	Aude (11)	1
Londres	England	1
Lons-le-Saunier	Jura (39)	1
Louhans	Saône-et-Loire (71)	1
Lyon	Rhône (69)	1
Mâcon	Saône-et-Loire (71)	1
Marckolsheim	Bas-Rhin (67)	1
Marennes	Charente-Inférieure (17)	1
Melun	Seine-et-Marne (77)	1
Mende	Lozère (48)	1
Montauban	Lot (46)	1
Mouzon	Ardennes (08)	1
Moyaux	Calvados (14)	1
Nice	Alpes-Maritimes (06)	1
Orléans	Loiret (45)	1
Paimbœuf	Loire-Inférieure (44)	1
Poitiers	Vienne (86)	1
Pontarlier	Doubs (25)	1
Pontoise	Seine-et-Oise (78)	1
Porrentruy	Mont-Terrible (90)	1
Rennes	Ille-et-Vilaine (35)	1
Rochefort	Charente-Inférieure (17)	1
Rosheim	Bas-Rhin (67)	1
Rothau	Bas-Rhin (67)	1
Rouen	Seine-Inférieure (76)	1
Saint-Denis	Seine (75)	1
Saint-Jean-de-Bournay	Isère (38)	1
Saint-Jean-de-Losne	Côte-d'Or (21)	1
Saint-Jean-du-Gard	Gard (30)	1
Saint-Loup	Haute-Saône (70)	1
Saint-Omer	Pas-de-Calais (62)	1
Sarrelouis	Moselle (57)	1

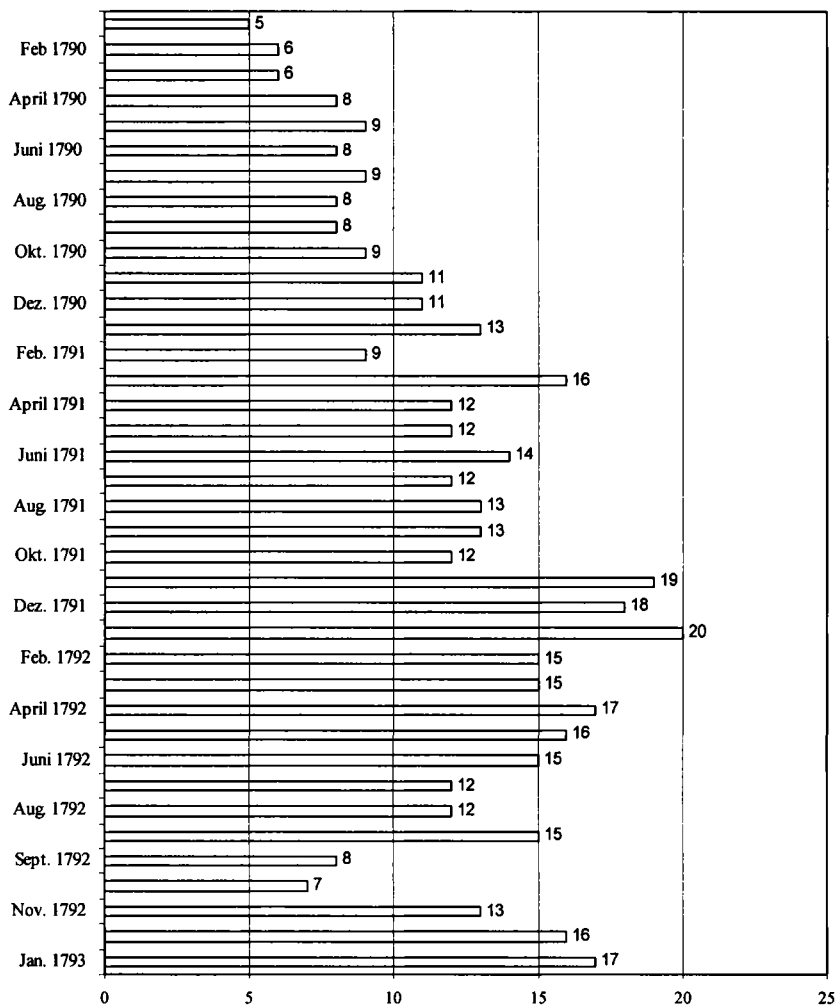
Sarre-Union	Bas-Rhin (67)	1
Tarascon	Bouches-du-Rhône (13)	1
Thann	Haut-Rhin (68)	1
Tonneins	Lot-et-Garonne (47)	1
Toul	Meurthe (54)	1
Toulon	Var (83)	1
Toulouse	Haute-Garonne (31)	1
Troyes	Aube (10)	1
Ussel	Corrèze (19)	1
Verdun	Meuse (55)	1
Verdun-sur-le-Doubs	Saône-et-Loire (71)	1
Versailles	Seine-et-Oise (78)	1
Vesoul	Haute-Saône (70)	1
Waldersbach	Bas-Rhin (67)	1

Korrespondenzen des Clubs pro Département

<i>Département</i>	<i>Anzahl der Briefe</i>
67 Bas-Rhin	49
68 Haut-Rhin	27
75 Seine	12
13 Bouches-du-Rhône	11
54 Meurthe	10
21 Côte-d'Or	9
57 Moselle	9
88 Vosges	8
59 Nord	7
71 Saône-et-Loire	7
25 Doubs	5
33 Gironde	5
55 Meuse	5
14 Calvados	4
19 Corrèze	4
24 Dordogne	4
38 Isère	4
39 Jura	4
56 Morbihan	4
70 Haute-Saône	4
79 Deux-Sèvres	4
8 Ardennes	3
17 Charente-Inférieure	3
44 Loire-Inférieure	3
83 Var	3
87 Haute-Vienne	3
37 Indre-et-Loire	2
62 Pas-de-Calais	2
63 Puy-de-Dôme	2
64 Basses-Pyrénées	2
66 Pyrénées-Orientales	2
72 Sarthe	2
73 Mont-Blanc	2
78 Seine-et-Oise	2
1 Ain	1
6 Alpes-Maritimes	1
10 Aube	1
11 Aude	1

15 Cantal	1
20 Liamone	1
30 Gard	1
31 Haut-Garonne	1
34 Hérault	1
35 Ille-et-Vilaine	1
40 Landes	1
41 Loir-et-Cher	1
45 Loiret	1
46 Lot	1
47 Lot-et-Garonne	1
48 Lozère	1
51 Marne	1
69 Rhône	1
76 Seine-Inférieure	1
77 Seine-et-Marne	1
84 Vaucluse	1
86 Vienne	1
89 Yonne	1
90 Mont-Terrible	1

Anhang E: Sitzungshäufigkeit¹



¹ Lt. SCHWICKER, Inventaire analytique.

Anhang F: Präsidenten und Sekretäre¹

15. Januar 1790

Präsident: Jean Jacques François Théodose Barbier de Tinan

Vizepräsident: Jean Pierre Charles Mayno

Sekretäre: Antoine Genthon, François Laurent Xavier Levrault

30. Januar 1790

Sekretäre: Augustin Médard Lachausse, François Thomas Galbaud dit Dufort (l'ainé), François Jacques Antoine Mathieu (cadet), *Thomassin*

13. März 1790

Präsident: Richard François Philippe Brunck de Freundeck

Sekretäre: François Thomas Galbaud dit Dufort (l'ainé), Antoine Genthon

13. April 1790

Präsident: César Galbaud dit Dufort (cadet)

Sekretär: François Jacques Antoine Mathieu cadet

¹ Die vorliegende Aufstellung entstand auf der Grundlage der drei Protokollbände des Straßburger Jakobinerclubs; sie gibt die Daten und Ergebnisse der Wahlen zum *bureau* im engeren Sinn, d.h. die Wahlen zu den Präsidenten und Sekretären, wieder. Andere Amtsinhaber, wie die Schatzmeister und die Mitglieder der verschiedenen Komitees, wurden nicht berücksichtigt. Nach der Verabschiedung des ersten nicht-provisorischen Reglements im März 1790 wurden zunächst ein Präsident und zwei Sekretäre gewählt. Nachdem sich im Sommer 1790 die zweisprachige Sitzungspraxis durchgesetzt hatte, gab es einen (frankophonen) Präsidenten, einen (germanophonen) Vizepräsidenten, sowie zwei französisch- und zwei deutschsprachige Sekretäre; letztere werden in der vorliegenden Liste, in Anlehnung an die in den Quellen verwandten Begriffe als „deutsche“ und „französische“ Sekretäre bezeichnet. Grundsätzlich gilt, daß Präsidenten für einen Monat im Amt waren, Sekretäre für zwei Monate; bei jeder Wahl wurde jedoch nur je einer, ab dem Juli 1790 je zwei Sekretäre abgelöst, so daß im Regelfall ein erfahrener mit einem neuen Sekretär arbeitete. Andere Quellen als die Protokollbände, vor allem Unterschriften der Funktionsträger auf Briefen und Veröffentlichungen des Clubs, werden in der vorliegenden Aufstellung nur berücksichtigt, wenn sie zur – häufig schwierigen – Identifizierung einer Person (vor allem bei Mitgliedern mit gleichem Nachnamen) dienen. Da die Bezeichnungen *président*, bzw. *secrétaire* auf Briefen und Veröffentlichungen auch einen Vorsitzenden, bzw. Sekretär des Korrespondenzkomitees oder eines anderen Komitees bezeichnen können, sind Unterschriften zur Ausweitung der Liste unbrauchbar. Ein oberflächlicher Blick auf die vorhandenen unterschriebenen Schriftstücke legt jedoch die Annahme nahe, daß Sekretäre weitaus häufiger als aus der vorliegenden Liste hervorgeht zwischen den periodischen Wahltagen ausgewechselt wurden. In der Liste sind die Namen von Personen durch Kursive hervorgehoben, die zwar gewählt wurden, ihr Amt aber nicht antraten oder die nicht identifizierbar sind; dieser Personenkreis wurde bei den in Kapitel II.2 dargestellten Rechnungen nicht berücksichtigt.

11. Mai 1790

Präsident: Jacques Pierre Simon Brunck de Freundeck

Sekretär: Gaspard Noisette (fils)

8. Juni 1790

Präsident: François Thomas Galbaud dit Dufort (l'ainé),

Sekretäre: *Marie Frédéric Henri Christiani (fils)* (lehnt ab); 9. Juni 1790:

Amédée Boissière

13. Juli 1790

Präsident: Amédée Boissière

Vizepräsident: Friedrich Rudolph Saltzmann

Französische Sekretäre: Joseph Perruquet de Montrichard, Jean François Ehrmann

Deutsche Sekretäre: Andreas Meyer (fils), Jean Philippe Reinbold

13. August 1790

Präsident: François Laurent Xavier Levrault

Vizepräsident: Jean Philippe Reinbold

Französischer Sekretär: Pierre Alexis Gloutier

Deutscher Sekretär: Andreas Ulrich

14. September 1790

Präsident: *Jacques Revel* (lehnt ab), 17. September 1790: Friedrich Rudolph Saltzmann

Vizepräsident: Jean Schweighäuser

Französischer Sekretär: André Briche

Deutscher Sekretär: Jean Frédéric Simon; 17. September 1790: Jean François Ehrmann

12. Oktober 1790

Präsident: Jean Jacques François Théodose Barbier de Tinan

Vizepräsident: Jean Frédéric Wehrlen

Französischer Sekretär: Alexandre d'Hauterive

Deutscher Sekretär: Jacques Louis Albert

12. November 1790

Präsident: Jean Michel Mathieu (l'ainé)

Vizepräsident: *Weilher*

Französische Sekretäre: Jean Gaspard Julien Godailh; Antoine Genthon

Deutscher Sekretär: Jean André Kamm

14. Dezember 1790

Präsident: Pierre Alexis Gloutier

Vizepräsident: Mathias Engel

Französischer Sekretär: Louis François Antoine Arbogast

Deutscher Sekretär: Jean Valentinpère Hirschel

14. Januar 1791

Präsident: Jean Gaspard Julien Godailh

Vizepräsident: *Ehrmann*

Französischer Sekretär: Chrétien Valentin Meniolle

Deutscher Sekretär: Louis Schmutz

11. Februar 1791

Präsident: Augustin Médard Lachausse

Vizepräsident: Jean Georges Schertz

Französischer Sekretär: Gabriel Bonnard

Deutscher Sekretär: Louis François Antoine Arbogast

18. März 1791

Präsident: Jean Antoine Louis

Vizepräsident: Christoph Willhelm Koch

Französischer Sekretär: Claude Champy

Deutscher Sekretär: Louis Albert (tritt zurück); 2. April 1791: Jean Georges Fröhinsholz

19. April 1791

Präsident: Michel Thomassin

Vizepräsident: Jérémie Jacques Oberlin

Französischer Sekretär: Alexandre d'Honnieres,

Deutscher Sekretär: Jean André Kamm

14. Mai 1791

Präsident: Claude Hilaire Laurent

Vizepräsident: Jean Philippe Reinbold

Französischer Sekretär: Alexandre Gérard

Deutscher Sekretär: Jean Philippe Graffenauer; 23. Mai 1791: Jean Chrétien Holtzapfel (cadet)

13. Juni 1791

Präsident: Gaspard Noisette (fils)

Vizepräsident: Jean René Kugler (père)

Französischer Sekretär: Charles P. Perrigny

Deutscher Sekretär: Jacques Dominique Muller

12. Juli 1791

Präsident: Charles Sicard

Vizepräsident: Philippe Jacques Engel

Französischer Sekretär: *François Xavier Bevalet* (tritt zurück); 17. Juli 1791:

Louis Philippe Chayrou

Deutscher Sekretär: Georges Kerner

12. August 1791

Präsident: *Martin* (lehnt ab); 15. August. 1791: Richard François Philippe Brunck de Freundeck

Vizepräsident: Charles Frédéric Vogt

Französischer Sekretär: *Gaspard Noisette* (tritt zurück); 15. August 1791: Kastner (fils)

Deutscher Sekretär: *Roederer* (tritt zurück); 15. August 1791: Jean Daniel Stoeber

16. September 1791

Präsident: Gabriel Bonnard (le jeune)

Vizepräsident: Frédéric Charles Greuhm (père)

Französischer Sekretär: *Camille Louis Laurent Barbier* (tritt zurück); 21. September 1791: Nau Rochefort

Deutscher Sekretär: Frédéric Scherer (fils)

14. Oktober 1791

Präsident: Jean Antoine Louis

Vizepräsident: Jean Léonard Froereisen

Französische Sekretäre: Jean François Garnier, Charles P. Perrigny

Deutsche Sekretäre: Carl Clauer, Christoph Friedrich Cotta

11. November 1791

Präsident: François Borelle, dit Alexandre

Vizepräsident: Jean Christophe Kienlin (ainé)

Französischer Sekretär: Antoine Claude Dièche

Deutscher Sekretär: Samuel Daniel Stamm (fils)

12. Dezember 1791

Präsident: Gaspard Noisette (fils)

Vizepräsident: Jacques Dominique Muller

Französischer Sekretär: Chrétien Valentin Meniolle (fils)

Deutscher Sekretär: *Holtzapfel*

13. Januar 1792

Präsident: Charles Laveaux

Vizepräsident: Eulogius Schneider

Französischer Sekretär: François Grandval

Deutscher Sekretär: *Henschel* (lehnt ab); Anton Joseph Dorsch

14. Februar 1792

Präsident: Philibert Simond

Vizepräsident: Jean Philippe Graffenauer

Französische Sekretäre: Antoine Genthon, Antoine Téterel

Deutsche Sekretäre: Jean Hess, Charles Taffin

13. März 1792

Präsident: Alexandre d'Hauterive

Vizepräsident: Jean Christain Ginzrot (fils)

Französischer Sekretär: Pierre François Monet

Deutscher Sekretär: Anton Joseph Dorsch

13. April 1792

Präsident: Antoine Téterel

Vizepräsident: Anton Joseph Dorsch

Französischer Sekretär: Thiriet

Deutsche Sekretäre: *Rubsamen*, Charles Taffin

4. Juli 1792

Präsident: Pierre François Monet

Vizepräsident: *Edelmann* (lehnt ab); Jean Jung

Französischer Sekretär: Adrien Boy

Deutscher Sekretär: Charles Taffin

1. August 1792

Präsident: Perrin

Vizepräsident: Jean Philippe Graffenauer

Sekretäre: Mozella, Antoine Lepicq

1. September 1792

Präsident: Antoine Martial Larivière

Vizepräsident: Jean Jacques Waghette

Französische Sekretäre: Guyenet, Jean François Garnier

Deutsche Sekretäre: Jean Thiebault Hetzel, Bernheimer

1. November 1792

Präsident: Coustard de Saint-Lô

Vizepräsident: Geoffroi Louis Edelmann

Französische Sekretäre: Alexandre de Beauharnais, François Chaudon

Deutsche Sekretäre: Jean Frédéric Kiechel, Jacques Abraham Martin

1. Dezember 1792

Präsident: Michel Rivage

Vizepräsident: Jacques Abraham Martin

Französische Sekretäre: Klein (fils) Armand Maizière

Deutsche Sekretäre: Frédéric Korn, Jean Gambs

1. Januar 1793

Präsident: Armand Maizière

Vizepräsident: Jean Goeffroi Fischer

Französische Sekretäre: Marx-Wolff

Deutsche Sekretäre: Philippe Jacques Engel, Jean Frédéric Kiechel

*Analyse der Präsidenten und Sekretäre*Berufsgruppen²

	<i>Amtsanh./insg.</i>	<i>B1</i>	<i>B2</i>	<i>B3</i>	<i>M</i>	<i>H</i>	<i>Kl</i>	<i>Unbek.</i>
<i>1. Halbjahr 1790</i>	12	1	-	-	1	-	-	10
<i>2. Halbjahr 1790</i>	23	-	5	4	-	-	1	13
<i>1. Halbjahr 1791</i>	25	1	3	4	1	-	2	14
<i>2. Halbjahr 1791</i>	25	1	5	1	5	-	2	11
<i>1. Halbjahr 1792</i>	14	-	3	1	1	-	4	5
<i>2. Halbjahr 1792</i>	24	-	4	5	4	3	1	7

Konfession

	<i>Amtsanh./insg.</i>	<i>Protestanten</i>	<i>Katholiken</i>	<i>Unbekannt</i>
<i>1. Halbjahr 1790</i>	12	-	8	4
<i>2. Halbjahr 1790</i>	23	12	7	4
<i>1. Halbjahr 1791</i>	25	10	10	5
<i>2. Halbjahr 1791</i>	25	7	10	8
<i>1. Halbjahr 1792</i>	14	2	7	5
<i>2. Halbjahr 1792</i>	24	6	7	11

Geburtsorte³

	<i>Amtsanh./insg.</i>	<i>Strasbourg</i>	<i>Elsaß</i>	<i>Frankreich</i>	<i>Deutschland</i>	<i>Ausland</i>	<i>Unbek.</i>
<i>1. Halbjahr 1790</i>	12	6	-	-	-	1	5
<i>2. Halbjahr 1790</i>	23	12	2	3	-	-	6
<i>1. Halbjahr 1791</i>	25	6	5	4	-	1	9
<i>2. Halbjahr 1791</i>	25	6	3	5	3	-	8
<i>1. Halbjahr 1792</i>	14	2	-	5	2	-	5
<i>2. Halbjahr 1792</i>	24	9	-	6	-	1	8

² In dieser Auswertung wurden lediglich die Berufsangaben aus der Zeit nach 1789 aufgenommen; zwar existieren für die Zeit vor 1789 auch viele Angaben, doch da die Revolution für viele Clubmitglieder einen beruflichen Neuanfang bedeutete, sind diese für den Untersuchungszeitraum nicht repräsentativ.

³ Zur Erläuterung: Elsaß = Haut- und Bas-Rhin ohne Straßburg; Frankreich = Frankreich ohne Elsaß; Ausland = alle Länder außer Frankreich und Deutschland.

Abkürzungen

AEA	Archives de l'église d'Alsace
AfS	Archiv für Sozialgeschichte
AHR	American Historical Review
AHRF	Annales historiques de la Révolution française
Arch. Dépt.	Archives Départementales
Arch. Mun. Str.	Archives Municipales de Strasbourg
Arch. Mun. Str., Fonds	Archives Municipales de Strasbourg, Archives modernes, Division Centrale, Subdivision 9 „Corporations et Associations“, 3-5: Fonds des Jacobins
Arch. Nat.	Archives Nationales
Arch. Parl.	Archives parlementaires
Bibl. de l'Ass. Nat	Bibliothèque de l'Assemblée Nationale
Bibl. Nat. Univ. Str.	Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg
BVS	Bibliothèque de la Ville de Strasbourg
CJH	Canadian Journal of History
Comp. Stud. Soc. Hist.	Comparative Studies in Society and History
EHQ	European History Quarterly
EHR	English Historical Review
ESR	European Studies Review
FH	French History
FHS	French Historical Studies
Fonds	s.o. Arch. Mun. Str., Fonds
GG	Geschichtliche Grundbegriffe

G&G	Geschichte und Gesellschaft
HJ	Historical Journal
Jb. Tel Aviv	Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte Tel Aviv
JMH	Journal of Modern History
JSH	Journal of Social History
Livre Bleu	Ulrich, A.: Recueil de pièces authentiques servant à l'histoire de la Révolution à Strasbourg ou les Actes des Représentants du peuple, 2 Bde., Strasbourg ² 1795.
MZ	Mainzer Zeitschrift
NDBA	Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne
NPL	Neue Politische Literatur
PHS	Pariser Historische Studien
P&P	Past and Present
RA	Revue d'Alsace
Reg. Adm. Mun.	Régistres de l'Administration municipale
REJ	Revue des études juives
Repr.	Représentant(s) du peuple en mission
RH	Revue Historique
RHES	Revue d'histoire économique et sociale
RHMC	Revue d'histoire moderne et contemporaine
RN	Revue du Nord
Soc. Hist.	Social History
ZfGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

Quellenverzeichnis

Die Quellen in diesem Verzeichnis sind nach thematischen Gesichtspunkten geordnet: Die Straßburger Clubs (393) – Einzeldrucksachen des Clubs oder von Einzelpersonen (393) – Zeitgenössische Periodika (396) – Stadt-, Distrikts- und Départementsverwaltungen (396) – Städtische und départementale Institutionen des Terrors (397) – Pariser Revolutionstribunal (397) – Konvent, Comité du salut public, Pariser Jakobinerclub (397) – Représentants du peuple (en mission) (398) – Vermischtes (398).

Die Straßburger Clubs

- [Arch. Dépt. Bas-Rhin, I L 832: Sociétés politiques. 1790-1792; LI L 5: Strasbourg. Société des Amis de la Constitution: lettres reçues. 1792-1793; 133 L 277: Société des Amis de la Constitution de Strasbourg, 1790; 133 L 278: Liste des membres de la Société séante au Temple Neuf].
- Collection des imprimés des Clubs de Strasbourg, 1790-1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5941].
- Collection des imprimés des Clubs de Strasbourg, 1792-1795 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6809].
- Fonds des Jacobins de Strasbourg, cartons 1-20 [Arch. Mun. Str., Archives modernes, Division Centrale, Subdivision 9 „Corporations et Associations“, 3-5].
- HEITZ, Frédéric Charles (Hg.), Les sociétés politiques de Strasbourg pendant les années 1790-1795, Strasbourg 1863.
- , Notes sur la vie et les écrits d'Euloge Schneider, accusateur public du département du Bas Rhin, Strasbourg 1862.
- , Contre-Révolution en Alsace 1789-1793, Strasbourg 1865.
- Procès-verbaux de la Société des Amis de la Constitution, 3 Bde., Bd. 1: 15. Januar 1790-18. März 1791, Bd. 2: 22. März 1791-13. März 1792, Bd. 3: 18. März 1792-13. März 1793 [Arch. Mun. Str., Rég. Adm. Mun., 245bis-247].

Einzeldrucksachen der Clubs oder von Einzelpersonen

- A nos Concitoyens, hg. v. Société des Amis de la Constitution séante à l'auditoire, Strasbourg 1792 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 277].
- BOY, [Adrien], Discours prononcé dans le Temple de la Raison à Strasbourg, 30 brum. II, Strasbourg 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5510].

- , Discours prononcé dans le Temple de la Raison à Strasbourg, 30 pluv. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5514].
- , Discours prononcé dans le Temple de la Raison à Strasbourg, 26 pluv. II, à l'installation du nouveau Tribunal révolutionnaire, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5513].
- , Discours prononcé dans le temple de la Raison, à Strasbourg, 20 pluv. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5512].
- Circulaire des Sansculotes de Strasbourg aux Sansculotes de la République Française, arrêté dans la séance de la société des amis de la liberté et de l'égalité, séante à Strasbourg, le 18 décembre, l'an I de la République, Strasbourg 1792 [AMS, Div. C., Corps 3/10].
- Comités de surveillance et de correspondance de la Société des Amis de la Consitution: Lettre aux Sociétés affiliées des Jacobins, 23 avril 1792, Strasbourg 1792 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 51 L 5].
- Culte de la Raison. Hymne à la Nature, Strasbourg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5656].
- Délibération du Directoire du District de Strasbourg, 13 flor. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 188 777, 21].
- Description de la fête de la Raison, 30 brum. II, Strasbourg 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 121 516].
- Die Priester wollen Menschen werden, von Pierre François MONET, Straßburg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 106671].
- Discours prononcé à la Société populaire dans la séance du 17 Fructidor l'an II de la République, par [Mathieu Joseph] MASSÉ, Strasbourg 1794 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 278].
- EDELMANN, Geoffroi Ludwig, Mitbürger!, Straßburg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5773].
- , Noch ein Wort über die Klubs, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5774].
- ENGEL, Philippe Jacques, Über die Frage: Sollen die Protestanten im ehemaligen Elsaß, ungeachtet des am 17ten August dieses Jahrs erhaltenen Dekrets, welches ihnen den Besitz ihrer geistlichen Güter bestätigt, dennoch dieselben der Nation übergeben (...) Erste Vorlesung, Straßburg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 105 910].
- État des membres qui composent la Société des Amis de la Constitution, établie à Strasbourg, le 15 janvier 1790, Strasbourg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 117 674].
- Etwas vom Vandalismus in Strasburg, verübt im anderen Jahre der französischen Republik. Schreiben an den Bürger Grégoire, Volksrepräsentant zu Paris von Georg Wedekind, Straßburg o. D. [Bibl. Nat. Univ. Str., M 109 46].
- Gesetz über die Volksgesellschaften, gegeben zu Paris, den 9ten Oktober 1791 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 823].

- Les Actes de la Société de l'union [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 832].
- Les Amis de la Constitution aux Citoyens cultivateurs du Département du Bas-Rhin, Strasbourg o. J. [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 277].
- Les membres composans le Comité central des douze sections de Strasbourg à Philipp Rhul, 4 avril 1793, Strasbourg 1793 [Bibl. de l'Ass. Nat., Affiches révolutionnaires, carton 10, 1].
- Lettre aux Sociétés affiliées des Jacobins, Strasbourg 1792 [Arch. Dépt. Bas-Rhin. 51 L 5].
- Lettre de la Société des Amis de la liberté et de l'égalité de Strasbourg aux Jacobins de Paris, 14 mai 1793, Strasbourg 1793 [Bibl. de l'Ass. Nat., Affiches révolutionnaires, carton 4, chemise 9, 27].
- Liste des membres composans la Société populaire de Strasbourg, dressée en exécution du décret de la Convention nationale du 25 Vendémiaire, l'an III de la République, Strasbourg 1794 [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 133 L 278].
- Politische Bekehrung. Eine Rede vor der Gesellschaft der Jakobiner zu Straßburg, gehalten von Johannes JUNG, Schuhmachermeister und französischem Bürger, den 6 Mai 1792, Straßburg 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6089].
- Procès-verbal de l'Assemblée générale des Autorités constituées, de la Société Populaire et du Peuple de Strasbourg (...), 27 brum. II, Strasbourg 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6458].
- Procès-verbal et Description de la fête de l'être suprême, célébrée le 20 prairial, 27 prair. II, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 121595].
- Rede gehalten von Johannes JUNG, Sonntags den 1. Juli, im vierten Jahr der Freiheit. Es lebe die französische Nation, Ja alle Völker der Erde, Straßburg 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6090].
- Rede gesprochen im Tempel der Vernunft in Straßburg, 30 pluv. II, Straßburg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 5515].
- Règlement de la société des Amis de la Constitution, Strasbourg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str. 5941, 60] u. [Arch. Dépt. Bas-Rhin 133 L 277].
- Rheinisches Bündniß-Fest der Straßburger Nationalgarde, Straßburg 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 8654].
- ROUSSEVILLE, Dissertation sur la Francilisation de la ci-devant Alsace, Strasbourg 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M 6599].
- TÜRCKHEIM, Jean von, Bericht an die Gemeine von Strasbourg über die Lage der Nationalversammlung im Monath October diesen Jahres, Straßburg 1789.
- ZIMMERMANN, Friedrich A., Rede über die gegenwärtige Situation des Vaterlands (Straßburg 1793), hg. und mit einer biographischen Skizze versehen von Hellmut G. HAASIS, Reutlingen 1992.

Zeitgenössische Periodika

- Argos oder der Mann mit hundert Augen, hg. von Elogius SCHNEIDER, 4 Bde., Straßburg 3. Juli 1792-16. Juni 1794.
- Chronique de Strasbourg/Straßburgische Chronik/Chronik von Strassburg, hg. v. Jean EHRMANN, Strasbourg 6. Jan.-13. Nov. 1790 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 189, Nr. 5].
- Courrier de Strasbourg. Journal politique et littéraire uniquement consacré aux nouvelles des frontières et du pays étrangers et particulièrement à celles des deux rives du Rhin, hg. v. Charles LAVEAUX, Strasbourg 21. Dez. 1791-29. Avr. 1793 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 202].
- Der Weltbote. Allgemeine Zeitung für Jedermann, hg. v. A. Friedrich BUTENSCHOEN, Jean Georges SCHWEIGHÄUSER, Straßburg 1. Jan. 1793-17. Juni 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 189].
- Feuille de Strasbourg ou Journal politique des Rives du Rhin, par une Société des Patriotes, hg. v. Louis Philippe CHAYROU, Strasbourg 15. April-18. August 1792) [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 201, Nr. 4].
- Geschichte der Gegenwärtigen Zeit, hg. v. Jean Frédéric SIMON, Friedrich MEYER, 2 Bde., Bd. 1: (1. Okt. 1790-30. Sept. 1791) Straßburg 1791, Bd. 2: (1. Okt. 1791-31. Jan. 1793) Straßburg 1793. [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 190, Nr. 1 u. 2.].
- Strassburgische (Politische) Zeitung (ehem. Straßburger Privilegierte Zeitung), hg. von Friedrich Rudolph SALTZMANN, Straßburg Jan. 1790-Sept. 1794 [Bibl. Nat. Univ. Str. M Mfl 195, 2-6].
- Strassburgisches Politisches Journal, hg. v. Christoph Friedrich COTTA, Straßburg 1. Dez. 1791 und Jan.-Dez. 1792 [Bibl. Nat. Univ. Str., M Mfl 198].

Stadt-, Distrikts- und Départementsverwaltungen

- Délibérations et arrêtés des Administrations départementales [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 490-556].
- Délibérations et arrêtés des Administrations du District de Strasbourg [Arch. Dépt. Bas-Rhin, 6 L 1-48].
- Documentation du Corps Municipal [Arch. Mun. Str.].
- Registres du Corps municipal de Strasbourg [Arch. Mun. Str., Corps mun., Reg. I-V].

Städtische und départementale Institutionen des Terrors

[Arch. Dépt. Bas-Rhin; 1 L 1533: Justice: lois, instruction et correspondance générale. Codes pénal et criminel. 1790-an VII; 1 L 1534: Cours et tribunaux: anciennes juridictions: tribunaux et commissions extraordinaires révolutionnaires; tribunal révolutionnaire à Strasbourg: dossier des juges Clavel, Schneider et Taffin. 1790-an IV; 129 L 1: Tribunal révolutionnaire à Strasbourg, Jugements, brumaire an II; 133 L 431: Tribunal criminel révolutionnaire du département. Correspondance (an II), Registre des jugements (juin 1793); 38 J 154: Tribunal révolutionnaire, Obernai; 38 J 155: Tribunal révolutionnaire, Epfig; 50 L 7-8*: Comité de Surveillance, Strasbourg, Délibérations, an II-III; 50 L 9: Registre alph., des PV du Comité de Surveillance; 50 L 10: Procès-verbaux de saisis de lettres et paquets. 1790-an II; 133 L 276: Comité de surveillance de la ville de Landau, Procès-verbaux d'interrogatoire de suspects, 1793].

Arrêtés par l'ancien Comité de sûreté générale, o. D. [Arch. Nat. Paris, AF II 135, 1041, 1 u. 2].

État des Communes et municipalités du district de Strasbourg (...) et des habitans qui y sont détenus [Arch. Nat. Paris AF II 135, 1043, 2-4].

État des prisonniers qui se trouvent détenus dans le Collège nationale, 9 mess. II [AF II 135, 1040, 43].

État nominatif des habitans de Campagne détenus actuellement dans les bati-mens du cidevant séminaire de cette commune, 7 mess. II [AF II 135, 1041,3].

Extrait du registre des délibérations du comité de surveillance de la commune de Strasbourg, 18 vent. II [Arch. Nat. Paris AF II 135, 1040, 40].

MARTIN, L., Les émigrés du Bas-Rhin. Liste alphabétique, Strasbourg 1969.

Pariser Revolutionstribunal

[Arch. Nat. Paris, W 343, doss. 662; W 421, doss. 956; W 450, doss. 115; W 476, doss. 324; W 482, doss. 361].

Konvent, Comité du salut public, Pariser Jakobinerclub

Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques des chambres françaises, Série 1 (1787 à 1799), Paris 1867 ff.

AULARD, Alphonse (Hg.), La Société des Jacobins. Recueil de documents pour l'histoire du Club des Jacobins de Paris, 6 Bde., Paris 1889-1897.

–, Recueil des Actes du Comité de Salut Public avec la correspondance officielle des représentants en mission et les registres du conseil exécutif provisoire, 28 Bde., Paris 1889-1951.

Représentants du peuple (en mission)

[Arch. Dépt. Bas-Rhin, 1 L 726-732 u. 6 L 44, 45]

[Arch. Nat. Paris, AF II 135, 1038-1046; AF II 243-249; D § 1].

REUSS, Rodolphe, *L'Alsace pendant la Révolution française*, Bd. 1: Correspondance des députés de Strasbourg à l'assemblée nationale (1789), Bd. 2: Correspondance de Schwendt, Paris 1880-1884 (Neudr.: Strasbourg 1988).

Mission aux armées du Rhin et de la Moselle, in: SAINT-JUST, *Œuvres complètes*, Paris 1984, S. 541-643.

SOBOUL, Albert, Sur la mission de Saint-Just à l'armée du Rhin, in: AHRF 26 (1954) S. 193-231 u. 298-337.

Vermischtes

FRIESE, Johann, *Neue vaterländische Geschichte der Stadt Straßburg und des ehemaligen Elsasses von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1791*, 6 Bde., Straßburg 1792-1801. [AMS D 46.]

HANSEN, Joseph (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution*, 4 Bde., Bonn 1931-1938.

LONGIN, H. (Hg.), *Souvenirs d'un étudiant de l'Université de Strasbourg, 1783-93*, Neudr. Strasbourg 1922.

OBERLIN, Jérémie Jacques, *Essai sur le patois lorrain des environs du Comté du Ban de la Roche, fief royal d'Alsace 1775*, Neudr. Genève 1970.

REICHARDT, Johann Friedrich, *Vertraute Briefe über Frankreich. Auf einer Reise im Jahre 1792 geschrieben*, Berlin 1792/93.

SHEEL, Heinrich (Hg.), *Die Mainzer Republik*, Bd. 1: Protokolle des Jakobinerclubs, Bd. 2: Protokolle des Rheinisch-deutschen Nationalkonvents mit Quellen zu seiner Vorgeschichte, Bd. 3: Die erste bürgerlich-demokratische Republik auf deutschem Boden, Berlin 1975/1981/1989.

STEEGMANN, Robert, *Les Cahiers de doléances de la Basse Alsace*, Strasbourg 1990.

ULRICH, Andreas, *Recueil de pièces authentiques servant à l'histoire de la Révolution à Strasbourg ou les Actes des Représentants du peuple („Livres Bleus“)*, 2 Bde., Strasbourg ²1795. [Arch. Mun. Str., CI 69 u. CI 70.]

Literaturverzeichnis

Die Literatur in diesem Verzeichnis ist nach thematischen Gesichtspunkten geordnet: Begriffe, Konzepte und Methoden (399) – Jakobinismus und Überblicksdarstellungen zur jakobinischen Bewegung (401) – Terreur (403) – Religion und Revolution (406) – Revolutionäre Sprachpolitik (408) – Französische Außenpolitik, deutsch-französischer Transfer, deutscher Jakobinismus (409) – Revolution, Jakobinismus und Terreur in der Provinz (413) – Revolution im Elsaß (419) – Straßburg im Ancien Régime und in der Revolution (423)

Begriffe, Konzepte und Methoden

- ANDRESS, David, The Denial of Social Conflict in the French Revolution: Discourses around the Champ de Mars Massacre, 17 July 1791, in: FHS 22 (1999) S. 183-209.
- ANDREWS, Richard M., Social Structures, Political Elites and Ideology in Revolutionary Paris 1792-94. A critical evaluation of A. Soboul „les sans-culottes parisiens en l'an II“, in: JSH 19 (1985) S. 71-112.
- BACZKO, Bronislaw, The Terror before the Terror? Conditions of Possibility, Logic of Realization, in: Keith Michael BAKER (Hg.), The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture, Bd. 4: The Terror, Oxford u.a. 1994, S. 19-38.
- BAECQUE, Antoine de, Le corps de l'histoire. Métaphores et politique (1770-1800), Paris 1993.
- BAKER, Keith Michael, Inventing the French Revolution, Cambridge 1990.
- BERSTEIN, Serge, Histoire du parti radical, crise du radicalisme, Paris 1982.
- BIEN, David D., François Furet, the Terror and 1789, in: FHS 16 (1990) S. 784-791.
- BLANNING, Timothy C. W., Introduction, in: DERS. (Hg.), The Rise and Fall of the French Revolution, Chicago, London 1996, S. 1-23.
- , The French Revolution. Class War or Culture Clash?, New York 1998.
- CENSER, Jack R., Social Twists and Linguistic Turns: Revolutionary Historiography a Decade after the Bicentennial, in: FHS 22 (1999) S. 139-167.
- CHARTIER, Roger, Les origines culturelles de la Révolution française, Paris 1991.
- CHRISTOFFERSON, Michael Scott, An Antitotalitarian History of the French Revolution: François Furet's 'Penser la Révolution française' in the Intellectual Politics of the Late 1970s, in: FHS 22 (1999) S. 557-611.

- DUPRAT, Annie, *Le roi décapité. Essai sur les imaginaires politiques*, Paris 1992.
- EDMONDS, William D., *Successes and Excesses of Revisionist Writing about the French Revolution*, in: *EHQ* 17 (1987) S. 195-217.
- ELLIS, Geoffrey, *Review Article: The „Marxist Interpretation“ of the French Revolution*, in: *EHR* 93 (1978) S. 353-376.
- FURET, François, *Art. „Jacobinisme“*, in: DERS., Mona OZOUF (Hg.), *Dictionnaire critique de la Révolution française*, Paris 1988, S. 751-762.
- , *Art. „Terreur“*, in: DERS., Mona OZOUF (Hg.), *Dictionnaire critique de la Révolution française*, Paris 1988, S. 156-170.
- , *Penser la Révolution Française*, Paris 1978.
- GOUGH, Hugh, *Historians Disagree: Catastrophe, Circumstance or Cancer*, in: DERS., *The Terror in the French Revolution*, New York 1998, S. 1-9.
- HEUVEL, Gerd van den, *Art. „Terreur, Terroriste, Terrorisme“*, in: *Handbuch der politisch-sozialen Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820*, Heft 3, München 1985, S. 89-132.
- HORN, Jeff, *Toute politique est locale. Une relecture critique de „le nombre et la raison. La Révolution française et les élections“ de Patrice Gueniffey*, in: *AHRF* 70 (1998) S. 89-109.
- HUNECKE, Volker, *Anti-kapitalistische Strömungen in der Französischen Revolution*, in: *G&G Sonderh.* (1978) S. 291-323.
- HUNT, Lynn A., *Politics, Culture and Class in the French Revolution*, Berkeley, Los Angeles 1984.
- , *The Family Romance of the French Revolution*, Berkeley u.a. 1992.
- JONES, Colin, *The Bourgeois Revolution Revivified*, in: Colin LUCAS (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991, S. 69-118.
- KOSELLECK, Reinhard, REICHARDT, Rolf (Hg.), *Die Französische Revolution als Bruch des gesellschaftlichen Bewußtseins*, München 1988.
- LANGLOIS, Claude, *Furet's Revolution*, in: *FHS* 16 (1990) S. 766-776.
- LEITH, James A., *The Terror: Adding the Cultural Dimension*, in: *CJH* 32 (1997) S. 315-337.
- LUCAS, Colin (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991.
- OZOUF, Mona, *L'Héritage jacobin: Fortune et infortunes d'un mot*, in: *Débat* 13 (1981) S. 28-39.
- ROSE, Reginald B., *Reinterpreting the French Revolution: Cobban's „Myth“ Revisted Thirty Years on*, in: *Australian Journal of Politics and History* 32 (1986) S. 283-44.
- SCHAMA, Simon, *Citizens: A Chronicle of the French Revolution*, New York 1989.
- SCOTT, William, *The Pursuit of „Interests“ in the French Revolution. A Preliminary Survey*, in: *FHS* 19 (1996) S. 811-851.

- SMITH, Jay M., No More Language Games: Words, Beliefs, and the Political Culture of Early Modern France, in: AHR 102 (1997) S. 1413-1440.
- TILLY, Charles, Conflict, Revolt and Revolution, in: DERS., European Revolutions 1492-1992, Oxford 1993, S. 1-20.
- , Revolutions and Collective Violence, in: Handbook of Political Science, hg. v. F. Greenstein u. N. Polsby, Bd. 3, Reading (Mass.) 1975, S. 483-555.
- WALTHER, Rudolf, Art. „Terror, Terrorismus“, in: GG, Bd. 6, S. 323-444.
- WENDE, Peter, Art. „Radikalismus“, in: GG, Bd. 5, S. 113-133.

Jakobinismus und Überblicksdarstellungen zur jakobinischen Bewegung

- Atlas de la Révolution française, Bd. 6: Les sociétés politiques, hg. v. Jean BOUTIER, Philippe BOUTRY, Paris 1992.
- BOUTIER, Jean, Les courtiers locaux du politique 1789-92, in: AHRF 66 (1994) S. 401-411.
- , BOUTRY, Philippe, La diffusion des sociétés politiques en France (1789-an III). Une enquête nationale, in: AHRF 58 (1986) S. 365-398.
- BRINTON, Crane, Les origines sociales des terroristes, in: AHRF 5 (1928) S. 522-529.
- , The Jacobins. An Essay in the New History, New York 1930.
- CHAUSSINAND-NOGARET, Guy, Girondins et Montagnards: la lutte à mort, in: L'Histoire 100 (1987) S. 8-20.
- COCHIN, Augustin, L'esprit du jacobinisme, Paris 1916.
- COLE, Joshua, Debunking Roussel's Report on the Society of Revolutionary Women, in: FHS 21 (1998) S. 181-191.
- DESAN, Suzanne, „Constitutional Amazons“: Jacobin Women's Clubs in the French Revolution, in: Bryant T. RAGAN, Elisabeth A. WILLIAMS (Hg.), Re-creating authority in Revolutionary France, New Brunswick 1992, S. 11-35.
- DOTTON, Craig W., The Paris Jacobin Club and the French Revolution, Diss. Kingston, Ontario 1974.
- DUPORT, Anne-Marie, DORIGNY, Marcel, GOUILHAUMOU, Jacques, WARTELE, François, Les congrès des sociétés populaires et la question du pouvoir exécutif révolutionnaire, in: AHRF 58 (1986) S. 518-544.
- DUPRAT, Catherine, Lieux et temps de l'acculturation politique, in: AHRF 66 (1994) S. 387-400.
- FEHÉR, Ferenc, The Frozen Revolution: An Essay on Jacobinism, Cambridge 1974.
- HIGONNET, Patrice, Goodness beyond Virtue: Jacobins during the French Revolution, Cambridge (Mass.) u.a. 1998.
- , The Harmonization of the Spheres: Goodness and Dysfunction in the Provincial Clubs, in: Keith Michael BAKER (Hg.), The French Revolution and

- the Creation of Modern Political Culture, Bd. 4: The Terror, Oxford u.a. 1994, S. 117-137.
- , Zur Begrifflichkeit des Jakobinismus, in: Reinhard KOSELLECK, Rolf REICHARDT (Hg.), Die Französische Revolution als Bruch des gesellschaftlichen Bewußtseins, München 1988, S. 216-223.
- JAUME, Lucien, Le discours jacobin et la démocratie, Paris 1989.
- JULIA, Dominique, Les Sociétés des Amis de la Constitution, in: Michel CERTEAU u.a. (Hg.), Une politique de la langue, Paris 1975, S. 39-49.
- KENNEDY, Michael L., The Foundation of the Jacobin Clubs and the Development of the Jacobin Club Network, 1789-91, in: JMH 51 (1979) S. 701-733.
- , The „Last Stand“ of the Jacobin Clubs, in: FHS 16 (1989) S. 309-344.
- , The Best and the Worst of Times: The Jacobin Club Network from Oct. 1791-June 1793, in: JMH 56 (1984) S. 635-666.
- , The Jacobin Clubs in the French Revolution, 2 Bde., Princeton/New Jersey 1982/88.
- MAINTENANT, Gérard, Les Jacobins, Paris 1984.
- MARGERISON, Kenneth, Pamphlets and Public Opinion: The Campaign for a Union of Orders in the Early French Revolution, West Lafayette, Indiana 1998.
- MARKOV, Walther (Hg.), Jakobiner und Sans-culotten: Beiträge zur Geschichte der französischen Revolutionsbewegung 1793-1794, Berlin 1956.
- MAZAURIC, Claude, Jacobinisme et Révolution, Paris 1984.
- MONNIER, Raymonde, Cordeliers, Sans-Culottes et Jacobins, in: AHRF 67 (1995) S. 249-260.
- OZOUF, Mona, FURET, François (Hg.), Terminer la Révolution. Mounier et Barnave dans la Révolution française. Colloque de Vizille (1988), Grenoble 1990.
- OZOUF, Mona, La fête révolutionnaire 1789-99, Paris 1976.
- PINGUÉ, Danièle, Étendue et limites de la politisation jacobine, in: Annales de Normandie 46 (1996) S. 61-68.
- REISCH, Michael, The Formation of the Paris Jacobins: Principles, Personalities and Politics, Binghampton 1975.
- SONENSCHER, Michael, Artisans, sans-culottes and the French Revolution, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution, Manchester, New York 1991, S. 105-121.
- THÜSEN, Jörn von der, „Die Lava der Revolution fließt majestätisch“. Vulkanische Metaphorik zur Zeit der Französischen Revolution, in: Francia 23/2 (1996) S. 113-143.
- VINOT, Bernard, Saint-Just, Stuttgart 1989.
- WALTER, Gérard, Histoire des Jacobins, Paris 1946.

WOLOCH, Isser, *Jacobin Legacy. The Democratic Movement under the Directory*, Princeton 1970.

Terreur

- ARASSE, Daniel, *La guillotine et l'imaginaire de la Terreur*, Paris 1987.
- BACZKO, Bronislaw, *Comment sortir de la Terreur. Thermidor et la Révolution*, Paris 1989.
- BAECQUE, Antoine de, *From Royal Dignity to Republican Austerity: The Ritual for the Reception of Louis XVI in the French National Assembly*, in: *JMH* 66 (1994) S. 671-696.
- , *The Trajectory of a Wound: From Corruption to Regeneration. The Brave Locksmith Geffroy, Herald of the Great Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 157-175.
- BAKER, Keith Michael (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford 1994.
- BERTAUD, Jean-Paul, *L'an I de la République*, Paris 1992.
- BIARD, Michel, *Les pouvoirs des représentants du peuple en mission sous la Convention (1793-1795)*, in: *AHRF* 70 (1998) S. 3-24.
- BIJONI, Remy, *Prisonniers et prisons de la Terreur*, Paris 1996.
- BLANC, Olivier, *La corruption sous la Terreur 1792-1794*, Paris 1992.
- BLUCHE, Frédéric, *Septembre 1792, logiques d'un massacre*, Paris 1987.
- BONNEFIN, Aimé, *Le procès de Louis XVI*, Paris 1992.
- BOULOISEAU, Marc, *La république jacobine. 10 août 1792-9 therm. II*, Paris 1792.
- , *Les débats parlementaires pendant la Terreur et leur diffusion*, in: *AHRF* 35 (1963) S. 337-345.
- BRIGNEAU, François, *1792-1794, la Terreur, mode d'emploi*, Paris 1991.
- BRUNEL, Françoise, *Bridging the Gulf of the Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford 1994, S. 327-346.
- CASTELNAU, Jacques, *Le tribunal révolutionnaire*, Paris 1981.
- COBB, Richard, *L'armée révolutionnaire parisienne (composition sociale et politique)*, in: *Bulletin de la Société d'histoire moderne* 11 (1952) S. 4-12.
- , *L'armée révolutionnaire parisienne à Lyon et dans la région lyonnaise*, Lyon 1952.
- , *Les armées révolutionnaires, instrument de la Terreur dans les départements*, 2 Bde., Paris 1961/63.
- , *Terreur et subsistances 1793-1795*, Paris 1965.
- , *The Police and the People. French popular Protest 1789-1820*, Oxford 1970.

- DAUBE, Yves, *Varennes ou la grande évasion*, Maulevrier 1992.
- FORREST, Alan, *Conscripts and Deserters: The Army and French Society during the Revolution and Empire*, New York 1989.
- , *The Local Politics of Repression*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 81-98.
- GAINOT, Bernard, *Dictionnaire des membres du Comité de Salut public*, Paris 1990.
- GOUGH, Hugh, *The Terror in the French Revolution*, New York 1998.
- GREER, Donald, *The Incidence of the Terror during the French Revolution. A Statistical Interpretation*, Cambridge/Mass. 1935.
- GROSS, Jean Pierre, *Fair shares for all. Jacobin Egalitarianism in Practice*, Cambridge 1997.
- , *Saint-Just. Sa politique et ses missions*, Paris 1976.
- GUENIFFEY, Patrice, *La politique de la Terreur. Essai sur la violence révolutionnaire 1789-1794*, Paris 2000.
- HAMPSON, Norman, *Prelude to Terror: The Constituent Assembly and the Failure of Consensus 1789-91*, Oxford 1988. (Dt.: *Vor dem Terror*, Wien, Köln 1989.)
- HESSE, Carla, *La preuve par la lettre: Pratiques juridiques au tribunal révolutionnaire de Paris (1793-1794)*, in: *Annales* 51 (1996) S. 629-642.
- HIRSCH, Jean-Pierre, *Terror and Property*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 211-222.
- JACOB, Louis, *Les suspects pendant la Révolution. 1789-1794*, Paris 1952.
- KESSLER, Helmut, *Terreur. Ideologie und Nomenklatur der revolutionären Gewaltanwendung in Frankreich 1770-1794*, München 1973.
- LANGLOIS, Claude, *Les sept morts du roi*, Paris 1993.
- LEFEBVRE, Georges, *Questions agraires au temps de la Terreur*, La-Roche-sur-Yon 1959.
- LEWIS, Gwynne, LUCAS, Colin (Hg.), *Beyond the Terror. Essays in French Regional and Social History (1794-1815)*, Cambridge 1983.
- LIRIS, Elisabeth, *Le vandalisme révolutionnaire*, in: Michel VOVELLE, Antoine de BAECQUE (Hg.), *Recherches sur la Révolution française*, Paris 1991, S. 103-110.
- LUCAS, Colin, *Revolutionary Violence, the People and the Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 57-80.
- , *The Theory and Practice of Denunciation in the French Revolution*, in: *JMH* 68 (1996) S. 768-785.
- MARTIN, Jean-Clément, *Un bicentenaire en cache un autre. Repenser la Terreur*, in: *AHRF* 66 (1994) S. 517-526.

- MATHARAN, Jean-Louis, *Suspects et suspicion, 1792-1794*, 3 Bde., Paris 1985.
- MATHIEZ, Albert, *La Terreur instrument de la politique sociale des Robespieristes. Les décrets de ventôse sur le séquestre des biens des suspects et leur application*, in: AHRF 5 (1928) S. 193-229.
- , *La vie chère et le mouvement social sous la Terreur*, 2 Bde., Repr. Paris 1973.
- MONAR, Jörg, *Saint-Just. Sohn, Denker und Protagonist der Revolution*, Bonn 1993.
- OZOUF, Mona, *La Révolution et l'aléatoire: l'exemple de Varennes*, in: DIES., *L'homme régénéré. Essais sur la Révolution française*, Paris 1989, S. 67-92.
- , *The Terror after the Terror: An Immediate History*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 3-18.
- , *War and Terror in French Revolutionary Discours (1792-94)*, in: JMH 56 (1984) S. 579-597.
- PALMER, Robert R., *Twelve who ruled. The Committee of Public Safety during the Terror*, Princeton 1948.
- PATRICK, Alison, *The Men of the First French Republic. Political Alignments in the National Convention of 1792*, Baltimore 1972.
- PETERSEN, Susanne, *Lebensmittelfrage und revolutionäre Politik in Paris 1792-1793*, München 1979.
- ROSE, Reginald B., *18th-Century Price-Riots, the French Revolution and the Jacobin Maximum*, in: *International Review of Social History* 4 (1959) S. 432-445.
- SHAPIRO, Gilbert, MARKOFF, John, *The Incidence of the Terror: Some lessons in quantitative History*, in: JSH 9 (1975-76) S.193-218.
- SHEPARD, William F., *Price Controls and the Reign of Terror: France 1793-1795*, Berkeley 1953.
- SIPRIOT, Pierre, *Les éphémères de la Terreur: La Convention, 21 sept. 1792-26 oct. 1795*, Paris 1995.
- SOBOUL, Albert, *Les sans-culottes en l'an II. Mouvement populaire et gouvernement révolutionnaire, 2 Juin 1793-9 Thermidor an II*, Paris 1958.
- SOUCHAL, François, *Le vandalisme de la Révolution*, Paris 1993.
- SYDENHAM, Michael J., *The First French Republic 1792-1804*, London 1974.
- TACKETT, Timothy, *Conspiracy Obsession in a Time of Revolution: French Elites and the Origins of the Terror, 1789-1792*, in: AHR 105, 3 (2000) S. 691-713.
- , *The Constituent Assembly and the Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 39-54.

- VARAUT, Jean-Marc, *La Terreur judiciaire. La Révolution contre les droits de l'Homme*, Paris 1993.
- WOLOCH, Isser, *The Contradiction and Expansion of Democratic Space during the Period of the Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford, Paris 1994, S. 309-326.

Religion und Revolution

- Atlas de la Révolution française, Bd. 9: *Religion*, hg. v. Claude LANGLOIS, Timothy TACKETT, Michel VOVELLE, Paris 1996.
- AULARD, Alphonse, *Le Culte de la Raison et le Culte de l'Être suprême (1793-1794). Essai historique*, Paris 1892 (Neuauf. Aalen 1975).
- BADINTER, Robert, *Libres et égaux: l'émancipation des juifs sous la Révolution française. 1789-91*, Paris 1989.
- BIANCHI, Serge, *La „bataille du calendrier“ ou le décadi contre le dimanche. Nouvelles approches pour la réception du calendrier républicain en milieu rural*, in: AHRF 70 (1998) S. 245-265.
- BLUMENKRANZ, Bernhard, *Juifs en France au XVIII^e siècle*, Paris 1994.
- , *Les Juifs et la Révolution française*, Toulouse 1976.
- CAHEN, Ab, *L'émancipation des juifs*, in: REJ 1 (1880) S. 83-104.
- CHARTIER, Roger, *Déchristianisation et laïcisation*, in: DERS., *Les origines culturelles de la Révolution française*, Paris 1990, S. 116-137.
- CHOLVY, Gérard, *Les peuples de France entre religion et révolution (1760-1830)*, in: Jean-Clément MARTIN (Hg.), *Religion et Révolution. Actes du Colloque de Saint-Florent-Le Vieil 13-15 mai 1993*, Paris 1994, S. 11-24.
- COHEN, Monique-Lise, *Les juifs ont-ils du cœur? Discours révolutionnaire et antisémitisme*, Andouque 1992.
- DESAN, Suzanne, *Reclaiming the Sacred: Lay Religion and Popular Politics in Revolutionary France*, Ithaca 1990.
- , *Redefining Revolutionary Liberty: The Rhetoric of Religious Revival during the French Revolution*, in: JMH 60 (1988) S. 1-27.
- , *The Family as Cultural Battleground: Religion vs. Republic under the Terror*, in: Keith Michael BAKER (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 4: *The Terror*, Oxford u.a. 1994, S. 177-193.
- FEUERWERKER, David, *L'émancipation des juifs en France*, Paris 1976.
- GIBSON, Ralph, *A Social History of French Catholicism 1789-1914*, London 1989.

- GODECHOT, Jacques, *La Révolution française et les juifs (1789-99)*, in: Bernhard BLUMENKRANZ, Albert SOBOUL (Hg.), *Les juifs et la Révolution française*, Toulouse 1976, S. 47-70.
- KLEY, Dale van, *The Religious Origins of the French Revolution. From Calvin to the Civil Constitution, 1560-1791*, New Haven, London 1996.
- La Révolution française et l'émancipation des juifs*, 8 Bde., Paris 1968.
- LANGLOIS, Claude, *La fin des guerres de Religion: La disparition de la violence religieuse en France au XIX^e siècle*, in: FHS 21,1 (1998) S. 3-26.
- , *Le serment révolutionnaire, archaïsme et modernité*, in: Jean-Clément MARTIN (Hg.), *Religion et Révolution. Actes du Colloque de Saint-Florent-Le Vieil 13-15 mai 1993*, Paris 1994, S. 25-56.
- LEFORT, Claude, *La Révolution comme religion nouvelle*, in: François FURET, Mona OZOUF (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture, Bd. 3: The Transformation of Political Culture 1789-1848*, Oxford u.a. 1989, S. 391-398.
- Les Juifs et la Révolution française, histoire et mentalités. Actes du colloque tenu au Collège de France et à l'école normale supérieure, 16-18 mai 1989*, Paris 1992.
- MARTIN, Jean-Clément (Hg.), *Religion et Révolution. Colloque de Saint-Florent-le-Vieil. 13-15 mai 1993*, Paris 1994.
- MEINZER, Michael, *Der französische Revolutionskalender (1792-1805). Planung, Durchführung und Scheitern einer politischen Zeitrechnung*, München 1992.
- NECHELES, Ruth, *L'émancipation des juifs 1787-1795. Aspects intellectuelles et politiques*, in: Bernhard BLUMENKRANZ, Albert SOBOUL (Hg.), *Les juifs et la Révolution française*, Toulouse 1976, S. 71-86.
- OZOUF, Mona, Art. „Religion révolutionnaire“, in: François FURET, DIES. (Hg.), *Dictionnaire critique de la Révolution française*, Paris 1988, S. 603-613.
- PLONGERON, Bernard (Hg.), *Pratiques religieuses dans l'Europe révolutionnaire (1770-1820). Colloque de Chantilly, Brepols 1988.*
- POLAND, Burdette C., *French Protestantism and the French Revolution. A Study in Church and State, Thought and Religion. 1685-1815*, Princeton 1957.
- ROSA, Susan, KLEY, Dale van, *Religion and the Historical Discipline: A Reply to Mack Holt and Henry Heller*, in: FHS 21 (1998) S. 611-629.
- TACKETT, Timothy, *Religion, Revolution and Regional Culture in Eighteenth-Century France. The Ecclesiastical oath of 1791*, Princeton 1986.
- VIALLANEIX, Paul, *Réformation et Révolution*, in: François FURET, Mona OZOUF (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture, Bd. 3: The Transformation of Political Culture 1789-1848*, Oxford 1989, S. 359-374.

- VOVELLE, Michel, *La Révolution contre l'église. De la raison à l'être suprême*, Paris 1988.
- , *The Adventures of Reason, or From Reason to the Supreme Being*, in: Colin LUCAS (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991, S. 132-150.

Revolutionäre Sprachpolitik

- BALIBAR, Renée, LAPORTE, Dominique G., *Le français national. Politique et pratiques de la langue nationale sous la Révolution française*, Paris 1974.
- BELL, David A., *Lingua Populi, Lingua Dei: Language, Religion, and the Origins of the French Revolutionary Nationalism*, in: AHR 100 (1995) S. 1403-1437.
- BRUNOT, Ferdinand, *Histoire de la langue française des origines à nos jours*, 13 Bde., ND Paris 1966-73.
- CAPUT, Jean-Pol, *La langue française. Histoire d'une institution*, Bd. 2, Paris 1975.
- CERTEAU, Michel de, JULIA, Dominique, REVEL, Jacques, *Une ethnographie de la langue: L'enquête de Grégoire sur les patois*, in: Annales 30 (1975) S. 3-41.
- , *Une politique de la langue. La Révolution Française et les patois*, Paris 1975.
- GAZIER, Augustin, *Lettres à Grégoire sur les patois de France, documents inédits sur la langue, les mœurs et l'état des esprits dans les diverses régions de la France au début de la Révolution, suivie du rapport de Grégoire à la Convention*, Paris 1880 (Neudr. Genf 1969).
- HARTWEG, Frédéric, *Langue esclave et langue de la liberté. La Révolution et la langue allemande*, in: Documents 4 (1989) S. 75-84.
- HIGONNET, Patrice L. R., *The Politics of Linguistic Terrorism and Grammatical Hegemony during the French Revolution*, in: Soc. Hist. 5 (1980) S. 41-69.
- LYONS, Martyn, *Politics and Patois: The Linguistic Policy of the French Revolution*, in: Australian Journal of French Studies 18 (1981) S. 264-281.
- , *Regionalism and Linguistic conformity in the French Revolution*, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 179-192.
- RIECKEN, Ulrich, *Zur Sprachdiskussion während der Französischen Revolution*, in: Beiträge zur Romanischen Philologie 13 (1979) S. 303-318.
- SCHLIEBEN-LANGE, Brigitte, *Die Sprachpolitik der Französischen Revolution*, in: Komparatistische Hefte 1 (1980) S. 41-53.
- , *Sprache und Literatur in der Französischen Revolution*, Göttingen 1981.

*Französische Außenpolitik, deutsch-französischer Transfer,
deutscher Jakobinismus*

- ARETIN, Karl Otto Freiherr von, HÄRTER, Karl (Hg.), *Revolution und konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990.
- ATTAR, Frank, *La Révolution française déclare la Guerre à l'Europe*, Bruxelles 1992.
- BASDEVANT, Jules, *La Révolution Française et le droit de la guerre continentale*, Paris 1901.
- BIRO, Sydney Seymour, *The German Policy of Revolutionary France*, 2 Bde., Cambridge/Mass. 1957.
- BLANNING, Timothy C. W., *Reform and Revolution in Mainz 1743-1801*, London 1974.
- , *The Origins of the French Revolutionary Wars*, London 1986.
- , *The French Revolution in Germany. Occupation and Resistance in the Rhineland 1792-1802*, Oxford 1983.
- BÖNING, Holger (Hg.), *Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des 18. Jahrhunderts*, München 1992.
- BOTSCH, Elisabeth, *Die Bibliothek der Französischen Revolution in Deutschland. Verdeutschungen französischer Revolutionsschriften 1789-99*, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), *Revolution und Konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990, S. 21-36.
- , *La Révolution Française et le transfert culturel politique: La Terreur à travers les textes révolutionnaires traduits en allemand 1789-99*, in: *Franca* 20/2 (1993) S. 109-132.
- BUDDRUS, Eckhard, *Die Deutschlandpolitik der Französischen Revolution. Zwischen Traditionen und revolutionärem Bruch*, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), *Revolution und konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990, S. 145-154.
- DANN, Otto, *Deutschland unter französischem Einfluß*, in: *AfS* 26 (1986) S. 416-428.
- DITTLER, Erwin, *Emigrantengruppen in der Herrschaft Ettenheim*, in: *Ortenau* 55 (1975) S. 112-149.
- , *Jakobiner am Oberrhein*, Kehl 1976.
- DOTZAUER, Winfried, *Freimaurerei und die Französische Revolution in Deutschland*, in: Meinrad SCHAAB (Hg.), *Oberrheinische Aspekte des Zeitalters der Französischen Revolution*, Stuttgart 1990, S. 41-86.
- DROZ, Jacques, *Histoire diplomatique (1648-1919)*, Paris 1972.

- DUMONT, Franz, Befreiung oder Fremdherrschaft? Zur französischen Besatzungspolitik am Rhein im Zeitalter der Französischen Republik, in: Peter HÜTTENBERGER, Hansgeorg MOLITOR (Hg.), *Franzosen und Deutsche am Rhein 1789-1918-1945*, Essen 1989, S. 91-112.
- DUMONT, Franz, *Die Mainzer Republik von 1792/93. Studien zur Revolutionierung in Rheinhessen und der Pfalz*, Alzey 1982.
- ELLUL, Jacques, *Histoire de la Propagande*, Paris 1967.
- ENGELS, Hans-Werner, Karl Clauer. Zum Leben und zu den Schriften eines deutschen Jakobiners, in: *Jb. Tel Aviv* 2 (1973) S. 101-144.
- ESPAÑE, Michel, WERNER, Michael (Hg.), *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des Cnrs*, in: *Francia* 13 (1985) S. 502-510.
- , *Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze*, in: DIES. (Hg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand*, Paris 1988, S. 11-34.
- , *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand*, Paris 1988.
- FRANÇOIS, Etienne u.a. (Hg.), *Marianne-Germania. Deutsch-französischer Kulturtransfer im europäischen Kontext*, Leipzig 1998.
- GILLI, Marita, *Pensée et pratiques révolutionnaires à la fin du XVIII^e siècle en Allemagne*, Paris 1983.
- , *Un souabe parle aux souabes. La révolution française vue par Frédéric Cotta dans son *Strassburgisches Politisches Journal**, Besançon 1988.
- GODECHOT, Jacques, *La Grande Nation. L'expansion révolutionnaire de la France dans le monde de 1789-1799*, 2 Bde., Paris 1956.
- , *The New Concept of Nation and its Diffusion in Europe*, in: Otto DANN, John DINWIDDY (Hg.), *Nationalism in the Age of the French Revolution*, London 1988, S. 13-16.
- GRAB, Walther, *Elogius Schneider – ein Weltbürger zwischen Mönchszelle und Guillotine*, in: DERS., *Ein Volk muß seine Freiheit selbst erobern. Zur Geschichte der deutschen Jakobiner*, Frankfurt a. M., Olten, Wien 1984, S. 109-166.
- HAMPSON, Norman, *The Perfidy of Albion: French Perceptions of England during the French Revolution*, New York 1998.
- HOEPEL, Thomas, MIDELL, Katharina, *Réfugiés und Émigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert*, Leipzig 1991.
- IMBS, Paul, *Notes sur la langue française dans la bourgeoisie alsacienne*, in: Jean SCHLUMBERGER, Paul SPINDLER (Hg.), *La Bourgeoisie Alsacienne*, Strasbourg 1967, S. 307-327.
- ISBELL, John, *Madame de Staël, ministre de la guerre? Les discours de Narbonne devant l'assemblée législative*, in: *AHRF* 69 (1997) S. 93-104.

- JEISMANN, Michael, *Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918*, Stuttgart 1992.
- KREUZ, Wilhelm, *200 Jahre Französische Revolution. Erträge der Forschung IV: Die Französische Revolution: Ereignis - Rezeption - Wirkungen*, in: NPL 37 (1992) S. 351-383.
- , *Von der „deutschen“ zur „europäischen“ Perspektive. Neuerscheinungen zu den Auswirkungen der Französischen Revolution in Deutschland und der Habsburgermonarchie*, in: NPL 31 (1986) S. 415-441.
- , *Zwischen Aktualität und Traditionsvermittlung. Zur neuen Jakobinismusforschung in Deutschland*, in: NPL 25 (1980) S. 189-201.
- KUHN, Axel, *Revolutionsbegeisterung an der Hohen Karlsschule*, Stuttgart 1989.
- LECLERQ, Henri, *La Propagande révolutionnaire*, Paris 1931.
- LEUWERS, Hervé, *Révolution et guerre de conquête: les origines d'une nouvelle raison d'état (1789-1795)*, in: RN 75, 299 (1993) S. 21-40.
- LUDWIG, Theodor, *Die deutschen Reichsstände im Elsaß und der Ausbruch der Revolutionskriege*, Straßburg 1898.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen, *Der „Transfer“ des 14. Juli 1789. Methodische Überlegungen zur komparatistischen Rezeptions- und Symbolgeschichte historischer Ereignisse am Beispiel des Bastillesturms*, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), *Revolution und konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990, S. 37-44.
- , REICHARDT, Rolf, *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich-Deutschland 1770-1815*, Leipzig 1997.
- MATHIEZ, Albert, *La conspiration de l'étranger*, Paris 1918.
- , *La révolution et les étrangers. Cosmopolitisme et défense nationale*, Paris 1918.
- MATHY, Helmut, Anton Joseph Dorsch, in: MZ 62 (1967) S. 1-55.
- MORTIER, Roland, *Anarchisis Cloots ou l'utopie foudroyée*, Paris 1995.
- MÜLLER, Friedrich Herbert, *Johann Friedrich Butenschon und die „Neue Speyerer Zeitung“ 1816-1821*, Speyer 1986.
- NEUGEBAUER-WÖLK, Monika, *Der Bauernkalender des Jakobiners Friedrich Christoph Cotta. Realität und Idylle der Mainzer Republik*, in: Jb Tel Aviv 14 (1989) S. 75-111.
- , *Revolution und Constitution. Die Brüder Cotta: eine biographische Studie zum Zeitalter der Französischen Revolution und des Vormärz*, Berlin 1989.
- REICHARDT, Rolf, *„Freymüthigkeit, doch kein Sans-Cülotismus...“ Transfer und Transformation der Französischen Revolution in Verdeutschungen französischer Revolutionsschriften*, in: Michel ESPAGNE, Michael WERNER (Hg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand*, Paris 1988, S. 273-326.

- , Die Französische Revolution und Deutschland. Thesen für einen komparatistischen kulturhistorischen Neuansatz, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), Revolution und konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution, Mainz 1990, S. 21-28
- , Probleme des Transfers, in: Holger BÖNING (Hg.), Französische Revolution und Deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des 18. Jahrhunderts, München 1992, S. 91-148.
- SCHIEDER, Wolfgang, DIPPER, Christof, Art. „Propaganda“, in: GG, Bd. 5, S. 69-112.
- SCHMIDT, Uwe, Südwestdeutschland im Zeichen der Französischen Revolution, Ulm 1993.
- SCHMITT, Robert, Simon Joseph (Gabriel) Schmitt (1766-1855). Mönch der Aufklärungszeit, Französischer Funktionär, Deutscher Beamter, Dozent der Philosophie und Gutsbesitzer, Lebensgeschichte, Vorfahren und Nachkommen. Zugleich ein Beitrag zur kurmainzischen und pfälzischen Landes- und Geistesgeschichte, Koblenz 1966.
- SCHNEIDER, Erich, Revolutionserlebnis und Frankreichbild zur Zeit des ersten Koalitionskrieges (1792-95). Ein Kapitel deutsch-französischer Beziehungen im Zeitalter der Französischen Revolution, in: Francia 8 (1980) S. 277-393.
- SOREL, Albert, L'Europe et la Révolution française, 7 Bde., Paris 1887-1903.
- TERVOOREN, Klaus, Die Mainzer Republik 1792/93. Bedingungen, Leistungen und Grenzen eines bürgerlich-revolutionären Experiments in Deutschland, Frankfurt a.M., Bern 1982.
- TULARD, Jean, La diplomatie française et l'Allemagne de 1789 à 1799, in: Jürgen VOSS (Hg.), Deutschland und die Französische Revolution, München, Zürich 1983, S. 43-49.
- , Le Grand Empire 1804-1815, Paris 1982.
- VEDDELER, Peter (Hg.), Französische Emigranten in Westfalen 1792-1802. Ausgewählte Quellen, Münster 1989.
- VIDALENC, Jean, Les émigrés français dans les pays allemands pendant la Révolution, in: Jürgen VOSS (Hg.), Deutschland und die Französische Revolution, München 1983, S. 154-167.
- WAHNICH, Sophie, L'impossible citoyen. L'étranger dans le discours de la Révolution française, Paris 1997.
- , La notion d'étranger en l'an II: Les constructions d'un dialogue Paris-Provinces dans les archives parlementaires, in: AHRF 62 (1990) S. 379-403.
- WEBER, Martin, Georg C. G. Wedekind 1761-1831. Werdegang und Schicksal eines Arztes im Zeitalter der Aufklärung und der Französischen Revolution, Stuttgart, New York 1988.
- WERNER, Johannes, Der Fall Fahrländer oder Über die Entwicklung vom Mönch zum Revolutionär, in: Ortenau 67 (1987) S. 163-172.

- WILHARM, Heiner M., Politik und Geschichte. Jakobinismusforschung in Deutschland, Bd. 1: DDR, Bd. 2: BRD, Frankfurt a.M., Bern, New York 1984.
- ZIMMERMANN, Harro, Die Emigranten der französischen Revolution in der deutschen Erzählliteratur und Publizistik um 1800, in: Francia 12 (1984) S. 305-354.

Revolution, Jakobinismus und Terreur in der Provinz

- BART, Jean, La Révolution en Bourgogne, Clermont-Ferrand 1996.
- BAUMONT, Henri, Le département de l'Oise pendant la Révolution (1790-1795), Paris 1993.
- BENOÎT, Bruno, Ville et Révolution française, Lyon 1994.
- BERNET, Jean, Aux sources de la sociabilité politique contemporaine: les clubs de jacobins sous la Révolution française (Champagne/Picardie), in: AHRF 58 (1986) S. 477-497.
- , Histoire comparée de deux trajectoires jacobines: les sociétés de Compiègne et de Langres (1791-99), in: AHRF 66 (1994) S. 401-412.
- , Les limites de la déchristianisation de l'an II éclairées par le retour au culte de l'an III: L'exemple du district de Compiègne, in: AHRF 70 (1998) S. 285-299.
- BIDAUX, Maurice, Les bouchoyeurs de la Révolution. De la Vendée au Mont-Terrible. La Révolte et la Terreur, Delle 1990.
- BLANDIN, Gaston, Le pain du pauvre à Nantes (1789-1799). De la Charité à l'assistance publique ou la Révolution face à la pauvreté, Nantes 1992.
- BLÖMEKE, Heinrich, Revolutionsregierung und Volksbewegung (1793-94). Die „Terreur“ im Département Seine-et-Marne, Frankfurt a. M. u.a. 1989.
- BOSSUT, Nicole, Terreur à Clamency. Quelques réflexions, in: AHRF 70 (1998) S. 49-77.
- BOURDIN, Philippe, Des lieux, des mots, les Révolutionnaires. Le Puy-du-Dôme entre 1789 et 1799, Clermont-Ferrand 1995.
- BRÉGEON, Jean-Joël, Carrier et le Terreur nantais, Paris 1987.
- BRUNET, Michel, Le Roussillon: Une société contre l'état, 1780-1820, Perpignan 1990.
- BUTEL, Paul, Revolution and the urban economy: maritime cities and continental cities, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution, Manchester, New York 1991, S. 37-51.
- CADÉ, Michel, Guerre et Révolution en Roussillon 1793-1795, Perpignan 1990.
- CARDENAL, Louis de, La Province pendant la Révolution, Paris 1929.

- CHAGNY, Robert (Hg.), *Aux origines provinciales de la Révolution. Actes du Colloque de Vizille* (1988), Grenoble 1990.
- CHAUVEAU, Jacqueline, *Charette et l'épopée vendéenne: la vivante histoire*, Paris 1993.
- CHIAPPE, Jean-François, *La Vendée en armes: les géants*, Paris 1983.
- CHOBAUT, H., *La pétition du club de Montpellier en faveur de la République*, in: *AHRF* 4 (1927) S. 547-63.
- CROOK, Malcolm, „Aux urnes, citoyens!“ *Urban and rural electoral behavior during the French Revolution*, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 152-167.
- , *Federalism and the French Revolution. The Revolt of Toulon in 1793*, in: *History* 65 (1980) S. 383-397.
- , *Toulon in War and Revolution*, Manchester 1991.
- CROSSLEY, Ceri, *Town-country and the Circulation of Revolutionary Energy: the Cases of Bonald and Michelet*, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 243-253.
- DARROW, Margaret H., *Economic Terror in the City: the General Maximum in Montauban*, in: *FHS* 17,2 (1991) S. 498-525.
- DAWSON, Philip, *Provincial Magistrates and Revolutionary Politics in France 1789-1795*, Cambridge/Mass. 1972.
- DELHOMMEAU, Louis, *Le Clergé Vendéen face à la Révolution*, La-Roche-sur-Yon 1992.
- DUPÂQUIER, Jacques (Hg.), *Carrier. Le procès d'un missionnaire de la Terreur et du Comité révolutionnaire de Nantes (16 oct.-16 déc. 1794)*, Paris 1994.
- DUPORT, Anne-Marie (Hg.), *Religion, Révolution, Contre-révolution dans le Midi 1789-1799. Colloque international tenu à Nîmes les 27 et 28 Jan. 1989*, Nîmes, Chambon 1990.
- , *Terreur et Révolution à Nîmes en l'an II*, Paris 1987.
- DUPUY, Roger, *La Garde nationale et les débuts de la Révolution en Ille-et-Vilaine (juillet 1789-mars 1793)*, Paris 1972.
- , *Pouvoir local et Révolution: La frontière intérieure*, Rennes 1995.
- EDELSTEIN, Melvin, *Vers une „sociologie électorale“ de la Révolution française: la participation des citadins et campagnards (1789-1793)*, in: *RHMC* 22 (1975) S. 526-527.
- EDMONDS, William, *'Federalism' and Urban Revolt in France in 1793*, in: *JMH* 55 (1983) S. 22-53.
- , *A Study in Popular Anti-Jacobinism: the Career of Denis Monnet*, in: *FHS* 13 (1983) S. 215-251.
- , *Jacobinism and the Revolt of Lyon, 1789-1793*, Oxford 1990.

- , *Qu'est-ce que la Province? Some Books in English on Provincial France during the Revolution*, in: *EHQ* 25 (1995) S. 117-128.
- FARGE, Arlette, *Le cours ordinaire des choses dans la cité du XVIII^e siècle*, Paris 1994.
- FORD, Caroline, *Creating the Nation in Provincial France: Religion and Political Identity in Brittany*, Princeton 1993.
- FORREST, Alan, *Girondins et Montagnards dans une ville de province: l'exemple de Bordeaux*, in: *Actes du Colloque Girondins et Montagnards*, Sorbonne 1975, Paris 1980, S. 149-166.
- , *Le fédéralisme et l'image de la Révolution Parisienne*, in: Michel VOVELLE (Hg.), *L'image de la Révolution française. Communications présentées lors du Congrès mondial pour le bicentenaire de la Révolution française*, Sorbonne 6-12 juillet 1989, Oxford u.a. 1989, S. 68-71.
- , *Regionalism and Counter-Revolution*, in: Colin LUCAS (Hg.), *Rewriting the French Revolution*, Oxford 1991, S. 151-182.
- , *Society and Politics in Revolutionary Bordeaux*, Oxford 1975.
- , JONES, Peter (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991.
- FRANÇOIS, Etienne, *Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648-1806*, Sigmaringen 1991.
- GÉRARD, Pierre *L'armée révolutionnaire de la Haute-Garonne (Sept. 1793-Nivôse an II)*, in: *AHRF* 31 (1959) S. 1-37.
- GERVAIS, P., *L'autre Bretagne: les clubs révolutionnaires bretons (1789-1795)*, in: *AHRF* 58 (1986) S. 422-447.
- GOBRY, Ivan, *Joseph le Bon: la Terreur dans le Nord de la France*, Paris 1991.
- GODECHOT, Jacques: *La Révolution française dans le Midi toulousain*, Toulouse 1986.
- GOUGH, Hugh, *Genocide and the Bicentenary: The French Revolution and the revenge of the Vendée*, in: *HJ* 30 (1987) S. 977-988.
- GRAS, Yves, *La Guerre de Vendée*, Paris 1994.
- GUILHAUMOU, Jacques, *Marseille républicaine, 1791-1793*, Paris 1992.
- HANSON, Paul R., *Provincial Politics in the French Revolution. Caen and Limoges 1789-1794*, Baton Rouge 1989.
- , *The Federalist Revolt: An Affirmation or Denial of Popular Sovereignty*, in: *FH* 6 (1992) S. 335-355.
- HOLLANDER, Paul d', *Les gardes nationales au Limousin (1789-90)*, in: *AHRF* 64 (1992) S. 465-89.
- HOOD, James N., *Patterns of Popular Protest in the French Revolution. The Conceptual Contribution of the Gard*, in: *JMH* 48 (1976) S. 259-293.
- , *Permanence des conflits traditionnels sous la Révolution. L'exemple du Gard*, in: *RHMC* 24 (1977) S. 602-640.

- , Protestant-Catholic Relations and the Roots of the First Popular Counterrevolutionary Movement in France, in: *JMH* 43 (1971) S. 245-275.
- , Revival and Mutation of Old Rivalries in Revolutionary France, in: *P&P* 82 (1979) S. 82-115.
- HUFTON, Olwen, *Bayeux in the late eighteenth-century. A social study*, Oxford 1967.
- HUNT, Lynn A., Committees and Communes: Local Politics and National Revolution in 1789, in: *Comp. Stud. Soc. Hist.* 18 (1976) S. 321-346.
- , *Revolution and Urban Politics in Provincial France: Troyes and Reims 1786-1790*, Stanford 1978.
- JOHNSON, Howard C., *The Midi in Revolution. A Study of Regional Political Diversity 1789-1793*, Princeton 1986.
- JONES, Peter M., Agrarian Radicalism during the French Revolution, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 137-151.
- , *The Revolutionary Committees of the Departement of the Aveyron. France 1793-95*, Oxford 1976.
- KENNEDY, Michael L., *The Jacobin Club of Marseilles, 1790-94*, London 1973.
- LAGASQUIÉ, Marie-Thérèse, Recherches sur le personnel terroriste toulousain, in: *AHRF* 43 (1971) S. 248-263.
- LANGLOIS, Claude, Les massacres d'Avignon ou la première guerre des gravures, in: *Provence historique* 148 (1987) S. 287-300.
- LAPIED, Martine, Les sociétés populaires comtadines: Un test dans l'étude des opinions collectives, in: *AHRF* 58 (1986) S. 498-517.
- LECOUR GRANDMAISON, Olivier, *Les citoyennetés en Révolution. 1789-94*, Paris 1992.
- LEFEBVRE, Georges, *Études Orléanaises*, 2 Bde., Paris 1962/63.
- LEGOFF, Timothy J. A., The Social Origins of Counter-Revolution in Western France, in: *P&P* 99 (1983) S. 65-87.
- , *Vannes and its Region: A Study of Town and Country in Eighteenth-Century France*, Oxford 1981.
- , SUTHERLAND, Donald, The Revolution and the Rural Economy, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 52-85.
- Les Fédéralismes. Réalités et représentations (1789-1874). Actes du colloque de Marseille (1993)*, Paris 1995.
- LEWIS, Gwynne, *The Second Vendée. The Continuity of Counter-Revolution in the Departement of the Gard 1789-1815*, Oxford 1978.
- LIGOU, Daniel, A propos de la Révolution municipale, in: *RHES* 38 (1960) S. 146-177.

- , *Le monde contre-révolutionnaire à Montauban*, in: Anne-Marie DUPORT (Hg.), *Religion, Révolution, Contre-Révolution dans le Midi 1789-99*, Nîmes 1990, S. 49-58.
- LONGFELLOW, David L., *Silk Weavers and the Social Struggle in Lyon during the French Revolution*, in: FHS 12 (1981) S. 1-40.
- LUCAS, Colin, *Talking about Urban Popular Violence in 1789*, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Country, Town and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 122-136.
- , *The Structure of the Terror: The Example of Javogues and the Loire*, Oxford 1973.
- LYONS, Martyn, *The Jacobin Elite of Toulouse*, in: ESR 7 (1977) S. 259-284.
- MALINO, Frances, *Les juifs séphardes de Bordeaux. Assimilation et émancipation dans la France révolutionnaire et impériale*, Bordeaux 1984.
- MANSFIELD, Paul, *The Management of Terror in Montagnard Lyon, Year II*, in: EHQ 20 (1990) S. 465-496.
- MARGADANT, Ted W., *The Rhetoric of Contention: Conflicts between Towns during the French Revolution*, in: FHS 16 (1989) S. 284-308.
- , *Urban Rivalries in the French Revolution*, Princeton 1992.
- MARTIN, Gaston, *Carrier et sa Mission à Nantes*, Paris 1924.
- MARTIN, Jean-Clément, *La Vendée et la France*, Paris 1987.
- MARTIN, Michael, *Revolution in der Provinz. Die Französische Revolution in Landau und der Südpfalz*, Landau 1995.
- MCPHEE, Peter, *Counter-revolution in the Pyrenees: Spirituality, Class and Ethnicity in the Haut-Vallespir, 1793-1794*, in: FH 7 (1993) S. 313-343.
- MILET, Albert, *Tournai et le Tournaisis sous le bonnet rouge (1792-93)*, Tournai 1986.
- MILLER, Judith A., *Politics and Urban Provisioning Crises: Bakers, Police and Parlements in France 1750-1793*, in: JMH 64 (1992) S. 227-262.
- MITCHELL, Harvey, *The Vendée and Counter-revolution: a Review Essay*, in: FHS 5 (1967/68) S. 405-429.
- OZOUF-MARIGNIER, Marie-Vic, *La Formation des départements: La représentation du territoire français à la fin du XVIII^e siècle*, Paris 1989.
- POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Barthélémy-Ambroise-Marie, *Terreur et terroristes à Rennes 1792-95*, Mayenne 1974.
- PARKER, David, *La Rochelle and the French Monarchy*, London 1980.
- PATRICK, Alison, *French Revolutionary Local Government 1789-1792*, in: Colin LUCAS (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. 2, Oxford 1988, S. 399-420.
- PETITFRÈRE, Claude, *La Vendée en l'an II. Défaite et Répression*, in: AHRF 67 (1995) S. 173-185.
- , *La Vendée et les Vendéens*, Paris 1981.
- , *The Origins of the Civil War in the Vendée*, in: FH 2 (1988) S. 187-207.

- PEYRARD, Christine, La géopolitique jacobine à l'épreuve de l'ouest, in: AHRF 58 (1986) S. 448-476.
- , Les Jacobins de l'Ouest, Paris 1996.
- PINGUÉ, Danielle, L'implantation des Sociétés populaires en Haute-Normandie, in: AHRF 58 (1986) S. 399-421.
- , Qui étaient les „Jacobins“ haut-normands? Objectifs, sources et méthodes d'une enquête prosopographique, in: AHRF 66 (1994) S. 413-424.
- REICHARDT, Rolf, Revolutionäre Bewegungen und revolutionäre Kultur in der städtischen Provinz, in: DERS., Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur, Frankfurt a. M. 1998, S. 58-111.
- SAHLINS, Peter, Boundaries: The Making of France and Spain in the Pyrenees, Berkeley u.a. 1989.
- , The Nation in the Village: State Building and Communal Struggles in the Catalan Borderland During the Eighteenth and Nineteenth Centuries, in: JMH 60 (1988) S. 234-263.
- SCHULTZ, Patrick, La décentralisation administrative dans le Nord de la France, 1790-1793, Lille 1982.
- SCOTT, William, The Urban Bourgeoisie in the French Revolution: Marseille 1789-92, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution, Manchester, New York 1991, S. 86-104.
- , Terror and Repression in Revolutionary Marseilles, London 1973.
- SÉCHER, Reynald, Le Génocide franco-français: La Vendée-Vengé, Paris 1986.
- SÈVE, Marie-Madeleine, Sur la pratique jacobine: la mission de Couthon à Lyon, in: AHRF 55 (1983) S. 510-543.
- SIRICH, John Black, The Revolutionary Committees in the Departments of France 1793-94, Cambridge/Mass. 1943.
- SUTHERLAND, Donald, The Chouans. The Social Origins of Popular Counter-revolution in Upper Brittany 1770-1896, Oxford 1982.
- , The Vendée: Unique or Emblematic, in: Keith Michael BAKER (Hg.), The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture, Bd. 4: The Terror, Oxford u.a. 1994, S. 99-114.
- SYDENHAM, Michael, The Republican Revolt of 1793: a Plea for Less Localized Studies, in: FHS 12 (1981) S. 120-138.
- TACKETT, Timothy, The West of France in 1789: The Religious Factor in the Origins of Counter-Revolution, in: JMH 54 (1982) S. 715-745.
- TILLY, Charles, Culture et société urbaines dans la France de l'Ouest du XVIII^e siècle, Paris 1979.
- , The Vendée, Cambridge (Mass.) 1964.
- ULBRICH, Claudia, Traditionale Bindung, revolutionäre Erfahrung und soziokultureller Wandel. Denting 1790-1796, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN,

- Karl HÄRTER (Hg.), *Revolution und konservatives Beharren. Das Alte Reich und die Französische Revolution*, Mainz 1990, S. 113-130.
- VALIN, Claudy, *Autopsie d'un massacre: les journées de 21 et 22 mars 1793*, Bordessoules 1992.
- , *La Rochelle, la Vendée 1793: Revolution et contre-révolution*, Paris 1997.
- VOVELLE, Michel, *Die Sansculotten von Marseille*, in: Rolf REICHARDT, Reinhard KOSELLECK (Hg.), *Die Französische Revolution als Bruch des gesellschaftlichen Bewußtseins*, München 1988, S. 95-116.
- WAGNER, Michael, „Normalkrieg“ oder „Völkermord“? Neue Forschungen zur Niederschlagung des Aufstandes in der Vendée, in: *Francia* 22 (1995) S. 177-185.
- , *Vendée-Aufstand und Chouannerie im Lichte der neueren Forschung*, in: *Francia* 15 (1987) S. 733-754.
- WALLON, Henri, *La Révolution du 31 mai et le fédéralisme en 1793 ou la France vaincue par la Commune de Paris*, 2 Bde., Paris 1886.
- WEBER, Eugene, *Peasants Into Frenchmen: The Modernization of Rural France 1870-1914*, Stanford 1976.
- WETZLER, Peter, *War and Subsistence. The Sambre-et-Meuse Army in 1794*, New York 1985.
- WOLLOCH, Isser, *The State and the Villages in Revolutionary France*, in: Alan FORREST, Peter JONES (Hg.), *Reshaping France. Town, Country and Region during the French Revolution*, Manchester, New York 1991, S. 221-242.
- WÜRLER, Andreas, *Unruhen und Öffentlichkeit. Städtische und ländliche Protestbewegungen im 18. Jahrhundert*, Tübingen 1995.

Revolution im Elsaß

- BATTENBERG, Friedrich, *Die Französische Revolution und die Emanzipation der Juden im Elsaß und in Lothringen*, in: Volker RÖDEL (Hg.), *Die Französische Revolution und die Oberrheinlande (1789-99)*, Sigmaringen 1991, S. 245-273.
- BELL, David A., *Nation-Building and Cultural Particularism in Eighteenth-Century France: The Case of Alsace*, in: *Eighteenth-Century Studies* 21 (1988) S. 472-490.
- BOEHLER, Jean-Michel, *Le paysan Alsacien et la Révolution. Esquisse d'un bilan*, Colmar 1989.
- , LERCH, Dominique, VOGT, Jean, *Histoire de l'Alsace rurale*, Strasbourg 1983.
- , *La paysannerie de la plaine d'Alsace, 1648-1789*, 3 Bde., Strasbourg 1994.
- BOPP, Marie-Joseph, *L'activité maçonnique en Alsace pendant la Révolution Française*, RA 94 (1955) S. 125-144.

- BURNS, Michael, Emancipation et Réaction: The Rural Exodus of Alsatian Jews 1791-1848, in: Jehuda REINHARZ (Hg.), *Living with Antisemitism. Modern Jewish Responses*, Hannover 1987, S. 19-41.
- DALTROFF, Jean, *Le prêt d'argent des juifs de Basse-Alsace 1750-91*, Strasbourg 1993.
- DOLLINGER, Philippe (Hg.), *Histoire de l'Alsace*, Toulouse 1970.
- EICHENLAUB, Jean-Luc, Les sources de l'histoire de l'époque révolutionnaire en Alsace, in: RA 116 (1989/90) S. 369-380.
- , *L'Alsace et la Révolution*, Strasbourg 1989.
- EPP, René, Le Bas-Rhin, département français au pourcentage de prêtres juifs le plus faible, in: RA 116 (1989/90) S. 237-244.
- GEROCK, J. E., La formation des départements du Haut-Rhin et du Bas-Rhin en 1790, in: RA (1925) S. 193-212.
- HARTMANN, Eric, *La Révolution française en Alsace et en Lorraine*, Paris 1990.
- HERBERICH-MARX, Geneviève, RAPHAËL, Freddy, L'imagerie religieuse durant la Révolution en Alsace, in: RA 116 (1989/90) S. 333-355.
- , Mise en scène de la religion dans l'imagerie à l'époque révolutionnaire en Alsace, in: *Pratiques religieuses 1770-1720. Actes du Colloque Chantilly* 27.-29. Nov. 1986, Turnhout 1988, S. 668-682 u. 721-723.
- HUBRECHT, Georges, Faux assignats dans le Bas-Rhin, in: RA (1931) S. 58-77.
- , *Les assignats dans le Haut-Rhin*, Strasbourg 1932.
- HYMAN, Paula E., *The emancipation of the Jews of Alsace*, New Heaven/London 1991.
- IMBS, Paul, Notes sur la langue française dans la bourgeoisie alsacienne, in: Jean Schlumberger, Paul Spindler (Hg.), *La Bourgeoisie alsacienne*, Strasbourg 1954, S. 307-327.
- JACQUEL, Roger, Les Jacobins en Alsace d'après la Revue „Clio“ (1795-1796) du Zurichois Paul Usteri, in: *L'Alsace et la Suisse. Publ. Soc. Sav. d'Alsace* 4 (1952) S. 305-326.
- JUILLARD, Etienne, *La vie rurale dans la plaine de Basse-Alsace. Essai de géographie sociale*, Strasbourg 1992.
- KAMMERER, Louis, Le clergé constitutionnel en Alsace (1791-1803), in: AEA 48 (1989) S. 1-55.
- , Le destin du clergé d'Alsace 1790-1803, in: AEA 46 (1987) S. 109-172.
- , Les prêtres allemands dans le clergé constitutionnel en Alsace, in: RA 116 (1989/90) S. 285-294.
- , *Répertoire du clergé constitutionnel en Alsace (1791-1802)*, Strasbourg 1988 [Manusc. Bibl. Nat. Univ. Str.].
- KIEFFER, Charles M. (Hg.), *La Révolution française et l'Alsace*, 5 Bde., Cernay 1989-1993.

- KINTZ, Jean-Pierre, La presse alsacienne sous la Révolution, in: RA 116 (1989/90) S. 77-104.
- KOERNER, Francis, L'église constitutionnelle dans le Bas-Rhin et ses difficultés, Diss. Strasbourg 1957-58.
- L'Alsace et la Révolution. Textes et témoignages recueillis par la Société des professeurs d'histoire et de géographie, Strasbourg 1975.
- L'Alsace au cœur de l'Europe révolutionnaire [= Revue d'Alsace 116 (1989-1990)].
- LÉVY, Paul, Histoire linguistique d'Alsace et de Lorraine, 2 Bde., Paris 1928.
- LIVET, Georges, La décapole aux députés de la Révolution: Relique ou levier?, in: Annales de l'Académie d'Alsace 56 (1989) S. 25-39.
- LIVET, Georges, L'Intendance de l'Alsace, Strasbourg 1991.
- , Les intendants d'Alsace et leur œuvre 1648-1789, in: Deux siècles d'Alsace française, Strasbourg, Paris 1948, S. 79-131.
- , MARX, R., Principautés, Intendance, Départements: Actes du Coll. de l'Assemblée interuniversitaire de l'Est sur la Région, Reims 1968.
- , SCHMITT, Jean-Marie, Nouveaux regards sur la Révolution française en Alsace, in: Saisons d'Alsace 104 (1989) S. 47-52.
- MARTIN, M., Emigration und Nationalgutveräußerung im pfälzischen Teil des Departement du Bas-Rhin, Weisenheim am Sand 1980.
- MARX, Roland, De la pré-révolution à la Restauration, in: Philippe DOLLINGER (Hg.), Histoire d'Alsace, Toulouse 1984, S. 357-394.
- , La régénération économique des juifs d'Alsace à l'époque révolutionnaire et napoléonienne, in: Albert SOBOUL, Bernhard BLUMENKRANZ (Hg.), Les juifs et la Révolution française, Toulouse 1976, S. 105-120.
- , La Révolution et les classes sociales en Basse-Alsace. Structures agraires et vente des biens nationaux, Paris 1974.
- , Les paysans et la Révolution, in: Jean-Marie BOEHLER, Dominique LERCH, Jean VOGT (Hg.), Histoire de l'Alsace rurale, Strasbourg, Paris 1983, S. 293-304.
- , Recherches sur la vie politique d'Alsace pré-révolutionnaire et révolutionnaire, Strasbourg 1966.
- MCCOY, Rebecca, The Culture of Accomodation: Religion, Language and Politics in an Alsatian Community. 1648-1870, Diss. Univ. of North Carolina 1992.
- , The Société Populaire at Sainte-Marie-aux-Mines: Local Culture and National Identity in an Alsatian Community during the French Revolution, in: EHQ 27 (1997) S. 435-474.
- MÜLLER, Claude, „Ils brandissent les torches du fanatisme“. La suppression des ordres religieux masculins en Alsace (1789-92), in: RA 116 (1989-90) S. 245-271.
- Nouveau Dictionnaire de biographie alsacienne, Strasbourg 1991f.

- OBERLÉ, Roland, PERONNET, Michel (Hg.), *La Révolution en Alsace*, Le Co-teau 1989.
- PELZER, Erich, *Der elsässische Adel im Spätfeudalismus (1648-1790)*, München 1990.
- , *Les Cahiers de plaintes et doléances de la Haute-Alsace 1890*, Guebwiller 1993.
- , *Nobles, paysans et la fin de la féodalité en Alsace*, in: *La révolution française dans le monde rurale. Colloque Sorbonne 23.-25. Oct 1987*, Paris 1989, S. 41-54.
- PETER, Daniel, *Les manifestations paysannes en Alsace du Nord durant l'été 1789*, in: RA 116 (1989/90) S. 39-56.
- PHILIPPS, Eugène, *Les luttes linguistiques en Alsace jusqu'en 1945*, Strasbourg 1975.
- PONTEIL, Felix, *La situation économique du Bas-Rhin au lendemain de la Révolution française*, Strasbourg 1927.
- RAPHAËL, Freddy, WEYL, Robert, *Juifs en Alsace. Culture, société, histoire*, Toulouse 1977.
- REUSS, Rodolphe, *L'Antisémitisme dans le Bas-Rhin pendant la Révolution 1790-93. Nouveaux documents inédits*, in: REJ 78 (1914) S. 246-63.
- , *La constitution civile du clergé et la crise religieuse en Alsace (1790-95)*, 2 Bde., Strasbourg 1922.
- , *La Grande fuite de décembre 1793 et la situation politique et religieuse du Bas-Rhin de 1794 à 1799*, Strasbourg, Oxford 1924.
- , *Les églises protestantes d'Alsace pendant la Révolution*, Paris 1906.
- SCHAEDLIN, Felix, *L'émigration révolutionnaire du Haut-Rhin*, Colmar 1937-46.
- SCHMITT, Jean-Marie, *Aux origines de la Révolution industrielle en Alsace. Investissements et relations sociales dans la vallée de St. Amarin au XVIII^e siècle*, Strasbourg 1980.
- SITTLER, Louis, *L'Alsace. Terre d'histoire*, Colmar 1973.
- SPETZ, Robert, *Habitants de l'Alsace guillotinés sous la Terreur*, in: *Cercle généalogique d'Alsace* 89 (1990) S. 229-231.
- STEEGMANN, Robert, *Les Cahiers de doléances alsaciens. Spécificités et problèmes*, in: RA 116 (1989/90) S. 23-34.
- STOSKOPF, Nicolas, *La petite Industrie dans le Bas-Rhin*, Strasbourg 1987.
- SURATTEAU, Jean-René, BISCHOFF, Alain, Jean-François Reubell, *l'Alsacien de la Révolution française*, Mulhouse 1995.
- SZAJKOWSKI, Zosa, *The Economic Status of the Jews in Alsace, Metz and Lorraine 1648-1789*, New York 1953.
- TAUTIL, Jean-Christian, *De la raison à l'être suprême: la liturgie révolutionnaire en Alsace, d'après les documents de la collection A. Weiss*, in: *Mélanges de la bibliothèque de la Société industrielle de Mulhouse* 18 (1991) S. 69-78.

- THIEBOLD, Pascale, Les pamphlets dans le Bas-Rhin de 1789-1799, Maîtrise Strasbourg 1988.
- VARRY, Dominique, MULLER, Claude, Hommes de Dieu et Révolution en Alsace, Tournhout 1993.
- VERON-REVILLE, Armand A., Histoire de la Révolution française dans le département du Haut-Rhin 1789-95, Mulhouse 1989.
- VOGLER, Bernard, Histoire des chrétiens d'Alsace, Tournai 1994.
- , Les protestants d'Alsace et la Révolution, in: RA 116 (1989/90) S. 197-205.
- VOSS, Jürgen, Art. „Philippe Jacques Rühl“, in: NDBA, Nr. 31, S. 3320-3321.
- , Das Elsaß als Mittler zwischen deutscher und französischer Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, in: Karl HAMMER, DERS. (Hg.), Historische Forschung im 18. Jahrhundert, Bonn 1976, S. 334-363.
- WEILL, Georges, Les juifs d'Alsace: Cent ans d'historiographie, in: REJ 139 (1980) S. 81-108.
- , Recherches sur la démographie des juifs d'Alsace du XVI^e au XVIII^e siècle, in: REJ 130 (1971) S. 51-89.
- WERNER, Robert, L'approvisionnement en pain de la population du Bas-Rhin et de l'armée du Rhin pendant la révolution (1789-1797), Strasbourg, Paris 1951.
- , Le rattachement douanier de l'Alsace à la France (1789-91), Strasbourg 1950.
- WEYL, Robert, DALTROFF, Jean, Les Cahiers de doléances des Juifs d'Alsace, in: RA 109 (1983) S. 65-80.

Straßburg im Ancien Régime und in der Revolution

- ALIOTH, Martin, Gruppen an der Macht. Zünfte und Patriziat in Straßburg im 14./15. Jahrhundert. Untersuchungen zu Verfassung, Wirtschaftsgefüge und Sozialstruktur, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1988.
- BARBIER, Frédéric, Une librairie „internationale“: Treuttel et Wurtz à Strasbourg, Paris et Londres, in: RA 111 (1985) S. 111-123.
- BARTH, Etienne, Notes biographiques sur les hommes de la Révolution à Strasbourg et ses environs: E. Schneider, in: RA 11 (1882) S. 132-137 u. 12 (1883) S. 274-284.
- BELL, David A., Aux Origines de la Marseillaise. L'Adresse à la nation anglaise de Claude Rigobert Lefebvre de Beauvray, in: AHRF 67 (1995) S. 75-77.
- BERNARDIN, Edith, Strasbourg et l'institution de l'Etat civil laïc 1792-93, Strasbourg 1986.
- BETZINGER, Claude, Autour d'une lettre inédite d'Euloge Schneider, in: AEA 52 (1995/97) S. 305-315.

- , *Chroniques du Strasbourg révolutionnaire. Les élections aux Etats Généraux. Printemps 1789*, Strasbourg 1989.
- , *Euloge Schneider face à l'histoire*, in: RA 124 (1998) S. 141-186.
- , *L'outrage faite aux Strasbourgeois par les Représentants du Peuple (1793)*, in: *Annuaire de la société des amis du vieux Strasbourg* (1992) S. 77-81.
- , *L'insurrection strasbourgeoise du 21 juillet 1789*, in: RA 118 (1992) S. 71-98.
- , *Une fraude électorale pendant la Révolution*, in: *Annuaire de la société des amis du vieux-Strasbourg* (1991) S. 119-123.
- , *Vie et mort d'Euloge Schneider, ci-devant franciscain. Des lumières à la Terreur. 1756-1794*, Strasbourg 1997.
- BRADY, Thomas, *Ruling Class, Regime and Reformation at Strasbourg 1520-1555*, Leiden 1978.
- BRUNSWIG, A., *François Monet. Maire de Strasbourg pendant la Révolution*, in: *L'Alsace française* 17 (1929) S. 41-43.
- CHÂTELLIER, Louis, *Tradition chrétienne et renouveau catholique dans l'ancien diocèse de Strasbourg, 1650-1770*, Paris 1981.
- CHRISMAN, Miriam Usher, *Lay Culture, Learned Culture 1480-1599*, New Haven, London 1982.
- DELAPORTE, André, *Un méconnu de la Révolution: le poète alsacien Auguste Lamey, un „franc des bords du Rhin“*, in: RA 120 (1994) S. 131-152.
- DREYER-ROOS, Suzanne, *La population Strasbourgeoise sous l'Ancien Régime*, Strasbourg 1969.
- EHRBERG, Karl Theodor, *Straßburgs Bevölkerungszahl seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 41 (1883) S. 297-314 u. 42 (1884) S. 414-430.
- EIMER, Manfred, *Die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Strassburg im Elsass im Jahre 1789*, Straßburg 1897.
- FISCHBACH, Georg, *La fuite de Louis XVI d'après les archives municipales de Strasbourg*, Paris 1879.
- FORD, Francis L., *Strasbourg in Transition 1648-1789*, New York 1966.
- FREY, Yves, *Strasbourg dans la Révolution: Frédéric de Dietrich, premier maire constitutionnel de Strasbourg*, Strasbourg 1988.
- GREISSLER, Paul, *La classe politique dirigeante à Strasbourg 1650-1750*, Strasbourg 1987.
- GOUGH, Hugh, *Feuillants et Jacobins à Strasbourg en 1791*, in: AHRF 52 (1980) S. 128-130.
- , *Jean-Charles Laveaux (1749-1827). A political biography*, Diss. Oxford 1974.
- , *Politics and Power. The Triumph of Jacobinism at Strasbourg 1791-1793*, in: HJ 23, 2 (1980) S. 327-352.

- HARSANY, Zoltan-Etienne, *La vie à Strasbourg sous la Révolution*, Strasbourg 1975.
- , *Les prisons de Strasbourg pendant la Révolution 1789-99*, in: *Annuaire de la société des amis du vieux Strasbourg* 3 (1972/73) S. 107-132 u. 4 (1974) S. 119-139.
- HARTMANN, Eric, *Das Blaue Buch und sein Verfasser*, Straßburg 1911.
- HARTWEG, Frédéric, *L'université protestante de Strasbourg et la question linguistique pendant la Révolution*, in: Bernd SPILLNER (Hg.), *Französische Sprache in Deutschland im Zeitalter der Französischen Revolution*, Frankfurt a.M. 1997, S. 155-168.
- , *Vom Untergang einer Universität mit übernationalem Anspruch. Die protestantische Universität zu Straßburg zur Zeit der Französischen Revolution*, in: Klaus J. MATTHEIER (Hg.), *Vielfalt des Deutschen: Festschrift für Werner Besch*, Frankfurt a.M. 1993, S. 413-428.
- HATT, Jacques, *La société Strasbourgeoise à la veille de la Révolution*, Strasbourg 1950.
- , *Le Miroir pendant la Révolution*, Strasbourg 1927.
- HEITZ, Frédéric Ch., *Das Zunftwesen in Strasbourg*, Straßburg 1856.
- HERRY, Simone, *Une ville en mutation. Strasbourg au tournant du Grand siècle*, Strasbourg 1996.
- HERTNER, Peter, *Stadtwirtschaft zwischen Reich und Frankreich. Wirtschaft und Gesellschaft Straßburgs 1650-1714*, Wien 1973.
- HILDENFINGER, P., *L'Adresse de la communauté de Strasbourg à l'Assemblée Nationale contre les juifs (avril 1790)*, in: REJ 58 (1909) S. 112-125.
- , *Les actes du district de Strasbourg relatifs aux juifs (juillet 1790-fruct. an III)*, in: REJ 60 (1910) S. 235-55 u. 61 (1911) S. 102-123, 279-84.
- KELLER, J., *Les sociétés culturelles à Strasbourg vers 1770*, in: *Revue d'Allemagne* 3 (1971) S. 235ff.
- LE MOIGNE, Yves, *Population et subsistances à Strasbourg au XVIIIe siècle*, Strasbourg 1959.
- LIENHARD, Marc, WILLER, Jakob, *Straßburg und die Reformation*, Kehl, Straßburg, Basel 1982.
- LIVET, Georges, *Les sociétés littéraires à Strasbourg au XVIIIe siècle. De l'Académie royale à la Société académique du Bas-Rhin*, in: *Les Lettres en Alsace* (1962) S. 261-267.
- MAGER, Marie-Madeleine, PIERRON, Michèle, SPOR, Bernard, VOGLER, Bernard, *Les Testaments strasbourgeois au XVIIIe siècle*, Strasbourg 1978.
- MARX, Roland, *Strasbourg. Centre de la propagande révolutionnaire vers l'Allemagne*, in: Jürgen VOSS (Hg.), *Deutschland und die Französische Revolution*, München, Zürich 1983, S. 16-25.
- MÜHLENBECK, Eugène, *Elogius Schneider 1793*, Straßburg 1896.

- NAGEL, Hermann G., Die Entstehung der Straßburger Stadtverfassung, Straßburg 1916.
- OBERLÉ, Roland, L'explosion révolutionnaire et ses conséquences, in: DERS. u.a. (Hg.), Strasbourg de la Guerre de Trente Ans à Napoléon 1618-1815, Bd. 3, Strasbourg 1981, bes. S. 558-568.
- PELZER, Erich, Die französische Revolutionspropaganda am Oberrhein (1789-1799), in: Hans Otto MÜHLEISEN (Hg.), Die Französische Revolution und der deutsche Südwesten, Freiburg, München, Zürich 1989, S. 165-182.
- , Die Wiederkehr des girondistischen Helden. Deutsche Intellektuelle als kulturelle Mittler zwischen Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution, Bonn 1998 (=PHS, 43).
- , Sprachpolitik und Propaganda in Straßburg während der Französischen Revolution, in: Karl Otto Freiherr von ARETIN, Karl HÄRTER (Hg.), Revolution und konservatives Beharren. Das alte Reich und die Französische Revolution, Mainz 1990, S. 45-57.
- , Strasbourg et la propagande révolutionnaire vers l'Allemagne 1789-99, in: RA 116 (1989-90) S. 295-300.
- RAMON, Gabriel G., Frédéric de Dietrich, Nancy, Paris, Strasbourg 1919.
- RENAUD, Theodor, Johann Friedrich Simon, ein Straßburger Pädagog und Demagog (1751-1829), in: ZfGO (NF) 23 (1908) S. 449-500 u. 24 (1909) S. 472-478.
- REUSS, Rodolphe, La Cathédrale de Strasbourg pendant la Révolution. Études sur l'histoire politique et religieuse de l'Alsace, Paris 1888.
- , Le sac de l'Hôtel de Ville de Strasbourg (juillet 1789). Episode de la Révolution en Alsace, in: RH 120 (1915) S. 26-55.
- , Seligmann Alexandre ou les tribulations d'un israélite pendant la Terreur, Strasbourg 1879.
- , Zur Lebensgeschichte Johann Friedrich Simons, des Straßburger Pädagogen, in: ZfGO (NF) 24 (1909) S. 324-348.
- RICHERATEAU, Jean, Le rôle politique du professeur Koch, Strasbourg 1936.
- RICHTER, Karin, Andreas Ulrich und die Sprachenfrage im Elsaß, eine fast vergessene Straßburger Persönlichkeit aus der Zeit der Französischen Revolution, in: ZfGO 134 (1986) S. 227-244.
- SALOMON, A., F. L. Xavier Levrault (1762-1821), in: RA 74 (1927) S. 425-447 u. 560-591.
- SCHÖNPFLUG, Daniel, Das Münster unter dem bonnet rouge. Dechristianisierung und Kult der Vernunft in Straßburg (1793-1794). Zur Eigenständigkeit einer lokalen Politik der Symbole, in: Francia 25/2 (1998) S. 105-129.
- , Der Straßburger Jakobinerclub und seine Propagandatätigkeit in Deutschland (1790-1794), Mag. TU Berlin 1995.
- , Der Straßburger Jakobinerclub – Werkstatt französisch-deutscher Wahrnehmungen 1790-1794, in: Comparativ 10, 1 (2000) S. 62-80.

- SCHWARTZ, D., Die Straßburger Zeitungen in der Revolution, ihre Zahl, ihre Verleger und Herausgeber, ihre Einrichtung und inhaltliche Einteilung, o. D. [BVS, MS 1147.]
- SECHER, H.-F., Die Skulpturen des Straßburger Münsters seit der Französischen Revolution, Straßburg 1912.
- SEINGUERLET, Eugène, Strasbourg pendant la Révolution, Paris 1881.
- SIEGER, Jörg, Kardinal im Schatten der Revolution. Der letzte Fürstbischof von Straßburg in den Wirren der Französischen Revolution am Oberrhein, Kehl 1986.
- SOLMS-ROEDELHEIM, Ernst Graf von, Die Nationalgüter-Verkäufe im Distrikt Strassburg 1791-1811, Straßburg 1904.
- SPACH, Louis, Frédéric de Dietrich. Premier maire de Strasbourg, Paris, Strasbourg 1857.
- STREITBERGER, Ingeborg, Der königliche Prätor von Straßburg 1685-1789. Freie Stadt im absoluten Staat, Wiesbaden 1961 (=Veröff. des Inst. f. Europ. Gesch. Mainz, 23).
- VOGT, Jean, Quelques aspects du grand commerce des bœufs et de l'approvisionnement de Strasbourg et de Paris, in: *Francia* 15 (1987) S. 281-297.
- VOSS, Jürgen, Christophe Guillaume Koch (1737-1813): homme politique et historiographie contemporaine de la Révolution, in: *Hist. of Europ. Ideas* 13 (1991) S. 531-543.
- , Die Straßburger Société des Philantropes und ihre Mitglieder im Jahre 1777, in: DERS., *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution. Ausgewählte Beiträge von Jürgen Voss*, Berlin, Bonn 1992, S. 121-138.

Sach-, Orts- und Personenregister

Die im Register aufgenommenen Seitenzahlen beziehen sich in der Regel auf den Text, in wenigen wichtigen Fällen auch auf die Fußnoten; auf die Anhänge wird nicht verwiesen.

10. August 1792 s. Zweite Revolution
Alexandre, Georges-François Borelle dit
136, 152, 247
Anjou 65
Artois 65
Aulard, Alphonse 26
Baczko, Bronislaw 19
Bailly, Edme Louis Barthélemy 248
Barbier de Tinan, Jean Jacques François
Théodose 11f., 29, 33f., 36, 65, 134
Barère (de Vieuzac), Bertrand 207
Barr 190
Basel 58, 95
Bas-Poitou 65
Bataillon de l'Union 172
Baudot, Marc-Antoine 200, 212, 215,
219, 230, 244
Belfort 89
Berlin 59, 95
Bern 136
Berr, Cerf 50, 240
Berr, Marx 50ff., 55, 244
Besançon 171
Betzinger, Claude 15, 27, 115, 120
Bierlyn, Jean-Henri 235
Bilingualismus s. Zweisprachigkeit
Biron, Armand Louis de Gontaut, duc de
Lauzun 183
Blamont 216
Blanning, Timothy 19, 180
Blessig, Johann Lorenz 69
Blois 146
Blömeke, Heinrich 21
Boehmer, Georg 181
Boersch 155
Boissière, Amédée 134
Bonn 95
Bordeaux 119, 176f.
Borie, Jean 219
Boy, Adrien 200, 216
Breck, Germain 221
Brendel, François-Antoine 82
Bretagne 64
Brissot, Jacques Pierre, dit Brissot de
Warville 72
Brunck de Freundeck, Jacques Pierre Si-
mon 36, 134
Brunck de Freundeck, Richard François
Philippe 34, 39f., 51f., 134, 136
Burger, Friedrich 12
Butenschoen, Friedrich 234
Caen 22
Caligostro, Graf von (Josef Balsamo)
134
Calvinisten 65
Carnot, Lazare Nicolas Maguerite 164
Carrier, Jean-Baptiste 207
Châlons-sur-Marne 195
Chamilly, Marquis de 67
Champy, Claude 109
Charente 189
Chaumas, Jean-Baptiste 155
Chaumette, Pierre Gaspard 226
Chayrou, Louis Philippe 165, 170
Clauer, Carl 59, 107f., 136, 184, 221
Clavel, Etienne Pierre 203, 221
Cloots, Anarchasis 57
Cochin, Augustin 37
Colmar 48, 89
Comité de salut public s. Wohlfahrts-
ausschuß
Conseil général de la Commune s. Stadt-
rat
Conseil municipal s. Stadtrat
Cotta, Friedrich 25, 58, 59, 62, 136,
183, 184, 185
Couturier, Jean-Pierre 169, 173, 188
Custine, Adam Philippe, comte de 180f.,
184, 186, 190, 240
Dechristianisierung 13, 224-240, 253
Delâtre, A. F. 215, 234
Denting 21
Dentzel, Georges Frédéric 169, 173, 188
Deutsche 28, 63, 106, 143, 180, 209-
212, 250f.
Deutschland, Krieg gegen 12, 17, 180,
209

- Deutschland 12, 58, 60f., 93, 106, 180
 Deutschsprachige, s. Germanophone
 Dièche, Antoine Claude 223
 Dietrich, Friedrich 46f., 109, 112, 142,
 152, 156, 164, 166, 167-168, 171, 179
 Disnardy, Joseph 165
 Dordogne 189
 Dorsch, Anton 59, 136, 181ff.
 Doubs 189
 Dufort, François Thomas Galbaud dit
 77, 134
 Dumas, Mathieu 81
 Dumont, André 226
 Dumont, Franz 180
 Dumouriez, Charles-François du Perrier,
 dit 190
 Eckbolsheim 193f.
 Edelmann, Geoffroi Louis 137
 Ehrmann, Jean François 135
 Eidverweigerer 27, 66, 76-83, 91f.,
 101f., 106, 143, 198
 Engel, Philipp Jacob 85, 86
 England 211
 Eymar, Jean-François-Ange d' 77
 Flandern 65
 Flucht des Königs 12, 27f., 93-101, 118,
 198, 252
 Föderalismus 20, 22, 163, 171-180, 207
 Föderalistische Revolte s. Föderalismus
 Foissey, Joseph Ignace 81
 Forster, Georg 185
 Fouché, Joseph 226
 Fousseoire, André 245f., 248
 Franken 95
 Frankophone 13, 69, 219, 251, 254
 Französischsprachige s. Frankophone
 Frey, Emanuel 156
 Frey, Junius 156
 Furet, François 17ff., 24, 37, 249
 Gard 65
 Germanophone 13f., 69, 209-224, 251,
 254
 Gesellschaften, affilierte 153, 164
 Gintzrot, Christian 137
 Gironde 12
 Gloutier, Pierre Alexis 37f.
 Goethe, Johann Wolfgang von 70, 135
 Gottekien 213
 Göttingen 135
 Gough, Hugh 15, 122
 Goujon, Jean Marie Claude Alexandre
 226
 Grégoire, Henri Abbé de 50, 72f., 207
 Greuhm, Frédéric Charles 136
 Gross, Jean-Pierre 21
 Gueniffey, Patrice 19, 24
 Guillotine 172f., 179, 193, 215, 246,
 251
 Guyardin, Louis 193, 198, 201f., 227ff.
 Haffner, Isaac 69
 Halle 135
 Hampson, Norman 38
 Hanson, Paul 22
 Haupt, Friedrich 185
 Haussmann, Nicolas 188
 Haute-Vienne 189
 Hébert, Jacques René 246
 Heitz, Frédéric Charles 25
 Hennegau 65
 Hentz, Nicolas 226
 Hérault de Séchelles, Marie Jean 81
 Herder, Johann Gottfried 70
 Hervé, Hyacinthe 165
 Hesse, Charles de 171
 Higonnet, Patrice 208
 Hofmann, Andreas Joseph Christian 185
 Hood, James 23
 Horn, Jeff 20
 Hubert, Wernhard 58
 Huningue 89
 Hunt, Lynn 20, 33
 Immigranten 13, 28, 60f., 95, 126ff.,
 134, 136, 253, 254
 Jakobinerclub, Pariser 11, 26, 29, 33,
 36, 95, 152, 156
 Javogues, Claude 20
 Juden 18, 48ff., 58, 63, 65f., 240-244,
 250
 Jung, Jean 137, 221, 234
 Jung-Stilling 135
 Karlsruhe 58
 Katalonien 21
 Katholiken 13, 18, 64ff., 90, 101-106,
 113, 130, 133, 138, 225ff., 251
 Katholische Kirche s. Katholiken
 Kiechel, Johann Friedrich 165
 Kienlin, Jean Christophe 136, 164, 174
 Koch, Christoph Wilhelm 69, 84, 87,
 135
 Konstituante s. Nationalversammlung
 Konstitution s. Verfassung
 Konvent s. Nationalversammlung
 Korrespondenzen (Karte) 154

- Kosmopolitismus 27, 48, 56ff., 66,
 106ff., 126, 146, 163, 180, 182
 Kugler, Jean René 135f.
 Kult der Vernunft 224-240
 La Rochelle 178
 Lachausse, Augustin Médard 165
 Lacoste, Elie 190f., 212, 219, 229, 245
 Lafayette, Gilbert, marquis de 109, 158,
 171
 Landau 190
 Langres 159
 Languedoc 65
 Laurent, Claude-Hilaire 136
 Lauth, Jean-Frédéric 173f.
 Laveaux, Charles 25, 95, 99, 100, 105,
 112, 114, 136, 139, 146, 148, 155ff.,
 164, 166, 167, 171, 173, 176, 251
 Le Peletier, Ferdinand Louis Felix de
 Saint Fargeau 215
 Lebas, Philippe François Joseph 194,
 202, 215, 219, 235, 246
 Legislative s. Nationalversammlung
 Leipzig 135
 Lenz, Jakob Michael Reinhold 70
 Leorier 221
 Leuchsenring, Ludwig 58
 Levée de 300.000 171
 Levée en masse 190, 192, 210, 219
 Levrault, Xavier 55, 57, 59, 104, 135
 Liebich, Philippe 173f.
 Limoges 23
 Loire 20
 Longfellow, David 23
 Louis, Jean Antoine 135f., 171, 174
 Louvois, François Michel le Tellier 68
 Lucas, Colin 20
 Luckner, Nicolas, comte de 150
 Ludwig XIV. 13, 67f., 200
 Ludwig XVI. 12, 81, 93-101, 112, 143,
 149, 158, 162, 167, 211
 Lyon 23, 122, 136, 176, 177, 178
 Lyons, Martyn 23
 Maine 65
 Mainoni, Joseph Antoine 237f.
 Mainz 59, 163, 180-186, 209f.
 Mainzer Republik s. Mainz
 Mallarmé, François René Auguste 229
 Marat, Jean-Paul 215
 Maribon-Montaut, Louis 188
 Marseille 119, 155, 176ff.
 Marx, Roland 15
 Massé, Mathieu Joseph 223, 246
 Massif Central 65
 Mathieu, Jacques 75, 83f., 87, 90
 Mathieu, Jean Michel 135, 248
 Maximum 189, 192f.
 Mayno, Jean Pierre Charles 134
 McCoy, Rebecca 21, 70
 McPhee, Peter 24
 Metz 93f.
 Meyer, Andreas 25, 183f.
 Milhaud, Edmond Jean-Baptiste 189,
 193, 198, 201f., 219, 227ff.
 Mirabeau, Gabriel Honoré Riqueti, comte
 de, dit 142
 Molsheim 172, 251
 Mommsen, Hans 16
 Monet, Pierre François 13, 136, 169f.,
 173, 195, 213f., 219, 220-224, 228f.,
 235, 236, 247f.
 Montauban 65
 Montaut, Louis Marie-Bon s. Maribon-
 Montaut
 Munizipalität s. Stadtrat
 Münster, Straßburger 13, 230-244
 Murbach, Abbé de 77
 Narbonne-Lara, Louis, comte de 109f.
 Nationalversammlung 29f., 36, 38, 40,
 45, 54, 56, 60, 63, 76, 82f., 110, 138,
 146, 148, 152, 162, 164, 173f., 187,
 207f., 227, 245, 247
 Nestlin, Jean-Jacques 221
 Nîmes 23, 65, 178
 Noisette, Gaspard 109, 114, 137, 173
 Nord (Département du) 189
 Normandie 65
 Oberlin, Jeremias Jakob 69, 135
 Pape, Friedrich 182ff.
 Pas-de-Calais 65
 Périgny, Charles Taillevis 136, 152
 Petion, Jérôme 95
 Pfalz 190
 Pflieger, Jean Adam 171
 Pinelle, Marin 77
 Popp, Charles 166
 Priesterehe 102ff.
 Prieur, Pierre Louis 164
 Protestanten 13, 18, 28, 66ff., 106, 130,
 133, 135, 177, 225, 251
 Protestantische Kirche s. Protestanten
 Pyrenäen 24
 Reichardt, Rolf 21

- Représentants du peuple en mission 12,
 14, 20, 26, 28, 164, 169ff., 173, 187-
 205, 208, 210f., 215, 217, 220, 226,
 235f., 249, 252f.
 Reuss, Rodolphe 15, 228
 Revolution, municipale 20, 30ff.
 Ribeaupillé 89
 Richou, Louis-Joseph 249
 Ritter, François Joseph 164
 Rivage, Michel 136, 164
 Robespierre 13, 95, 151, 239, 245f.
 Rohan, Louis René Edouard, prince de
 67, 78f.
 Roland de la Platière, Jean-Marie 150,
 152, 166
 Rouget de Lisle, Claude Joseph 12
 Rousseville 217
 Roussillon 208
 Ruamps, Pierre Charles 188f., 219
 Rühl, Philippe Jacques 166, 169, 171,
 173ff.
 Sahlins, Peter 21
 Sainte-Marie-aux-Mines 21
 Saint-Hilaire 197f.
 Saint-Just, Louis Antoine de 194ff., 202,
 204, 215, 217, 219, 235, 244, 246
 Saint-Nicolas 94
 Saint-Pierre-le-Jeune 67
 Saint-Pierre-le-Vieux 67, 80
 Saint-Quentin 136
 Saint-Thomas 85
 Saltzmann, Friedrich Rudolph 25, 45,
 51, 69, 74, 110f., 135, 170
 Saltzmann, Johann Daniel 69f., 74
 Schisma, feuillantinisches 13, 113ff.
 Schlettstadt 89
 Schneider, Eulogius 15, 25, 59, 95,
 100f., 104, 136, 140, 148, 171ff., 183,
 210, 220-224, 234, 242, 251f.
 Schoepflin, Jean Daniel 135
 Schöll, Friedrich 84f., 87, 90
 Schweighäuser, Jean 135
 Seine-et-Marne 21
 Seinguerlet, Eugène 15
 Simon, Jean Frédéric 25, 137, 159, 164,
 217
 Simond, Philibert 136, 141, 152, 164,
 166
 Soubrany de Bénistant, Pierre Amable
 188
 Speyer 183
 Stadtrat 46, 54, 55, 81, 88, 93, 111, 138,
 152, 159, 161-170, 193, 195, 235ff.,
 238, 245
 Stamm, Daniel 137, 181, 213
 Sturm auf das Straßburger Rathaus 11,
 31f.
 Stuttgart 58f., 95
 Sundgau 53
 Sydenham, Michael 11
 Tackett, Timothy 23
 Taffin, Charles 136
 Téterel, Antoine 172, 174, 248
 Thermidor 16, 245
 Thomassin, Michel 166, 173, 187
 Tilly, Charles 24
 Toulon 177f.
 Toulouse 23
 Tuileriensturm s. Zweite Revolution
 Turckheim, Johann Friedrich von 69
 Uffholz 242
 Ulbrich, Claudia 21
 Ulrich, Andreas 25f., 74f., 135
 Valmy 180
 Vendée 20, 65, 171, 207, 217
 Verdun 93
 Verfassung 34, 42, 62f., 94, 160, 162
 Vergniaud, Pierre Victurnien 101
 Verschwörung 28, 92, 197-200
 Voigt, Johann Friedrich 221
 Volksvertreter auf (Mission) s. Repré-
 sentants du peuple (en mission)
 Wahlen 32, 45f., 86, 166, 168
 Wahnich, Sophie 208
 Wedekind, Georg 59, 181, 185, 235
 Weissenburg 190, 193, 204
 Wohlfahrtsausschuß 190f., 193f., 212,
 238
 Wolff, Hans Daniel 221
 Worms 183
 Wurmser, Dagobert Sigismund, comte de
 204
 Young, Arthur 11
 Zivilverfassung des Klerus 13, 64, 66,
 76-92, 95, 101f., 198, 250f.
 Zweisprachigkeit 27, 13, 66, 71ff., 250
 Zweite Revolution 12, 158, 161-165